Charles Rivier

GESCHICHTE

ASSUR'S UND BABEL'S

SEIT PHUL

AUS DER CONCORDANZ DES
ALTEN TESTAMENTS, DES BEROSSOS, DES KANONS
DER KÖNIGE UND DER GRIECHISCHEN SCHRIFTSTELLER.

NEBST

VERSUCHEN ÜBER DIE VORGESCHICHTLICHE ZEIT

VON

MARCUS v. NIEBUHR.

MIT KARTEN- UND PLAN-SKIZZEN.

BERLIN
VERLAG VON WILHELM HERTZ.
1857.

LONDON: WILLIAMS & NORGATE.

Ich habe versucht, die Ergebnisse der handschriftlichen Quellen über die kurze historische Periode Assur's und Babel's zu ordnen. Diese Zeit der grossen Zweistrom-Reiche ist die einzige, innerhalb deren schon jetzt, bevor die Entzifferung der Inschriften auf sicheren Boden gebracht ist, feste politische und chronologische Punkte gewonnen werden können. Mein Zweck ist, einestheils diese Haltepunkte zu gewinnen, anderestheils das geschichtliche Bild zu restauriren, das die Verfasser der ernsten Quellen vor Augen gehabt haben. Das ist der Zweck und der Haupt-Inhalt des Buches: der alleinige Inhalt des Hauptheils sowohl als der Mehrzahl der Neben-Abhandlungen (III. IV. $V^{B.}$ VII. VIII. IX. XI. XII.[1]), welche ich von dem Haupttheil nur deshalb abgesondert habe, um Episoden zu vermeiden. Untersuchungen über die vorgeschichtliche Zeit lagen nicht in meiner ursprünglichen Absicht; aber bald musste ich mich überzeugen, dass die Beurtheilung der Angaben des Berossos von seinem allgemeinen historischen Schema sich nicht trennen lässt, und dass des Ktesias Erzählung mit Stillschweigen nicht übergangen werden darf, da sie noch immer einen breiten Raum in den Versuchen zur Construction der Geschichte der grossen asiatischen Reiche einnimmt. So sind die Abhandlungen I. II. und $V^{A.}$ gewissermassen aufgedrungen. Dass die zehnte Abhandlung, über die Thalassokratieen, die mit der assyrischen Geschichte nur sehr lose zusammenhängt, eingeschaltet ist, habe ich in der Abhandlung selbst entschuldigt.

Wie wenig ich zu dieser Arbeit berufen bin, fühle ich vollkommen. Ich halte die Strenge, mit der die deutsche Gelehrten-Republik auf zünftige Arbeit hält, für ihr bestes Schild, und das Recht, das ein Geschäftsmann durch praktische Bekanntschaft mit der Geschichte auf historische Forschung erwirbt, gilt nicht für Zeiten und Völker wie diese. Welche Kenntnisse zu einer befriedigenden Lösung der Aufgabe nothwendig sind, und wie sehr mir diese fehlen, weiss ich am Besten, und welche äussere Schwierigkeiten mir entgegengestanden haben, kann Niemand schätzen. Aber warum hat ein Berufener nicht längst diese Arbeit unternommen?

Dass dies nicht geschehen ist, während mir diese Zeit seit langem klar vorlag, und ich über Zweck und Methode mit mir vollkommen einig war, das hat mir den Muth gegeben, im Andenken meines Grossvaters, der die ersten richtigen Abschriften von Hieroglyphen und Keilschriften nach Europa gebracht hat, und meines Vaters, der zuerst den richtigen Ausgangspunkt für die Kritik der assyrischen und babylonischen Geschichte gezeigt hat, diese Arbeit zu unternehmen.

1) XII. enthält eine Uebersetzung der Fragmente des Berossos und Abydenos aus Eusebius, welche Herr Professor Petermann für mich anzufertigen die grosse Güte gehabt hat.

Ich habe nichts Neues sagen wollen: meine Arbeit sehe ich nur als die Ausführung des zu kurzen Büchleins meines lieben jungen Freundes J. Brandis „Rerum assyriarum tempora emendata" an. Ich bin mir bewusst, gewissenhaft vermieden zu haben, aus blossen Vermuthungen entscheidende Folgerungen zu ziehen, und Ausflüge auf mir völlig fremde Gebiete zu machen. Ist mir das nicht gelungen, namentlich letzteres nicht, so trägt Ungeschick oder eine Nothwendigkeit des Stoffes die Schuld, nicht Vermessenheit. Dass ich über entgegenstehende Meinungen von Meistern oft geschwiegen habe, ist darin begründet, dass ich nicht berechtigt bin die bisherigen Leistungen der Wissenschaft zu kritisiren, und nur dazu mich befähigt fühle meine Resultate aus den Quellen nachzuweisen.

In Bezug auf einen Punkt muss ich mir sogar zu grosse Aengstlichkeit vorwerfen. Das ist die Annahme einer tatarischen (wenn man den Namen lieber hört, turanischen) Bevölkerung in allem Lande zwischen Euphrat und Indus. Hätte ich den Muth gehabt, meine feste Ueberzeugung über diesen Punkt als eine der Grundlagen meiner Arbeit zu nehmen, statt sie beiläufig zu entwickeln, so würde mein Werk an Klarheit sehr gewonnen haben, und des Spottes wäre nicht mehr geworden, als ich jetzt zu erwarten habe. Ignorirt kann doch jenes grosse Resultat, ohne Vergleich das wichtigste und das sicherste zugleich der Keilschrift-Lesungen, nicht mehr werden. Entweder muss man es annehmen, oder man muss es mit ernster Kritik prüfen[1]).

Wirklich abgeschlossen kann zwar kein Werk auf diesem Felde sein; denn beständig strömt neues Material hinzu, und thun sich neue Gesichtspunkte auf. Augenblicklich ist indessen ein Moment der Ruhe eingetreten, bis durch Oppert's methodische Begründung seiner Resultate und durch die englische Publikation der Inschriften-Texte, namentlich der Syllabarien und anderen grammatischen Tafeln von Nimrud, die Grundlage zur wahrhaft wissenschaftlichen Behandlung der Inschriften gewonnen sein wird. Von einem Material anderer Art, den historischen Notizen aus der nabatäischen Landwirthschafts-Lehre (vergl. Zeitschr. der D. morgenl. Ges. XI. S. 553 ff.), das hoffentlich bald uns zugänglich werden wird, darf man wohl manche werthvolle Notizen, kaum aber eine wesentliche Aenderung der bisherigen Anschauungen erwarten, wenn man erwägt, wie verderbt schon unter den Seleukiden und Ptolemäern die Kunde der Tradition und Geschichte jener Länder war.

Berlin im August 1857.

1) Man sollte aber das Gewonnene eifriger verfolgen. Vornämlich, meine ich, muss man, wie Gosche in dem wissensch. Jahres-Bericht d. Deutsch. morgenl. Ges. XI. S. 310. fordert, die Sprachen der fast unbekannten Bergvölker Vorder-Asiens, namentlich Lûristâns und Laristâns zu erkunden suchen, die sicherlich manches alttatarische Element enthalten, zum Theil vielleicht noch ganz tatarisch (nicht türkisch) sind. Aus diesen Elementen und durch die Scheidung schon bekannter Sprachen wie des Altarmenischen und des gegenwärtigen Nordkurdischen, wird man sicherlich wesentliche Hülfsmittel für eine Reconstruction der tatarischen Dialecte der Keil-Schriften gewinnen. Dann sollte man mit Energie, aber Nüchternheit alle Spuren verfolgen, auf welche jenes Resultat führt. Das nächste ist eine gründliche Erforschung des Baskischen. Schwieriger, aber wichtiger, ist der Versuch, ob dieser Schlüssel das Räthsel des Etruskischen löst.

Inhalts-Verzeichniss.

I.
Grundlagen der Arbeit.

§ 1.
Einleitung.

Die Quellen der Geschichte Assyriens und Babyloniens bieten in dem Zeitraume, welchen wir behandeln wollen, von 747 bis 538 vor Chr., ein sonderbares Schauspiel. Für mehrere Hauptpunkte dieser Zeit ist die Chronologie so sicher bestimmt, wie für wenige andere Epochen der alten Geschichte: wir haben für die Könige Babels sogar ein chronologisches Verzeichniss, dessen Authenticität an so vielen Punkten belegt ist, dass wir die Richtigkeit auch für die übrigen annehmen müssen, bis ein Gegenbeweis geführt ist; wir haben ferner über Manches übereinstimmende Nachrichten aus sehr verschiedenen Quellen; kurz wir haben in mehrfacher Beziehung ein unendlich viel besseres Material, als für viele Theile der alten Geschichte, deren Zeit uns weit näher liegt.

Dagegen aber sind die Nachrichten über die Begebenheiten von einer Dürftigkeit, die allen möglichen Conjecturen Raum lässt und durch die Unbestimmtheit die verschiedensten Auffassungen hervorruft, und inmitten jener scharfen chronologischen Bestimmtheit zeigen sich Dunkelheiten, an deren Erleuchtung man verzagen muss.

Eine Lösung aller Zweifel und eine Ausfüllung des leeren Rahmens steht uns bevor, wenn die Entzifferung der assyrischen und babylonischen Inschriften auf den Monumenten Ninive's, Babels, Mediens und Persiens auf festen Grund gelangt sein wird. Davon aber sind wir, allem Anschein nach, noch ziemlich entfernt: so lange die Forscher die Lesung der Namen, also der am Leichtesten zu entziffernden Sprachtheile, fast alle Jahre ändern; die bedeutendsten Autoritäten über die wichtigsten Grundsätze in Streit sind; so lange

die Schwierigkeiten der Lesung durch die Annahme überwunden werden, dass dieselben Zeichen ganz verschiedene Laute bezeichnen können, ohne dass auch nur Regeln für diese Polyphonie gefunden sind; so lange kann der Gewinn, der aus den Monumenten gezogen wird, nicht als Grundlage für die Geschichte gebraucht werden. Wessen Entzifferungen soll der Geschichtsforscher zu Grunde legen? und hat er eine Gewähr dafür, dass eine Inschrift, welche vor einigen Jahren gelesen wurde, heute noch ebenso gelesen werden würde? Dass man aber in kurzer Zeit weiter kommen, zu sicheren Basen der Entzifferung, von diesen aus aber auch zu umfassenden Resultaten gelangen wird, ist bei dem geringen Eifer, den die Philologie für diesen wichtigen Gegenstand an den Tag legt, kaum zu hoffen. Die Kräfte der wenigen Männer, welche mit bewunderungswürdiger Anstrengung ihr Leben dieser grossen Arbeit geweiht haben, reichen zur Vollendung des Werkes nicht aus. Namentlich kann unmöglich mit einem solchen Masse von Divinationsgabe, wie wir es bei Rawlinson neben seiner Unermüdlichkeit bewundern, ein gleiches Mass ruhiger Kritik in einer Person verbunden sein [1]).

Für jetzt muss die Forschung sich noch auf die handschriftlichen Zeugnisse beschränken, deren sonderbaren Zustand wir oben bezeichnet haben. Geben die bisherigen Entzifferungen der Monumente Resultate, welche das Ergebniss der handschriftlichen Quellen bestätigen, so muss man dies mit Dank annehmen, ohne sich darauf zu stützen. Scheinen die Monumente mit den Quellen im Widerspruch, so muss der Historiker der Sache auf den Grund zu gehen suchen; aber er kann sich noch nicht veranlasst sehen, die Nachrichten der Quellen aufzugeben. — Vor Allem darf der Geschichtsforscher nicht vergessen, dass manchmal eine aus subjectiver Auffassung der Quellen hervorgehende Ansicht des Entzifferers mehr zur Lesung beigetragen hat, als die Werthe der entzifferten Zeichen, dass also die handschriftlichen Quellen wiederum die Grundlage der Nachrichten aus den Monumenten sind.

Die Arbeit, die ich mir vorgenommen habe, geht nicht einmal so weit, dass sie auch nur in dieser Beschränkung sich mit den bisherigen Resultaten der Entzifferung beschäftigte. Dazu ist nur ein Mann berufen, der selbst die Entzifferungen zu controliren im Stande ist.

1) Ueber den Gang der Entzifferung geben die wissenschaftlichen Jahres-Berichte in der Zeitschrift der Deutschen morgenländ. Ges. (der letzte X., S. 727 ff.) sehr belehrende Uebersichten.

Mir scheint es schon nützlich, die Nachrichten, welche die handschriftlichen Quellen geben, noch einmal übersichtlich zusammenzustellen. Ich habe die Ueberzeugung, dass sie noch mehr als gemeinhin schon angenommen wird in Uebereinstimmung sind, und hat meine Arbeit eine Tendenz, so ist es die, diese Uebereinstimmung zu entwickeln. Darum ist diesem Büchlein der Titel Concordanz gegeben. Ob diese Concordanz der Quellen auch die wirkliche Geschichte gibt, wird die Zukunft lehren.

Der Gegenstand der Arbeit ist wichtig genug. Die Befreiung Babels von 500jähriger assyrischer Herrschaft, und seine Erhebung zu noch nicht erhörter Macht, die Befreiung Mediens von dieser Herrschaft und seine Obermacht in Asien östlich des Tigris und nördlich von Mesopotamien; die Wiedererhebung Ninive's und seine Zerstörung, der letzte Kampf und Untergang der Reiche Israel und Juda, endlich Persiens Erhebung zur Herrschaft über ganz Asien sind wohl der Betrachtung werth. Und namentlich sollten die Theologen diese Geschichte studiren. Für sie besonders ist meine Arbeit gedacht.

§ 2.

Umfang und allgemeiner Charakter der benutzten handschriftlichen Quellen.

Die handschriftlichen Quellen, welche Nachrichten über die Geschichte Ninive's und Babels in dieser Periode geben, sind spärlich genug. Und von diesen kann die dem Umfang nach reichste, die aus den Excerpten bei Diodor und vielfachen anderen einzelnen Anführungen, so wie aus den Nachtretern [1]) uns bekannte Erzählung des Ktesias über die Geschichte Ninive's und den Anfang wie das Ende des medischen Reiches nicht benutzt werden. Zwar trete ich der Meinung bei, dass mehr Wahrheit in ihr enthalten sei, als Diejenigen, welche in der letzten Zeit die Unächtheit seiner Geschichte erkannten, mein Vater voran, meinten [2]), im Zorne über den Leichtsinnigen, dessen Erzählung zwei Jahrtausende lang die Geschichte Asiens in Verwirrung gebracht hatte. Aber die Aussonderung und

1) Abydenos, Kephalion, Kastor, Thallus, Nikolaus Damaskenus u. s. w. bei Eusebius, Synkellus, in Eklogen-Sammlungen u. s. w.

2) Die Urtheile der Alten über Ktesias' Wahrhaftigkeit sind bei Müller fr. Ctes. p. 8 zusammengestellt. Ib. p. 10. 11 sind die Neueren zusammengestellt, die des Ktesias' Erzählungen bezweifelt haben. Den dort angeführten Namen wären einige zuzufügen, aus älterer Zeit z. B. die Verf. der englischen Weltgeschichte, Millot, sogar der unkritische Marsham.

Würdigung jener latenten Wahrheiten ist in grösserem Umfange nicht möglich, bevor die Monumente mit Sicherheit entziffert sind. So wie die Sachen jetzt stehen, muss man sich entscheiden: mit Ktesias gegen die übrigen Quellen, oder mit diesen gegen Ktesias. Davon kann man nur Weniges ausnehmen, was von der Chronologie ganz unabhängig ist[1].

Auch können nicht alle einzelnen Notizen in griechischen und römischen Schriftstellern hier in Betracht kommen. Die meisten haben keinen oder doch nur sehr untergeordneten historischen Werth, und die ächten Körnlein aus ihnen auszusondern lohnt für jetzt noch kaum mehr die Mühe, als Goldwaschen aus dem Rhein.

Bei unserer Concordanz-Arbeit beschränken wir uns wesentlich auf fünf Quellen: a) den astronomischen Kanon des Ptolemäos, und zwar dessen ersten Abschnitt bis Kyrus; b) das Alte Testament; c) die Fragmente und Notizen aus Berossos' chaldäischer Geschichte; d) die Notizen aus des Abydenos Geschichte, soweit sie Babel betreffen; e) Herodot.

Wenn wir ausserdem noch zuweilen Anderes, namentlich Josephus, benutzen werden, so geschieht dies nur, um den Beweis für jene Uebereinstimmung zu verstärken. Dass wir auf Angaben der Chronographen, die nicht direct durch Quellen belegt sind, wenig Rücksicht nehmen, bedarf wohl keiner Entschuldigung[2]. Ihre eigenen Arbeiten sind die von Literatoren, die wenig mehr wussten als wir, und die das, was sie wussten, so gewaltsam in ihr System zwängten, dass Aechtes und Falsches nur da zu scheiden ist, wo wir den Inhalt ihrer Quellen sicher zu ermitteln vermögen.

Bei diesen Zeugnissen kommt es zunächst darauf an, dass sie richtig verstanden werden; beurtheilt man sie, wie abendländische Schriftsteller und chronologische Angaben, so kann man sehr leicht zu falschen Resultaten kommen. Für orientalische Historie gibt es andere Regeln, wie für occidentalische, und zwar sehr bestimmte.

Herodot ist von diesen Regeln nicht ausgenommen. Denn wo er orientalische Geschichte schreibt, erzählt er das von Orientalen Vernommene getreulich wieder. Aegyptische Geschichte schreibt er aus dem ägyptischen Standpunkt, u. s. w. Auch das Verständniss

1) Wie ich die Beschreibung der Belagerung von Ninive und ein Subjectionsverhältniss Babels unter Medien als richtig annehmen möchte. Ueber Ktesias vergl. Abh. V.

2) Nur Eusebius und Synkellus kommen hier in Betracht; Cedrenus, Chron. paschale, Zonaras u. s. w., sind für unsere Geschichte ganz werthlos.

des Alten Testaments unterliegt jenen Regeln. Mit einer wichtigen Ausnahme jedoch: nie verhüllt und verschweigt es ein Unglück des Volkes, dessen Geschichte in ihm dargestellt ist. Seine Wahrhaftigkeit ist das Höchste in der Geschichtschreibung, auch für den, der an keine göttliche Inspiration glaubt. [1]).

In Folgendem versuchen wir diese allgemeinen Regeln zusammenzustellen.

a) Der Morgenländische Geschichtsschreiber verlässt nie seinen natürlichen Standpunkt als Glied seines Volkes. Seine Chronologie bezieht sich daher ausschliesslich auf die seines Volks. So wird im A. T. bis zur ersten Unterwerfung Ihojakim's ausschliesslich die Zeitrechnung der jüdischen Könige gebraucht; von da an gleichzeitig auch die babylonische; von Zidkija's Fall ab ausschliesslich die der Könige von Babel, als Herren des Volks; später die persische. Ferner rechnet der Morgenländer stets nur nach den bei seinem Volke üblichen Jahren. Des Morgenländers Darstellung ist für sein Volk die günstigste; Unglück und Niederlagen werden verschwiegen, Demüthigung des Feindes als Unterwerfung geschildert. Daher z. B. Pharao Necho im Herodot nicht als besiegt erscheint, während nach der hebräischen Darstellung zu s. Z. Aegypten von Nabukudrussur niedergeworfen ward. Ganz allein das alte Testament macht, wie eben bemerkt, von dieser patriotischen Unwahrheit eine Ausnahme. Aber ebenso und vielleicht noch mehr als die Profanhistoriker des Morgenlandes kümmert es sich um fremde Völker nicht, so lange diese nicht in die Geschichte des eigenen eingreifen.

1) Die ganze folgende Untersuchung hat uns keinen Anlass gegeben, an der Richtigkeit der Erzählungen und Zahlen des A. T. Zweifel zu hegen. Aber diese Richtigkeit und die Wahrhaftigkeit müssen doch geschieden werden, und ich würde es für ein Verkennen der Heiligkeit der Inspiration halten, wenn man diese auch für solche einzelne Facta und Zahlen anführen wollte, die mit der göttlichen Führung des Volks Israel und der Vorbereitung des Erlösungswerks nichts zu thun haben. Daher muss ich zugestehen, dass die Entzifferung der Monumente Einzelnes in der biblischen Darstellung wird zweifelhaft machen können, zumal die Zahl der Regierungsjahre Manasse. Zugleich aber muss ich für das Alte Testament wie die unbedingte Wahrhaftigkeit, so auch die genaueste Richtigkeit unter allen Geschichtsquellen in Anspruch nehmen. Diese Erkenntniss ist in unserer Zeit sichtbar durchgedrungen, und Diejenigen, welche das Wegwerfen der Bücher des Alten Bundes noch nicht als Frevel betrachten, verurtheilen es wenigstens als altmodische Geschmacklosigkeit. — Ein Beispiel für die Genauigkeit der Darstellung im A. T. ist in Abhandlung III. gegeben, die zugleich zur Erläuterung der Erzählung von der Einnahme Ninive's dienen soll.

b) Der orientalische Historiker ist bei dem chronologischen Rahmen äusserst präcise, in der eigentlich historischen Darstellung sehr unvollständig oder vage, so dass Auslassung der wichtigsten Begebenheiten durchaus nichts gegen deren Wahrheit beweist. Er ist mit chronologischen Angaben für einzelne Begebenheiten äusserst sparsam. Mährchenhaft sind die älteren Historiker für die geschichtliche Zeit noch wenig: das Hervortreten dieses Elements ist Ausartung.

c) Die erste Grundlage aller orientalischen Zeitrechnung sind die Königsreihen, wobei in der Regel als das erste Regierungs-Jahr eines Königs dasjenige Jahr gerechnet wird, bei dessen Anfang dieser König auf dem Throne sass; als das letzte dasjenige, vor dessen Ende der König starb oder entsetzt wurde. In Aegypten wurde umgekehrt das Jahr, an dessen Ende ein König herrschte, diesem zugeschrieben. Ob diese Antedatirung auch in Babel üblich war und im Kanon gebraucht ist, wird nachher (Cap. IV. § 1) besonders untersucht werden. Immer aber werden nur volle Jahre gerechnet. Es kann also vorkommen, dass von zwei verschiedenen Königen, deren Regierungsdauer gleichmässig auf 20 Jahre angegeben wird, der eine 19 Jahr 1 Monat, der andere 20 Jahr 11 Monate regierte. Die wirkliche Regierungszeit wird nie zur Berechnung gebraucht. Daher fallen Könige, die weder Ablauf noch Anfang des Jahres, in dem sie regierten, erlebten, ganz aus.

Diese Königsreihen können für Zeiten, in denen Gegenkönige waren, oder in denen über dem Landeskönig ein Oberkönig stand, auf verschiedene Weise berechnet werden. Es kommt dabei ganz auf die Ansicht des Verfassers an, welchen der Prätendenten er für den rechtmässigen hält, oder darauf, ob er aus dem localen Standpunkte oder aus dem der Oberherrschaft schreibt. Es kann daher aus einer Zeit über dasselbe Land zwei ganz verschiedene Königsreihen geben, die dennoch beide völlig richtig sind. Es kann ferner für unterworfene Länder Königsreihen geben, in denen die Namen des Oberkönigs gar nicht vorkommen.

Berechnungen nach einer Aera haben später die Königsreihen verdrängt. In der von uns zu betrachtenden Periode kommt aber noch keine laufende Berechnung nach einer Aera vor. Denn die des Nabonassar ist eine spätere, schwerlich je praktisch gebrauchte Berechnung aus den alten Königsreihen, vergl. S. 9 ff. Jedoch finden wir im Alten Testament schon Berechnungsarten, die sich der Aera nähern. Dies ist 1) die Rechnung nach dem Auszug aus Aegypten, 1. Kön. 6, 1.; 2) diejenige nach Jahren Jotham, 2. Kön. 15, 30.;

3) die Rechnung des Hesekiel im 1. Vers des 1. Cap. »im 30. Jahr«, deren Anfang wohl mit Recht auf das 18. Jahr Josija bezogen wird; 4) desselben Rechnung, 1, 1. und passim von der Abführung des Königs Ihojachin nach Babylon.

Für die Darstellung der vergangenen Zeit werden überall im Orient die Königsreihen in Dynastieen zusammengefasst. Dabei ist aber der Gedanke an Dynastieen in unserem Sinne fern zu halten. Nationale und politische Rücksichten bestimmen ihre Begränzung, nicht die Familie. Für die Beurtheilung im Einzelnen gelten dieselben Regeln, wie für die Königsreihen, da sie nichts als Capitel der Letzteren sind.

Etwas ganz anderes im Princip, wenn auch oft mit der Dynastie-Eintheilung zusammenfallend, sind die Zeit-Schema's. Ein solches ist z. B. die Dauer der Mederherrschaft über Asien im Herodot. Diese Schemazahlen sind oft eben so genau, wie die Zahlen der Königsreihen und Dynastieen, wenn sie nämlich aus letzteren zusammengerechnet sind. Es kann aber auch ein anderer Ausgangspunkt fingirt, oder eine runde Zahl als Ausdruck für die Zeit angenommen werden, so dass sehr wohl die für einen gewissen Zeitraum gegebene Zahl eine ganz andere sein kann, als die Zusammenrechnung der diesen Zeitraum ausfüllenden Regierungen ergibt. Dies ist so wenig Fabelei, als die Benennung dreissigjähriger und siebenjähriger Krieg, von denen der letztere nicht einmal 6 ½ Jahr dauerte, der erste aus mehreren verschiedenen Kriegen bestand. Nur sind diese Zahlen für die Chronologie nicht brauchbar.

Eben so für die Chronologie nicht anwendbar, sondern rein typisch sind die Zahlen der Prophetieen. 70 Jahre, 7×70 Jahre, 40 Jahre sollen gar nicht die genaue Jahrzahl bezeichnen, sondern es sind die der letzteren am nächsten kommenden typischen Zahlen. Als solche treffen sie immer zu. Genaue Zahlen gehören im Allgemeinen gar nicht in das Wesen der Prophetie, die stets einen poetischen Ausdruck hat — wie auch so oft Tag gesagt wird, wo ein längerer Zeitabschnitt gemeint ist.

d) Man muss bei Betrachtung Morgenländischer Geschichte nie vergessen, dass man Völker vor sich hat, deren Charakter von dem der occidentalischen gänzlich verschieden ist, ebenso wie ihr Staatsrecht. Eine Menge Dinge, die uns unglaublich und unerklärlich vorkommen, sind im Orient regelmässige Erscheinungen, z. B. das plötzliche Sinken von Reichen unmittelbar nach ihrer höchsten Erhebung, das plötzliche Erschlaffen gewaltiger

Kriegsfürsten, die Unterwerfung ausgedehnter Reiche nach einem Schlage, ohne Widerstand unbesiegter und noch vertheidigungsfähiger Theile, während wiederum einzelne Städte mit der unglaublichsten Zähigkeit vertheidigt werden; das selbständige und gleichsam souveraine Leben einzelner unterworfener Landestheile unter dem vollständigsten Despotismus, und das Fortbestehen völlig freier Völker gleichsam vor den Thoren des Palastes der mächtigsten Herrscher [1]), welche die gewaltigsten Kräfte aufbieten, um ganz entfernte Länder zu unterwerfen, die Aufstände nach einem Thronwechsel, die Kriege unter den Lehnsfürsten, ja selbst Statthaltern desselben Reichs. Die Erfahrungssätze und die psychologischen Beobachtungen, welche aus dem Studium der Geschichte Europa's sich ergeben, führen bei der Geschichte des Orients nur irre. Wer dagegen den Orient betrachtet, wie er heute ist, hat einen sicheren Leitfaden für die älteste Geschichte Asiens, und Manches, was aus dem europäischen Standpunkte ganz unglaublich scheint, wird gerade deswegen für ihn den Stempel der Wahrheit tragen.

§ 3.

Charakteristik der einzelnen Quellen.

In Bezug auf die Benutzung der einzelnen obengedachten Quellen bleibt noch Einiges zu sagen.

a) Die Schriften des Alten Testaments, welche Materialien zu dieser Arbeit liefern, sind hauptsächlich kanonische, und diese Materialien sind meist der Art, dass sie auch Demjenigen, der daran Kritik üben möchte, kaum Gelegenheit dazu geben [2]). Aus den Apokryphen sind nur wenige Notizen von Werth für die Construction der babylonischen Geschichte, die mit Kritik benutzt werden müssen: obwohl wir uns entschieden gegen eine ziemlich allgemeine Auffassung verwahren, die den Apokryphen weniger Zuverlässigkeit beilegt, als selbst den Profanscribenten [3]). Von den kanonischen Büchern geben die historischen weniger Ausbeute für die Geschichte Assurs und Babels, als die prophetischen. Von jenen ist eigentlich nur das 2. Buch der Könige von Wichtigkeit für unsere Arbeit; das 2. Buch der Chronika und das Buch Esra geben einzelne Notizen. Aber die

1) Z. B. Strabo XI. p. 525. C. Die Perserkönige zahlen sogar Tribut an solche Völker.

2) Vergl. Seite 5. Anm. 1.

3) Vergl. Abh. IV. über das Buch Judith.

Propheten geben fast alle mehr oder weniger historischen Gewinn: den reichsten Jesaia, Jeremia und Hesekiel. — Bei der Benutzung der kanonischen Bücher muss man die historischen Angaben von den Prophetieen sondern. Die ersten, mögen sie in den historischen Büchern vorkommen, oder in den Propheten, sind buchstäblich zu verstehen: es sind z. B. die chronologischen Angaben über die Zeit, in der eine Prophetie erfolgt ist, von grossem Werth. Die Prophetieen müssen aus der symbolischen und poetischen Sprache heraus verstanden werden, und man muss nicht aus ihnen historische Beziehungen herauslesen wollen, wo keine sind. Hier thut vor Allem eine gewisse Entsagung noth. Dann wird man aus ihnen, neben grösseren Schätzen, auch reichlichen Gewinn für die Geschichte schöpfen[1]).

b) Der Kanon. In wie späte Zeit auch seine Ausarbeitung fallen mag, so ist er eine höchst gewissenhafte Arbeit, in dessen von Ptolemäus überlieferter Gestalt auch keine Spur von willkürlichem Zurechtmachen zu finden ist, und die daher das für diese Zeit benutzte Material, die alten babylonischen Königsreihen, ächt wiedergiebt. Was ist nun der Kanon?[2])

Vor Allem ist es kein Königsverzeichniss, wie dies der Chronographen, zu historischem Zwecke zusammengestellt, sondern ein von Astronomen zu ihrem Gebrauch aufgestellter »Termin-Kalender« (man verzeihe diesen Ausdruck). Seine Zuverlässigkeit ist also mindestens so gross, als die einer amtlichen Liste. Seine Geschichte muss man sich folgendermassen denken. Von Nabonassar an vermerkten die Chaldäer bei jedem Jahre eines Königs, was in demselben am Himmel sich zugetragen hatte. Diese astronomischen Aufzeichnungen ergaben also zugleich, wie viele Jahre nach einem Könige benannt waren, welche Könige nacheinander regiert hatten, und durch Addition fand sich, wie viele Jahre zu jedem Zeitpunkt nach dem Anfang der Aufzeichnungen verflossen waren. Diese Jahrbücher kamen nach Aegypten und wurden von den dortigen Astronomen weitergeführt. Wann sie nach Aegypten kamen, ist unbekannt. Als gewiss ist aber zu betrachten, dass in Alexandria sie

1) Das Suchen nach Beziehungen in den Propheten, wo in der That keine sind, ist die grösste Schwäche der politischen Darstellung in Ewald's Geschichte des Volks Israel. Man darf dieselbe nicht lesen, ohne jede einzelne citirte Stelle nachzulesen. Dann ist ihr Studium aber auch desto lohnender.

2) Ideler's Worte über den Kanon (Handb. d. Chronol. I. S. 109—123.) bitten wir nachzulesen.

von einem griechischen Astronomen — man vermuthet Hipparch, um 130 vor Chr. — geordnet, und zur Erleichterung des Gebrauchs laufende Jahrzahlen beigefügt wurden; natürlich von ihrem Anfange an. Sie sind dann in Alexandria immer weitergeführt worden, bis mehrere Jahrhunderte nach Christus. Claudius Ptolemäus, nach dem wir den Kanon gewöhnlich benennen, ist in keiner Weise Urheber oder Redacteur des Kanon: er hat ihn uns aber in seiner unverfälschten Gestalt bewahrt, und darum verdient er die Ehre der Namengebung. Dass Berossos nicht sein Urheber sein kann, geht einfach daraus hervor, dass er ihn nicht nach der Ptolemäer, sondern nach der Seleukiden Regentenreihe bis auf seine Tage fortgesetzt haben würde; ferner auch aus der Verschiedenheit der Namen (vergl. Cap. IV. § 3). Der Kanon hat überhaupt keinen Autor.

Wie authentisch ein solches Verzeichniss sein muss, geht schon aus der klar zu Tage liegenden Geschichte seiner Entstehung hervor. Ferner bewähren in den Zeiten, aus denen wir andere zuverlässige chronologische Angaben besitzen, seine Zahlen sich so vollständig, dass die Vermuthung für Zuverlässigkeit auch in den Zeiten spricht, die wir nicht controliren können. Endlich aber sind aus diesen dunklen Zeiten, denjenigen der hier behandelten Periode 747 — 538 vor Chr., Beobachtungen von Mondfinsternissen aufbewahrt, mit Angabe des Tages, des Jahres des Königs, unter dem sie angestellt worden, und des entsprechenden laufenden Jahres nach Nabonassar, welche nach den Berechnungen unserer Astronomen wirklich am entsprechenden Tage des entsprechenden julianischen Jahres stattgefunden haben. Da nun die bei diesen Beobachtungen angegebenen Königsjahre im Kanon in dasselbe laufende Jahr nach Nabonassar fallen, welches in der Angabe der Beobachtungen als jenem Königsjahre entsprechend bezeichnet ist, so ist für jene Jahre wenigstens die Richtigkeit des Kanon ausser Zweifel gesetzt. Man kann also füglich für jedes andere Jahr auch die Richtigkeit annehmen, bis der Gegenbeweis geführt ist.

Ueber den Gebrauch des Kanon zur Feststellung der Chronologie unserer Geschichte wird im Cap. IV. § 1. u. 3. geredet. Hier nur noch einige Bemerkungen. Kanon und Berossos können nach dem, was oben über die Entstehung jenes Werkes gesagt ist, unbedenklich zur gegenseitigen Controlirung benutzt werden. Der Kanon enthält aber nicht die Könige der Geschichte, sondern die Reihe der Könige, nach denen die Priester die Jahre benannten. Wenn daher der König von Babel einen ninivitischen oder medischen Oberkönig hatte, so

nennt der Kanon nicht den letzteren, sondern den ersteren. Hatte der fremde siegende König keinen Unterkönig eingesetzt, so konnte dies χρόνος ἀβασίλευτος eben so gut sein, als eine Zeit der Anarchie oder von Suffeten. Die Königsnamen sind von den griechischen Bearbeitern verdreht, noch mehr wohl von den Abschreibern; aber das thut der Brauchbarkeit keinen Eintrag. Aber nur die Gestalt des Kanon, die uns in den πρόχειροι κανόνες des Ptolemäus aufbewahrt ist, kann gebraucht werden[1]. Abscheulich verderbt sind sie von den christlichen Chronographen; in diesem Zustande sind die drei Redactionen, die Synkellus überliefert.

c) Berossos (auch Berosos), ein chaldäischer Priester, nach seiner eigenen Angabe noch Zeitgenosse Alexander des Grossen, schrieb drei Bücher chaldäischer Geschichte: wie er sagt (Euseb. Aucher. p. 17, s. die Beilagen), aus vielen und alten Quellen. Sein Werk wird bald Χαλδαϊκά, bald Βαβυλωνιακά genannt. Es scheint noch die Geschichte Babels unter den Perserkönigen umfasst zu haben. Er hat sein Werk dem Antiochos Soter gewidmet, muss dasselbe also erst in hohem Alter vollendet, oder dem neuen Könige eine neue Ausgabe zu Füssen gelegt haben. Er war im Alterthum ein berühmter Mann, nnd es beweist recht die Gleichgültigkeit der Römer und Griechen gegen orientalische Geschichte, dass sein Werk so wenig benutzt worden ist. Doch hat König Juba ihn für seine assyrische Geschichte zu Rathe gezogen, und Apollodor für seine Chronik benutzt.

Notizen aus ihm und angebliche Fragmente sind ziemlich umfangreich[2]: Josephus, Eusebius, Synkellus, Clemens Alexandrinus, Theophilus Antiochenus haben diejenigen aufbewahrt, die uns interessiren. Wären diese Nachrichten uns in seinen Worten erhalten, so wäre für seine Benutzung nur die Bemerkung erforderlich, dass er Geschichte schrieb, nicht die Jahre der Könige anmerkte, nach denen die babylonischen Priester ihre Zeitrechnung führten. Wenn also

1) Zur Bequemlichkeit des Lesers ist der Theil des Kanons, der unsere Geschichte berührt, in den Beilagen abgedruckt. Bis Alexander haben wir ihn aufgenommen, weil im Cap. IV. § 1. auch die persische Königsreihe zur Sprache kommen muss.

2) Gesammelt bei Richter, Berosi fragm. Lips. 1825, und Müller, fragm. histor. graec. II. S. 495. An beiden Stellen s. auch Weiteres über seine Person und Werke. Zum leichteren Gebrauche habe ich Alles, was auf die Geschichte Bezug hat, in den Beilagen dieser Schrift zugefügt; in diesem Abdruck möge man also die Citate aus Berossos nachlesen.

Berossos Sancherib als König von Babel nennt, so ist das nicht in Widerspruch mit dem Kanon, sondern nur Folge verschiedener Auffassung.

Aber die Nachrichten aus Berossos sind uns nicht in seinen eigenen Worten aufbewahrt; ja es ist nicht einmal wahrscheinlich, dass einer der Schriftsteller, der Nachrichten aus ihm gibt, ihn selbst gelesen hat. Clemens kennt ihn offenbar nur aus Josephus und aus Juba's assyrischer Geschichte, Theophilus aus dem Josephus[1]; Eusebius gibt ausdrücklich seine Nachrichten aus Berossos als Excerpte aus dem Sammelwerk des Alexander Polyhistor[2]; Synkellus nennt den Julius Africanus und den Polyhistor als seine Autoren; er hat aber den Polyhistor nicht selbst gelesen, wenn er auch Nachrichten als direct aus ihm entnommen gibt. Africanus aber hatte auch Berossos nur aus dem Polyhistor gekannt[3].

Diese Schriftsteller behaupten gar nicht einmal, dass sie das Werk des Berossos selbst gesehen. Josephus dagegen thut so, als ob er es kenne, ja er gibt grosse Fragmente angeblich mit des Berossos eigenen Worten[4]. Die schon mehrfach geäusserte Ver-

1) Zur Stelle des Clemens (fr. Ber. 14. a. bei Müller) vergl. Cap. IV. § 1. sub 4. Die Stelle aus Theophilus (fr. Ber. 15. bei Müller) ist ganz aus dem 1. Buch gegen Apion. Satz 1. findet sich mit geringer Verschiedenheit in c. Ap. I. 19.; Satz 3. ist fast wörtlich aus c. Ap. I. 21. ausgeschrieben. Satz 2. ist zwar weniger kenntlich; bei genauerer Betrachtung findet man aber auch ihn in c. Ap. I. 19. im 4. Satz des Capitels wieder. Nur hat Theophilus höchst flüchtig gearbeitet, und weil Josephus die Zerstörung Jerusalem's unter den πράξεις des Nabopolassar aufzuführen scheint, hat er geschlossen, Berossos schreibe die Zerstörung des Tempels dem Nabopolassar zu, nenne also den Nebukadnezar: Nabopolassar. Denn Ἀβοβάσσαρος ist offenbar nur Corruption von Nabopolassar.

2) Dass der Polyhistor auch den Berossos nicht selbst gelesen, sondern die Nachrichten aus Apollodors Chronik geschöpft, ist wohl nicht wahrscheinlich. Cf. Müller fragm. hist. graec. III. 209.

3) Die Frage, ob Eusebius die Auszüge des Polyhistor selbst benutzt, oder sie nur aus dem Werke des Africanus gekannt, ist bei der Gewissenhaftigkeit der Arbeiten des Letzteren ziemlich unwichtig. Ich möchte sie aber verneinen, weil der Auszug, den Synkellus (p. 17. C.) aus dem Africanus über die babylonische Urgeschichte giebt, zu zeigen scheint, dass derselbe sie kurz abgemacht hat, auch die Namen der 10 ersten Könige nicht ganz mit denen, die Eusebius giebt, übereinstimmen. Darum möchte ich jedoch nicht behaupten, dass Synkellus Alles, was er aus dem Polyhistor gibt, ohne Africanus als seine Quelle zu nennen, dem Eusebius nachgeschrieben hat: die Dynastieen (cf. Eusebius p. 40.) hat er gewiss aus einem Anderen, also wohl dem Africanus.

4) Ant. X. 11. und c. Ap. I. 19. 20.

muthung, dass dies nicht wahr sei, und dass Josephus den Berossos gleichfalls nur aus Auszügen gekannt, ist aber sicherlich richtig. Jene Fragmente sehen in der That nicht aus, wie ursprünglicher Text, sondern wie Auszüge. Es müsste auch des Berossos Darstellung sonderbar zerstückt gewesen sein, wenn er an einer Stelle die Geschichte des Nabukudrussur vom ersten Anfang bis zum Ende (denn sein Tod scheint nach dem 2. Fragment im Anschluss an seine Bauten erwähnt worden zu sein) erzählt; alles Andere aber, was er nach Josephus c. Ap. I. 19. von Nabukudrussur gesagt hat, an einer anderen Stelle vorgebracht hätte. Und warum hat Josephus, der so gern citirt, den Berossos nur so sehr selten angeführt? und ausser den beiden erwähnten Fragmenten nur solche Stellen citirt, die wir auch aus dem Eusebius kennen, welche also im Auszuge des Polyhistor standen? So möchten wir es für unzweifelhaft halten, dass Josephus den Berossos nur aus Auszügen gekannt hat, und zwar aus denen des Polyhistor[1]).

Am Ende sind also fast alle Notizen, die wir aus dem Geschichtswerk des Berossos besitzen, auf die Auszüge des Polyhistor zurückzuführen. Dieser Epitomator aber war ein tumultuarischer Arbeiter[2]), dessen Auszüge keine grosse Gewähr für Genauigkeit bieten. Dass er absichtlich verfälscht haben sollte, ist dagegen nicht anzunehmen, da er nicht bemüht gewesen ist, Widersprechendes zu vereinigen. Dass seine Arbeit wieder von den Chronographen verfälscht worden, ist auch nicht wahrscheinlich: Africanus war zu gewissenhaft und Eusebius hatte kein Interesse daran; der Synkellus schreibt beide ab. Aber ohne Kritik sind die Notizen aus Berossos nicht zu gebrauchen: namentlich muss man streng sondern, was reiner Auszug, und was des Polyhistor eigene Arbeit ist. Auch muss man stets bedenken, dass wir stets nur einzelne abgerissene Nachrichten, disjecta membra, vor uns haben.

1) Man kann dagegen anführen, dass Eusebius jene Fragmente nicht aus dem Polyhistor, sondern aus dem Josephus anführt. Wenn Eusebius sie aber bei Beiden fand, so liegt es ganz in der Weise solcher Chronographen, die Autorität des Josephus vorzuziehen, wie E. es in einem Falle nachweislich gethan hat (Pr. Ev. IX. 11. von der Arche). Uebrigens würde man daraus nur folgern können, dass Josephus andere Auszüge als die des Polyhistor vor sich gehabt. — Das Fragment bei Jos. Ant. I. 3. 6. stimmt nicht völlig mit Synk. p. 31. A. Der Unterschied liegt aber nur darin, dass in letzterer Stelle der Auszug in indirecte Rede übertragen ist.

2) „Er arbeitet mit der Papier-Scheere!“ sagte man vor einigen Jahren von einem statistischen Sammler, der sich gegenwärtig eine grosse Celebrität zusammengeschnitzelt hat.

Einzelne Stellen im Josephus, welche den Gang der assyrisch-babylonischen Geschichte betreffen, wo er aber einen Autor nicht angibt, mögen aus Berossos sein, obwohl sie ebensogut aus jüdischen Schriften geschöpft sein können. Dagegen findet sich bei ihm eine Stelle (Ant. X. 11. 2.), die offenbar aus einer selbständigen, wohl babylonischen Quelle entnommen ist (vergl. Cap. IV. § 7.).

Wie Berossos gegenüber dem Kanon als selbständiger Zeuge zu betrachten ist, so ist er es noch mehr dem Herodot gegenüber. Er mag diesen gekannt haben; aber wer über so reiche Quellen gebietet, wie Berossos, wird auf einzelne Notizen, wie Herodot sie nur gibt, nicht Acht haben. Zudem ist die Uebereinstimmung nur durch eine Kritik zu finden, wie sie damals nicht üblich war, und zu der Zeit war es sogar Mode, Herodot der Unwahrheit zu beschuldigen. Eher könnte man behaupten, dass Berossos, dem Alten Testament gegenüber, nicht ganz selbständiger Zeuge sei, da ihm die Literatur des so nahe verwandten Volks schwerlich unbekannt geblieben sein werde [1]). Was für ein Interesse sollte aber der chaldäische Priester gehabt haben, die Geschichte seines Volkes nach den einzelnen Notizen in den heiligen Büchern Andersglaubender zurechtzumachen, oder wie kann man glauben, dass diese vereinzelten Notizen ihm Neues gebracht hätten, was er in seinen Quellen nicht gefunden? — Allerdings beweisen die Reste des Berossos, dass die Weltgeschichte, die er vortrug, im wesentlichen Kern der hebräischen gleich war; aber zugleich beweisen sie, dass Berossos seine Gelehrsamkeit nicht aus den jüdischen Büchern geschöpft haben kann, sondern die Gemeinsamkeit eine unendlich ältere war [2]).

d) Abydenus oder Abidenus. Dieser Schriftsteller hat nach Eusebius' Mittheilung (Praep. ev. IX. 11. Chron. ed. Auch. p. 46. 76. 359.) chaldäische, assyrische und medische Geschichte geschrieben. Aus Moses von Chorene (vergl. Chron. Eus. ed. Auch. I. p. 79. Anm. d. Uebers., fr. 12. bei Müller) entnehmen wir, dass sein Werk den Titel: »Die Ursprünge« (wahrscheinlich Ἀρχαιολογία), führte, von dem das 1. Buch citirt wird [3]). Wahrscheinlich hat also sein Buch

1) Vergl. die Stelle in Jos. c. Ap. 13.: περὶ μέντοι τῶν Χαλδαίων κ. τ. λ.

2) Vergl. Abh. II. über das Verhältniss der hebräischen Chronologie und Weltgeschichte zur chaldäischen.

3) Die Fragmente, soweit sie die babylonische Geschichte angehen, sind in der Beilage abgedruckt. Vollständig sind des Abydenus Fragmente gesammelt bei Müller, fragm. hist. gr. IV. p. 279 ff. Warum hält Müller die Origines für ein anderes Werk? Die Genealogie des Ninus, die Moses aus den Origines giebt, ist dieselbe, die Eusebius aus den Ἀσσυριακά mittheilt.

viele Völker umfasst, und die Geschichte der Chaldäer und Assyrier ist kurz behandelt worden, wie dies auch aus den Auszügen bei Eusebius sich errathen lässt. Sein Alter kennen wir nicht. In jedem Falle aber muss er jünger sein, als Berossos, da er dessen Zeitgenossen Megasthenes citirt. Auch jünger als Josephus muss er sein, da sonst dieser, der alle möglichen Schriften citirt, ihn gewiss angeführt und benutzt hätte. So ist auch sein Geschmack schon verderbt, seine Sprache manierirt. Sein Vaterland ist uns gleichfalls unbekannt; mein Vater hat einen Orientalen in ihm vermuthet[1]).

Aus Abydenus sind ziemlich viele Notizen über die chaldäische Geschichte in die Werke des Eusebius und Synkellus übergegangen, die Werth haben, während seine Nachrichten über die Assyrier unbrauchbar sind. Er wird weit weniger als Berossos genannt. Insofern mit Recht, als er den ächten Quellen nicht so nahe gestanden hat und zu ihrer Benutzung nicht so befähigt war, als Berossos. Aber wichtig ist er doch, da durch ihn manche Lücke in den Nachrichten aus Berossos ausgefüllt und manche Kunde aus letzterem bestätigt wird. Man kann wohl sagen »bestätigt«: denn so wenig mit Bestimmtheit geleugnet werden kann, dass er Berossos oder die Auszüge des Polyhistor aus demselben benutzt hat[2]), so ist es doch kaum zweifelhaft, dass ihm auch andere einheimische Quellen direct oder indirect vorgelegen haben. Wäre dies nicht der Fall, so würden die Namen bei ihm nicht so constant von denen des Berossos differiren, dass kaum eine Form Beiden gemeinsam ist, ausser Niglisar (vergl. Cap. III. § 3. fin. § 7.). Diese Quellen sind wohl kaum so rein gewesen, als des Berossos Werk: das lässt sich aus der grösseren Corruption der Namen und aus der fabelhaften Weissagung des Nabukudrussur[3]) schliessen. Aber einhei-

1) Derselbe hat in der Abhandlung über den armenischen Eusebius (Kl. Schr. I. S. 185.) über den Namen des Abydenus gesprochen. Seitdem (1819) hatte er den Namen in einer griechischen Inschrift aus Nubien (Gau, Nubien, Inscr. Gartass. 45.) gefunden, und dies bei dem Wieder-Abdruck der Abhandlung 1828 anzumerken vergessen.

2) Synkellus p. 14. C. sagt freilich ohne Weiteres, dass Abydenus κατὰ τὸν Βήρωσσον geschrieben. Aber woher wusste er das?

3) Die gewiss nicht dem Berossos angehört, der zu viel griechischen Geschmack hatte. Sollte sie aus Berossos sein, so wäre damit ein ziemlich sicherer Beweis gegeben, dass Josephus diesen Schriftsteller gar nicht vor Augen gehabt, sondern ihn nur aus zweiter Hand gekannt hat. Denn wäre dem Josephus die Weissagung bekannt gewesen, so würde er sie sicherlich im X. Buche der Archäologie benutzt haben.

mische chaldäische waren sie, wie Abydenus es an zwei Stellen ausdrücklich bezeugt[1]), und Glaubwürdigkeit kann man ihnen nicht abstreiten, da die aus denselben geschöpften Notizen mit den Daten aus Berossos so gut übereinstimmen. Auch hat Abydenus sie offenbar keinem Schema zu Liebe zurecht gemacht, namentlich nicht der Ktesianischen Erzählung über Assyrien angepasst, sondern nur referirt, wie er gleichfalls ausdrücklich sagt: »So denken sich die Chaldäer die Könige des Landes von Aloros bis auf Alexander, um Ninos und Schamiram kümmern sie sich nicht« (p. 76. Auch.). Man kann daher unbedenklich die Nachrichten aus Abydenus ebensowohl benutzen, wie die aus Berossos, die ja auch nicht ohne Vorsicht gebraucht werden dürfen.

d) Herodot erzählt die Geschichte der Meder, Lyder, Babylonier und Aegyptier mit seiner bewunderungswürdigen Einfachheit gerade so, wie er sie von Einheimischen gehört hat. Wir haben also in ihm die treueste Sammlung einheimischer Geschichten jedes einzelnen Volkes, von jedem aus dessen eigenthümlichen Standpunkte.

Da wir also bei Herodot orientalische Erzählung haben, müssen wir bei ihm den chronologischen Rahmen streng von der Erzählung der Begebenheiten sondern. Jenen gaben seine Gewährsmänner mit der Genauigkeit des Morgenlandes in diesen Dingen: wie Herodot's Chronologie bei der Vergleichung seiner Schemata für die verschiedenen Völker unter sich sowohl, als mit den einheimischen Nachrichten sich bewährt, werden wir im Cap. IV. § 2. sehen.

In der Erzählung aber sind zwei Elemente zu sondern. Alles, was sich unmittelbar an die Chronologie anschliesst, dann aber auch die Aufzählung der Begebenheiten, kurz Alles, was den Inhalt einer orientalischen Chronik ausmachen würde, ist als eben so ächt anzunehmen, wie die Chronologie. Vollständigkeit ist dabei nicht zu erwarten, und namentlich müssen wir uns nicht wundern, in der Geschichte eines Volkes seine Niederlagen nicht erwähnt zu finden. Alles aber, was den Charakter der Chronik verlässt, wo ausgemalt wird, oder wo Dinge berichtet werden, welche mit dem geschichtlichen Rahmen nicht zusammenhängen, können wir nicht ohne Weiteres als Geschichte betrachten. In Manchem

1) Eus. Aucher. p. 46. u. 76. Gegen meinen eigenen Vater (l. c. S. 210.), der Jos. Scaliger folgt, muss ich anführen, dass aus Megasthenes augenscheinlich nur die eine, auch von Josephus und Strabo mitgetheilte, Notiz über die Züge Nabukudrussur's nach Westen von Abydenus ausgeschrieben ist.

erkennen wir sogar mit Bestimmtheit die Sage; in Anderem wenigstens, dass Herodot diese Nachrichten nicht von denselben Personen empfangen hatte, welche ihm die Chronik gegeben hatten.

Am Deutlichsten ist in seinen ägyptischen Geschichten die Sage zu erkennen. Bis Psametik hat er sogar nur Sage; aber auch bei diesem und den späteren Königen geht Sage noch neben der Chronik her. Damit hat unsere Arbeit nichts zu thun. Aber auch in unserem Bereiche findet sich solches. Zunächst in der in den äusseren Umrissen so scharf gezeichneten medisch-persischen Geschichte: in ihrem Rahmen finden wir zwei Gedichte, das von der Entstehung des medischen Königthums[1]) und das Kyrus-Epos. Gegen Beides bildet die correcte Erzählung über Fraortes und Kyaxares einen vollständigen Contrast. — Ebenso treten in der lydischen Geschichte die beiden Elemente scharf in ihrer Besonderheit hervor. Nur finden wir hier keine einheimischen Sagen oder Gedichte, sondern griechische, letztere auch in der verblassten Erzählung von Gyges' Thronbesteigung[2]). Alle Beziehungen, namentlich die Kriege, treten so gegen diejenigen mit den griechischen Städten zurück, dass man mit Bestimmtheit erkennt, wie Herodot diese Erzählungen nur in seiner Heimath empfangen haben kann. Wir erfahren ja nichts von den Kriegen, in denen das Land bis zum Halys unterworfen ward, und der Krieg des Alyattes mit Kyaxares wird in der lydischen Geschichte nur erzählt, weil dadurch die Feindschaft des Krösos gegen Kyrus erklärt wird. — Als eine Erzählung, welche ganz ausserhalb der historischen Erkundigungen Herodot's liegt, möchte die von der babylonischen Nitokris zu betrachten sein: das ist eine Ciceronen-Erklärung, wie sie mitunter der scharfsinnigste Mann sich aufbinden lässt.

Da nun Herodot das in verschiedenen Landen Empfangene treu und unvermittelt wiedergiebt, so würden Widersprüche sehr natürlich sein. Wir werden aber finden, dass solche in Wesentlichem gar nicht vorhanden sind. Das ist doch wohl ein Beweis für die Wahrheit seiner Nachrichten: denn weder werden die Priester und sonstigen Annalisten die Tradition ihres Volkes mit der anderer in künstliche

1) Man hat diese Erzählung als politische Speculation des Herodot angesehen. Ich glaube, dass man ihm damit Unrecht thut. In der Wiedergabe des Vernommenen mag allerdings seine Individualität sich geltend gemacht haben. Die Erzählung lässt sich vollkommen als Gedicht wiederherstellen: nicht bloss die Gründung von Ekbatana.

2) Vergl. B. G. Niebuhr, Vortr. über Alte Gesch. I. S. 106.

Uebereinstimmung gebracht haben, noch ist dies dem durch und durch im besten Sinne des Worts naiven Herodot zuzutrauen.

Die babylonische und assyrische Geschichte selbst ist leider bei Herodot äusserst dürftig behandelt, weil er sie in einem besonderen Buche beschrieben hat, oder beschreiben wollte. Nichtsdestoweniger giebt er an Einzelnem und durch die Geschichte der benachbarten Völker ein reiches Material, das nicht genug gewürdigt werden kann.

Die Concordanz dieser Quellen versuchen wir nun herzustellen. Möge der Leser dabei nicht vergessen, dass wir nicht den Anspruch machen, die endgültig wahre Geschichte dieser Zeit zu schreiben, sondern diejenige Geschichte, welche aus den angeführten Quellen sich ergibt. Unsere individuelle Ueberzeugung ist freilich, dass die Monumente je mehr und mehr die Wahrheit dieser Quellen bestätigen werden.

Vorher aber haben wir, eingedenk des Leserkreises, für den das Büchlein geschrieben ist, einiges Vorbereitende auszuführen.

II.

Die Unterthänigkeits-Verhältnisse im Orient.

Was wir im vorhergehenden Capitel § 2. über die Incommensurabilität orientalischer Geschichte mit europäischer gesagt haben, gilt ebenso und fast noch mehr von den staatsrechtlichen Verhältnissen der unterworfenen Länder zu dem Oberherrn. Wer die Mannigfaltigkeit und Eigenthümlichkeit derselben sich nicht klar gemacht hat, wird die Geschichte, die wir hier behandeln, nicht verstehen. Daher geben wir, bevor wir die Feststellung der Königsreihen und der Chronologie versuchen, eine kurze Uebersicht dieser mannigfaltigen Verhältnisse, soweit sie in der Geschichte dieser Zeit vorkommen.

Ueberall finden wir in der Geschichte des Orients ein herrschendes Volk. Dieses Volk mag seinem Fürsten gegenüber noch so unfrei sein, so ist es den Unterworfenen gegenüber doch herrschend; der Fürst gebietet über die unterthänigen Völker gewissermassen durch das Mittel seines Stammes, ex titulo seiner Herrschaft

über diesen. Gegenwärtig ist dieses Verhältniss vielfach verwischt: in China z. B. kann man die Mandschu nicht mehr unbedingt als herrschendes Volk betrachten; in Persien gibt es gar keinen herrschenden Stamm: der Schah ist Turkman, aber darum hat sein Volk keinen Vorzug, die Masse der Nation ist persisch, aber persische Geburt gibt kein Recht. In der Türkei aber ist jenes Verhältniss ganz rein geblieben: nicht allein die Raya, sondern auch die Mohammedaner nicht-türkischer Abkunft, wie Araber u. s. w., werden von den Osmanli als ihre Unterthanen betrachtet. Am anschaulichsten wird dem Theologen dies Verhältniss im jüdischen Reich. Das Volk Israel wohnte vermischt mit den Resten der Kanaanäer (Richt. 1, 27—36.), aber diese hatten keinen Theil an der Herrschaft, blieben Fremde und waren zinsbar. Selbst die Hethiter von Gibeon, die doch im Bunde mit Israel waren, mussten Frohndienste thun (Jos. 9, 27.). Diese Mitbewohner des Landes konnten nicht einmal zur religiösen Gemeinschaft mit dem herrschenden Volke gelangen, geschweige denn zur politischen, wenn auch Einzelne Aemter bekleideten.

Wir können daher unbedenklich annehmen, dass auch im assyrischen und babylonischen Reiche der ganze Stamm, dessen König Oberherr und dessen Hauptstadt Reichs-Hauptstadt war, als herrschender betrachtet wurde. Dadurch wird der Werth, den die Babylonier auf ihre Unabhängigkeit legten und der sich in unserer Periode in viermaligem Abfall von Ninive zeigt, begreiflich, den Derjenige nicht verstehen wird der im Orient unterschiedslos das Volk als Knechte dem Fürsten entgegensetzt. Dadurch wird auch verständlich, wie die Könige von Ninive nach dem Abfall der Meder und Babylonier als Eroberer, also scheinbar ungeschwächt auftreten konnten: ihre Hauptkraft, ihr eigenes Volk war ihnen geblieben, und brannte mit ihnen die Scharte wieder auszuwetzen. Auch die Frische und Kühnheit, die, freilich mit Frechheit gepaart, uns bei beiden Völkern entgegentritt, wie z. B. in ihrer Schilderung Hesek. 23, 6. 12. 14. 15., Nahum 2, 4. 5. 3, 2. 3., Zephanja 3, 1., wird dadurch verständlich; eine Gewaltigkeit, wie wir sie bei den Türken in ihrer grossen Zeit finden, aber ohne die stumpfe Barbarei der letzteren.

Ob zu den Zeiten der Verbindung beider Reiche unter einem Könige die Niniviten auch den Babyloniern gegenüber als herrschendes Volk auftraten, oder ob eine Union zweier gebietender Stämme unter der Herrschaft des Königs des einen derselben stattfand, können wir nicht errathen. Eine solche Union fand wahrscheinlich zwischen Medern und Persern statt, seitdem die letzteren

das Oberkönigthum des Fraortes anerkannt hatten, und dauerte unter ihnen auch fort, nachdem das Oberkönigthum an einen Perser übergegangen war; erst Dareius Hystaspis, wahrscheinlich nach dem Aufstande des Frawartish (Inscr. Behist. II. Z. 14 ff. Her. Clio, 130.), mag die Meder den anderen Unterthanen gleichgestellt haben: seit seiner Regierung sind sie einer Satrapie eingeordnet und steuerpflichtig (Her. Thalia, 92.), während die Perser, allein von allen Völkern, ohne Satrapen und steuerfrei waren (Thalia, 97.). Es ist also wohl denkbar, dass die Assyrier die ihnen so nahe verwandten Babylonier nicht als Unterwürfige behandelten, sondern als Zwillings-Herrschervolk; aber die Quellen ergeben nichts Bestimmtes. Das ausdauernde Streben der Babylonier nach Unabhängigkeit und das offenbar sich zeigende tiefe Gefühl der Unterdrückung ist noch kein Zeugniss gegen eine solche Union: denn die National-Ehre ward immer durch die Herrschaft eines Königs aus anderem Stamme verletzt, und auch sonst war das Volk, das nicht den Oberkönig gab, in Nachtheil aller Art. Dass sie nach der Wieder-Unterwerfung unter Sancherib längere Zeit Localkönige hatten, vielleicht auch in der früheren Periode, wie z. B. Nabonassar vor der Unabhängigkeit ein solcher gewesen sein mag, beweist wiederum nichts für eine bevorrechtete Stellung, wie das Folgende ergeben wird.

Wenn nun das herrschende Volk ein anderes unterwarf, so entstanden sehr mannigfaltige Verhältnisse; es findet sich eine ganze Stufenreihe des Zustandes der Unterworfenen, von völliger Autonomie nach väterlichen Gesetzen, bloss mit Zahlung eines Recognitionszinses, bis zur Ausrottung oder Wegführung.

a) Sehr häufig, vielleicht in der Regel wenn freiwillige Unterwerfung stattfand, begnügte der Sieger sich nur mit der Anerkennung seiner Oberhoheit durch Zahlung eines Tributs, ohne irgend die Verhältnisse des Landesfürsten und des Volks anzutasten. Der unterworfene Staat hatte dafür die Hoffnung auf den mächtigen Beistand des Zinsherrn gegen fremde Angriffe. Ob er auch Heerfolge zu leisten hatte, ist wohl verschieden bestimmt gewesen. Beispiele dieses Verhältnisses haben wir wohl in der Zinspflichtigkeit der phönikischen Könige gegen Assur und Babel, des Menachem gegen Phul, des Achas gegen Tiglat Palassar, des Hosea gegen Salmanassar[1]). In diesen Fällen wissen wir nicht, ob Heerfolge zu leisten war. Dies

1) Obwohl in diesen Fällen, namentlich bei Menachem, es zweifelhaft bleibt, ob nicht das sub b. bezeichnete Verhältniss eingetreten ist.

aber wissen wir von den den Persern zinspflichtigen Völkern, Aethiopen, Kolchern, Kaukasiern, Arabern (Thalia, 97.), deren Autonomie nicht zu bezweifeln ist. Dem türkischen Staatsrecht nach sind die Beduinen-, Kurden- und Turkmanen-Stämme in diesem Verhältniss; factisch hat es sich freilich oft so umgewandt, dass sie Lösegeld von den nächsten Pascha's erhalten[1]).

b) Die nächste niedere Stufe des Rechts der Unterworfenen ist, wenn α) der Fürst eines Landes dem Sieger die Landeshoheit aufträgt, und von seiner Gnade zurückerhält, oder β) der besiegte Fürst für seine Person zwar abgesetzt wird, sein Haus aber die fürstliche Gewalt zurückerhält. In diesen beiden Fällen tritt ein vollkommenes Lehnsverhältniss ein: es bleibt Autonomie im Innern und die Unterthanen des Vasallen werden nicht Unterworfene des Lehnsherrn, aber dieser ist Unterthan und sein Abfall wird als Felonie bestraft. Ein eigentliches Erbrecht besteht in diesen Lehen nicht, wenn auch der Lehnsherr gemeiniglich die Erbfolge achtet und selbst im Fall der Felonie oft das offene Lehn wieder der fürstlichen Familie verleiht. Rechtlich ist jede Succession ein neuer Verleihungs-Akt des Lehnsherrn. Auch mag aus dem Gesichtspunkt des Siegers der Fürst wohl als Statthalter, nicht als Vasall betrachtet worden sein, wie z. B. König Ilulai von Tyrus von Salmanassar als Statthalter (Πύας) wieder eingesetzt zu sein scheint. Häufig wird in solchen Fällen wohl die Königliche Familie ihren Wohnsitz in der Hauptstadt des Regenten haben nehmen müssen: wie z. B. die tyrische Königsfamilie in Babel, nach der Unterwerfung durch Nabukudrussur. Ein solches Verhältniss, aus der zu β. angeführten Ursache, finden wir in Juda nach dem Tode des Josija zuerst gegen Aegypten, dann gegen Babel: von Zidkija wird es ausdrücklich erwähnt. In einem solchen Verhältnisse werden auch wohl die syrischen Fürsten zur Zeit der jüdischen Herrschaft bis an den Euphrat zu ihren Oberherren gestanden haben[2]), der König von Kilikien unter Persien, und die kleinasiatischen und phönikischen Könige in Xerxes' Heer. Dies war das

1) Dies Verhältniss muss man aber streng von demjenigen völlig unabhängiger Völker inmitten eines Reichs unterscheiden, die zu Zeiten wohl Tribut bezahlen, um einen Feldzug gegen sich abzuwenden, nie aber eine Abhängigkeit anerkennen.

2) Denn dass die einheimischen Fürsten blieben, ist aus 2. Sam. 8, 3. 9., 1. Kön. 4, 21. 24. 15, 18. 19. klar. Dass sie aber, theilweise wenigstens, in einem entschiedenen Unterthanen-Verhältniss waren, erhellt aus 2. Sam. 8, 6.: Damaskus muss Besatzung einnehmen.

Verhältniss der Woiwoden der Moldau und Walachei zu den Türken in älterer Zeit, und ist noch heute das vieler Fürsten in Indien zur Compagnie. Am Klarsten treten die Consequenzen dieses Verhältnisses in der Geschichte Judäa's seit der Verleihung der Königswürde an Herodes (den sogen. Grossen) durch die Römer hervor. Gegen seine Unterthanen ist das Königshaus souverain, aber vor dem Cäsar muss es zu Gericht stehen, und seine Unthaten führen dazu, dass Judäa zur Provinz gemacht wird.

c) Hat ein Volk ohne Capitulation sich unterwerfen müssen, so wird ihm das Oberhaupt genommen, und es wird dem Eroberer direct unterthänig, zunächst steuerpflichtig: in provinciae formam redigitur. In diesem Verhältniss sind unendliche Abstufungen grösserer oder geringerer Freiheit. Jedoch bleibt immer eine völlige Autonomie der Gemeinden, die bei in sich kräftigen Körpern, wie den griechischen Städten Kleinasiens, zu grosser Selbständigkeit führt, und wo ein festes Nationalband existirt, die Gemeinsamkeit des Volkes lebendig erhält. Auch finden wir in Persien, dass Einheimische das Statthalter-Amt empfangen — wie ja auch Gedalja in Juda — und sogar Mitglieder der ehemaligen Königlichen Familie. Dies Fortbestehen altes Lebens wird dadurch mächtig befördert, dass die Provinzial-Eintheilungen alte Verbände nicht zerreissen, sondern sich den vorgefundenen Grenzen anschliessen. Sind die Babylonier nicht von den Assyriern als neben ihnen herrschendes Volk aufgenommen gewesen, so haben sie in einem Verhältniss gelebt, wie das hier bezeichnete, und die Natur des Landes, das Uebergewicht der gewaltigen Hauptstadt der Provinz, sowie die Religion, haben dennoch es möglich gemacht, dass sie als compactes Volk fortbestanden.

d) Der äusserste Grad der Unterwerfung ist die Wegführung des besiegten Volkes und Ansiedelung von Colonisten in dem entvölkerten Gebiet. In der Regel haben wir uns diese Massregel nur als Strafe für Rebellion zu denken, oder wenigstens für irgend eine besondere Beleidigung. Selten ist indess wohl ein Volk ganz weggeführt worden, sondern meist nur die Angesehenen, die Streitbaren, kurz Alle, deren Verbleiben im Lande gefährlich erschien, und die geradezu kriegsgefangen Gemachten. So war es in dem Falle, der uns der geläufigste ist, bei der Wegführung der zwei (drei) Stämme aus dem Reich Juda. Unter Sancherib sind nur Kriegsgefangene als fortgeführt zu denken: bei dem ersten Einbruch Nabukudrussur's nur Geisseln und Kriegsgefangene. Mit Ihojachin werden weggeführt

alle Gewaltigen und Obersten, alle Zimmerleute und Schmiede[1]), die besten Kriegsmänner, zusammen 10,000 Mann (2. Kön. 24, 14 ff.); nach Zidkija's Fall werden alle Leute, die in der Stadt waren, und alle Handwerker weggeführt, aber auf dem Lande werden Weingärtner und Ackerleute gelassen (2. Kön. 25, 11. 12. Jer. 39, 9. 10.). Und auch bei der letzten Wegführung scheint nicht alles jüdische Volk fortgeschleppt zu sein: denn wir finden nur sehr kleine Zahlen-Angaben[2]). Das Land ist zwar den benachbarten Völkern eingeräumt worden, wie Josephus (Ant. XI. 3, 8.) sagt)[3]); unter ihnen blieben aber gewiss manche Juden sitzen, da sonst nur eine sehr dünne Bevölkerung möglich gewesen wäre, die dem fiskalischen Interesse nicht entsprochen hätte. — Die wiederholte Wegführung der zehn Stämme muss eine viel vollständigere gewesen sein; zweimal nacheinander durch Salmanassar und Assardan werden in das verlassene Land Colonieen geführt. Auch die Wegführung der Eretrier (Erato 101. 119. Pl. Menek. p. 240. b.) scheint eine vollständige gewesen zu sein.

Wir wollen hier einen Augenblick stehen bleiben, um eine Frage zu erörtern, welche für unsere Geschichte praktische Bedeutung hat: die nämlich, welcher Art die Colonisten waren, die in so entvölkerte Länder geführt wurden, und welcher Art die Länder waren, in denen die Weggeführten angesiedelt wurden.

Im Allgemeinen scheint nichts wahrscheinlicher zu sein, als dass ein Umtausch stattfand, da die Wegführung der Einwohner nicht etwa hin und wieder einmal stattfand, sondern häufig vorkam.

1) Das sind nicht die Kriegs-Handwerker, wie man wohl gemeint hat, sondern offenbar alle Handwerker, die Waffen und Kriegs-Maschinen anfertigen konnten. Nabukudrussur befolgte dieselbe Politik, wie die Philister, die gar keinen Schmied im Lande liessen. 2. Sam. 13, 19. 20. „Starke Kriegsmänner" im Landesaufgebot sind Zimmerleute und Schmiede insgesammt.

2) Wenn von der Zerstörung des Tempels die Zerstreuung hauptsächlich datirt, so kann man einen grossen Theil davon wohl auf die Flucht setzen. Aus Jer. 40, 7. 11. sehen wir, wie Viele sich geflüchtet hatten; nach Gedalja's Tode fliehen wieder die Zurückgekehrten in grossen Massen nach Aegypten. Alle Nachbarländer, namentlich auch die phönikischen Städte, werden voll von Flüchtlingen gewesen sein, und diese sich überall hin ausgebreitet haben, wie die Griechen nach dem Falle Konstantinopels. Die Juden in Arabien mögen grossentheils von solchen Flüchtlingen hergekommen sein, die bewaffnet ankamen und solchergestalt in Stämmen zusammenblieben.

3) Auch nach dem sogen. 3. Buch Esra 4, 50. hatten die Edomiter das Land eingenommen, die ja auch noch nach Wiederherstellung des Tempels, nur mit einigen Unterbrechungen, im Besitze von Hebron geblieben sind, und es zur Zeit des Titus noch besassen (Jos. B. Jud. IV. 9. 7.).

Doch muss man scheiden: 1) mir scheint es unzweifelhaft, dass die Colonisten in entvölkerten Ländern stets Kriegsgefangene und weggeschleppte Bevölkerungen waren; 2) dagegen waren die Ansiedelungsorte der Weggeführten nicht allemal eroberte oder wiederunterworfene, und bei dieser Gelegenheit entvölkerte Länder.

Zu 1. bemerke ich, dass wir kein einziges Zeugniss dafür besitzen, dass Einwohner von Gebieten, welche nicht rebellirt, oder sonst im Kriege gewesen waren, in den entvölkerten Ländern angesiedelt wurden. Dagegen haben wir ganz ausdrückliche Zeugnisse dafür, dass Leute aus eroberten Gebieten in entvölkerten Ländern angesiedelt wurden. Nach 2. Kön. 17, 24. werden in Samaria Leute aus Hemath, Ava und Sepharvaim angesiedelt; diese Gebiete finden wir aber 2. Kön. 18, 34. 19, 13. als erobert genannt. Die Ansiedler Assardan's in Samaria, Esra 4, 9., sind zum Theil aus wilden Völkern, welche nie einen Herrn anerkannt haben. Erwägt man aber die furchtbaren Beschwerden, welche mit einer solchen Ansiedelung verbunden waren: die Drangsale einer langen Wanderung grosser Massen, denen Tausende von Menschen und Vieh erlegen sein würden, auch wenn der Zug nicht fast immer durch eine Wüste hätte gehen müssen, die Nöthe der Niederlassung in einem verwüsteten Lande, wo die Bäume umgehauen, die Brunnen und Bewässerungs-Anlagen zerstört, die Häuser niedergebrannt waren, so wird man es fast für unmöglich erachten, dass man Andere als gewöhnliche Kriegsgefangene und weggeführte Bevölkerungen eroberter und wiedereroberter Gebiete in solches Elend geführt hat. — Ganz etwas Anderes war es, wenn man die entvölkerten Gebiete den Nachbaren überliess: die konnten daraus nach Belieben machen, was zu ihrem Vortheil war.

Zu 2. ist Folgendes zu erwägen. Einerseits lag es am nächsten, die Weggeschleppten dahin zu bringen, wo Raum geschafft war, und die zu 1. angeführten Beispiele ergeben, dass dies auch wirklich in einigen Fällen geschehen ist: andererseits konnte die Verpflanzung der Weggeschleppten in eben unterworfene Gebiete und an die Grenzen des Reichs gefährlich erscheinen, und wir wissen, dass in anderen Fällen die Gefangenen nach Orten gebracht wurden, an denen in der nächst vorhergehenden Zeit keine Rebellion gewesen war, z. B. Israeliten der 10 Stämme nach der Stadt Ninive, Juden nach Babel, die Eretrier nach Susiana. Also ist hier verschieden verfahren worden. Die Weggeführten haben ihren Wohnort theils in der Mitte des Reichs, theils in eben eroberten und entleerten Gebieten erhalten. Ich glaube

aber, dass man hier weiter unterscheiden muss: in allen Fällen nämlich sind alle Angesehenen eines weggeführten Volks nach der Hauptstadt oder in deren Nähe gebracht wordeu, um dort als Geisseln aufbewahrt zu werden, wie die Königsfamilieu; der Verbannungsort dieser Angesehenen aber lässt keine Folgerung auf den Deportations-Ort der Masse des geringen Volkes zu. Diese schickte man möglichst getrennt von den Angesehenen an die augenblicklich passenden Orte. Dies konnten innere Provinzen sein, aber auch eben unterworfene Gebiete. Und da erscheint als wahrscheinlich, dass man in der Regel die Weggeführten benutzt hat, um die ausgeleerten Gebiete wieder zu besetzeu, die doch wieder Steuern bringen mussten. Für die inneren, treugebliebenen Provinzen hätte man ja durch Hinschleppung von Massen Hülfloser nur Drangsale geschafft. Dass man von der Ansiedelung der Weggeführten in Grenzgebieten viel zu fürchten gehabt hätte, ist nicht glaublich: waffenlos, hülflos sassen sie in einem Lande, zu dessen Wieder-Anbau sie alle Kräfte aufwenden mussten um nicht zu verhungern; Vertriebene aus verschiedenen Völkerschaften sassen zusammen, einander mit der angeborenen Stammes-Antipathie controlirend[1]; Allen fehlten die Häupter, die im Gewahrsam des Herrschers für jeden Aufstandsversuch der Ihrigen mit Leben und Vermögen einstehen mussten. Noch dazu ist es höchst wahrscheinlich, dass in allen Fällen, so wie wir es von den Israeliten unter Salmanassar wissen, das weggeführte Volk nicht in eine Gegend gebracht, sondern vertheilt wurde; dadurch wurde jede mögliche Gefahr auf das äusserste vermindert.

Wie diese Colonieen organisirt wurden, sehen wir aus dem Buch Esra. Man liess die unglücklichen Angesiedelten sich regieren wie sie wollten: den Herrschern gegenüber aber waren sie durch eine gemeinsame Regierung vertreten, aus ihrer eigenen Mitte: wohl kein annehmlicherer Posten als das römische Decurionat, zu dem man die Leute obtorto collo schleppen musste. Auch wo die Weggeführten unter allen Einwohnern ganz zerstreut lebten, wie die

1) Nur dadurch, dass die weggeführten Juden mit anderen Vertriebenen verwandter Nationalität zusammensassen, die sie nach und nach mit der Assimilationskraft, welche sie zur Zeit des zweiten Tempels so mächtig zeigten und noch heute besitzen, in sich aufnahmen, möchte die ungeheure Menge der Juden, die im Mittelalter in Armenien, Medien, Persien angesessen waren, zu erklären sein. Die grosse Strenge der babylonischen Juden gegen Vermischung mit diesen Juden mochte auch wohl mehr durch jene Aufnahme fremder Völker, als durch Missheirathen der Landsleute in Armenien, Persien u. s. w. motivirt sein.

vornehmen Juden und die Leviten in Babylonien, haben sie wohl überall, wie in letzterem Lande (vgl. z. B. Esra 1, 8.), ihre Gemeinden und ihre Aichmalotarchen gehabt.

So sehen wir in einem Staate die allerverschiedensten staatsrechtlichen Verhältnisse zwischen Herrschern und Unterthanen; überall aber den losesten Verband, sogar dort, wo eben noch die ganze Bevölkerung weggeschleppt war.

Wenn wir also lesen, dass ein König ein Land, Syrien z. B., unterworfen hat, müssen wir jeder abendländischen Vorstellung uns dabei entschlagen. Einzelne Staaten wurden zwar ganz zerstört; manche andere blieben aber fast unberührt, und erkennen nur eine Oberlehnsherrlichkeit an; einzelne Stämme betrachten sich sogar mehr als Alliirte, wie als Unterthanen. Und selbst in den Ländern, wo der staatliche Verband ganz zerstört worden, ist, sofern nur die Einwohner nicht weggeführt waren, noch eine Einheit des Volks geblieben, welche eine rasche Reconstituirung möglich macht. Der Zustand von Syrien in den ersten hundert Jahren der römischen Herrschaft gibt ein vollständiges Bild solcher Verhältnisse. Ebenso ein uns näher liegendes Beispiel, der staatsrechtliche Zustand des Elsasses unter französischer Herrschaft bis 1789, wo Reichsfürsten, Reichsritterschaft und Reichsstädte die Landeshoheit behalten hatten, und eigentliche Unterthanen des Königs von Frankreich nur in den ehemals östreichischen Gebieten waren.

Wenn wir daher mehrere Male hintereinander von der Eroberung eines und desselben Landes, sogar durch denselben König, lesen, dürfen wir nicht gleich Widersprüche finden, nicht einmal voraussetzen dass die Eroberung die ersten Male nur eine partielle gewesen und nach und nach vervollständigt worden sei. Vielmehr können wir uns jedesmal eine Wieder-Eroberung denken, wenn auch nicht immer des ganzen Landes, so doch einzelner Theile desselben. Bei einem so losen Verbande genügte der geringste Anstoss, Beschäftigung des Oberkönigs nach einer anderen Seite, oder ein Thronwechsel, um die Vasallen zum Abfall zu bringen. Sofort stehen dann Staaten, deren Untergang wir geglaubt hatten, wieder da, als ob sie nie unterworfen gewesen wären. Zwei grosse Beispiele dieser Art geben der allgemeine Abfall der Provinzen, als Kyrus und als Dareius, des Hystaspes Sohn, den Thron bestiegen.

Auch dürfen wir uns nicht verwundern, wenn wir ein Volk, das wir eben erst als einem Staate unterthänig gefunden haben, im Kriege mit diesem Staate oder als Vasallen eines andern finden. Wir brauchen

dabei weder einen bewaffneten Aufstand, noch eine förmliche Eroberung durch den fremden Staat voraussetzen; ein Abfall, weil der Oberkönig augenblicklich nicht gefürchtet wurde, erklärt die Erscheinung genügend.

Ebenso lässt das geringe Mass der Rechte, mit dem der Sieger sich begnügte wenn eine Einverleibung nicht möglich oder nicht rathsam war, es begreifen, dass wir in der Geschichte eines Volkes von Eroberungen eines Landes lesen, dessen eigene Traditionen keine Spur einer Unterwerfung zeigen. Der Besiegte hatte eine Oberhoheit anerkannt die in den Verhältnissen seines Landes nichts änderte; der Sieger machte natürlich seinen Sieg als Eroberung geltend, der Besiegte konnte verschweigen was für ihn höchstens Schimpf war. Weil die Hoheitsbande so lose waren, verstand der Besiegte sich leicht zur Unterwerfung: es war nichts mehr, als wenn in unseren Zeiten ein Staat dem Sieger die Kriegskosten bezahlt. Auch war ein solches Unterwürfigkeits-Verhältniss schnell vergessen. So haben wir z. B. vielleicht die Eroberung Aegyptens durch Assardan und durch Nabukudrussur zu verstehen.

Zum Verständniss der Erscheinungen, welche in den spärlichen Nachrichten hervortreten, die über die assyrische und babylonische Geschichte unserer Zeit aufbewahrt sind, genügen diese Andeutungen. Andere Erscheinungen der orientalischen Geschichte, namentlich die Neubildung von Keimen künftiger Staaten innerhalb eines Reichs durch Erblichkeit der Statthalter treten in unserem Zeit-Abschnitte nicht hervor, sind uns wenigstens nicht erkennbar.

Nur eine Bemerkung ist noch erforderlich. Wir lesen von assyrischen und babylonischen Statthaltern. Das Vorhandensein von solchen steht nicht im Widerspruch mit der losen Gliederung der Provinzen: ein alter ego des Oberkönigs musste sein, wo dieser nicht selbst hinreichen konnte. Zwar können wir diese nicht unbedingt mit den späteren persischen Satrapen vergleichen: denn diese waren Institution des Dareius, die Folge der Erfahrungen, welche er am Anfang seiner Regierung gemacht hatte; aber doch lässt sich aus der Stellung dieser späteren Satrapen, und noch besser aus der der türkischen Pascha's das Wesen jener Statthalter verstehen.

Ein persischer Satrap und ein Pascha der »alten guten Zeit« war genau ein Abbild seines Herrn. Er commandirte in der Provinz und hatte die Steuern einzutreiben, wovon er so viel ablieferte, als er gerade musste. Mitunter mischte er sich in die Justiz und Administration, aber nur, wenn er ein politisches Interesse dabei hatte

oder Geld herauszuschlagen hoffte, gerade wie sein Herr. Sonst kümmerte er sich um Justiz und Administration nicht im Geringsten. Das machten die Verbände der Bevölkerung unter sich ab, und er hielt sich nöthigenfalls an deren Vorstände. Nur für die Bevölkerung des herrschenden Stammes war er gewissermassen auch Communal-Vorstand, obwohl in sehr beschränkten Grenzen: wer z. B. Janitschar war, oder zu einem geistlichen Collegium gehörte, war für den türkischen Pascha unantastbar. Die Bevölkerung des nicht herrschenden Stammes war sehr verschieden organisirt. In vielen Gegenden hielt sie in Stämmen zusammen unter eingeborenen Häuptern, die nur der Bestallung des Oberherrn bedurften, und das nicht einmal immer; wie noch heute die Drusen, alle Wanderstämme, die albanesischen Stämme u. s. w. Wo aber solche kleine Staaten nicht mehr vorhanden waren, bestanden doch überall besondere Communal-Verbände der Eingeborenen, gesondert nach Abstammung, in der Türkei noch ausserdem nach Religion: im alten Persien war dasselbe wenigstens bei den Juden der Fall.

Man sieht, dass ein solches Verhältniss auch im assyrischen und babylonischen Reiche durchaus anwendbar war, wenn auch der Verband noch viel loser sein mochte, als im alt-persischen und im türkischen Reiche.

Ferner aber sieht man, wie leicht es einem solchen Statthalter wurde, sich unabhängig zu machen, wenn sein Herr in Verlegenheit gerieth. Seine Provinz war ein Reich im Kleinen. Er hatte seinen Divan, so gut wie sein Herr, seine Hof-Aemter, seine Truppen. War das Haupt fort, so stand das Reich fertig da. Der Statthalter hatte um sich unabhängig zu machen nichts zu thun, als sich einiger unbequemen Controleure und der königlichen Garnisonen zu entledigen, sofern solche in der Provinz standen und nicht etwa mit ihm gemeinsame Sache machen wollten. Es kam nur darauf an ob er sich auch halten konnte.

III.
Die Königsnamen.

§ 1.
Allgemeines.

Die Königsnamen zerfallen in drei Classen: a) wirkliche persönliche Namen, theils α) eigentliche Eigennamen, β) von dem Könige bei der Thronbesteigung angenommene Namen; b) Beinamen; c) allgemeine Bezeichnungen der Könige eines Volkes.

Da auch die persönlichen Namen im Orient stets eine Bedeutung haben, so können keine allgemeinen Grundsätze darüber festgestellt werden, welche Königsnamen einer dieser drei Kategorieen angehören. Dies ist Sache der Special-Untersuchung. Doch möchte dabei eine Regel aufzustellen sein: die nämlich, dass in Chroniken, also im Berossos, und in Dynastie-Listen[1]), also im babylonischen Kanon, die Namen der in denselben aufgezählten einheimischen Könige (der Dynastie, über welche Chronik oder Liste spricht) persönliche Namen sind, seien es Privatnamen oder Königsnamen. Alle anderen Aufzeichnungen dagegen (z. B. Herodot) und die Chroniken, so wie sie von Königen anderer Völker sprechen, brauchen die drei Namen-Kategorieen durcheinander.

Für jede der drei einzelnen Kategorieen ist Folgendes zu bemerken:

a) Wirkliche persönliche Namen. Der persönliche Name eines Königs ist nicht immer sein ursprünglicher, sondern oft erst bei der Thronbesteigung angenommen. In manchen Dynastieen des Orients hat jeder König bei der Thronbesteigung einen anderen Namen angenommen (wie es in China noch Gebrauch ist). Eine solche grundsätzliche und allgemeine Namensänderung ist bei keiner der in den Bereich dieser Abhandlung fallenden Dynastieen nachzuweisen. Dass aber diese Sitte den Assyriern und Babyloniern nicht unbekannt gewesen, beweist der Umstand, dass Nabukudrussur den Namen des von ihm in das Königthum Juda eingesetzten Mathanja in Zidkija verwandelte — gerade wie Necho dem von ihm zum König

1) Bei Inschriften wird diese Regel nicht als gültig angenommen werden können, da hier Ehrennamen leicht den Vorzug erhalten.

ernannten Eliakim den Namen Ihojakim gab[1]. Mit der Annahme eines anderen Namens ist aber der alte keineswegs aufgegeben. Beide Namen bleiben neben einander bestehen: nur ist der neu angenommene der officielle. Es kann auch der Fall gedacht werden, dass Jemaud, der König ward, zwar seinen Namen behielt, aber demselben Zusätze hinzufügte. Wir finden in der Babylonischen Geschichte sechs Könige, unter eilf einheimischen, mit dem Namen Nabu oder Nabju, Nabi[2]: Nabonassar, Nabiu, Nabupalassar, Nabuchodrossor, Naburossoarchod, Nabunit. Die beiden Stifter von Dynastieen haben den Namen des grossen Gottes Nebo wohl erst angenommen; aber die Prinzen ihres Hauses haben gewiss den Namen von ihrer Geburt an geführt[3], und diese, wenigstens Nabuchodrossor und Naburossoarchod, haben die Zusatznamen wohl erst bei der Königwerdung angenommen. Aehnlich verhält es sich mit dem Namen Assar in Ninive und den Zusätzen zu denselben.

Mögen aber solche Zusatznamen ursprünglich oder erst bei der Thronbesteigung angenommen sein, so bleibt der Umstand wichtig, dass ein König mehrere Namentheile hat. In beiden Fällen tritt die Möglichkeit ein, dass die Schriftsteller und Urkunden einzelne Namentheile weglassen, oder nur einen Namen nennen. Sind sie correct, so gebrauchen sie den Hauptnamen; sind sie flüchtig oder unwissend, so können sie gerade diesen fortlassen[4]. Der Gebrauch

1) Wie auch sicherlich die beiden Namen Ihojachin und Jihoschas statt Jechonja und Schallum bei der Thronbesteigung angenommen wurden.

2) Das *bu* am Ende soll einen Zwischenlaut *i* (d. h. etwa wie *u* im Englischen ausgesprochen wird) gehabt haben. Wir werden im Folgenden stets *Nabu* als das uns geläufigste setzen.

3) Auch Privatpersonen führen in Babel den Gottesnamen Nabu, z. B. Nebusaradan, 2. Kön. 25, 8., Jer. 39, 9 ff., Sangarneho, Jer. 39, 3., NebuSasban, Jer. 39, 13. Diese sind aber offenbar alle συγγενεῖς des Königs, und man kann vermuthen, dass ihnen als solchen gestattet war den Namen zu führen, der dem Königlichen Hause zukam.

4) Geht man davon aus, dass ein Theil der offenbar zusammengesetzten Namen Hauptname ist, so ergibt sich, dass Herodot's Angabe (Clio 198.), Labynit (Nabu-Nit) habe denselben Namen wie ein früherer König, und zwar desjenigen unter dem die grossen Werke gebaut worden, ganz mit Berossos und dem Kanon übereinstimmt. Er hiess Nabu, gerade wie Nabuchodrossor. Wenn Herodot's Behauptung, dieser Nabu sei des älteren Sohn gewesen, richtig ist, so haben wir Grossvater, Vater und Sohn desselben Namens, dazu den Tochtersohn des Vaters (Nabu-rossoarchod). Daraus geht aber ferner hervor, dass der Labynit in Clio 74., der Friedensstifter zwischen Kyaxares und Alyattes nicht nothwendig identisch ist mit Labynit, dem Gemahl der Nitokris, sondern auch ein anderer Nabu, Nabupalassar, gewesen sein kann.

solcher Namentheile oder Fragmente kann natürlich auch bei allen übrigen Namen-Kategorieen vorkommen.

b) Beinamen. Solche sind in der Regel einem einzelnen Könige gegeben, aber auch wohl in einer ganzen Dynastie eines Landes üblich. Sie sind: α) officiell gewordene Ehrennamen, etwa bei einem Siege gegeben; β) nicht-officielle Ehrennamen (Öckel-Namen werden im Orient sehr selten sein, umgekehrt wie im Mittelalter des Occidents: μακρόχειρ war wohl nur bei den Griechen üblich). In der Regel werden sich diese Beinamen auf ein Verhältniss zu einem Gotte beziehen (wie die Namen Jovius und Herculius, die nach eingewanderter orientalischer Sitte angenommen wurden; die Deificirung eines lebenden Kaisers nach allerdings auch aus dem Orient stammendem Gebrauch ist von dieser Namengebung noch verschieden). Aber auch Ehrennamen anderer Art werden nicht gefehlt haben. Die persischen Königs-Ehrennamen beziehen sich sämmtlich auf keine Divinität, und für Sancherib will Rawlinson den Ehrennamen Ebidu Malki, Bezwinger der Könige, gelesen haben. Diese Ehren-Beinamen werden von den Namen, welche die Könige bei der Thronbesteigung annahmen, schwer zu unterscheiden sein; auch gegen andere Namen sind die Grenzen schwer zu ziehen. Ich möchte Schalmanesser und Belschezer für solche Beinamen halten: Beide sind in jedem Falle nicht-officielle Namen, müssen also entweder ein ursprünglicher (Privat-) Namen oder Ehrennamen sein. Nach der wahrscheinlichen Bedeutung des Namens scheint wenigstens Belschezer den Charakter eines Ehrennamens haben zu können, wie er ja, als solcher, in wenig abweichender Form auch dem Daniel gegeben war.

Wie bei einzelnen Königen ein Ehrenname oder Titel Namen werden konnte, wird recht einleuchtend durch Aehnliches in Ost-Indien, wo z. B. der Titel Bahader gewissermassen dem Namen anwächst: wie auch die Engländer dem letzten selbständigen Nabab von Bengalen den Namen Meer Jaffeer geben, obwohl der Mann offenbar nur Dschafar hiess, und Emir als Titel vorgesetzt war.

c) Allgemeine Bezeichnungen der Könige eines Volkes. Es war und ist im Orient ganz allgemeine Sitte, dass die Könige nach ihrem eigenthümlichen Titel, oder nach einem Ausdruck, der die Herrschaft über ihr Land bezeichnet, genannt werden[1].

1) Im Occident findet sich dieselbe Sitte für die Benennung orientalischer Fürsten, z. B. Grossmogul, Grosstürke, Sultan, Prete Jan.

Pharao ist das bekannteste Beispiel. Ferner ὁ μέγας βασιλεύς [1]). Wenn solche kurze und klare Benennungen des Königs eines Landes üblich sind, geschieht es leicht, dass man den Namen des einzelnen Königs nicht weiter nennt. Ist die Bezeichnung ihrer Bedeutung nach dem Redenden nicht klar, so bekommt dieselbe Benennung völlig den Charakter eines Namens. So wird Pharao in dem Alten Testament gebraucht; und so wurden, als man noch von den Mahratten sprach, deren Fürsten nicht anders als Peschwa, Scindia, Holkar, Gwikowar, Buhnsla genannt, ohne dass man um ihre persönlichen Namen sich bekümmerte.

Solche Bezeichnungen können dann auch als Namen eines einzelnen Königs angewandt werden, sowie sie nicht blosser Titel sind. Wenn es z. B. üblich wäre, die Fürsten eines Landes »Licht des Universums« zu nennen, könnte recht wohl ein einzelner Fürst bei seiner Thronbesteigung dies als seinen Namen annehmen, oder seinem Sohne denselben geben.

Namen dieser Art sind im Bereich dieser Abhandlung Deiokes und Astyages. Rawlinson's Conjectur, dass Deiokes identisch mit Astyages sei, = Ashdahák armenisch, Ajis Dahâka persisch, die beissende Schlange, die Personification von Medien, und dass des Herodot Deiokes gar kein einzelner König sei, sondern der medische König im Allgemeinen, ist sicherlich richtig. Schon Mai hatte dasselbe mit Bezug auf Astyages aus Moses Chorenensis hervorgehoben. Die Schlange ist das Symbol Medien's und namentlich des medischen Königsgeschlechts. Deiokes und Astyages (Ashdahak) sind also genau dem Pharao parallel. Jeder medische König kann Ashdahak genannt werden; ebenso kann ein medischer König, der Ashdahak genannt wird, einen anderen Namen gehabt haben. — Für identisch mit Ashdahak halte ich den Arphaxad des Buches Judith. Die Worte scheinen zwar sehr verschieden; wer aber erwägt, wie sonderbar die Namen oft verstümmelt und namentlich Buchstaben und ganze Sylben weggeworfen und versetzt werden, wird Ar-phax(ad) wohl als Verdrehung von Ash(da)hak gelten lassen. Wir haben für diese Umwandlung sogar das Mittelglied, in der Form Aspades für Astyages bei Diodor aus Ktesias. Von As-pak-da zu Ar-phax-ad ist in der That nur ein Schritt. Diesen hat der Verfasser als Jude gethan,

1) Sicherlich redeten alle Unterthanen des Perserkönigs von ihm nicht anders, als vom grossen Könige, d. h. König der Könige (k'hsháyathiya k'hsháyathiyam auf den persischen Monumenten; der grosse König heissl k'hsháyathiya wazarka), und obiger Sprachgebrauch ist nicht ausschliesslich griechisch.

indem er an den Ἀρφαξάδ, Sem's Sohn im Geschlechtsregister der Kinder Noah, gedacht und darnach absichtlich den Namen zurecht geziert hat[1]). Er zieht ja auch sonst gern Namen aus der Genesis herbei, wie Arioch und Ragau. Damit fällt alle Noth weg, die der nirgend anderswo für einen Mederkönig zu findende Name gemacht hat.

Ferner aber möchte in gewissem Sinne Sardanapal zu dieser Kategorie von Namen gehören. So wie er gewöhnlich in den Monumenten gelesen wird: Assur-adon-pal, oder Assar-don-pal, Assar-dana-pal (Grossherr von Assur), hat er den Charakter eines Ausdrucks der Macht des Herrschers, der zwar auch einem Einzelnen als Name gegeben (namentlich als Königsname bei der Thronbesteigung angenommen), eben so gut aber im Allgemeinen als Bezeichnung des Assyrerkönigs gebraucht worden sein kann. Oppert liest ihn anders: Assur-iddana-pallu, Assur schenkte einen Sohn. Auch diese Bedeutung lässt eine allgemeinere Anwendung zu. Wenn also auch mehrere einzelne assyrische Könige der älteren so wie der letzten Dynastie den Eigennamen Sardanapal geführt haben[2]), ist es doch auch möglich, dass ein König, den wir Sardanapal genannt finden, einen ganz anderen Namen gehabt hat. Die Statue Sardanapal's zu Anchiale, des Gründers von Tarsos und Anchiale, kann also sehr wohl die des Sancherib gewesen sein, des Gründers von Tarsos nach Berossos. Die Griechen nahmen es mit den Namen und überhaupt den Specialitäten der Barbaren selten genau, und waren vollkommen zufrieden, als sie erfuhren dass es die Statue des ihnen wohl bekannten Sardanapal sei, den schon Hellanikos als Gründer von Tarsos und Anchiale genannt hatte. Auch Herodot's Sardanapal (Eut. 150.) wäre demnach im Allgemeinen für einen König von Ninus zu nehmen. Ferner ist nach dieser Annahme der letzte König Ninive's unter allen Umständen ein Sardanapal, mag der Eigenname desselben auch

1) Dafür, dass Arphaxad gar kein Eigenname sein soll, sondern nur den „Mederkönig" bedeutet, spricht auch dass er als Gründer von Agbatana genannt wird. Der Bau von Agbatana bedeutet aber so viel, als die Gründung der medischen Dynastie. Bei Herodot wie im Buche Judith gründet Ajis Daháka die Hauptstadt: nur ist der Name in beiden Büchern auf verschiedene Weise gräcisirt. — Ueber Aspades vergl. Abh. V. § 7.

2) Wie die Monumente zu beweisen scheinen. Auch der doppelte Sardanapal der Griechen (schon bei Hellanikos) hat sicherlich einen historischen Grund; die Theilung von zwei verschiedenen Naturen einer Person ist erst hineingetragen. Vergl. zum Folgenden J. Brandis, Rerum Assyr. temp. emend. pag. 35. No. 2.

irgend ein anderer gewesen sein: Sarak, Kineladan, Ninus, Thonnos Konkoleros u. s. w.[1]).

Aus dem Obigen gehen folgende allgemeine Sätze hervor: 1) Derselbe König kann unter mehreren verschiedenen Namen vorkommen: a) unter seinem ursprünglichen persönlichen Namen; b) unter dem bei der Thronbesteigung angenommenen Königsnamen; c) unter einem oder mehreren Beinamen; d) unter einer allgemeinen Bezeichnung der Könige seines Landes; e) endlich unter Bruchstücken eines seiner Namen. — 2) Derselbe Name kann mehrere verschiedene Könige bezeichnen, obwohl dieselben eigentlich verschiedene Namen führten, oder gar keinen bestimmten einzelnen König benennen sollen, sondern überhaupt nur den König eines gewissen Landes.

Hiermit ist aber die Reihe der möglichen Namenwechsel noch nicht geschlossen. Die Unterthanen eines Königs in verschiedenen Provinzen, oder die Nachbarn, konnten nicht allein ihn nach den obigen Grundsätzen verschieden benennen[2]), sondern sie konnten auch dieselben Namen je nach ihren verschiedenen Dialekten und Sprachen verschieden gestalten: entweder durch Lautumwandlungen oder durch Uebersetzung. Eine merkwürdige Stelle hierüber hat Strabo XVI. p. 784. d. seq.: er nennt dort als richtige Formen für Dareius und Parysatis, Δαριήκης (= Dariawesch i. Hebr.) und Φαριζίρις, beides sicherlich die in seinem kappadokischen Heimaths-Dialekt üblichen Gestaltungen und letzteres theilweise Uebersetzung (zada, ziris). So nannten die Babylonier Dareius, des Vashtaspa Sohn, Darijazar; dem Namen des mächtigen Bezwingers den Königstitel

1) In den Sagen vom Sardanapal möchte ich auch im Einzelnen mehr Ausschmückung eines historischen Kerns sehen, als Herleitungen aus einer Gottesnatur. Das Bild des Sardanapal, wie es bei den Griechen sich darstellt, enthält theils Züge, welche offenbar dem Leben einzelner historischer Könige angehören, theils solche, welche eine Personification des gesammten assyrischen Wesens enthalten. Auf den Gott ist mehr von diesem Bilde übertragen, als von dem Gotte auf das Bild. — Merkwürdig ist, dass der Weiberschmuck und das πάσχειν, das vom Sardanapal zur Bezeichnung der äussersten Verworfenheit und luxuria erzählt wird, so auch von den jüdischen Zeloten in Jerusalem im scheusslichsten Uebermuth geübt ward (Jos. B. Jud. IV. 9. 10.); gleichfalls von Elagabal. Es ist also ein tiefer Zug der Verworfenheit bei den semitischen Stämmen, mit dem die Sage den Sardanapal zeichnet, und man braucht nicht darin den Reflex widriger Culte zu suchen. Ich denke, es ist allemal ein Gewinn, wenn man von einem „Gotte“ erlöst ist.

2) Beispiele aus der Benennung der persischen Könige s. S. 44.

anhängend [1]). Bei der Umwandlung in andere Sprachen konnten aber dieselben Namenstheile mehrfache abweichende Gestalten annehmen, wie z. B. auf der tatarischen (skythischen wie die Engländer sagen, früher medisch genannten) Inschrift von Behistun k'hshatara in drei verschiedenen Formen vorkommt, als (Wa)kstarra, Sattar(ritta), Saaksa(bawa); auf wenig späteren tatarischen Inschriften in einer vierten (Arta)ksassa [2]). So heisst auch im Hebräischen das babylonische kudur(ruzur) bald chadr, bald chadn, bald chadl; es heisst Thiglath und Thilgath u. s. w.

Endlich konnten sich im Laufe der Zeiten mit der Verschlechterung einer Sprache auch die Namensformen verschieden gestalten [3]), und zu derselben Zeit die vulgäre Aussprache Namen bis zur Unkenntlichkeit umgestalten.

Da nun aber die Namen dieser Zeit, soweit sie nicht jetzt in Inschriften gefunden sind, sämmtlich in Uebertragungen in andere Idiome, in hebräischer oder griechischer Form, uns überliefert sind, so wachsen die Schwierigkeiten in's Unendliche, besonders für die Namen, die wir nur in griechischer Gestalt kennen. Die Anwendung der allgemeinen Gesetze für Lautumwandlungen hat bei den hier in Betracht kommenden Sprachen an sich die grössten Schwierigkeiten, da wir die Lautwerthe der aus den Inschriften zu unserer Kenntniss gelangenden Sprachen theils gar nicht, theils nur aus Folgerungen kennen, und auch die Lautwerthe im Griechischen und Hebräischen noch nicht ganz klar feststehen [4]). Nicht allein Lautumwandlungen kommen aber vor, sondern sehr häufig Auslassungen und Versetzungen einzelner Laute innerhalb der Sylben und ganzer Sylben, und dafür wird man wohl nie Regeln finden. Diese Schwierigkeiten steigen auf das höchste bei Namen, da diese nicht durch einen organischen Hergang, sondern durch eine Versetzung in die fremde Sprache übergegangen sind. Nehmen wir dazu, dass wir nie wissen können, aus welchem Dialekt die Namen von den Griechen empfangen worden sind [5]), die Gleichgültigkeit der Griechen für alles Bar-

1) Oppert liest jedoch Dariawesh zar.

2) Für Uwak'hshatara, K'hshathrita, K'hshatrapáwa (Satrap). Artak'hshatra. Vergl. für das Tatarische, E. Norris in Journ. R. Asiat. Soc. XV. p. 1—213.

3) Vergl. z. B. Benfey, Pers. Keil-Inschr. S. 97. zu Tr.

4) Wie im Griechischen namentlich für β und χ.

5) Bemerkenswerth ist es, dass der nächste Ursprung der griechischen Formen für die persischen Namen sich mehrfach in der tatarischen Umgestaltung findet: z. B. Kserkse in I-ksirsa, Ksare in Kstarra, Intapherne in Vintaparna,

barische, die Unfügsamkeit ihres Mundes, die Gewohnheit allen Namen griechische Endungen anzuzwängen, so übersieht man vollständig, wie unsicher die Zurückführung namentlich der griechischen Formen auf die einheimischen ist[1]). Das Geringste ist dass dieselben Namen in den allerabweichendsten Formen uns überliefert sind[2]): weit übler ist es dass verschiedene Namenstheile im Griechischen dieselbe Gestalt angenommen haben können.

§ 2.

Die Königsfolgen.

Nunmehr können wir zu einer Aufzählung der uns überlieferten assyrischen, babylonischen und medischen Königsnamen aus dieser Periode übergehen. Die verschiedenen Namen, welche nach anderen Forschungen oder meiner Meinung auf Einen König zu beziehen sind, sind hier gleich zusammengestellt[3]). Jedem Könige sind seine Regierungsjahre nach Ergebniss von Cap. IV. zugefügt. Die Anfangszahl bezeichnet nicht das Jahr, in welchem die Könige zur Regierung gekommen sind, sondern ihr erstes Regierungsjahr.

Agbatana in Akvatana u. s. w. Den ächten persischen Formen, K'sbyárshá, K'hshatara, Vidafrana, Hagmátana, stehen die griechischen Abwandlungen viel ferner. Wir können daraus wohl schliessen: 1) dass die griechischen Formen der vulgären Aussprache entlehnt sind; 2) dass die tatarischen Formen die vulgäre persische und medische Aussprache treu wiedergeben, wie auch die babylonischen Namen in der tatarischen Gestalt sehr treu erhalten sind, z. B. Nititpaal (Niditabel, pers. Naditabira), Nabukutarrusar (Nabukuduurruzur, pers. Nabukhadarachara).

1) Wenn wir uns vergegenwärtigen, wie seltsam unsere Vorfahren oft die welschen Namen verdeutscht haben, und wie wir auch heute noch die slawischen Namen misshandeln, selbst wenn wir sie durch das Ohr aufgefasst haben, so erhalten wir ein vollständiges Bild der Confusion in den griechischen Formen orientalischer Namen. Wie regellos das Volksmaul unbequeme Namen zurechtmacht, hören wir recht in Neapel, wo z. B. aus telegrafo: talefrico, tareflico, tafrelico, gemacht wird u. s. w. Die Griechen müssen sich aber schon gefallen lassen, mit ihren ungezogenen Bastard-Kindern verglichen zu werden.

2) Wovon wir auch in den neuen Sprachen Beispiele genug haben. Aus Jacobus ward im Spanischen Jago, Diego, Jayme, im Italienischen Giacobbe, Jacopo, Giacomo; im Deutschen sind Aegidius und Gilg, Christian und Carsten, Georg und Jürgen nebeneinander üblich.

3) Im Folgenden werden folgende Abkürzungen gebraucht: H. hebräisch; LXX. bekannt; AM. Assyrische, BM. Babylonische, PM. Persische, TM. Tatarische Monumente; Be. Berossos bei Josephus; BeA. Derselbe im armenischen Eusebius; BeS. Ders. bei Synkellus; K. Ptolemäischer Kanon; AbA. Abydenus bei dem Armenier; AbS. Ders. bei Eusebius pr. ev. u. Synkellus; He. Herodot; I. Josephus eigene Nachrichten; Ib. Wahrscheinlich babylonische Notiz bei

A. Königsfolge von Ninive (Ninua AM.).

1) Der erste historische König Ninive's ist Phul H. und BeA. Φούλ und Φουλώχ LXX. Rawlinson will den Namen Phal-luka, Phulukh AM. gefunden haben, und identificirt diesen mit Phul, dem Belochus, und dem Beleus des Bion. So liest er auch den Namen seiner Gemahlin Sammuramit. So wenig gewiss diese Lesungen sind (Oppert liest: U-likh-khus), so ist doch nicht zu übersehen, dass nach Herodot (die jüngere) Semiramis 5 γενεαί = 166 Jahre vor Nitokris gelebt hat, was diese Königin also in die Zeit Phul's weisen würde. ? — 1 v. N. (?)

2) Nach Phul wird zuerst erwähnt Thiglath (oder Thilgath) Pileser (oder Pilneser) H., der schon in unsere Periode fällt. Tiglatpallatsira oder Tiglat palatsar (Oppert liest für Tiglat Tukulti, Rawlinson hält Tilgat für die Göttin Tarkat = Atergatis) AM. scheint noch keine gewisse Lesung zu sein. Θεγλαθφαλασάρ und Θαλγαθφαλασάρ LXX. Θεγλαφαλάσσαρ I. kommen der angeblichen AM. Form näher als das H. 1 n. N. — ?

3) Schalmaneser H. identisch mit Sargon H. (Jes. 20, 1.) und Schalman H. (Hos. 10, 14.), Sargana, Sargina AM. Σαλαμανασάρ LXX. Σαλμανασάρης I. Ἐνεμέσαρος Tobit. ? — 34 N.

4) Sancherib H. Σενναχηρείμ LXX. Σεναχήριβος I. Σαναχάριβος He. San.k-r..ba nach Brandis, San-achi..irba, Sin-ahi...rim oder Sin-achi-irib nach Oppert AM. Senecherim oder -rib BeA. Synk. 200 C. 35 — 56 N.

5) Zweifelhaft ist, ob Sancherib's Mörder Sarezer und Adramelech H. Ἀδραμέλεχ und Σαρασάρ LXX., Ἀδραμέλεχος und Σαράσαρος I. sich einige Zeit im Königthum behauptet haben. Sie heissen bei AbA. Nergil und Adrameles. Demnach hat offenbar der vollständige Name des ersten in assyrischer Form Nerigalsar-assar (wie der des Königs von Babel, Nachfolger des Ewilmarudach) gelautet. Der erste Theil des zweiten Namens wird assyrisch Assar gelautet haben; auch malek für Unterkönig scheint im Assyrischen vorzukommen. Ardumuzanes BeA. (Akramozan bei Moses v. Chorene) ist offenbar nur corrumpirte Zusammenziehung von Adramelech (Ar-

Josephus. — Wenn in den verschiedenen griechischen Formen für einen Namen bald η, bald ι vorkommt, wird im Zweifel immer e zu lesen sein, da ι dann nur die spitze neuere Aussprache darstellt, und η präsumtiv die ältere Schreibart ist. Wie weit das Verwandeln des η in ι führte, zeigt recht eine Stelle der Exc. barbara, wo der „harbarus ineptus" die Einnahme von Ilion versteht als: „Anno isto confixus est sol ab Acheis" (ed. Scal. alt. p. 74.).

dumu) und Sarezer (Zanes, mit Verwechselung der liquidae r und n; Sanasar heisst es auch bei Moses).

6) Eser-cha-don H. Der Name kommt in sehr verschiedenen Formen vor. a) Mit zwei Namenstheilen: 'Ασορ-δάν LXX. Asordanes BeA. Axer-dis Ab. 'Ασαρ-άδινος K.[1]). b) Mit zwei Namenstheilen und eingeschaltetem Guttural (dem im Assyrischen und Babylonischen üblichen Auslaut[2]) Assar-ach) Eser-cha-don H. 'Ασορρ-ά-δάν LXX. Σαχερδάν Tobit, 'Ασσαρ-αχ-(όδ)δας I. Assur-akh-iddin AM. nach Oppert. c) Mit drei Namenstheilen: Σαχερδονοσός Tobit, Buchstaben-Umstellung aus 'Ασερ-χ-δον-οσόρ, Assar-don-assar AM. nach Brandis. — Im IV. Cap. § 3. wird nachgewiesen, dass der 'Απαρανάδιος oder 'Απαῤῥανάδιοος K. (48 — 54 N.) wahrscheinlich identisch mit Assar-dan als Unterkönig Sancherib's ist[3]). Vielleicht ist auch der Name derselbe: π (ϖ) kann für σσ geschrieben sein. Es kann aber auch ein zweiter Name des Assar-dan sein. Esra 4, 10. nennen die Colonisten in Samaria, welche nach ib. 4, 2. von Eserchadon hingebracht waren, ihren Gründer Osnapar Chald., 'Ασσεναφάρ LXX. Dies ist evident kein Anderer als Eserchadon, keineswegs, wie die jüdischen Ausleger vermuthet haben, Sargon oder Sancherib. In diesem Namen findet sich das in 'Απαρανάδιος anstössige par, wenn auch in einer anderen Folge, und erwägt man, dass die K. und Chald. Form beide und in ganz verschiedener Richtung verstümmelt sind, so kann man es wohl für möglich halten, dass man in beiden denselben Namen hat[4]), also wahrscheinlich den Prinzennamen Assar-dan's. 57 — 80 N.

7) Samuges BeA. Σαοδούχινος oder Σαοςδούχινος K. Weder AM. noch BM. bieten einen Namen, sofern nicht Hincks Shamas-akh-iddan oder Oppert Samas-dar-ukin richtig gelesen hat[5]).

1) 'Ισαριηδίνου oder 'Ισαρινδίνου ist gewiss blos Corruption.

2) J. Brandis a. a. O. 106.

3) 'Απαῤῥανάδιοος hat wohl doppelte Endung. Im Text mochte gestanden haben 'Απαῤῥανάδης (vergl. Σαλμανασάρης I.), und ein Abschreiber, der die Endung ης verkannt, mag noch die zweite Endung ος zugesetzt haben.

4) Der annähernd Assarnubara gelautet haben mag: vgl. Divanubara oder Shalmanubara. Wird dan angehängt, so ergibt sich Assarnubaradan = Asnapar wie Aparanad. — Hierher gehört auch der Name Miapar (Esra, 2, 2.) und Kaspar unter den h. drei Königen. Beiläufig bemerkt ist dieser Inder (= Aethiope = Mohr): Melchior und Baltasar also wohl Magus und Chaldäer, so dass man in den drei Weisen die Repräsentanten aller Weisheit des Morgenlandes findet.

5) Oppert hält diesen König für keinen assyrischen, sondern für einen aufrührerischen Satrapen von Babel. In Ninive haben während der Regierung des Samuges nach seiner Meinung zwei Könige regiert, beide Söhne Assardan's:

In diesen Formen würden beide Namen, Samuges und Saosduchin, sich finden. Samuges finden wir vielleicht im Namen Sangar (Nebo) Jer. 39, 3., den LXX. Σαμαγάδ wiedergibt; Saos im Namen (Nebu) Sasban ib. 13., und Sesbazar, Σασαβασσάρος, Esra 1, 8., und die Endung chin in Sarsechim 3. 81 — 100 N.

8) Sardanapallos BcA. AbA. (Vielleicht ist auch Sarakos AbA. Name dieses Königs.) Κιννηλάδανος, Κινιλάδανος, Κινηλάδαλος K. (Vergl. B. 15.) Beide Namen bezeichnen sehr wahrscheinlich einen König, obwohl es möglich bleibt, dass Kineladan Unterkönig von Babel war, während Sardanapal's Oberkönigthum. Für Sardanapal geben AM. Assar-don-pal, Assardanapal, oder wie Oppert lesen will, Assur-iddannu-palla. Den Namen Kineladan glaubt Oppert in Kivandanili wiederzufinden[1]. 101 — 122 N.

9) Der letzte König Ninive's Σάρακος AbS. AbA. Dieser Name ist offenbar nur Assar mit Gaum-Auslaut, Assarach, so dass der vollständige Name unbekannt ist. AM. geben für den letzten König Assur-dan-il nach Oppert, wenn dies nicht etwa bloss ein anderer Name für seinen Kivandanili sein soll. Vulgo Sardanapallos, auch Thonos, Konos oder Ma-Konkoleros[2]), nach Kastor aber Ninus II. 123 — 142 N.

B. Königsfolge von Babylon (Babilu AM. BM.).

1. Periode der Selbständigkeit bis auf die Unterwerfung durch Sancherib.

1) Ναβονάσσαρος K. Keine andere Form bekannt. Nach Analogieen kann er etwa geheissen haben Nabu-ur-uzur. 1 — 14 N.

2) Νάβιος K. Die Lesart Νάδιος ist gewiss unrichtig, da jene Form den reinen bekannten Namen Nabju ergibt, Nadiu aber sonst nur am Ende von Namen vorkommt. 15 — 16 N.

3) Χίνζιρος καὶ Πῶρος K. Anscheinend hat ein überkluger Abschreiber zwei Könige aus einem gemacht. Der Abschreiber fand den

1) ein weder im Kanon, noch von Berossos genannter Tiglatpileser (V.) 81-88.
2) während der übrigen 12 Jahre der Sardanapal (V.), der nach Berossos nicht während des Samuges' Regierung, sondern nach derselben, 21 Jahre nach Assardan's Tode regiert hat.

1) Oppert, der wie wir eben sahen, Asaardanpal in die Zeit des Samuges hinaufschiebt, streicht demgemäss diesen König an dieser Stelle. Er trennt Kiniladan, den er für den letzten König von Ninive, Enkel des Assardan, hält, von Sardanapal. Des Kiniladan Regierung lässt er daher hier stehen, als die letzte ninivitische mit dem Endpunkt 625 vor Chr. als Datum der Zerstörung Ninive's. Dies Datum postuliren er und Rawlinson, ohne es zu beweisen.

2) Ma-Konkoleros ist Conjectur statt des Makoakoleros bei Synkellus pag. 92 B

einen Namen Χινζιρουπώρου, hielt Χινζιρου für Genitiv, fand also zwei Namen, und schaltete nun das καὶ ein[1]). Ziru hält Rawlinson in der Composition Zirupanit für gleichbedeutend mit Samen: dies lässt darauf schliessen, dass noch ein Wort folgen müsse. Dies wäre also πῶρος (vergl. Baal-Peor): wie dies babylonisch gelautet, wäre noch zu ermitteln. Die beiden ersten Theile Kin-ziru (vgl. für Kin: Kineladan) möchten annähernd richtig sein. 17—21 N.

4) Ἰλοὐλαιος K. Nach Wegwerfung der griechischen Endung ergibt sich Ilulai, ein sicherlich ächter Name (in babylonischer Form vielleicht Ilul-aja), vgl. den tyrischen Königsnamen Ἐλούλαιος I. (Ant. IX. 14, 2.)[2]). Aus der Gleichnamigkeit und Gleichzeitigkeit beider Könige (beide regierten zur Zeit Salmanassar's) ist übrigens die Identität nicht zu folgern. 22—26 N.

5) Μαρδοκέμπαδος K. Bunsen's Annahme (Aegypt. III. Anh. 113.), dass μπ auf neugriechische Weise wie b zu lesen ist, ist höchst wahrscheinlich; dagegen ist seine Conjectur, dass λος zu lesen sei, nicht nöthig um die Identität dieses Namens mit Merodach (oder Brodach) Baladon H., Merodak-pal-dsana nach Brandis, Marduk bal iddin nach Oppert AM. und BM. Μαρωδάχ oder Βαρωδάχ Βαλαδάν LXX. Βαλαδάς I. Marudach Baldan BeA. (allerdings wohl für einen andern Mann, cf. unten sub 7.) festzustellen. Wird Mardokebad mit den Codd. gelesen, so geht das l, bei Mardokebal aber das d verloren, so dass durch die Conjectur nichts gewonnen ist. 27-38 N.

Wahrscheinlich ist Marudachpaldan der letzte selbständige König und auf ihn folgt:

II. Periode der assyrischen Oberherrschaft von Sancherib an.

6) Ἀρκαίανος oder Ἀρκέανος K.[3]) (wahrscheinlich Bruder des Sancherib, sonst noch zu den einheimischen selbständigen Königen gehörig, und deren letzter). In AM. BM. findet sich kein Analogon; dagegen in der persischen Inschrift von Behistun der Name eines Prätendenten für Babylon, Arakha PM., welcher der ersten Hälfte

1) In der Tabelle der ersten babylonischen Dynastie bei Synkellus kommen p. 90. B. Πῶρος und Ζίνζηρος getrennt vor. Da aber die ganze Liste willkürlich zusammengesetzt ist (z. B. kommt auch Νάβιος darin vor, wie in der Liste der arabischen Könige p. 92. A. Μαρδακός, Σισιμόρδακος und wieder Νάβιος) so beweist dies nichts, als dass die Corruption der MSS. des Kanon alt ist.

2) Einen Königsnamen Ilulak liest Oppert AM.

3) Ἀρκαίανος verdient wohl den Vorzug; Ἀρκέανος ist wohl nur aus moderner Aussprache des αι entstanden.

dem 'Αρκε oder 'Αρκαι zu entsprechen scheint, so dass der ganze Name Arakayana gelautet haben kann. 39 — 43 N.

7) Königslose Zeit K. In dieser nennt BeA. als Zwischen-Fürsten Akises, nach Mai Hagisa, und Marudach Baldan. Letzter ist derselbe Name wie 5, wenn auch nicht für denselben Fürsten; für Akises findet sich kein Analogon als etwa Haggija, 1. Chron. 7, 30. 44 — 45 N.

8) Βήλιβος K. Elibus BeA. Belib AM. (?) 46 — 48 N.

9) Απαρανάδιος K. vergl. A. 6. = Eserchadon. 49 — 54 N.

10) Ῥηγέβηλος oder Ῥιγήβαλος auch Ἠριγέβαλος K. Ein Analogon findet sich AM. BM. nicht; doch ist zu bemerken, dass bel am Ende in dem Namen Niditabel BM. vorkommt. Vielleicht ist der Name Reguel H. mit Regebel identisch, wie Elib mit Belib. 55 N.

11) Μεσεσσημόρδακος, Μεσησημόρδακος, Μεσεσσιμόρδακος, Μεσησιμόρδακος K. Alle 4 Formen werden gleichmässig Mesesse-Mordak zu lesen sein. Mordak ist Marudach; Mesesse findet sich zwar nicht AM. BM., dagegen aber unverändert in dem jüdischen Namen Mesessebel (Neh. 3, 4. 10, 21. 11, 14.). Oppert nennt den König Musisi Marduk. 56 — 59 N.

12) Königslose Zeit K. Kein Zwischenfürst. 60 — 67 N.

13) Ασαράδινος K. = Eserchadon, vgl. A. 6. 68 — 80 N.

14) Σαοσδούχινος K. = Samnges, vgl. A. 7. 81 — 100 N.

15) Κιννηλάδανος K. Vgl. A. 8. 101 — 122 N.

III. Periode der letzten selbständigen Könige Babel's.

16) Ναβοπολάσαρος oder Ναβοπολλάσαρος K. Nur geringe Abweichungen von dieser Form sind: Nabupalasar BeA. Ναβοπαλάσαρος BeS. Ναβοπαλάσσαρος Be. Alle diese Formen finden sich wieder in Nabu-pallu-uzur BM. Aus der westaramäischen Aussprache (Nabu)palezer geht Βέλεσυς bei Ktesias hervor. Auch Λαβύνητος He. ist unschwer zu erklären: der Name Nabu ist darin festgehalten; nit ist aus Irrthum zugesetzt, oder wir haben in Nabunit Nabupalussur's Privatnamen zu suchen. Busalossor AeA. ist wohl verschrieben für Bupalossor, wenn man nicht etwa eine Form Nabusarruzur annehmen will. 123 — 143 N.

17) Ναβοκολάσσαρος oder Ναβοκολάσαρος K., Nabukudu-ur-uzur BM. Aus der einheimischen Form sind die verschiedensten Gestalten abgeleitet. a) Der einheimischen Form sich streng anschliessende Gestalten. α) Ohne Umlaut des ersten r im Ende. Nebuchadrezar H. Nabukodrossor BeA. AbA. Ναβουχοδρόσο-

ρος Ab. bei Eus. Praep. Ev. IX. 41. Nabukhadaracbara PM. Nabukutarrusar TM. endlich Ναυοκοδρόσορος bei Strabo XV. p. 687. A. β) Mit Umlaut des r in n: Nebuchadnezar H. Ναβουχουδονόσορ LXX. Ναβουχοδονόσορος I. Be. Ναβουχοδονόσωρ BeS. γ) Mit Umlaut des r in l: Nebuchadlezar H. Nabo-kol-assar K. b) Unregelmässige Umgestaltungen: Ἀβοβάσσαρος bei Theoph. ad Autol. III. p. 139., angeblich aus Berossos, ist, wie Cap. I. § 3. S. 12. A. 1. wahrscheinlich gemacht ist, nur Missverständniss und Corruption von Nabopalassar; Λαβόνητος He. ist wie zu B. 16. fine bemerkt ist, Missverständniss oder Familienname. Die Araber nennen Nabukudrussur, wie den Nabonassar, Bochtnasr, aber auch Nabokadnassar. 144–186 N.

18) Ἰλλοαρούδαμος K. Der König ist derselbe, wie Ewil Mrodach H. Εὐιαλ Μαρωδάχ LXX. Ἄβιλα Μαρώδαχος Ib. Εὔειλ Μαράδουχος Be. Amil Marudoch BeA. Εὐὶλ Μαλούρουχος (gewiss corrumpirt statt Μαρούδουχος) Ab. bei Eus. Pr. Ev. IX. 41. Εὐειλὰδ Μαροδάχ Synkellus 224. A. (ohne erkennbare Quelle), Il Marodach bei Euseb. Chron. und Samuel v. Ania. Hiernacb ist es auch unzweifelbaft, dass Ἰλλοαρούδαμος nur verschrieben ist für Ἰλμαρούδαχος. In allen angeführten Formen finden sich gleichmässig die beiden Namenstheile Il (Gott) und Marodacb. In 7 derselben findet sich eine Sylbe vor Il, fünfmal Eu, einmal Ab, einmal Am. Zu Berossos p. 11. werden wir nachweisen, dass Eu und Am häufig als Praefixe vorkommen, und zwar ersteres als parallel mit dem Präfix O, in dem wir wohl den Gottesnamen Ao, U erkennen können. Ab kommt sonst nicht vor, könnte aber Aw gelesen auch = Ao sein. Also ist der Name Il Marudach mit wechselndem Präfix. Ein vierter Namenstheil scheint in der Form des Synkellus vorzukommen, in der zwischen die Namenstheile Ewil und Marudach die Sylbe ad geschoben ist. Aber Εὐειλάδ gehört wohl zusammen und ist nichts als eine gezierte Gräcisirung von Evil, weil die LXX. Hevila in Εὐειλάτ übertragen hatten. — Ein anderer Name dieses Königs ist wahrscheinlich Belschezer H. Belsarruzur BM.[1]). 187—188 N.

19) Νηριγασσολάσσαρος oder Νιρηγασολάσσαρος K. Νηριγλισσόορος Be. Neglisar BeA. Νιγλίσαρος Ib. Niglisar AbA. Νηριγλισάρης Ab. bei Eus. Pr. E. IX. 41. Νιριγλήσαρος Synk. l. c. In allen diesen verschiedenen Formen sind zwei Theile mit Sicherheit zu

1) Die Form Belsarussur ist von Rawlinson und Oppert für einen Sohn und Mitregenten des Nabunit gelesen. Dieser wird jetzt gewöhnlich mit dem Belschezer des Daniel identificirt, wodurch aber keine einzige Schwierigkeit gelöst wird.

erkennen: a) Nerigli, Nerig(a), Negli; b) Sar, Sol, Soor; ein dritter, assar, nur in der Form des Kanons. Hiernach unterliegt es keinem Zweifel, dass der richtige Name etwa ist: Nerigal-sar-uzur, oder wie Oppert BM. liest: Nirakulsarruzur [1]). 189—192 N.

20) kommt in K. nicht vor, weil er keinen Jahresanfang als König erlebt hat. Λαβοροσοάρχοδος Be. Λαβοσόρδαχος Ib. Labossorakos AbA. Λαβοσάροχος Synk. l. c. Λαβασσοάρασκος Ab. b. Eus. Pr. Ev. IX. 41. In diesen verschiedenen Formen finden sich zwei Theile mit Bestimmtheit wieder: a) Lab, Lab; b) orosoar, osor, ossor, osar, assoar. Ein dritter Theil chod ist mit Gewissheit nur in der Form Be. zu erkennen; ob dach = chod, oder wie ac, och, ask (letzteres ist wohl nur affectirt oder corrumpirt für ach: vgl. Ἀράσκῃ Jos. Ant. X. 1. 5.) nur auslautender Gaumlaut ist, mag dahin gestellt sein Chod ist aber unzweifelhaft richtig. Wir finden also in dem Namen dieselben Bestandtheile wie in Nabukudurruzur, da Lab nur Umlaut von Nabu ist, jedoch in anderer Ordnung, so dass wir mit ziemlicher Sicherheit als die einheimische Form Nabu-ur-uzuur-kud betrachten können. Oppert will jedoch den Namen dieses Königs Bel-achi-isrouk BM. lesen. 192 N.

21) Ναβονάδιος K. Ναβόννηδος Be. Ναβόννιδος Var. b. Synk. l. c. Nabunita PM. Nabpunita TM. Λαβύνητος He. Nabunahit BM. — Ναβαννίδοχος Ab. b. Eus. Pr. Ev. IX. 41. Nabonedoch AbA., derselbe Name mit Gaumauslaut. — Ναβοάνδηλος Ib., von Rawlinson für identisch mit der vorigen Form gehalten unter Voraussetzung dass λ Corruption für χ sei: er liest auch BM. Nabu-indukh neben Nabunahit. 193—209 N. Auf ihn folgt Kyrus. 210—218 N.

C. Königsfolge von Medien (Mada AM. BM.).

1) Δηϊόκης He. = daháka: der Fresser, vollständig Ajis dahàka, die fressende, verderbende Schlange. Die Schlange aber ist Personification von Medien; Mar, der Meder, heisst Schlange. Von Medien losgelöst ist die Idee auf den Dahàka oder Zohák in den persischen Liedern übergegangen, den Tyrannen mit den fressenden Schlangen. Ajis daháka ist der Dynastiename; wir können Deïokes also für die Zeit namenloser medischer Könige nehmen. 39—92 N.

1) Wahrscheinlich ist der Fürst Nabukudrussur's, Nergal Sarezer (Jer. 39, 3. 13.), Νηργελσαρασάρ LXX. dieser nachherige König, Nabukudrussur's Schwiegersohn. Josephus nennt Jenen Νηργελέαρος (Ant. X. 8, 2.) wofür wohl Νηργελέσαρος zu lesen ist.

2) Φραόρτης He. Für diesen Namen gibt PM. die einheimische Form Frawartish, Farruwartis TM. (obwohl für eine andere Person). 93—114 N.

3) Κυαξάρης He. Uwa-k'hshatara PM. Wa-kstarra oder Makstarra TM. Dieser König wird noch mit zwei anderen Namen genannt: 1) Xerxes. Denn in dem Buche Tobit, griech. Version 14, 15., wird der medische Zerstörer von Ninive 'Ασσύηρος genannt. Sonderbar ist dies, da Achaschwerosch = K'hshyárshá nichts mit K'hshatara = Chschaschta H. zu thun hat. Aber es steht im Allgemeinen fest, dass die Hebräer in dem Gebrauche der Namen für die persischen Könige keineswegs sich der allgemeinen Sitte anschlossen; sie legen dem Kambyses, den die Perser constant Kabujiya, die Tataren Kanpuchiya, die Babylonier Kambudsija, die Aegyptier Kembath nennen, den Titel Achaschwerosch bei, dem Pseudo-Smerdis, pers. Bart'iya, tat. Bartiya, babyl. Bardsija, den Titel Artha-Chschaschta[1]. Also kann auch die Namens-Verschiedenheit bei Kyaxares nicht auffallen. Ueberdem ist der Name K'hshyárshá überhaupt von Fremden den persischen Königen vorzugsweise beigelegt worden. Die Griechen nennen die Artak'hshatra Artaxerxes, obwohl sie (Ktesias und Xenophon z. B.) gewiss recht gut wussten, dass K'hshatra und K'hshyárshá verschieden seien, und sie jenen Namen in anderen Compositionen richtig übertragen: mit der Form Satra in Satrapa, mit der Form Xares z. B. in Kya-Xares; ja sogar die ganz correcte Form Arta-satra im ersten und letzten Worte des Aristophanischen Verses (Ach. v. 100.) ἰαρτα-σάτρα erscheint. Ferner wird in späteren Zeiten der grosse König Ardeschir von den Griechen Artaxerxes genannt (zuweilen auch Artaxares), obwohl sie die Form Artasyras für diesen Namen hatten, von den Juden Achaschwerosch, obwohl die Uebertragung von Ardeschir in ihr Lautsystem keine Schwierig-

1) Dass (der Pseudo-) Bartiya von den Juden Artbachachascht betitelt wurde, zeigt besonders klar, wie bei ihnen Benennungen persischer Könige üblich waren, die sonst im Reiche nicht im Gebrauch waren. Denn den Ehren-Namen, den Bartiya in Medien und Persien führte, finden wir offenbar im Namen Τανυοξάρκης bei Ktesias, Ταναοξάρης bei Xenophon: Ξάρκης ist gewiss K'hshyárshá, Ξάρης ist K'hshatra, und das vorgesetzte Τάνυο oder Τάναο (über den Sinn s. Cap. IV. § 9.) finden wir unter den Sassaniden in den Namen zweier Feldherren, Tamsapor bei Ammianus XVI. 9. sqq., und Ταχοσδρὼ oder Τανχοσδρὼ bei Menander Protector (Müller fragm. hist. gr. IV. p. 241. seqq.). Also nannten die Juden den König nicht bloss mit einem anderen Namen als mit seinem persönlichen, sondern auch mit einem anderen als einem der in Persien üblichen Ehrennamen.

keit hatte. Wenn wir so zwei Beispiele haben, dass die Griechen mehrere Könige, die einen anderen Namen hatten, Xerxes nannten (nämlich die Artak'hshatra's und den Ardeschir), zwei gleiche Beispiele von den Juden (nämlich Kambyses und Ardeschir), so kann man in der That keinen Anstoss daran nehmen, dass auch Uwakhshatra von den Juden Achaschwerosch genannt ward. — Vielleicht aber haben wir eine Spur, dass der Name Xerxes dem Kyaxares auch von anderen als den Juden beigelegt worden ist. Justinus (Trogus) XXXVI, 3. erzählt, der Perserkönig Xerxes habe zuerst die Juden unterworfen. Ist dies nicht gänzlich aus der Luft gegriffen, so kann hier unter Xerxes nur Kyaxares, des Nabukudrussur Bundesgenosse verstanden werden, der nach Eupolemos (b. Eus. Pr. ev. IX. 39., s. Müller fr. hist. gr. III. p. 229; Kyaxares heisst hier wie bei Ktesias Astibares) an dem Zuge gegen Ihojachin Theil nahm. — 2) Ashdahák mit dem allgemeinen Dynastienamen wird Kyaxares Bea. genannt; unter dieser allgemeinen Bezeichnung ist ferner Kyaxares zu verstehen wenn von dem Kriege zwischen Astyages und Alyattes gesprochen wird. 115—154 N.

4) Ἀστυάγης He.: der allgemeine medische Königsname. Der Sondername dieses Königs ist bei den Griechen ganz verloren: er war Darayawush PM. Tariyavaus TM., wenn es richtig ist, dass der Dariawesch, Sohn des Achaschwerosch, im Buch Daniel, identisch mit dem letzten Mederkönige ist[1]); dies aber stimmt damit überein, dass nach dem Scholiasten zu Aristophanes (ad Eccles. v. 602.) vor Dareius Hystaspis schon ein anderer König Dareius regiert hat[2]). 155—189 N. Ihm folgt Κῦρος, Koresch H. Khurush PM. Kuras TM.

Die medischen und assyrischen Königsnamen des Ktesias sind hier ganz unerwähnt geblieben: in der Abhandlung V. wird darüber Einiges gesagt.

1) Siehe Cap. IV. § 5. Sohn des Asveros ist Darius nach Dan. 9, 1.

2) S. auch Suidas s. v. Δαρεικούς. Dass Suidas s. v. Θαλῆς ὁ φυσικὸς φιλόσοφος sagt, dieser habe die Sonnenfinsterniss (die nach Eusebius unter Astyages fiel) unter Dareius vorausgesagt, ist wohl nur aus den Chronographen genommen, die Nabunit Astysges oder Dareius den Meder nennen.

IV.

Zeitbestimmungen.

§ 1.

Die Grundlagen der Berechnungen.

Bevor wir auf die Prüfung der Chronologie der einzelnen Quellen und auf die Zusammenstellung der Ergebnisse derselben eingehen, müssen wir uns über die Grundlagen der Berechnungen Klarheit verschaffen.

Die Hauptpunkte dabei sind:

1. Was ist unter dem 1. Jahr des Nabonassar, dem Anfangs-Jahr unserer Geschichte, zu verstehen?

2. Welche Punkte unserer Geschichte sind astronomisch festgestellt, und welche andere Punkte erhalten wiederum hierdurch unzweifelhaft ihre richtige chronologische Stelle?

3. Wie sind die Jahre der verschiedenen Völker, deren Chronologie hier in Betracht kommt, mit einander zu vergleichen?

4. Bei welchen Völkern werden die Regentenjahre antedatirt, bei welchen postdatirt? und wie wird es namentlich im Kanon damit gehalten?

5. Welches ist das Jahr der Eroberung Babels durch Kyrus, der Endpunkt unserer Geschichte?

Zu 1. Das erste Jahr Nabonassar's ist unserer Ueberzeugung nach nicht als Anfangspunkt astronomischer Beobachtungen zu betrachten, sondern als Anfang einer neuen politischen Zeit für Babel. Est seit dieser Zeit mögen genauere Beobachtungen aufbewahrt worden sein: dass aber auch aus älterer Zeit astronomische Nachrichten aufbewahrt worden, wird zu entschieden berichtet, als dass wir ein Recht hätten daran zu zweifeln. Ein entscheidender astronomischer Abschnitt möchte also kaum hier zu finden sein: es sind nur von dieser Zeit an die Beobachtungen vollständiger und fortlaufend aufgeschrieben worden, weil für Babel eine neue Zeit begann.

Dafür, dass Nabonassar König gewesen, haben wir eigentlich nur ein ausdrückliches Zeugniss, das des Kanons, der mit ihm seine Königsreihe beginnt, unzweifelhaft ihn also auch als König bezeichnet. Die bei Eusebius aus Berossos angeführten Worte (p. 10.)

»Es war in jener Zeit Nabonassar König« sind so aus allem Zusammenhang gerissen, dass mit denselben für die Geschichte nichts anzufangen ist[1]). Die Evidenz ist aber für die Richtigkeit des Kanons, und Nichts spricht dagegen. Alles fügt sich vielmehr so zusammen, dass Nabonassar als der erste König derjenigen Dynastie erscheint welche auf die sechste des Berossos folgte, die aber in den Excerpten aus ihm nicht erwähnt ist. Ebenso zeigt sich dass die mit Nabonassar beginnende Dynastie in einem Gegensatz zu der vorigen sich befand, und Babel selbständig beherrschte. Ganz klar ergibt sich dies aus der Nachricht, dass Nabonassar die πράξεις der früheren Könige (d. h. deren Annalen, Ehren-Inschriften u. s. w. keineswegs, wie man es oft genommen hat, alle Aufzeichnungen aus ihrer Zeit) zerstört habe, damit von ihm ab gerechnet werde[2]). Diese viel verspottete Nachricht halten wir für vollkommen richtig, nur nicht in der angegebenen widersinnigen Causalverbindung. Die Zerstörung der Namen und Inschriften einer früheren Dynastie ist ein ganz ächter Zug — wie die Zerstörung der Hyksosnamen in Aegypten zeigt —: ebenso dass mit einem wichtigen politischen Ereigniss eine neue Zeit (nicht Aera) begonnen wird. Erstes aber setzt den Befehl eines Herrschers, und beides den Eintritt einer neuen einheimischen Dynastie an Stelle einer vertriebenen fremden voraus[3]).

War nun Nabonassar König, so ist unzweifelhaft das 1. Jahr seiner Regierung das Jahr, das im Kanon als sein 1. bezeichnet wird. Dies ist aber nach der zweifellosen astronomischen Rückrechnung entsprechend dem Jahre 747 vor Chr. und zwar begann es am 26. Februar dieses Jahres (in Ol. 8, 1.), da der Anfang der Jahre des Kanon, der 1. Thoth (ägypt. Rechnung) in diesem Jahre auf diesen Tag fiel. Ob auch in Babel das Jahr an diesem Tage begann, ob Nabonassar in diesem oder in dem vorhergehenden Jahre 748 König wurde, werden wir zu 3. und 4. fragen, ohne es zu entscheiden.

Zu 2. Die Jahresangaben des Kanon, welche nach Cap. I. S. 10. durch Mondfinsternisse festgestellt sind, sind folgende:

das 1.	Jahr	Mardokempad	=	27 N.	=	721	vor Chr.
» 2.	»	»	=	28 »	=	720	»
» 5.	»	Nabopolassar	=	127 »	=	621	»
» 7.	»	Kambyses	=	225 »	=	523	»

1) Wegen der Bedeutung dieser Worte vergl. die Anmerkung zu dieser Stelle in der Beilage XII.

2) Synk. 207. C. Vergl. Beilage XII. Anm. zu Berossos p. 10.

3) Vergl. zu Obigem B. G. Niebuhr Kl. Schr. I. S. 194 ff.

Dadurch ist indirect zunächst festgestellt a) dass wenn Mardokempad wirklich 12 Jahre regiert hat, wie der Kanon angibt, sein 12. Jahr dem Kanon entsprechend auch in 38 N. fallen muss; b) dass Nabopolassar's 1. Jahr 123 N. = 625 vor Chr. fällt, wie der Kanon angibt. Da aber die Regierungszeit des Nabupalussur[1] und die seiner Nachfolger durch verschiedene übereinstimmende Zeugnisse feststeht, genau wie der Kanon es angibt, so sind auch alle Jahre bis zum letzten Nabunit's so festgestellt, wie der Kanon sie gibt. Mithin ist auch, wenn man nicht etwa behauptet dass zwischen Nabunit und Kyrus ein anderer König regiert habe, das 1. Jahr des Kyrus nach dem Kanon unzweifelhaft = 210 N. = 538 vor Chr.; c) es ergibt sich, dass Kambyses 1. Jahr = 219 N. = 529 vor Chr. ist, mithin auch, dass zwischen Nabunit's letztem und Kambyses erstem Jahre 9 Regenten-Jahre liegen, dem Kanon gemäss: mag man diese ganz oder nur theilweise dem Kyrus zuschreiben.

Unsicher d. h. nicht so festgestellt, dass man nicht die Möglichkeit von Unrichtigkeiten zugeben könnte, bleiben die Regentenfolgen zwischen 2 und 26 N., zwischen 29 und 122 N.

Wie jene Positionen durch Mondfinsternisse, so ist eine andere durch eine Sonnenfinsterniss festgestellt: nämlich die Schlacht zwischen Alyattes und Kyaxares. Diese ward nach Herodot durch eine Finsterniss getrennt, welche den Tag in Nacht verwandelte (die thaletische). Oltmanns hat bekanntlich für dieselbe das Datum des 30. Sept. 610 vor Chr. (11. Tag des 9. Monats des Jahres 138 N.) berechnet[2]. Wenn diese auch nach seiner Rechnung in der Gegend des Schlachtfeldes nicht total war ($1/_{80}$ der Sonnenscheibe blieb unbedeckt), so war sie doch stark genug, um den Ausdruck zu rechtfertigen, dass der Tag zur Nacht geworden. Neuerlich haben englische Astronomen berechnet, dass der Schattenweg jener Finsterniss mehr östlich gegangen sei und Kleinasien gar nicht berührt habe: wenn aber auch ihre Rechnung richtig sein sollte, so nöthigt sie nicht zur Annahme, dass die Schlacht nicht in jenem Jahre stattgefunden, sondern nur, dass dieselbe weit östlich geschlagen worden. Da aber

1) Da Nabupalussur's Regierungsjahre unzweifelhaft auf 21 angenommen werden müssen. Ein für alle Mal sei hier bemerkt, dass die Lesart εἴκοσι καὶ ἐννέα für die Regierungsjahre Nabupalussur's in dem Berosischen Fragment bei Josephus c. Ap. I. 19. gar kein Gewicht hat, da in derselben Stelle bei Jos. Ant. X. 11, 1. εἴκοσι καὶ ἕν steht, und überall sonst, ausser an der unverkennbar willkürlich zurechtgemachten bei Eusebius, Chron. Aucher. p. 44. übereinstimmend für die Regierungszeit dieses Königs 21 Jahre angegeben werden.

2) Vergl. Ideler, Handb. d. Chronologie I. S. 209 ff.

das Oltmanns'sche Datum zur gesammten übrigen Chronologie vortrefflich passt, und die Data aller anderen Finsternisse, welche um diese Zeit stattgefunden haben, namentlich das der schon vormals angepriesenen und jetzt wieder vorgebrachten Finsterniss vom 28. Mai 585 die übrige Chronologie umwerfen würden, kann man nicht anstehen sich für den 30. September 610 zu entscheiden. Dafür stimmen auch alle deutschen Untersuchungen[1]).

Zu 3. Nicht alle Völker, welche hier in Betracht kommen, hatten denselben Jahresanfang, noch auch dasselbe Jahr. Mit Sicherheit aber kennen wir nur Jahresanfang und Jahr der Aegyptier, das 365tägige Jahr ohne Einschaltung, wie es auch dem Kanon zu Grunde liegt. Dies Jahr kennen wir ganz genau, wie seinen Anfang[2]). Das erste Jahr, das uns hier interessirt, das 1. Nabonassar's, begann am 26. Februar 747 vor Chr., das letzte Jahr, das 209. Nabonassar's, am 5. Januar 539 vor Chr. In 209 Jahren waren 52 Tage gegen das tropische (julianische) Jahr verloren gegangen. Der 1. Januar des 1. Jahres unserer Aera fiel schon auf den 12. des 5. Monats (Tybi) 748 Nabonassar[3]). Ob aber dieses Jahr auch in Babel in Gebrauch gewesen, oder ob nicht vielmehr der Kanon bei seiner Weiterführung in Aegypten auf ägyptische Zeit umberechnet worden ist, kann für jetzt noch nicht entschieden werden. Es ist auch noch nicht für entschieden anzunehmen, ob in Babel allein gebundene Mondjahre oder

1) Mit Ausnahme derer des Hrn. Seyffart, die auch für die Zerstörung Ninive's auf ein ganz spätes Datum kommen. — Noch eine Sonnenfinsterniss, die vom 11. Januar 689 vor Chr., ist hier zu erwähnen. Aus dieser hat neuerlich Herr J. W. Bosanquet (Journal of the R. Asiatic Society Vol. XV. S. 277.) zu beweisen gesucht, dass das 14. Jahr des Hiskija und 3. des Sanherib in 690/89, 58 N. falle, indem er ihren Wirkungen das Zurückgehen des Schattens auf dem Sonnenzeiger des Achas zuschreibt. Dieser Gedanke ist äusserst scharfsinnig; er führt aber zu gleichen Resultaten, wie die Verlegung der Schlacht in 585, und wirft alle spätere feststehende Chronologie, namentlich die des Alten Testaments um. Wer an das A. T. wahrhaft glaubt, wie Hr. Bosanquet offenbar es thut, muss auch bereit sein an ein Wunder zu glauben. Zudem kann man auch abwarten, ob nicht für die sonst passende Zeit eine Finsterniss berechnet wird.

2) Wie man den Anfang (1. Thoth) des ägyptischen und nabonassarischen Jahres zu berechnen hat, zeigt Ideler Handb. d. Chronologie I. S. 104.

3) Im Folgenden werden immer die Jahre der Aera Nabonassar's angegeben werden, um die Nachtheile einer zurückgehenden Zählung zu vermeiden. Dadurch wird zugleich die stete Vergleichung mit der Hauptgrundlage unserer Geschichte, dem Kanon, erleichtert. Die Reduction auf Jahre vor Chr. kann Jeder machen, indem er die Zahl der Jahre nach N. von 748 abzieht.

nebeneinander solche und 365tägige Sonnenjahre in Gebrauch gewesen; noch weniger steht der Anfang der babylonischen Jahre fest. Ein Unterschied zwischen Babel und Ninive ist nicht anzunehmen. Wie nun wieder die babylonisch-assyrische Zeitrechnung sich zu den Jahren verhalten, die Herodot für die medisch-persischen und für die lydischen Könige angibt, ist eine fernere Frage, deren Beantwortung noch nicht erfolgt ist. Das jüdische Jahr kennen wir: es hatte aber einen doppelten Anfang, und welche Rechnung bei der Zählung der Könige Juda befolgt wurde, die mosaische, welche um die Frühlingsnachtgleiche (Abib, später Nisan genannt, 1. Monat) begann, oder die nach Einigen ältere, nach Anderen neuere, deren Anfang mit der Herbstnachtgleiche (Thischri, 7. Monat) zusammenfiel, wissen wir nicht [1]).

Alle diese Zweifel zu lösen ist Sache der Chronologen von Fach, und die Monumente werden ihnen mehr und mehr Material schaffen. Uns bleibt nichts übrig, als alle Jahre für gleiche zu nehmen. Wir haben dabei den Trost, den Böckh gibt (Manetho S. 336.): »dass Niemand um Ein Jahr rechten werde, wo es sich um Vergleichung der Jahre verschiedener Aeren handle«. Hier handelt es sich auch nicht um eine Feststellung streitiger chronologischer Punkte, sondern nur um das Resultat der Vergleichung der handschriftlichen Quellen; nur in ganz wenigen Fällen wird es dabei auf die Verschiedenheit der Jahresanfänge u. s. w. ankommen [2]).

1) v. Gumpaoh (Die Zeitrechnung der Babylonier und Assyrier) glaubt mit Gewissheit gefunden zu haben, dass das babylonische Jahr ein Mondjahr, beginnend mit dem 1. Xanthikus (Nisan), gewesen. Dss Neujahr sei sm 2. Tsg nsch dem Neumond gewesen, welcber der Frühlings-Tsg- und Nachtgleiche unmittelhsr voraufgegsngen. Dss 1. Jshr Nshonassar hahe sm 24. März 747 vor Chr. begonnen. — Ist diese Hypothese richtig, so würde wenigstens zwisohen den Jshren der Aers Nsbonsssar's und den wirklichen bsbylonischen Jahren für unsere Zeit kein grosser Unterschied sein. Ob sie riohtig ist, wird die Zeit lehren: ich kann nur bemerken, dass sie, so wie die Annahme des Regierungsanfanges der jüdischen Könige mit dem 1. Thischri in der Anwendung suf die Cbronologie dieser Zeit durchaus hequem erscheint.

2) Der Historiker hst gewiss dss Recht, die Jahresfolge eines Zeit-Ahsehnitts festzustellen, wenn er auob kein specielles Studium aus der Cbronologie gemacht hat; und ich bedarf vor Allem der Anerkennung dieses Rechts. Soll aher dies Recht gewshrt werden, so müssen manche Historiker sicb ein klein wenig mehr um Chronologie bekümmern, als sie es thun. Man sollte nieht in sonst verdienstvollen Werken von einer Aers Nsbopolassar's lesen, oder von einem indischen Cyklus von 5 Mondjahren zu 360 Tsgen und 2 Schalt-Monaten zu 30 Tsgen, der „fast 4 Tsge länger ist als die riebtige Zeit“.

Zu 4. Die Regierungsjahre der Könige Juda werden wahrscheinlich postdatirt: d. h. das Jahr wird nach dem Könige benannt, der an dessen Anfang auf dem Throne sass. Dies geht aus der Vergleichung von 3 Regierungsjahren Hiskija und Hosea (2. Kön. 18, 1. 9. 10.) hervor. Hiskija kommt im 3. Jahr Hosea zur Regierung. Würde antedatirt, so wäre dies sein 1. Jahr, das 7. J. Hosea sein 5., das 9. J. Hosea sein 7. Es wird aber Hosea's 7. J. dem 4., Hosea's 9. J. dem 6. Hiskija gleichgestellt, also muss Hiskija's 1. J. = gewesen sein dem 4. J. Hosea, also dem Jahre nach demjenigen, in welchem Hiskija auf den Thron gelangt. — Ferner ist das 11. J. Zidkija = dem 19. Nabukudrussur, und das 10. Zidkija = dem 18. Nabuk. (vergl. Cap. IV. § 4.). Also ist das 1. J. Zidkija = 9. Nabuk. Wäre nun für die Könige Juda antedatirt worden, so müsste Zidkija erst im 9. J. Nabuk. König geworden sein, und am Schlusse des vorhergehenden Jahres (= 8. Nabuk.) müsste noch ein Anderer auf dem Throne gesessen haben. Dies könnte nur Ihojakim gewesen sein, der eilf Jahre regierte, dessen 4. Jahr aber = war 1. Nabukudrussur, das 11. J. also = sein musste 8. Nabuk. Wo bleibt aber dann Ihojachin's 3monatliche Regierung, dessen Wegführung in diesem 8. J. Nabuk. stattgefunden hat? Freilich hat das jüdische Jahr sich schwerlich mit dem babylonischen gedeckt; man kann also sagen: das 11. J. Ihojakim war = $\frac{7}{8}$ Nabuk., das 1. Zidkija = $\frac{8}{9}$ Nabuk.; Ihojachin aber ist zur Regierung gekommen und weggeführt in dem ersten Theile des jüdischen Jahres 1. Zidkija, welcher dem zweiten Theile des babylonischen Jahres 8. Nabuk. entspricht. Dagegen ist auch an sich nichts einzuwenden; es setzt nur voraus, dass das babylonische Jahr mindestens 4 Monate nach dem jüdischen anfing. Aber jene Erklärung stimmt nicht mit der gewöhnlichen Zählung im Alten Testament. An allen Stellen des A. T., in denen jüdische Regentenjahre mit babylonischen parallelisirt werden, wird gleichmässig gezählt (Cap. IV. § 4.), so dass man annehmen muss: a) entweder, die jüdischen Regentenjahre haben mit den babylonischen ziemlich gleichen Anfang gehabt, b) oder es ist üblich gewesen, einen gleichen Anfang zu fingiren, so dass man z. B. das ganze 4. J. Ihojakim dem 1. Nabuk. gleichgestellt hat, wenn auch etwa der Anfang in das 21. Nabupalussur, oder umgekehrt das Ende in das 2. Nabuk. gefallen ist. Dass man wirklich das ganze jüdische Jahr einem ganzen babylonischen gleichgestellt hat, geht noch besonders aus dem Ausdruck in Jer. 25, 1. hervor. Darnach müsste also consequenterweise die Regierung Ihojachin's in das 9. J. Nabuk. als = 1. Zidkija gesetzt

werden, wenn man postdatirt. Nur eine vereinzelte Ausnahme von jener constanten Fortzählung findet sich, die Gleichstellung des 37. Jahres nach der Wegführung Ihojakin's mit dem 1. J. Ewilmarudach; welche voraussetzt, dass das 36. J. = 43. Nabuk., das 1. also, welches nach Hesekiel 24, 1. 2. (vergl. Cap. IV. § 4.) = ist 1. Zidkija, = 8. Nabuk. gewesen. Diese Ausnahme scheint allerdings die obige Voraussetzung zu bestätigen, dass 11. Ijohakim = sei $^7/_8$ Nabuk., 1. Zidkija = $^8/_9$ Nabuk., so dass nach dieser genauen Rechnung bei Antedatirung Ihojachin's Regierung in den Anfang des 1. J. Zidkija fallen könnte, welcher = ist der 2. Hälfte von 8. Nabuk. Aber diese Ausnahme beweist noch nichts: denn sie betrifft eine Zeit, in der nicht mehr officiell nach Königen Juda's gerechnet wurde, sondern nur chronologische Berechnungen stattfanden, und kann also die früher übliche Parallelisirung ganzer Jahre nicht aufheben. So kommt man für das letzte Jahr Ihojakim und das erste Jahr Zidkija in eine Reihe von Schwierigkeiten, wenn man die Antedatirung für die Könige Juda annimmt[1]), welche sämmtlich wegfallen, wenn man die Postdatirung zugesteht. Ihojachin's Regierung und Zidkija's Regierungs-Anfang haben dann noch im 8. J. Nabuk. (wie die Juden es betrachteten) stattgefunden, und Alles entwickelt sich von selbst bis zur Gleichstellung des 37. J. nach Ihojachin's Wegführung mit dem 1. J. Ewilmarudach, welche nicht mehr unter die Datirungsregeln fällt, die zur Zeit der Könige Juda galten.

Ein ganz ausdrückliches Zeugniss für die Postdatirung im Reich Juda glaube ich aber in einer bekannten Stelle des Clemens Alexandrinus (Strom. I. p. 329. A.)[2]) zu finden. Es heisst dort: Ἐν δὲ τῷ δωδεκάτῳ ἔτει τῆς Σεδεκίου βασιλείας, Ναβουχοδονόσορ, πρὸ τῆς Περσῶν ἡγεμονίας ἔτεσιν ἑβδομήκοντα, ἐπὶ Φοίνικας καὶ Ἰουδαίους ἐστράτευσεν, ὥς φησι Βήρωσσος κ. τ. λ. Hier ist es nun unzweifelhaft, dass die beiden Data, 12. Jahr des Zidkija und 70 Jahre vor der Perserherrschaft nicht von Berossos herrühren. Wie sollte dieser dazu kommen, die Regierungsjahre eines regulus, der für ihn höchstens die Merkwürdigkeit eines langen Widerstandes hatte, der im Orient nicht einmal irgend ungewöhnlich war, anzugeben? und wie gar sollte Berossos, der vom 1. J. Nabuk. bis zur Perserherrschaft

1) Das Hülfsmittel nach Belieben „vollendete“ und „unvollendete“ Jahre anzunehmen, je nachdem es passt, darf man doch nur im äussersten Nothfall annehmen.

2) Auch Müller fragm. Gr. II. p. 508., fragm. Beross. 14. a. Uebereinstimmend damit die Stelle Strom. I. p 331. A.

nur 66 Jahre zählte, zu dem Unsinn gekommen sein, ein Ereigniss, das in jedem Falle während der Regierung Nabukudrussur's stattgefunden hatte, 70 Jahre vor die Perserherrschaft zu setzen? Also gehört dem Berossos nur die Thatsache, dass Nabukudrussur gegen die Phönikier und Juden Krieg geführt[1]), die Jahrzahlen gehören dem Clemens. Wie kommt nun Clemens zum 12. J. Zidkija, da er doch aus dem A. T. wusste, dass Jerusalem noch innerhalb des 11. J. dieses Königs gefallen war? Dafür gibt es nur eine Erklärung. Er wusste, dass in Juda antedatirt wurde; dass also das 11. J. Zidkija nach der in Alexandria üblichen Weise das 12. genannt werden müsse, und that dies um die ägyptische Consequenz nicht zu verlassen.

Ob bei den babylonischen Königen antedatirt oder postdatirt wurde, ist eine sehr schwierige Frage.

Für die Antedatirung sprechen zwei Gründe:

1) dass im Kanon von Artaxerxes II. an unzweifelhaft antedatirt wird, und wahrscheinlich demnach auch vom 1. Jahr des Dareius Hystaspis an, da die Liste des Manetho für diese Zeit ganz mit dem Kanon übereinstimmt, die Vermuthung also dafür spricht, dass auch für die früheren Könige antedatirt worden ist;

2) dass in der Stelle Jer. 52, 28. 29. die Jahre des Nabukudrussur um 1 Jahr gegen die gewöhnliche biblische Rechnung zurückgesetzt sind (welcher Rechnung auch Josephus durchgängig folgt): dass also hier eine Reduction von der babylonischen Rechnung auf eine andere stattgefunden zu haben scheint, welche wohl Reduction von Antedatirung auf Postdatirung sein könnte.

Für die Postdatirung dagegen spricht der allgemeine Gebrauch bei den amtlichen Datirungen im Orient, der auch, wo fortlaufende Aeren nicht in Gebrauch sind, ganz allein zweckmässig ist. Denn die Antedatirung da, wo keine fortlaufende Aera gebraucht wird, ist so widersinnig, dass sie wirklich nur bei den Aegyptiern begreiflich ist, die τὰ πολλὰ πάντα ἔμπαλιν τοῖσι ἄλλοισι ἀνθρώποισι ἐστήσαντο ἤθεά τε καὶ νόμους (Her. Clio, 35.). Man denke sich nur die Zweifel, welche da wo keine fortlaufende Aera zur Controle dient bei jedem Regierungswechsel für die Nachwelt entstehen: man hat Urkunden aus einem und demselben Jahr, welche zwei verschiedene Data tragen (denn der König, der in dem Jahre gestorben, muss doch

1) Die Clemens schon aus dem Josephus kennen konnte, so dass man die Berufung auf König Juba wohl nur als Zeugniss für die Wahrhaftigkeit des Berossos ansehen darf.

seine Urkunden noch mit seinem — präsumtiven — Regierungsjahr bezeichnet haben), und nun gar die Verwirrung, wenn in einem Jahre 3 — 4 Könige aufeinander gefolgt sind. Umdatiren kann man doch nicht alle Urkunden, von denen viele ja aus dem Archiv herausgegangen waren. Bei der Postdatirung geht Alles einfach zu: so wie die Urkunden am 1. Tage des Jahres datirt und in die Register eingetragen worden sind, so werden sie es auch am letzten.

Die Vernunftgemässheit und Allgemeinheit dieses Gebrauchs begründet nach meiner Ueberzeugung eine so starke Präsumtion, dass sie nur durch zwingende Beweise aufgehoben werden kann. Die oben aufgezählten Gründe für die Annahme der Antedatirung sind aber keineswegs zwingende. Denn alle dort hervorgehobenen Erscheinungen lassen sich auch auf andere Weise erklären.

Ad 1. Es lässt sich wohl nicht annehmen, dass die Fortsetzer des Kanon in Aegypten die vorgefundenen Notirungen der Königs-Jahre umgeändert haben sollten, wenn diese der ägyptischen Sitte zuwider antedatirt gewesen wären. Denn eine geschichtliche Arbeit wollten sie ja nicht liefern, und es kam ihnen nur darauf an, dass die überlieferten astronomischen Daten nach Königsjahren mit der fortlaufenden Aera übereinstimmten. Möglich also ist es an sich sehr wohl, dass in dem früheren Theile des Kanon vor Dareius I. die Königsjahre postdatirt sind, und erst später die Antedatirung angefangen hat. Bei dem Vorgänger des Königs, mit dem die Antedatirung begönne, müsste dann Ein Jahr fehlen. Da nun die Regierung des Kambyses noch in Babel notirt ist (die Mondfinsterniss in seinem 7. Jahre), die des Dareius I. aber gewiss schon antedatirt ist, müsste dieser Vorgänger also Kambyses sein. Ich glaube aber, dass man das Ausfallen eines Jahres bei Kambyses wirklich vermuthen kann.

Der Kanon giebt den persischen Königen 207 Jahre; nimmt man nun nach Herodot für Kyrus Gesammtregierung 29 J. an[1]), so ergiebt sich eine Gesammtzeit von 227 Jahren. Das Endjahr ist (bei der zu der Zeit schon unzweifelhaft im Kanon eintretenden Antedatirung) im Jahre 417 N. (14. Novbr. 332 bis 13. Novbr. 331 vor Chr.).

Nun giebt Alexander Polyhistor nach Agathias[2]) die ganze Dauer des Perserreichs auf 228 Jahre an. Das Endjahr ist nicht ersichtlich. Gewiss ist aber von dem 1. J. Alexander's in Persien gerechnet, und

1) Dies ist in der That die einzige vertrauenswürdige Zahl.
2) Vergl. Müller fragm. hist. graec. III. p. 210. fr. 2. Agathias p. 64. a.

dies ist officiell gewiss nicht vom Tode des flüchtigen und aller Herrschaft beraubten Dareius (Juli 330 vor Chr.), sondern von der Einnahme Babel's und Susa's gerechnet worden, welche in October bis December 331 vor Chr. fallen[1]). Hiernach wäre für die Rechnung des Polyhistor derselbe Endpunkt wie für die des Kanon, und Polyhistor hätte für die ganze Königsreihe 1 J. mehr als der Kanon.

Also kann man wohl annehmen, dass dem Kanon im Ganzen ein Jahr fehlt, und dass dieses bei Kambyses fehlen könnte, zeigt die Liste des Manetho. Diese gibt der Regierung des Kambyses eine mit allen andern Nachrichten nicht vereinbare Länge[2]). Im 5. Jahre seines Königthums hat nach ihm Kambyses Aegypten erobert, und hier 6 Jahre regiert. Da nach ägyptischer Zählungsweise seine Regierung in dem Jahre der Eroberung anfängt, so erhält darnach Kambyses 10 Regierungsjahre. Im Kanon hat er 8 J., bei Herodot 7 J. 5 M., was mit den 7 M. des Magus auch volle 8 J. ist. Eusebius hat plump corrigirt, Bunsen feiner (Ε in Γ), aber auch letztere Correctur hält der übereinstimmenden Angabe des 5. Jahres gegenüber nicht Stich. Böckh vermuthet, dass Manetho sich durch Erwähnung des 6. Regierungsjahres (nämlich über Persien, das ganze Reich) auf Denkmälern habe irre führen lassen. Sollte aber nicht eine andere Vermuthung zulässig sein?

Wenn in Persien postdatirend gerechnet wurde, konnte Manetho die Rechnung für Kambyses umstellen. Was er das 5. J. des Kambyses nennt, war demnach sein 4., 222 N.; also war der Tod des Amasis in diesem Jahre, nicht in 223 N., und dessen letztes Jahr in 221 N. Für diese Annahme finden wir aber auch eine Bestätigung. Ist das letzte Jahr des Amasis 221 N., so ist das 2. J. Hophra 160 N., statt nach der gewöhnlichen Rechnung 161 N. (s. Tab. in § 2.). Nun setzt aber Clemens Alex. (Strom. I. p. 331. B.) das 2. J. Hophra in Ol. 48, 1. $= {}^{160}/_{161}$ N. Bei Vergleichung ägyptischer Königsjahre mit Olympiadenjahren muss man aber bedenken, dass die Jahre in Aegypten nach dem Zustand am letzten Tage des ägyptischen Jahres, also in der ersten Hälfte des Olympiadenjahres datirt werden. Mithin ist das 2. J. Hophra dasjenige, in dem Ol. 48, 1. anfängt, also 160 N.; also fällt nach dem Autor, dem Clemens gefolgt ist, der Tod des Amasis in 222 N., und dies Jahr ist das 5. Kambyses nach Manetho's Angabe, nicht 223 N. Die Parallelisirung mit 11. (12.) Zidkija muss in der

1) Am 1. October war die Schlacht von Arbela.

2) Vergl. Böckh, Manetho S. 353 ff.

Stelle des Clemens nicht irre machen: sie folgt nur aus falscher Rückberechnung, indem er wie alle Chronographen zwischen Nabukudrussur und Kyrus 2 Jahre zu viel annimmt. Mit der Rechnung des Clemens steht aber auch Diodor's Angabe (Bibl. I. 68.), dass Kambyses Aegypten Ol. 63, 3. = $^{222}/_{223}$ N. erobert habe, in Einklang; wenn auch daraus nicht nothwendig folgt, dass die Eroberung schon 222 N. erfolgt sei, so folgt ebenso wenig daraus, dass sie erst 223 N. geschehen[1]). Wenn nun hiernach Kambyses' 1. J. in Aegypten = war seinem 4. J. in Persien, so kämen wir mit seinem 6. antedatirend gerechneten Regierungsjahre statt 2 Jahre nach dem letzten Jahre des Kanon, nur 1 Jahr später in 227 N., das 1. Jahr des Dareius nach dem Kanon. Dass dies Jahr voll nach Kambyses datirt ward, braucht man nicht anzunehmen: hier mag Manetho dadurch, dass in den Urkunden 6. J. Kambyses (d. i. = 1. J. Dareius, aber nicht nach dem Ende des Jahres corrigirt) vorkam, irre geleitet sein. Also ist wohl nur für das 5. Jahr eine bleibende Notirung anzunehmen. Dieses fällt dann in das 8. J. Kambyses, postdatirend gerechnet. Das Jahr aber, das darauf folgt, und antedatirt 1. J. Dareius heisst, konnte postdatirt so nicht heissen. Für dasselbe tritt also in der Postdatirung ein Vacuum ein, und es ergeben sich 9 Jahre zwischen Kyrus und Dareius, wie bei Manetho.

Wie wäre es aber möglich, dass zwischen Kyrus und Dareius 9 Jahre gezählt worden? da doch nach Herodot Kambyses und der Magus zusammen nur 8 Jahre regiert haben? Zunächst verdienen die Zahlen des Herodot hier nicht allzuviel Vertrauen, da eine derselben durch Subtraction gefunden zu sein scheint, und nur ein paar Monate mehr würden schon die Notirung von 9 Jahren ergeben. Die falsche Zahl würde die für Kambyses sein, da dem Magus auch Ktesias 7 Monate gibt. Dann aber ist, ungeachtet der unschätzbaren Nachrichten, welche die Inschrift von Behistun gegeben hat, die Zeit

1) Der Unterschied von der Angabe im Clemens liegt darin, dass hier nicht von einem Regierungsjahr die Rede ist, sondern von einer vageren Zeitbestimmung, die ebenso gut in die 2. als in die 1. Hälfte des Olympiadenjahrs gehören kann. In keinem Falle scheint mir aber aus der Stelle gefolgert werden zu können, dass Amasis in diesem Olympiadenjahre gestorben sei. Diodor sagt nur: „Amasis starb, als Kambyses Aegypten eroberte: dies aber geschah Ol. 63, 3.“ Amasis aber starb, genau genommen, 6 Monate vor der Eroberung. v. Gumpach berechnet aus astronomischen Gründen, die ich nicht zu beurtheilen vermag (Zeitr. d. Ass. u. Bab. S. 165 ff.), dass die Erscheinung des Apis zur Zeit des Kambyses am 1. Thoth 223 N. stattgefunden habe: ist dies richtig, so könnte das 1. J. Kambyses **spätestens** = 222 N. sein.

zwischen Kambyses und Dareius noch nicht genügend aufgeklärt, um ohne Weiteres das Zeugniss des Aeschylos von zwei Zwischen-Regierungen zwischen dem Magus und Dareius [1]) zu verwerfen. Ein angesehener Athener, der um dieselbe Zeit geboren war in der diese Ereignisse vorfielen, und zu einer Zeit lebte wo Persien aller Athener Gedanken erfüllte, von so klarem Verstande wie Aeschylos, konnte die Wahrheit wohl wissen, und gegen sein Zeugniss wiegt das aller anderen Griechen, und selbst Herodot's — der doch nichts erfahren konnte als man ihm zu erzählen für gut befand — sehr wenig. Das Schweigen der Dareius-Inschrift von Behistun beweist entscheidend auch nicht gegen Aeschylos. Zudem steht des Aeschylos Zeugniss nicht ganz vereinzelt. Aeschylos nennt als König nach Merdis den Maraphis; Hellanikos [2]) kennt zwei Brüder des Kambyses, Memphis und Marphios. Bei Aeschylos folgt dem Maraphis noch vor Darius Artaphrenes als König. Das ist Intaphernes bei Herodot, Vidafrana in der Dareius-Inschrift, Artaphernes bei Ktesias; Intaphernes erscheint aber auch bei Herodot im Gegensatz gegen Dareius, der ihn wegen seiner Anmassung hinrichten lässt und sein ganzes Haus ausrotten will.

Hiernach ist eine längere Dauer der Zwischen-Herrschaften zwischen Kambyses und Dareius, die sich bis in das Jahr nach des Ersteren Tode hineingezogen, wohl nicht unbedingt abzulehnen. Nach dem Grundsatz, dass für den letzten legitimen König weiter gezählt wurde [3]), würde dann also postdatirend ein 9., in Aegypten antedatirend ein 6. J. des Kambyses gerechnet worden sein [4]). Wenn man nun bei Dareius im Kanon anfing zu antedatiren, so liess man dies 9. J., = 6. in Aegypten, aus. Man konnte dies um so eher thun, als der Name des 9. Jahres des Kambyses doch nur fingirt war.

Hiernach würde das Verhältniss der verschiedenen Zählungen sich folgendermassen stellen:

1) Persae v. 779—783.

2) Fr. 164. bei Müller I. S. 68.

3) Davon sind im Orient häufige Beispiele. Das auffallendste ist im Orient und Occident die Rechnung nach Postconsulaten.

4) Darauf, dass Eusebius ein Regierungsjahr für den Pseudo-Smerdis zwischen 8 J. Kambyses und 36 J. Dareius legt, will ich kein Gewicht legen: noch weniger auf Ktesias' 18. J., Clemens Alex. 19. J. für Kambyses und die 14 Jahre, welche Seder Olam Rabba (Chron. hebr. ed. Meyer) c. 29. dem letzteren beilegt.

J. N.	1. Babylonische amtliche Zählung.	2. Kanon.	3. Antedatirung für Babel.	Manetho.
209	17. Nabunit.	17. Nabunit.	1. Kyrus.	—
210	1. Kyrus.	1. Kyrus.	2. „	—
218	Kyrus stirbt.	desgl.	desgl.	—
	9. Kyrus.	9. Kyrus.	1. Kambyses.	—
219	1. Kambyses.	1. Kambyses.	2. „	—
222	4. „	4. „	5. „	1. Kambyses.
226	8. „	8. „	9. „	5. „
	Kambyses stirbt. Smerdis.	desgl.	desgl.	desgl.
227	Fortdauerndes Interregnum.	desgl.	desgl.	desgl.
	Dareius König.	desgl.	desgl.	desgl.
	9. Kambyses.	{9. Kambyses. {1. Dareius I.	{10. Kambyses. {1. Dareius I.	{6. Kambyses. {1. Dareius I.
228	1. Dareius I.	2. „	2. „	2. „
417	4. Dareius III.	1. Alexander.	1. Alexander.	1. Alexander.

Nach Colonne 1. kommen auf die Regierungsdauer der persischen Könige in Babel gleichmässig wie nach Colonne 3.: 208 Jahre, während nach dem Kanon nur 207 auf diese Zeit kommen.

Für meine Vermuthung kann ich nicht in die Schranken treten: aber sie zeigt doch wenigstens, wie es möglich ist, dass im Kanon ursprünglich die Postdatirung stattgefunden hat, und man nachher zur Antedatirung übergegangen ist, dass man also keineswegs absolut aus der Antedatirung in späterer Zeit auf die frühere zurückschliessen kann.

Zu 2. In der Stelle Jer. 52, 28. 29. ist die erste Wegführung von Juden unter Ihojachin in das 7. Jahr Nabukudrussur, die zweite unter Zidkija in das 18. Jahr gesetzt: im Widerspruch zu 2. Kön. 24, 12. 25, 8. und Jer. 52, 12., wo die erste Wegführung ausdrücklich in das 8., die zweite in das 19. J. Nabuk. gesetzt wird. Dieselbe Rechnung befolgt Josephus, der überall (Ant. X. 8. 5. c. Ap. I. 21. in.) die Zerstörung des Tempels in das 18. J. Nabuk. setzt. Wir haben also hier zwei Rechnungen: die ältere des A. T. und eine neuere[1]). Wie ist nun die neuere Rechnung entstanden?

1) Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass die Verse 28—30. im 52. Capitel Jeremia Glosse sind. Das ganze Capitel ist nur ein Anhang an das ächte Buch, identisch mit 2. Kön. 24, 18. bis 25, 30., den man offenbar gemacht hat, um die Nachrichten über den Untergang Jerusalems vollständig zusammen zu haben, da in Jer. 39. Einiges fehlt. Jene drei Verse stehen aber in 2. Kön. nicht, und es ist wohl anzunehmen, dass Derjenige, der den Anbang zu Jeremia machte, sie einschaltete, als dasjenige was er über die Begebenheiten wusste. Als Einschaltung werden jene Verse namentlich auch durch die geringen Zahlen für die weggeführten Juden charakterisirt; was entweder in dem Bestreben, das Unglück als weniger schrecklich zu schildern, seinen Grund hat, oder darin, dass nur die Zahl der weggeführten Leviten hat angegeben werden sollen.

Man könnte vermuthen, dass die jüdischen Gelehrten das wahre Datum, nicht das im A. T. gegebene Paralleldatum des ganzen Jahres, angeben. Es müssten aber dann beide Ereignisse in der ersten Hälfte des entsprechenden jüdischen Jahres, also die erste Wegführung in der ersten Hälfte des 11. J. Ihojakim, die zweite und die Zerstörung des Tempels in der ersten Hälfte des 11. J. Zidkija stattgefunden haben, und das babylonische Jahr um die Mitte des jüdischen Jahres angefangen haben. Nun ist allerdings kein Grund zu bestreiten, dass jenes Ereigniss in der ersten Hälfte des jüdischen Jahres stattgefunden; die Zerstörung des Tempels aber ist am 10. Tage des 5. Monden erfolgt. Wenn man den jüdischen Jahresanfang auf den 1. Thischri annimmt, so ist das gegen das Ende des jüdischen Jahres; nimmt man aber den 1. Nisam als Jahresanfang, so kann man wenigstens ohne die ganze Chronologie zu gefährden nicht zugeben, dass im 5. Monat noch das 18. J. Nabuk. gewesen [1]). Diese Erklärung ist also zu misslich, um sie weiter zu verfolgen.

Grössere Wahrscheinlichkeit hat die Reduction von antedatirten Daten auf postdatirte. Darauf führt z. B. des Josephus Angabe (Ant. X. 6. 1.) dass Nabukudrussur im 4. Jahre des Ihojakim König geworden. Er rechnet also das 4. J. Ihojakim = 21. Nabupalussur, und bleibt so ganz consequent bei den Jahren des Nabukudrussur immer 1 Jahr hinter den Daten des A. T. zurück.

Mir scheint aber die ganze Rechnung lediglich auf Missverständniss und falscher Calculation zu beruhen. Die jüdischen Gelehrten fanden im Jeremias (46, 2.) für die Schlacht bei Karchemisch das 4. Ihojakim. Sie wussten nun aus chaldäischen Quellen (warum nicht aus Berossos?) dass Nabukudrussur zur Zeit der Schlacht noch nicht König gewesen, und nahmen daher erst das folgende Jahr, 5. Ihojakim, als sein 1. Königsjahr an. Josephus folgt ihnen in den Zahlen, versteht aber den Grund ihrer Annahme nicht, und lässt daher den Nabukudrussur schon als König die Schlacht gewinnen, deren Zeit bei ihm dadurch ganz verrückt wird.

Ein zweites Missverständniss unterstützte das erste. Wie wir in der VIII. Abhandlung nachzuweisen versucht haben, fing das Vasallenthum Ihojakim's unter Babel in seinem 3. Jahre an, und im 6. Jahre fiel dieser ab. Letzteres Jahr ist = 3. Nabuk. Die jüdischen Gelehrten fanden im Königsbuche 3 Jahre der Abhängigkeit Ihojakim's

1) Zudem ist in den betreffenden Stellen zu ausdrücklich gesagt, dass gerade der Tag der Zerstörung (nicht das ganze Jahr) im 19. Jahre Nabuk. gewesen sei.

angegeben: sie bezogen diese Jahre wegen des von ihnen vorausgesetzten gewaltsamen Todes des Ihojakim auf dessen letzte Zeit, also das 9. bis 11. Jahr. Nun fanden sie einen Feldzug babylonischer Truppen gegen Ihojakim im 4. J. Nabuk., in Wirklichkeit = 7. Ihoj., dem Jahre nach dessen Abfall, erwähnt. Nach ihrer Voraussetzung mussten sie annehmen, dass dies der Feldzug sei, in Folge dessen Ihojakim sich unterworfen. Dann passte aber 7. Ihoj. nicht, sondern sie mussten 8. Ihoj. annehmen, und so wurde ihnen dies Jahr = 4. Nabuk., was wiederum wie die vorige Rechnung auf 5. Ihoj. für 1. Nabuk. führte.

So sahen sie sich veranlasst durchgängig von den Zahlen des A. T. für die Regierungsjahre Nabuk. 1 abzuziehen; dies ward die allgemeine Rechnung, und ihr folgt Josephus. Im Widerspruch fühlte man sich nicht mit dem A. T., indem man in letzterem eine Antedatirung voraussetzte: jene Gelehrten lebten ja meist in Aegypten[1]).

Mithin ist auch dieser Grund für die Antedatirung der babylonischen Könige nicht beweisend. Dass ein Moment, das nach den begleitenden Umständen Licht geben könnte, der Tod Nabupalussur's, für keine der beiden Rechnungen einen Beweis gibt, die Postdatirung aber als wahrscheinlich erscheinen lässt, zeigen wir in Abh. VIII.

Ich glaube also gerechtfertigt zu sein, wenn ich in der folgenden Untersuchung und bei der Ordnung der Chronologie die Postdatirung für die babylonischen Könige voraussetze. Ich will damit keineswegs unbedingt behaupten, dass diese Voraussetzung die richtige sei: aber sie erscheint mir als die wahrscheinlichere von zwei unerwiesenen.

. Wie für die medischen und lydischen Könige datirt wurde, hat praktisch für uns kein Interesse.

Zu 5. Das 1. Jahr der persischen Herrschaft ist im Kanon auf 210 N. = 538 vor Chr. gesetzt. Damit stimmt auch, wie schon S. 48. bemerkt ist, vollständig die Rechnung von dem durch eine Mondfinsterniss festgestellten 5. J. Nabupalussur's überein, die das letzte Jahr des Nabunit auf 209 N. bringt. Ebenso sind 9 persische Regentenjahre zwischen 209 N. und dem 1. J. Kambyses, die der Kanon angibt, festgestellt. Fraglich kann nur sein: a) War der erste persische Regent wirklich Kyrus, ist also das 1. Jahr der persischen Herrschaft auch sein erstes, oder hatte er noch einen Vorgänger?

1) Wir bemerken hier im voraus, dass man den Zahlen des Josephus für Nabukudrussur's Regierungsjahre immer 1 zusetzen muss, um das richtige Jahr zu erhalten.

b) In welchem Jahre, dem letzten des Nabunit oder dem ersten der persischen Herrschaft ward Babel erobert?

Zu a. Die Sache würde ganz ungemein einfach stehen, wenn man nicht einen Kyaxares vor den Kyrus geschoben hätte, hauptsächlich um den Dareius des Buchs Daniel zu retten[1]). Wir werden aber im § 5. zeigen, wie Dareius in einer anderen Zeit untergebracht werden kann; und ist unsere Annahme nicht richtig, so geben wir lieber den Dareius ganz auf, als dass wir uns die Xenophontische Romanfigur Kyaxares gefallen lassen. Wenn man die Kyropädie als Geschichtsquelle benutzen will, so muss man auch aus Télémaque Heroengeschichte, aus Rasselas und Usong abyssinische und persische Geschichte schreiben, oder nach Thiers die Geschichte Bonaparte's. Die deutsche Geschichtsforschung wäre der unglückseligste Sisyphus, wenn ich hier die Beweise für die historische Werthlosigkeit der Kyropädie erst zusammenstellen müsste. Es ist genug, Cicero's Worte (ad Q. fr. I. 1. 8.) anzuführen: Cyrus ille a Xenophonte non ad historiae fidem scriptus est, sed ad effigiem justi imperii. Da aber kein einziger anderer Grund ist als der angeführte, der einen Zweifel daran rechtfertigen könnte, dass Kyrus der Eroberer und zugleich der erste persische König Babels war, nehmen wir dies als so sicher an, wie die Thatsache, dass Kurfürst Friedrich Wilhelm Magdeburg im Westphälischen Frieden erwarb[2]).

Zu b. Hier ist die Entscheidung allein davon abhängig, ob im Kanon für diese Zeit antedatirt oder postdatirt wird. Da wir die Antedatirung voraussetzen, so nehmen wir auch an, dass Babel im 17. J. Nabunit, 209 N. = 539 vor Chr. erobert wurde.

Nachdem wir hiermit alle Vorfragen erledigt haben, gehen wir zur speciellen Untersuchung der Chronologie unserer Quellen über.

1) Dies ist von Joannes Zonaras besonders ausgesponnen worden, angedeutet ist es aber schon von Josepbus, Ant. X. 11. 4.

2) Scharfsinnige Forscher der Zukunft werden das freilich auch bezweifeln: 1) weil in popularen Darstellungen stets der grosse Kurfürst genannt werde; 2) weil sich die Nachricht finde, dass noch 30 Jahre nach dem Westphälischen Frieden ein selbständiger Fürst in Magdeburg regiert habe; 3) weil bereits hundert und mehr Jahre früher Magdeburg der Herrschaft eines brandenburgischen Kurfürsten unterworfen gewesen sei, der zur Zeit der Reformation eine grosse Rolle gespielt habe.

§ 2.

Herodot's Chronologie und die ägyptische Synchronistik.

Herodot (Clio, 95.) gibt die Dauer der assyrischen Herrschaft über Ober-Asien auf 520 Jahre an, wie Berossos die derselben über Babylon auf 526. Der Anfang und das Ende dieser Herrschaft fallen nach Herodot's Berechnung in dieselbe Zeit, in welche nach dem festen Datum des Kanon 1 N. = 747 vor Chr. Anfang und Ende der Berossischen 526jährigen Dynastie gesetzt werden müssen[1]).

An einer anderen Stelle (Eut. 145.) rechnet Herodot von Herakles bis zu seiner Zeit ungefähr 900 Jahre (nämlich offenbar 27 Generationen). Ninos aber, sagt er (Clio, 7.), war Sohn des Belos, des Sohnes des Alkaios, des Sohnes des Herakles. Also rechnet er zwischen Herakles und Ninos 2 Menschengeschlechte = $^2/_3$ eines Jahrhunderts. Das aber können wir wohl annehmen, dass er Ninos ebenso wie Ktesias als den Gründer der assyrischen Weltherrschaft betrachtet hat. Hat ja doch auch Berossos Semiramis als die Erste der 526jährigen Dynastie genannt.

Also denkt sich Herodot den Anfang der assyrischen Herrschaft als 900—66 J. = 834 J. vor seiner Zeit liegend; das Ende derselben, der Abfall der Meder, ist 314 J. vor ihm gewesen.

Was nennt nun Herodot seine Zeit? Nimmt man wie mein Vater Ol. 90. also etwa 420 vor Chr. an, so trifft der Anfang der Assyrier-Herrschaft in 1254, der Abfall der Meder in 734 vor Chr. Wenn man aber, wie Bunsen thut, nach der gewöhnlichen Bestimmung Ol. 84, 1. als Ausgangspunkt nimmt, = 444 vor Chr., so erhält man für den Anfang 1278, für den Mederaufstand 758 vor Chr. Da nach Berossos und dem Kanon der Anfang der 526jährigen Herrschaft 1273, das Ende 747 vor Chr. fällt, so finden wir eine so vollkommene Uebereinstimmung, als bei der Unsicherheit der Zeit, von der Herodot an rechnet, und bei der Natur seiner Zahl für das Alter des Herakles nur möglich ist: das Mittel jener beiden Zahlen aus dem Herodot ergibt für den Anfang 1266, für das Ende 746 vor Chr.

Eine zweite Art der Berechnung, die J. Brandis gemacht hat, ergibt dasselbe Resultat. Er rechnet nach dem Zeitalter Agron's, des ersten lydischen Königs vom Herakliden-Geschlecht, des Sohnes

1) Zu dem Folgenden vergl.: B. G. Niebuhr Kl. Schr. I. Seite 196 ff.; Bunsen, Aegypten IV. S. 295 f. S. 308. 309.; J. Brandis, Rerum Assyr. temp. emend. p. 2 ff.; Derselbe, Ueber den histor. Gewinn aus der Entzifferung der assyr. Inschriften S. 2 ff.

des Ninos (Her. Clio 7.). Dessen Regierung hat nach Herodot's Angaben für die Zeit der Herakliden mit 505, für die der Mermnaden mit 170 J., 675 J. vor der Einnahme von Sardes durch Kyrus begonnen. Brandis setzt, indem er für die Einnahme von Sardes 546 vor Chr. annimmt, Agron's Anfang in 1221 vor Chr. Seines Vaters Ninos Regierung nimmt er nach der übereinstimmenden Angabe in den Chronographen auf 52 J. an, und so findet er für Ninos' Regierungsanfang ganz genau die Anfangszahl nach Berossos und Kanon, 1273 vor Chr., für den Mederaufstand 753, 6 J. vor dem Ende der Herrschaft über Babel nach Berossos und Kanon.

Nun ist allerdings nicht zu leugnen, dass in letzter Rechnung zwei Elemente nicht genau sind. Denn 1) weiss man nicht, ob Herodot des Ninos' Regierungszeit auch zu 52 J. annahm, wie Ktesias es wohl gethan hat; 2) ist gegen das Datum 546 vor Chr. für die Einnahme von Sardes Manches zu sagen. Hier ist nicht der Ort hierauf näher einzugehen, und Alles was zur Prüfung der Angaben der Alten über die Zeit der Eroberung geschrieben ist noch einmal durchzugehen. Für unseren Zweck genügt es, nicht-philologische Leser auf die kurze Erörterung Duncker's[1]) zu verweisen, welche die Gründe ausreichend darstellt, aus denen die Eroberung so spät als 546 vor Chr. nicht füglich angenommen werden kann. Zu dieser Erörterung bemerke ich, dass des Eusebius' Kanon Ol. 58, 3., also nicht 549, sondern 546 gibt, und dass auch die eine chronologische Annahme welche Plinius H. N. XXXV. 34. erwähnt auf 546 für das Eroberungsjahr führt: die nämlich, dass Kandaules in Romulus' Todesjahr (37 u. c. Varr. = 31 N.) gefallen sei. Ferner bemerke ich, dass der h. Hieronymus in seiner Uebersetzung des Eus. Kanon (Thes. temp. Scal. p. 127.) zwar das Datum des Eusebius stehen lässt, aber aus seinem Haupte ein 2. Datum für die Eroberung hinzufügt, nämlich Ol. 58, 1., also $^{548}/_{547}$, dasselbe Datum, das des Dionysius Rechnung ergibt. Das übereinstimmende Zeugniss von zwei Männern, wie

1) Gesch. d. Alterth. II. S. 481. A. 1. Vergl. dazu Müller, fragm. hist. gr. I. p. 580. u. 582. Duncker's Citat aus Dionysius Halik. aus dem Briefe an Cn. Pompejus ist nicht richtig. Zwar ist die dort (p. 130. A.) vorkommende Stelle desselben Inhalts wie die classische im B. π. τ. Θουκ. ἰδ. (p. 139. A.); aber in jener ist die Zahl, auf die es ankommt, falsch. Dionysius rechnet in letzter 240 J. für den Zeitraum, den Herodot's Geschichte umfasst. Deren Ende ist Platää-Mykale (Ol. 75, 2.); der Anfang Gyges' Usurpation, die demnach in Ol. 15, 2. = $^{719}/_{718}$ vor Chr. fällt. Davon 170 + 1 heruntergerechnet, gibt für den Fall von Sardes $^{548}/_{547}$.

Dionysius von Halikarnass und Hieronymus, berechtigt wohl, das Datum Ol. 58, 1., 548 vor Chr., 200 N. als das richtige anzunehmen[1]). Dieses lässt auch noch für alle Ereignisse der Regierung des Alyattes vor der Sonnenfinsterniss (610) den nöthigen Raum (vergl S. 67.).

Wenn man aber auch die Einnahme von Sardes 548 v. Chr. setzt, und für Ninos nur eine Generation von 33 ⅓ J. rechnet, so erhält man doch für den Anfang der assyrischen Herrschaft ein der chaldäischen Rechnung sehr nahe kommendes Jahr, nämlich 1258 v. Chr.

Aber es ist wie unmöglich, so auch unnöthig, bei diesen Rechnungen auf ein bestimmtes Jahr zu kommen. Es kommt nur darauf an

1) Eusebius gibt für die Einnahme zugleich das 14. Jahr Kyrus an, Synkellus das 15. (wobei er nach seiner confusen Chronologie auf 4966 der Welt = 534 vor Chr. kommt. p. 240. A.): beide Angaben ergeben aber übereinstimmend 16 J. (im 17.) vor dem Tode des Kyrus, da Eusebius 30, Synkellus 31 Regierungsjahre annimmt, scheinen also auf eine ältere Angabe ohne chronologisches Schema zu führen. Nach dieser wäre die Einnahme von Sardes in das 13. Regierungsjahr Kyrus (bei 29jähriger Dauer) gefallen. Dies ergibt nach den Zahlen des Kanon 546 vor Chr. wie bei Eusebius, da dieser für das letzte Jahr des Kyrus die richtige Zeit hat Ol. 62, 2. = 531/530 vor Chr. So gewinnt das Datum des Eusebius scheinbar an Authenticität. Aber doch glaube ich, dass diese nicht gross ist, und meine, dass man im euseb. Kanon selbst die Erklärung der Entstehung des Datum findet. Unter Ol. 57, 1. findet man nämlich den Vermerk: „Croesi res et experimentum orsculi," unter Ol. 57, 4.: „Croesus in Cyrum expeditionem fecit." Diese Data führen nach Her. Clio 91. nothwendig auf 58, 1., also das Datum, das nach Obigem Dionysius und der h. Hieronymus angenommen haben: denn das Orakel verkündet, dass nach Vollendung von 3 Jahren (die Jahre des Orakels und des Falles nicht eingerechnet), also im 5. Jahre vom Orakel an, Sardes fallen werde, und der Anfang des Krieges geht nach Herodot dem Fall der Stadt kurz vorher. Eusebius aber verstand das Orakel so, dass Sardes im 4. Jahr des Krieges fallen werde, und änderte daher, indem er Zeit des Orakels und des Ausbruchs des Krieges stehen liess, das Datum für die Einnahme von Sardes so, dass es in das 4. J. des Krieges zu stehen kam, also 58, 3. Dass diese Erklärung richtig ist, scheint mir dadurch bewiesen zu werden, dass der h. Hieronymus in seiner Uebersetzung des euseb. Kanon gerade ebenso die Einnahme von Sardes in das 4. J. des Krieges setzt, aber in umgekehrter Weise: er hat für die Einnahme das richtige Datum 58, 1., dagegen aber den Anfang des Krieges um 2 Jahre zurückgesetzt (neben dem corrigirten Datum für die Einnahme hat wie bemerkt Hieronymus das eusebische stehen lassen). Mithin ist das Datum für das Orakel bei Beiden richtig; dasjenige für den Anfang des Krieges bei Eusebius, das für den Fall von Sardes bei Hieronymus in der Correctur (nämlich 552, 549 und 548 vor Chr.). — So gewinnen wir also auch aus Eusebius indirect eine Bestätigung des Datum 548, 11. J. des Kyrus. Synkellus aber hat gar keine selbständige Quelle, sondern folgt nur dem Eusebius, indem bei ihm das 15. J. Kyrus das 16. wird, weil er demselben 1 Regierungsjahr mehr gibt.

zu zeigen, dass das chronologische Schema, welches Herodot empfangen hat, identisch mit demjenigen des Berossos gewesen ist, und dasselbe Enddatum gehabt hat welches durch den Kanon feststeht. Dieser Beweis ist durch beide Berechnungsweisen geführt, und darum nicht schwächer, weil die Uebereinstimmung nicht bis auf einzelne Theile mit Bestimmtheit berechnet werden kann. Die genaueren Zahlen geben Berossos und der Kanon; Herodot gewährt nach doppelter von einander unabhängiger Berechnung die Controle der Richtigkeit des chaldäischen Schema's.

Namentlich aber beweisen Herodot's Angaben, dass die 526jährige Dynastie des Berossos in der That da ihr Ende nimmt, wo der Kanon anfängt, nämlich mit dem ersten Jahre Nabonassar's. Dies kann freilich bei unbefangener Prüfung dessen, was uns über das Schema des Berossos aufbewahrt ist, schon nicht zweifelhaft sein: denn zu bestimmt tritt hervor, dass die 526jährige Dynastie die Reihe derjenigen schloss von denen er keine Geschichte geben konnte, und dass der Punkt, wo er anfing Geschichte zu erzählen, der Regierungsantritt Nabonassar's war. Aber darum ist die Controle durch Herodot nicht weniger wichtig.

Wenn man nun aber aus Berossos auf Herodot zurückschliesst, so kann man in der That nicht bezweifeln, dass der Aufstand der Meder, die nach Clio 95. mit so ausdrücklichen Worten das Volk genannt werden das von allen zuerst sich gegen die assyrische Herrschaft erhoben, in dem chaldäisch-herodoteischen Schema vor die Regierung Nabonassar's, also die Vollendung eines zweiten Aufstandes, gesetzt werden muss [1]. Ob der Unterschied von 6 Jahren zwischen den 520 J. des Herodot und den 526 J. des Berossos die Zeit bezeichnet welche zwischen dem Aufstande der Meder und dem der Babylonier verging ist dabei gleichgültig.

Darum darf man nicht die 6 Jahre, um welche nach der einen Erklärung der Stelle Clio 130. Herodot das Principat Mediens länger rechnet, als die Addirung der Regierungsjahre der einzelnen Könige ergibt (S. 68.), für die Dauer der Anarchie nach dem Aufstande nehmen, und diese Stelle benutzen um daraus zu beweisen, dass die Meder sich erst längere Zeit nach 1 N. empört hätten. Wer das thut, will mit einer zweifelhaften und verschiedene Deutungen zulassenden

1) Keineswegs kann man die Stelle Herodot's so verstehen, dass er nur von Aufständen der unterworfenen Völker des oberen Asiens redet. Er hat sicherlich alle Unterthanen Ninive's im Sinn, da er sagt, die Meder hätten sich von allen Völkern zuerst erhoben.

Stelle Herodot's dessen eigene klare und ausdrückliche Angaben, die mit Berossos und dem Kanon völlig übereinstimmen, umstossen. Wenn Jemand aus anderen Gründen behauptet, dass der Aufstand der Meder in Wirklichkeit erst nach 1 N. stattgefunden haben könne, so ist das eine Sache für sich, und wir haben das unserer Aufgabe gemäss hier nicht zu entscheiden. Aber Herodot gegen Herodot kann er nicht gebrauchen [1]).

Die oben erwähnte Stelle Clio 130. betrachten wir nachher, und gehen jetzt zu Herodot's Königsreihen von Lydien (nämlich derjenigen der mermnadischen Dynastie, die in unserer Zeit beginnt) und von Medien-Persien über.

Hier erhalten wir das Resultat, dass beide untereinander und mit der Chronologie des Kanon übereinstimmen. Die beiden Königsreihen sind:

Lydien.		Medien-Persien.	
Gyges	38 Jahre,	Deiokes	53 Jahre,
Ardys......	49 »	Fraortes....	22 »
Sadyattes ...	12 »	Kyaxares ...	40 »
Alyattes	57 »	Astyages....	35 »
Krösos.....	14 »	Kyrus	29 »
	170 Jahre.		179 Jahre.

Herodot sagt nicht, in welchem Jahre Kyrus Sardes eingenommen habe. Dieses Jahr nehmen wir, wie eben angeführt, auf 548 vor Chr. = 200 N. an. Krösos hatte damals volle 14 Jahre nach Herodot regiert, also muss man bei der Zählung der Jahre der lydischen Könige von 199 N. rückwärts rechnen. Hiernach fällt

1) Die bekannte Stelle Appian's, Praef. 9., ist zur Controle Herodot's gar nicht zu gebrauchen. Er sagt, wenn man die Dauer der assyrischen, medischen und persischen Herrschaft zusammenrechnete, οὔτ ἂν ὁ χρόνος ἐφίκοιτο τῶν ἐνακοσίων ἐτῶν κ. τ. λ. 520 + 150 + 228 sind = 898 Jahre, also hat Appian wohl die herodoteischen Zahlen zusammengerechnet, ohne für die medische Anarchie irgend eine Zwischenzeit zu zählen. Da dies aber ganz entschieden dem Herodot widerspricht, der doch zwischen den 520 und 150 Jahren irgend einen Zeitraum annimmt, so lässt sich aus obiger Stelle gar nichts folgern. Ueberdem berechnet Appian gar nicht einen continuirlichen Zeitraum, sondern gibt nur die Summen verschiedener älteren Monarchieen, zwischen denen er selbst sehr füglich einen Zwischenraum angenommen haben kann. Obige Stelle hat also gar keinen Werth, als für die Beurtheilung Appian's, dessen richtiger Takt sich darin zeigt, dass er der allgemeinen Meinung zuwider die herodoteischen Zahlen den ktesianischen vorzog.

der Anfang der Mermnaden in 29 N., die Regierung des Alyattes in 128—185. Bei Zählung der medischen Könige ist nach dem Kanon von 218 N. als dem letzten Jahre des Kyrus zurückzurechnen. Dies ergibt 39 N. als den Anfang des Deiokes[1]), 114—154 N. als die Regierung des Kyaxares.

Nun ist die Schlacht zwischen Kyaxares und Alyattes am 30. Sept. 610 vor Chr. (11. Tag des 9. Monats des J. 138 N.) gewesen, d. i. im eilften Jahre nachdem Alyattes König geworden (10. Jahr nach der Königsjahr-Zählung), im 25. Jahre nachdem Kyaxares König geworden (24. J. nach der Königsjahr-Zählung). Die Schlacht war im 6. Jahre des Krieges. Also war der Anfang in dem fünften Jahre nachdem Alyattes König geworden. Da nichts eine partielle Gleichzeitigkeit des milesischen Krieges und der Krankheit mit dem medischen Kriege ausschliesst[2]), so kann man mit gutem Gewissen sagen, dass die herodoteischen Listen der medisch-persischen und der lydischen Könige ganz im Einklang untereinander und mit der Sonnenfinsterniss stehen[3]).

Die Regierungszeit des Kyaxares, welche sich nach Herodot ergibt, wird auch durch eine der unvermittelten Notizen bestätigt, welche Eusebius in den Rand-Bemerkungen zum Kanon erhalten hat. Während sein Kanon selbst des Kyaxares' Regierung auf Ol. 37, 4. bis Ol. 45, 3. = 119—150 N. setzt, hat das Jahr Ol. 37, 1. = 116 N. die Rand-Bemerkung: »Scythae usque ad Palaestinam dominati sunt« (penetraverunt bei Hieronymus). Wir haben hier also eine völlig unverdächtige Notiz (weil dem Kanon durchaus nicht angepasst), nach der die Skythen im 2. Regierungsjahr des Kyaxares nach der

1) Ol. 17, 2. = 37/38 nach Diodor's Berechnung (Bibl. II. c. 32.). Pausanias (IV. 24. 2. V. 10. 3.) hat dieselbe Synchronistik wie Herodot: Ardys gleichzeitig mit Fraortes, Alyattes mit Astyages. Jene regierten nach Herodot 22 Jahre lang, diese 31 Jahre lang gleichzeitig.

2) Die Berechnungen, die man darüber gemacht hat, sind zum Theil fast komisch unpraktisch. Es ist genau so als wenn ein künftiger Geschichtsforscher Zweifel dagegen erhöbe, dass Napoleon 10 Jahre Kaiser gewesen: denn er habe in der Zeit 2 J. Krieg mit Oestreich, 2 J. mit Preussen und Russland, 6 J. mit Spanien und England, 4 J. mit England allein, 1 J. mit Russland, 2 J. mit Preussen, Russland und Oestreich gehabt; endlich sei auf seine Vermählung 1 J. zu rechnen: Summa 18 Jahre.

3) Ist der Darius des Daniel der Astyages des Herodot (s. unten S. 92. ff.), so war Astyages zur Zeit der Schlacht erst 12 J. alt, da er (Dan. 5, 31.) 188 N. 62 Jahr alt war. Es könnte also auffallen, dass er damals schon vermählt worden. So frühe Vermählungen sind aber im Orient ganz gewöhnlich, wie ja auch in den europäischen Königsfamilien solche vorgekommen sind.

Rechnung Herodot's nach Palästina kamen, was so genau passt, als ob die Jahreszahl aus Herodot wäre.

Ferner stimmt das Jahr 39 N. für den Anfang des medischen Königthums zum Kanon. Von genauer Bestätigung kann nicht die Rede sein: wenn aber darnach über 40 Jahre zwischen dem medischen Aufstande, der nach Herodot vor 1 N. gesetzt werden muss, und den Anfang des Königthums fallen, so stimmt das ganz mit der längeren Dauer überein, welche nach Herodot für die medische Anarchie angenommen werden muss.

Indess kommt in Herodot's medischer Chronologie ein Widerspruch vor, der Zweifel an der Richtigkeit seiner Liste erregen kann. Die Dauer seiner Königsreihe von Medien ergibt, wenn man die Zeit der einzelnen Regierungen zusammenzählt, 150 Jahre; dagegen setzt er (Clio 130.) die Dauer der Herrschaft Mediens über Ober-Asien bis Astyages' Ende auf 128 Jahre »παρὲξ ἢ ὅσον οἱ Σκύθαι ἦρχον«, also 28 Jahre. Rechnet man die beiden Zahlen zusammen, so ergeben sich 156 Jahre für jene Herrschaft; darnach begreifen sie noch 6 Jahre der Anarchie, und es ergibt sich die Vermuthung, dass diese nur 6 Jahre gedauert habe, was weder zur herodoteisch-chaldäischen Chronologie, noch zu Herodot's Erzählung passt, da er die Zeit der Anarchie offenbar viel länger nimmt. Setzt man aber 128 Jahre für die Zeit zwischen Anfang und Ende der Herrschaft, so dass die 28 Jahre der Skythen nicht zugerechnet werden, sondern nur eine Unterbrechung bezeichnen, so kommt der Anfang in das 22. Jahr des Deiokes, was wieder nicht zu Herodot's Erzählung passt, da in dieser Regierung gar kein Abschnitt erwähnt ist. Also enthält die Stelle Clio 130. einen Widerspruch mit Herodot's sonstigen Angaben, wie man sie auch verstehen mag. Man hat sich also mit Emendationen zu helfen gesucht, von denen ich drei anführe. 1) Man hat vermuthet, dass die Zahl 28 für die Skythen-Herrschaft unrichtig sei, und statt κη' zu schreiben sei κβ'. Diese Conjectur ist unzulässig: denn abgesehen davon, dass die Zahl an zwei Stellen (Clio 106. Melp. 1.) zu corrigiren sein würde, ist sie an einer dritten Stelle (Melp. 1.) mit Worten unzweifelhaft als 28 ausgedrückt, nämlich ἔτεα δυῶν δέοντα τριήκοντα. 2) Es ist die Behauptung aufgestellt, dass die 28 Jahre in der Zahl 128 interpolirt seien, aus einer Bemerkung über die Dauer der Skythen-Herrschaft, so dass die Zeit der Meder-Herrschaft nur 100 Jahr betrage und eine runde Zahl für die drei letzten Herrscher bedeute, und das hat eiuen guten Sinn. Besser ist aber dem Sinne nach die 3. Emendation, die statt

128 J. 150 setzt, und die 28 J. ebenfalls als interpolirt betrachtet[1]). Denn es ist der orientalischen Weise nicht entsprechend, dass die Herrschaft von einem mitten in eine Dynastie fallenden Zeitpunkte berechnet wird, und weit wahrscheinlicher dass die Meder die ganze Dauer der Ashdahaken-Dynastie als Herrschaft über Ober-Asien betrachtet haben, nämlich die Zeit in welcher sie sich factisch entwickelte. Die Herrschaft über Ober-Asien wurde offenbar als ein Continuum betrachtet. Nachdem sie 526 J. (Berossos) oder 520 J. (Herodot) bei Assyrien gewesen, musste sie nach medischer Anschauung sofort auf Medien übergehen. Wenn aber ein Meder die Dauer dieser Herrschaft in Zahlen ausdrücken wollte, so konnte er nach orientalischer Anschauung erst von dem ersten medischen Könige an rechnen, und musste die Anarchie als Zeit des Ruhens jener Herrschaft betrachten; vom ersten Moment des Königthums aber musste er auch seine Rechnung sofort beginnen. Hätte Medien gleich bei dem Aufstande einen König gehabt, so würde dem Herodot die Dauer der medischen Herrschaft sicherlich auf etwa 190 oder 200 Jahre angegeben worden sein.

Mir scheint es indess, dass sofern man die Dauer der Skythen-Herrschaft zurechnet, also 156 Jahre annimmt, es nicht so schwer ist einen Einigungspunkt zwischen den 150 und 156 J. zu finden. Zwei Wege bieten sich dazu.

1) Die Zahl 150 steht nirgends in Herodot, sondern ergibt sich nur durch die Addition der einzelnen Regierungszeiten. Wäre es nicht eben so einfach in diesen Angaben für die einzelnen Regierungen zu emendiren, als in der Gesammtzahl 128 + 28? Das $\overline{\text{NΓ}}$ für Deiokes könnte wohl aus $\overline{\text{NΘ}}$ entstanden sein, und um so leichter sich festgesetzt haben, als die Dauer von 59 J. gar zu gross erschien. Bei den anderen Regierungen ist eine Corruption nicht glaublich: für die beiden folgenden hatte Ktesias dieselben Zahlen, 22 und 40; bei der dritten, 35 J., müssten beide Zahlen geändert werden, und aus $\overline{\text{MA}}$ ein $\overline{\text{ΛΕ}}$ entstanden sein.

2) Zahlen-Aenderungen sind immer misslich. Könnte aber nicht 156 die genaue Zahl sein, und 150, obwohl wir sie nur durch Addition finden, und sie nirgends von Herodot als Gesammtzahl angeführt ist, die runde Zahl? Diese Gesammtzahlen empfing Herodot

1) Die erste Vermuthung s. bei C. Müller Fr. Ctes. p. 44. Die zweite Emendation s. bei J. Brandis Rerum Ass. temp. emend. S. 8.; die folgende bei B. G. Niebuhr Kl. Schr. I. S. 199.

nebeneinander; er erhielt zugleich die Regierungsdauer der historischen Könige (von Fraortes an), nicht aber die des sagenhaften Deiokes. Letztere hat er nur berechnet durch Subtraction der 97 J. für die 3 letzten Könige. Hätte er dabei die Summe von 156 J. zu Grunde gelegt, so hätte er für Deiokes 59 Jahre erhalten. Diese lange Dauer für eine Zeit, welche er für Regierung eines Königs hielt, mag der Grund sein weswegen er nicht jene Summe, sondern die runde von 150 J. zu Grunde legte, wobei sich immer noch für Deiokes eine für einen König der den Thron nicht ererbt unglaublich lange Dauer ergeben hat. — So überzeugt ich von der Richtigkeit einer dieser Annahmen bin, so werde ich doch im Folgenden keinen Gebrauch davon machen, weil ich die Chronologie, wie sie Herodot einmal gibt, behandeln will und kein Gebäude auf meine Hypothesen begründen; dann aber weil über die Bedeutung des παρέξ nur ein Philolog entscheiden darf.

Auch im Uebrigen stimmt die Chronologie Herodot's mit der babylonischen überein. Kyaxares, der Ninive erobert, regiert nach ihm 114—154 N., Nabupalussur, der gleichfalls Ninive erobert, nach dem Kanon 122—143 N. Berossos nennt zwar den medischen König, mit dem Nabupalussur sich verbündet, nicht Kyaxares sondern Astyages: nach S. 32. 45. enthält dies aber keinen Widerspruch. Herodot nennt den babylonischen König, der den Frieden zwischen Medern und Lydern vermittelt, nicht Nabupalussur, sondern Labynit: so gut aber als er den Nabukudrussur so nennt, kann er auch den Nabupalussur so nennen, und die Identität des Labynit in Clio 74. mit dem Gemahl der Nitokris, Clio 188. zu behaupten, ist ganz willkürlich. — Ferner regiert auch nach Herodot der letzte König von Babel schon vor der Einnahme von Sardes, und seine persische Königsfolge und Chronologie stimmt ganz mit dem Kanon und Berossos (nach Polyhistor).

Wie die Angabe Herodot's, dass die Skythen 28 Jahre über Ober-Asien geherrscht haben, mit der übrigen Chronologie zu vereinigen ist, wird im § 9. dieses Capitels besonders untersucht werden, nachdem das dabei vorzugsweise in Betracht kommende Datum der Eroberung von Ninive festgestellt sein wird.

Mit der Chronologie des Alten Testaments stimmt die des Herodot gleichfalls überein. Die directen Vergleichungspunkte liegen in der ägyptischen Chronologie Herodot's und zwar bei der Regierungszeit des Apries (Hophra), bei der des Necho und bei Sancherib's Zuge gegen Aegypten. Nun hat Herodot folgende

Königsreihe von Psametik an, dem ersten Könige dessen Jahre er angibt:

Psammetich . . . 54 Jahre,
Necho . . . . 16 » (Sieg bei Magdolos)
Psammis . . . . . 6 »
Apries . . . . 25 » (Krieg mit Phönikien)
Amasis . . . . . . 44 »
Psammenit . . . . ½ Jahr,
145½ Jahre.

Als Ausgangspunkt ist nach Manetho das 5. J. des Kambyses anzunehmen, nach dem Kanon also 223 N., indem Kambyses in diesem Jahre Aegypten eroberte und von dem Anfange dieses Jahres, ohne Berechnung der 6 Monate des Psammenit, nach ägyptischer Sitte seine Regierungszeit gerechnet werden muss[1]). Vergleichen wir die so gewonnene Chronologie mit der biblischen, wie wir sie hernach entwickeln werden, so ergibt sich folgender Synchronismus:

Jahre N.	Aegypten nach Herodot.	Jahre N.	Altes Testament.
78	Psammetich.	—	—
132	Necho.	—	—
—	Sieg bei Magdolos.	140	Sieg Neko's bei Megiddo.
—	—	143	Niederlage Neko's bei Karchemisch. (Anfang der 40jährigen Verwüstung Aegyptens.)
148	Psammis.	—	—
154	Apries. Krieg mit Sidoniern und Tyriern anscheinend gegen das Ende seiner Regierung.	162	flüchten Juden zu Hophra. Um dieselbe Zeit wird Sidon dem Nabukudrussur unterthänig.
—	—	173	Tyrus dem Nabuk. unterthänig.
179	Amasis.	—	(Ende d. 40jährigen Verwüstung Aegyptens.)
223	Psammenit — Kambyses.	—	—

Die Zeit für den Zug des Sancherib bestimmt Herodot nicht weiter, als dass er zwischen ihn und Psammetich's Regierung das Ende des Sethon und die Dodekarchie setzt, indem er sagt, die Priester hätten keine Zeit gewusst wo die Königsreihen fehlten. Nach dem Alten Testament fällt Sancherib's Zug in 37, also 41 Jahre vor Psammetich. Auch hierin widerspricht also Herodot wenigstens

1) Unsere Vermuthung (S. 55.) dass das 5. Jahr des Kambyses bei Manetho = ist dem 4. im Kanon bleibt hier unberücksichtigt. Darnach wären alle Jahreszahlen um 1 zu vermindern: Neko z. B. in 131 zu setzen u. s. w. Dies gilt auch für die folgende Liste S. 72.

nicht dem Alten Testament. Nur darin könnte ein Widerspruch gefunden werden, dass er die Aethiopen-Herrschaft vor Sethon aufhören lässt: er kennt aber nur den ersten König Sabakon, dem er die ganze Zeit der Aethiopen-Herrschaft zutheilt, und der erste Sabakon regierte in der That vor der Zeit des Zuges. Dass gleichzeitig mit Sethon Kuschitenkönige im Lande regierten, wird durch Herodot's Erzählung nicht unbedingt ausgeschlossen; ebensowenig wie die Aethiopen-Herrschaft die Existenz einheimischer Fürsten im Niederlande ausschliesst. (Vergl. Cap. V. § 6.) Herodot selbst legt aber keinen Werth auf die Authenticität der Nachrichten über jene Zwischenzeit in Aegypten, also ist auch auf Uebereinstimmung hier kein Gewicht zu legen.

Der besseren Uebersicht halber wollen wir noch die Vergleichung des Alten Testaments mit Manetho's Listen nach Africanus gleich an diese Stelle setzen. In Manetho's Listen ist nur die Regierungszeit des Neko aus 6 in 16 Jahre corrigirt, wie dies wohl ziemlich allgemein als richtig anerkannt ist[1]).

Jahre N.	Aegypten nach Manetho.	Jahre N.	Altes Testament.
23	Sabakon 8 J.	—	—
—	—	26	circa Bündniss König Hoses von Israel mit König So oder Sewech (ohne Punkte Swa, Σουά) von Aegypten.
31	Sebichos 14 J.	—	—
—	—	37	Tirhaka den Aegyptern zu Hülfe gegen Sancherib.
45	Tarkos 18 J.	—	—
63	Stephinates, Nechepsos, Nechao I. 21 J.	—	—
84	Psammetich 54 J.	—	—
138	Nechao II. 16 J.	140	Sieg Neko's bei Megiddo.
—	—	143	Niederlage Neko's bei Karchemisch. (Anfang der 40jährigen Verwüstung Aegyptens.)
154	Psammuthis 6 J.	—	—
160	Vaphris 19 J.	162	flüchten Juden zu Hophra.
179	Amasis 44 J.	—	(Ende d. 40jährigen Verwüstung Aegyptens.)
222	letztes Jahr des Amasis.	—	—
223	Psammenit—Kambyses.	—	—

1) Dafür dass im Verzeichniss des Africanus bei Necho 10 Jahre ausgefallen sind, spricht noch Folgendes. Diodor gibt (I. 66.) die Dauer der Dodekarchie auf 15 Jahre an: diese Zahl addirt zu den 145 Jahren des Herodot, gibt

Dass hiernach Tirhaka gegen Saucherib gezogen, ehe er König von Aegypten war, ist ganz im Einklang mit dem A. T. Er heisst ausdrücklieh nicht König von Aegypten, sondern König der Aethiopen, und der ganze Gang der Erzählung zeigt, dass Tirhaka nicht von Sancherib bedrängt wurde als dieser Aegypten bedrohte, sondern zur Hülfe herbeizog und eine unerwartete Diversion machte. Wer der König von Aegypten war, der von Sancherib bedrängt wurde, ob der Aethiope Sebichos, oder ein ägyptischer Fürst im Niederlande (wie bei Herodot), ist dabei gleichgültig.

Sonst stimmt Alles zwischen dem Alten Testament und Manetho[1]), wie zwischen jenem und Herodot, ungeachtet der verschiedenen Angabe für Hophra's Regierungszeit.

160 Jahre = der Gesammtzahl Manetho's für die 26. Dynastie + 10 Jahre. Ferner bat wahrscheinlich auch Diodor die Dauer der gesammten 26. Dynastie auf 160 J. angenommen. Er gibt aus der 26. Dynastie nur für Apries und Amasis die Dauer mit zusammen 77 J. an. Man kann aber, wie wir hei Gelegenheit des Zuges Sancherib's gegen die Javan (Cap. V. § 6.) zeigen werden, vermuthen, dass er das 16. J. Psammetich's in Ol. 27, 2. gesetzt bat, sein 1. J. also in Ol. 23, 3. Da er nun die Eroberung durch Kambyses in Ol. 63, 3. setzt, ergibt sich darnach eine Gesammtdauer von 160 J.: für Psammetich, Necho und Psammis zusammen also 83 J., 5 J. mehr als bei Herodot. Diese 5 J. gerechnet zu den 16 ersten des Psammetich (incl. Dodekarchie), ergeben die 21 Jahre der 3 ersten Könige Manetho's. Oder die 15 J. der Dodekarchie von Diodor's 160 J. abgezogen, ergeben die 145 J. des Herodot. Ferner sind 160 J. = Manetho's Gesammtzahl für die 26. Dynastie und den bei Neko wahrscheinlich ausgefallenen 10 Jahren. Demnach sind 160 J. wahrscheinlich die allen Angaben zu Grunde liegende Gesammtdauer der 26. Dynastie. Die Vertheilung dieser 160 J. haben wir wohl gewiss hei Manetho am ächtesten, wenn nur der Regierung Necho II. 10 Jahre zugesetzt werden: die 15 Jahre Dodekarchie fallen mit Psammetich's ersten 15 Jahren zusammen.

1) Auch wenn mit Eusebius dem Psammuthis 17 Jahre, dem Necho nur 6 J. beigelegt werden, stimmt Alles, sofern nur die Zahl 25, die er für Hophra gibt, auf 19 reducirt wird. Dann wäre Neko's Tod im Jahre der Schlacht von Karchemisch erfolgt. Aber gerade dieser Umstand lässt eine Fälschung in den Zahlen des Eusebius vermuthen. Dieser folgerte, wie es auch Synkellus p. 218. B. thut, aus Jer. 46, 26., dass Neko nach der Schlacht getödtet sei. Diese bat er wohl, wie Synkellus l. c., in das 2. J. Nabuk. gesetzt, nach seiner Rechnung = 6. Ibojakim. Dies ist aber nach dem Kanon gerade das letzte Jahr des Neko, Ol. 43, 1. Nun fiel nach Eusebius Rechnung die Eroberung Aegyptens in das 6. Jahr des Kambyses und diese in das 68. J. der babylonischen Gefangenschaft. Also musste er die Regierungen des Psammuthis, Hophra und Amasis auf 6 J. des Ibojakim, 11 J. des Zidkija und 67 J. der Gefangenschaft, Summa 84 Jahre ausdehnen, um den Tod des Neko in das Jahr der Schlacht setzen zu können. Die Zahlen für die einzelnen Regierungen ergaben sich daraus,

§ 3.

Zeitbestimmungen des Kanon und des Berossos. Königsfolge des Abydenos.

Berossos und der Kanon stimmen vom Ende der Regierung des Assardan bis zur Eroberung Babels durch Kyrus in allem Wesentlichen überein, wie folgende Vergleichung ergibt (wobei die Jahres-Angabe bei Nabupalussur aus Eusebius' willkürlicher Rechnung [p. 44. Aucher.] von 20 Jahren in 21 verändert ist):

Berossos.		Kanon.	
Samuges	21 Jahre,	Saosduchinos	20 Jahre,
Dessen Bruder (Sardanapallos) .	21 »	Kineladanos	22 »
Nabupalassaros. . .	21 »	Nabopolasaros. . . .	21 »
Nabukodrossoros .	43 »	Nabokolassaros . . .	43 »
Evilmaraduchos . .	2 »	Illoarudamos.	2 »
Neriglissooros . . .	4 »	Nerigassolassaros .	4 »
Laborosoarchodos.	¾ »	—	—
Nabonnedos.	17 »	Nabonadios	17 »
	129¾ Jahre.		129 Jahre.

Die Unterschiede sind hiernach:

a) die Namen; deren Abweichungen sind im Cap. III. genügend erläutert.

b) Berossos hat einen König mehr, Laborosoarchod. Da dieser aber nur 9 Monat regiert hat, erklärt, wie schon S. 43. bemerkt, die Verschiedenheit sich leicht daraus dass kein Jahres-Anfang in seine Regierung fiel, der Kanon ihn also nicht aufzählen konnte, während der Historiker ihn aufführen musste.

Die Authenticität des Kanon, welche nach § 1. dieses Capitels (S. 47. 48.) bis zu 122 (Reg. Anf. des Nabupalussur) hinauf astronomisch feststeht, wird hierdurch bis zu 80 N. (Reg. Anf. des Samuges)

dass man 1. J. Hophra in das 1. J. der Gefangenschaft setzte, und für dessen Regierung die Herodoteische Zahl annahm. Sonach hätten die Zahlen des Eusebius und Synkellus auch nicht den mindesten Werth. Auch die Eusebische Zahl 44 für Psammetich möchte ich für nichts Anderes als für eine Reduction nach seiner Manier halten, um die 12 Jahre für den Ammeres, den er der 26. Dynastie zusetzt, wieder einzubringen. Auf diese Weise bringt Eusebius es zu Stande, dass die Zeit der 26. Dynastie (167 J.) bei ihm nur 1 Jahr länger ist, als sich ergibt, wenn den Zahlen Herodot's von Psammetich an (145 J.), die manethonische für die 3 ersten Könige (21 J.) zugesetzt werden.

hinauf durch die Uebereinstimmung mit Berossos bestätigt. Es bleiben mithin noch 52 Jahre (bis hinauf zum 2. Jahr Mardokempad), für welche die Angaben einer Bestätigung bedürfen.

Diese Bestätigung findet sich bis zum 12. J. Mardokempad herab im A. T. Denn nach diesem ist Marudachpaldan, dessen Name mit Mardokempad identisch ist (Cap. III. § 2. B. 5. S. 40.) im 14. oder 15. Jahr Hiskija König von Babel = 37 oder 38 N. nach den Erläuterungen im § 4. 37 und 38 N. sind aber nach dem Kanon das 11. und 12. J. Mardokempad.

Dagegen lauten die Notizen aus dem Berossos bei Eusebius für diesen 52jährigen Abschnitt, vom Ende Assardan's zurück, völlig abweichend vom Kanon. 1) Gibt Eusebius nach dem Polyhistor dem Assardan nur 8 Jahre, statt 13 wie der Kanon; 2) lässt Eusebius dem Assardan den Sancherib vorangehen mit einer Regierung von 18 Jahren; 3) eine Revolution in Babel mit darauf folgender 3jähriger Regierung eines Elibus setzt die Stelle des Berossos bei Eusebius (p. 42. 43.) in die Regierungszeit Sancherib's, also frühestens 20 bis 24 Jahre vor Saosduchin, während der Kanon einen χρόνος ἀβασίλευτος und die darauf folgende 3jährige Regierungszeit eines Belibus (Bel = El) 32—37 Jahre vor Saosduchin setzt; 4) vor Sancherib nennt Berossos bei Eusebius keinen König.

In zwei Beziehungen ist die Schwierigkeit sehr leicht gelöst. 1) Berossos hat die assyrischen Oberkönige von Babel aufgezählt, deren erster unzweifelhaft Sancherib war, der zweite Assardan, der dritte Samuges, während der Kanon ganz consequent nicht die Oberkönige aufzählt, sofern sie das Localkönigthum nicht in ihrer Person ausübten, sondern die Localkönige und die königslosen Zeiten, d. h. die Revolutionszeiten und die Zeiten von Richtern. In diesen Verschiedenheiten der Königs-Angaben liegt also kein Widerspruch.

2) Dass Eusebius die Könige Babels vor Sancherib bis Phul nicht aufführt, beweist durchaus nicht, dass Berossos sie nicht genannt hat[1]).

Dagegen liegt ein ohne Conjecturen unlösbarer Widerspruch zwischen den Anführungen aus Berossos und dem Kanon in den

1) Als Beweis dafür, dass Berossos sie genannt hat, kann man die Stelle des Josephus Antt. X. 2, 2. nicht anführen, nach der Berossos einen babylonischen König Baladan genannt hat. Denn damit kann der Usurpator Marudachpaldan in der vom Polyhistor excerpirten Stelle des Berossos p. 43. gemeint sein. Ich erinnere daran, dass Josephus wohl kaum den Berossos selbst vor Augen gehabt hat: vergl. S. 12. 13

Angaben über die Regierungsdauer der Könige vor Samuges oder Saosduchin. Nach des Eusebius Mittheilungen aus dem Polyhistor nach Berossos beträgt dieselbe 26 Jahre, nämlich 18 Jahre des Sancherib und 8 Jahre »seines Sohnes«, und Sancherib's 1. Jahr fiele demnach in das 54. J. N.; nach dem Kanon müsste dieselbe wenigstens 37 Jahre betragen, wenn man nämlich annähme, dass der Aufstand der Babylonier gegen Sancherib 43 N., der zur ersten königslosen Zeit (43 — 45 N.) und zur Regierung des Elibus führte (45 — 48 N.) schon in das erste Jahr Sancherib's gefallen wäre. Die Differenz betrüge also mindestens 11 Jahre.

Die Differenz wird aber viel grösser, wenn man die Chronologie des Alten Testaments, wie sie weiter unten (S. 88.) festgestellt ist, vergleicht. Darnach fällt Sancherib's Zug gegen Jerusalem in 37 N. Dies ist nach kaum noch zu bezweifelnden Angaben der Monumente das 3. J. Sancherib's. Sein 1. J. wäre demnach 35 N., sein wirklicher Regierungsantritt 34 N. Von 34 N. bis 80 N. sind 46 Jahre. Also stellt sich nach dem A. T. die Differenz auf 20 Jahre.

Diese Differenz, und nicht das oben angeführte mögliche Minimum ist aber auch die des Kanon. Denn der Kanon stimmt einerseits mit dem Alten Testament nach den Jahren, andererseits mit der Erzählung des Polyhistor aus dem Berossos über das dort chronologisch nicht bezeichnete Verhältniss Sancherib's zu Babel. Der Merodach Baladan des A. T. sendet die Gesandten zu Hiskija nach dessen Krankheit. Diese war in dessen 14. Jahre (da ihm in seiner Krankheit noch 15 Jahre Leben versprochen wurden, 2. Kön. 20, 6.); also regierte Baladan gewiss noch in diesem, wahrscheinlich auch noch im folgenden Jahre, da die Assyrier wohl erst im 15. J. Hiskija abgezogen sind (vgl. u. S. 103 f.) und die Gesandtschaft nicht wohl eher kommen konnte: mithin regierte er wahrscheinlich noch 38 N.; Mardokempad nach dem Kanon aber regiert von 26 bis in das Jahr 38 N. — Mit der Erzählung des Berossos stimmt der Kanon folgendermassen:

Berossos.	Kanon.
1) Bruder des Sancherib König von Babel.	1) Arkaianos König 5 Jahre[1]).
2) Anarchie, Akises 1 Monat, Marudachpaldan 6 Monat.	2) Königslose Zeit 2 Jahre.
3) Elibus König 3 Jahre.	3) Belibus 3 Jahre.
4) Assardan König von Babel.	4) Aparanadisus König.

1) Dass Arkaianos = dem Bruder des Sancherib sei, scheint mir das Wahrscheinlichste. Arkaianos könnte noch ein einheimischer selbständiger König

Aparanadisus nehme ich unbedenklich für Assardan (vgl. Cap. III. § 2. A. 6. und B. 9. S. 38. u. 41.) und die Folge des Assardan auf Elib bei Berossos, auf Belib im Kanon ist an sich schon ein Beweis für die Identität.

Hiernach kann man wohl vermuthen, dass Berossos mit dem Kanon übereingestimmt hat, und die Differenz in der Zahl der Regierungsjahre nur durch Eusebius oder einen seiner Vorarbeiter, oder durch Verderbniss der Handschriften entstanden ist. Man muss also zur Emendation oder Divination seine Zuflucht nehmen, um die Differenz von 20 Jahren unterzubringen.

Die Grundlage ist dabei, dass Berossos als Geschichtschreiber von Babel die Regierungszeit Sancherib's in der Folge der Könige von Babel (denn nur in dieser Folge kommt sie vor) nur für die Zeit seiner factischen oder nominellen Herrschaft über Babel angegeben haben wird. Für diese Zeit müssen wir 18 Jahre als feststehend annehmen, da diese Zahl mehrere Male vorkommt. Ebenso steht es fest (s. oben S. 74.), dass die Jahres-Angaben für Samuges, Sardanapal und Nabupalussur (nach Emendation von 20 in 21 Jahre) richtig sind. Der Fehler muss also in der für Sancherib's Sohn angewiesenen Regierungszeit von 8 Jahren stecken. Dass dieser Sohn Assardan war, ist nach dem Alten Testament als unzweifelhaft anzunehmen[1]).

Man hat nun angenommen[2]), dass die Regierungszeit des Assardan verschrieben sei; statt 8 müsse es 28 heissen. Damit ist die Differenz von 20 Jahren beseitigt. Nach dieser Conjectur hat Sancherib Babel gleich im Anfang seiner Regierung unterworfen, und die 18 Jahre gelten für Ninive wie für Babel. Marudachpaldan, den Sancherib als zinspflichtigen König in Babel gelassen, handelt bei seiner Sendung an Hiskija als Rebell, und das Ende seiner Regierung 1 Jahr nachher ist als Strafe für seine Rebellion zu betrachten.

sein, und die Regierung des Bruders des Sancherib in die königslose Zeit fallen: vergl. B. G. Niebuhr, Kl. Schr. I. S. 203. Dagegen aber, dass Arkaianos selbständiger König gewesen, scheint das Fehlen eines Gottesprädikats im Namen zu sprechen, obwohl dies auch ausgefallen sein kann. Wegen der Chronologie vergl. unten S. 79. 80.

1) 2. Kön. 19, 37. Jes. 37, 38. Tobit 1, 21. Vergl. Abh. VII.

2) J. Brandis, Rerum Ass. temp. emend. S. 41. Brandis' spätere Emendation IZ statt H schliesst sich der gegebenen Zahl gar nicht an, während die erste nur ein ausgefallenes K voraussetzte. (Ueber den histor. Gewinn aus den assyr. Inschriften S. 74.)

Sancherib stirbt dann 52, während Assardan (Aparanadisus) noch Unterkönig ist. (48—54 N.)

Diese Erklärung ist durchaus einfach und erzeugt keine Schwierigkeiten. Nichtsdestoweniger möchte ich eine andere Erklärung vorziehen, die auch der nachfolgenden historischen Darstellung zum Grunde gelegt werden wird.

Ich möchte annehmen, dass statt der 2 vorausgesetzten Unterwerfungen von Babel durch Sancherib nur eine stattgefunden hat, am Ende Marudachpaldan's, 38 N. Sancherib hätte demnach 4 Jahre regiert, ehe er König von Babel geworden; sein 1. Jahr in Babel wäre das 5. in Ninive gewesen. Seine ganze Regierungszeit wäre demnach 22 Jahre (was mit einer Lesung Rawlinson's übereinstimmt) und sein Tod wäre 56 N., statt wie aus obiger Conjectur folgt, 52 N.

Auf Assardan's Regierung kämen demnach 24 Jahre statt der vermutheten 28, und zwar von 56—80 N. Diese ganze Zahl halte ich für ausgefallen, und glaube dass die Zahl 8 in der Stelle des Eusebius keineswegs verschrieben ist, sondern sich auf etwas ganz anderes bezieht. Im Kanon nämlich finden wir in dem Zeitraum, den nach obiger Annahme Assardan's Regierung umfassen würde, einen Zeitraum von 8 Jahren, in dem zu Babel kein König gewesen (59—67 N.). Dieser Zeitraum bezeichnet offenbar eine neue Revolution: denn hätte bloss ein Localkönig gefehlt, so wäre Assardan für diese Zeit ebensogut aufgeführt worden wie unmittelbar nachher 67—80 N. Ich glaube nun, dass die Zahl 8 in der Stelle des Eusebius sich auf diese revolutionäre Zeit bezieht, und es ursprünglich im Berossos geheissen hat: »Nach Sancherib regierte (scil. in Babel) sein Sohn (Asordanes x Jahre, mit Ausnahme von) Acht Jahren, (während deren Babylon sich unabhängig gemacht hatte)«. Die x Jahre sind nach der Rechnung aus dem Kanon und dem Alten Testament 24. Eine leicht zu erklärende Unachtsamkeit des Polyhistor liess ihn die 8 Jahre für die ganze Regierungszeit lesen. — Mit dem Kanon stimmt die Annahme der Regierungszeit Assardan's von 56—80 ganz überein: 56—59 sonst unbekannte Unterkönige, 59—67 Revolution, 67—80 Assardan als Selbstherrscher.

Die Monumente werden dereinst entscheiden, welche von beiden Auffassungen die richtige ist, oder ob beide unrichtig sind. Brandis' Erklärung ist einfacher in der Emendation, die eben gegebene in der Anwendung auf die Geschichte, und hat überdem den Vorzug, dass die zweimal angeführte und von Eusebius ausdrücklich als dem Polyhistor entlehnt bezeichnete Addition richtig

bleibt (die falsche Zahl vorausgesetzt)[1]. Alle anderen Anordnungen dieser Zeit und Königsfolge scheinen viel complicirter[2].

Die Stelle des Eusebius selbst so herzustellen dass sie einen Sinn gibt, ist übrigens unmöglich: der Unsinn ist offenbar Schuld seiner eigenen Gedankenlosigkeit, welche die Zeit von Anfang des Sancherib bis Nabukudrussur, wie er sie bei dem Polyhistor fand, mit der Zeit vom Ende Hiskija bis Nabukudrussur gleichstellte.

Nach dieser Vermuthung entsteht folgender Synchronismus zwischen dem Kanon und Berossos:

Jahre Nab.	Kanon.	Jahre Nab.	Berossos.
26	Mardokempados 12 J.	?	?
38	Arkaianos 5 J.	38	Sancherib Oberkönig 18 J.
		?	Dessen Bruder Unterkönig.
43	Königslose Zeit 2 J.	?	Revolution.
45	Belibos 3 J.	?	Elibus Gegenkönig 3 J.
48	Aparanadisos 6 J.	?	Assardan Unterkönig.
54	Regebalos 1 J.	—	—
55	Mesessemordakos 4 J.	—	—
56	—	56	Aasardan Oberkönig 24 J.
59	Königslose Zeit 8 J.	—	—
67	Asaradinos 13 J.	—	—
80	Saosduchinos.	80	Samugea.

Der einzige Punkt an dem nach Ausgleichung der Regierungszeit für Assardan noch ein Widerspruch zu sein scheint, ist die Revolution von 43. Nach der von Eusebius aufbewahrten Erzählung scheint die Dauer derselben viel kürzer als 2 Jahre. Nach dem Tode

1) Wäre die Brandis'sche Emendation richtig, müsste die Zahl 88 zwei Mal in 108 corrigirt werden. Uebrigens möchte ich diese Additionszahl sogar für dem Berossos entlehnt halten, nur auf einer anderen Grundlage, nämlich vom Tode des Sancherib an bis zum Tode des Nabupalussur, oder vom Regierungs-Anfang Sancherib's in Ninive bis zum Anfang der neuen Selbständigkeit Babels unter Nabupalussur. Letztere Zeit ergibt nach Regierungsjahren, wie sie oben angenommen sind, gerade 88 Jahre; die erstere nach Regierungsjahren nur 87 Jahre. Nach natürlicher Zeit konnten aber sehr wohl 88 Jahre verflossen sein, und Berossos an dieser Stelle nach diesen rechnen. Ist die Additionszahl richtig, so ist des Polyhistor Versehen desto leichter zu begreifen. Er fand die Addition im Berossos, ohne genauer nachzusehen, welche Zeit sie umfasste: addirte seinerseits die von ihm notirten Zahlen für die Regierungsjahre (18 + 8 + 21 + 21 + 21) und fand 89 Jahre, also dieselbe Zahl wie bei Berossos bis auf 1 Jahr, das er dann dem Nabupalussur abnahm, um schnell fertig zu werden.

2) Vergl. z. B. Ewald, Gesch. Israel III. 674.; Duncker, Gesch. der Alten I. S. 458. Anm. 2. Duncker unterscheidet den 'Ισαρίνδινος (alias 'Ασαράδινος) des Kanon von Assardan. v. Gumpach, A. d. Bab. Ass. Gesch. S. 115. 157. schiebt Sancherib nach 57 N. ff. hinunter.

des Bruders des Sancherib herrscht Akises noch keinen ganzen Monat; dann Marudachpaldan 6 Monat; dann folgt gleich Elibus. Also sind nur 7 Monate ausgefüllt. Sieht man aber die Erzählung genau an, so kann selbst nach den Worten des Eusebius zwischen dem Tode des Bruders des Sancherib und der Herrschaft des Akises noch eine unbestimmte Zeit verflossen sein. Zwei Jahre des Kanon sind übrigens auch nicht 2 wirkliche Jahre. Starb Arkaianos im 12. Monat des Jahres 43 und kam Elibus im 1. Monat des Jahres 45 zum Regiment, so musste der Kanon die vollen Jahre 44 und 45 als königslos aufführen, obwohl in Wahrheit nur 13 Monate lang keine Könige gewesen waren.

Nachdem wir oben aus der astronomisch nicht festgestellten Zeit von 94 Jahren im Kanon nach 28 N. 42 Jahre als durch die Uebereinstimmung mit Berossos bestätigt ausgeschieden haben, können wir nun die Angaben des Kanons für die übrigen 52 Jahre gleichfalls als ziemlich gesichert betrachten, da sie mit dem A. T. stimmen, und die Auszüge aus Berossos durch eine einzige Vermuthung über eine Stelle aus ihm, die so wie sie uns überliefert ist nicht richtig sein kann, ebenfalls mit ihr in Uebereinstimmung gebracht werden[1]. Die nicht festgestellte Zeit von 2 — 26 N. bleibt unbelegt, aber auch unbestritten.

1) Der Leser möge bei der vorstehenden Untersuchung von Seite 75. an sich erinnern, dass es nach dem Zwecke unserer Arbeit nur darauf ankommt, das Verhältniss des Berossos zum Kanon zu zeigen. Unsere Hypothese soll nur zeigen wie beide in Uebereinstimmung unter einander, und mit der Chronologie des Alten Testaments zu bringen sind: sie macht nicht den Anspruch die wahre Geschichte herzustellen, und etwa abweichende Folgerungen aus den Monumenten von vorn herein als unbegründet zurückzuweisen. Jedoch können wir nicht unbemerkt lassen, dass die beiden Inschriften, aus welchen gegenwärtig andere Folgerungen für die Zeit-Anordnung gezogen, und Hiskija's 14. sowie Sancherib's 3. Jahr bedeutend (mindestens um 11 Jahre) später gesetzt werden, doch nicht unbedingt der obigen auf dem A. T. beruhenden Chronologie widersprechen. Wenn man auch zugibt, dass diese Inschriften, von denen eine nur noch in zwei Abdrücken vorhanden und aus diesen gelesen worden ist, richtig gedeutet und entziffert worden, so ergibt sich doch aus denselben nur: 1) Im 1. J. Sancherib ist Marudachpaldan König von Babylonien; 2) Sancherib erobert Nord-Babylonien und setzt einen Unterkönig Belib (früher Beladon gelesen) ein; 3) Im 3. J. ist der Zug gegen Hiskija; 4) Im 4. J. flieht Marudachpaldan über das Meer und 5) Sancherib setzt seinen Sohn Assurnadin als Unterkönig ein; 6) In einem späteren Jahre unternimmt Sancherib einen Seezug gegen die über das Meer geflüchteten Chaldäer. (Vergl. Rawlinson's Outlines bei Gumpach, Abr. d. Bab. Ass. Gesch. S. 24 ff.; Brandis,

Berossos und der Kanon sind aber um so unbedenklicher zur gegenseitigen Controlirung zu gebrauchen, als der Kanon nicht von Berossos angefertigt sein kann[1]. Die Verschiedenheit der Königsreihen vor Samuges ist kein Beweis dafür: denn derselbe Mann musste verschiedene Principien befolgen, wenn er eine Königsliste und wenn er eine Geschichte verfertigte, in welcher die Localkönige eine sehr geringe, die im Kanon nicht aufgeführten Oberkönige eine sehr grosse Rolle spielten. Auch die Verschiedenheit in den Jahres-Angaben für Samuges und dessen Nachfolger ist kein Beweis, selbst wenn Polyhistor oder Eusebius nicht etwa auch hier corrumpirt haben. Sie lässt sich leicht daraus erklären, dass der erste der beiden Könige factisch so nahe an 21 Jahre, der zweite so wenig länger als 21 Jahre regiert hat, dass der Geschichtschreiber bei Angabe ihrer Regierungszeit nicht die 20 Jahres-Anfänge des einen und die 22 des anderen als volle Jahre anführen wollte. Die wirk-

Ueber d. hist. Gewinn aus assyr. Inschr. S. 42 ff.) Von diesen Resultaten entsprechen 1. 3. 4. vollkommen der von uns versuchten Anordnung, nach der das 1. J. Sancherib 35 N. fällt; 6. passt sehr gut dazu, und ergänzt mit 4. die Nachrichten des Berossos über die königslose Zeit dahin, dass der Marudachpaldan, der während dieser 6 Monat regiert, der frühere über See zurückgekehrte König ist; 2. widerspricht nicht im Mindesten: denn warum soll Belib nicht, nachdem er früher schon Statthalter gewesen, später in Babel als Usurpator aufgetreten sein? Nur 5. steht mit Berossos und dem Kanon in Widerspruch: aber warum soll Sancherib nicht den 38 N. eingesetzten Sohn bald wieder abgerufen, die Statthalterschaft seinem Bruder übertragen, und später in seinem 14. Regierungsjahre 48 N. den Sohn wieder zum Vicekönig gemacht haben? — wenn nämlich der angebliche Assurnadin wirklich Assardan ist; sonst ist die Sache noch einfacher.

Das vermeintliche Resultat der Entzifferungen jener beiden Inschriften ergänzt demnach die Erzählung des Berossos, wenn man 1. Sancherib in 35 N. setzt. Durch jene erfahren wir den Hergang der völligen Wiederunterwerfung Babels; durch Berossos die späteren Begebenheiten vom 5. Jahre nach der Wiederunterwerfung an, bei denen dieselben Personen, welche in jenen Inschriften erscheinen, wiederum eine Rolle spielen: Marudachpaldan kehrt über das Meer wieder zurück, Belib tödtet ihn, aber nicht im Interesse seines Herrn, sondern für seine eigene Sache, und regiert 3 Jahre selbständig bis Sancherib den Rebellen züchtigt. — Wird dagegen das 1. J. Sancherib = dem 1. J. Belib im Kanon, 46 N. gesetzt, so entstehen eine Menge Unvereinbarkeiten. Marudachpaldan wird dann nach Berossos 45 getödtet; nach dem einen Cylinder flieht er aber erst im 4. J. Sanch., also nach dieser Rechnung 49; nach Berossos ist der besiegte König von Babel Belib, und nicht Marudachpaldan u. s. w. Ganz muss Berossos' Erzählung von Belib fallen, wenn man 1. Sanch. in 55 N. oder gar 57 N. setzt.

1) Vergl. Cap. I. § 3. b. S. 10.

liche Unmöglichkeit, warum der Kanon von Berossos nicht herrühren kann, liegt, ausser in der Fortführung nach ägyptischen Königen, in den Namen. Wenn auch von den Epitomatoren und Abschreibern noch so viel gesündigt worden ist, so sind doch mehrere Namen in der Grundform so verschieden, dass Berossos und der Verfasser des Kanon sicherlich jeder auf verschiedene Weise die babylonische Form in griechische Mundart übertragen, oder gar verschiedene Namen desselben Königs ausgewählt haben. Das letzte ist bei Kineladan – Sardanapal, das erste bei Saosduchinos-Samuges, Nabokolassaros – Nabuchodrossoros, Illoarudamos – Evilmaraduchos gewiss. Diese Formen lassen sich nach dem Gehör auf einen gemeinsamen Ursprung zurückführen, nicht aber durch eine Verdrehung der einen derselben aus der anderen durch die Schrift erklären. Ganz gewiss wird aber ein Mann nicht in zwei verschiedenen Werken dieselben Namen auf abweichende Weise in ein fremdes Idiom übertragen, wenn ihn nicht etwa eine sprachliche Reflexion leitet, die bei Berossos doch kaum vorausgesetzt werden kann; und schwerlich wird er für denselben König in verschiedenen Werken verschiedene Namen gebrauchen.

Die Auszüge aus Abydenos ergeben keine Zahlen. Die aus ihm erhaltenen Notizen über die Königsfolge weichen in zwei Punkten von Berossos ab: im Uebrigen stimmen sie mit Berossos, und nach Nabupalussur mit dem Kanon überein.

Die Abweichungen sind folgende:

a) Der Auszug aus Abydenos nennt Sardanapallos unmittelbar nach Axerdis (Assardan), wenn auch nicht ausdrücklich als König, doch als den Sohn; nach Sardanapallos den Sarakos als letzten König. Hier sind verschiedene Annahmen zulässig: α) des Abydenos' Sardanapallos ist der Samuges des Berossos (Saosduchin des Kanon); Sarakos der Sardanapallos des Berossos: nicht unmöglich, da Sarak als Abkürzung aller mit Assar beginnenden Namen gelten kann; β) die Aufzählung aus dem Abydenos ist im Auszuge unvollständig: Eusebius hebt den merkwürdigen Namen Sardanapal heraus, ohne ihn als Nachfolger des Assardan bezeichnen zu wollen, erwähnt den ihm nicht merkwürdigen Samuges nicht weiter, sondern geht gleich auf Sardanapal's Nachfolger, Sarak, über. Nach letzterer mir mehr wahrscheinlichen Annahme zählen die Notizen aus Abydenos den ersten Nachfolger des Assardan gar nicht auf, nennen den zweiten ebenso wie die Nachrichten aus Berossos, und führen einen dritten auf, den die Auszüge aus Berossos nicht erwähnen.

b) Die Notizen aus Abydenos nennen zwischen Sancherib und Assardan noch zwei Könige, die beiden Mörder des Sancherib. Für die Chronologie ist diese Abweichung gleichgültig, da Nichts zwingt anzunehmen, dass einer von beiden an einem Jahres-Anfang anerkannter König gewesen[1].

Der am meisten bestrittene Punkt in der Chronologie dieser Zeit, die Frage, wer der letzte König von Ninive gewesen, und das Jahr der Zerstörung Ninive's wird an diesem Orte nicht abgehandelt, da über ihn nur aus Vergleichung sämmtlicher Zeugen gesprochen werden kann. Dies wird im § 8. geschehen.

§ 4.

Die Zeitbestimmungen des Alten Testaments.

Das Alte Testament ergibt für die Zeit über die wir handeln, folgende Königsreihe für Juda:

Asarja oder Usia . . .	62 Jahre	—	Monate,
Jotham	16 „	—	„
Achas	16 „	—	„
Hiskija	29 „	—	„
Manasse.	55 „	—	„
Amon	2 „	—	„
Josija.	31 „	—	„
Ihoachas	— „	3	„
Ihojakim	11 „	—	„
Ihojachin.	— „	3	„
Zidkija.	11 „	—	„
	223 Jahre	6	Monate.

Die 6 Monate sind als solche nicht zu rechnen; es kann sich nur fragen, ob die beiden 3monatlichen Regierungen als volle Jahre gezählt werden müssen, weil sie in den Jahres-Anfang fielen: dagegen aber spricht Alles[2]. Uns liegt also eine Folge von 223 Jahren vor.

1) Specieller ist dieser Gegenstand in der VII. Abh. erörtert.

2) Dass für Ihoachas kein Regentenjahr zu rechnen ist, stimmt mit der Stelle Jer. 25, 1. 3. Der Prophet hat im 13. J. Josija angefangen zu weissagen; im 4. J. Ihojakim hat er 23 Jahre gepredigt: nämlich 19 Jahre zur Zeit Josija, 4 Jahre zur Zeit Ihojakim's. Für Ihojachin ergibt die Synchronistik mit den Jahren Nabukudrussur's die Unmöglichkeit der Berechnung eines besonderen Regentenjahres (s. S. 51 52 85.).

Die Folge der Könige Israel stimmt bekanntlich mit derjenigen der Könige Juda wie fast überall, so namentlich auch in dieser Periode nicht überein. Dies ist auch bei der völligen Trennung beider Reiche und der Zerstreuung der 10 Stämme sehr wohl zu begreifen, da der einem der drei Stämme angehörende Verfasser über das Reich von Samaria nur sehr unvollkommene Nachrichten haben konnte. Auch bezweifeln wir dass je ein Versuch gelingen wird, den Synchronismus herzustellen, mögen die Vermuthungen auch noch so plausibel sein. So zählen wir die Widersprüche in dieser Periode im 2. Buch der Könige auf, ohne einen Versuch der Herstellung zu machen.

a) Irobam II. von Israel wird König im 15. J. Amazja von Juda (Cap. 14, 23.). Da Amazja 29 J. regiert (14, 2.), müsste sein Nachfolger Asarja im 14. J. Irobam folgen. Nach 15, 1. soll er aber im 27. J. Irobam gefolgt sein.

b) Im 39. J. Asarja wird Menachem König in Israel, und regiert 10 Jahre (15, 17.). Er müsste also im 49. J. Asarja gestorben, und da ein Interregnum hier nicht zu vermuthen ist, sein Sohn Pekachja in demselben Jahre gefolgt sein. Dieser aber wird im 50. J. Asarja König (15, 23.).

c) Pekach's 1. Jahr ist nach 15, 27. = 1. J. Jotham. Damit stimmt, dass sein 20. oder Todesjahr = ist 20. J. Jotham (d. h. 4. J. Achas, da Jotham nur 16 Jahre regiert, 15, 33.). Also müsste das 1. J. Achas = sein dem 17. J. Pekach, nach 16, 1. ist es aber = dem 18. J. Pekach, da Achas im 17. J. Pekach erst zur Regierung kommt.

d) Für den Regierungs-Antritt Hosea's von Israel sind zwei verschiedene Angaben: 15, 30. das 20. Jahr Jotham = 4. Achas; 17, 1. das 12. Achas. Beide aber stimmen nicht mit der in Cap. 18. durchgeführten Parallele zwischen Hosea und Hiskija. Denn nach dieser ist 3. Hosea = 16. Achas, während nach 15, 30. es sein müsste = 7. Achas, nach 17, 1. = 15. Achas[1]).

Der Synchronismus ist vollständig nur in der Regierung Hosea und Hiskija. Nach 18, 1. wird Hiskija König im 3. J. Hosea: also ist Jenes 1. Jahr = 4. Hosea, und die Rechnung in 18, 9. 10. dass Hiskija 4. J. = 7. Hosea, Hiskija 6. J. = 9. Hosea sei, stimmt damit ganz überein.

1) Hierauf bezieht sich wohl, dass Bunsen (Aegypten IV. S. 396.) sagt, dass für das Jahr der Thronbesteigung Hiskija die Rechnung um ein Jahr zurück sei. Denn in der Vergleichung der Jahre Hiskija ist nach dem folgenden Satz kein Fehler.

Für die früheren Könige ist nur so viel als gewiss anzunehmen, dass Menachem's Regierung mit dem letzten Theil der Regierung Asarja, Pekach's Regierung mit der Jotham und den ersten Jahren des Achas zusammenfällt. Denn, wenn man auch nur die Regierungszeit der einzelnen Könige von 6. Hiskija (Eroberung von Samaria) zurückrechnet, nämlich 9 Hosea + 20 Pekach + 2 Pekachja + 10 Menachem, Summa 41 Jahre, so kommt doch noch Menachem's 1. Regierungsjahr in 50. Asarja. Man kann also Phul's Zug ungefähr um 50. Asarja annehmen[1]). Tilgatpalassar's Zug ist genauer zu bestimmen. Er fällt zwischen das 1. und 4. J. Achas. Denn er erfolgt nachdem Achas König geworden war, und nach 2. Kön. 15, 29. ward er beendet während Pekach, der im 4. J. Achas starb, noch lebte. Da ihm nun der schwere Krieg Juda's mit Damaskus und Israel voranging, müssen wir ihn in die Jahre 2—4 Achas, 9—11 N. setzen.

Um die Reihen der Könige Juda und der Könige Israel, soweit sie sich irgend bestimmen lassen, chronologisch festzustellen, haben wir verschiedene Vergleichungspunkte mit der Chronologie von Babel[2]).

1) Ihojakim's 4. Jahr ist Nabukudrussur's 1. Jahr. Jer. 25, 1.

2) Die Ergebung Ihojachin's = Ihojakim's 11. Jahre, ist in Nabuk. 8. Jahre. 2. Kön. 24, 12.

3) Das 10. Jahr Zidkija's ist Nabuk. 18. Jahr. Jer. 32, 1.

4) Das 11. Jahr Zidkija's ist = Nabuk. 19. Jahr. 2. Kön. 25, 8. Jer. 52, 12.

Diese Jahreszahlen stimmen sämmtlich miteinander überein. Denn wenn Ihojakim's 4. Jahr = Nab. 1. Jahr ist, so muss Jenes 11. Jahr, in das die Wegführung Ihojachin's offenbar noch gehört = Nab. 8. J., Zidkija's 10. J. = Nab. 18. J., Zidkija's 11. J. = Nab. 19. J. sein.

Von den Stellen aus Jeremias kann allerdings die Cap. 52, 12. nicht als selbständige von 2. Kön. 25, 8. gesonderte Autorität be-

1) Wenn die rabbinischen Gelehrten Phul's Zug nur 25 Jahre vor die Zerstörung Samaria's setzen (Chron. hebr. ed. Meyer p. 1012.), so haben sie dafür schwerlich einen anderen Grund gehabt, als dass sie eine gleiche Zeit zwischen den verschiedenen Wegführungen annahmen. Wie zwischen der letzten (3.) Wegführung Israel und der 1. Deportation Juda unter Sancherib 8 Jahre verflossen waren, so sollten auch zwischen der 1. und 2. Deportation Israel 8, zwischen der 2. und 3. 9 Jahre vergangen sein.

2) Die Jahres-Angaben in Jer. 52, 28. u. 29. kommen nach dem im § 1. d. C. S. 58. A. 1. Gesagten als einer späteren Glosse angehörig nicht in Betracht.

trachtet werden, da wie S. 58. A. 1. bemerkt das ganze 52. Capitel identisch mit 2. Kön. 24, 18. bis 25, 30. und nur der Sammlung der Weissagungen Jeremia's angehängt ist. Aber doch haben wir zwei Stellen aus dem Jeremias, die von Baruch herrühren, und zwei Stellen von dem Verfasser des 2. Buchs der Könige, die untereinander völlig übereinstimmen.

Hiernach kann man mit Sicherheit annehmen, dass die gleichzeitigen Juden das 4. Jahr Ihojakim = dem 1. des Nabukudrussur (144 N.) setzten und so fort.

Drei Stellen des Alten Testaments scheinen jedoch mit dieser Rechnung nicht in Einklang zu stehen (abgesehen von der S. 58. A. 1. besprochenen Glosse).

1) Nach Daniel 1, 1. belagert Nabukudrussur, »König von Babel« Jerusalem im 3. Jahr des Reichs Ihojakim. Also war darnach Nabukudrussur schon im 3. Jahr Ihojakim König. Das war er aber in der That, da nach obiger Synchronistik das 3. J. Ihoj. = 21. Nabupalussur war, und in diesem, nicht in seinem eigenen 1. Regierungsjahr, Nabukudrussur König wurde. Ueberdem konnte der Thronerbe, der seines Vaters Heere führte, sehr füglich König genannt werden, zumal »König Nebukadnezer« Jedermann der geläufige Ausdruck war.

2) Jer. 46, 2. ist das Lied über die Niederlage des ägyptischen Heeres überschrieben: »Wider das Heer Pharao Necho – – welches lag am Wasser Phrat zu Karchemisch, das der König zu Babel, Nebukadnezar, schlug im 4. Jahr Ihojakim.« Es ist nicht zu bezweifeln[1]), dass die Schlacht bei Karchemisch im 21. J. Nabupalussur's war, also nach oben festgestellter Zeitrechnung im 3. J. Ihojakim. Hiermit so wie mit Daniel 1, 1.[2]) scheint also diese Stelle in Widerspruch zu stehen. Aber das Datum bezieht sich gewiss nicht auf die Zeit des Ereignisses, sondern wie alle Zeit-Angaben für die Reden des Jeremias, auf die Zeit der Abfassung oder Verkündigung des Gesanges[3]). Dieser aber enthält nach seiner ganzen Fassung keine Prophetie, sondern ist ein Lied auf das gewaltige Ereigniss, das die Lage Juda's so völlig umgestaltet hatte, und wenn auch keine bessere

1) Vergl. VIII. Abhandlung.

2) Mit dieser weil die Belagerung von Jerusalem doch schwerlich der Schlacht am Euphrat voranging.

3) Der Sammler hatte die Aufgabe die Zeit der Reden des Propheten festzustellen, nicht die der Ereignisse. Hinter „schlug“ muss man sich ein Punctum denken.

Zukunft versprach, doch die Züchtigung über den letzten Dränger vollzog. Dass aber Jeremias das Lied im 4. Jahr Ihojakim gedichtet, und nicht etwa gleich nach der Schlacht, hat seinen sehr guten Grund. Jenes Jahr war ja das Jahr der grössten inneren Kämpfe, da Ihojakim der Gegenwart seines gewaltigen Herrn entledigt, der nach Babel geeilt war, den Abfall erstrebte und Jeremias dagegen stritt, hinweisend auf die Schwäche des einzigen möglichen Bundesgenossen.

3) Die schwierigste Stelle ist die 2. Kön. 25, 27. (Jer. 52, 31. identisch). In dieser wird das 37. Jahr nach Wegführung des Ihojachin (12. Monat) gleich gesetzt dem 1. Jahr Ewilmarudach[1]). Das 1. Jahr dieses Königs ist unzweifelhaft das erste nach dem 43. oder letzten Jahre Nabukudrussur's. Von den Jahren nach Wegführung Ihojachin's ist aber das erste = 1. Zidkija. Wenn dies nach allgemeiner orientalischer Rechnungsweise nicht sicher wäre, so würde es dadurch bewiesen, dass Hesekiel, der dieselbe Zeitrechnung braucht (1, 2.), cap. 24, 1. 2. die »Rüstung des Königs zu Babel« auf den 10. Tag des 10. Monats des »neunten Jahres« setzt, genau auf denselben Tag und Monat des neunten Jahres Zidkija, in welchem nach 2. Kön. 25, 1. die Belagerung von Jerusalem anfing. Da 1. Zidkija nach obiger Rechnung = 9. Nabuk. ist, so müsste das 37. Jahr = 45. Nab. sein, oder vielmehr 43. Nab. + 2 Jahre, also = 2. Ewilmarudach. Demnach muss entweder ein Irrthum, oder eine eigenthümliche Art der Rechnung in 2. Kön. 25, 27. Jer. 52, 31. angenommen werden. Die eigenthümliche Berechnung konnte auf drei Arten erfolgt sein: a) der Verf. hat genau chronologisch nach Monaten die Jahre parallelisirt, nicht wie in der früheren Erzählung geschehen ganze babylonische mit ganzen jüdischen Jahren gleichgestellt; den jüdischen Jahres-Anfang aber auf den 1. des 7. Monats angenommen, zu welcher Zeit er wirklich wenigstens nach dem Exil stattfand, so dass der 12. Monat, in dem Ihojachin befreit wurde, in die erste Hälfte des 37. Jahres fiel. Die erste Hälfte des 37. Jahres hätte aber noch dem 1. J. Ewilm. nach genauer babylonischer Rechnung entsprochen, und erst die zweite Hälfte dem 2. J. dieses Königs; b) der Verf. hat sich durch die spätere Reduction der Zerstörung Jerusalems auf 18. Nabuk. irre leiten lassen, und setzte das 1. Jahr Zidkija auf 8. Nabuk.; c) oder er rechnete das 11. J. Ihojakim, also das Jahr, in dem Ihojachin weggeführt ward, als das 1. Jahr der Aera

1) Vergl. dazu § 1. dieses Capitels S. 52.

der Wegführung. Mir scheint es aber sehr natürlich zu sein, dass in der That der Verfasser des Königsbuchs für ein Datum, das er nicht mehr in den von ihm excerpirten Annalen fand, sondern nach der Erinnerung aufschrieb, die entsprechende babylonische Jahreszahl nach eigenen Grundsätzen berechnete, während er, so lange die Annalen ihm vorlagen, die in denselben vorgefundenen babylonischen Regentenjahre ausschrieb wie er sie fand, ohne sie weiter zu berechnen. In keinem Falle kann also diese einzelne Stelle Zweifel dagegen erregen, dass die oben ausgeführte Synchronistik die der gleichzeitigen Juden, also die richtige ist.

Aus dieser richtigen Synchronistik ergeben sich nun für die Reduction der hebräischen Königsfolgen auf babylonische Zeitrechnung und für die Synchronistik folgende Hauptpunkte:

Das 11. Jahr Zidkija (Zerstörung Jerusalems) ist 19. J. Nabuk. = 162 N.

Das 3. J. Ihojachin ist das Jahr der Schlacht bei Karchemisch = 21. J. Nabupal. oder 143. N.

Das 31. J. Josija . . . . = 140 N.
» 14. » Hiskija . . . = 37 »
» 6. » » . . . = 29 »
» 10. » Jotham . . . = 1 »

Hiermit ist die S. 76 ff. zur Herstellung der Berossischen Königsrechnung gebrauchte Annahme, dass das 14. J. Hiskija oder 3. J. Sancherib = 37 N. sei, gerechtfertigt.

Weiter aber ergibt sich folgende Tabelle für die jüdische Geschichte nach Jahren der Aera Nabonassar's, deren specielle Begründung, soweit die Zeitfolge und die angeführten Begebenheiten nicht klar aus der Bibel hervorgehen, später erfolgen wird.

	Jahre Nab.	Könige Juda.	Begebenheiten.
Vor N.	61	1. Asarja.	——
„ „	12	50. „	Phul überzieht Israel.
„ „	9	1. Jotham.	——
Nach „	8	1. Achas.	——
„ „	9	2. „	Achas ruft Tilgatpalassar gegen Israel und Damascus an.
„ „	24	1. Hiskija.	——
„ „	27	4. „	Anfang der Belagerung Samaria's durch Salmanassar.
„ „	29	6. „	Samaria durch Salmanassar erobert.
„ „	37	14. „	(3. Jahr Sancherib.) Zug Sancherib's gegen Jerusalem und Aegypten.

	Jahre Nab.	Könige Juda.	Begebenheiten.
Nach N.	53	1. Manasse.	—
„ „	74	22. „	Gefangenschaft Manasse's. (?)
„ „	108	1. Amon.	—
„ „	119	1. Josija.	—
„ „	140	{31. „ / — Ihoachas.}	Tod des Josija bei Megiddo gegen Neko.
„ „	141	1. Ihojakim.	Absetzung des Ihoachas und Einsetzung des Ihojakim durch Neko.
„ „	143	3. „	Schlacht bei Karchemisch. Unterwerfung Ihojakim's unter Nabukudrussur (Dan. 1, 1.). Anfang der babylonischen Knechtschaft.
„ „	144	4. „	1. Jahr Nabuk.
„ „	146	6. „	Abfall Ihojakim's von Nabuk. Züchtigung Ihojakims (2. Kön. 24, 2.).
„ „	151	{11. „ / — Ihojachin.}	8. Jahr Nabuk. Dieser setzt Ihojachin ab und führt ihn nach Babel. 1. Abführung von Juden nach Babel.
„ „	152	1. Zidkija.	9. Jahr Nabuk.
„ „	155	4. „	12. Jahr Nabuk. Zidkija geht nach Babel um Nabuk. zu beschwichtigen (Jer. 51, 59.).
„ „	160	9. „	9. J. Zid 17. J. Nab. Nabuk. beginnt die Belagerung von Jerusalem.
„ „	162	11. „	11. J. Zid. 19. J. Nab. Jerusalem erobert. 2. Abführung von Juden nach Babel. Zerstörung des Tempels und der Stadt.
„ „	167	—	24. Jahr Nab. 3. Abführung von Juden nach Babel.

Hier ist zu dieser Tabelle nur noch das zu bemerken, dass das Datum der Schlacht von Karchemisch in einer besonderen Abhandlung (VIII.) ermittelt worden ist, da hierbei ein näheres Eingehen in die jüdische Geschichte nöthig erscheint, das über die Grenzen dieses Capitels sowohl als diejenigen der Geschichts-Erzählung in Cap. V. hinausgeht.

Schliesslich müssen wir uns mit den Jahren der Knechtschaft Juda beschäftigen, weil diese Prophezeiung eine Controle für die Uebereinstimmung der Chronologie des Alten Testaments mit der Zeitrechnung des Berossos und des Kanon gibt. Unter mehreren Berechnungen für Anfangs- und Endzeit sind die beiden folgenden die hauptsächlichsten:

1) Die Nothzeit als Knechtschaft unter Babel genommen. Die Weissagung findet sich zuerst im Jer. 25, 11.: »Und sollen diese

Völker dem Könige zu Babel dienen 70 Jahre« (vergl. VIII. Abh.). Da die Weissagung nach Vers 1 im 4. Jahre Ihojakim gesprochen ist, bezieht sie sich offenbar auf den damaligen Zustand, die erste Unterwerfung Juda's unter Babel, und die 70 Jahre sind von hier ab zu rechnen. Die Unterwerfung begann 3 Ihojakim 143 N., das 70. Jahr würde mithin 213 N. sein. Das wirkliche Ende der Knechtschaft in Babel ist aber das Jahr der Rückkehr, 1. Jahr des Kyrus 210, oder das Jahr des Anfangs des Tempelbaues, 2. J. Kyrus 211. Hiernach fehlen an den 70 Jahren noch 2 oder 3. Da aber 70 eine typische Zahl ist, muss diese geringe Abweichung mit Ehrfurcht erfüllen, statt Zweifel an der Wahrheit der Prophetie zu erregen oder an der babylonischen Chronologie irre zu machen [1]).

2) Die Knechtschaft als Zerstörungszeit des Tempels genommen. Die Anfangszeit der 70 Jahre ist die Zerstörung des Tempels 162 N.; das Ende also 232 N. Der Tempelbau ist vollendet im 6. Jahre des Dareius Hystaspis 232 N.; also stimmt hier die Zeit ganz genau.

Wie die in dieser Weise geordnete Chronologie des A. T. derjenigen des Herodot, des Berossos und des Kanon vollkommen entspricht, geht aus den §§ 2. und 3. dieses Capitels hervor. Nur in einem Punkte, der jedoch mehr der materiellen Geschichte, als der Chronographie angehört, scheint Herodot (und mit ihm Manetho) nicht mit dem A. T. vereinbar. Herodot und Manetho wissen nichts von einer Unterwerfung Aegyptens unter Babel, wogegen das A. T. (Hes. 29, 11 ff.) von 40jähriger Verwüstung Aegyptens redet. Halten wir jedoch alle Nachrichten zusammen, so ergibt sich allerdings, dass Aegypten von der Schlacht von Karchemisch bis zum Sturze des Hophra, 143 bis 179 N., also 36 Jahre lang, in einem Zustande grosser Schwäche durch die beständigen Angriffe der Babylonier sich befunden haben muss, und dass die Ausdrücke der Propheten uns Aegyptens Lage gewiss richtiger schildern, als die sonstigen Nachrichten. Auf die Schlacht von Karchemisch folgt der gänzliche Verlust Syriens; Necho kann 8 J. hernach Jerusalems Einnahme nicht hindern und zieht nicht mehr aus seinen Grenzen (2. Kön. 24, 7.). Eben so wenig kann Hophra seinem bedrängten Bundesgenossen Zidkija helfen. 25 Jahre nach der Schlacht von Karchemisch dringen

1) Woraus die unzähligen Versuche entstanden sind, die seit bald 2000 J. gemacht worden sind, die Regierungszeit der Könige zwischen Nabukudrussur und Kyrus zu verlängern, der wir die Corruption des Kanon, und zahllose andere Confusionen zu danken haben.

Nabukudrussur's Heere siegreich in Aegypten ein (Jos. Antt. X. 9, 7.)[1]). Ein letzter Versuch Hophra's (gegen die Tyrier und Sidonier, Her. Euterpe 161.) verunglückt. Bei dieser Betrachtung gewinnt auch der Aufstand der Aegyptier gegen Hophra sehr an Bedeutung. — Hesekiel's Prophezeiung ist allerdings erst aus dem 10. Jahre = 10. Zidkija oder 161, also schon um die Mitte des oben angegebenen Zeitraumes: keineswegs aber ergeben die Worte, dass die 40jährige Verwüstung erst jetzt beginnen solle. Vergl. die Tabellen S. 71. 72.

§ 5.

Die medische Herrschaft über Babel im Buch Daniel. Die medische Oberhoheit seit Nabupalussur.

Noch grössere Verwirrung als die Versuche der babylonischen Chronologie zuwider die Zeit vom 21. Nabupal. oder 1. Nabuk. bis 1. Kyrus auf volle 70 Jahre zu verlängern, haben die Erklärungen der anscheinend von aller andern Geschichte abweichenden Angaben im Buche Daniel angerichtet, namentlich dadurch, dass man letztere zu ersterem Zwecke eingerichtet hat. Und doch scheint eine sehr einfache Lösung möglich.

Belschezer wird gemeiniglich als der letzte König Babels betrachtet, also = Nabunit, die Einnahme Babels bei Daniel als die Eroberung durch Kyrus; Dareius wird demnach mit 2 Jahren zwischen die Eroberung und Kyrus' Regierung geschoben. Damit sind Kanon, Herodot, Berossos, die besten Bewährer der Geschichte des A. T., über den Haufen geworfen. Um nichts besser ist die früher gewöhnliche Erklärung (die wohl noch älter als Eusebius ist), dass Belschezer der Nerigalsarussur sei, Dareius der Nabunit, aus der weiter wiederum zwei Dareius ausgesponnen sind, Medus und Asueri filius. Diese Erklärung können wir wohl als jetzt völlig beseitigt betrachten, obwohl noch Jos. Scaliger sich in ihnen verirrt hat. Nur die erst erwähnte ist noch als current zu betrachten, soweit man es sich nicht bequem macht und Daniel ganz ignorirt oder nach Ninive versetzt.

Nichts nöthigt aber, Belschezer als den letzten König Babel's zu betrachten. Wir halten ihn unbedenklich für Ewilmarudach. Auf diesen passt zunächst, dass Belschezer Sohn des Nabukudrussur genannt wird. Dies ist von Ewilmarudach unzweifelhaft; von Nabunit wird es zwar im Herodot erzählt, Berossos aber nennt ihn »Jemanden aus Babel« und Abydenos (p. 60. cf. Pr. ev. zu der Stelle) bezeichnet

1) Vergl. Cap. V. § 12.

ihn noch ausdrücklicher als zum Throne Unberechtigten. Auf Ewilmarudach passt ferner die Frevelhaftigkeit, da Berossos von jenem sagt: »προστὰς τῶν πραγμάτων ἀνόμως καὶ ἀσελγῶς«. Darum konnte er in einem einzelnen Falle, gegen Ihojachin, doch gerecht gewesen sein. Ferner passt auf Ewilmarudach die Ermordung, die bei ihm eine plötzliche war (als durch eine Verschwörung) ebensowohl als bei Belschezer, während Nabunit nach Berossos und Abydenus am Leben bleibt. Endlich ist im Daniel auch nicht die entfernteste Andeutung der Belagerung und Einnahme der Stadt.

Die Verschiedenheit der Namen kann nicht irre machen. Zu beachten ist auch, dass im sogenannten Buche Baruch, das zwar spät aber doch älter als alle Erklärer ist, Cap. 1, 11. 12., Belschezer als der unmittelbare Nachfolger Nabukudrussur's genannt wird.

Dagegen sprechen folgende Schwierigkeiten, die sich jedoch sämmtlich leicht beseitigen lassen.

1) Als Nachfolger des Belschezer wird kein einheimischer König genannt, sondern der Mederkönig Dareius, Sohn des Achaschwerosch. Da Achaschwerosch nach dem Buche Tobit (griech. Version c. ult. v. ult.), der bei den Hebräern übliche Name für Kyaxares ist, so ist dieser Mederkönig offenbar einerseits der Astyages der Griechen, Sohn des Kyaxares[1]), andererseits jener ältere König des Scholiasten zum Aristophanes, der Dareius hiess (Vergl. Cap. III. § 2. S. 45). Auf Astyages passt die Zeit vollkommen, denn im Todesjahre Ewilmarudach 188 N. war Astyages noch König. Im folgenden Jahre wird er gestürzt (da Kyrus nach Herodot 29 Jahre regierte, und davon 9 in Babel, hat er Babylon in seinem 20. Regierungsjahre, 209 N., erobert), also konnte nur 1 Regierungsjahr für Babel für ihn notirt werden: und so wird auch im Daniel nur Dareius' erstes Jahr erwähnt, das demnach = wäre dem 1. Regierungsjahre Nerigalsarussur's im Kanon. Hiernach vergingen von Dareius' Regierungsanfang bis zum 1. Jahre des Kyrus in Babel 21 Jahre. Diese Rechnung aber wird durch das Buch Daniel selbst bestätigt. Denn nachdem Daniel (9, 2.) im 1. Jahre Dareius seine Gedanken auf die Weissagung vom 70jährigen Elend gerichtet und für sein Volk zum Herrn gefleht hatte, erscheint ihm im 3. Jahre Kyrus der Engel Juda's (Cap. 10.) und verkündet ihm, dass der Herr sein Flehen vom ersten Tage an erhört, dass aber der

1) Die Identificirung des Dareius mit Astyages bei den Chronographen ist blosser Irrthum und beruht auf der falschen Voraussetzung, dass 1. Kyrus in Persien und in Babel dasselbe Jahr sei. Ihre Autorität ist also gar nicht zu gebrauchen.

Geist Persenlands dem Engel Juda's 21 «Tage» widerstanden bis dieser gesiegt. Der Sieg des Engel Juda's ist Kyrus' Erlaubniss zur Rückkehr in Babel. Zwischen dem Anfang des 1. Jahres Dareius und dem Jahre Kyrus in Babel müssen also 21 Tage = Zeiten oder Jahre verflossen sein, wie oben vorausgesetzt war.

Hiernach setzt das Buch Daniel voraus, dass 188 N. nach dem Tode Ewilmarudach's eine einjährige medische Zwischen-Herrschaft eingetreten, und dass dann nach dem Sturz des Ashdahak Dareius Babel wieder 20 Jahre unabhängig gewesen sei, bis Kyrus es eroberte. Denn dass Kyrus dem Dareius in Babel gefolgt sei, sagt Daniel nirgends, obwohl man das gewöhnlich angenommen hat[1].

Diese medische Zwischen-Herrschaft steht anscheinend im Widerspruch gegen den Kanon, Berossos und die im § 7. zu erwähnende von Josephus aufbewahrte Nachricht, welche sämmtlich diese medische Zwischen-Herrschaft nicht kennen, vielmehr eine ununterbrochene Reihe einheimischer Könige bis auf Kyrus, und zwar ganz übereinstimmeud anführen. Aber wenn Dareius Oberkönig war, konnte Babel sehr wohl einen Unterkönig haben, den die Königs-Verzeichnisse der Priester allein aufführten, ebenso wie diese nicht den Sancherib sondern seine Unterkönige nannten. Dieser Unterkönig fiel aber nicht mit Dareius, da Babel wie fast alle Provinzen des medischen Reichs sich nicht der persischen Oberhoheit ergab, sondern regierte nun als selbständiger Fürst weiter. Aus dem Kanon und dem Verzeichniss bei Josephus ist also gar keine Folgerung gegen Dareius' Zwischen-Herrschaft zu ziehen. Es ergibt sich nur, dass Nerigalsarussur schon in seinem 1. Jahre als König notirt wurde, obwohl er nur als Vasall des Mederkönigs regiert hat. Schwieriger ist die Vereinigung mit Berossos, der nicht bloss eine Königs-Liste, sondern die Geschichte dieser Zeit gibt. Aber diese Geschichte ist sehr kurz: nichts gibt eine Gewähr, dass sie mehr ist als ein unvollständiger Auszug aus Berossos, und die Notizen die wir besitzen schliessen die Oberherrschaft des Dareius keineswegs aus. Denu Ewilmarudach wird von Nerigalsarussur ermordet. Dieser ist zwar Schwiegersohn Nabukudrussur's, aber doch nicht Erbe des Reichs. Dass er dennoch König geworden, lässt eine fremde Dazwischenkunft als sehr wohl möglich erscheinen. Damit steht in Uebereinstimmung, dass seine Dynastie so bald aus dem Wege geräumt ward, nachdem Dareius gefallen war: ebenso, dass

1) Auch aus dem Stück vom Bel zu Babel geht es nicht hervor.

die Arbeiten an der Befestigung der Stadt, welche Nabukudrussur gegen die Meder (Her. Clio, 185.) begonnen hatte, während seiner Herrschaft ruhten und erst von Nabunit wieder fortgesetzt wurden. Dass der Knabe Labrossoarchod wegen seines bösen Naturells ermordet worden [1]), klingt sehr unwahrscheinlich. Ist er Sohn eines vom Astyages Dareius eingesetzten Königs, so erscheint es als glaublich, dass er getödtet worden, weil man fürchtete, der Erbe des Astyages möge die Minorennität benutzen um die ererbte Vormundschaft geltend zu machen.

Wäre Herodot's Angabe, dass Nabunit Sohn des Nabukudrussur sei (Clio, 188.), richtig, so gewönne der Gang der Geschichte noch sehr an Evidenz. Nabunit wäre dann der durch Nerigalsarussur mit Dareius' Hülfe verdrängte Thronerbe, der sein Recht oder, wenn er als Nothus ein solches nicht hatte, wenigstens seine Ansprüche vindicirte. Dass Dareius ihn, obwohl er sein Schwestersohn gewesen (denn Nitokris ist wohl unbestreitbar die Amuhia oder Amyite, Tochter des Kyaxares), seines Rechts hätte berauben lassen, würde nichts Auffallendes haben, da Nerigalsarussur ihm die Krone angeboten hatte. — Jene Angabe Herodot's wird aber völlig unsicher bleiben, bis etwa die Monumente Aufklärung geben. Dafür sprechen mehrere Indicien: der Name Nabu, ferner Berossos' Angabe, dass er einer der »φίλοι« gewesen die sich gegen Labrossoarchod verschworen, endlich der Umstand dass die beiden babylonischen Prätendenten auf der Inschrift von Behistun sich »Nabukhadarachara (Nabukudrussur) Sohn von Nabunita« nennen, was auf einen gleichnamigen Grossvater schliessen lassen kann [2]). Diese Indicien sind aber sehr schwach. Denn Nabu hiessen auch vornehme Personen, die hohe Aemter bekleideten (vgl. Cap. III. § 1. S. 30. A. 3.), nach der Natur dieser Aemter aber schwerlich Prinzen gewesen sind; zum συγγενής konnte man auch bestellt werden; und hat Nabunit wirklich einen Sohn Nabukudrussur gehabt, für den die Prätendenten sich ausgaben, so kann er ihm der Namen zum Andenken des grossen Königs ebensowohl gegeben habe wie um des Grossvaters willen. Gegen Herodot's

1) Beiläufig die Bemerkung, dass φίλοι hier offenbar = ist συγγενεῖς, also geborene und bestallte Vettern des Königshauses.

2) Beiläufig bemerkt erklärt das Auftreten dieser angeblichen Söhne des Nabunit, weswegen Dareius Hystaspis dem letzteren sein von Kyrus verliehenes Fürstenthum in Karmanien genommen hat. Seine Abkunft von dem alten medischen Königsstamme durch die Mutter könnte auch ein Grund gewesen sein, da wie Babel so auch Medien gegen Dareius aufstand.

Angabe spricht Berossos' Bezeichnung τὶς τῶν ἐκ Βαβυλῶνος. Unbedingt ist aber auch dieser Widerspruch nicht: der Sohn der Mederin kann nach babylonischem Reichsgesetz als Nothus gegolten haben, so dass in den Aufzeichnungen sein Verhältniss zur Königsfamilie gar nicht erwähnt wurde, weil es ihm kein Recht zur Thronfolge gab. Abydenos' scheinbar präciser Ausdruck (siehe die Stelle aus der Pr. ev. zu pag. 60.), dass Nabunit dem Labrossoarchod nicht verwandt gewesen, beweist noch weniger als derjenige des Berossos, dass Nabunit kein Sohn des Nabukudrussur gewesen: denn bei der Thronfolge handelte es sich um die Agnation. Also können wir über des Nabunit Verhältniss zu Nabukudrussur nicht entscheiden. Dies ist aber auch für unsere Frage ein ganz untergeordneter Punkt.

Wenn nun die Nachrichten des Berossos eine Oberherrschaft des Dareius während der ersten Zeit des Nerigalsarussur nicht ausschliessen, so beweist das Schweigen derselben auch nichts dagegen. Zunächst wissen wir nicht einmal, ob Berossos wirklich nichts darüber gesagt hat, da wir auch hier nur einen Auszug vor uns haben; hat er aber über Dareius' Herrschaft geschwiegen, so ist die Eitelkeit des babylonischen Priesters, welche durch die Königs-Listen sich geschützt sah, genügende Erklärung.

2) Eine fernere Schwierigkeit gegen meine Annahme liegt in der Anführung des 3. Jahres Belschezer in Dan. 8, 1., da Ewil Marudach nur 2 Regierungsjahre hat. So gut aber 2. Kön. 15, 30. das 20. Jahr Jotham, der nur 16 Jahre regierte, zählt, kann auch Daniel das 3. Jahr Belschezer nach seinem Tode zählen. Dies wäre dann = dem 1. Jahr Dareius oder 1. Nerigalsarussur, und dafür spricht auch, dass Daniel zu der Zeit schon in Susan war (ib. Vers 2.), das evident dem medischen König gehörte: wahrscheinlich in Folge seines Amts (Dan. 6, 2. 3.). Beiläufig bemerkt, scheint Daniel gar nicht nach Babel zurückgekehrt und vielleicht von Kyrus gleich nach dem Fall des Astyages in Dienst übernommen zu sein; darauf bezieht sich anscheinend Dan. 6, 28.: »und auch im Königreiche Koresch«; ferner finden wir Daniel im 3. Jahr Kyrus nicht in Babel, sondern am Tigris (Dan. 10, 1. 4.).

3) Eine weitere Schwierigkeit kann man in Daniel's Prophezeiung finden: »Dein Königreich ist den Meden und Persen gegeben«, woraus man schliessen könnte, dass mit Belschezer's Untergang Babels Selbständigkeit sogleich ganz verloren gegangen sei. Aber a) folgte nach unserer Voraussetzung wirklich eine medische Zwischenherrschaft; b) sagt die Prophezeiung nichts, als dass es mit

dem Reich überhaupt zu Ende sei: dass es erst 21 Jahre darauf ganz unterging, widerspricht derselben nicht im Geringsten.

4) Endlich kann man die Autorität aller alten Ausleger, den Josephus voran, die noch so viele uns verlorene Nachrichten gehabt hätten, entgegenstellen. So gut aber, als diese sich über die Person des Achaschwerosch im Buch Esther geirrt haben, können sie sich auch über Belschezer geirrt haben. Ihr Material war für die älteren Zeiten nicht viel weniger dürftig wie das unsere, wie am besten aus der Archäologie des Josephus bis zur Makkabäerzeit und den Fragmenten aus älteren jüdischen Historikern, welche Eusebius in der Praep. ev. aus des Polyhistor Sammlung uns aufbewahrt hat, hervorgeht. Ueberdem aber sind die alten Ausleger keineswegs einig, so dass der oben entwickelten Meinung keine geschlossene Autorität entgegengestellt werden kann.

Ist meine Annahme richtig, so wird die gesammte übrige Chronologie durch das Buch Daniel bestätigt, statt verwirrt, und die Geschichte wird mit einer wichtigen Thatsache bereichert. Ein Hauptgrund für den Spott und die Zweifel, die gegen das Buch Daniel erhoben werden, ist beseitigt, und die Ueberzeugung bestätigt, die jeder unbefangene Bibelleser haben muss, dass der Streit über die Zeit der Abfassung und die verschiedenen Theile des Buchs Daniel nichts mit der Aechtheit seines Inhalts zu thun hat[1].

Haben wir so aus dem Buche Daniel das Resultat gewonnen, dass mit dem Sturze der Dynastie Nabupalussur's gleichzeitig Babel eine medische Oberhoheit anerkannte, so knüpft sich unmittelbar daran die Bemerkung, dass auch sonst Spuren einer medischen Oberhoheit und zwar vom Anfange der Dynastie Nabupalussur's an vorkommen. Obwohl die Untersuchung dieser Sache nicht eigentlich in das Capitel von den Zeitbestimmungen gehört, wollen wir sie doch hier einschalten, um später den Gang der Geschichts-

1) Womit indessen nicht behauptet werden soll, dass der Grad der Zuverlässigkeit für alle Stücke derselbe ist, und dass sich nicht Fehler bei der Redaction eingeschlichen haben. So glaube ich dass die Nachricht von der Organisation des Reichs in 120 Provinzen durch Dareius (Dan. 6, 1.), durch Verwechselung mit der Organisation des Sohnes des Vishtaspa entstanden ist: es sind Unter-Abtheilungen der 20 grossen Satrapieen, wie auch das Buch Esther, das 3. Buch Esra 3, 2. und Josephus (Ant. XI. 3, 1. 6, 2.) 127 Provinzen kennen. Obwohl auch Astyages sein Reich in Ordnung gebracht haben mag, wie er ja auch die ersten Münzen prägen liess: der König, der

. . . . τόδ' ἔργον ἤνυσε:
φρένες γὰρ αὐτοῦ θυμὸν οἰακοστρόφουν. (Aesch. Persae v. 77.)

Erzähluug nicht zu unterbrechen, und zugleich eine Bestätigung für die Erklärung des Buchs Daniel gleich hier zu gewinnen.

Mehrere Zeugnisse stimmen darin überein, dass bei der Zerstörung Ninive's Babel nur eine untergeordnete Rolle gespielt hat. Herodot schweigt ganz von einer Mitwirkung des Labynet, lässt den Kyaxares allein die Stadt erobern, und erwähnt nur dass er bei der Besitznahme von Assyrien den babylonischen Theil nicht genommen habe. Nach Berossos (p. 44.) senden die Babylonier den Medern nur Hülfstruppen. Wir sind also vollkommen berechtigt anzunehmen dass in der Erzählung des Ktesias bei Diodor das historisch ist, dass der Fürst von Babel nach der Einnahme von Ninive das Reich von Sinear als Lehen empfangen hat. Jene Erzählung (Diod. II. 24. seqq.) sagt, dass Belesys dem Arbakes prophezeite, er werde das ganze Reich des Sardanapal beherrschen; dass Arbakes darauf versprochen habe, er werde dem Belesys die Satrapie über Babel geben, dass nach der Einnahme der Stadt Arbakes als König ausgerufen sei, und dass als Belesys sich hierauf vergangen jener doch sein Wort gehalten und ihm Babylonien gelassen habe. Der Auszug des Diodor wird durch Nikolaus von Damaskus dahin ergänzt, dass Arbakes dem Belesys den Besitz von Babel tributfrei zugesichert habe (fr. 9. bei Müller III. p. 359.). Diese Erzählung, trocken wie ich sie hier gegeben habe, passt ganz genau zu Herodot's Worten: man kann sie einschalten, ohne dass irgend Etwas im Herodot dadurch geändert wird. Der Satz (Clio, 105.): »Die Meder eroberten Ninus und unterwarfen sich die Assyrier bis auf den babylonischen Antheil«, könnte den Zusatz erhalten: »welchen Kyaxares dem Labynetos steuerfrei überliess zur Belohnung für die Hülfe, die er geleistet«, ohne dass dadurch irgend ein Anstoss erwüchse. Denn als alleinige Oberherren von Asien erscheinen ja die Meder bei Herodot ebensowohl als bei Ktesias.

Dass Berossos davon schweigt, ist durchaus kein Beweis dagegen. Eine Unterwürfigkeit ohne Tribut war ja eine so geringe diminutio der Herrschaft, dass man dem Chaldäer das Schweigen darüber wahrlich nicht verdenken kann.

Wenn wir demnach es als höchst glaublich betrachten können, dass Nabupalussur von Uwakhshatra mit dem Reich von Babel, allerdings in höchst milder Form, belehnt worden ist, so haben wir auch bis auf Weiteres eine Fortdauer dieses Verhältnisses anzunehmen. Dass des Ktesias' Quellen dieses thaten, geht nicht allein daraus hervor, dass in den Auszügen aus ihm eines selbständigen und

mächtigen Reichs von Babel gar keine Erwähnung geschieht, sondern auch aus einer ganz ausdrücklichen Nachricht, die uns aufbewahrt worden ist. In der Geschichte vom Parsondas[1]) wird unter einem Könige, den Ktesias den 6. von Arbakes nennt, Artaios, Babel als Lehen von Medien genannt: Parsondas verlangt, Artaios solle das Lehen dem Könige Nanaros nehmen und ihm schenken: Artaios schlägt dies ab, weil es gegen die Satzungen des Arbakes verstosse. Die ganze Geschichte ist fabelhaft durch und durch, aber das geht daraus sicher hervor, dass Ktesias' Quellen Babel als fortwährend dem Mederkönig unterworfen betrachtet haben. Wir können auch wohl etwas weiter gehen, und wie wir nach Abh. V. in Artaios wohl den Uwakhshatra erkennen können, mögen wir auch im Nanaros den Nabukudrussur wiederfinden. Die persische Form Nabukhadrachara lässt die Zusammenziehung Nanaros wohl zu. Also können wir wohl in dieser Geschichte eine Nachricht finden, dass Nabukudrussur Vasall des Uwakhshatra geblieben ist.

Damit stimmt eine ganz andere Nachricht überein. Der Verf. einer jüdischen Geschichte, Eupolemos, sagt in einem Fragment, das Eusebius in der Pr. ev. aus dem Polyhistor aufbewahrt hat (fr. 24. Polyh. bei Müller III. p. 229.), dass Astibares Bundesgenosse des Nabukudrussur bei dem Feldzug gegen Juda unter Ihojachin (8. Nabuk.) gewesen sei. Astibares ist bei Ktesias die 2. Auflage von Uwakhshatra (vergl. Abh. V.), und dieser war auch in der That 8. Nabuk. noch König. Hier also haben wir wenigstens ein Zeugniss für die Fortdauer der gegen Ninive geschlossenen Allianz bis in das 8. J. Nabuk.[2]), wenn auch keines für Babels Unterthänigkeit.

1) Fragm. 10. bei Müller III. S. 359. seqq. Diodor erwähnt dieselbe Geschichte II. 33., jedoch ohne Babels dabei zu erwähnen. Aus Diodor folgt aber, dass die Erzählung auch bei Nikolaus aus Ktesias entnommen ist, wofür auch Athenäus zeugt, nach dem (XII. p. 530. D.) Ktesias die dritte Person der Fabel, den weichlichen Babylonierkönig Annaros, erwähnt hat. — Parsondas ist gewiss derselbe Name wie Parsandata, Haman's Sohn, Esther 9, 7.

2) Eine Stelle des Orosius II. 3. wollen wir für unsere Annahme nicht als Zeugniss anführen. Er sagt darin, dass nach der Zerstörung des Reichs von Ninive Babylon der Oberherrschaft der Meder unterworfen gewesen, die Chaldäer nur den Besitz gehabt, Babylon also unter Arbakes (Arbatus) dehonorata worden sei. Woher es komme, dass Nabuchodonosor und seine Nachfolger, so mächtig sie gewesen, doch nicht unter die reges inlustres gerechnet würden. Diese Stelle halte ich gar nicht für ein selbständiges Zeugniss, sondern für eine Combination, die ich zur Bestätigung der meinigen nicht anführen darf. — Noch weniger natürlich berufe ich mich darauf, dass die neueren

Diese hat aber auch innerlich nichts Unglaubliches. Eine Unterwürfigkeit ohne Tribut und ohne das Recht des Oberherrn, den Vasallen abzusetzen, konnte nach orientalischen Begriffen von Ehre auch ein gewaltiger König, wie Nabukudrussur wohl ertragen, zumal so lange sein alter Schwiegervater noch die Oberherrlichkeit übte.

Dass nach des Uwakhshatra Tode Nabukudrussur die Oberherrlichkeit abgeworfen hat, ist nicht unwahrscheinlich, wie wir Cap. V. § 12. und in der IV. Abhandl. nachweisen werden. Dadurch ist aber keineswegs ausgeschlossen, dass der Mederkönig dennoch fortfuhr sich de jure als Oberkönig von Babel zu betrachten: dass also Ktesias, der die medische Auffassung allein kannte, aus seinem Standpunkte Recht gehabt hat, wenn er Babel bis zuletzt als unterthänig betrachtet hat.

Nehmen wir dies aber an, so erhält das Buch Daniel ein ganz neues Licht. Dareius betrachtet sich als Oberkönig de jure. Es war also der natürliche Gang, dass die Unzufriedenen die Ewilmarudach stürzen wollten sich an ihn wandten, und dass er ihnen gegen Anerkennung seines Rechts Beistand versprach. Dareius also eroberte nicht etwa Babel, sondern brachte nur ein nicht aufgegebenes Recht nach dem Sturze des Sohnes des Nabukudrussur zur Geltung. So scheint unsere Erklärung des Buches Daniel die wünschenswertheste Bestätigung zu erhalten.

§ 6.

Die Chronologie von Hiskija bis Josija bei den jüdischen Gelehrten.

Wie die Chronologie des A. T. für den Zeitraum zwischen dem Zuge des Sancherib gegen Jerusalem und Nabukudrussur mit dem Kanon übereinstimmt haben wir §§ 3. u. 4. gesehen. Da aber einerseits diese Zeit gerade in denjenigen Abschnitt des Kanon fällt, der astronomisch nicht beglaubigt ist, andererseits zwei Marudachpaldan unter den babylonischen Königen sich finden, von denen der spätere nicht im Kanon verzeichnet ist, so ist es von Wichtigkeit zu untersuchen, ob die Chronologie des A. T. für diese Zeit durch ein Versehen in einer Zahl — und diese würde zunächst in der Zeit des Manasse zu suchen sein — verfälscht ist.

Orientalen den Bokhtnasr oder Bakht al nassar zu einem der vier Lieutenants des Kaianiden Lohrasp machen, zum Statthalter von Babylonien, der eigentlich Raham geheissen: nach Khondemir ist er der Gudarz des Gedichts. Dem Sohn des Bokhtnasr, Baltasar, habe der zweite Nachfolger des Lohrasp, Bahaman, die Statthalterschaft genommen, und sie an Kiresch gegeben.

Hier kommen wir auf das Resultat, dass der Irrthum in der Zahl wenigstens sehr alt sein müsste.

Abgesehen davon, dass die LXX. hier dieselben Zahlen hat wie der hebräische Text[1]), stimmt die jüdische Profan-Chronologie, so weit wir sie hinauf verfolgen können, bis auf ganz kleine Abweichungen mit der des A. T. überein[2]).

a) Ganz vollständig stimmt mit dem A. T. die rabbinische Chronik Seder Olam Rabba[3]). Der Werth dieses Buches ist ganz mit dem der Chronographieen des Eusebius und Synkellus zu vergleichen. Die Kritik des Verfassers ist elend; aber es sind eine Menge guter alter Notizen darin enthalten, die sicher erkennbar sind, weil der Verf. sie nicht bearbeitet hatte. Diese Chronik gibt nun nicht allein die Regierungsdauer der jüdischen Könige gleich wie das A. T., sondern enthält noch eine besondere damit übereinstimmende Berechnung über die Zeit des Manasse, indem sie (c. 24.) sagt, in seinem 22. J. sei er gefangen und habe 33 J. vor seinem Tode Busse gethan. Auch sie setzt den Zug des Sancherib in das 14. Jahr des Hiskija; die Zerstörung von Samaria 8 Jahre vorher. Ausserdem aber enthält sie noch eine besondere chronologische Berechnung nach Jobelperioden, welche die Addition der Regierungsjahre controlirt und bestätigt. Sie sagt (c. 23.) Sancherib's Zug sei im 11. J. der Jobelp. gewesen[4]),

1) Bis auf die alte Variante 12 J. für Amon, durch welche die Zeit des Hiskija noch höher hinaufgerückt wird.

2) Beiläufig wollen wir hier bemerken (denn als Beweis können wir es nicht gebrauchen), dass die griechische Version des Buches Tobit offenbar dieselbe Chronologie hat. Der junge Tobit ist geboren vor der Wegführung der Israeliten durch Salmanassar und hört πρὶν ἢ ἀποθανεῖν die Nachricht von Ninive's Zerstörung. Er wird 127 J. alt. Hätte nun der Verfasser den Zwischenraum zwischen Samaria's und Ninive's Zerstörung kleiner angenommen als von 29 bis 141 oder 143 N. also 112 oder 114 J., so hätte er entweder dem Tobias ein längeres Leben nach der Einnahme gegeben, oder ihn als ganz erwachsenen Mann wegführen lassen: ersteres ist gegen den Sinn der Worte der griechischen Version, letzteres gegen den Sinn der ganzen Erzählung. — Sicherlich hat die griechische Version das Lebensalter des Vaters und des Sohnes nur deswegen verlängert, um den letzteren den Fall Ninive's erleben zu lassen und den Abschluss des Buches zu vervollständigen und prägnanter zu machen. Völlig unzulässig ist es daher zugleich die Angabe der griechischen Version, dass Tobias den Fall Ninive's erlebt, und die Zahlen der Vulgata zu benutzen, wie v. Gumpach (Zeitr. d. Assyr. u. Babyl. S. 138.) es thut.

3) In Chronicon Hebraeorum majus et minus ed. J. Meyer. Amstel. 1699.

4) Bei dieser Gelegenheit wollen wir zu der Stelle 2. Kön. 19, 29. bemerken, dass es fast thöricht ist, daraus auf das Zusammentreffen des Zuges des Sancherib mit einem Jobeljahr zu schliessen. Es heisst doch ganz einfach:

im 4. J. der Jahrwoche; (c. 24.) das 18. J. des Josija, das Jahr der grossen Passahfeier sei das 1. J. der Jobelp. gewesen; (c. 25.) die Wegführung des Ihojachin sei in der Mitte der Jobelp. erfolgt, im 4. J. der Jahrwoche (also im 25. J. der Jobelp.). Da nun der Jobel, in dem Sancherib's Zug geschah, nach keiner Behauptung der letzte vor dem des Josija gewesen sein kann, so ergibt sich folgende Vergleichung:

Jobelp. a. 11. J. = 14. Hiskija. 26. J. = 29. Hiskija. 50. J. = 24. Manasse.

Jobelp. b. 1. J. = 25. Manasse. 31. J. = 55. Manasse. 33. J. = 2. Amos. 34. J. = 1. Josija. 50. J. = 17. Josija.

Jobelp. c. 1. J. = 18. Josija. 14. J. = 31. Josija. 15. J. = 1. Ihojakim. 25. J. = Abführung des Ihojachin. 36. J. Zerstörung von Jerusalem.

Also ist hier die Uebereinstimmung mit der Chronologie des Alten Testaments ganz vollkommen[1].

b) Die älteste aller chronologischen Angaben bei Profan-Schriftstellern über die Chronologie dieser Zeit ist die aus dem jüdischen Historiker Demetrius, welche Clemens Alexandrinus (Strom.

„Merke die Erfüllung meiner Rede daran, dass das Volk Juda, das in diesem Jahr nur das zu verzehren hat, was der Feind auf den Feldern übrig gelassen hat, und zur nächsten Saatzeit Feld und Weinberg noch nicht bestellen kann, zur darauf folgenden Saatzeit in völliger Ruhe säen und pflanzen wird." Ueber die Dauer der Anwesenheit des assyrischen Heeres kann man dagegen wohl daraus Folgerungen ziehen. Die Erntezeit ist von Ende März bis in den Juli hinein; die Saatzeit ist September bis December (für verschiedene Früchte verschieden). Aus Obigem geht hervor, dass die Assyrier nach der Saatzeit und vor der Ernte eines Jahres gekommen, und die Bestellung in der Saatzeit des folgenden Jahres verhindert hatten. Die engsten Grenzen ihrer Anwesenheit sind also Mai als Mitte der Erntezeit und October als Mitte der darauf folgenden Saatzeit.

1) Eusebius hat ebenfalls eine Jobelperioden-Berechnung, die von Erschaffung der Welt anfängt. Abraham ist darnach im 1. Jahre der 40. Jobelperiode geboren. Eusebius führt diese Rechnung nur bis zum 61. Jobel, also 2001 der Welt, 1051 nach Abraham's Geburt. Zählt man aber weiter, so ergibt sich eine ganz andere Rechnung als im Seder Olam und das 18. J. Josija ist bei ihm nicht das 1., sondern das 39. Jahr einer Jobelperiode. Dennoch scheint die Rechnung des Eusebius dieselbe ursprüngliche Grundlage zu haben, wie die rabbinische. Wie in dieser die Abführung des Ihojachin auf das 25. Jahr einer Jobelperiode fällt, so bei Eusebius die Verbrennung des Tempels. Beides kommt darauf hinaus, dass das 1. Jahr des Exils, das bald von Ihojachin, bald von dem Tempelbrande ab berechnet war, in das 1. Jahr der 2. Hälfte einer Jobelperiode gesetzt ward.

I. p. 146.) mittheilt. Dieselbe ist neuerlich benutzt worden, um die ganze babylonische, assyrische und hebräische Geschichte um fast 30 Jahre herabzudrücken, zwei Kyrus' zu fabriciren, den Eroberer von Babel zum Feldherrn des Dareius Hystaspis zu machen u. s. w. So wenig dieser Missbrauch eine ernstliche Widerlegung erfordert, so ist darum doch jene Stelle nicht minder wichtig.

Sie lautet: Δημήτριος δέ φησιν ἐν τῷ Περὶ τῶν ἐν τῇ Ἰουδαίᾳ βασιλέων τὴν Ἰούδα φυλὴν καὶ Βενιαμεὶν καὶ Λευὶ μὴ αἰχμαλωτισθῆναι ὑπὸ τοῦ Σεναχηρεὶμ [1]), ἀλλ' εἶναι ἀπὸ τῆς αἰχμαλωσίας ταύτης εἰς τὴν ἐσχάτην ἣν ἐποιήσατο Ναβουχοδονόσορ ἐξ Ἱεροσολύμων ἔτη ἑκατὸν εἴκοσι ὀκτὼ μῆνας ἕξ· ἀφ' οὗ δὲ αἱ φυλαὶ αἱ δέκα ἐκ Σαμαρίας αἰχμάλωτοι γεγόνασιν ἕως Πτολεμαίου τετάρτου ἔτη πεντακόσια [2]) ἑβδομήκοντα τρία μῆνας ἐννέα, ἀφ' οὗ δὲ ἐξ Ἱεροσολύμων ἔτη τριακόσια τριάκοντα ὀκτὼ μῆνας τρεῖς.

So wie hier die chronologischen Angaben gegeben sind, verwickeln sie in unlösbare Schwierigkeiten; die Zurückführung auf den Regierungs-Anfang Ptolemaeus IV. 527 N. = $^{222}/_{221}$ vor Chr. wirft die gesammte Chronologie der anderen Quellen um. Das 24. J. Nabuk. (das Jahr der letzten Wegführung) kommt dadurch auf 560 vor Chr., 188 N., also gerade in das vom Kanon für sein Regierungs-Ende angegebene Jahr, u. s. w. Alles 21 Jahre zu spät. Mir scheint aber diese Confusion sehr leicht zu erklären. Demetrius hat das 23. J. Nabuk. (wie er das Jahr der letzten Wegführung in seinen Quellen benannt fand) mit seinem Todesjahr, seinem 43. Regierungsjahre, verwechselt. Dann kommt Alles in die richtige Ordnung. In jedem Falle sind aber die Intervalle für die jüdische Geschichte richtig, auf die es hier allein ankommt.

Folgende Intervalle stellen sich heraus:

1) Die Wegführung der 10 Stämme aus Samaria ist vor der letzten Wegführung von Juda 473 J. 9 M. weniger 338 J. 3 M., also 135 Jahre 6 Monate.

2) Dieselbe ist vor der Wegführung der Gefangenen durch Sancherib [3]) 135 J. 6 M. — 128 J. 6 M., also 7 Jahre.

1) In diesem Satze muss etwas ausgefallen sein, was die Negation beschränkt, oder μή ist verschrieben.

2) Τετρακόσια em. Reinesius.

3) ἡ αἰχμαλωσία ταύτη. Von den jüdischen Gelehrten ist die Wegführung der von Sancherib gefangen genommenen Juden stets als erste Gefangenschaft angesehen worden: daher ihr hier von Demetrius eine solche chronologische Wichtigkeit beigelegt ist.

3) Die Wegführung durch Sancherib ist vor der letzten Wegführung aus Juda 128 Jahre 6 Monate.

Um das Verhältniss dieser Rechnung zu den Angaben des Alten Testaments zu ermitteln, gehen wir am sichersten, wenn wir die Zahlen des Demetrius auf julianische Jahre reduciren.

Das Jahr 527 N., von dem er zurückrechnet, fängt an den 17. October 222 vor Chr. Rechnet man von diesem Zeitpunkt nach vollen Sonnenjahren zurück, so ergibt sich der 17. October auch als der Jahres-Anfang in dem julianischen Jahre 581, in welchem die letzte Wegführung der Juden stattfand. Nun rechnet Demetrius bis zu dieser Begebenheit noch 3 Monat über volle Jahre zurück. Damit kommt man auf den 17. Juli, etwa den Jahrestag der Zerstörung von Jerusalem, als den Zeitpunkt der letzten Abführung.

Rechnet man nun vom 17. Juli 581 vor Chr. die 128 J. 6 M. bis zur αἰχμαλωσία des Sancherib zurück, so kommt man für diese auf den 17. Januar 709 vor Chr. Dieser Tag fällt noch in das 38. J. N., da das 39. J. erst den 18. Februar 709 v. Chr. anfängt. Das 38. J. N. entspricht dem 15. J. Hiskija und dem letzten Jahre Mardokempad's.

Vom 17. Januar 709 vor Chr. 7 Jahre bis zur Wegführung der Israeliten gerechnet, ergibt für letztere den 17. Januar 716 vor Chr., der in das 31. J. N. fällt. Nach dem A. T. ist die Belagerung von Samaria 29 N.

Also stellt sich zunächst heraus, dass nach der Berechnung des Demetrius die Wegführung der gefangenen Juden durch Sancherib in das Jahr nach dem Anfange des Feldzuges, wie er aus dem A. T. feststeht, die Wegführung der gefangenen Israeliten durch Salmanassar zwei Jahre nach der Einnahme von Samaria fällt. Mithin ist im Groben die Chronologie des A. T. bestätigt; im Speciellen haben wir eine Ergänzung des A. T. Diese steht bei der Wegführung aus Samaria nicht in dem mindesten Widerspruch mit irgend einer Nachricht: nichts hindert uns anzunehmen, dass die Wegführung der Israeliten erst 2 Jahre nach der Einnahme von Samaria vollendet war. Dass Sancherib's Heer erst am letzten Ende des julianischen Jahres, das dem 15. J. Hiskija entspricht, abgezogen sein soll, ist allerdings in sofern nicht passend, weil die Gesandtschaft des Marudachpaldan dadurch in die Enge getrieben wird, und weil darnach das assyrische Heer bis nach dem Ende der zweiten Saatzeit geblieben wäre, was der Stelle 2. Kön. 19, 29. widerspricht.

Aber der Umstand, dass die Rückrechnung für die letzte Wegführung der Juden auf den Jahrestag des Tempelbrandes führt, gibt

den Schlüssel für die ganze Rechnung. Demetrius oder seine Quelle setzte die letzte Wegführung rund 5 Jahre nach der Zerstörung des Tempels; um vom 17. October 222 vor Chr., als dem 1. Thoth, auf den Jahrestag der Wegführung zu kommen, musste er also 3 Monat der runden Jahreszahl zurechnen: womit gar nicht gesagt ist, dass die Wegführung an jenem Jahrestage wirklich erfolgt ist. Nun hiess es weiter, die letzte Wegführung ist im 129. Jahre nach der Wegführung durch Sancherib erfolgt: Demetrius berechnete nun den Anfang des 1. Jahres dieser Periode, und da der Tempelbrand im 5. Monat stattgefunden hatte, musste er 128 J. 5 M. zählen, nahm aber als runde Zahl 6 Monate. So ergibt seine Rechnung den Anfang des 1. Jahres nach der 1. Wegführung, kein Tagesdatum: also für diese das Jahr 38 N., ohne dass ein Datum innerhalb dieses Jahres dadurch gegeben wäre. Das assyrische Heer kann demnach ebensowohl im ersten Anfang des Jahres 38 N., als am letzten Ende erfolgt sein. Ebenso kann die Abführung der Israeliten ebensowohl am Anfang wie am Ende des Jahres 31 N. erfolgt sein. Hiernach ist die Harmonie zwischen der Berechnung des Demetrius und der Chronologie des Alten Testaments eine ganz vollständige.

c) Josephus folgt in den einzelnen Zahlen der Regierungsjahre dem A. T.; er hat aber eine davon unabhängige Angabe über die Zeit zwischen der Wegführung der Israeliten und der (zweiten) der zwei Stämme (Ant. X. 9, 6.). Diese setzt er auf 130 J. 6 M. 10 Tage. Dies ist (bis auf die 10 T.) ganz genau die Zeit, die auch Demetrius angibt [1]): nämlich 135 J. 6 M. von der Wegführung der 10 Stämme bis zur letzten Wegführung Juda's weniger 5 Jahre. Die 10 Tage sind wohl nur Klügelei des Josephus, weil er des Tempels Zerstörung auf den 10. Tag des 5. Monats annahm. Also gilt Alles was eben von den Angaben des Demetrius gesagt ist, auch von dieser Berechnung des Josephus.

So viel steht also entschieden fest, dass die Zahl der Jahre des Manasse schon in sehr alter Zeit im Königsbuche gelesen ist wie jetzt, der Schreibfehler also uralt sein müsste, dass von Varianten

1) Und wohl auch aus Demetrius genommen. Dass Josephus dessen Buch nie erwähnt, kann doppelt gedeutet werden; entweder hat er es nicht gekannt, wenigstens nicht benutzt, oder er hat es zu sehr benutzt. Letzteres ist das Wahrscheinlichere. Nach den wenigen Fragmenten, die wir aus dem Demetrius Judaeus besitzen (ausser dem obenerwähnten nur zwei: Fr Polyh. 8. und 16. bei Müller III. p. 214. 224.), zu schliessen, war er ein verständiger Schriftsteller, der gute Materialien geliefert haben kann.

keine Erwähnung ist und der Fehler in dem Muttercodex aller Abschriften und Uebersetzungen zu suchen wäre. Wollte man auch die Zahl des Demetrius benutzen, um das 14. J. Hiskija hinunterzudrücken, so könnte dies doch nur um 1—2 Jahre geschehen. Die Synchronistik mit Marudachpaldan I. geht dann verloren, und die mit Marudachpaldan II. (45 N.) wird nicht erreicht. Also ist gar nichts damit gewonnen [1]). Die Länge der Regierung ist allerdings auffallend, aber Ludwig XIV. und XV. regierten zusammen 131 Jahre [2]).

1) Ebensowenig erreicht man damit, wenn man des Demetrius Angaben so erklärt, dass die Jahrzahl von der Wegführung der Israeliten bis Ptolemäus IV. richtig sei, die übrigen aber aus falscher Berechnung der Intervalle entstanden. Man kommt dann für die Wegführung der Israeliten in 52 N., für 14. J. Hiskija also etwa in 59 N., 14 Jahre zu spät für Marudachpaldan II. Vgl. S. 80. A. 1.

2) Mein Vater führt gegen die Länge der Regierungszeit Manasse an, dass sein Sohn Amon sehr jung auf den Thron gekommen (22 Jahr alt) und sonach dem Manasse erst im 45. Jahre seines Alters ein Thronerbe geboren sein würde, was im Orient beispiellos sei. Aber Hiskija war auch 42 Jahr alt, als Manasse ihm geboren wurde, und in Juda galt augenscheinlich kein Primogeniturrecht. Ihojakim war 2 Jahr älter, als sein Bruder Ihoschas, und letzterer doch Erbe des Vaters. Salomo's Succession nicht zu vergessen. Ferner hatte Manasse seinen Sohn geopfert, 2. Kön. 21, 6., und darunter ist gewiss der älteste zu verstehen, wie 2. Kön. 3, 27., so dass also Amon unter keinen Umständen der Erstgeborene gewesen sein würde. — Movers' Ausführung, dass zwischen der Einnahme von Samaria und Jerusalem nach den Zahlen der LXX. in Hes. 4, 4. ff. nur 110 Jahre verflossen seien (Phoen. II. 1. S. 164.), hat gar keinen festen Grund, da weder Ausgangspunkt noch Endpunkt klar ist; zudem aber in der LXX. die Zahl des hebräischen Textes nicht einfach von 390 Jahre für Israel auf 150 vermindert, sondern in 2 Zahlen 150 und 190 getheilt ist. Will man aber eine dieser beiden Zahlen als Gesammtzahl betrachten, so wäre dies 190 und nicht 150, so dass als Differenz zwischen Israel und Juda 150 J. herauskommen würden. Aus den prophetischen Zahlen muss man überhaupt keine Chronologie abstrahiren; will man aber dies auf jene Weise thun, so muss man anerkennen, dass nach der unveränderten biblischen Chronologie 1) zwischen der Zerstörung Samaria's, also der letzten Wegführung der 10 Stämme, und der letzten Wegführung der 2 (3) Stämme (29—167 N.) 138 Jahre, 2) zwischen der letzten Wegführung der Juden und dem 1. J. Kyrus 43 Jahre liegen; 3) zwischen der letzten Wegführung der 10 Stämme und dem 1. J. Kyrus 181 J.; dass also die Zahlen Hesekiel's für Israel grösser und nicht kleiner sind als die des Königsbuches. Uebrigens verwahre ich mich feierlich gegen den Verdacht, dass ich mir anmasse jene Stelle zu erklären: wir sollen nicht alle dunkeln Prophetieen deuten wollen.

§ 7.

Chronologische Notizen aus Josephus.

Des Josephus eigene chronologische Angaben haben keinen grossen Werth. Dass seine Zahlen für die Regierungsjahre Nabukudrussur's sämmtlich um 1 zu klein sind, daher denselben stets 1 Jahr zugesetzt werden muss, um sie mit der Zählung des A. T. und mit dem Kanon in Uebereinstimmung zu bringen, haben wir schon im § 1. dieses Capitels S. 58 ff. gezeigt. Die Verwirrung, die er in die Geschichte um die Zeit der Schlacht von Karchemisch bringt, wird in der VIII. Abhandlung beleuchtet. Wie aber an vielen Stellen seine eigenen Berechnungen im Widerspruch miteinander stehen, wird in der VI. Abhandlung gezeigt. Er hat offenbar die Zahlen aus ganz verschiedenen Quellen genommen, ohne sie nachzurechnen.

Man kann daher auf Abweichungen seiner Berechnungen von den Resultaten der anderen Quellen unmöglich Gewicht legen, und es ist z. B. völlig gleichgültig, dass er die Zerstörung des Tempels und die Rückkehr aus Babel 43—53 Jahre früher setzt, als sie nach dem A. T., dem Kanon und allen anderen Nachrichten zu setzen sind. Alle Untersuchungen solcher Berechnungen können höchstens zu Vermuthungen über die Entstehung seiner Angaben führen.

Er enthält aber zwei Fragmente aus älteren Quellen, welche für die Chronologie unserer Zeit von Werth sind:

a) Die wichtigste Stelle ist die aus tyrischen Annalen, welche Josephus in dem I. Buche gegen den Apion, Cap. 21, mittheilt[1]). Josephus führt dieselbe an, um den Beweis zu führen, dass der Tempel, dessen Zerstörung er 18. Nabuk. 161 N. setzt, den ersten Anfang zum Wiederaufbau aber, wie das Buch Esra, 2. Kyrus (201 N.), 50 Jahre lang im Schutt gelegen habe. Er führt den Beweis folgendermassen: »Im 7. J. Nabuk. begann die Belagerung von Tyrus; von deren Beginn an zählen die Annalen noch mehrere Könige und Richter auf bis zu demjenigen (diesen eingerechnet), unter dem Tyrus unter Oberbotmässigkeit von Kyrus kam. Die Gesammtsumme dieser Regierungen beträgt 54 Jahre 3 Monate. Da im 14. Jahre des letzten dieser Könige, Hirom, der im Ganzen 20 Jahre regiert hat, Kyrus zur Herrschaft kam, so ist der Beweis geführt.« Als Anfang der Herrschaft der Kyrus' ist hier offenbar die Eroberung Babels gemeint, durch welche (wie wir in der geschichtlichen Darstellung zeigen

1) Nach Ant. X. 11, 1. am Ende scheint die Stelle aus Philostratos Ἰνδικαὶ καὶ φοινικικαὶ ἱστορίαι, nicht aus Menander, wie Movers annimmt.

werden) auch Tyrus unter seine Oberhoheit gekommen sein muss, also 209 N. Mithin ist das 2. J. Kyrus = 16. J. Hirom. Rechnet man demnach von jener Summe von 54 Jahren 4 Jahre Hirom's ab, so ergeben sich 50 Jahre[1]). Diese Summe wollte Josephus allerdings finden, aber nicht zwischen dem 7. J. Nabuk. und dem 2. Kyrus, sondern zwischen dem 18. J. Nabuk. und dem 2. Kyrus. Der Beweis ist also, wie die Stelle vorliegt, vollkommen misslungen: es fehlen 11 Jahre. Die Auslassung des einen hat Josephus offenbar selbst verschuldet, und die Folgen des Fehlers aus Flüchtigkeit nicht beachtet. Es beträgt nämlich die Summe der aufgeführten Regierungsjahre nicht 54, sondern 55; wahrscheinlich hat Josephus das eine Jahr des Balatores der μεταξύ der 6 Jahre der Richter Mytgonos und Gerastratos' König war, in diese 6 Jahre miteingerechnet. Die übrigen fehlenden 10 Jahre hat Josephus jedoch unmöglich übersehen können, und für diese trägt wohl nicht er, sondern ein Abschreiber die Schuld. Gewiss ist bei Angabe des Regierungsjahres, in welchem Nabukudrussur die Belagerung unternommen, hinter dem »ἑβδόμῳ μέν γάρ« ausgefallen »καὶ δεκάτῳ«. Nimmt man dies an, so ist der Beweis des Josephus gelungen, und wir haben für die Authenticität der Chronologie des Kanon und des Berossos über die Zeit von Anfang Nabukudrussur bis Kyrus noch das Zeugniss der tyrischen Annalen.

Man wird aber die Veränderung »im 17. Jahre« statt »im 7. Jahre« (abgesehen davon, dass man dem Josephus, der in der Höhle bei Jotapata die Chancen für sein Leben so richtig auscalculirte, trotz seiner vielen chronologischen Fehler doch einiges Rechnen-Talent zutrauen muss), um so mehr für unbedenklich halten, wenn man die Prophezeiungen des Hesekiel betrachtet. An zwei Stellen spricht Hesekiel von der Belagerung von Tyrus: 1) In den Cap. 26—28. weissagt er die Zerstörung von Tyrus, insbesondere die Belagerung durch Nabukudrussur. Die Worte, in denen das Letztere geschieht (26, 7), machen es unzweifelhaft, dass die Belagerung damals entweder noch gar nicht begonnen hatte, oder erst in einer Beobachtung bestand die Tyrus noch nicht bedrängte. Die Zeit der Weissagung ist der 1. Tag des 1. Monats des 11. Jahres nach Ihojachin's Wegführung, 3 Monat vor der Einnahme Jerusalems, also entweder am Ende des 18. J. Nabuk. oder in den ersten Tagen des 19. J. 2) Im Cap. 29, 17 ff. erwähnt Hesekiel der unbelohnten Mühen der Belagerung von Tyrus in einer Weise, dass sie offenbar damals vor nicht

1) Anders ausgedrückt 54 + 2 — 6.

langer Zeit beendet war. Diese Erwähnung ist vom 1. Tage des 1. Monats des 27. Jahres, also entweder am Ende des 34. oder am Anfang des 35. J. Nabuk.

Wenn man nun nach dem im § 6. Gesagten den von Josephus gegebenen Regierungsjahren des Nabukudrussur 1 zusetzt, so dass nach babylonischer Rechnung die Belagerung von Tyrus in seinem 18. Jahre begonnen hatte und im 30. beendet war, so stimmen die Zahlen des Hesekiel $^{18}/_{19}$ u. $^{34}/_{35}$ vollständig zur obigen Emendation. Aber auch ohnedem bestätigen sie dieselbe[1]).

b) **Josephus** theilt, wie schon S. 14. 42. 43. bemerkt ist, über die Nachfolger des Nabukudrussur eine völlig selbständige Königsreihe mit (Arch. X. 11, 2.). Wir stellen dieselbe mit derjenigen des Berossos, des Abydenos und des Kanon zusammen:

Josephus.			Berossos.			Abydenos.	Kanon.	
Namen.	Jahre.	Monat.	Namen.	Jahre.	Monat.	Namen.	Namen.	Jahre.
Ἀβιλαμαρώδαχος . . .	18	—	Εὐειλμαράδουχος . .	2	—	Εὐιλμαλούρουχος	Ἰλλοαρούδαμος	2
Νιγλίσαρος .	40	—	Νηριγλίσαοορος. . . .	4	—	Νηριγλισάρης	Νηριγασσολάσσαρος .	4
Λαβοσόρδαχος	—	9	Λαβοροσσάρχοδος . . .	—	9	Λαβασσοάρασκος	—	
Ναβοάνδηλος	17	—	Ναβοννήδος .	17	—	Ναβαννίδοχος	Ναβονάδιος .	17

Dass Josephus eine selbständige Notiz vor sich gehabt hat, beweisen Namen und Zahlen. Er hat auch schwerlich die Notiz

1) Obige Emendation, welche schon Ewald Gesch. d. Volk. Israel III. S. 777. Anm. 3. gegeben hat, scheint die Schwierigkeit auf die einfachste Weise zu lösen. Etwas complicirt ist Movers' Vermuthung (Phönikien II. Tb. 1 S. 438. ff.). Er meint, ursprünglich habe statt 7. Jahr gestanden 19. Jahr. Ein Fälscher aber, der der Stelle eine Beziehung auf diejenige Berechnung der 70 Jahre habe geben wollen, welche mit der Wegführung des Ihojachin beginne (im 7. J. Nabuk. nach Jer. 52, 28.), habe das 7. Jahr hingesetzt. v. Gumpach (Abr. d. Bab. Ass. Gesch. S. 143 ff.) geht davon aus, dass es sich um **tyrische** Bestimmungen des Anfangs- und des Endpunktes handle, und emendirt ἑβδόμῳ μὲν γὰρ ἔτει τῆς Εἰθωβάλου βασιλείας Ναβουχοδονόσορος ἤρξατο κ. τ. λ. Wie kann es sich aber um tyrische Bestimmungen handeln **ohne** Vergleichung mit den babylonischen? Der Endpunkt ist zugleich tyrisch und babylonisch bestimmt: 15. J. Hirom = 1. J. Kyrus; also muss es auch der Anfangspunkt sein. Wie ist denn die Vergleichung zwischen dem tyrischen und dem babylonischen Abschnitt möglich, wenn man nicht weiss, wann Nabukudrussur nach babylonischer Rechnung die Belagerung begann? Und ohne Weiteres kann man doch nicht voraussetzen, dass dies in demselben Jahre war wie der Anfang der Belagerung von Jerusalem. Für Tyrus aber ist die Zeit völlig genügend bestimmt dadurch, dass gesagt wird, die Belagerung habe 13 Jahre vor dem Ende des Ithobal begonnen. Wie viele Jahre dieser vorher regiert hatte ist völlig gleichgültig.

willkürlich zurecht gemacht. Auffallend sind die Jahreszahlen für Ewilmarudach und Nerigalsarussur: unzweifelhaft ist aber statt ἔτη: μῆνας zu lesen, und dann stimmt die Liste mit den beiden anderen überein, wenn auch nicht bis auf Monate genau. Die 3 ersten Könige, welche nach Berossos und dem Kanon 6 Regierungsjahre haben, nehmen darnach 67 Monate ein. Hierbei drängt sich die Vermuthung auf, dass gebrochene Regierungs-Monate nicht mitgerechnet sind. Denn da im anderen Falle auf das 6. Jahr (192 N.) 10 Monate (1 Nerigalsarussur + 9 Naburussuurkud) kommen müssten, und auf 186 N., Nabukudrussur's letztes Jahr, 1 Monat Ewilmarudach, so würden für 5 Jahre nur 56 Monate bleiben. Indessen genügt auch diese Erklärung nicht, da man damit höchstens 3 Monate gewinnt, und es muss zwischen Ewilmarudach und Nerigalsarussur ein Interregnum angenommen werden, bevor der Usurpator den Thron bestieg, mag dies nun 4 oder 1 Monat gedauert haben.

§ 8.

Die letzten Könige und die Zerstörung Ninive's.

Die Kritik der Ueberlieferungen über die Zerstörung von Ninive, die voraufgehende Loslösung Babels vom assyrischen Reich und die Königsreihe in Ninive in der letzten Zeit kann erst erfolgen, nachdem die ganze übrige Chronologie der Quellen betrachtet ist. Wir können also jetzt zu ihr übergehen.

a) Von 122 N. an herrscht über das vereinigte Reich von Babel und Ninive ein König, der Assardanpal heisst. Der Kanon nennt den König, der von 122 N. an regiert, Kineladan. Dass dieser ein Anderer als des Berossos Sardanapal gewesen, scheint nicht angenommen werden zu müssen: denn es ist nicht wahrscheinlich, dass zu dieser Zeit Babel einen besonderen Unterkönig gehabt habe, nachdem 33 Jahre lang es von Ninive aus unmittelbar regiert worden war, weil nachher die Entsendung eines Locum tenens als etwas Besonderes erzählt wird; die Verschiedenheit der Namen beweist aber gar nichts. Ob Abydenos diesen König Sardanapal oder Sarak genannt ist nicht klar, aber auch gleichgültig, da Sarak = Assarach Abkürzung aller mit Assar beginnenden Namens ist, also auch des Namens Assardanpal.

Unter diesem Könige beginnt die äusserste Bedrängniss für Ninive. Nach der oben (S. 66 ff.) festgestellten Chronologie Herodot's fällt der Angriff des Mederkönigs Frawartis, der 92 — 114 regierte,

in die Zeit des Assardanpal. Dieser Angriff endete mit der Niederlage und dem Tode des Frawartis: mithin im 14. J. Assardanpal's. Aber des Frawartis' Nachfolger Uwakhshatra erneuerte den Angriff, und belagerte sogar Ninive, wahrscheinlich noch in demselben Jahre, spätestens im folgenden. Nur der Einbruch der Skythen rettet Ninive. Dieser ist hierdurch auf 114, spätestens 115 festgestellt nach der Concordanz von Herodot und Kanon: womit auch Eusebius' Datum für die Erscheinung der Skythen in Palästina (Ol. 36, 4. = 116 N. im Armen., Ol. 37, 2. = 118 N. im Hieron.) völlig übereinstimmt.

b) Der Zug der Skythen [1]) bestimmt nun nach Abydenos den König von Ninive, den er Sarakos nennt und mit dem letzten Könige von Ninive identificirt, die Vertheidigung von Babel seinem Feldherrn Nabupalussur anzuvertrauen. Wie Berossos diesen Hergang erzählt hat wissen wir nicht, da im Eusebius eine Lücke ist, deren beide Enden so zusammengeflickt sind dass Sardanapal mit Nabupalussur identificirt ist. Diese Lücke wird auch nicht durch die Stelle im Synkellos (p. 210. B.) »οὗτος στρατηγὸς ὑπὸ Σάρακος τοῦ Χαλδαίων βασικέως σταλείς« u. s. w. ausgefüllt, da diese augenscheinlich aus dem Abydenos genommen ist, und das dem Synkellos vorliegende Exemplar des Eusebius dieselbe Lücke hatte wie die armenische Uebersetzung, wie der Anfang dieser Stelle »Τοῦτον (scil. Ναβοπαλάσαρον) ὁ Πολυΐστωρ Ἀλέξανδρος Σαρδανάπαλλον καλεῖ« u. s. w. beweist. Wir sind daher auf Conjecturen beschränkt. Die sich zunächst darbietende ist, dass Eusebius im Polyhistor zwei Sätze fand, die mit Οὗτος ἔπεμψε anfingen, und in seiner Flüchtigkeit den ersten ausliess. Dieser ausgelassene Satz hat dann nach der einfachsten Annahme gelautet: »Dieser (scil. Sardanapal) sandte den Nabupalussur als Statthalter nach Babylon«. Daran schliesst sich dann: »Dieser (scil. Nabupalussur) sandte an Ashdahak Hülfstruppen« u. s. w.

Nach dieser Conjectur (und jede andere Ergänzung geräth in das völlig Willkürliche) nennt Berossos den Assardanpal, der nach ihm nur bis 122 N. regiert, als den König, der den Nabupalussur nach Babel schickt, während Abydenos diesen König Sarak nennt und als denjenigen bezeichnet unter dem Ninive untergegangen ist,

1) Denn meines Vaters Vermuthung, dass „das zahlreiche Heer, das von dem Meer aus losgebrochen ist," der vom kaspischen Meer kommende Skythenschwarm sei, ist wohl als völlig begründet anzunehmen.

der also in jedem Fall bis nach 138 N. (Schlacht am Halys) regiert hat. Hierin liegt an sich keine Schwierigkeit, da wie oben bemerkt Sarak nur Abkürzung für Assardanpal ist[1]), und man könnte unbedenklich die völlige Identität der Erzählungen des Berossos und Abydenos annehmen. Man hätte dann folgende Geschichte: Gleich nach dem Einfall der Skythen, also etwa 115, in seinem 15. Regierungsjahre sendet Sardanapal den Nabupalussur nach Babel. In seinem 22. Regierungsjahre ernennt er Nabupalussur zum Unterkönig, oder dieser macht sich zum Unterkönig, so dass in der babylonischen Königsreihe von 122 an nicht mehr Sardanapal (Kineladan) sondern Nabupalussur als König aufgeführt wird. Hierauf folgt etwa 138 das Bündniss Nabupalussur's mit Kyaxares, und 141 oder 142 der Fall Ninive's, so dass Sardanapal als der letzte König 41—42 Jahre regiert hat.

Dies wäre die einfachste Vereinigung der verschiedenen Nachrichten. Aber die Monumente ergeben[2]) dass Sardanapal nicht der letzte König war, sondern ihm noch ein König folgte, Enkel Assardan's und Sohn Assardanpal's, dessen Name noch nicht hat gelesen werden können, und hiernach wäre die obige Combination unrichtig.

Anscheinend haben wir also im Berossos und Abydenos dennoch zwei verschiedene Versionen. Nach Jenem sendet der vorletzte König (der bei ihm der letzte ist, weil sein Nachfolger nicht mehr über Babel regierte, wenigstens nicht nach der Rechnung der Chaldäer) den Nabupalussur, und dieser nimmt den Königstitel 122 wahrscheinlich bei dem Tode jenes Königs an. Nach Abydenos ist es erst der letzte König, der den Nabupalussur sendet, offenbar gleich in seinem Regierungs-Anfang und sogleich als Unterkönig, da Jener in der babylonischen Königsreihe gar nicht mehr erscheint. Dieser Annahme würde anscheinend der Ausdruck des Abydenos entgegentreten, aus dem den Worten nach folgt, dass Nabupalussur gleich nach dem Erscheinen der Skythen gesandt sei. Aber auf diesen Ausdruck ist gar nichts zu geben, wie ja auch gleich nachher den Worten nach Sarak sofort nach Empfang der Nachricht von dem Anmarsch Nabupalussur's sich getödtet haben müsste, was doch fast

1) Dass Abydenos Sardanapal neben Sarak nennt, beweist noch nichts gegen ihre Identität. Denn er kann in verschiedenen Quellen verschiedene Benennungen vorgefunden haben: Sardanapal in einer Königsliste ohne Angabe seines Schicksals, Sarak in einer Erzählung, und sie so aufführen, wie er sie nebeneinander gefunden hat.

2) Brandis, Historischer Gewinn S. 55 ff.

albern ist. Die Anwesenheit der Skythen könnte 8 Jahre nach ihrem Einbruch ebensogut Veranlassung gewesen sein, Babel einem Statthalter anzuvertrauen, als ihr erster Einbruch.

Aber die Identität der Erzählung lässt sich doch retten, wenn auch Assardanpal nicht der letzte König ist. Denn der abgekürzte Namen Assarach kann sehr wohl von zwei verschiedenen Königen gebraucht worden sein, die Abydenos nur nicht unterschieden hat, so dass die Sendung Nabupalussur's unter Sarak I. (= Sardanapal) und die Zerstörung Ninive's unter Sarak II. (= dem noch unbekannten Enkel Assardan's) fällt. Dieser Annahme möchten wir den Vorzug geben.

Soviel aber ergibt sich unter allen Umständen als gemeinschaftliches Resultat: Nabupalussur wird von Ninive nach Babel auf Veranlassung der skythischen Bedrängniss gesandt. Er ist von 122 N. an Unterkönig von Babel.

c) Nabupalussur schliesst ein Bündniss mit dem Mederfürsten Ashdahak, welche durch Verlobung seines Sohnes Nabukudrussur mit der Tochter Ashdahak's, 'Amuhea, besiegelt wird. So berichten Berossos[1]) und Abydenos übereinstimmend. Berossos berichtet noch ausserdem, dass Nabupalussur dem Ashdahak Hülfstruppen gesandt habe um die Allianz zu erlangen, ohne Angabe der Bestimmung dieser Hülfstruppen. Abydenos sagt, dass Nabupalussur die Allianz auf Rebellion sinnend geschlossen habe, und nach derselben gegen Ninive marschirt sei.

Die Zeit dieser Allianz wird wahrscheinlich durch die Nachricht bei Herodot bestimmt, dass König Labynet von Babylon den Frieden zwischen Kyaxares und Alyattes (138 N.) vermittelt habe. Dass Labynet mit Nabupalussur, Kyaxares mit Ashdahak identisch seien, dürfte nach dem S. 30. A. 4. S. 32. 42. 45. Angeführten unzweifelhaft sein [2]). Die höchste Wahrscheinlichkeit ist aber, dass die unmittelbare Folge dieser Vermittelung oder sogar ein gleichzeitiger Akt

1) Des Berossos' Erzählung nämlich nach Ausfüllung der oben erwähnten Lücke.

2) Auch Eusebius im Kanon ad Ol. 49, 2. u. Ol. 51, 1. und Solinus 15, 16. identificiren den Kyaxares mit Astyages, indem sie letzterem Könige den Krieg mit Alyattes zuschreiben. Also mag in einer Erzählung der medische König, der mit Alyattes Krieg führte, Astyages wie bei Berossos und Abydenos genannt worden sein. Es kann aber auch der Name lediglich daher rühren, dass das Datum der Sonnenfinsterniss in Astyages Zeit gesetzt ward. Bemerkenswerth ist jedoch, dass Eusebius für den lydischen Krieg 2 Data hat, das zweite Ol. 51, 2. von der Sonnenfinsterniss unabhängig.

die Allianz Nabupalussur's mit Kyaxares war. Auch dass der Verlobung der Tochter des Alyattes mit dem Sohne des Kyaxares diejenige der Tochter des Kyaxares mit dem Sohne des Nabupalussur parallel ging, hat grosse innere Wahrscheinlichkeit. Hiernach ist 138 N., oder da die Schlacht erst gegen das Ende des Jahres war, Anfang 139 N. sehr wahrscheinlich der Zeitpunkt der Allianz zwischen Medien und Babel.

Der Zweck dieser Allianz kann kein anderer gewesen sein, als Zerstörung des Reichs von Ninive. Nach Herodot erobert Kyaxares nach dem Frieden am Halys Ninive; nach Abydenos marschirt Nabupalussur nach der Allianz gegen Ninive; nach Berossos sendet er um die Allianz zu erlangen dem Mederkönig Hülfstruppen; nach Josephus (Ant. X. 5, 1.) zerstören Meder und Babylonier gemeinschaftlich das assyrische Reich; nach dem der Geschichte wohl kundigen Verf. des Buches Tobit (griechische Version 14, 15.) Ναβουχοδονόσορ καὶ Ἀσύηρος.

Wir können also als festgestellt betrachten, dass schon 138 N. oder wenigstens sehr bald darauf Kyaxares und Nabupalussur sich zur Zerstörung des Reichs von Ninive verbündeten.

d) Abydenos sagt, dass der letzte König von Ninive bei dem Anmarsch des Heeres des Nabupalussur sich sammt seinem Palast verbrannt habe; Herodot erzählt, dass Kyaxares Ninive erobert habe; die eben angeführten Stellen und Ktesias nennen Meder und Babylonier zusammen als Zerstörer des assyrischen Reichs. Hiernach kann es wohl keinem Zweifel unterliegen, dass Meder und Babylonier gemeinschaftlich Ninive gewonnen haben; die Babylonier jedoch nach dem S. 97. Gesagten wohl nur als Hülfstruppen der Meder.

Wann ist dies nun geschehen? Nach Herodot (Clio 106.) gewinnt es den Anschein, als ob Kyaxares erst nach dem Abzug der Skythen Ninive angegriffen habe. Da die Skythen, welche entweder noch im Todesjahr des Frawartis 114 N., oder im folgenden Jahre 115 N. eingebrochen waren, vor 142 nicht abgezogen sind, Nabupalussur aber 143 starb, und in dieses Jahr der ganze Feldzug Nabukudrussur's gegen Neko fällt[1]), müsste also die Einnahme von Ninive unmittelbar nach dem Angriff erfolgt sein, und der Feldzug gegen Neko sich unmittelbar daran geknüpft haben. Aber die Worte Herodot's lassen gar nicht auf chronologische Erzählung schliessen. Die Meldung von der Einnahme Ninive's erläutert nur die vorangegangenen Worte: »καὶ ἐπεκράτεον τῶν περ καὶ πρότερον«: »Sie

1) Vergl. die VIII. Abhandlung.

hatten ihre frühere Macht, und hatten noch dazu Ninus gewonnen«. Dass aber die Eroberung Ninive's noch während der Dauer der Zinsbarkeit unter den Skythen erfolgt sei, ist, wie wir im nächsten §. ausführen werden, nicht im Mindesten unwahrscheinlich, wie auch der grosse Krieg mit Lydien während dieser Abhängigkeit geführt ist. Wie die Natur der skythischen Herrschaft die Führung solcher Kriege durch den Vasallenkönig vollkommen zuliess, erläutern wir im nächsten §. Dagegen hat es etwas Plausibles, dass die völlige Befestigung der Macht des Kyaxares durch die Eroberung Ninive's ihm den Muth gab die Skythenherrschaft abzuwerfen.

Wir haben also für den Zeitpunkt der Zerstörung Ninive's die Wahl unter den Jahren zwischen der Schlacht am Halys 138, und dem Feldzuge Nabukudrussur's gegen Neko 143. Schon im Jahr 138 kann sie unmöglich erfolgt sein: denn die Schlacht war erst im Herbst, und sogar der Feldzug kann kaum vor 139 begonnen haben. Dass der König von Ninive sich gleich bei dem Anmarsche getödtet habe, wie Abydenos sagt, ist höchst unwahrscheinlich. Herodot hat nach Aristoteles (H. Anim. ed. Bekker O. 601. b. 1.) eine Erzählung von der Belagerung Ninive's gehabt; Ktesias' Erzählung von der dreijährigen Belagerung hat, wie wir Cap. V. § 10. zeigen werden, in ihren Hauptzügen nicht das mindeste Unglaubwürdige, und wir können unbedenklich dieselbe als wesentlich richtig annehmen. Wenn der Feldzug 139 begonnen hat, so kommen wir bei Annahme von drei Jahren für die Dauer der Belagerung mit dem Fall der Stadt frühestens in 141, sofern wir annehmen dass die Belagerung gleich im Anfange des Krieges begonnen habe, und die drei Jahre so verstehen dass die Stadt im dritten Jahre genommen sei. Spätestens aber kommen wir in das Jahr 143, wenn wir annehmen dass die Belagerung im zweiten Jahre des Krieges begonnen und drei volle Jahre gedauert habe. Das mittlere Datum 142 ergibt sich wenn man den Anfang der Belagerung dem ersten Jahre des Krieges 139 gleich setzt, und die 3 Jahre als volle rechnet.

Alle drei Data sind möglich. Auch das Datum 143: denn nach der Erzählung von dem Fall der Stadt durch Ueberschwemmung muss Ninive im Frühjahr erobert sein, so dass für den Feldzug gegen Neko noch Zeit genug in diesem Jahre geblieben wäre. Das wahrscheinlichste Datum ist aber 142.

Dieses Datum hat der h. Hieronymus in der Uebersetzung des Euseb. Kanon, indem er die Einnahme Ol. 43, 2. = $^{141}/_{142}$ N. setzt. Da die Eroberung offenbar im Frühjahr stattgefunden hat, entspricht

ihr Datum der 2. Hälfte des Olympiadenjahres: wir haben also 142 N. für dieselbe. Der armen. Eusebius setzt das Datum 1 Jahr früher, Ol. 43, 1. = $^{140}/_{141}$ N., wonach die Eroberung in 141 fiele. Im Grunde genommen sind aber beide Data dieselben, und beruhen darauf, dass die Einnahme von Ninive 48 Jahre vor dem 1. Jahr des Kyrus gesetzt war. Hieronymus, der das 1. J. Kyrus richtig setzte, das letzte dagegen (wegen der Verlängerung der Regierung auf 30 Jahre) um 1 Jahr zu spät, kam dadurch für die Einnahme von Ninive auf das richtige Jahr; Eusebius, der das letzte Jahr Kyrus richtig setzte, das 1. Jahr dagegen um 1 Jahr zu früh, kam auch für die Einnahme von Ninive um 1 Jahr zu früh.

Ebenfalls 142 N. für das Datum der Eroberung ergibt der Seder Olam Rabba in einer gänzlich unvermittelten und daher unverdächtigen Notiz c. 24., wo es heisst: »Im ersten Jahr unterwarf er (Nabukudrussur) Ninive, im zweiten den Ihojakim«. Da die Unterwerfung des letzteren in sein 3. Jahr, 143 N. zu setzen ist, ergibt sich für die Einnahme von Ninive 142 N. Dieselbe Annahme haben verschiedene rabbinische Erklärer (vergl. die Anm. zu obiger Stelle p. 1131. des Meyerschen Chron. hebr.). In jedem Falle schliesst diese Notiz das Jahr 141 aus, da Ihojakim's Unterwerfung vor 143 gar nicht stattgefunden haben kann.

Auf das Jahr 142 N. weist endlich wenigstens adminiculirend die 28jährige Herrschaft des Arbakes bei Ktesias. Da die Jahreszahlen für die folgenden Könige mit runden Zehnern abschliessen, so scheinen diese 28 Jahre einen historischen Grund zu haben: dieser ist aber am nächsten in der 28jährigen Dauer der Regierung des Uwakhshatra bis zur Einnahme von Ninive (114 – 142) zu finden, so dass Ktesias das Ende der Zeit zum Anfange gemacht hat. Ueber die gleichfalls 28jährige Dauer der Skythenherrschaft vergl. den folgenden §.

Zwei Nachrichten beruhen möglicher Weise auf der Annahme eines späteren Datums als 142.

Das Jahr 142 als das früheste Datum ergibt das Chronicon Paschale. Zu Ol. 3, 2 – 4. (8. – 10. Jotham) gibt es an: »Nahum prophezeite. Seine Prophezeiung über Ninive ward nach 144 Jahren erfüllt« (I. p. 105. D.). Dies ergibt für die Zerstörung Ol. 39, 1 – 3., welche Jahre nach der Rechnung des Chron. Pasch. dem 2. – 4. J. Ihojakim entsprechen (I. p. 122. A.). 2. – 4. Ihojakim sind aber nach der ächten Rechnung = 142 — 144 N.

Wenn die Chronologie des Chron. Pasch. einem späteren Datum als 142 N. Raum lässt, ohne letzteres auszuschliessen, so scheint

8*

entschieden auf ein späteres Jahr die oben angeführte Nachricht des Buches Tobit zu weisen, dass Nabukudrussur die Stadt erobert habe. Damit ist aber nicht gesagt, dass er damals schon König gewesen, und so gut er als Kronprinz gegen Neko commandiren konnte, so gut konnte er auch kurze Zeit vorher gegen Ninive die Truppen seines Vaters führen. Jene Notiz ergibt also eine Bereicherung der Geschichte der Zerstörung Ninive's statt einer Schwierigkeit für die Chronologie [1]. Auch nach Hesekiel 32, 22. ist Nabukudrussur Sieger über Assur.

So führen auch diejenigen Nachrichten, welche die Möglichkeit eines späteren Datums als 142 N. ergeben, im Grunde auch nur auf die Bestätigung dieses Datums.

Ein früheres Datum als zwischen 138 und 143 N. ergeben nur zwei Nachrichten, welche beide auf sehr schwachen Füssen stehen: 1) Eusebius hat ausser dem oberwähnten Datum ein anderes Ol. 40, 2. (in beiden Uebersetzungen gleichmässig) = $^{129}/_{128}$ N., 11 Jahre vor dem 2. Datum nach dem Armenier, 12 Jahre nach Hieronymus. Jeder Versuch die Entstehung dieses Datums zu erklären, mag man dasselbe auf die erste Belagerung durch Uwakhshatra 114 oder auf die Einnahme oder auf Kineladan's letztes Jahr (122) beziehen, missglückt bis auf einen: Eusebius setzt nämlich Nahum in Ol. 11, 2., 6. J. Hiskija, also auch seine Prophezeiung gegen Ninive; nun sagt Josephus Ant. IX. 11, 3., dass des Nahum Prophezeiung nach 115 J. erfüllt sei, und zwischen Ol. 11, 2. und 40, 2., das Anfangsjahr nicht mitgerechnet, liegen gerade 115 Jahre. Hiernach ist jenes Datum wohl nur Folge einer Berechnung eines Vorgängers des Eusebius. Diese hat ihr Fundament darin, dass die Weissagung des Nahum (ganz passend) in das Jahr der Eroberung Samaria's, 6. J. Hiskija Ol. 15, 2., gesetzt wird, und die Eroberung Ninive's kommt dadurch auf 143 oder 144 N. Eusebius aber der 6. Hiskija fälschlich auf Ol. 11, 2. statt auf Ol. 15, 2. berechnete schob gedankenlos das an diesem Jahre hängende Datum der Eroberung Ninive's mit zurück. Zugleich zerstörte er das Fundament des Datum 6. Hiskija für Nahum, indem er die Einnahme von Samaria schon Ol. 8, 3. setzte.

2) Die eben erwähnte Nachricht des Josephus ist das zweite Zeugniss für eine frühere Einnahme. Der Ausgangspunkt für die 115 Jahre ist nicht klar. Es kann nach dem Zusammenhang die

1) Ueber die Chronologie der griechischen Version des Buches Tobit s. S. 100. Anm. 2. Die Vulgata ergibt gar keine chronologischen Data, und nur die Vermuthung dass der Erzähler den Tod des Sohnes Tobia vor den Fall von Ninive hat setzen wollen, da er sonst diesen sicherlich erwähnt hätte.

Regierung des Jotham (9 vor N. — 7 nach N.) oder der Zug des Tilgatpalassar (etwa 9—11 N.) gemeint sein, aber auch irgend ein anderer nahe liegender Zeitpunkt. Rechnet man vom Ende der Regierung Jotham 7 N., so ergeben die 115 Jahre gerade das letzte Regierungsjahr Kineladan's oder Assardanpal's. Hiernach wird es allerdings wahrscheinlich, dass Josephus das letzte Jahr Jotham als Ausgangspunkt gemeint, und das letzte Jahr Assardanpal's für das Zerstörungsjahr genommen hat. Aber auch nichts weniger als gewiss: denn wenn Josephus den Zeitpunkt der Prophezeiung in die Zeit Jotham setzt, so weiss man damit noch nicht, in welche Zeit der Gewährsmann sie gesetzt hat aus dem er die 115 Jahre entnahm. Ein anderer für Nahum sehr passender Ausgangspunkt z. B., der Anfang der Belagerung Samaria's, 27 N. würde das Jahr 142 ergeben. Dies wäre nahezu derselbe Ausgangspunkt den der Vorgänger des Eusebius angenommen hat, nur statt der Eroberung Samaria's, 6. Hiskija, der Anfang der Belagerung.

Mit jener Angabe des Josephus kann man also für die Chronologie nichts anfangen. Es ergibt aber auch seine fernere Erzählung nichts was eine Aufklärung gäbe. Er erwähnt des Endes des assyrischen Reiches nur noch einmal Ant. X. 5, 1. mit den Worten: »Νεχαὼ ... ἐπὶ τὸν Εὐφράτην ἤλασε ποταμόν, Μήδους πολεμήσων καὶ τοὺς Βαβυλωνίους, οἳ τὴν Ἀσσυρίων κατέλυσαν ἀρχήν« κ. τ. λ. Dieser Zug des Neko ist derjenige, bei dem Josija blieb: also 140 N. Aus diesen Worten ist gefolgert worden, dass Josephus den Fall von Ninive vor 140 N. gesetzt habe: denn τὴν ἀρχὴν καταλύειν habe bei ihm die Bedeutung eine Herrschaft brechen, abwerfen, in dem Sinne, dass dieselbe schon unbedingt zu Ende sei. Dieser Sprachgebrauch soll auch in dem Satze »ἐν τούτῳ τῷ χρόνῳ συνέβη τὴν τῶν Ἀσσυρίων ἀρχὴν ὑπὸ Μήδων καταλυθῆναι« Ant. X. 2, 2. angewandt sein. Es ist aber keineswegs klar, dass die letztgenannte Stelle entschieden bedeuten soll, dass die assyrische Herrschaft schon gebrochen gewesen[1]), und man kann aus dieser Stelle eben so wenig für die Bedeutung von καταλύειν in jener Stelle argumentiren, als umgekehrt. Bei einem Autor, der seine Sprache gelernt hat, muss man doppelt

1) Da von dem Jahre 37 oder 38 N. die Rede ist, Deiokes aber bei Annahme einer 53jährigen Regierung 39 N. König ward, kann man auch nicht einmal sagen, dass die assyrische Herrschaft damals in Wahrheit schon zu Ende gewesen sei, da aus einem anderen Standpunkte als dem medischen erst das Aufstehen eines selbständigen Königs in Medien den Endtermin der bisherigen Herrschaft bildete.

vorsichtig sein. »Κατέλυσαν τὴν ἀρχήν« möchte wohl eben so gut bedeuten können, dass die sich Befreienden noch im Kampfe waren, als dass sie ihr Werk schon vollendet hatten. Die Schweden unter Gustav Wasa κατέλυσαν τὴν ἀρχήν Christierns, lange ehe es entschieden war, dass des Letzteren Herrschaft wirklich gebrochen war; die Juden κατέλυσαν τὴν ἀρχήν Nero's, und doch waren sie bald darauf Knechte oder vertilgt. So kann man aus der Stelle Ant. X. 5, 1. nichts folgern, weder dass Ninive zur Zeit der Eroberung Syriens durch Neko schon erobert, noch auch dass es noch nicht erobert gewesen sein soll [1]).

Wenn aber hiernach wir sprachlich ohne Bedenken diese Stelle für uns erklären können, so treibt uns die innere historische Evidenz zu der Ueberzeugung dass diese Erklärung auch die einzige richtige ist. Es wäre doch unbegreiflich, dass Neko, wenn er Syrien erobern wollte, so lange gewartet haben sollte bis Ninive gefallen war, während es keinen günstigeren Moment für ihn gab, als den des Kampfes der drei grossen Staaten um Leben und Tod und des Abmühens der Heere von zweien derselben um die Eroberung der uneinnehmbaren Hauptstadt des Dritten, eines Kampfes während dessen entferntere Provinzen wie Syrien gleichsam herrenlos waren und dem Eroberer offen standen.

So können wir wohl die anscheinenden Zeugnisse für ein älteres Datum der Einnahme von Ninive als beseitigt betrachten, und als erwiesen annehmen, dass die Einnahme zwischen 139 und 143 N. stattgefunden habe, als höchst wahrscheinlich und fast gewiss, dass das genaue Jahr 142 N. ist [2]).

1) Dass Josephus Ant. X. 3, 2. den Manasse von einem Könige der Babylonier und Chaldäer wegführen lässt, statt wie 2. Chron. 33, 11. von dem Heer des Königs zu Assur, kann man wohl nicht füglich so deuten, dass Josephus angenommen, Ninive sei damals schon zerstört gewesen: es ist offenbar eine blosse Combination aus dem Umstand, dass Manasse nach Babel gebracht ward, und aus der Weissagung des Jesaia 2. Kön. 20, 18. Die christlichen Chronographen gehen in dieser Combination noch einen Schritt weiter, und nennen den König zu Babel, der den Manasse fortgeführt, Merodach, die Person des Königs in 2. Kön. 20, 18. mit dem ib. 12. identificirend.

2) Fast bei keinem anderen Abschnitte unserer Untersuchung würden wir so viele Vorgänger zu citiren haben, als bei diesem, wenn wir nicht überhaupt vermeiden wollten das Buch mit Citaten anzuschwellen, die doch kein Leser nachschlagen würde. Nur auf die Ausführungen zweier jungen Männer die alles für den Leserkreis, dem ich dies Buch bestimmt habe, Nothwendige enthalten, verweise ich: J. Brandis, Rerum Assyr. temp. emend. p. 28 sqq. 54. und O. Strauss, Nahumi vaticinium p. LXXIV. sqq.

Wie aus diesem Datum, so wie aus allen anderen in Betracht kommenden Umständen gefolgert werden muss, dass die Schlacht von Karchemis 143 N. gewesen, zeigen wir in der VIII. Abhandlung.

Zum Schlusse sei noch bemerkt, dass die grosse Mangelhaftigkeit der Nachrichten über die Einnahme von Ninive, und namentlich das Fehlen jeder Notiz darüber in den Auszügen aus Berossos eine natürliche Folge der Autorität ist, welche unglückseliger Weise die assyrische Geschichte und Chronologie des Ktesias gefunden hatte. Nachrichten, welche dieser widersprachen, liess man als ganz nichtig fort. Schon der Polyhistor wird das gethan haben, und man braucht wohl die Verantwortung nicht dem armen Eusebius oder dem Africanus aufzubürden, welche glücklich in der Erfindung zweier Eroberungen von Ninive die Berichte des Berossos u. s. w. ganz unbefangen hätten mittheilen können. Den Bericht des Abydenos gibt ja Eusebius.

§'9.

Die Dauer der Skythenherrschaft.

In dem vorigen Abschnitte haben wir angenommen, dass Herodot's Angabe, die Skythen-Herrschaft über Ober-Asien habe 28 Jahre gedauert, deren Anfang von 114 N. zu rechnen ist, richtig sei. Wir haben uns auch im § 2. dieses Capitels S. 68. gegen eine Correctur der Zahl ausgesprochen und nehmen diese unbedenklich als richtig an.

Hiernach fällt sowohl der Krieg des Kyaxares mit den Lydern (133 — 138) als der letzte Krieg gegen Ninive noch in die Zeiten der Skythenherrschaft: wahrscheinlich aber auch die Einnahme von Ninive und der grösste Theil der medischen Eroberungen zwischen Ararat und Halys. Dies hat grossen Anstoss erregt; wie ich glaube mit Unrecht.

Die Natur der Herrschaft eines Volkes, wie das skythische es nach allen Zeugnissen war, liess die selbständige Führung von Kriegen durch die Vasallen, und sogar Eroberungen derselben vollkommen zu.

Kyaxares war von den Skythen besiegt worden und verlor die ἀρχή. Aber er blieb König, und Herodot sagt nicht einmal ausdrücklich, dass er Vasall geworden: doch das versteht nach dem Nachfolgenden sich von selbst, da die Skythen nach Clio 106. in ganz Ober-Asien Tribut erhoben. Daraus, dass die Skythen dem

Kyaxares seine Krone liessen, darf man auch nicht etwa folgern dass seine Niederlage keine entscheidende gewesen: es ist die Art solcher Völker, nur die nächsten Früchte eines Sieges zu pflücken, Tribut, Weideplätze, Licenz zum Plündern, und vom Sieg zu neuen Siegen zu eilen, um unerschöpfte Länder plündern zu können. Der Meder Niederlage könnte eine sehr schwere, und ihr Dienst-Verhältniss doch ein sehr mildes gewesen sein, wie ja auch die Deutschen Könige mit Etzel mehr als Alliirte, denn als Unterthanen zogen. Justinus II. 3. wo er nach Trogus von diesem Skythenzuge erzählt, bezeichnet das Verhältniss ganz scharf: »Asiam perdomitam vectigalem fecere, modico tributo, magis in titulum imperii, quam in victoriae praemium, imposito«. Ein solcher Zins war noch mehr Loskaufsgeld als Tribut, wie der Zins den Deutschland an die Magyaren zahlte.

Bei einem so losen Subjections-Verhältnisse kann es nun in der That nicht auffallend erscheinen, dass Kyaxares als Vasall der Skythen seine Macht ausbreitete, so wie er sich vom ersten Stoss erholt hatte. Liest man die Geschichte der russischen Grossfürsten unter der mongolischen Herrschaft, so wird man es begreiflich finden, dass der Zinsherr seine Untergebenen schalten und walten liess wie er wollte, wenn dieser nur den Tribut bezahlte, und die Horden nicht von ihren Weideplätzen aufstörte. Ja es würde ganz erklärlich sein, wenn man erwähnt fände, dass skythische Schaaren mit den medischen Heeren oder gegen sie gezogen seien. Was geht es den Schah von Persien oder den Sultan an, wenn Turkmanen, Kurden und Beduinen sich bekriegen, und etwa loses Gesindel dem einen oder dem anderen Theile zuläuft? Den Magyaren war es gleichgültig, ob die deutschen Könige irgendwo Krieg führten, und für Sold würden ungarische Schaaren dem Vasallen oder dessen Gegner zugezogen sein. Tilgatpalassar kümmerte sich nicht darum, dass sein Vasall Achas mit den Philistern im Kriege lag. Niemand hat noch die Ausbreitung der lydischen Herrschaft über Klein-Asien bezweifelt, weil die Kimmerier zu der Zeit dort walteten; und doch hätten griechische Historiker mit Recht sagen können, dass die Kimmerier τὴν ἐντὸς Ἅλυος ποταμοῦ Ἀσίην πᾶσαν ἐπέσχον.

So scheint mir in der That die 28jährige Herrschaft der Skythen mit der übrigen Chronologie nicht in Widerspruch zu stehen. Sehr wohl kann der lydische Krieg und die Zerstörung von Ninive noch in die Zeit dieser Oberherrschaft fallen, und, wie schon S. 114. bemerkt ist, hat es sogar eine innere Wahrscheinlichkeit, dass Kyaxares

erst nach der Eroberung Ninive's sich entschloss die Skythenherrschaft völlig abzuwerfen.

Ein Bedenken gegen die Richtigkeit der 28jährigen Dauer ergibt sich jedoch aus Herodot selbst, und zwar aus seiner Erzählung von der Ursache des Krieges zwischen Kyaxares und Alyattes (Clio 73.). Eine einzelne skythische Horde sei zur Zeit des Kyaxares in das medische Land als Gäste gekommen: Kyaxares habe sie wohl aufgenommen, später aber übel behandelt, und nun hätten die Skythen mit unsühnbarem Frevel sich gerächt, dann zu Alyattes sich geflüchtet. Alyattes habe sie dem Fordernden nicht ausgeliefert, und darüber sei der Krieg ausgebrochen. Diese ganze Erzählung ist mit der anderen nicht zu vereinigen: die Skythen erscheinen in kleinem Haufen als Gäste, nicht als Herrscher der Meder. Die geringste Schwierigkeit ist dabei die Verfolgung der skythischen Frevler: die hätte Kyaxares sich wohl auch als Unterthan des Grosskhan's erlauben dürfen.

Auf diesen Widerspruch aber darf man wohl nicht zu grosses Gewicht legen. Denn diese Erzählung steht unter den Geschichten der lydischen Könige, stammt also aus ganz anderer Quelle als diejenige über den grossen Einbruch der Skythen, wahrscheinlich aus einer griechischen. Man hat also keine Gewähr für die Aechtheit dessen, was in derselben über das Verhältniss des Kyaxares zu den Skythen erzählt wird; es können ferner die Skythen dieser Sage ein ganz anderes Volk gewesen sein, als jene Beherrscher Mediens, irgend ein östlicher Sakerstamm. Endlich aber hat diese Geschichte mit dem Thyestesmahl einen sagenhaften Charakter, der es bedenklich macht in ihr einen historischen Kern zu suchen.

Möglich ist es allerdings, dass in dieser Erzählung etwas Wahres liegt, das der Angabe von der 28jährigen Dauer der Skythenherrschaft widerstreitet, und dass in der That Kyaxares schon vor Ausbruch des lydischen Krieges die Herrschaft abgeschüttelt hatte, die Horde aber, welche den Krieg mit Lydien veranlasste, von dem Hauptschwarm abgesondert (στασιάσασα) als Schützlinge in Medien geblieben war. Wie wir im vorigen § darauf aufmerksam gemacht haben, dass die 28 Jahre des Arbakes bei Ktesias wohl die 28 Jahre der Herrschaft des Kyaxares bis zur Einnahme von Ninive (sofern dieselbe in 142 N. gesetzt wird) sein könnten, so ist es auch nicht unmöglich, dass die 28 Jahre der Skythenherrschaft, deren Anfang mit dem des Kyaxares parallel ist, ebenfalls nichts weiter sind, als jene 28 Jahre des Kyaxares bis zur Eroberung Ninive's. Es könnte

also wohl die 28jährige Herrschaft der Skythen nichts weiter sein, als das 28jährige Ruhen des medischen Principats über Ober-Asien von dem Verlust durch den Einbruch der Skythen an bis zur Wiedererlangung durch die Eroberung Ninive's. Dann würde im Herodot die Angabe des Endes der skythischen Oberherrschaft gänzlich fehlen, und man könnte dieses unbedenklich schon einige Jahre vor den lydischen Krieg, der im 19. Jahre nach dem Beginn der skythischen Herrschaft anfing, setzen. Sonach wäre das Principat mehrere Jahre lang bei keinem Volke gewesen, und während dieses Ruhens dem letztherrschenden zugeschrieben worden[1]).

Damit würde die Erzählung über die Skythenherrschaft, welcher Trogus Pompejus folgte, vollkommen übereinstimmen. Diese hat Justinus offenbar sehr verwirrt wiedergegeben: wir können sie aber aus P. Orosius und Jordanes' gothischer Geschichte erläutern und ergänzen. Letzterer nennt Trogus als Quelle seiner Geschichte: diese ist Auszug aus einem grösseren Werke Cassiodor's, und wir haben keinen Grund zu bezweifeln, dass Cassiodor den Trogus wirklich benutzt hat.

Justinus (II. 3.) erzählt Folgendes: König Vezores (oder Vexoris) von Aegypten habe die Skythen angegriffen; diese hätten ihn besiegt und verfolgt. Von Aegypten seien sie durch die Sümpfe abgehalten; aber nun hätten sie Asien unterworfen und zinsbar gemacht. 15 Jahre seien sie in Asien geblieben, bis die Weiber sie zurückgerufen, und 1500 Jahre sei Asien ihnen zinsbar geblieben, bis Ninus ihrer Herrschaft ein Ende gemacht habe. Dies sei die erste Herrschaft der Skythen gewesen. Zum zweiten Male hätten ihre Weiber, die Amazonen, über Europa und einen Theil von Asien geherrscht (II. 4.). Noch ein drittes Mal hätten die Skythen Asien 8 Jahre lang überzogen: heimgekehrt hätten sie ihre Weiber mit den Knechten vermählt vorgefunden, und mit den Knechten einen schweren Krieg zu bestehen gehabt (II. 5.).

Orosius (I. 14.) erzählt von dem ersten Zuge dasselbe: nur weiss er nichts von der Fortdauer der skythischen Herrschaft nach der Rückberufung durch die Weiber, und statt wie Justin den Zug gegen Aegypten 1500 Jahre vor Ninus zu setzen, gibt er für denselben das 480. Jahr a. u. c.[2]), 820 Jahre nach Ninus (vergl. I. 4.), 50 Jahre

1) Wie die Jahre eines Interregnums dem vorangehenden Könige.

2) Nach I. 4. setzt Orosius die Gründung der Stadt in die 6. Olympiade. Es ist wohl Ol. 6, 3. nach Varro: welcher Zahl die von den Schriftstellern von

vor dem Raube der Helena (I. 17.), 66 Jahre vor Zerstörung Troja's (II. 4.), und sagt I. 4. dass Ninus erst die bis dahin friedlichen Skythen zu kriegerischem Leben gereizt habe. Die Amazonenherrschaft erzählt Orosius wie Justin, ohne Zeit-Angabe. Den 3. Zug kennt er nicht.

Jordanes erzählt Folgendes: Vesosis habe die Skythen (die er Gothen nennt) am Phasis angegriffen, sei geschlagen; die Skythen unter ihrem König Taunasis [1]) hätten ihn bis Aegypten verfolgt; hier hätten sie wegen des Nils und der Befestigungen, die Vesosis gegen die Angriffe der Aethiopen errichtet gehabt habe, umkehren müssen, nun aber fast ganz Asien unterworfen. Dieses habe Taunasis »sibi tunc charo amico Sorno (var. Sorni) regi Medorum ad persolvendum tributum« untergeben. Von dem Skythenheere hätten Einige ihre Schaar verlassend sich in einigen Gegenden Asien's niedergelassen, durch deren Reichthum angelockt. Von solchen Ansiedlern seien die Parther abgestammt, wie Trogus sage. — Ueber die Zeit dieser Begebenheit sagt Jordanes nichts, als dass hernach die Amazonenherrschaft gekommen sei; von dieser erzählt er etwa dasselbe wie Orosius, auch dass sie 100 Jahre gedauert habe. Den dritten Zug kennt auch Jordanes nicht.

Hält man diese verschiedenen Erzählungen zusammen, so treten bei Justinus zwei verschiedene Elemente hervor, die er combinirt hat: den dritten Zug hat Trogus offenbar gar nicht gekannt, und erst Justinus hat aus einer anderen Erzählung über den Zug, den alle drei Autoren als den ersten gleichmässig beschreiben, einen dritten Zug gemacht.

Dass der erste und der dritte Zug des Justinus dieselben sind, geht aus dem gleichmässigen Ende hervor: dem Abfall der Weiber, der in der ersten Erzählung nur gedroht, in der zweiten ausgeführt ist, wie bei Herodot (Melp. 1, 3. 4.). Der dritte Zug des Justinus ist wahrscheinlich nichts weiter, als die Erzählung des Herodot, so dass auch die Dauer von 8 Jahren nur aus 28 corrumpirt sein mag, und in keinem Falle dieser Zahl ein Werth beigelegt werden kann. Einen dritten Zug machte Justinus

Orosius Art gewöhnlich benutzten Autoritäten folgten, also 754 vor Chr. Die Zahl 414 a. u. c. für die Zerstörung Troja's, so unsinnig sie ist (B. G. Niebuhr, Röm. Gesch. I. S. 301. A. 709.) stimmt mit dem Datum für den raptus Helenae überein, ist also nicht verschrieben.

1) Dies ist der Tanaus bei Just. I. 1.: wo statt Sesosiris, das manche Ausgaben haben, Vezores zu lesen ist.

nur daraus, weil er bei Herodot nach der Amazonenzeit fiel. Der einzige Zug von dem Trogus erzählt hat, ausser dem Amazonenzuge, ist also der des Tanaus gewesen, und nur diesen haben wir mit der Erzählung des Herodot zu vergleichen.

In diesen beiden Erzählungen, der des Trogus und der des Herodot, haben wir offenbar ganz dieselbe Geschichte. Aegypten hat vor dem Angriffe der Skythen Kriege mit den Aethiopen bestanden. Die Skythen kehren auf ihrem Zuge vor Aegypten um, beherrschen dann einige Zeit ganz Asien, stehen mit dem Mederkönige in einem näheren Verhältnisse: mit ihrer Rückkehr steht der Abfall der Weiber in Verbindung. Die Verschiedenheit der Namen des Skythenkönigs kann über die Identität der Erzählungen nicht irre machen, da die eine von den beiden ganz in das Gebiet der Sage gebracht ist: überdem sind beide Namen, Tanaus (oder Taunasis) und Madyes sicherlich keine Eigennamen; ersterer bezeichnet das siegende Volk, der zweite das unterworfene Land[1]). Sornis dagegen ist gewiss derselbe

1) Bei Madyea ist dieae Bedeutung wohl unzweifelhaft: Mádya heisst ein Meder auf den persischen Inschriften. Also ist der Madyea des Herodot, Madya bei Straho p. 61. C. D. sicherlich nichts als „der Meder" d. h. der Groaskhan von Medien. Nicbt ao klar ist es hei Tsnsus; hier scheinen mir verschiedene Erklärungen möglich. Entweder heisst es der „Donische" alao der Grosakhan der doniacben Skytben. Oder Tanas ist der Name dieses nordkaukasiscben Skythenstammes, ohne Beziehung auf den Tanais: „tanaa" kommt nämlich in den tatarischen Inschriften für „Volk" vor, und es ist ganz in der Art eines solchen Stammes sich „das Volk" κατ' ἐξοχήν zu nennen, wie den nächsten Nachbarstsmm „die Fremden", „die Stummen" u. a. w. Oder endlich Tanaus kann identiach mit dem Titel Tsnju sein, den die Khans der Hiongnu sich beilegten (das persische Tanyo? S. 44. A. 1.). — Wäre übrigens einer dieser heiden Namen, Madyes oder Tanaus Eigenname, so wäre dadurch wahrscheinlich gemacht, dass die Skythen welche Medien heherrschten nicht die goldene Horde, die Paralaten, waren, deren Könige in der Melpomene als die Ober-Könige der pontiscben Skythen erscheinen, aondern ein Nehenstamm. Denn das Verzeichnias der Könige der goldenen Horde das Melp. 76. aufbewahrt ist, reicht wahrscheinlich his üher 114 N. hinauf, und unter ihnen erscheint kein Madyea oder Tanaus. Dass dies Verzeichniss bis über 114 N. hinaufgeht, wird aus Folgendem wahracheinlich. Anacharsis wird Zeitgenoase des Krösos (von Ol. 54, 2. an) von Einigen, des Periander (bis Ol. 48.) von Athenäus genannt; nach Soaikrates bei Diog. Laert. kam er Ol. 47, 1. 157 N. nach Athen. Also iat er allerspätestens 140 N. geboren, ao dass aein Vater Gnuroa apäteatens 120, sein Grossvater Lykos 100, aein Urgrossvater Spargapithes 80 N. geboren aein kann. Die Namen diesea skythiacben Königsgeschlechts sind sicherlich Eigennamen, die wir nach und nach verstehen lernen werden. Schon jetzt darf man wohl in Idanthyraus (Ianthyrus hei Juatin) und Anacharsis daa iraarra der Inscript. tatar. „gross" „Führer" erkennen, Wurzel irs, im Magyar. erös. Anach erinnert an Annap, Gott

Name wie Kyaxares [1]). Bei Strabo finden wir aber Spuren einer dritten Version, welche die Identität der Erzählung des Herodot mit der Geschichte des Trogus noch auffallender macht. Pag. 61. C. nennt nämlich Strabo unter den weitgezogenen Fürsten den Psametik. Wie kommt dieser unter die Eroberer in der Ferne zusammen mit Sesostris, Madys [2]), Kobos dem Trerer? An seine Flucht nach Syrien kann man hier nicht denken, noch weniger an die Flucht der Krieger vor ihm: es bleibt nichts übrig als die Annahme, dass die Sage aus seinem Kriege gegen die Philister, diesen mit Neko's und vielleicht Tirhaka's syrischem Zuge vermischend, einen Sesostriszug nach Asien gemacht hat, der dann mit der skythischen Invasion in dieselbe Verbindung gebracht wurde, in der bei Trogus die Züge des Vezores mit den skythischen stehen. So liegt uns klar vor, wie aus der ächten Geschichte, wie Herodot sie hat, des Trogus Fabel entstanden ist. In jene ward ein fabelhafter Zug des Psametik nach Norden hineingebracht: reflectirende Wiedererzähler, welche wussten dass Psametik nie solche Züge unternommen hatte, folgerten daraus dass die ganze Geschichte mit Unrecht in Verbindung mit Psametik gebracht sei, und mit dem bekannten Skythenzuge des Sesostris zusammengehören müsse. Dahin, vor die Zeit der Amazonen schien ja auch die Geschichte von den Weibern zu weisen. Nur ein Mittelglied in dem Gange der Entstehung der Erzählung bei Trogus können

oder ankik, Himmel: das I in Idanthyrsus ist ein häufig vorkommendes Präfix, und danth erinnert entfernt an das obige tanas. Die persischen Namen unter diesen Königen sind gewiss nur scheinbar. Aecht tatarisch wie aus einer Geschichte Dschinghiskhans, sind die Namen der Archegeten, Targitai, Lipokschai, Arpoksehai, Kolakschai, und es ist wenigstens ein unschuldiges Spiel bei Targitai an Turketai zu denken, wie bei Dsagatai an Sakatai. — Irsarra finden wir auch im Namen der Agathyrsen und in dem Namen, den nach Plinius H. N. VI. 19. die Skythen den Persern beilegten, Chorsari. Letzter Name ist sicherlich nur der skythische Titel des „grossen Königs", Ko irsarra der tat. Mon., missverständlich auf das persische Volk bezogen.

1) Wir sahen S. 36. A. 1. wie aus K'hshatara Kstarra tat., Ξάρης griech. wird: einsylbig wird es in Sthar (Bozenai), Esra 5, 6. u. s. w.; endlich wird daraus Sar in Sarbares (so nennt Laonikos Chalkokondylas p. 2. D. den Arbakes; ferner heisst so ein General des Khosru II., und so sagt J. Malalas ed. Bonn. p. 317. statt Schahpur) und Sarbaras (Name eines der sassanidischen Könige, der sonst auch Schahriar heisst). Sornis ist also wahrscheinlich K'hshatara mit der Endung mish oder nish. Vergl. Abhandl. V. § 5. über den Namen Sosarmos.

2) An dieser Stelle nennt Strabo mit Herodot übereinstimmend den skythischen Eroberer Madys; p. 687. A. nennt er ihn Idanthyrsus, wie den König, gegen den Dareius stritt. Letztes beruht wohl nur auf einer Verwechslung.

wir uns nicht klar machen, wie nämlich aus dem berühmten Sesostris der Vezores geworden ist. Sicherlich aber haben wir in des Trogus Erzählung ganz dieselbe Geschichte wie in der des Herodot.

Die Bestimmtheit der chronologischen Angaben bei Justinus und Orosius kann daran nicht irre machen: denn diese sind rein aus Reflexion entstanden. Justin und Orosius haben noch dazu unter sich abweichende Angaben; Beide beruhen aber gleichmässig auf einem verunglückten Versuche, eine zeitlose Begebenheit zu fixiren, und Beide sind so verunglückt, dass man annehmen möchte, Trogus habe gar keine Zeit angegeben, sondern lediglich den Zug des Tanaus und die Amazonenherrschaft hintereinander erzählt, wie die Zeitfolge sich aus dem eben erklärten Missverständnisse ergab, und durch Trogus' Erzählung von dem Ursprunge der Amazonen aus den von ihren Männern verlassenen skythischen Weibern näher erläutert wird. Von dieser Voraussetzung aus sind beide Chronologien erwachsen. Diejenige welche Justinus hat, ist aus zwei Elementen berechnet: 1) der Zeit des Zuges des Sesoosis oder Sesostris der 12. Dynastie gegen die Skythen, wodurch also der Skythenzug in uralte Zeit gerückt war: um so mehr als man wohl den Vezores mit dem Οὐχορεύς identificirte, der nach Diodor (1, 53.) noch 7 Geschlechter vor Sesostris lebte; 2) der Erzählung des Ktesias, welche eine ununterbrochene Herrschaft über Asien von Ninus an unter Ninive, Medien und Persien ergab, und die Skythenherrschaft gar nicht kannte. So hatte man Anfang und Ende der Skythenherrschaft. Als ein drittes Element mochte eine Sage von einer uralten Herrschaft der Skythen über Asien [1]) hinzutreten. Die Entstehung der Chronologie des Orosius erläutert sich aus dem gewöhnlichen Schema der alten Chronographen und aus seiner eigenen Erzählung. Da nach letzterer Ninus zuerst die Skythen aus friedlichem Leben aufgestört hat [2]), konnte der Skythenzug erst nach Ninus erfolgt sein. Da in Folge dessen die Erzählung mit Herodot's Geschichte insofern übereinstimmt als nach ihr der Skythenzug die Herrschaft eines anderen Volkes über Asien unterbricht, Ninive damals noch bestand, und die skythische Herrschaft nicht lange gedauert hat, so ist der Versuch erkennbar auch in der Zeitbestimmung sich dem Herodot zu nähern, und den Zug des Tanaus so spät zu setzen, als die darauf folgende

1) Vergl. Cap. V. § 2. in.

2) Hat Orosius diesen Zug aus Trogus, so ist der Beweis gegeben, dass die Chronologie des Justinus nicht aus jenem Autor stammen kann.

Amazonenherrschaft, und das feststehende Datum des wiederum auf diese folgenden trojanischen Krieges es irgend gestatteten. Die so entstandene Chronologie stimmt mit der des Eusebius überein, der die Amazonenzüge zwischen 807 Abr. 422 J. vor der 1. Olymp. (Zug gegen Athen) und 939 Abr. 300 J. vor der 1. Olymp. (Zug mit den Kimmeriern gegen Asien) setzt. Denn Orosius setzt den Skythenzug gegen Aegypten 480 J. a. u. c. d. i. 457 vor der 1. Olympiade, die Heimkehr also 442 J. vor 1. Olymp., 20 J. vor dem Amazonenzuge gegen Athen bei Eusebius. Da aber Orosius augenscheinlich den Zeitraum zwischen der Skythenherrschaft und den Amazonenzügen sich als sehr kurz denkt, haben wir hier offenbar dasselbe chronologische Schema[1]).

Beide Chronologieen sind also offenbar künstlich gemacht, und man kann ganz unbefangen das Materielle der beiden Erzählungen des Herodot und des Trogus miteinander vergleichen. Dabei ergibt letztere folgende Züge, welche Herodot nicht hat: a) die Anwesenheit der Skythen in Asien dauert nur 15 Jahre, aber die Zinsbarkeit dauert auch nach ihrem Abzuge fort; b) der Skythenkönig überlässt die asiatischen Provinzen dem Mederkönige als zinsbares Land; c) von dem Skythenheere trennen sich einzelne Haufen und lassen sich in Asien nieder.

Diese Einzelheiten widersprechen der Erzählung des Herodot nicht, und man könnte wohl versucht sein, diese aus denselben zu ergänzen. Man hätte dann folgende Hergänge. 114 N. besiegen die Skythen den Kyaxares, sie machen Ober-Asien zinsbar, übergeben aber die Ausübung des Principats dem Kyaxares, wie ein Sieger erobertes Land einem Vasallen zu Lehn gibt, Batu Khan z. B. den Grossfürsten Jaroslaw II. mit der Oberherrschaft über ganz Russland belehnte. 15 Jahre hausen sie in Asien, dann kehrt der Gewalthaufe heim, also 129 N., aber einzelne Horden bleiben im Lande[2]). Kyaxares bleibt im Vasallen-Verhältniss, bricht dieses aber nach

1) Jedoch weicht Orosius bei dem Datum des Zuges der Kimmerier gegen Asien wesentlich von Eusebius ab. Er setzt diesen 30 J. a. u. c., also 7 J. vor der 1. Ol., während Eusebius ihn, wie oberwähnt, 300 J. vor der 1. Ol. setzt. Entweder ist von verschiedenen Zügen die Rede, oder Eusebius ist hier der Irrende, indem er den Kimmerierzug mit dem der Amazonen zusammengeworfen hat, durch die Aehnlichkeit der Zahlen (30 und 300) verleitet.

2) Freilich kann diese Nachricht lediglich auf einer falschen Combination des Ursprungs der in Medien wohnenden sakischen u. s. w. Stämme mit dem Skythenzuge beruhen. Vergl. z. B. Choerilus bei Strabo VII. p. 303. A.

der Eroberung Ninive's, also 28 Jahre nach seiner Besiegung, indem er die im Lande gebliebenen Khane ermordet. Nimmt man diese Erzählung an, so fällt der Anfang des lydischen Krieges 4 Jahre nach dem Abzuge des skythischen Gewalthaufens: die skythische Horde welche zu Alyattes flieht, ist eine der einzeln zurückgebliebenen; Kyaxares unterwirft Asien dem von dem Grosskhan ihm gegebenen Rechte gemäss. Die einzige wirkliche Abweichung von Herodot ist die, dass die Skythen bei ihm nicht bloss 28 Jahre über Ober-Asien herrschen, sondern auch so lange Zeit von der Heimath abwesend sind: aber hier könnte man wohl unbedenklich Uebertragung der Zahl von einer Begebenheit auf die andere annehmen.

So wäre die Geschichte der skythischen Herrschaft bis in die Einzelheiten auf historischen Boden gebracht. Denn für historisch kann uns auch wohl die Empörung der Knechte gelten: das sind die unterworfenen Völker, die sich während der Abwesenheit der Herren empört haben[1]), wie auch in der Geschichte von Volsinii die Clienten, welche die Herrschaft an sich gerissen hatten, Sklaven genannt werden. Dass die Weiber sich mit den Knechten vermählten, ist der Ausdruck für das Connubium, die schärfste Bezeichnung des vollen Rechts.

Die versuchte Combination würde alles deutlich machen, ohne Herodot umzustossen. Dennoch werde ich in der Geschichts-Erzählung sie nicht benutzen, sondern die 28jährige Skythenherrschaft ohne weitere Modification als ein feststehendes Factum annehmen, das in der That mit keiner Gleichzeitigkeit in Widerspruch steht.

§ 10.

Die Könige Ninive's von Phul bis Sancherib.

Die Reihe und die Regierungszeit der assyrischen Könige hat sich aus den vorstehenden Untersuchungen ergeben, bis auf den Zeitraum vor Sancherib, der durch die handschriftlichen Quellen sehr ungenügend bestimmt wird.

Aus diesen ergibt sich nur Folgendes:

Der letzte König Ninive's, der noch über Babel herrschte, war nach Berossos Phul[2]), den wir auch im Alten Testament als

1) Vergl. B. G. Niebuhr, Vorträge über alte Geschichte 1. S. 45.

2) Die Forscher haben sich daran gestossen, dass Phul als chaldäischer König nach den 45 Königen der 7. Dynastie von Berossos genannt wird. Aber

König von Ninive genannt finden. Ueber dessen Regierungszeit wissen wir nur aus dem A. T., dass er zu einer zwischen den Jahren 22 bis 10 vor Nab. liegenden Zeit König gewesen sein muss. Für den Anfang seiner Regierung haben wir nur des Eusebius ganz unsichere Angabe 1225 Abr. (II. p. 23.) 64 Jahre vor 3. Sancherib, also 27 vor Nab. Das Ende können wir bis auf Weiteres als mit der Zeit der völligen Loslösung Babels von Ninive zusammenfallend annehmen, also 1 vor N. Denn wenn Phul der letzte König Ninive's war, der über Babel herrschte, so ist es auch wahrscheinlich dass sein Tod das Signal zum Abfall war. Und wenn dem Abfall nicht sogleich völlige Selbständigkeit folgte, so haben doch sicherlich die Chaldäer die Zeit des einheimischen Königs vom Tode des letzten fremden Königs ab datirt. Dass aber Berossos Nabonassar unmittelbar auf Phul hat folgen lassen, ist bei unbefangener Betrachtung der Berossischen Reste als gewiss anzunehmen. Mit Phul hörten seine Königs-Verzeichnisse auf, mit Nabonassar begann seine Geschichte.

Dem Phul zunächst wird im A. T. Tilgatpalassar genannt, und zwar etwa in den Jahren 9—12 nach N. Für den Anfang haben wir nach Obigem 1 N. bis auf Weiteres anzunehmen: das Ende seiner Regierung muss aber längere Zeit vor 27 N. liegen, da in diesem Jahre die Belagerung Samaria's durch Schalmanesser begann, der bereits früher den Hosea sich unterwürfig gemacht hatte.

Schalmanesser, der im A. T. nach Tilgatpalassar genannt wird, muss längere Zeit vor 27 N. als dem Jahre der Belagerung von Samaria auf den Thron gekommen sein, und muss in 29 N. als dem Jahre der Einnahme noch König gewesen sein. Da er Vorgänger Sancherib's ist, so wird das Ende seiner Regierung mit dem Regierungs-Antritt des letzteren 34 N. gegeben[1]).

Das A. T. nennt zwar ausser ihm noch zwei assyrische Königs-Namen aus dieser Zeit, Sargon, Jes. 20, 1., dessen Feldherr Asdod erobert und Aegypten bedroht, und Schalman, Hosea 10, 14., der

wir haben nur eine wenig geschickte Uebersetzung des Auszuges eines sehr unpräcisen Epitomators aus einem nicht geistreichen vor uns. Alexander kann sehr wohl gesagt haben: „Nachdem Berossos diese 45 Könige aufgezählt, erwähnt er einen König der Chaldäer, Phul“ u. s. w. Da Berossos nur aus dem babylonischen Standpunkt schrieb, war Phul allerdings für ihn König der Chaldäer.

1) Samuel v. Ania gibt diesen 3 Regierungen 16, 27 und 16 Jahre, ein anderer Chronograph 14, 23 und 15 Jahre (Ewald, Gesch. d. Volkes Israel III. S. 776.). Ueber die Werthlosigkeit dieser Angaben s. J. Brandis, Rerum Assyr. temp. emend. p. 47.

Arbeel zerstört hat. Indessen kann es wohl kaum einem Zweifel unterliegen, dass diese beiden Namen dem Schalmanesser gebühren, der also unter 3 verschiedenen Namen im A. T. erscheint.

Schalman, der erste Theil des Namens Schalmanesser, ist schwerlich der Name eines anderen Königs. Des Propheten Hosea Zeitalter und die Zeit der Prophetie zwingt keineswegs zu dieser Annahme[1]). Auch möchte es fraglich sein, ob das zerstörte Arbeel die Stadt bei Ninive ist, oder der aus den späteren jüdischen Kriegen wohlbekannte Ort in Galiläa. Meines Wissens wenigstens ist es nicht gewiss, dass dies galiläische Arbeel ein später gegründeter Ort ist. Wäre die schreckliche Zerstörung dieses Arbeel auf dem ersten Zuge Schalmanesser's gegen Israel geschehen, so würde das Beispiel aus der Nähe besser zu der Prophetie passen, als eines aus der Ferne.

Sargon aber, der auf den assyrischen Monumenten als Sargina vielfach erwähnt ist, während auf diesen Schalmanesser mit keinerlei Sicherheit nachzuweisen ist, dürfte sicherlich für identisch mit dem letzteren Könige zu halten sein. Nachdem diese Identität in älterer und neuer Zeit vielfach behauptet worden, kann man bei dem jetzigen Stande der Forschung sie als sicher ansehen bis die Inschriften-Lesung das Gegentheil mit Gewissheit ergibt. Die Beweise dafür findet man in der oft citirten Schrift von J. Brandis über den historischen Gewinn aus der Entzifferung assyrischer Inschriften[2]).

Hiermit wäre also Schalmanesser-Sargon's letztes Regierungs-Jahr mit 34 N. festgestellt, und die Regierung der beiden Könige Tilgatpalassar und Sargina wird von den beiden Jahren 1 und 34 N. umfasst. Wie aber dieser Zeitraum sich zwischen den beiden Regierungen vertheilt, müssen wir für's Erste noch dahingestellt sein lassen. Für Sargina glaubt Rawlinson Nachrichten bis in das 15. Regierungsjahr gefunden zu haben: darnach wäre er, wenn man sein letztes Jahr in 34 setzt, spätestens 19 König geworden. Dies würde schon genügenden Raum für die aus seiner Geschichte bekannten Thaten geben: man hätte 8 Jahre vor der Belagerung von Samaria, und 5 Jahre nach derselben.

In Obigem haben wir Tilgatpalassar und Sargina geschieden. Wir müssen aber bemerken, dass Rawlinson glaubt, nicht allein Schalmanesser, sondern auch Tilgatpalassar sei nur ein anderer Name

1) Vergl. Ewald, Geschichte des Volkes Israel III. S. 594.; O. Strauss, Nahumi vaticinium N. 6. zu p. LV. auf S. LVII.

2) S. 48 ff. 53. Vergl. auch Duncker, Gesch. d. Alterth. I. S. 294. Anm. 1. und S. 441. Anm. 4.; ferner O. Strauss, Nahumi vaticinium p. LV. N. 6.

für Sargina [1]. Diess ist jedoch eine blosse Vermuthung zu der in der That kein Grund vorliegt. Ein Umstand scheint mir vielmehr entschieden dagegen zu sprechen.

Bis jetzt ist keine Veranlassung zu bezweifeln, dass Tiglat oder Tilgat der Name der Göttin Derketo, Atergatis, ist. Aus aller Verunstaltung geht aber hervor, dass Derketo die Schutzgöttin der Dynastie des Ninus war. Eine Notiz aus einem Bion [2] sagt dass diese Dynastie unter dem Könige Beleus, Sohn des Delketades (oder Derketades) entthront worden sei, von dem »General-Intendanten der Königl. Gärten« Belitaras (oder Belitaran) und dass dessen Dynastie dann bis zu Sardanapal's Sturz regiert habe. Nun ist aber nach den Monumenten fast unzweifelhaft dass Sargina nicht Erbe des Throns gewesen ist: denn kein König wird als sein Vater genannt [3]. Also ist wohl die Vermuthung erlaubt, dass er der Belitaras [4], der Gründer der neuen Dynastie ist, welche den Derketaden folgte. In dieser finden wir keine Spur des Derketonamens: Assar ist Namenstheil mehrerer Könige; Assar (Nisroch hebr., bei Jos. Ἀρασκῆς) ist der Schutzgott Sancherib's, in dessen Tempel er ermordet wird, und wir könnten diese neue Dynastie die der Assarakiden nennen. Es ist mithin sehr unwahrscheinlich, dass Sargina einen Namen von der Schutzgöttin der gestürzten Dynastie angenommen habe, und bis auf Weiteres ist wohl er als der erste König der neuen Dynastie, Tilgatpalassar als der letzte König der gestürzten Dynastie der Derketaden anzusehen [5].

1) Outlines bei v. Gumpach, Abriss d. Bab. Ass. Gesch. S. 18.

2) Bei Agathias p. 63. C. und Synkellus p. 359. C.

3) Vergl. J. Brandis, Ueber den historischen Gewinn S. 57. 58.

4) Die Namens-Verschiedenheit beweist nichts dagegen, da der Usurpator gewiss als König einen neuen Namen annahm.

5) Auf diesen Dynastiewechsel bezieht sich wohl eine Sage bei Aelian de anim. XII. 21. Dem Könige Sakchoras von Babylon wird verkündet, dass der Sohn seiner Tochter ihn stürzen werde (wie dem Astyages). Er sperrt seine Tochter ein: diese aber wird doch schwanger (von einem unbekannten Manne: die Sage wird einen Gott genannt haben) und den Sohn, den sie gebiert, stürzen die Wächter des Königs Zorn fürchtend von dem Burgwall herab. Ein Adler fängt das Kind auf und trägt es in einen Garten (gewiss das Thier des Gottes der die Mutter umfangen hatte, wie in Rom der Wolf). Der Eigenthümer des Gartens zieht das Kind auf, und nennt es Tilgamos. Tilgamos aber gewinnt das Reich. Dass Babylon genannt wird, gibt in so lüderlicher Erzählung keinen Anstoss: setzt man statt dessen Ninive, und dreht die Namen um, wie gewiss erlaubt ist, so dass der Grossvater Tilgamos, der Enkel Sakchoras (Assaracb, vergl. Sacherdan) heisst, so hat man die Sage von dem Uebergang der Herrschaft

Die Stelle aus Bion scheint auf einen Zwischenkönig zu weisen, da Δελκετάδης, der Name des vorletzten Königs, sehr grosse Aehnlichkeit mit Tilgatpal(assar) hat: pal bedeutet Sohn sowohl wie gross. Es hindert auch nichts eine kurze Regierung eines unbekannten Königs zwischen Tilgatpalassar und Sargina anzunehmen. Aber die Stelle aus Bion nöthigt keineswegs dazu: wir haben sie nicht im Original, und in diesem kann Beleus im Genitiv gestanden haben, so dass τοῦ Δελκετάδου nur Apposition zu ihm war, aus der Agathias oder Polyhistor missverständlich den Vatersnamen gemacht hat. Dann aber kann Phul's voller Name, den wir nicht mit Sicherheit aus den Monumenten kennen, sehr wohl ein Compositum mit Derketo gewesen sein [1]), und Beleus kann Umwandlung der zwei letzten Namenstheile des Tilgatpalassar des Alten Testaments, oder nichts weiter als die gewöhnliche orientalische Königs-Benennung Balas, Baleus, Balles u. s. w. sein.

Wir können also mit Fug bei der Königsreihe Phul, Tilgatpalassar, Sargina, Sancherib stehen bleiben. Die ersten beiden

von den Delketaden auf die Assarakiden. Alle Ingredienzien sind vorhanden: die Namen Tilgat und Assar, die Anknüpfung an das alte gestürzte Geschlecht durch unächte Geburt und die schützende Erscheinung des Gottes der neuen Dynastie (denn der Adler ist gewiss das Symbol des adlerköpfigen Gottes Assar; ein Adler hat auch in Herodot's Erzählung von der Belagerung Ninive's eine Rolle gespielt); ja die Sage nannte wohl den Gott als Stammvater des neuen Königsgeschlechtes. — Könnte nicht diese Geschichte aus Berossos stammen? etwa durch König Juba, der allerhand Curiosa erzählt zu haben scheint? Wenigstens ist die ursprüngliche Quelle gewiss einheimisch.

1) Mit ziemlicher Sicherheit ist eine Inschrift gelesen worden, des Inhalts, dass König Minikhimmi von Samirina (Menachem von Somron) einem assyrischen Könige Tribut gezahlt habe. Nur der Name dieses Königs ist nicht mit Sicherheit entziffert: Rawlinson und Oppert lesen ihn Tilgatpalassar. Ist es nicht viel natürlicher, dies für den vollen Namen Phul's zu halten, als diesen Tilgatpalassar mit dem des A. T. zu identificiren? So einsylbig, Phul, hat kein assyrischer König mit officiellem Namen geheissen, und dass der Ulikhkbus oder Phulukh der Monumente Phul sei, ist noch nicht bewiesen. Das Φαλώχ oder Φαλώς der LXX. in den Chron. (in 2. Kön. heisst es Φούλ oder Φουά) kann Phul mit Gaum-Auslaut sein: es kann aber seine Entstehung auch allein der Gelehrsamkeit der alexandrinischen Rabbiner verdanken, welche Phul irgendwo Belochus genannt fanden (S. 138. A. 3.). (Phua ist wohl nichts als ein Schreibfehler [Α für Λ], und man darf unter keinen Umständen daraus einen pawa, Statthalter, machen, wie Movers es mit Recht aus dem Beinamen Pyas für K. Elulai von Tyrus gemacht hat.) Phul schlechthin konnte recht gut nichts weiter sein, als das pal aus einem componirten Namen, und es ist kein Grund ersichtlich, warum nicht dieser König ebensowohl wie sein Sohn Tarkatpalassar geheissen haben sollte.

können dann wohl als die letzten Könige der ersten, die zweiten beiden als die ersten der zweiten Dynastie betrachtet werden. Sancherib ist fast unzweifelhaft Sohn des Sargina[1]).

Hiermit möchten alle auf die Zeitbestimmungen bezüglichen Fragen, die Einfluss auf die Construction der Geschichte haben, erledigt sein, und wir können zu letzterer übergehen.

Die Haupt-Resultate vorstehender Untersuchungen sind in einer chronologischen Tabelle, Beilage XI., zusammengestellt.

V.

Die Geschichte.

§ 1.

Das Reich des Ninus. Phul.

Die Assyrier von Ninive herrschten 526 Jahre lang (1273—747 vor Chr.) über Babel und das hohe Asien östlich vom Halys, welches die Griechen das obere nannten.

Nach den handschriftlichen Quellen, denen wir bei unserer Arbeit folgen, war Sinear (Babylonien, in den Monumenten Dsaanar) bis an das Meer, nebst Elam, dem Tieflande um Susa und am Tigris sowohl als dem Gebirge[2]), den Niniviten unterwürfig; nach Osten gehorchte ihnen zunächst das Gebirgsland des Zagros und des Niphates, dann das grosse Medien sowohl als das atropatische; im Norden die Landschaften, die wir unter dem Namen Armenien zu begreifen pflegen, als deren Mittelpunkt wir zu dieser Zeit Wan betrachten können; nach Westen Kappadokien, das syrische Land zwischen Armenien und dem Halys, nördlich des Taurus und südwestlich der moschischen Berge, das an der Mündung des Halys und am Thermodon den Pontus berührte[3]), dann nach Süden das

1) Vergl. J. Brandis, Ueber den historischen Gewinn u. s. w. S. 41.

2) Vergl. über den Umfang von Babylonien und Elam die IX. Abhandlung. Hier ist nur zu bemerken, dass eine sehr scharfe politische Abgränzung von Sinear und dem niederen Elam wohl nicht stattgefunden hat.

3) Die Bezeichnung des Halys als Grenze des syrischen Landes schliesst nicht aus, dass nicht auch westlich des Halys hin und wieder Syrer gewohnt

Syrerland der beiden Flüsse bis zum Tigris und der Grenze Sinears. Inmitten dieser Länder, an Sinear, Medien, die Bergvölker, Armenien und Mesopotamien grenzend, lag das Hauptland Assur an den Abhängen des Zagrosgebirges bis zum Tigris hinab, eigentlich nur ein Stadtbezirk, aber auch mit dem zugehörigen Nachbargebiete kleiner an Umfang als jedes der ebengenannten unterworfenen Länder[1]).

Ob noch andere Länder den Niniviten botmässig waren ist völlig unklar, und ebenso sind die Grenzen der eben aufgeführten Gebiete nach Norden und Osten ungewiss. Wir haben kein Zeugniss dafür, dass die ost-arabischen Küsten und das Perserland[2]) unterthänig waren, dass die arischen und sakischen Landschaften im Osten Mediens[3]), die Völker in den Ketten des Elburs-Gebirges am kaspischen Meer, die Hyrkanier, Tapuren, Amarder, Kadusier, Assur's Hoheit anerkannten. Ebenso wissen wir nicht, ob die Landschaften am Kaukasus unterworfen waren: zwar ist es uns bekannt, dass die Assyrier am Kir (Kur) geboten; aber der Ursprung dieses Flusses, dessen erster Lauf von Süden nach Norden geht, ist fast noch in Armenien, und da wir nicht wissen, an welchem Theile des Flusses die Damaskener angesiedelt wurden, und von welchem Theile die Krieger vom Kir in Sancherib's Heer kamen, so steht damit nichts fest, als dass die assyrische Herrschaft bis an die Grenze von Imerethi und Karthli gereicht haben muss. Wenn an dieser Seite die nördliche Grenze so weit ging, muss man wohl annehmen, dass auch nach Osten sie ziemlich weit vorgeschoben war, und wenigstens Sakasene und Matiene, die Gegend von Eriwan, Karabagh und Nachitschewan, einbegriff. Das Land um die Quellen des Kur und Armenien wird von dem schwarzen Meer durch mächtige Berge, die moschischen Berge der Alten getrennt. In den Küsten-Landschaften

haben sollten. Nach Skymnus Fragm. v. 204. hatten Syrer in der Gegend von Sinope gewohnt: da die Stadt nach ihm vor der kimmerischen Zeit gegründet worden ist (was auch richtig sein muss, da die Kimmerier sich der Stadt bemächtigten), hatte die assyrische Herrschaft in jenen Gegenden indessen wohl schon vor 1 N. ihr Ende genommen.

1) Ueber Assur vergl. die IX. Abhandlung.

2) Vergl. unten S. 152. 156.; über Ost-Arabien § 12.

3) Nur ein einziges Zeugniss haben wir dafür, das so gedeutet werden könnte, dass die assyrische Herrschaft auch in späterer Zeit bis über Kabul gereicht habe: Arrian, Ind. 1. von den Astakenern und Assakenern, die πάλαι den Assyriern gehorcht, dann aber den Persern sich unterworfen hätten. Hier ist aber 1) keine Continuität ausgesprochen; 2) vielleicht nichts als eine Ableitung aus des Ktesias' Erzählungen zu suchen.

nördlich derselben haben von jeher wilde Völker gewohnt; die Griechen späterer Zeit nennen hier eine grosse Zahl einzelner Stämme; für unsere Zeit werden nur die Mesech und Thubal genannt, die man wohl mit Recht mit den Moschern und Tibarenern der Griechen identificirt hat, und daher an dieser Küste suchen muss[1]. Dass diese Küstenstämme den Assyriern gehorcht haben, finden wir nirgends erwähnt: in jedem Falle muss das Band ein sehr loses gewesen sein wie es in der Natur dieser Stämme liegt, und dadurch bezeugt wird, dass die Griechen unter ihnen Trapezus noch vor dem Anfang unserer Geschichte gegründet haben[2]. Ob die Niniviten in Kilikien und den nördlichen Landschaften Syriens Herren waren, können wir nach den handschriftlichen Quellen nicht entscheiden: sie stehen dem aber auch nicht entgegen. Es ist sehr wahrscheinlich, dass Kilikien schon seit alter Zeit ein geschlossenes politisches Ganze war, kein blosses Aggregat der Gebirgsstämme und der phönikischen Hafenorte; dass es aber zu einem Ganzen geworden, lässt einen Druck von aussen, zunächst durch den assyrischen Nachbar wahrscheinlich erscheinen, als das wahrscheinlichste eine Eroberung und Einsetzung eines Statthalters. Diese Wahrscheinlichkeit würde noch steigen, wenn nachgewiesen werden könnte, dass dieses Land schon damals wie zu Herodot's Zeit (Clio 72., Terps. 52.) bis an den Halys und Euphrat gereicht, Kataonien und Kommagene (nach B. Judith 2, 13. auch Melitene) umfasst habe, also nicht bloss einen in starken natürlichen Grenzen

1) Die Mesech und Thubal werden von Hes. 27, 13. 32, 26. als wirklich bestehende Völker bezeichnet. In ersterer Stelle wird gesagt, dass sie mit Erz handeln, und dies bestätigt die Vermuthung dass sie in den moschischen Bergen wohnten. Ferner wird diese Vermuthung dadurch bestätigt, dass sie Hes. 38. mit anderen nördlichen Völkern, namentlich Thogarma (zu welchem Geschlecht sich noch heute die Armenier rechnen) zusammengenannt werden. Das Land am Pontus, Ararat und Kaukasus ist überhaupt die Heimath der Kinder Japhet, und so haben wir hier auch das Reich Askenas, des Bruders des Thogarma zu suchen, das Jer. 51, 27. mit Ararat und Meni (Armenien) als Land der Meder nennt. Die chaldäische Uebersetzung freilich gibt Askenas mit Adiabene (Hadjah) wieder. Nach der LXX. wird Rhos (im Hebr. Ras, Haupt) mit Mesech und Thubal genannt: dies ist entweder ein Missverständniss oder es ist der Araxes gemeint, der bei den arabischen Geographen Rhos heisst. (Vgl. Bochart, Geogr. sacra p. 187. 188.)

2) Nach Eusebius (wahrscheinlich aus Diodor, dieser wieder hatte es wohl aus Ephorus) Ol. 6, 1. 9. vor Nah. — Die noch frühere Gründung phönikischer Factoreien am Pontus kann hier nicht angeführt werden, da solche von jeder Herrschaft geduldet werden konnten, keineswegs aber die kriegerischen Colonieen der Griechen.

eingeschlossenen Canton, sondern ein grösseres theilweise den Angriffen des östlichen Nachbars blossgestelltes Land. Aber zu einer Gewissheit ist hier ohne die Monumente nicht zu gelangen[1]. — Was aber die syrischen Landschaften betrifft, so ist es sehr möglich, dass die Könige von Damaskus, welche unter Jehu und seinen Nachfolgern Israel bedrängten, und bis zur Regierung Irobam II. unterwarfen (2. Kön. 10, 32. 33. 13, 3. 14, 25. 28.), Vasallen von Ninive waren, und dass schon die syrischen Könige welche gegen Salomo sich empörten die ninivitische Oberhoheit anerkannt hatten. Das Schweigen des Alten Testaments beweist nichts dagegen. König Phul von Assyrien hätte dann, als er zur Zeit Menachem's in Syrien erschien, keine neuen Eroberungen gemacht, sondern nur die gegen Irobam II. verlorenen wiedergewonnen, und sein Regiment in ihnen befestigt. Aber gewiss ist es, dass über die phönikischen und Philisterstädte, so wie am todten Meer die Assyrier ebensowenig herrschten als im Reiche Juda. Ueber eine Ausdehnung der assyrischen Gewalt über die Araber der Wüste haben wir nicht die geringste Andeutung.

Alles was wir aus den Monumenten mit Sicherheit über die Herrschaft der assyrischen Könige erfahren, lässt sich leicht mit dem Resultat der handschriftlichen Quellen vereinigen, ohne letztere wesentlich zu erläutern. Hurarda (Land Ararat des A. T.), Minni (Meni, Jer. 51, 27.), beides armenische Landschaften, Mada (Medien), Dsaanar (Sinear), Elam erscheinen in den Monumenten als Haupt-Provinzen des Reichs. Mesopotamien (Nahirim, im A. T. Aram Naharajim) scheint als Provinz nicht vorzukommen; seine Unterwerfung aber geht daraus hervor, dass jenseits liegende Länder bekriegt werden. Ja, wenn Jahua der Sohn Chumri's der auf der schwarzen Stele im Britischen Museum als Tributpflichtiger eines noch nicht bestimmten assyrischen Eroberers genannt wird wirklich wie behauptet wird König Jehu von Israel sein sollte, so tritt das mit dem A. T. nicht in Widerspruch. Das eben Angedeutete ist aber auch ziemlich das einzige sichere Resultat der Inschriften über die Ausdehnung der assyrischen Herrschaft. Die Heimath der unzähligen Fürsten, welche als besiegt genannt werden ist meist kaum zu errathen, und ein Sieg mit nachfolgender einmaliger Unterwerfung begründete noch keine Herrschaft[2].

1) Sehr möglich ist es dass Kilikien erst bei der Theilung des Reichs von Ninive diesen grossen Umfang erhalten hat. Vergl. dieses Capitel § 9.

2) Die sehr grosse Zahl der als besiegt genannten Fürsten kann nicht auffallen, wenn man an die 32 Könige denkt, die mit Benhadad gegen Ahab

So viel wissen wir über den Umfang der assyrischen Herrschaft gegen das Ende der vorgedachten Periode. Daraus aber können wir nicht folgern, dass innerhalb dieser Periode der Umfang stets derselbe gewesen ist, ebensowenig als wir aus Herodot's Worten, dass die Assyrier 520 Jahre über Ober-Asien geherrscht haben, folgern können, dass sie nicht schon vorher mächtig gewesen seien.

Letzteres können wir weder leugnen noch behaupten. Manetho's Nachricht bei Josephus (c. Ap. I. 14.) von Assyriens Herrschaft in Asien zur Zeit der Vertreibung der Hyksos, und seiner drohenden Stellung schon zur Zeit des Hyksoskönigs Salatis hat nichts Unwahrscheinliches, beweist aber auch nichts für eine frühere Herrschaft der Niniviten, da Manetho, der griechisch schrieb, mit jenem Namen auch die Babylonier oder einen anderen aramäischen Volksstamm meinen konnte.

Das aber können wir als feststehend betrachten, dass mit dem Anfang der oberwähnten Periode, den wir nach Berossos in das Jahr 1273 vor Chr. setzen müssen, eine Zeit grosser Macht für die Assyrier begann. Diese Epoche der Erhebung Assyriens war wahrscheinlich auch die der Gründung der Hauptstadt. Dass diese eine neuere Gründung ist, sagen die glaubhaften Zeugnisse, und wenn es dafür noch eines Beweises bedürfte so gibt ihn die Lage der Hauptstadt. An der Grenze von Gebirg und Ebene, an dem Scheidepunkte der Hauptstämme Vorder-Asiens gepflanzt, an einem dominirenden Punkte, dem Kreuzwege zwischen Klein-Asien, Syrien, Babylonien, Medien, Armenien, und in einer Lage, welche die Umschanzung der ganzen herrschenden Nation gestattete, trägt Ninive den unverkennbaren Stempel einer Hauptstadt, welche ein grosser Eroberer gründete um von dort aus die Zügel seines Reichs zu halten, nicht den einer alten Stadt, welche erst zum Mittelpunkte eines Reichs erwuchs.

So ist der Bau von Ninive augenscheinlich der Schlussstein des Werks eines grossen Eroberers, und die Gründung der Stadt können wir als identisch mit der des grossen Reichs betrachten, dessen

stritten (2. Kön. 20, 1.), wenn man die Fürsten am Kaukasus nachzählt, oder berechnet, wie viele Landschaften ein Eroberer der Schweiz vor 1797 als unterworfen nennen konnte: es waren damals ohne Unterthanen-Länder 26 souveraine Gebiete, Fürsten und Republiken, und ein einziges von diesen Gliedern, Graubünden, bestand aus wieder 31 Staaten (29 Hochgerichte, Bisthum und Herrschaft Haldenstein); rechnete man alle unterthänigen Länder mit, so kamen über 100 Gebiete heraus.

historische Zeit wir behandeln. Diese Epoche können wir unbedenklich die des Ninus und der Semiramis nennen: denn Berossos hat diese Königin am Anfang seiner 7. Dynastie so gut genannt wie Ktesias; Philo von Byblos sagt[1]), dass Semiramis entweder vor oder zur Zeit des troischen Krieges gelebt habe, also um die Zeit des Anfangs der 7. Dynastie des Berossos; und des Herodot Ninus, der Vater des Agron, der das lydische Reich 1223 vor Chr. gründete, nur 50 Jahre später als nach Berossos die ninivitische Dynastie begann, fällt genau in diese Zeit[2]). Des Herodot Semiramis aber, die nur 160 Jahre vor Nabukudrussur lebte, also in Phul's Zeit gehört, ist unzweifelhaft von jener Semiramis des Berossos und Ktesias verschieden[3]), und aus ihrer Zeit kann man keine Folgerungen gegen die Aechtheit der Sage von einer grossen Königin, der Derketo Tochter, ziehen, welche das Reich des Ninus vollbegründet habe. So tragen wir auch kein Bedenken, diese Dynastie, die noch bei dem Beginn der historischen Zeit auf dem Throne sass, die der Derketaden oder Delketaden zu nennen[4]).

Als gewiss können wir annehmen, dass der Gründer dieses assyrischen Reichs Babel und Medien mit den nächstangrenzenden übrigen Theilen τῆς ἄνω Ἀσίης gleichzeitig unterworfen hat, und dass Berossos' 526jährige Herrschaft über Babel denselben Anfang hat wie Herodot's 520jährige über Ober-Asien (vergl. Cap. IV. § 2. S. 62 ff.). Zu den vom ersten Beginn des Reichs an unterthänigen Landestheilen muss man aber der geographischen Lage nach auch von Mesopotamien und Armenien wenigstens die östlichen und südlichen Theile rechnen. Im Ganzen also waren die Länder, die wir um 747 vor Chr. unter ninivitischer Hoheit finden, schon von Anfang

1) Bei Eusebius Pr. ev. I. 9., s. Müller fr. gr. III. p. 563.

2) Vergl. Cap. IV. § 2. S. 62. — Warum soll der Gründer von Ninua nicht auch Ninus geheissen haben? es ist eben so wahrscheinlich, dass die Stadt den Namen von ihrem Erbauer erhalten hat, als dass man aus dem Namen der Stadt den ihres Gründers abstrahirt hat.

3) Rawlinson will in der That eine Sammuramit als Phul's Gattin gefunden haben: s. S. 37. Dies ist höchst ungewiss; aber bei Eusebius finden wir mit Sicherheit eine zweite Semiramis, die man unbedenklich mit der des Herodot identificiren kann. Es ist die Semiramis oder Atossa, die Eusebius als Tochter und Mitregentin des Belochus nennt. Dieser Belochus oder Bolochus ist, wie wir in Abh. V. nachzuweisen versuchen, allerdings irrthümlich mit Phul identificirt. Ueber den zweiten Namen Atossa s. gleichfalls Abh. V.

4) D. h. die Dynastie, deren Eponymos und Schutzgottheit die Derketo, Atergatis, Tarkat war, der Archeget Ninus.

des Reichs an unterthänig gewesen. Man kann aber auch die Nachricht von weit grösseren Eroberungen Ninive's im Beginn dieser Periode nicht verwerfen, obwohl man es wahrscheinlich finden muss, dass die Züge mehrerer Könige auf zwei Namen zusammengezogen worden sind.

Nach einer Richtung hin sind solche sogar sehr wahrscheinlich. Herodot nennt mit solcher Bestimmtheit den Ninus als Vorfahren des heraklidischen Königsgeschlechts in Lydien, und war als asiatischer Grieche so gut in der Lage zu wissen was in Meonien erzählt ward, dass man kaum daran zweifeln kann, jene Herakliden haben selbst ihren Ursprung von den Königen von Ninive abgeleitet. Wenn man dazu nimmt, dass Assyrier das Land bis zum Halys bewohnten, so ist es entschieden wahrscheinlich, dass die Niniviten schon im ersten Sturme ihrer Eroberungen in Klein-Asien eingebrochen sind, und es bis zum ägäischen Meere unterworfen haben. Als ihr Andrang nachliess, oder vielmehr ihre Herrschaft dem Andrange der thrakischen Stämme nicht mehr widerstehen konnte, blieb das meonische Königreich als Rest ihrer Herrschaft stehen, durch Staaten anderer Volksart von jenem mächtigen Keile assyrischer Herrschaft getrennt, der bis an den Halys zwischen freie Völker sich gedrängt hatte[1]). Herodot's Chronologie passt dazu in jeder Beziehung. Den Gründer des meonischen Reichs, Agron, setzt er wie wir eben sahen 50 Jahre nach dem Anfang der ninivitischen Macht, wie Berossos ihn gibt, und zugleich fällt Agron in Herodot's Vorstellung etwa 40 Jahre nach dem trojanischen Kriege, in eine Zeit der Auflösung der Staaten im vorderen Klein-Asien[2]). Und wenn wir auch späterhin keine

1) Auf ein semitisches Element in Lydien und das Derketadengeschlecht weiat auch die Beziehung, in die Xanthus (fr. 11. et 23. ap. Müller I. p. 38. 43.) die Lyder zur Atergatis und zu Askalon aetzt. — Ob das Volk der Meonen oder Lyder semitisch war, iat eine ganz sndere Frage. Hier kommt es nur darauf an oh die Dynastie eine assyriache war, nnd ein anderer Ursprung des Volks würde nichts gegen die semitische Herrschaft beweisen. Etwas Anderes als eine semitische Herrscbaft wird auch dadurch nicht hewiesen, daaa der Toldoth Beni Noah den Lud Sohn dea Sem nennt. — Vergl. Lassen, über die Sprachen Klein Asiens, Zeitschr. d. D. morgenl. Gesch. X. S. 364 ff., dessen Gründe für den semitiachen Ursprung der Lyder, Karer und Myaer eigentlich nur heweisen, dass ihre Stamm-Angehörigkeil noch völlig unklar ist. Auf eine doppelte Nationalität in Lydien weist der doppelte Name, Meoner und Lyder: vergl. B. G. Niebuhr, Vorträge üher Alte Geschichte I. S. 104.

2) Hiermit soll keineswegs die Richtigkeit der herodoteischen Chronologie für den trojaniachen Krieg, wie wir aie aus der Vita Homeri featstellen können, hehauptet werden, nooh auch die Geschichtlichkeit des Zusammenhanges zwischen

Spuren einer assyrischen Oberhoheit über Lydien finden, so ist unsere Kenntniss der Zeit viel zu lückenhaft um uns das Recht zu geben die Fortdauer einer solchen absolut zu bestreiten. Auffallend ist es wenigstens, dass die heraklidische Dynastie wenige Jahre nach dem Aufstande der Meder und Babylonier, und kurz nach dem Ende der derketadischen Dynastie in Ninive von einem anscheinend einheimischen Geschlechte gestürzt wurde.

Wenn eine weitere Ausdehnung der ninivitischen Herrschaft in Klein-Asien nicht unwahrscheinlich ist, so haben wir auch keinen Grund Eroberungen über die späteren Grenzen hinaus nach anderen Seiten hin ohne Weiteres zu verwerfen. Warum soll der grosse Eroberer, der das Reich des Ninus gründete, nicht eben so weit hin Schrecken verbreitet haben als Timur, und über den Indus gegangen sein wie Nadir Schah? In den Sagen der Arier von Baktra und vom Indus haben wir weder dafür noch dagegen den Beweis zu suchen. Gerade in dieser Gegend konnte die Herrschaft durch die weite Entfernung und durch das Vordringen der Arier schnell wieder verloren gehen. Dass die Kaukasus-Landschaften den Niniviten ebensowohl gehorcht haben, wie den Persern, hat nicht das mindeste Unwahrscheinliche: könnte nicht die Mauer bei Derbend assyrisches Ursprungs sein? Auch eine Herrschaft über Syrien wird durch das Schweigen des Buchs der Richter nicht widerlegt: denn von den

dieser Völkerverschiebung und einer assyrischen Eroberung Klein-Asiens, der aus jener Chronologie hervorzugehen scheint. Aber einerseits meine ich, dass man Herodot's Rechnung für den Fall Troja's nicht so Preis geben sollte, wie man gemeinhin thut, und seine aus lebendiger Sage geschöpfte Kunde wenigstens nicht geringer achten als des Eratosthenes Berechnung aus γενεαῖς; andererseits glaube ich dass man eine Beziehung Assyriens zum Troerkriege nicht darum in das Reich der Träume weisen darf, weil Ktesias' Erzählung eine alberne Fabel ist, und weil es ärgerlich sein würde, das Königsgeschlecht von Ilion darum als ein assyrisches zu betrachten, weil einer seiner Stammväter Assarak heisst. Meine Ueberzeugung ist, dass allerdings jenes grosse Ereigniss, mag es vor der Gründung assyrischer Gewalt in Klein-Asien oder nachher gewesen sein, Ninive berührt hat, und dass der Memnon vor Troja wie der Memnon in Susa nicht weniger einen realen Grund hat, wie Menelaos und Agamemnon. Welcher dieser Grund ist, können wir freilich kaum einmal vermuthen. — Einen ähnlichen Synchronismus zwischen Assyrien und dem Fall Troja's wie Herodot hatte gewiss Philo von Byblus (vgl. oben S. 138.) vor sich, da er Semiramis mit dem Troerkrieg gleichzeitig oder etwas älter nennt. Die erste Angabe ist gewiss die ursprüngliche, die zweite ein Zusatz aus Philo's Rechnung, zu dessen Zeit nur solche Angaben über die Zerstörung Troja's im Umlauf waren, welche dieselbe viel später setzten.

Völkern, welchen in jener Periode das Volk Israel unterthänig war, kann sehr wohl eines oder das andere seinerseits wieder den Niniviten gehorcht haben. Dass, als David Syrien bis zum Euphrat eroberte, seine Feinde offenbar vereinzelte kleine Könige waren, und die Syrer des Zweistrom-Landes nur als Bundesgenossen derselben erscheinen, zeigt nur, dass die ninivitische Herrschaft über Syrien damals schon aufgehört hatte[1]).

Es ist also wohl wahrscheinlich, dass Ninive's Macht im Anfange des Reiches einen grösseren Umfang gehabt hat wie zu der Zeit, als es in die Geschichte eintritt. Ganz der Natur asiatischer Reiche entsprechend ist es, dass, nachdem der erste Impuls der Eroberung nachgelassen hat, die äussersten Glieder, deren Verband um so loser ist als sie von der Hauptstadt entfernter sind, verloren gehen. Dies ist ein Process, der ohne Krieg und Aufstand durch ein blosses gegenseitiges Vergessen vor sich gehen kann. Ferner aber ist es auch sehr wahrscheinlich, dass innerhalb jener Periode der Bestand häufig gewechselt hat. An den Grenzen wie in der Mitte des Gebiets sassen zahlreiche wilde Völkerschaften, welche nie nachher ein Eroberer dauernd unterworfen hat. Andere geordnetere Vasallenstaaten hatten so starke Grenzen, dass sie leicht ungestraft sich auflehnen konnten. So wird in vielen Theilen des ninivitischen Reiches die Oberherrschaft häufig bestritten gewesen und nur durch wiederholte Heerzüge aufrecht erhalten worden sein; in anderen Theilen nie wirklich zur Geltung gebracht. Dann werden auch manche Gegenden zwar einmal oder mehrere Male erobert, doch aber nie unterthänig gewesen sein. Sollten wir einmal die Specialgeschichte eines Abschnitts aus dieser Zeit mit Sicherheit construiren können, so werden wir sicherlich das Bild einer Sisyphusarbeit ununterbrochener Kriege erhalten wie schon die bisher gelungenen fragmentarischen Entzifferungen es ergeben; jeder König, dessen Annalen wir entdecken, wird uns als ein grosser Eroberer erscheinen, der die Reichsgrenzen mächtig ausgedehnt hat, und stellen wir die verschiedenen Annalen zusammen, so werden wir finden, dass dieselben Eroberungen sich unter den verschiedenen Königen wiederholen, und dass manche Eroberungen auch nicht die geringste Spur nachgelassen haben. Auf der anderen Seite aber werden wir diese Kriegszüge nicht mit

1) Nach der unveränderten Chronologie des Alten Testaments (hebr. Text) war Moses' Tod 1456 vor Chr., David's Regierungs-Anfang 1059 vor Chr.; der Anfang der Derketaden-Herrschaft also 183 Jahre nach Moses, 214 Jahre vor David, etwa zur Zeit Abimelech's.

unserem Masse messen dürfen: häufig werden sie nichts anderes als Steuer-Executionen in grossem Massstabe gewesen sein, wie sie noch heutiges Tages in Calabrien und der Türkei vorkommen; und wir machen im Ganzen und Grossen uns doch ein richtigeres Bild von der assyrischen Herrschaft, wenn wir sie in jenen oben angedeuteten Grenzen umfasst uns denken, als wenn wir uns etwa Ninive als Raubburg vorstellen, aus der Sommer für Sommer Eroberer-Schaaren ausziehen [1]). Die Vorstellung, dass Aegypten persische Provinz gewesen sei, ist richtiger als die, dass die Perser in immerwährendem Kriege mit Aegypten gelegen hätten [2]).

So ist die Macht und Ausdehnung des assyrischen Reiches in dieser Zeit unzweifelhaft. Und doch tritt es erst mit dem Ende dieser Periode, nicht viel früher als Griechenland, in den Kreis der Geschichte, mit dem Könige den wir als den letzten der ninivitischen Herrscher über Babel und Medien erkennen müssen, Phul [3]).

Um 760 vor Chr. also etwa 10 — 15 Jahre vor der Aera des Nabonassar erscheint Phul als gewaltiger Herr im Süden von Syrien. Menachem, König von Israel, »gab ihm 1000 Centner Silbers, dass er's mit ihm hielte und bekräftigte ihm das Königreich« 2. Kön. 15, 19. Offenbar also trug Menachem dem Phul sein Reich zu Lehn auf, und zahlte ihm das Laudemium. Dieser Unterwerfung muss aber ein Krieg vorangegangen sein: denn aus 1. Chron. 6, 26. muss man schliessen dass schon Phul einen Theil der ost-jordanischen Israeliten weggeführt hat [4]), und da wir unmittelbar nach Menachem wieder einen selbständigen König von Syrien zu Damaskus (2. Kön. 15, 37. 16, 9.) finden, später auch Hamath als selbständiges Reich erwähnt wird, ohne dass wir eine Spur davon haben, wie das von

1) Dies sonderbare Bild gewinnt man aus den lesbaren Theilen der Inschriften auf der schwarzen Stele, und aus Rawlinson's Mittheilungen über die Inschriften auf der neuen Kalkstein-Stele von Nimrud und dem grossen Cylinder von Scbirgat, wenn man sie nicht aus der Geschichte asiatischer Reiche im Allgemeinen auffasst.

2) Zu dem Vorstehenden vergl. das Capitel „Das Reich der Assyrer" in Duncker, Gesch. d. Alterthums I. S. 265 ff.; Movers, Phönikien II. 1. S. 274-297.; Ewald, Gesch. d. Volkes Israel III. S. 592 ff.

3) Vergl. Cap. IV. § 10. S. 128. A. 2. wegen des Ausdrucks des Eusebius. Ueber Phul's Namen s. ebendaselbst S. 132. Ueber die Mit-Regentin Phul's, Semiramis II. s. oben S. 138. Anm. 3. und Abhandl. V.

4) Provinz sind diese Landschaften schwerlich geworden, sondern den Nachbar-Völkern überlassen, wie Juda unter Nabukodrussur. Ammon besitzt später das Land Gad. Jer. 49, 1.

Irobam II. eroberte Damaskus und Hamath verloren gegangen war, müssen wir wohl annehmen, dass Phul diese Reiche der israelitischen Herrschaft entrissen hatte. Deren Könige wurden dann auch seine Tributär-Fürsten, und so sehen wir in Phul's Auftreten eine völlige Eroberung bis an die Grenze Juda's und Phönikien's. Und wenn es auch vielleicht nicht das erste Mal war, dass in jenen Gegenden Ninive geherrscht hatte, so ist es doch das erste Mal, dass wir den Heerzug eines assyrischen Königs in dieselben erwähnt finden, und die erste feste Begründung einer schwankenden und oft verlorenen Oberhoheit.

Also erscheint uns das assyrische Reich in dem Moment, in dem wir es zum ersten Male in der Geschichte auftreten sehen, nicht allein als ein kräftiges sondern auch als ein aufstrebendes. Und doch ist dieser Moment derselbe, in dem das Principat zu wanken begann.

§ 2.

Die Stammverhältnisse im Reiche von Ninive.

Um diese Erscheinung uns klar zu machen, müssen wir uns vergegenwärtigen, wie innerhalb der Grenzen, die wir oben für das assyrische Reich gefunden haben, dasselbe zusammengesetzt war.

Wir finden zunächst zwei grosse Massen, durch Nationalität und Religion scharf geschieden, ja einander feindlich entgegengesetzt: im Westen semitische Nationen, im Osten und Nord-Osten Völker sehr verschiedenes Stammes, unter denen wir Arier und Tataren [1]) mit Bestimmtheit erkennen können.

1) Diesen Nsmen für die Völker, welchen die zweite der Sprachen auf den Inscr. trilingues sngehört, möchten wir dem vorziehen, den die Engländer hrauchen: Skythen. An den Namen Skythen knüpfen sich gar zu leicht falsche Vorstellungen. Der Nsme Tataren dsgegen macht die Continuität der Stamm-Verhältnisse in jenen Gegenden Asiens anschaulich. Noch sngemessener wäre in dieser Beziehung der Name Türken, wenn dieser nicht zu sehr einem bestimmten Zweige der Tatsren gehörte. Dass aber jene Sprache tatarisch ist, hat E. Norris in der musterhaften Abhandlung: On the Scythic version of the Behistun inscription, Journ. R. Asiat. Soc. XV. p. 1 seqq., für den Laien wenigstens nachgewiesen: er weist sie dem ugrischen Sprachstamme zu. Wie verbreitet diese Sprache im persischen Reiche war, geht einfach dsrans hervor, dass sie suf den Monumenten als dritte Hauptsprache des Reichs erscheint. Diese Verbreitung macht es auch unmöglich snzunehmen dsss sie nur den im Osten wohnenden Saken oder den Resten der Wanderskythen angehört habe, welche 114 N. Medien überschwemmten, wenn auch ohne Zweifel sowohl jene Ssken als die Wanderskythen (s. unten S. 152. Anm. 3.) derselben Nationalität

Allerdings waren die Grenzen zwischen diesen verschiedenen Stämmen sicherlich nicht ganz scharf, und je mehr unsere Kenntniss der Sprachen fortschreiten wird, desto mehr werden wir sonder Zweifel gegenseitige Einwirkungen und Mischungen der verschiedenen Nationalitäten erkennen: wenn wir ein sehr kühnes Bild gebrauchen dürfen, Dolomitisirungen. Schon jetzt ist es mit ziemlicher Gewissheit erkennbar, dass Assyrier und Babylonier mehr oder minder starke tatarische und arische Einflüsse erfahren haben, dass die Armenier (die Haikanen) entweder »arisirte« Semiten, oder »semitisirte« Arier waren, und dieser arisch-semitische Stamm wieder ein Superstrat tatarischer Stämme war; dass endlich in Elam, das man früher als rein semitisches Land betrachtete, das tatarische Element vielleicht überwiegend, gewiss sehr bedeutend war [1]). Bald wird auch vielleicht gewiss werden, was bis jetzt noch sehr kühne Vermuthung ist, dass die Perser und Meder ein tatarisches Substrat

angehörten, als die im Mittellande ansässigen Tataren. Das tatarische Element im Westen muss viel mächtiger gewesen sein, als es aus solchem Ursprunge hätte werden können. Wir werden uns entschliessen müssen, in ihm die Urhevölkerung der später von Ariern besetzten asiatischen Lande zu finden. Und sogar stimmt Norris aus guten Gründen mit Rawlinson und Oppert in der Ansicht überein, dass die Keilschrift ursprünglich der tatarischen Sprache angehöre, so dass man vielleicht genöthigt sein wird, einen Theil der babylonischen und assyrischen Cultur auf die Tataren zurückzuführen. Rawlinson in den Notes on the early history of Babylonia, ib. p. 215 seqq. führt diese Ansichten weitläufig aus: er schadet seiner Sache durch Uebertreibungen, namentlich durch Identificirung der Tataren mit den Chamiten, durch endlose Consequenzen aus der höchst ungewissen Lesart Namri (vergl. Brandis, Ueber den histor. Gewinn u. s. w. S. 56. 96.) und durch Aufführung sehr zweifelhafter Zeugnisse, wie des albernen σκυθισμός später christlicher Schriftsteller (p. 226.), z. B. in Chron. Pasch. I. p. 49. A. Wer ihm aber genauer nachgeht, wird die Hauptsache bestätigt finden, und nicht nur eine allgemeine Verbreitung, sondern auch eine frühere Herrschaft der Tataren zwischen dem kaspischen und indischen Meer zugestehen müssen. Vergl. hierzu Cap. IV. § 9. S. 126. Wären die 1500 Jahre einer Skythenherrschaft vor Ninus historisch, so käme man auf 2770 vor Chr. für ihren Anfang: nähme man die Vertreibung durch Uwakhshatra als das Ende, so käme man auf 2100. Aus Herodot's Angabe, dass die pontischen Skythen, die Skoloter, ihren Ursprung nur 1000 Jahre vor Dareius, also etwa 1515 vor Chr. setzten (Melp. 7.) kann Nichts gegen das hohe Alter der Herrschaft der iranischen Skythen gefolgert werden. Seltsam ist es übrigens, dass hiernach die pontischen Skythen ihr Alter eben so hoch annahmen, als Herodot das Alter des Dionysos (Eut. 145.) der von seinem Zuge nach Indien Skythen mitführt (Plin. V. 16.). — Ueber das Skythische vergl. noch Oppert in der Zeitschr. d. D. Morgenl. Gesellsch. X. S. 288. 802 ff.

1) Vergl. hierzu und zum Folgenden die IX. Abhandlung.

hatten, und dass die Arier dort nur das herrschende Volk waren, genau wie in Indien, wo das Verhältniss nur bestimmter erkennbar ist, weil die arische Einwanderung dort wohl eine spätere und nicht so nachdrückliche gewesen ist[1]).

Aber wie vielfach auch die Völkerstämme in einander übergegriffen hatten, so war doch in allen diesen Völkern, die wir einigermassen kennen, das eine National-Element das herrschende, und die Gegensätze waren darum nicht minder scharf, wie wir es aus den Zuständen historischer Zeit und bis auf den heutigen Tag erkennen.

Semitische Völkerschaften mehr oder weniger reiner Nationalität bewohnten das ganze Ebenenland am Tigris und Euphrat bis an das Zagrosgebirge und den Taurus; die syrische Wüste, Syrien, Kilikien und Kappadokien[2]). Es mögen auch an den Küsten östlich vom Thermodon einzelne semitische Stämme gesessen haben, nicht bloss phönikische Gemeinden (vgl. § 12.); ebenso in den Ketten des Taurus und Zagros: doch lässt sich darüber nichts bestimmen.

Im Allgemeinen war alles den Niniviten gehorchende Land nördlich und östlich der eben bezeichneten Grenzen überwiegend von Ariern und Tataren bewohnt. In den beiden Hauptstämmen, Armeniern und Medern, trat das arische Element als das herrschende hervor, wenn auch bei jenen in geringerem Masse. Von den unzählbaren kleinen Völkern, welche in den Bergen Armeniens und des Elburs, in den Grenzgebirgen zwischen Medien, Armenien, dem Tigristhal und Persien lebten, mögen manche ebenfalls arisch gewesen sein; andere sind mit Sicherheit als Tataren, Söhne Gomer's (in BM. werden die Saken Gamiri genannt), einzelne als semitisch zu erkennen, und nicht wenige waren gewiss ein Gemisch verschiedener Racen, wie es heutzutage die Kurden zu sein scheinen.

1) Norris (S. 205.) geht so weit, den herrschenden Stamm in Persien für tatarisch zu halten, und zieht zu diesem Zwecke den alten Namen desselben, Artaier, heran, indem er für Arta eine tatarische Wurzel vermuthet. Das mag sein: aber doch ist Arta völlig in die persische Sprache übergegangen, so gut wie Bengel in die deutsche. Ueber die Bedeutung von Arta ist man nicht ganz klar: sicherlich ist aber „gross“ „hauptsächlich“ eine abgeleitete Bedeutung (Her. Er. 98.), und Ἀρταῖοι bedeutet dann nichts als den Hauptstamm, wie Upland, Holland; oder die Artäer sind die boni homines, die Arimannen.

2) Lassen's Beweise, dass die Kappadokier Arier gewesen (l. c. S. 377.) können gegen des Kappadokiers Strabo Zeugniss wenig gelten. Die arischen Königsnamen zeigen nur, dass das Königsgeschlecht dort wie in Pontus von persischen Satrapen stammte; aus Götter-Culten kann man Alles und nichts beweisen.

Zwischen den beiden Stämmen der Arier und der Tataren hat ein Gegensatz schwerlich bestanden, wie ja auch in der ganzen persischen Geschichte nie ein scharfer politischer Gegensatz zwischen den arischen Persern und den im Lande wohnenden und unterworfenen Saken, Turkmanen u. s. w. hervorgetreten ist, und auch in Indien dieser Gegensatz politisch keine Wirkungen gehabt hat. Das geistige Uebergewicht der Arier war zu entschieden, und absorbirte zu leicht das barbarische und wenig widerstandsfähige Element[1]).

Also standen im Wesentlichen zwei grosse Völkermassen einander gegenüber. Zu der einen gehörte das herrschende Volk: zwar wohl nicht ungemischtes Stammes, aber mit solchem Uebergewicht des semitischen Elements, dass dieser Charakter ihm ausschliesslich aufgedrückt war. Es war also natürlich, dass die Stämme der anderen Nationalität und Religion nicht allein sich gedrückt fühlten, sondern es auch waren: überall und zu jeder Zeit sind die Semiten — mit alleiniger Ausnahme der Araber, welche aber ein äusserst gemischtes Volk waren, — die härtesten und unduldsamsten Herrscher gewesen. Unter den Völkern der unterworfenen Stämme waren die Meder oder vielmehr die Arier in Medien das vornehmste durch Zahl, und weil unter ihnen das Centrum der Religion war.

Unter den Nationen, denen das herrschende Volk angehörte, war dieses keineswegs das vornehmste und älteste. Das waren die Bewohner Sinear's, die Babylonier. Ueber sie hatten die Niniviten sich erhoben durch Tapferkeit und Glück, und der ältere Stamm, bei dem der Mittelpunkt der Religion, der höchste Reichthum des Landes, der Ursprung der Geschichte war, hatte dem jüngeren sich unterwerfen müssen. Wie brennend die Babylonier eine solche Schmach empfanden, sehen wir aus den beständig wiederholten Aufstandsversuchen, von denen die Geschichte unserer Zeit Zeugniss gibt. Wohl mögen die Babylonier unter Ninive's Herrschaft eine Selbständigkeit gehabt haben, die nach unseren staatsrechtlichen Begriffen eine sehr grosse genannt werden müsste. Wir haben im

1) Der Gegensatz zwischen Ariern und Tataren tritt nur hervor, wo letztere keiner fremden Herrschaft unterworfen sondern selbständige Völker sind: dann ist er allerdings um so schärfer. Wo aber ein Volk das andere besiegt hat, geht der nationale Gegensatz schnell verloren, und das arische Element siegt selbst wo die Tataren Herrscher waren: so dass auch die hässlichen Leiber der letzteren verschwinden. Auch die Semiten mögen die Kraft gehabt haben, die Tataren zu absorbiren, wie sie die Kuschiten umgewandelt haben, z. B. in Arabien. Wie zähe dagegen erscheint der Gegensatz zwischen der arischen und der semitischen Natur!

Cap. II. S. 20. angedeutet, wie es nicht unmöglich ist, dass zwischen Niniviten und Babyloniern eine Art von Zwillings-Verhältniss bestanden hat, und die Babylonier in gewisser Art Theil an der Herrschaft gehabt haben, aber eben dort hervorgehoben, dass dadurch ein Zustand der Unterdrückung nicht ausgeschlossen gewesen sein würde. Dass Babylon in dieser Zeit eigene Unterkönige, wenn nicht beständig, so doch häufig gehabt hat, halten wir für gewiss, wenn die Angabe aus Berossos, dass in diesen 525 Jahren 45 Könige geherrscht haben, nicht verschrieben ist. Denn es wäre wohl ohne Beispiel dass in einer so langen Zeit erbliche Regierungen durchschnittlich nur $11^2/_3$ Jahre gedauert hätten. In derselben Zeit war die Dauer der erblichen Regierungen in der heraklidischen Dynastie von Lydien (22 Könige in 505 Jahren) durchschnittlich 23 Jahre; die durchschnittliche Dauer der Regierungen der achämenidischen Perserkönige war, wenn man auch die Könige mitrechnet, die nur wenige Monate regierten, $16^2/_7$ Jahre; die der Könige Juda von Saul an $20^7/_{12}$ Jahre; die der 26. ägyptischen Dynastie $22^6/_7$ Jahre; die der unabhängigen Könige Babels von Nabupalussur an, unter denen 2 ermordet, 1 entthront wurden, $14^2/_3$ Jahre; die der ninivitischen Könige von Phul's Tod an anscheinend $20^2/_7$ Jahre. Dagegen ist die Regierungsdauer der babylonischen Könige im Ptolem. Kanon vom 1. Jahr Arkaianos bis ult. Kincladan in einer Zeit der Unterwerfung, die mit der Periode der 526jährigen Herrschaft Ninive's verglichen werden kann, durchschnittlich $10^1/_2$ Jahre; rechnet man Hagisa und Marudachpaldan II. mit, $8^3/_4$ Jahre; wenn man aber die beiden königslosen Zeiten unter die im Kanon genannten Könige vertheilt, $13^1/_6$ Jahre. Diese Durchschnittsdauer wird nun allein dadurch so kurz, dass unter den Königen so viele Unterkönige sind, und billig finden wir wohl in dieser Liste das Analogon der Berossischen von 45 Königen in 526 Jahren. Aber solche Unterkönige waren schwerlich etwas anderes als Statthalter, von denen freilich Manche sich auf längere oder kürzere Zeit unabhängig gemacht haqen mögen.

Es ist also wohl in der Natur der Sache gegründet, dass von allen Unterthanen keine das Joch Ninive's schwerer ertrugen, wie die Meder, und nächst ihnen die Babylonier.

Wenn nun ein Volk in einem so lose verbundenen Reiche, wie alle orientalischen es sind, sich auflehnt und dieser Versuch nur einigermassen glückt, so folgen andere leicht nach. Es werden dies zunächst die stammverwandten und von anderen Völkern solche sein, welche das Joch am schwersten ertragen.

Den Medern also zu folgen waren die ihnen näher verwandten Stämme von Natur geneigt. Das Beispiel der Meder entzündete die Babylonier, und mit ihnen regte es sich in anderen benachbarten semitischen Stämmen.

Eine solche Bewegung kann sich unaufhaltsam fortsetzen, aber sie findet auch ihre natürlichen Grenzen.

So hat sich die medische Bewegung offenbar nicht auf Armenien erstreckt (vgl. Abh. V. fine), und ob sie die nördlichen Landschaften zwischen Pontus, dem Zagros und Kaukasus ergriffen hat, ist ungewiss (S. 156. 165.). Diese Gegenden waren zwar von Völkern bewohnt, welche den Ariern und Tataren in Medien nahe verwandt waren. Aber in Armenien selbst war der Haupt-Stamm mit semitischen Elementen versetzt, und dies unveränderliche Volk ist immer ein sehr ruhiges gewesen, der Knechtschaft leicht sich anschmiegend und darum auch weniger unter ihr leidend. Die nördlichen Völker mögen, wenn sie nicht wirklich am Kriege Theil genommen haben, in dem eifersüchtigen Gegensatz zwischen verwandten Stämmen sich ruhig gehalten haben[1]); und, wenn sie überhaupt unter assyrischer Herrschaft standen, so werden sie unter dieser wie unter persischer nichts vom Herrn gespürt haben, als dass sie geringen Tribut zahlten, und dann und wann zur Befriedigung ihrer Rauf- und Raub-Gelüste in der Heerfolge Gelegenheit fanden.

Wie die von Medien ausgehende Bewegung in Armenien ihr Ziel fand, so war der nächste Umkreis um Ninive die natürliche Grenze der von Babel ausgehenden, wo zu schnell Strafe für den Abfall zu erwarten war.

Durch diese beiden Grenzen war das kleinasiatische Gebiet Ninive's zwischen Armenien, Taurus und Halys von der Berührung mit beiden Bewegungen abgeschnitten. Ueberdem waren dort auch wohl weniger Elemente der Unruhe. Die Bevölkerung war überwiegend semitisch, und anscheinend ohne die Erinnerungen an alte untergegangene Herrlichkeit, welche die Bewohner der alten Reiche am Tigris und Euphrat aufregte. Wenigstens wissen wir nichts von der Existenz alter semitischer Reiche in jenen Gegenden der Leukosyrer.

Wenn nun so der natürliche Gang und die Grenzen solcher Bewegungen, die von Medien und Babel ausgingen, bezeichnet war,

1) Wie die Bosnier am serbischen Aufstande keinen Theil genommen haben, und noch nie seit den Zeiten Georg Kastriota's alle Schkypetaren sich gleichzeitig erhoben haben, nicht einmal unter dem grossen wenn auch entsetzlichen Nationalhelden Ali Depedelenli.

waren zugleich im assyrischen Reiche Bedingungen vorhanden, welche jene Bewegungen auch in Richtungen verbreiteten, welche ausserhalb ihrer normalen Wirkungen lagen. Wie zu den Zeiten Xenophon's und Alexander's, waren auch damals die Gebirge, welche vom armenischen Hochlande in vielen Ketten und Gruppen, von denen der Zagros, das Grenzgebirge Mediens gegen Westen, die vornehmste ist, ost- und südostwärts streichen, mit vielen Verzweigungen nach Osten (dem Parachoatras), ferner das Thal des Kur und die nördlichen Abhänge der langen Elburskette der Sitz buntgemischter Völker, welchen jede Ordnung unerträglich ist. Nur im mittleren Thal des Kur hat seit Jahrtausenden ein christliches Regiment eine Art von Zucht gebracht, und im unteren hält Russland Ordnung. Sonst ist es heute wie seit Jahrtausenden: nur dass die Nationalitäten noch mehr vermischt sind. Und wie heute, so ist es nach allen Anzeichen vor 26 Jahrhunderten gewesen, dass diese Stämme nie gehorchten, stille hielten so lange das Schwert eines Mächtigeren über ihnen gezückt war, aber losbrachen so wie irgend eine Veranlassung sie lockte. So sassen in einer langen Reihe dem Stamme nach sehr verschieden, in Neigungen sehr verwandt, an der Mündung des Kur die Gelen (Kadusier), am kaspischen Meer die Amarder, zwischen dem Ararat und Aturia die Karduchen oder Kartier und Amarder, in den Ketten, die vom Zagros nach dem Schahpur zu laufen, die Elamäer, Kossäer, Amarder, Paretaken, Uxier. Die natürliche Regung aller dieser unbändigen Völker war zu den Waffen zu stürzen, so wie von irgend einer Seite her die Kriegsdrommete hallte [1]. Wir wissen direct nichts von der Theilnahme dieser Stämme am Aufstande: alle Nachrichten aber, die darauf schliessen lassen, erscheinen als an sich im höchsten Grade glaubhaft. Man darf nicht etwa fragen: »Wie könnte denn ein Aufstand gleichsam vor den Thoren der Hauptstadt möglich gewesen sein?« Auch vor den Thoren Agbatana's und Susa's wohnten nie unterworfene Stämme, und wie oft sind türkische Paschas in ihrer Hauptstadt von Nomaden-Stämmen belagert worden.

1) Vergl. unten im § 6. über Assardan's Kriege mit diesen Völkern. Die lebendigste Schilderung des Freudentaumels eines solchen Volks, wenn ihm Krieg und Plünderung verheissen wird, gibt Josephus, B. Jud. III. 4. Es ist derselbe οἶστρος, der die Normannen und Sachsen auf die See trieb, und heute ihre Enkel in den Vereinigten Staaten zum Banditenleben stachelt; jene mit aller Poesie eines jugendwilden Volkes, diese mit der Rohheit eines alten verwilderten.

§ 3.

Der Aufstand der Meder und Babylonier. Allgemeiner Abfall von Ninive.

Was die Elemente der Empörung im Reich von Ninive in Aufregung brachte wissen wir nicht. Eine Möglichkeit, die wir aber nur als Vermuthung auszusprechen wagen, ist dass eine Völkerwanderung den Stoss gab.

Um diese Zeit erscheinen die Kimmerier oder[1]) Trerer in Klein-Asien. Sie mögen auch schon früher verheerende Einfälle gemacht haben; sichere Kunde aber haben wir erst aus dieser Zeit, um die Olympiade des Koroibos[2]). Sie erscheinen nicht als einzelne erobernde Gefolge, sondern als grosse Heere, wie eine andrängende Völkerwanderung solche vor sich herstösst. Als das drängende Volk müssen wir aber die Skythen betrachten[3]).

1) Vielleicht „und". Es ist keinerlei Gewissheit vorhanden, dass beide Namen denselben Stamm bedeuten.

2) Vergl. B. G. Niebuhr, Kl. Schr. I. S. 206. 364 ff., Fischer, Griech. Zeit-Tafeln S. 76. 97. 98. und die bei beiden citirten Stellen. Orosius setzt den Anfang der Kimmerierzüge 30 Jahre a. u. c. d. i. 7 Jahre v. d. 1. Ol. Diese specielle Angabe möchte ich zwar aus einer Verwechslung des Mermnaden Ardys mit dem Herakliden Ardys erklären: unter Letzterem ward Sardes von den Kimmeriern zum zweiten Male erobert, und so ward aus Missverständniss die erste Eroberung von Sardes unter den ersten Ardys gesetzt, der nach Eusebius 78 Jahre vor Gyges zur Regierung kam: also wenn man des letzteren Thronbesteigung mit Herodot 29 N. setzt 19 Jahre vor der 1. Ol. Aber alle anderen Angaben, wie des Aristoteles Nachricht von dem 100jährigen Besitze von Antandros durch die Kimmerier, wie die Nachricht von der Zerstörung Magnesia's und der ersten Eroberung von Sardes, die beide in die Zeit der Herakliden fallen müssen, gehen gleichfalls dahin, dass die Kimmerierzüge um die 1. Olympiade begannen.

3) Her. Clio 15. 103. Melp. I. 11—13. Strabo I. p. 61. D. Bei Herodot sieht es aus, als ob die Skythen erst als sie nach Medien einbrachen überhaupt vorgedrungen seien. Aber da die Züge der Kimmerier schon so viel früher angefangen haben, muss man auch wohl die Ursache derselben früher setzen. Die Geschichte von der Verfolgung der Kimmerier ist ja überhaupt fabelhaft. Die Skythen die nach Medien kamen werden wohl nur ein Seitenarm des Hauptstromes gewesen sein. Ueberdem musste die Wirkung des Andrängens der Skythen durch das Vorschieben der dazwischen liegenden Völkerschaften sich früher zeigen, als die Dränger selbst ankamen. Eine Sache für sich, die aber doch hier hervorgehoben werden muss, ist dass schon lange vor der Ankunft jener östlichen Skythenhorden andere tatarische Stämme im Norden des Kaukasus und des Mäotischen See's gewohnt zu haben scheinen, welche von jenen Horden später in sich aufgenommen sein werden. Aus Herodot Melp. 5. geht zu deutlich hervor, dass die Skythen nördlich des schwarzen Meeres selbst glaubten schon seit alter Zeit im Besitz des Landes gewesen

Wenn um diese Zeit die Skythen (Saken) auf der Wanderung nach Westen an der Nordküste des schwarzen Meeres erscheinen, so muss einige Zeit früher in Turan eine grosse Bewegung gewesen sein; mögen Jene vom Aral und Balkasch-See, aus dem Lande, das noch im Mittelalter vorzugsweise Dsagatai hiess, aufgebrochen oder weiter ostwärts hergekommen sein. Kamen sie vom fernen Osten, so drückten sie die Stämme durch deren Gebiet sie zogen zur Seite; waren sie aus Turan selbst aufgebrochen, so sind sie sicherlich, wie Herodot Melp. 11. 13. erzählt, vor anderen Völkern gewichen, die aus dem Norden oder aus der Heimath Dschinghiskhans, der vagina gentium, kamen und an ihre Stelle rückten, wo wir in der That später die Massageten finden welche die Skythen verdrängt haben sollen. In jedem Falle können wir aus der Wanderung der Kimmerier und der Skythen schliessen, dass einige Zeit vor Ol. 1. die Völker des Hochlandes von Baktra in grosser Bewegung gewesen sind.

Man kann sich also denken, dass um jene Zeit neue Züge von Ariern aus der Heimath gedrängt sich über das Land westlich der grossen Salzwüste ergossen [1]). Medien ist gewiss nicht erst jetzt überhaupt von Ariern eingenommen worden; aber das arische Element im Mederlande ward verstärkt, und gewann die Kraft sich zur Selbständigkeit zu erheben. Vielleicht hatten die Arier bis jetzt nur in den beiden Provinzen die Oberhand gehabt, welche Vendidad allein in Medien als arisch bezeichnet, Raga und Varena (Demawend und Elburs), und erst jetzt gewannen sie im Süden das Uebergewicht [2]).

zu sein. Wenn er den Zuzug der Skythen 200 Jahre vor seiner Zeit dieser eigenen Meinung des Volkes entgegensetzt, Melp. 11., so möchte er zu weit gehen: dieser Zuzug verstärkte nur die seit alter Zeit dort sesshaften Stämme, ward die herrschende Horde, und eroberte das bis dahin von den Kimmeriern besetzt gewesene Küstengebiet. — Vergl. B. G. Niebuhr über die Geschichte der Skythen u. s. w. Kleine Schriften I. S. 354.

1) Man ist wohl jetzt darüber einverstanden, dass die Wanderung der Arier nicht als ein einziger Strom gedacht werden darf. Ein Hauptstrom wird wohl die grosse Heerstrasse aller Völker nördlich vom Aral und dem kaspischen Meer gegangen sein; von diesem ging vielleicht ein Seitenarm über den Kaukasus an den Ararat, ein zweiter über die Donau nach Klein-Asien und Thrakien u. s. w. Es war ein anderer Hauptstrom der nach Sughda und Baktra ging und sich von dort nach Südwesten und Südosten theilte. So können die Arier nach Medien viele Jahrhunderte später gekommen sein, als an den Ararat, Tigris und Euphrat, und weit später als nach Europa und Klein-Asien.

2) Damit würde gut übereinstimmen, dass, wie wir nachher sehen werden, der Kern des Aufstandes im Süden war: also dort wo nach obiger Voraussetzung die Arier in der frischesten Kraft waren. Wegen Atropatene vergl. S. 154.

Vielleicht ist damals auch Persien erst von den Ariern erobert worden. Der Gründer des Königs-Geschlechts in Persien, des Dareius Hystaspis Vorvater im 6. Gliede, der 1. König des Stammes, von dem Dareius der 9. war, Hak'hámanish (Inscr. Behist. I. 32 ff.), scheint erst um 70 N. König geworden zu sein. Denn höher hinauf ihn zu rücken erlaubt die Geschlechterfolge nicht, da Dareius erst etwa 198 geboren ist: später möchte ich ihn nicht setzen, da der Stammvater des Königs-Geschlechts schwerlich ein von Frawartis (92—114) erst eingesetzter Lehnsfürst war. 70 N. passt auch gut zur Zeit des Perserkrieges des Assardan (59—67 s. § 6.). Die Wunder-Sage von Hak'hámanish[1]) scheint auf die erste Gründung eines persischen Königthums zu deuten: man könnte aber weiter gehen, und Hak'hámanish als den Herzog betrachten, der die Herrschaft der Arier in Persien überhaupt erst aufrichtete.

Diese Vermuthungen könnte man aber noch weiter verfolgen, und meinen dass der Andrang der Arier Stämme von dem Gebirge in die Ebene Sinear geworfen hat, welche mit den Einheimischen sich verbindend den Babyloniern die Kraft gaben das Joch abzuschütteln. Diese Einwanderer wären dann das kriegerische Element in dem neuen Reiche gewesen, welches den seit Jahrhunderten unterworfenen Babyloniern zuerst die Macht zu langem Kampfe um die Unabhängigkeit gab, dann sie zu einem gewaltigen Eroberer-Volke erhob. Damit wäre eine alte Hypothese über die Bedeutung der Casdim und die natürlichste Erklärung der Stelle Jes. 23, 13. bestätigt[2]).

1) Aelian. de anim. XII. 21. Achaimenea soll von einem Adler genährt sein: der Adler war das Feldzeichen der Perser, zugleich aber das Symbol der Reichsgewalt. Die Folge der Generationen ist: Hak'hámanish, Chishpish, Ariyárámna, Arsháma, Vashtáapa, Darayawush. Die 9 Könige sind nach Herodot Pol. II. so zu verstehen, dass Chishpish zwei Söhne hatte, Ariyárámna und Kabujiya, letzterer Vater des Kyrus, Grossvater des Kambyses, so dass Dareius die drei Könige der anderen Linie, und die drei gleichzeitigen Fürsten seiner Linie nebeneinander zählt.

2) In der ganzen Frage sind verschiedene Punkte zu unterscheiden: 1) Sind die Casdim überall als Babylonier zu verstehen, oder sind in den ersten Capiteln Jeremia und im Habakkuk die Wanderskythen, welche nach 114 Asien überschwemmten, damit gemeint? 2) In welchem Verhältniss standen die Casdim zu der übrigen Bevölkerung Babyloniens? 3) Wann sind sie hingekommen? 4) Zu welcher Nationalität gehörten sie? — Ich bezweifle ob die Kritik die erste Frage jemals zum Abschluss bringen wird. Man wird nicht weiter kommen als zur Entscheidung über die Möglichkeit ob zwei anscheinend so verschiedene Stämme mit demselben Namen haben belegt werden können. Diese wäre nur dann vorhanden, wenn die Casdim in Sinear Tataren gewesen,

Wie gesagt wollen wir diese Möglichkeiten nicht einmal als Vermuthungen aussprechen, so manche Autoritäten wir auch dafür anführen könnten. Nur das stellen wir als gewiss hin, dass die Zeit der Erhebung der Meder und Babylonier auch eine Zeit grosser Bewegungen unter den nordischen Völkern gewesen ist.

und wenn ihre Nationalität noch als solche bestimmt erkennbar gewesen wäre. Dies kann man nun nicht ohne Weiteres bestreiten. Denn die Casdim werden nirgends in einer Weise genannt, die uns nöthigte in denselben etwas anderes als einen Kriegerstamm in Sinear zu suchen, welcher seine Eigenthümlichkeit sehr wohl bewahren konnte. Auch die Casdim im Daniel 2. können recht gut die Weissager jenes Kriegerstammes gewesen sein: es sind Traumdeuter, keine Astronomen, und Weise solcher Art kommen bei den rohesten Völkern vor (z. B. erwähnt Deinon. Fragm. 8. bei Müller II. p. 91. skythische Weissager). Ebenso kann man nicht ohne Weiteres leugnen, dass sie Tataren gewesen sind. Der National-Charakter des Reichs konnte semitisch sein, und die Kriegerkaste doch tatarisch, wie Bagdad semitisch blieb, obwohl der Khalif eine türkische Leibwache hatte. Ja, daraus, dass die Casdim Tataren gewesen, würde noch nicht einmal folgen, dass sie ihre Sprache und Religion beibehalten hatten. — Oppert hält nun positiv die Casdim für Tataren; für die alten turanischen Besitzer Sinears, welche im 21. Jahrhundert von den Semiten unterjocht worden seien (auf welches Ereigniss er Jes 23, 13. bezieht); Casdim sei der alte Name für Mesopotamien: „kas" sei „zwei", „dim" „Strom" (Zeitschr. d. D. Morgenl. Ges. XI S 137.). Diese Erklärung hat den Vortheil, dass die Erwähnung der Casdim zur Zeit Abrahams sich am Besten damit verträgt: sie nöthigt aber anzunehmen, dass Casdim der Name der babylonischen Unterthanen gewesen, nicht der eines herrschenden Stammes, wodurch es fast unmöglich wird dass mit diesem Namen auch die Wanderskythen bezeichnet worden seien: denn das gesammte babylonische Volk ist doch gewiss den Juden nicht als tatarisch erschienen. Wer den Namen Casdim zugleich auf die babylonischen Krieger und auf die Wanderskythen beziehen will, muss sich entschliessen, die babylonischen Casdim als spätere Einwanderer etwa um 800 vor Chr. anzusehen, und Jes. 23, 13. den Erwähnungen in der Genesis vorziehen, oder meinen dass die Casdim der Genesis ausschliesslich Nord-Mesopotamien bewohnten, oder endlich in der Schreibung des Namens in der Genesis eine masorethische Willkürlichkeit annehmen. Wären die Casdim so späte Einwanderer in Sinear gewesen, so würde es durchaus keine Schwierigkeit haben, dass die Juden die Wanderskythen mit demselben Namen genannt hätten, den sie den Tataren in Nord-Mesopotamien oder im Zagros beilegten. Man könnte sogar vermuthen, dass Casdim = Skytha sei mit umgesetzten Buchstaben: Sakdim. Saka ist persisch und tatarisch der Name des Skythenvolks in seiner Gesammtheit: nach Her. Pol. 64. nannten die Perser alle Skythen Saken, in der Inschrift von Nakschri Rustam werden pers. und tat. dreimal Saken verschiedener Gegenden, darunter die Skythen an der Donau genannt; Sko-lota, nach Herodot der einheimische Name der nord-pontischen Skythen, ist ein Compositum von Saka (vgl. Para-lata). Es wäre also durchaus nicht unmöglich, dass auch die Hebräer alle tatarischen Stämme Saka benannt hätten. Sakdim aber wäre das gentile, wie

Was die Aufstände hervorbrachte, wissen wir also nicht. Aber mit Bestimmtheit können wir sagen, dass nach unseren Quellen von allen Unterthanen der Niniviten die Meder zuerst das Joch abschüttelten [1]). Noch unter Phul's Regierung haben wir uns ihren Aufstand zu denken, da wir annehmen müssen, dass Jener bis 1 vor N. regiert habe (S. 129.). Ob ganz Medien auf einmal sich erhoben hat, wissen wir nicht; es hat wenig innere Wahrscheinlichkeit, und Strabo's Zeugniss wie der Gang der späteren Geschichte [2]) führen darauf, dass der Mittelpunkt des Aufstandes im südöstlichen Lande, dem grossen Medien gewesen ist. Das atropatische Medien, das immer in einer gewissen Absonderung von dem Hauptlande gewesen ist, mag ruhig geblieben sein, ist vielleicht damals noch gar nicht von Ariern besetzt gewesen, und erst von den Königen von Agbatana erobert worden. Ueberhaupt muss man nach unserer Ueberzeugung hier bei dem Namen Medien nicht an den geographischen Begriff denken, sondern an die Nationalität der Ario-Meder, d. h. die Gegenden, in denen der arische Stamm zur Herrschaft gekommen war. Aber auch das ist nicht einmal wahrscheinlich, dass alle Theile des arischen Gross-Mediens sich auf einmal erhoben haben. Die Meder hatten offenbar unter assyrischer Herrschaft in Vereinzelung gelebt, jeder Stamm für sich unter Aeltesten oder Lehnsfürsten, und dieser Gemeinden mögen sehr viele gewesen sein [3]): wie überall die ursprünglichen Stämme sehr klein sind, und

Saku-ka persisch, Sky-tba griech., (I)Skuin-ka(ka) tstar. — Aber wenn man auf Namens-Aehnlichkeiten ausgeht, so darf man nicht vergessen, dass Kardu den Casdim am allernächsten steht, wie schon seit langer Zeit hervorgehoben worden ist. Und in der ganzen Frage darf man nicht übersehen, dass alle Beschreibungen im Jeremias und Habakkuk auf einen aramäischen Wüsten-Stamm ebensowohl passen als auf Skythen. — Die älteren Ansichten über die Casdim findet man in Adelung's Mithridates I. S. 314 ff. Dazu vgl. Ewald, G. d. V. Israel I. S. 378.

1) Vergl. Cap. IV. § 2. S. 65. 66.

2) Strabo XI. p. 524. B. Das grosse Medien wird an dieser Stelle im Gegensatz zu Atropatene als die Beherrscherin von ganz Asien nach dem Sturz des assyrischen Reichs genannt. Damit steht in Uebereinstimmung, dass die neue Dynastie von Medien ihre Hauptstadt am südwestlichsten Ende des Landes erbaut.

3) Herodot, Clio 101. erwähnt zwar nur 6 Stämme, von denen man 2 wohl noch abziehen muss: die Magus, welche wohl mehr Stand als Stamm waren, und die Paretaken, welche sonst der medischen Gemeinschaft fremd sind, und nach manchen Anzeichen Aboriginer gewesen zu sein scheinen (vergl. Abh. IX.). Aber nirgends in der Geschichte erscheinen so grosse Mederstämme, und Herodot's Erzählung von der Anarchie weist auf ganz kleine Gliederungen, wie wir sie z. B. im Lande Canaan finden.

grössere Völker erst durch Könige oder Völkerbünde erwachsen. Dass ein Mann als Seele und Führer des Aufstandes aufgetreten sei, geht ganz gegen Herodot's Erzählung. Wie kann man sich da den Gang des Aufstandes in einem so grossen Lande anders denken, als dass er in einer oder mehreren einzelnen Gegenden ausbrach, und nach und nach sich ausbreitete, bald theilweise unterdrückt, bald plötzlich siegreich auflodernd.

Daraus, dass medisches Land noch längere Zeit nach 1 N. als den Assyriern unterworfen genannt wird, kann man nur folgern dass nicht ganz Medien im geographischen Sinn aufgestanden war oder dass manche Theile wieder unterworfen wurden, und dieser Umstand bestätigt nur das was wir eben nach der inneren Evidenz über den wahrscheinlichen Gang des Aufstandes gesagt haben. Wenn daraus gefolgert ist, der Aufstand müsse überhaupt erst später ausgebrochen sein, so ist das wahrlich kaum der Widerlegung werth. Man erinnere sich nur der Geschichte des Abfalls der Niederlande, um sich klar zu machen, wie schwer und langsam der Aufstand eines hauptlosen Volkes gegen ein mächtiges Reich sich entwickelt, und wie lange die Herrscher im Vortheile bleiben: und doch hatten die Niederländer von Anfang an einen grossen Feldherrn[1]. Alle Zeugnisse die ernstlich gegen uns angeführt werden können, beschränken sich darauf, dass die *Befreiung* der Meder erst später mit der Begründung ihres Königthums *vollendet* ward.

Dass die Meder einen harten und schweren Kampf um ihre Freiheit gestritten haben sagt auch Herodot (Clio 95.): κώς οὗτοι περὶ τῆς ἐλευθερίης μαχεσάμενοι τοῖσι Ἀσσυρίοισι, ἐγένοντο ἄνδρες ἀγαθοί· καὶ ἀπωσάμενοι τὴν δουλοσύνην, ἠλευθερώθησαν[2]. Erwägt man, wie in solchen Lagen Verrath, Misstrauen, Kleinmuth, Ehrgeiz im eigenen Lager ärgere Feinde sind als die Heere des Herrschers, so wird man bekennen, dass dieses Lob wohl verdient war.

1) Die Schnelligkeit des Sieges der Perser gegen die Meder kann nicht als Beispiel gegen uns angeführt werden: Kyrus war nach Allem was wir jetzt wissen Erbkönig der Perser, wenn auch wohl nur eines Theils der Nation; der medische Oberkönig hatte keinen Erben.

2) Die ganze Geschichte der Meder, zuletzt ihr Aufstand gegen Dareius zeigt ein kriegerisches Volk auf das die Worte Jes. 13, 17. 18. wohl passen, und es ist nicht recht aus späterer Weichlichkeit auf die alten Zeiten zu schliessen. Die Perser des Kyrus kann man auch nicht nach dem beurtheilen was die Griechen an ihren Nachkommen sahen. Die herrschenden Völker im Orient entarten schnell.

Noch während der ersten Kämpfe der Meder erhoben sich die Babylonier, vielleicht bei dem Thronwechsel nach Phul's Tode, und diese Empörung mag sogleich zur Befreiung geführt haben. Wenigstens bezeichnet die Aera des Nabonassar die Unabhängigkeit Babels und die Gründung einer neuen Dynastie (vergl. S. 46. 47.).

Ueberall scheinen nun Aufstände ausgebrochen zu sein. Am Euphrat und Tigris finden wir die kleinen Reiche der Vorzeit wieder erstanden (S. 167.). In Syrien verschwanden alle Spuren der Eroberungen Phul's, und die Wirkung dieser wilden Gährung erkennen wir in den Kriegen Rezin's und Pekach. Gewiss war Elam im Aufstande (S. 166.), das durch die Empörung der Meder und Babylonier von Ninive abgeschnitten war, und hat das Perserland etwa vorher den Assyriern gehorcht, so fiel es gewiss zu dieser Zeit von dem fernen Herrscher ab. Ja es ist nicht unmöglich, dass die Colonisation der Israeliten an den Abhängen der gordyäischen Berge auf eine Empörung auch in diesen Gegenden, also vor den Thoren der Hauptstadt, weist.

So hatte es wohl den Anschein, dass Jona's Prophezeiung nun doch werde erfüllt werden und Ninive's Zeit jetzt gekommen sei. Aber das herrschende Volk war in seiner Kraft nicht gebrochen, und schon der König, mit dessen Regierungs-Antritt der Abfall Mediens und Babels zusammentraf, begann das Reich wieder aufzurichten. Noch 80 Jahre lang erscheint es als das mächtigste Asiens.

§ 4.

Die Restauration des Reichs durch Tilgatpalassar und Sargina.

So finden wir im Jahre 1 der Aera Nabonassar's Babel als unabhängigen Staat hergestellt, Alles im Kampfe gegen Ninive. Hier herrscht Tilgatpalassar, Phul's Erbe, noch an der Spitze eines kriegsgewaltigen Volks. Er unternahm es das Reich wieder in die Fugen zu bringen, wie Dareius, des Vishtaspa Sohn, es unter gleichen Umständen gethan hat.

Er erscheint uns zuerst in Syrien, als Hersteller und Erweiterer der alten Herrschaft, wenige Jahre nach dem Abfall Babels. Natürlich also muss er vorher schon die abtrünnigen Landschaften des nördlichen Mesopotamiens wieder unterworfen haben.

In Syrien bedrängten König Rezin von Damaskus und Pekach von Israel seit dem Ende der Regierung Jotham das Reich Juda.

Sie belagerten unter Achas (7—23 N.) Jerusalem, obwohl vergeblich, und Rezin riss Elath von Juda ab. Achas in seiner Bedrängniss rief Tilgatpalassar herbei um den Preis der Anerkennung der assyrischen Oberhoheit und der Tributzahlung. Tilgatpalassar ward wohl nicht bloss als mächtiger Nachbar um Hülfe angerufen. Israel war von Phul unterworfen, und Damaskus war von ihm wohl nur als Tributärstaat hergestellt worden (S. 143.). Dies Unterwürfigkeits-Verhältniss war durch den Stoss, den Ninive um die Zeit des Todes von Phul erlitten hatte, gelöst, da selbst die zwischenliegenden Landschaften abgefallen waren, aber rechtlich bestand es noch, und Achas rief also den Lehnsherrn an, dem Unfug seiner Vasallen zu steuern. Für Tilgatpalassar war es also eine willkommene Gelegenheit nicht nur ein neues Gebiet zu erwerben, sondern auch in alten sein Ansehen wieder herzustellen. Die Vasallen werden sein Gebot, den neuen Mit-Vasallen in Ruhe zu lassen, abgewiesen haben, und Tilgatpalassar strafte die Felonie. Er zog gegen Damaskus, eroberte die Stadt, führte die Einwohner weg an den Kur, und tödtete Rezin[1]. Also ward die Gegend von Damaskus assyrische Provinz und blieb es auch: denn wir finden keine Spur, dass sie wieder verloren gegangen ist, nicht einmal eine Spur von Unterkönigen des Landes. Auch Hemath und Arpad sind wohl damals unterworfen worden[2]. Israel ward schwer gezüchtigt; der ganze Norden ward abgerissen, und zum zweiten Male eine Menge Israeliten fortgeführt[3]. Gewiss musste Pekach auch die assyrische Oberhoheit von Neuem anerkennen. Juda aber gehorchte sammt Israel dem Herrscher von Ninive. Dies geschah 9—11 N. So war die assyrische Herrschaft in Mesopotamien und Syrien wieder befestigt und erweitert bis nahe an die Grenze von Aegypten. So weit nach Süden hatte sie seit vielen Jahrhunderten nicht gereicht, und was im Osten und Südosten verloren war, hatte schon nach zehn Jahren Tilgatpalassar dort zum Theil wieder gewonnen.

Auch ist zu seiner Zeit Ninive's Autorität in jenen Gegenden nicht wieder erschüttert worden[4].

1) 2. Kön. 15, 37. 16, 5—9. 2. Chron. 28, 5—8. 16.

2) 2. Kön. 19, 13. Jes. 10, 9. Wenn hier nicht Eroberungen genannt werden die schon Phul gemacht hatte.

3) 2. Kön. 15, 29. 1. Chron. 5, 26.

4) Denn die Erzählung von der Belagerung Jerusalems durch die Assyrier in 2. Chr. 28, 20 ff. ist, wie besonders aus v. 23. hervorgeht, wohl ein blosses Missverständniss der Belagerung durch Rezin und Pekach. Ja es ist nicht unmöglich,

Schwerlich kann man annehmen, dass ein Fürst der im Westen nicht allein das abgefallene Land wieder unterwarf, sondern das Gebiet seiner Väter erweiterte, den Aufstand im Süden und Osten nicht bekämpft habe; aber es fehlt uns an allen bestimmten Nachrichten darüber. Die einzige mit Bestimmtheit auf Tilgatpalassar sich beziehende Notiz aus der man in dieser Beziehung Folgerungen ziehen könnte, ist die Ansiedelung der gefangenen Damaskener am Kir. Nach S. 23 ff. ergibt dies die Vermuthung dass das Land der Deportation von Tilgatpalassar erobert worden sei: aber eine Gewissheit ist dies doch nicht, und der Lauf des Kir ist so lang, dass in keinem Falle über die Gegend der Eroberungen oder Wieder-Eroberungen Tilgatpalassar's etwas bestimmt werden könnte. Josephus zwar scheint die Gegend näher zu bestimmen, indem er sagt (Ant. IX. 13, 3.) dass die Damaskener εἰς τὴν ἄνω Μηδίαν gebracht seien, was also auf den unteren Lauf des Kir schliessen lassen würde: man muss aber bei allen Angaben der jüdischen Schriftsteller über Deportations-Orte ausserordentlich vorsichtig sein, weil sie zu leicht die Orte an denen zu ihrer Zeit Juden wohnten mit den ursprünglichen Deportations-Orten verwechselten.

Allerdings weist noch eine andere Stelle auf Wieder-Unterwerfung eines Theils des Meder-Landes: nämlich 1. Chron. 5, 26. Die von Tilgatpalassar weggeführten Israeliten sollen nach Chalach, Chabor, Hara, das Land am Fluss Gozan gebracht worden sein. Unter diesen Landschaften aber scheint Hara das Meder-Land, von den Arabern Dschebal genannt, zu bedeuten, und so könnte man aus dieser Stelle vermuthen, dass schon Tilgatpalassar einen Theil des aufrührerischen Meder-Landes besiegt, die Einwohner weggeführt und das entleerte Land mit Weggeschleppten aus anderen Gegenden wieder besetzt habe. Aber 2. Kön. 17, 6. 18, 11. werden dieselben Gegenden (denn die medischen Städte oder Gebiete sind wohl identisch mit Hara) als Deportations-Orte der von Sargina nach der Einnahme von Samaria weggeschleppten Israeliten genannt,

dass die Zeit von 4. bis 12. Achas für die ein König in Israel fehlt, eine directe Herrschaft Assyriens in dem kleinen Rest von Israel bezeichnet; indem Tilgatpalassar den Mörder Pekach's nicht als Unterkönig anerkannte, und dieser erst unter günstigeren Umständen (bei Tilgatpalassar's Sturz?) seine Ansprüche geltend machen konnte. Die Kriege der Philister und Edomäer gegen Achas, den assyrischen Vasallen, 2. Chron. 27, 17. 18., verletzten nach orientalischen Begriffen den Lehnsherrn nicht weiter, wie ein Krieg der Beduinen gegen den Pascha von Bagdad manchmal vom Sultan recht gern gesehen worden ist.

und so wird es wahrscheinlich, dass sie in der Stelle der Chronik nur aus Rückanwendung von der letzten Deportation auf diejenige des Tilgatpalassar aufgeführt werden [1]).

Auch aus der Aufzählung der Eroberungen der Väter Sancherib's (2. Kön. 19, 12. 13.) kann man keine Folgerungen für die Eroberungen Tilgatpalassar's ziehen. Denn mehrere der dort genannten Reiche sind dieselben, über deren Unterwerfung wir nach dem Obigen schon sonst Nachricht haben, und die übrigen sind mit mindestens eben so grosser Wahrscheinlichkeit dem Nachfolger Tilgatpalassar's zuzuschreiben als ihm selbst [2]).

Trotz des Mangels aller positiven Nachrichten glauben wir aber doch dass diesem Könige siegreiche Kämpfe gegen die Meder, und vielleicht auch die Wieder-Unterwerfung eines Theils des aufständischen Sinear's zuzuschreiben sind. Dies, glaube ich, darf man aus der Kraft schliessen, welche sein Nachfolger auf Syrien verwenden konnte.

Tilgatpalassar ist anscheinend der letzte König der Dynastie des Ninus gewesen, der Söhne der Derketo (vgl. Cap. IV. § 10. S. 131 ff.). Wie er und seine Dynastie endete, und wie der Gründer des neuen Königsgeschlechts auf den Thron gelangte, wissen wir nicht. Er mag Belitaras geheissen haben, und einer der συγγενεῖς gewesen sein:

1) Wir nehmen hier gleich voraus, dass nach dem jetzigen Stande der Untersuchungen Chalach und Chabor wohl am Abhange der gordyäischen Berge in dem Kalachene des Strabo, Kalakine des Ptolemäus und an dem Neben-Flusse des Tigris, der noch jetzt Chabur heisst, zu suchen sind, also ganz nahe bei Ninive. Das Judhigebirge in dieser Gegend trägt vielleicht diesen Namen nicht ohne Beziehung auf jene Colonie. Wo der Fluss Gozan zu suchen ist, muss noch als zweifelhaft betrachtet werden: von der einen Seite wird der Mardos der Griechen, heute Kisil (der rothe) Ozan dafür gehalten, und an die Stadt Gauzania erinnert, welche Ptolemäus in diese Gegend setzt; von der anderen hält man den Fluss Gozan ganz einfach für die Gewässer in der Landschaft Gauzanitis am Khehar. Letztere Annahme ist die einfachste, und hat in der That nichts gegen sich, da man doch den Umstand, dass die Deportations-Orte demnach ziemlich entfernt von einander gewesen sein würden, nicht als ernstliches Bedenken geltend machen kann.

2) Vergl. S. 164—167. Aus Amos 1, 3—5. könnte man schliessen, dass alle in diesem Buche aufgeführten Eroberungen, der Philisterstädte, von Tyrus, Moab, Kalne (nahe bei Babel) gleichzeitig mit der Einnahme von Damaskus durch Tilgatpalassar seien, da letztere offenbar in jener Stelle gemeint ist. Aber die Philisterstädte und Tyrus sind gewiss erst von Sargina erobert, und man muss wohl annehmen, dass hier eine ganze Reihe von Eroberungen aus verschiedenen Zeiten aufgezählt ist, von denen nur die 6, 2. genannten in eine bestimmte Zeit, nämlich vor die Eroberung Samaria's gesetzt werden können.

vielleicht wirklich General-Intendant der Königl. Gärten, und möglicherweise ein nothus aus der Königsfamilie: vielleicht aber auch ein Fremder, sogar Arier oder Tatar. Mit Gewissheit wissen wir nur seinen Königsnamen Sargina. Die Juden nannten ihn Schalmanesser.

Sargina's Regierung war eine sehr glanzvolle, und unter ihm hat das Reich von Ninive wohl auf dem höchsten Gipfel der Macht nach seiner Wieder-Erhebung und vor seinem Falle gestanden. Aber seine Macht und Herrlichkeit zeigt auch, wie ruhmvoll schon die Regierung seines Vorgängers gewesen sein muss. Etwa in 15 — 19 N. können wir seinen Regierungs-Anfang setzen.

Die ersten Jahre verwandte Sargina wohl um die Wieder-Unterwerfung der medischen Grenzlande und der Gebiete des nördlichen Babyloniens bis nahe an die Hauptstadt zu vollenden: denn schon um die Mitte seiner Regierung finden wir die assyrische Herrschaft weit nach dieser Seite hin ausgedehnt. In der zweiten Hälfte seiner Regierung finden wir ihn in Syrien beschäftigt, seine Herrschaft dort zu befestigen und auszudehnen und den Angriff auf Aegypten vorzubereiten.

Denn dass ein solcher im Plane des Eroberers lag, möchten wir mit Bestimmtheit behaupten, obwohl es nirgends ausgesprochen ist. Zu allen Zeiten hat der Besitz von Syrien zur Eroberung von Aegypten gereizt, wie umgekehrt Aegypten zu jeder Zeit des Aufschwunges nach dem Besitze von Syrien gestrebt hat. Es ist kaum möglich zu denken, dass Sargina das Philisterland angegriffen haben sollte, um am Bach Aegypti stehen zu bleiben. Zudem war Aegypten damals in einer Lage, welche zur Eroberung geradezu aufforderte: kuschitische Eroberer hatten die saitischen Könige gestürzt, und seit 23 sass ein Kuschit auf dem Throne, ohne wie es scheint das ganze Reich zu besitzen. Im Unterlande scheinen einheimische Häuptlinge sich behauptet zu haben. Also war Aegypten zerrissen: ein Angreifer hatte keinen geschlossenen Widerstand zu fürchten und konnte auf eine Partei im Lande hoffen. So können wir wohl annehmen dass der Krieg mit Aegypten am Ende der Regierung Sargina's nicht aus zufälligen Conflicten sondern aus den assyrischen Eroberungsplänen sich entwickelte.

Eine genaue Zeit-Angabe für Sargina's syrische Züge finden wir erst bei dem Anfang der Belagerung Samaria's, 27 N., 7 Jahre vor seinem Tode. Da aber seine Kriege gegen die Phönikier einen langen Zeitraum einnehmen, und der erste Zug gegen König Hosea von Israel schon einige Zeit vor der Belagerung stattgefunden

haben muss, so können wir Sargina's Auftreten in Syrien wohl schon etwa 20 — 24 N. setzen.

Hosea, der 20 N. den Thron des kleinen Restes von Israel (nur noch das nächste Land um Samaria gehörte dazu) unbestritten eingenommen zu haben scheint, betrachtete sich nicht als tributpflichtig, obwohl Pekach unzweifelhaft die Oberhoheit Ninive's anerkannt hatte. Schwerlich würde er das gewagt haben, wenn nicht auch andere syrische Fürsten sich aufgelehnt hätten[1]) und hierin könnte man vielleicht die Wirkung des Dynastiewechsels in Ninive erkennen. Kühn genug war es immer; denn da Damaskus und Galiläa assyrische Provinzen waren, mussten Truppen, wenn es auch nur schwache Garnisonen waren, in der Nähe sein, und nur die leere Hoffnung auf den Beistand Aegyptens kann den Entschluss begreiflich machen. Gegen die Rebellen war wohl Sargina's Zug zuerst gerichtet: denn dass die Auflehnung erst erfolgte, als der Krieg mit Phönikien angefangen hatte, und die assyrischen Heere schon in Syrien standen, ist doch zu unwahrscheinlich. Die Unterwerfung gelang bald, und Hosea bekannte seine Tributpflicht.

Nun hat wohl Sargina sich gegen die phönikischen Städte gewandt[2]). Der Besitz derselben war stets der vorbereitende Schritt zum Angriff auf Aegypten, da man bei der Schwierigkeit des Landweges ihrer Seemacht bedurfte. Aber schon vorher muss Sargina sich eine Seemacht gebildet haben — was wohl auf den Besitz von Kilikien schliessen lässt —; denn der Krieg begann zur See. Die Kittier auf Kypros hatten sich gegen Tyros empört, und (wir müssen hier wohl suppliren) zu ihrem Schutze die assyrische Oberherrschaft anerkannt. König Elulai von Tyros unterwarf sie wieder. Sargina aber nahm sich der Kittier an; aus der Berliner Stele müssen wir schliessen, dass ein assyrisches Heer in Kypros erschien, und erhalten dadurch das Verständniss der Worte ἐπὶ τούτους πέμψας bei Menander. Zu Lande wurden die phönikischen Städte gleichzeitig angegriffen und erlagen. Wenn Menander von Frieden redet, so sehen wir aus dem gleich nachher folgenden Satze, dass dessen Bedingung die Unterwerfung der phönikischen Städte war.

1) Juda hat indess offenbar wenigstens bis zum Tode des Achas 23 N. die assyrische Oberhoheit anerkannt.

2) S. die Erzählung aus Menander's tyrischer Geschichte bei Jos. Ant. IX. 14, 2. Dazu vergl. Movers, Phönicien II. 1. S. 387 ff. namentlich für die Trennung der Erzählung des Menander in 2 Kriege.

Sargina ist hierauf wohl wieder gegen die östlichen Feinde gezogen. Denn bald darauf regte sich in Syrien Alles wieder. Hosea knüpfte Unterhandlungen mit dem kuschitischen Könige Schebek von Aegypten an, der seit 23 herrschte, und verweigerte den Tribut. Auch Tyros empörte sich, wahrscheinlich zu derselben Zeit, wogegen die übrigen phönikischen Städte, selbst Alttyros im Gehorsam verharrten. Sargina erschien vor Samaria 27 N.; Hosea aber vertheidigte die Stadt kräftig, und sie fiel erst im dritten Jahre (29 N.). Dem Reiche Israel ward ein Ende gemacht, wie etwa 20 Jahre vorher dem von Damaskus; der Rest des Volks wurde nach den östlichen Provinzen geführt (die 3. Wegführung der 10 Stämme), und das verödete Land mit Gefangenen aus anderen unterworfenen Ländern besetzt. Man kann wohl annehmen, dass die Abführung nicht sogleich geschah, vielleicht erst 31 N. (vergl. S. 104.).

Der Krieg mit Tyros hatte unglücklich angefangen. Die Tyrier hatten in einem Seegefecht die anderen Phönikier geschlagen. Sargina schritt aber nun zur Belagerung ihrer Stadt — wohl um dieselbe Zeit als zu der von Samaria: er beschränkte sich auf eine Blokade, und diese hielten die Tyrier fünf Jahre lang aus (etwa bis 31 oder 32 N.). Wie der Ausgang war, wissen wir nicht mit Bestimmtheit; Alles aber lässt vermuthen, dass auch der König der Insel Tyros die assyrische Herrschaft anerkennen musste.

Das kleine Reich von Hemath muss gleichfalls um diese Zeit, und zwar noch vor dem von Israel zerstört und zur Provinz gemacht worden sein: denn unter den Colonisten im Lande Samaria finden wir auch Leute aus Hemath. Der König von Hemath hat also an der Auflehnung von Tyros und Samaria Theil genommen, und war auch wohl schon bei der ersten Auflehnung des Hosea sein Genosse gewesen. Das Reich von Arpad hat wahrscheinlich dieselben Schicksale gehabt, wie Hemath[1]).

Merkwürdig ist es, wie keine Spur sich findet, dass während dieser Kriege in Syrien Aegypten den Bedrängten Hülfe gebracht habe, und dass Hosea's Verhandlungen mit Schebek ganz fruchtlos gewesen zu sein scheinen. Denn dieser musste doch voraussehen, dass nach völliger Unterwerfung Syriens ein Angriff der Niniviten nicht ausbleiben werde. Nichts dürfte den Zustand der Schwäche in dem Aegypten damals sich befand, schärfer charakterisiren. Die kleinen einheimischen Fürsten, die genug zu thun hatten, um sich

1) Jes. 10, 9. 2. Kön. 18, 34. 19, 13. Amos 6, 2.

der Kuschiten zu erwehren, waren doch zu stark, als dass Letztere freie Hand gehabt hätten ausser Landes zu ziehen.

Sargina's Heere kamen aber sogar bis zur Grenze Aegyptens. Sein Feldherr Tartan eroberte Asdod; auch Askalon, Ekron, Gath, ja sogar Gaza wurden unterworfen[1]), und Aegypten lag den Assyriern offen. Wann diese Eroberungen erfolgt sind, können wir nicht bestimmen: nur für Gath mögen wir nach Amos 6, 2. vermuthen, dass es noch vor Samaria gefallen ist. Da diese Stadt aber die nördlichste war, mag sie auch zuerst erobert worden sein, und die Einnahme der übrigen mag bei der Tenacität der Morgenländer hinter Festungsmauern sich längere Zeit hingezogen haben. Während dieses Krieges brach ein Kampf mit den Aegyptiern aus. Ueber diesen wissen wir nichts, als was aus Jes. 20. zu folgern ist. Aus dieser Stelle aber würde zugleich hervorgehen, dass der Krieg erst kurz vor dem Tode Sargina's ausgebrochen sein kann. Denn die Demüthigung Aegyptens soll nur drei Jahre dauern; als ihr Ende ist aber wohl der unglückliche Zug Sancherib's zu betrachten, der erst in dessen drittes Jahr fiel. Also kann die Demüthigung Aegyptens erst von Sargina's letztem Jahre 34 an gerechnet werden, so dass der erste Ausbruch der Feindseligkeiten frühestens in die Zeit des Falles von Tyros gesetzt werden kann (31—32 N.).

Sargina hinterliess seinem Sohn ein Reich, das an Umfang der Herrschaft wie noch Phul sie besessen hatte, wohl wenig nachstand. Wir können aus den Nachrichten im Alten Testament über die Länder die Assyrien in diesem Zeitraum unterworfen hatte, über die Gefangenen die in eroberten Ländern angesiedelt wurden, und über die Länder nach denen die gefangenen Israeliten und Damaskener weggeführt wurden, ein ziemlich vollständiges Bild von der Wiederausdehnung des Reichs uns machen. Einige der eroberten Länder werden allerdings erst im Anfange der Regierung Sancherib's genannt, könnten also erst von diesem Könige gewonnen sein; aber im Ganzen und Grossen bezeichnen diese Angaben doch wohl die Gebiete, die bereits vor Sancherib bewältigt waren[2]).

1) Jes. 20, 1. Amos 1, 6—8. 6, 2.

2) Die Stellen im A. T. sind folgende: a) direct als erobert werden Orte genannt: 2. Kön. 18, 34. 19, 12. 13. (par. Jes. 36, 19. 37, 12. 13.) Jes. 10, 9.; b) Deportations-Orte für Gefangene werden genannt: 2. Kön. 16, 9. (par. Amos 1, 5.) 2. Kön. 17, 6. 18, 11. 1. Chron. 6, 26.; c) das Vaterland von weggeführten Gefangenen wird genannt: 2 Kön. 17, 24.

Der Umfang der assyrischen Besitzungen in Syrien ist aus dem Gange der Eroberungen klarer, als aus den einzelnen Erwähnungen: denn wenn in diesen ausser Samaria, Damaskus, Hemath, Arpad noch Reiche erwähnt werden, die man wohl mit Recht in Syrien sucht, nämlich Rezeph und Thelassar[1]), so wissen wir deren Lage nicht so genau, um von dieser Notiz sicheren Gebrauch machen zu können. Nach Norden und Nordosten muss ganz Syrien bis zum Euphrat gehorcht haben: denn hier stiess es überall an assyrisches Gebiet, theils nicht abgefallenes, theils wie wir gleich sehen werden wieder unterworfenes. Zudem weist die nördliche Lage des ehemaligen Reiches Arpad darauf hin[2]). Dass gegen die Wüste und Tadmor hin alles Land unterworfen war, wird dadurch wahrscheinlich, dass Herodot den Sancherib König der Araber und Assyrier nennt (Eut. 141.). Ob im Süden Moab, Ammon und Edom unterthänig gewesen sind, ist nicht klar[3]); dagegen gehörten wohl alle Philisterstädte dem Assyrierkönige, und von Gaza nordwärts war die ganze Seeküste unterthänig. Juda's Stellung ist zweifelhaft; wann Hiskija von Ninive abfiel (2. Kön. 18, 7.) wissen wir nicht, und nur das ist klar, dass er zur Zeit des Anmarsches des Sancherib frei war[4]). Ein grosser Theil von Syrien war offenbar zur Provinz gemacht; von Damaskus, Galiläa, Samaria wissen wir es, von Hemath und

1) Rezeph könnte das Rheskipha in Mesopotamien am Euphrat (Ptol.) sein: ist aber wahrscheinlicher das bekanntere Resapha (Ptol. Rosapha Not. dign.), heute Rusâfa nahe bei Thipsach in Syrien. Ein Thelaschar finden wir m. W. nur in der Tab. Peutinger., XI. E., Thelser an einem östlichen Nebenflusse des Tigris (etwa Diala?), aber die Reihenfolge Gozan, Charan, Rezeph, Thelaschar führt zu bestimmt nach Nord-Syrien, und die Beni-Eden ebenso auf einen selbständigen aramäischen Stamm, als dass wir diesen kleinen Staat anderswo als in der Gegend von Rezeph suchen dürften. In keinem Falle ist es wohl erlaubt Thel Aschur zu lesen, und darunter das Bergland ober Ninive zu verstehen.

2) Zwar wissen wir nichts über die Hauptstadt u. s. w. dieses Reichs: es bleibt aber gar kein Raum für dasselbe als im Norden von Syrien.

3) Denn alle Propheten-Zeugnisse aus denen man dies folgern möchte können sich auch auf spätere Zeiten beziehen.

4) Er kann also erst bei dem Thronwechsel in herrschender Hand die Lehnware verweigert haben: aber warum soll er es nicht schon gethan haben als er selbst zur Regierung kam (23 N)? Er hatte ja einen anderen Grund dazu, als andere Könige; für ihn der sein Reich von seinem Gott zu Lehen trug war ja der Gehorsam gegen einen weltlichen König Sünde, und das musste ihm einen Muth geben, den andere nicht haben konnten. Die physische Beschaffenheit Judäa's und die ausserordentliche Festigkeit von Jerusalem würden auch genügend erklären, warum Sargina ihn so lange in Ruhe gelassen.

Arpad ist es zu vermuthen, da von Hemath Gefangene nach Samaria geschleppt wurden.

Nordöstlich von Syrien ist wohl Kilikien unter seinen einheimischen Königen tributpflichtig gewesen. Von einer Eroberung hören wir nichts; dagegen finden wir unter Sancherib das Land als ein assyrisches, und wie wir oben bemerkt haben, lässt der Seezug Sargina's gegen Kypern vermuthen, dass ihm Kilikien gehorcht habe. Dieses Land möchte daher wohl alte nie abgefallene Besitzung sein (vergl. oben S. 135.). Ob Kypern im Unterthänigkeits-Verhältniss geblieben ist, wissen wir nicht.

In den kleinasiatischen Provinzen und dem westlichen Armenien bis etwa an die jetzige russisch-türkisch-persische Grenze hören wir weder von Aufständen noch von Eroberungen.

Wie weit im Nordosten des Reichs der Abfall der Meder die ihnen stammverwandten Völker in Atropatene, und auch ausser dem Mederlande bis nach dem Kaukasus hin und in Armenien hinein aufgeregt hatte, können wir daraus ahnen wenn auch nicht schliessen dass Tilgatpalassar die gefangenen Damaskener an den Kurfluss transportirte. Ja es ist möglich dass die Deportations-Orte der Israeliten, Chalach und Chabor, auch durch den Krieg verödete Orte waren, so dass der Aufstand bis vor die Thore der Stadt gedrungen sein müsste. Dies wäre auch nicht auffallend, da in jenen Gegenden stets streitbare und räuberische Völker gesessen haben (vgl. Abh. IX.). Waren aber jene Gegenden im Aufstande gewesen, so sehen wir zugleich aus jenen Stellen in wie weitem Umfange Tilgatpalassar und Sargina die aufgestandenen Völker wieder bewältigt hatten. Schon nach der Einnahme von Damaskus werden die Gefangenen nach dem Kur transportirt, und nach der Einnahme von Samaria werden die Israeliten nach Chalach und Chabor gebracht.

Unter den Gegenden, nach welchen Sargina die gefangenen Israeliten deportiren liess, werden auch die »Städte der Meder«, das medische Gebirgsland genannt (vergl. S. 158.). Also herrschte er auch im Mederlande. Welche Ausdehnung seine Gewalt hier hatte, ist nicht zu ermitteln: Medien ist aber ein so grosses Land, dass sie sehr weit reichen konnte ohne das ganze Mederland zu umfassen. Man kann wohl ohne Bedenken zugestehen dass ganz Atropatene den Assyriern gehorchte (S. 154.), und will man aus dem B. Tobias deduciren, dass sogar Raga am nordöstlichsen Ende Mediens ihnen unterworfen gewesen[1],

1) Diese Folgerung scheint mir jedoch zu weit zu gehen. Denn 1) steht die Identität von Rages oder Raga mit dem berühmten Raga nicht fest; 2) folgt

so hat man doch auch damit noch lange nicht den Beweis geliefert, dass ganz Medien zu jener Zeit assyrisch gewesen sei. Es ist also sehr vergeblich wenn man diese Deportationen nach Medien als einen Beweis gegen den früheren Anfang des medischen Aufstandes anführt. Sie beweisen gar nichts, als dass zu Sargina's Zeit nicht ganz Medien unabhängig war. Im Gegentheil glauben wir aber, dass diese Deportationen die Vermuthung begründen, dass Sargina kurz vorher einen Theil von Medien bezwungen und die Einwohner weggeführt hatte, deren leere Stätten er mit den unglücklichen Israeliten besetzte, und mit Gefangenen aus denselben Orten deren Einwohner er in Samaria ansiedelte. Einen siegreichen Krieg gegen die Meder kann man aus jenen Deportationen weit eher als eine ungestörte Herrschaft über ihr Land folgern.

Durch die Bezwingung der medischen Grenzgebirge war die Verbindung mit Elam wohl wieder hergestellt, und die Herrschaft wenigstens theilweise auch. Die Kuthäer, die Sancherib nach Samaria schleppte, nennt Josephus ein in Persien und Medien wohnendes Volk (Ant. IX. 14, 1. 3. X. 9, 7.). Perser aber können sie nicht gewesen sein, da sie nach 2. Kön. 17, 30. den assyrisch-babylonischen Gott Nergal anbeteten, also müssen wir ihr Vaterland wohl in Elam suchen, das Josephus als persisches Land betrachtet. Er sagt ausdrücklich Ant. I. 6, 4. dass die Elamäer die Vorfahren der Perser seien, und nennt Susa eine Stadt in Persien (Ant. X. 11, 7.)[1]. Und in Wirklichkeit finden wir in Elam Kuthäer: denn, so sehr man auch sich hüten muss Namens-Aehnlichkeiten zu folgen, kann man doch sich kaum enthalten die Kuthäer mit den Kossäern, Kissiern, Khushiya, Chûzi für identisch zu halten (vergl. Abh. IX.). Auch einen Chuthosfluss finden wir noch heute in Nord-Elam, den Chushgân-Rûd. Also kann man wohl mit Recht annehmen, dass von Elam der Norden dem Sargina gehorchte: Elamäer folgten auch dem Sancherib gegen Jerusalem, Jes. 22, 6.

daraus, dass einzelne Israeliten weit hinein nach Medien verschlagen waren, noch nicht dass sie dahin deportirt worden; sie konnten dahin geflüchtet, gewandert oder auch von Neuem kriegsgefangen von den Medern dahin geschleppt sein. — Was die Lage von Rages betrifft, so geht aus Cap. 8, 22. (Tobit 8, 20) hervor, dass es höchstens 7 Kameel-Tagereisen von Agbatana entfernt lag, also höchstens 35 Meilen: von Agbatana nach Raga rechnet aber Isidorus Charak. 74 Schoinen = 54 Meilen.

1) Elam ist auch zu verstehen, wenn Josephus (Ant. IX. 14, 1.) sagt, dass die Israeliten nach Persien geführt seien.

Die Eroberungen die in Mesopotamien genannt werden zeigen, dass alles Land am Euphrat, von da an wo er seinen Lauf bei Samosata ändert, abgefallen war. Charan, Gozan und Karchemis müssen schon wieder erobert worden sein, ehe Tilgatpalassar vor Damaskus erschien. Aber jetzt waren auch die Reiche des südlichen Mesopotamiens, unter denen Hena und Iwa genannt werden, wieder unterworfen[1]), und das nördliche Sinear gehorchte wieder den Assyriern. Kalne war erobert, ja auch Sepharvaim[2]), und die Niniviten hatten mit dem Besitz des letzteren Orts den Schlüssel zu den babylonischen Bewässerungs- und Inundationswerken in Händen[3]). So standen die Assyrier von Norden her nahe vor Babel, und schon hatte Tilgatpalassar Gefangene aus dem eigentlichen Gebiet von Babel nach Samaria geschickt.

So sehen wir das Reich nach allen Seiten hin wieder im Wachsen, und Sargina mochte seinem Sohne Sancherib[4]) das Reich wohl mit dem Bewusstsein übergeben, dass er und sein Vorgänger die Grundlagen zu grösserer Macht gelegt hatte, als Ninive seit fünfhundert Jahren besessen, und mit der Ermahnung das Werk zu vollenden.

Wie in der Welt so oft und namentlich im Orient der Charakter grosser Könige auch in der Grösse und Herrlichkeit ihrer Bauten

1) Hena und Iwa (Iwa und Awa sind gewiss derselbe Ort) werden sicherlich mit Unrecht in Syrien gesucht. Jenes ist die bekannte Stadt Anah am Euphrat, dieses die zwischen Anah und dem Chabur am Euphrat liegende Landschaft Hebeh. Die Identität von Anah mit Hena wird noch wahrscheinlicher dadurch, dass ein Tempel der Atergalis in Besechan, in der Gegend von Anah war (Isidorus Charak.); die Colonisten von Hena aber dieselbe Gottheit verehrten.

2) Es ist in der That kein Grund anzunehmen, warum das als erobert genannte Sepharvaim eine sonst unbekannte Stadt in Syrien, und nicht das berühmte Sippara sein soll. Ewald (Gesch. des Volkes Israel III. S. 609.) hat diese Meinung, weil „Unruhen in jenen östlichen Gegenden um diese Zeit sehr unwahrscheinlich seien". Er spricht aber doch selbst zur Zeit des Sancherib von Unruhen in Babel, und leugnet den früheren Abfall nur, weil die Auszüge aus Berossos ihm nicht zuverlässig erscheinen. — Aus den Namen der Götter von Sepharvaim (2. Kön. 17, 31.) lässt sich nichts schliessen: sie bezeichnen Gottheiten, die allen semitischen Stämmen gemein sein könnten. Ewald legt Gewicht darauf, dass Sepharvaim mit Hemath zusammen genannt werde; aber es wird zugleich auch neben Babel und Kutha aufgeführt.

3) Zwar war das grosse Bassin noch nicht gebaut, aber der Lage nach muss zu Sippara stets der Ausgangspunkt der Bewässerungen und der Inundationen gewesen sein

4) Dass Sancherib seines Vorgängers Sohn war, sagt keine handschriftliche Quelle als etwa 2. Kön. 19, 12. Aber es lässt sich nach den Monumenten wohl nicht bezweifeln, da es ganz mit der Geschichte stimmt.

sich ausdrückt, so sehen wir auch in den Bauten Sargina's den gewaltigen Mann. Er ist der Erbauer der herrlichen Paläste zu Khorsabad, die noch ein arabischer Geograph des 6. Jahrh., Yakut, Sargon nennt[1]).

Es ist ein merkwürdiges Beispiel der Ungerechtigkeit der historischen Ueberlieferung, dass Sargina's Name ganz verschollen war, bis sein Palast aufgedeckt wurde; ein Theil seiner Thaten unter einem anderen Namen verborgen war, ein grosser Theil des ihm gebührenden Ruhmes aber seinen Sohn schmückte.

§ 5.

Die Zeit der Unabhängigkeit Babels.

Wir haben im vorigen Abschnitte die Wiederherstellung des erschütterten Reiches von Ninive ziemlich sicher verfolgen können. Die Geschichte Babels während dieser Zeit lässt sich fast nur aus der Königsfolge des Kanon und aus der Ausdehnung der Wieder-Eroberungen Ninive's errathen.

Aus der Geschichte fast aller orientalischen Aufstände lässt sich wohl vermuthen, dass der Abfall der Chaldäer gleich damit begann, dass ein Führer sich aufwarf und die assyrischen Beamten mit der Garnison vertrieb. Dieser erste Führer mochte schon Nabonassar sein: vielleicht war er sogar assyrischer Unterkönig gewesen. Der Kampf konnte längere oder kürzere Zeit dauern; so wie aber die assyrischen Truppen überwältigt waren, war das neue Reich auch constituirt; denn des neuen einheimischen Königs Autorität brauchte nur derjenigen des assyrischen substituirt zu werden, und das Volk hat sicherlich überall mit Freuden die neue Autorität anerkannt.

Aller Wahrscheinlichkeit nach knüpfte der Aufstand sich an den Thronwechsel. Es ist wohl zu vermuthen, dass die Verschworenen sogleich nach Phul's Tode den Nabonassar proclamirten, und es gar nicht erst zur Proclamirung von Tilgatpalassar kam. Wäre aber auch Letzterer noch zur Regierung in Babel gelangt, so war der Zwischenraum zwischen Phul's Tode und Nabonassar's Thronbesteigung so kurz, dass es sich vollkommen erklärt, wie Berossos den Phul als letzten König der vorangehenden Dynastie nennen konnte.

Also errang Babel die Selbständigkeit zum ersten Mal seit fast achthundert Jahren[2]). Um selbst das Andenken an die Knechtschaft

1) S. J. Brandis, Ueber den histor. Gewinn aus assyr. Inschriften S. 42.

2) 245 Jahre der arabischen, 526 Jahre der assyrischen Herrschaft.

zu vertilgen zerstörten die Chaldäer die Ehren-Inschriften der fremden Könige.

Schwerlich war der Umfang des restaurirten chaldäischen Reiches gross. Denn bei dem Streben nach Vereinzelung, das überall bei den semitischen Stämmen hervortritt, ist kaum zu denken dass die benachbarten kleinen Staaten sich an Babel anschlossen. Jeder wird sein Heil für sich versucht haben. Nur das Niederland von Elam, das nie eine politische Selbständigkeit besessen zu haben scheint, und seiner physischen Beschaffenheit nach, wahrscheinlich aber auch seiner Geschichte nach mit Sinear eng verwandt war, mag wohl mit Babel zusammengehalten haben. Wie gross oder gering aber auch das neue Reich war, so war es stark durch die Beschaffenheit des Landes. Zwischen den zahllosen Bewässerungs-Canälen waren die assyrischen Streitwagen so unbeholfen, wie die geharnischten dänischen und holsteinischen Heere in Ditmarschen. Inundationen beschützten wohl schon damals die Hauptstadt, deren Wallbefestigungen zu jener Zeit anscheinend in Schutt lagen, und erst durch Nabukudrussur ihre spätere Festigkeit erhielten.

Nabonassar regierte 12 Jahre. Ob nach ihm sein Geschlecht folgte, wissen wir nicht. In seinem Nachfolger Nabu könnte man nach dem Namen seinen rechten Erben finden; aus dessen kurzer Regierungszeit (2 Jahre) aber folgern, dass er durch einen Usurpator gestürzt worden. Nun möchte ein gewaltsamer Thronwechsel auf den andern gefolgt sein; denn wie Nabu's Nachfolger, Kinzirupor nur 5 Jahre regierte, so blieb wieder auch dessen Nachfolger Ilulai nur 5 Jahre auf dem Throne, und dessen Successor Marudachpaldan heisst (nach der Concordanz der Quellen, die wir allein zu befolgen haben) Sohn des Paldan, weist also auf ein neues Geschlecht.

Die Möglichkeit solcher inneren Unruhen wird aber zur Wahrscheinlichkeit, wenn man die Wiederausdehnung der assyrischen Macht bedenkt. Das nördliche Mesopotamien gehorchte schon vor 8—10 N. wieder den Niniviten; um 29 N. war ein Theil von Elam (Kutha) wieder unterworfen, und Gefangene aus der Landschaft von Babel waren weggeführt; um dieselbe Zeit waren auch schon Kalno und Sippara wieder in die Gewalt der Assyrier gefallen[1]. Also ward Babel in immer engerem Kreise von dem Feinde bedroht, und die Landschaft litt von dessen Einfällen, die Jahr für Jahr wiederholt

1) Auch die Stadt selbst mag schon erobert gewesen sein, da nach den S. 80. A. 1. genannten Inschriften Marudachpaldan seinen Sitz im Süden hatte.

sein mögen um der reichen Beute willen. Wenn wir im Abendlande oft genug sehen, wie ein aufgeregtes Volk seine Niederlagen an den Führern rächt und in dem Unglück Verrath sieht: so hat das bei den leidenschaftlichen Babyloniern die grösste psychologische Wahrscheinlichkeit.

Also können wir wohl mit Sicherheit annehmen, dass Babel in Auflösung und äusserer Bedrängniss unrettbar dem Ende seiner kurzen Selbständigkeit entgegenging. Wenn schon nach 38 Jahren es den Assyriern wieder gehorchen musste, so war das offenbar nur Vollendung des sich nach und nach Vorbereitenden, nicht Erfolg einer einzelnen gewaltigen Waffenthat.

§ 6.

Babel den Niniviten wieder unterworfen, Medien selbständig. Der Verfall des Reichs bereitet sich unter Sancherib und Assardan vor.

Diese endliche Wieder-Unterwerfung Babels war dem Nachfolger Sargina's vorbehalten. Aber sie war nur Ersatz für schwerere Verluste. Medien ging unter Sancherib unwiederbringlich verloren, und das südliche Syrien für längere Zeit. Man kann die Zeit Sancherib's und seines Sohnes Assardan nicht als eine Unglückszeit für Ninive betrachten. Aber es ist offenbar ein Stillstand eingetreten, der Vorbote des Sinkens, und die Entwickelung des Reiches, wie sie nach dem Zustande bei Sancherib's Regierungs-Antritt zu erwarten war, ward unterbrochen. Den Wendepunkt machte die Pest in Sancherib's Heer.

Für Jeden, dem die Plattheit unserer Tage noch Fähigkeit für die lebendige Anschauung der Vergangenheit aus den einfachen und kurzen Worten der alten Erzählungen gelassen hat, gibt es nichts Ergreifenderes als die Schilderung des Alten Testaments, wie Sancherib im vollsten Uebermuth des Eroberers, im Wahne übermenschlicher Gewalt durch einen plötzlichen Schlag unmittelbar aus der Hand Gottes niedergeschmettert wird. Es ist ein Gericht wie das in Moskau, aber noch plötzlicher und darum noch furchtbarer. Und in der That gibt es wenige grössere Wendepunkte in der Geschichte. Die Herrschaft der Semiten neigt sich von nun an unaufhaltsam ihrem Ende zu und ihre Zeit erfüllt sich; zugleich erhebt sich in Asien der arische Stamm um seinen Beruf zu erfüllen, den Orient und den Occident sich gegenseitig zu eröffnen. So ist mit diesem Moment das Anbrechen des Endes der Starrheit bezeichnet, in der

bis dahin das Menschengeschlecht trotz aller Wanderungen und Kriegszüge gefangen lag.

Wie sich von nun an äusserlich die neue Gestaltung der Welt vorbereitet, so ist dieser Moment der Anfang einer innerlichsten Entwickelung welche die Erscheinung des Heilandes und die Aufnahme des Evangeliums vorbereitet. Der todte Glaube der Juden, schon vorher durch Bedrängniss geweckt, ward durch die göttliche Hülfe zum vollen Leben gerufen; der Messia ward von Sancherib's Zug an mit Zuversicht erwartet, nachdem Gott so sichtlich und wunderbar geholfen. Als die Juden darauf in alle Welt zerstreut wurden, ging mit ihnen der Glaube und die Erwartung der Verheissung, und in vielen Einzelnen blieb er lebendig. Als der Heiland erschien, waren durch der Juden Zerstreuung über die ganze Welt Gläubige verbreitet welche der guten Botschaft harrten, wie durch Alexander's Zug in der ganzen Welt die Sprache verbreitet war in der sie gebracht ward.

Und wie in solchen grossen Augenblicken in grössten Fernen, ohne allen Zusammenhang, sich Dinge ereignen, welche in selbständiger Entwickelung zuletzt in einem Ziele zusammentreffen, so ereignete es sich auch damals, dass um dieselbe Zeit die Stadt gegründet ward, die einst über Ninive und Jerusalem, über den Orient wie den Occident gebieten, welche die christliche Religion zur herrschenden, Europa zum Mittelpunkt der bewohnten Welt machen sollte.

Im ersten Anfange der Regierung Sancherib's schon war der Zug, auf dem er sein Heer verlor. Im 14. Jahr Hiskija, 37 N., wahrscheinlich in seinem eigenen 3. Regierungsjahr, rückte Sancherib in Juda ein. In der Erzählung des A. T. erscheint die Unterwerfung dieses Reichs, das die assyrische Lehnshoheit damals gewiss, vielleicht aber schon früher abgeworfen hatte (S. 164. A. 4.) als das Ziel seiner Unternehmung, der Zuzug Tirhaka's als ein Moment, das nur durch ein Hülfegesuch Hiskija's erklärt werden kann. Erinnern wir uns aber daran, dass in den letzten Jahren Sargina's das Philisterland erobert und die Aegypter besiegt waren, so wie an die dreijährige Dauer der Niederlage Aegyptens, so gewinnt der Zug Sancherib's einen anderen Charakter, und wir können nicht wohl bezweifeln dass Herodot's Nachricht von dem Angriffe Sancherib's auf Aegypten vollkommen richtig ist. Wir müssen also wohl annehmen, dass vor dem Erscheinen Sancherib's in Juda grosse Ereignisse an der ägyptischen Grenze stattgefunden hatten: ein Ermannen der

ägyptischen Fürsten, dem wahrscheinlich ein Bündniss der Kuschiten mit den einheimischen Häuptlingen zu Grunde lag, Empörung der Philister und eine Coalition Hiskija's mit diesen Feinden Assur's. Die Sprengung dieser grossen Coalition, welche die assyrische Herrschaft in Syrien gefährdete, war hiernach der Zweck der Unternehmung Sancherib's, nicht bloss die Unterwerfung des kleinen Reichs Juda. Dass dies die richtige Auffassung dieses Krieges ist, verbürgt die Centralstellung, welche Sancherib zwischen Aegypten, dem Philisterlande und Jerusalem im Süden dieser Stadt einnahm, welche gar keinen Sinn haben würde, wenn die Unterwerfung Juda's das Ziel seines Zuges gewesen wäre. War aber seine Aufgabe eine solche Coalition zu sprengen, so war diese Stellung die richtige. Hier konnte Sancherib gegen jeden Angriff Front machen, und von hier aus nach allen Seiten Offensiv-Operationen richten. Allerdings hatte er das starke Jerusalem im Rücken: dies lag aber nicht auf der Heerstrasse, und dessen schwierige Belagerung konnte ohne grosse Gefahr bis nach Sicherung des Erfolges in Aegypten verschoben werden. So gut wie das Heer, das vor einigen Jahren Asdod unterworfen hatte, nicht über Jerusalem marschirt war, so konnte jetzt das Heer, das Sancherib heranführte und das sich mit den Truppen vereinigen musste die wahrscheinlich noch im Philisterlande standen, längs der Küste marschiren, die jetzt ganz assyrisch war. Die phönikische Flotte, die jetzt zur Disposition war wie nachher dem Kambyses, machte wegen der Leichtigkeit der Verproviantirung diese Route besonders vortheilhaft. Eine andere Abtheilung konnte östlich vom Jordan und durch Edom marschiren.

Aegypten war also eines der Ziele der Operationen Sancherib's. Herodot erzählt, wie der Angriff gegen den schwachen Sethon gerichtet gewesen sei, und dieser keinen Beistand bei den ägyptischen Kriegern gefunden habe. Aus dieser Erzählung schimmert ganz deutlich hervor, dass die Assyrier zuerst die kleinen einheimischen Häuptlinge im Delta angegriffen haben, und die Aethiopen, welche die Kraft des Landes besassen, diese im Stiche liessen, oder vielmehr noch nicht gerüstet waren. Weil aber der Erzähler, dem Herodot folgte, die Regierung des ersten Sabako, der damals schon gestorben war, mit der ganzen äthiopischen Zeit identificirte, so gab es für ihn damals keine Aethiopen in Aegypten mehr, und er machte aus ihnen ägyptische Krieger mit denen der fromme König zerfallen war. Uebrigens mag die Confiscation der Kriegerdotation ein Zug aus der Regierung der Aethiopen sein, der irrthümlich auf den

frommen König übertragen ward. Ist diese Vermuthung richtig, so wird es auch richtig sein, dass die ägyptischen Krieger dem Schebek II. den Dienst verweigerten, und dieser also auf Tirhaka's Hülfe warten musste. — Schon ward Pelusium von den Assyriern belagert.

Gleichzeitig mit dieser Belagerung hatte wohl die Belagerung der Festungen in Juda begonnen[1]). Vor der Eroberung von Pelusium war es nicht rathsam den Feldzug in Aegypten weiter auszudehnen, und zweckmässiger den verwendbaren Theil des Heeres zur völligen Unterwerfung Juda's zu gebrauchen. Sancherib selbst commandirte das Heer in Juda[2]).

Als Sancherib Lachis belagerte, bot Hiskija seine Unterwerfung an; auf Hülfe von Aegypten mochte er kaum noch hoffen, und allein war Juda auf die Länge ohnmächtig, wenn Hiskija sich auch schon vorher auf alle Fälle des Krieges gerüstet hatte (2. Chron. 32, 2–8.). Sancherib nahm offenbar zuerst die gütliche Unterwerfung an: denn er legte dem Hiskija eine Contribution auf. Bald nachher (offenbar schreitet die Erzählung ziemlich rasch fort) muss aber die Nachricht gekommen sein, dass die Aegyptier sich in Bewegung gesetzt hatten, unterstützt von dem Aethiopenkönige Tirhaka (2. Kön. 18, 21.), und Hiskija muss die Capitulation wieder gebrochen haben (ib. 19—21.). Nun beschloss Sancherib vor Allem Hiskija's Widerstand zu brechen: er wollte dem Reich Juda gänzlich ein Ende machen und das Volk ganz versetzen (2. Kön. 18, 32.). Eine starke vielleicht erst jetzt von Norden (Jes. 10, 28—32.) herkommende assyrische Heeres-Abtheilung erschien vor Jerusalem. Eine erste Aufforderung war ohne Erfolg; Sancherib's Generale holten Verhaltungs-Befehle von Libna ein, wo der König jetzt stand. Jetzt kam die Nachricht dass Tirhaka schon im Anzuge sei, wahrscheinlich gegen die Belagerungs-Armee vor Pelusium, und nun konnten die Assyrier keinen Augenblick mehr

1) Eine andere Meinung ist, dass Pelusium's Belagerung schon vorher aufgehoben und Aegypten geräumt war. S. Ewald, Gesch. d. Volkes Israel III. S. 631. Aber Tirhaka zieht erst während der Belagerung von Lachis und Libna heran (2. Kön. 19, 8. 9.), und so müssten wir einen unbekannten Grund für die Räumung von Aegypten voraussetzen. Die im Text ausgesprochene Annahme schliesst sich genauer an die Quellen an.

2) In keinem Falle ist Sancherib's Verbleiben in Juda ein Grund den Zug nach Aegypten zu bezweifeln. Die Annehmlichkeit der Luft und Landschaft allein konnten genügen ihn zu bestimmen, in Juda und nicht in Aegypten zu verweilen.

vor Jerusalem verlieren. Jerusalem ward zum letzten Male aufgefordert. Hiskija blieb standhaft, und plötzlich brach in dem Heere der Assyrier vor Jerusalem eine furchtbare Seuche aus welche den Angriff unmöglich machte. Auch in den anderen Abtheilungen wird sie gewüthet haben; vielleicht ist sie in der Belagerungs-Armee vor Pelusium zuerst ausgebrochen [1]).

Sancherib war nun ausser Stande den Angriff des Tirhaka abzuhalten, und räumte das Land (38 N.), etwa ein Jahr nach dem ersten Erscheinen seines Heeres in demselben (S. 100. A. 4. 104.). Ob er verfolgt wurde wissen wir nicht: die Nachricht von Tearko's grossen Zügen möchte dies annehmen lassen. Wahrscheinlich hat Sancherib auch alle philistäischen Festungen aufgeben müssen, und alles Land südlich des Libanon. Denn von nun an geschieht in unseren Quellen nirgends Erwähnung assyrischer Herrschaft im Philisterlande [2]), und Assardan's neue Colonisation von Samaria und Canaan (Esra 4, 2. 10.) lässt vermuthen, dass dies Land vor ihm verloren, und von ihm erst wiedergewonnen war. Sancherib selbst machte nie wieder einen Versuch zur Wieder-Eroberung Palästina's [3]); aber er rächte sich fürchterlich an den im Reiche wohnenden Israeliten (B. Tobias). Er selbst hatte bei dem Rückzug aus Juda die Gefangenen mitschleppen lassen (vergl. S. 102. Anm. 3. die erste Deportation der 3 Stämme), die Einwohner der eroberten Städte, also wohl schon eine grosse Zahl.

Noch in demselben Jahre, in dem er diesen furchtbaren Schlag erlitten hatte, gelang Sancherib die Vollendung eines anderen von seinem Vater vorbereiteten Unternehmens, die Unterwerfung Babels [4]). Den nächsten Anstoss dazu mochte der Versuch Marudachpaldan's geben, mit Hiskija eine Allianz zu schliessen. Wie das Reich von Babel fiel, wissen wir aus den schriftlichen Quellen nicht; die endliche Unterwerfung konnte ohne grosse Anstrengung gelingen

1) Wenn nicht die ägyptische Erzählung von der Auflösung des Heeres vor Pelusium eben so blosse Uebertragung des in Juda Geschehenen ist, wie das Gebet des frommen Königs.

2) Hiskija's glücklicher Krieg gegen die Philister (2. Kön. 18, 8.) in dem er wohl das jüdische Land wiedergewann, das sie zur Zeit Achas erobert hatten, kann kaum vor Sancherib's Zug gedacht werden, da damals assyrische Heere bei Samaria und Tyrus, später im Philisterlande selbst standen. Er muss in diese Zeit fallen, als Hiskija freie Hand hatte, und die Philister wieder selbständig waren.

3) Das ist wohl die Bedeutung der Worte „und blieb zu Ninive“ 2. Kön. 19, 36.

4) Sollte nicht Jes. 21, 9. sich auf diesen Fall Babels beziehen?

(vergl. S. 170.), da sie schon seit 15 Jahren immer weiter vorgeschritten war. Nach Abydenos (p. 53.) war Sancherib der fünf und zwanzigste der Könige Niuive's die Babel unterwarfen. Wir können also annehmen, dass er der sieben und zwanzigste König in ununterbrochener Reihe war, da unter seinen beiden Vorgängern Babel unabhängig gewesen war. In Babel ward ein Unterkönig eingesetzt, der im Kanon Arkaianos genannt wird, und nach Berossos (p. 42.) wohl Bruder des Sancherib war (vergl. S. 79. 80.).

Aber dieser Erfolg konnte die Wirkungen des Schlages, den das Reich in Palästina erlitten hatte, nicht aufheben. Um diese Zeit nahmen die Dinge in Medien eine entschiedene Wendung zum Nachtheil für Assyrien. Die Mederfürsten, welche endlich hatten einsehen müssen, dass sie in der Vereinzelung sich unmöglich gegen die Assyrier halteu konnten, wählten einen Oberkönig, Schahin Schah wie man jetzt sagen würde, den Ajisdahaka[1]). Dies geschah, wenn Herodot's Rechnung von 53 Jahren für Deiokes richtig ist, 39 N., im Jahre nach der Eroberung Babels und dem Verluste des Heeres und Palästina's, wenn aber für Deiokes 59 Jahre gerechnet werden müssen (Cap. IV. § 2. S. 69.), 33 N., also vier Jahre vor dem Zuge gegen Juda. Diese kleine Differenz ist von keiner grossen Wichtigkeit. Das steht fest, dass mit dem Unglück in Palästina die Hebung der medischen Macht in engem Zusammenhange steht, mag schon vorher der Oberkönig gewählt sein und dem Volke grössere Kraft gegeben haben, oder mag die Wahl des Oberkönigs Folge der wiedererwachten Hoffnungen gewesen sein[2]).

Wie nun dieses neue medische Reich sich entwickelte, ist uns fast ganz unbekannt. Auch kennen wir die Zahl und die Namen der

1) Der Hergang ist ganz deutlich in der dichterisch umgestaltenden Erzählung, die Herodot empfing, zu erkennen. Einer unter den Fürsten ward durch die Umstände Herzog der Uebrigen: endlich entschlossen sie sich, ihn als Oberkönig anzuerkennen. Das Gedicht machte aus den Fürsten das medische Volk. Dass der Oberkönig einer der Fürsten war, ist daraus zu erkennen, dass der Vater des Deiokes, Frawartis, genannt wird. Wäre der erste König eine Privatperson gewesen, so wäre wohl kaum der Name seines Vaters erhalten.

2) Die Stelle Jos. Ant. X. 2, 2. deutet darauf hin, dass das Ende der assyrischen Herrschaft über Medien mit der Zeit des Zuges nach Jerusalem zusammenfiel. Eine genauere Zeitbestimmung ist aber nicht daraus zu folgern. Der Gegensatz zwischen dem Abfall der Meder und der Gesandtschaft Marudachpaldan's bezeichnet nur die Summe der Widerwärtigkeiten, die Sancherib erlitt. — In keinem Falle aber kann man aus dieser Stelle folgern, dass der Abfall damals begonnen habe. (Vergl. S. 65 ff. 155.)

ersten Könige bis auf Frawartis nicht, welche einen Zeitraum von 53 oder 59 Jahren umfassen. Herodot nennt nur einen König Deiokes: wir haben schon S. 32. 44. Rawlinson's Vermuthung angenommen, dass dies nur ein, wahrscheinlich mehrere Könige umfassender, Titel, gewissermassen die Bezeichnung eines Zustandes ist[1]). Was Herodot von der Regierung seines Deiokes zu erzählen weiss, zeigt eine vollständige Befestigung der Dynastie im Inneren des Reichs; gewissermassen das Symbol davon ist der Bau der Hauptstadt[2]). Dass Agbatana dies ward, im Südwesten des Landes, deutet darauf, dass die Consolidation, wie wir oben (S. 154.). vermuthet haben, vom Süden des Mederlandes ausging. Auf diesen Theil des Landes mag auch ursprünglich das neue Reich beschränkt gewesen sein: jedoch müssen die Meder schon vor Frawartis das ganze Land befreit, vielleicht auch neue Landschaften z. B. Atropatene besetzt haben, von Südosten und Osten vordrängend, da dieser König schon in der Fülle der Macht erscheint. Die Meder betrachteten nach Herodot die Wahl des Oberkönigs schon als Anfang ihrer Oberherrschaft über Asien. Aber die ersten 60 Jahre dieser Zeit vergingen offenbar mit der Consolidation ihres eigenen Landes. Dass die Assyrier dieser ohne Kampf zugesehen haben ist nicht zu glauben, also müssen wir uns

1) Rawlinson freilich zieht die weitere Folgerung daraus, dass diese Könige Tataren gewesen seien; er leugnet ferner Frawartis' Geschichtlichkeit und hält Kyaxares für den ersten arischen Herrscher Mediens (J. R. As. Soc. XV. p. 244. n. 2.). Aber nichts zwingt noch über die von uns angenommene Voraussetzung hinauszugehen. Allerdings ist der Feind in den ursprünglichen Sagen immer der Turanier: aber der arische Meder war auch Feind der übrigen Arier und konnte in der Vorstellung sehr leicht an die Stelle der Turanier treten. Und da Rawlinson selbst den Astyages für einen König der arischen Dynastie zu halten scheint, in einem Falle also den Titel Ajisdaháka einem ariomedischen Könige gibt, so ist nicht abzusehen warum in dem anderen Falle derselbe Titel einen Tataren bezeichnen soll. Es ist auch kein Grund abzusehen, warum Moses v. Chorene I. 30. II. 49. das „Drachengeschlecht" eines Fürstenthums am Ararat mit Unrecht von den arischen Königen Mediens ableiten soll. Die Mythen, die sich an diesen allgemeinen Namen der medischen Könige knüpfen, haben gewiss ihren Ursprung in der Bedeutung desselben, welche Veranlassung gab Sagen von bösen Geistern einzumischen: und ob sie Arier oder Tataren waren, die Ashdahaken waren die Unterdrücker aller anderen arischen Stämme gewesen, so dass die Figur des Zohak zugleich aus ihnen und dem bösen Geist am Demawend entstand.

2) Die Farben der 7 Zinnenreihen von Agbatana sind sicherlich nicht Dichtung. In Ninive und Babel sind gefärbte Steine von denselben Farben gefunden, die Herodot für Agbatana nennt. Der Kreml aber hat mehr Vergoldung an seinen Kuppeln, als die Zinnen von Agbatana erfordert haben werden.

wiederholte Kriege denken. Aus Sancherib's Zeit haben wir aber keine Spur davon.

Um dieselbe Zeit, in der das Könisthum in Medien erstand, erhob sich auch in Persien das Haus des Adlersohns Hak'hámanisch (vergl. oben § 3. S. 152.), vielleicht nur über den Stamm der Pasargaden[1]), aber als unabhängige Dynastie, bis sie später des Frawartis Oberhoheit anerkannte. Und es ist sehr möglich, dass erst damals die Arier, in Persien Artäer genannt, sich des Landes bemächtigten, Hak'hámanisch der Führer der Eroberer war.

Während Sancherib so in seiner nächsten Nähe einen furchtbaren Feind, den dereinstigen Zerstörer seines Reichs, erwachsen sah, ging auch sein einziger bisheriger Gewinn, Babel, wieder auf längere Zeit verloren. Arkaianos war nach fünfjährigem Regiment gestorben. Nach seinem Tode brach ein neuer Aufstand aus, der nach den Notirungen im Kanon zwei Jahre gedauert haben muss. Aus Berossos (p. 42.) erfahren wir, dass ein Hagisa während dieser Zeit 30 Tage herrschte; dieser von einem Marudachpaldan ermordet wurde[2]), dem es gelang sich 6 Monat als Fürst zu behaupten, bis auch er umgebracht wurde, von einem Manne der als Belib mit dreijähriger Regierung in der Reihe der babylonischen Könige erscheint.

Dass Babel fünf Jahre lang sich behaupten konnte, lässt sich fast nur durch andere Kriege Sancherib's erklären, und da liegt

1) Es ist gewiss richtig, dass die sieben Verschworenen gegen den Pseudo-Smerdis die Fürsten von sieben Perserstämmen waren. Diese 7 Fürsten hatten gewiss schon bestanden, als die Perser des Frawartis Oberhoheit anerkannten, und unter ihnen war der eine der Fürst der Pasargaden. Dass aber dieser schon vor Kyrus der vornehmste gewesen ist und über die anderen eine Obergewalt ausgeübt hat, lässt sich nicht nachweisen. — Aeschylos nennt vier Unterkönige der Perser (Pers. v. 21 sq.) Artaphrenes, Megabazes, Amistres und Astaspes: die beiden ersten wohl Enkel der Verschworenen Vidafrana (den Aeschylos Artaphrenes nennt) und Bagabukhsha (Megabyzos). Beide erwähnt auch Herodot Pol. 74. 82., den zweiten als Sohn des Zopyros, des Sohns des Megabyzos. Astaspes könnte Vashtaspa oder Vishtaspa sein, Sohn des Dareios und der Atossa (Pol. 64.), der vielleicht Fürst der Pasargaden war. Amistres ist dunkel. Auch zur Zeit der Makedonier und Parthen hatten die Perser noch immer reguli: Strabo XV. p. 376. B. Die 7 Fürsten im Buch Esther gehören Persern und Medern an.

2) Ob dies der frühere König gewesen, ist unmöglich zu ergründen. Dagegen spricht, dass im A. T. der frühere König mit Vaters- und Grossvaters-Namen bezeichnet wird, was sonst für Heidenkönige fast nie geschieht, offenbar um ihn von einem anderen Marudachpaldan zu unterscheiden. Dafür sprechen die Cap. IV. S. 80. A. 1. angeführten Umstände.

die Vermuthung am nächsten, dass damals harter Kampf mit den Medern war.

Im dritten Jahre der Herrschaft Belib's endlich zog Sancherib gegen Babel, schlug seinen Gegner, machte ihn gefangen, unterwarf Babel wieder und setzte seinen Sohn Assardan als Vice-König ein (48 N., im 14. Jahre der Regierung Sancherib's über Ninive).

Babel scheint nun bis zum Ende Sancherib's ruhig geblieben zu sein. Assardan blieb Vice-König bis 54 N.; ihm folgte Regebel 1 Jahr lang, dann von 55 N. an Mesessemarudach.

Nur noch von einem Kriegszuge des Sancherib haben wir bestimmte Kunde. Ein Heer der Javan — gewiss ionische und karische Piraten-Schaaren — war in Kilikien gelandet. Sancherib schlug die Banden, und erbaute zur Vertheidigung der westlichen Küste die Festung Tharschisch (Tarsos)[1]. Da die Gründung von Tarsos und Anchiale in weit verbreiteten Erzählungen einem und demselben Assyrerkönig, einem Sardanapal, zugeschrieben wird, so ist es wohl wahrscheinlich, dass Sancherib zu jener Zeit auch Anchiale anlegte. Man möchte annehmen, dass in diesen Festungen die gelandeten Piraten-Schaaren in Folge einer Capitulation angesiedelt wurden, wie einige Jahrzehnte später die ionischen und karischen Banden von Psametik, wie die Sachsen von den Römern am litus saxonicum, und wie die Laeti in Belgien und Gallien. Denn Tarsos wird als eine argivische Gründung von Strabo genannt (XIV. p. 673. c. XVI. p. 750. c.). Dies wäre der beste Schutz gegen die Wiederkehr solcher Züge von Landsleuten gewesen. Wann dies Ereigniss gewesen ist durchaus nicht zu ermitteln: nach dem Gange der Erzählung bei Berossos aber scheint es nach der zweiten Unterwerfung Babels zu fallen, also zwischen 48 und 56 N.[2]).

1) Dies ist nicht so zu verstehen, dass er eine ganz neue Stadt gründete: denn Tarsos ist viel älter als Sancherib. Er baute und befestigte es nur, wie Nabukudrussur Babel. Wenn Berossos und Abydenos sagen, er habe es nach dem Plan von Babylon gebaut, so dass der Strom mitten durch geflossen sei, so heisst das natürlich nichts als dass er Tarsos so anlegte, wie später Babel gebaut ward: denn vor Nabukudrussur lag Babel nur an der einen Seite des Flusses.

2) Im Allgemeinen stimmt der Zug der Javan zur Zeit des Sancherib sehr gut mit einer anderen, davon völlig unabhängigen chronologischen Angabe, der über die Thalassokratie der Karer bei Eusebius (aus Diodor). Deren Anfang wird Ol. 12, 2. (= $^{731}/_{730}$ vor Chr.) also 17 Jahre vor Sancherib's Regierungs-Anfang, die Dauer aber auf 61 Jahre angegeben, das Ende fällt also Ol. 27, 2. = $^{671}/_{670}$ vor Chr. Dies Ende trifft nach Manetho's Rechnung (S. 72.)

Andere siegreiche Feldzüge Sancherib's gegen Araber-Reiche, Duma und Kedar, können wir nur vermuthen nach Jes. 21, 11—17.; sie würden aber damit übereinstimmen, dass Herodot Eut. 141. den Sancherib König der Assyrier und Araber nennt.

Jene Festungen werden aber noch eine andere Bedeutung gehabt haben als die Vertheidigung der Küste gegen Piraten. An der westlichen Reichsgrenze war schon einige Zeit vor Sancherib's Regierungs-Antritt eine Veränderung vorgegangen, die in ihren Folgen für Assyrien sehr gefährlich werden konnte. 29 N. war die assyrische Dynastie der Herakliden in Lydien durch das einheimische Geschlecht der Mermnaden gestürzt worden, und schon der erste König des neuen Stammes Gyges (bis 67 N.) trat als Eroberer auf. Seine Züge galten zwar wie es scheint nur noch den griechischen Städten; aber es konnte den Assyriern nicht verborgen bleiben, dass dort eine neue Nachbarmacht sich entwickele.

Unter dem Anwachsen solcher Gefahren starb Sancherib, nach der Rechnung die wir nach den schriftlichen Quellen glauben machen zu müssen (S. 77 ff.), 56 N. nach 22jähriger Regierung über Ninive und 18jähriger über Babel. In manchen Zeiten seiner Regierung mag ihm das Glück wohl wieder günstiger, und die Erfolge in Kilikien und gegen Babel nicht seine einzigen gewesen sein; der Palast zu Koyundschik, sein Bau, ist nicht das Werk einer eigentlich unglücklichen Regierung. Aber der Verfall hatte begonnen. Wie der Anfang seiner Herrschaft auch der Anfang des schwersten Unglücks für das Reich gewesen war, so bezeichnet sein Ende den Fortgang der Auflösung. In dem Tempel des Assar, des Schutzgottes seines Geschlechts, ward er anbetend von seinen beiden Söhnen Nerigalsarassar und Assaramelek ermordet [1]).

noch vor Psametik's Regierungs-Anfang, nach Herodot gerade in denselben. Man möchte vermuthen, dass Diodor die karische Ansiedelung in Aegypten als das Ende ihrer Thalassokratie angenommen hat. Diese Ansiedelung scheint Diodor (I. 66.) in Psametik's 16. Jahr zu setzen. (Vergl. S. 72. A. 1.). Reducirt man das 16. Jahr Psametik's nach der Tabelle S. 72. so ergibt sich dafür 99 N.; also für den Anfang der karischen Thalassokratie 39 N., das 5. Jahr Sancherib's nach unserer Rechnung, so dass auch hiernach die karische Thalassokratie mit Sancherib's Regierung zusammenfiele. Vergl. Abh. X. nach deren Resultaten es jedoch wahrscheinlich wird, dass ursprünglich das Ende der karischen Thalassokratie noch 5 Jahre später gesetzt gewesen ist, der Anfang also erst in das 10. J. Sancherib's: immer aber würden noch 12 Jahre für jenen Zug bleiben.

1) Die Art wie 2. Kön. 19, 37. den Mord erzählt verleitet immer wieder bei dem ersten Anblick zu dem Schlusse, dass Sancherib unmittelbar nach dem

Nerigalsarassar (vergl. Abb. VII.) scheint den Versuch gemacht zu haben, sich als König in Ninive zn behaupten, aber bald mit Assaramelek und seinem Anhang vor ihrem Halbbruder Assardan, dem früheren Vice-Könige von Babel nach Armenien geflüchtet zu sein. Dort ward Nerigalsarassar von Assaramelek ermordet; Assardan aber der die Flüchtigen verfolgte, vielleicht bis nach Trapezunt, er-erreichte und tödtete den Vater- und Brudermöder.

Assardan's Regierung scheint eine glückliche gewesen zu sein: aber sie trägt den Stempel eines tempo basso. Zu der Sargina's verhält sie sich etwa wie die Regierung des Constantin zu der Traian's. Wie unter Constantin das Heer schon grösstentheils aus geworbenen Barbaren bestand, so hielt Assardan ein geworbenes Heer, der erste unter den assyrischen Königen[1]): das sicherste Zeichen im Alterthum, dass die Kraft einer Nation gebrochen ist. Und wie Constantin bei seinen Bauten zu dem Bildwerk griff, das er von den Monumenten einer grösseren Zeit raubte, so ist auch Assardan's grosser Bau, der südwestliche Palast zu Nimrud, aus dem Raube von älteren Bauten aufgeführt. So sehen wir im Spiegel dieser Regierung, wie tief das Reich unter Sancherib gebrochen sein muss.

Auch darin hat Assardan's Regierung Aehnlichkeit mit der späterer römischer Kaiser dass Völkerzüge das Land zu erschüttern beginnen. Da unter Sancherib schon die Wikingsfahrten der Joner und Karer angefangen hatten, und deren berühmtester Zug, der nach Aegypten, sich nach Assardan's Zeit ereignete, so ist wohl mit Gewissheit anzunehmen, dass sie während der ganzen Regierung Assardan's fortdauerten[2]), und von Zeit zu Zeit auch die assyrischen Küsten am schwarzen Meer und im Mittelmeer heimsuchten. In diese Zeit fällt ja auch die grösste Ausdehnung der griechischen Colonieen-Gründungen in Asien[3]). Und es ist wohl nicht zu viel vermuthet,

Zuge gegen Juda getödtet sei. Aber es ist nur die Antithese gegen das vorher Erzählte: Gott, der den ihm dienenden Hiskija errettet, der Götze, in dessen Gegenwart der ihm dienende Sancherib verderbt wird. Im B. Tobit 1, 21—25. tritt weit eher ein sehr kurzer Zeitraum hervor; aber warum sollen die Verfolgungen eines Tyrannen nicht Jahrelang fortgesetzt worden sein?

1) Abydenos p. 53.

2) Vergl. S. 178. A. 2. Wird der Anfang der karischen Thalassokratie auf Ol. 12, 2. = 17 N. angenommen, so fällt ihr Ende (78 N.) in Assardan's drittletztes Regierungsjahr; wird der Anfang auf 39 N. gesetzt, so endet sie gerade mit Assardanpal's Regierungs-Antritt.

3) Da ich nämlich mit E. Curtius die alten griechischen Städte in der asiatischen Diaspora nicht als Colonieen betrachten kann.

dass die geworbenen Truppen des Assardan nichts gewesen sind als in Sold genommene Banden der φυγάδες und Seegasten. Abydenos sagt, Pythagoras sei unter ihnen gewesen: also bezeichnete die Sage wenigstens sie als Javan. Dass auch Karer unter diesen Söldnern waren, mag man nach der alten Meinung, dass die Karer zuerst sich zum Kriegsdienst verdungen hätten[1]), wohl annehmen.

Wie also als sehr glaublich anzunehmen ist, dass diese Seezüge während Assardan's Regierung das Land beunruhigten, so kann man auch wohl mit Recht vermuthen, dass unter ihm die Züge der Kimmerier das Land verwüsteten[2]). Dass deren Verheerungen, namentlich nachdem sie in Sinope sich festgesetzt hatten, bloss das westliche Kleinasien und nicht alle Landschaften am Halys und Pontus heimgesucht haben sollten, ist nicht glaublich.

Von Assardan wird gesagt, dass er Koilesyrien und Aegypten erobert habe[3]). Von einem erobernden Einfall in Aegypten ist bei den Schriftstellern allerdings keine Spur: wer aber vermag zu entscheiden, dass Assardan nicht Krieg mit Aegypten geführt hat, und dass ein oder der andere ägyptische Fürst sich als seinen Vasallen bekannt hat, um sich des Feindes zu entledigen? Sieben oder acht Jahre[4]) nach Assardan's Regierungs-Antritt erreichte die äthiopische Herrschaft ihr Ende, die unter dem letzten Könige, dem Tirhaka der gegen Assardan's Vater 26 Jahre früher gezogen war, eine grosse Kraft entwickelt haben mag, da Tirhaka einer der berühmten Eroberer der orientalischen Sage ist[5]). So lange diese dauerte, werden Sancherib wie sein Sohn wohl nicht den Versuch gewagt haben, die Scharte wieder auszuwetzen. Aber der äthiopischen Herrschaft folgte ein Zustand grosser Schwäche in Aegypten, nach Herodot die Dodekarchie, nach Manetho unbekannte Könige mit kurzen

1) S. die Scholien zu Plato in Lach. ed. Bekk. (Comment. II.) p. 322. wo Archilochus und Ephorus als Autoren angeführt werden. Auch Pomp. Mela I. 16.

2) S. oben S. 150. über die Zeit des Anfangs der kimmerischen Züge.

3) Abydenos p. 54. Rawlinson glaubt in verschiedenen Inschriften die Erwähnung von Siegen Assardan's über Syrien und Aegypten gefunden zu haben.

4) Acht Jahre nach der berichtigten Chronologie, die Neko dem Grossen nur 15 Jahre statt 16 gibt: sieben Jahre nach der Ergänzung der Jahre Neko's in der Manethonischen Liste von 6 auf 16 Jahre (S. 72.).

5) Strabo I. p. 61. b. XV. p. 686. d. 687. a. Dass übrigens die Herakleszüge, die dem Tearko hier zugeschrieben werden, schwerlich einen historischen Grund haben, bedarf wohl keiner weiteren Auseinandersetzung. Es ist eine vage Sage, die hier auf Tearko bezogen wird, an einer anderen Stelle auf den letzten Osorchon oder Osorthon. Vergl. S. 125. 174. Abb. X.

Regierungen, wohl nur die Fürsten eines von mehreren regierenden Geschlechtern, desjenigen des Psametik. Auch hatten die Kämpfe mit den abziehenden Kuschiten wohl nicht so bald ein Ende. Eine äthiopische Königin Ammeres wird in dieser Zeit erwähnt, die doch einen Theil des Landes besessen haben muss; Psametik's Vater, Neko, ward noch von den Aethiopen getödtet; hierher gehören auch die Befestigungen gegen die Aethiopen, die nach Trogus vor dem skythischen Anfalle errichtet worden waren (S. 123.). Eine solche Lage des Landes macht einen Angriff des Assardan sehr natürlich, und einen Erfolg wahrscheinlich. Wenn man aber an eine auch nur nominelle Unterwerfung einzelner ägyptischer Fürsten nicht glauben mag, so bleibt immer die Erklärung, dass die Eroberung Aegyptens nur die der ägyptischen Provinz östlich der Landenge bedeute [1]). Denn die Araber des Sinai, die Philister, Edomäer, vielleicht auch Moabäer und Ammonäer mögen, nachdem sie die assyrische Herrschaft gebrochen hatten, die Herrschaft der Kuschitenkönige anerkannt haben, so dass Aegypten ultra kein unbedeutendes Gebiet bilden mochte.

Das ist gewiss, dass die Angabe von der Eroberung Koilesyriens richtig ist, und die Aegyptier daran den Assardan nicht hinderten. Dafür haben wir den Beweis in der neuen Colonisation des ehemaligen israelitischen Landes [2]), und in der, wenn auch im Königsbuch nicht erwähnten doch unzweifelhaft richtigen, Wegführung Manasse's nach Babel, welche man wohl Assardan zuschreiben muss [3]). Ob Assardan damals auch die Philister wieder unterworfen hat, ist nicht zu entscheiden.

1) Vergl. Abh. V. und unten § 12.

2) Siehe S. 38. S. 174. Esra 4, 2. 10. Aber nicht 2. Kön. 17, 24., welche Stelle Ewald, Gesch. d. Volkes Israel III. S. 675. A. 2. dafür anführt. Hier ist von Sargina's Colonisation die Rede, die Entvölkerung durch die Löwen betrifft ja gerade die v. 24. genannten Ansiedler.

3) 2. Chron. 33, 11—13. Jos. Ant. X. 3, 2. Dass Josephus den Sieger König der Babylonier und Chaldäer nennt, ist unzweifelhaft nichts wie eine Klügelei, weil Manasse nach Babel geführt ward. Die Chronik nennt ausdrücklich den assyrischen König. Babel war ja auch während Manasse's Regierung 52—107 N. unzweifelhaft assyrische Stadt, und vielleicht manchmal Residenz: nur 59—67 scheint es abgefallen gewesen zu sein. Dass Assardan der König war, der Manasse wegführte, ist wahrscheinlich wegen des Zusammenhanges mit der Colonisation von Samaria. Auch spricht die Zeit der Wegführung des Manasse nach der jüdischen Tradition, welche sie in sein 22. Jahr setzt (Seder Olam Rabba c. 24.) für Assardan. Es ist 74 N., 6 Jahre vor Assardan's Tode. Freilich sieht diese Zeitbestimmung etwas verdächtig aus: denn

Aus der Herkunft der Colonisten aber welche Assardan verpflanzte (Esra 4, 9.), kann man wiederum Schlüsse auf andere Kriege ziehen, welche Assardan vorher geführt hatte. Dass Babylonier und Leute aus Arka (= Erech, 'Ορχόη) in Sinear darunter genannt werden, bestätigt die Vermuthung, die sich aus dem χρόνος ἀβασίλευτος δεύτερος 59—67 N. im Kanon ergibt, dass Babel während Assardan's Regierung 8 Jahre lang im Aufstand war, und bestimmt zugleich den Zeitpunkt jener Colonisation, die demnach nicht vor 67 N. stattgefunden hat[1]).

Man kann also einen Aufstand der Babylonier nach dem Ende des Mesessemarudach, der schon unter Sancherib Vice-König gewesen war, nicht bezweifeln. Er muss sehr ernsthaft gewesen sein, da die königliche Autorität 8 Jahre lang nicht wieder hergestellt werden konnte. Dies zeigt sich auch darin, dass nach der Herstellung Assardan selbst im Kanon als König genannt wird, also kein Unterkönig wieder eingesetzt wurde. Wahrscheinlich wurden also die Befugnisse der Local-Regierung beschränkt und es trat eine strengere Centralisation ein.

Unter jenen Deportirten finden wir ausser den Babyloniern und Arkäern Susianer und Elamäer, also Leute aus der Ebene wie aus dem Berglande von Elam; ferner Perser und Dahäer (wahrscheinlich Daher aus einem der nomadisirenden Tataren-Stämme,

1) ist es gerade 2/3 von Manasse's Regierung; 2) enden die 65 Jahre, nach denen es „mit Ephraim aus sein soll", Jes. 7, 8. vom 1. Jahre Achas an gerechnet, gerade im vorhergehenden Jahre 73 N., vom 2. Jahre Achas an in demselben Jahre 74 N. Das völlige Ende Ephraim's bedeutet wohl gewiss die Colonisation durch Assardan; man möchte nun annehmen dass die jüdischen Gelehrten bloss daraus die Zeit der Wegführung Manasse's hergeleitet haben. Wenn aber jene Zeit-Angabe hiernach nur auf einer Vermuthung beruht, so möchte man diese doch insofern für richtig halten, als die Wegführung Manasse's mit der zweiten Colonisation Samaria's wirklich zusammenhängt, also unter Assardan fällt. Nur der genauen Jahres-Angabe kann man wohl keinen unbedingten Glauben beimessen. Vergl. O. Strauss, Nahumi vatic. p. XXVI. seqq. — Ich kann hier nicht unterlassen zu bemerken, dass die Frage was Assardan bewogen hat, den Manasse wieder freizulassen, mir eine sehr müssige zu sein scheint. Er führt den Manasse in Ketten zum Triumphe in Babel auf. Als Manasse den gebotenen Vasallen-Eid geleistet hat, entlässt er ihn wieder nach Hause. Eine Empörung des elenden Menschen hatte er nicht zu fürchten; ein anderer Prinz aus dem Königshause konnte gefährlicher sein. Chron. Pasch. setzt übrigens die Freilassung erst in 34—36 Man., also nach Assardan.

1) Das stimmt ganz mit den 65 Jahren nach 1. oder 2. Achas = 73 oder 74 N. Siehe vorige Anmerkung.

die Herodot [Clio 126.] persisch nennt)[1]. Endlich werden drei Völker genannt, die nicht mit Sicherheit zu identificiren sind, Apharsathakäer, Dinäer, Tarpeläer. Die Apharsathakäer, mit Weglassung des a praefixum[2]) und Verwandlung des semitischen ph in p = Parsathaka, hat man mit den Paraitaken oder Paretaken identificirt; Dina in der medischen Stadt gesucht, welche jetzt Deinaver heisst, die Tarpeläer für Tapurer gehalten. Die beiden letzten Erklärungen sind höchst gewagt, und unmöglich kann man den Anspruch machen, alle kleinen Stämme in jenen Gegenden zu kennen — wer unter uns kann sich anmassen alle noch jetzt in Deutschland üblichen Landschafts-Namen zu wissen? — die Identification der Parsathaken mit den Paretaken dagegen (vergl. Abh. IX.) kann man wohl als richtig gelten lassen. Dafür dass unter den Colonisten Angehörige medischer Stämme waren, spricht Jos. Ant. X. 5, 5.; nur darf man dessen ethnologische Kunde nicht zu hoch anschlagen[3]). Mit Sicherheit erkennen wir aber in jenen Colonisten im Allgemeinen Gefangene aus Sinear, Elam, Persien und den wilden Stämmen der Gebirge und Wüsten, und müssen also auf Kriege des Assardan gegen diese Stämme und einen Aufstand in Elam schliessen, um dieselbe Zeit in der Babel im Aufstande war. Es ergibt sich daraus die Vermuthung, dass Babel, Elam und Susis zugleich sich empört hatten, ein Volk des anderen Beispiel befolgend, und dass persische und tatarische Völker den Elamäern zu Hülfe gekommen waren. Einen ähnlichen Zuzug eines Räuber-Stammes, der Kossaier, die wir mit den Kuthäern und Kissiern zu identificiren wagen (Abh. IX.), zum Beistand der Elamäer in einem Kriege gegen Susier und Babylonier, erwähnt Strabo[4]). Dass die Ebene von Elam zugleich mit Babel zum Gehorsam zurückgekehrt ist, mag man wohl erwarten; aber die wilden Völker in Nord-Elam, das kurz darauf (Jer. 49, 34 ff.) wie zur parthischen Zeit als selbständiges Reich vorkommt, mögen wohl damals die Freiheit behauptet haben.

1) Allerdings kommen die Daher sonst nur in Turan vor; aber solche Stämme waren weit zerstreut, und da Herodot sie unter den Persern nennt, müssen einzelne dahische Tribus auch im Süden gewohnt haben.

2) Vergl. an derselben Stelle Apharsen = Parsen: sonst Amardi = Mardi, Asagartia = Sagartia, Aparner = Parner u. s. w. Richtiger ist vielleicht Apharasthakäer.

3) Sidonier nennen sich die Samaritaner l. c. wohl nur nach einer Provinzial-Bezeichnung: vergl. Sarepta der Sidonier.

4) XI. p. 524. c. Vielleicht ist dieser Zug in der Zeit Nabukudrussur's zu suchen: s. unten § 12.

Das medische Reich hat vielleicht an diesen Kriegen keinen directen Antheil genommen: dafür würde aus der etwanigen Theilnahme eines oder des anderen räuberischen Mederstammes nichts gefolgert werden können, und das Buch Tobit spricht dafür, dass zu Assardan's Zeit Friede zwischen Medien und Ninive war. Aber sicherlich ist den Medern die Beschäftigung des assyrischen Nachbarn zu statten gekommen. Es können in dieser Zeit ohne Krieg nach Westen und Norden die von Landsleuten bewohnten Landschaften ihnen zugefallen sein, so weit sie dieselben nicht schon zu Sancherib's Zeit erobert hatten, und in jedem Falle schafften diese Kriege ihnen Ruhe und Musse sich in sich selbst zu consolidiren, die im Lande zerstreuten Räuberstämme zu unterwerfen, und die tatarischen und arischen Stämme im Norden und Osten, die sich ihnen etwa nicht freiwillig anschlossen, in Zaum zu halten. In der That treten die Meder etwa zwanzig Jahre nachher schon als Eroberer über ihre Grenzen auf.

Die Zusammenstellung dieser Data gibt auch eine allgemeine Uebersicht der Thaten des Assardan. In der ersten Hälfte etwa bis 70 N. Kriege im Südosten gegen Empörer und wilde Nachbar-Stämme. Von 70 bis 80 N. Unterwerfung Palästina's und Krieg gegen Aegypten.

So gewährt Assardan's Regierung das Bild einer restaurirenden Herrschaft, wie sie manchmal nach dem Beginn des Verfalls eines Reiches auftritt, und das Fortschreiten der Auflösung eine Zeitlang aufhält, ohne den Lauf der Dinge zurückwenden zu können.

§ 7.

Das Sinken des assyrischen Reichs. Die Meder vor Ninive.

Wenn bis zu Assardan's Tode das Reich von Ninive noch immer trotz aller Schläge und aller Zeichen des Verfalls als das mächtigste Reich Asiens erscheint, so beginnt unter seinem Sohne und Nachfolger Samuges (80—100 N.) das entschiedene Sinken.

Wir wissen von Samuges' Regierung nicht das Geringste; weder Siege, noch Niederlagen, weder Eroberungen, noch Empörungen. Sogar Babel ist, nach dem Kanon zu schliessen, ganz ruhig geblieben. Dass aber die Epitomatoren auch gar nichts mitzutheilen für gut befunden haben, ist ein fast gewisses Zeichen dass in ihren Quellen nichts erwähnt war. Auch im A. T. finden wir weder zu Samuges, noch zu seines Nachfolgers Zeit eine Spur von assyrischen Bewe-

gungen; Manasse regiert ruhig weiter, Amon succedirt ihm ungestört, wird ermordet und Josias folgt ihm als Kind vom Volke auf den Thron erhoben, ohne dass eine assyrische Einmischung bei so natürlichen Anlässen erwähnt wird.

Es liegt also sehr nahe einen völligen Stillstand im assyrischen Reiche während dieser Zeit zu vermuthen, vielleicht einen Zustand des Wohlergehens, aber im Orient ein Anzeichen der Schwäche.

Desto kräftiger erhoben sich rings um das Reich herum neue Mächte.

Noch unter der Regierung des Samuges geschah es, dass Psametik sich der Herrschaft über das ganze Aegypten bemächtigte[1]; er erhob sein Reich schnell aus langem Verfall zu neuer Blüthe und Macht. Es war zwar nur eine Nachblüthe, das Reich eines tempo basso. Aber für Assyrien war fortan ein gefährlicher Nachbar Syriens entstanden, das so lange Zeit durch das Elend Aegyptens vor Feinden geschützt gewesen war.

Im 12. Jahre der Regierung des Samuges aber (92 N.) hestieg aus dem Stamme der Ajisdahaken Frawartish den medischen Thron. Ihn erkannte das Perservolk als Oberkönig an, nachdem es die Ueberlegenheit seiner Waffen gefühlt hatte, und das Geschlecht des Hak'hamanish trat in die Reihe der Vasallen zurück. Medien war zugleich von einem gefährlichen Nebenbuhler befreit, und sahe seine Macht verdoppelt: da diese Nachbaren nicht als Knechte,

1) Wir haben S. 72. A. 1. gesehen, wie nach allen Zeugnissen die alten Chronologen für die 26. Dynastie eine Dauer von 160 Jahren angenommen haben, deren Anfang in 63 N. fällt (womit wir keineswegs dies als die richtige Chronologie den 159 Jahren die Lepsius festgestellt hat gegenüber geltend machen). Die Zusammenstellung der verschiedenen Nachrichten ergibt, dass die drei ersten Fürsten der 26. Dynastie, welche 21 Jahre regieren, nur Local-Fürsten waren, und dass erst Psametik das Reich wieder vereinigte. Psametik selbst war nach Herodot und Diodor noch eine Zeitlang nur Localfürst, und zwar nach Diodor 15 Jahre, eine Zahlen-Angabe, die zu bezweifeln kein Grund ist. Mithin hat die Dodekarchie 21 + 15 Jahre = 36 Jahre gedauert. Herodot, der zwar nicht ausdrücklich sagt, dass mehrere Geschlechter der Dodekarchen einander gefolgt seien, aber dies auch nicht ausschliesst, gibt also die richtige Geschichte; Manetho lehrt uns Namen und Regierungszeit der Vorgänger des Psametik in dessen Local-Fürstenthum: Diodor gibt uns die Zeit, während welcher Psametik nur Dodekarch war. Nach allem Diesem trat Psametik die Regierung als Localfürst 84 N., im 4. Jahre des Samuges (nach Böckh und Lepsius 85 N.) an; sein erstes Jahr als König von Gesammt-Aegypten ist aber 99 N., im 19. Jahre des Samuges (nach Böckh und Lepsius wäre es 100 N.).

sondern als Genossen sich ihnen anschlossen[1]). An der Spitze dieser beiden Völker unternahm Frawartis die Eroberung von Asien. Nach dem späteren Gange der Geschichte müssen wir uns wohl denken, dass seine Züge hauptsächlich nach Nordwesten gerichtet waren, wenn auch manche der östlichen Völker von ihm und auch wohl vor ihm unterworfen sein müssen: denn schwerlich ist das ganze Reich des Ostens bis nach Sughdá und Harauwatish (Arachosien) erst unter den beiden letzten medischen Königen gewonnen worden. Vielleicht sah noch Samuges die Gebiete an den Grenzen von Aderbidschan und am Ararat bis zum Pontus eines nach dem anderen den Medern zufallen.

Dem Samuges folgte sein Bruder Assardanpal 100 N. Bis 122 N. erscheint dieser unter dem Namen Kineladan[2]) im Kanon als König von Babel; ob er damals gestorben, oder erst später, wissen wir nicht. Unter ihm zogen von allen Seiten die Gewitter näher, und der letzte Schlag hätte wohl damals schon Ninive getroffen, wenn nicht ein unerwarteter Zwischenfall den Sturz aufgehalten hätte.

Vom Süden brach Psametik in Syrien ein. Wenn Herodot erzählt, dass er Asdod 29 Jahre habe belagern müssen, ehe er es genommen, so ist damit wohl angezeigt, wie lange vor seinem Tode Psametik den Krieg etwa begonnen hat. Dies führt ungefähr in 108 N., also in die erste Hälfte der Regierung des Assardanpal[3]).

1) Unter den Persern haben wir wohl hier nicht bloss die Bewohner von Fars zu verstehen, sondern den Complex von Völkern die Herodot (Clio 125.) Perser nennt, zu denen auch die Kermanier und Sagartier gehören, selbst grosse Völker, und die Marder und Daer, welche wir sonst als Skythen kennen: alle Völker etwa welche südlich der grossen Salzwüste zwischen Elam und dem jetzigen Makran wohnten.

2) Vergl. Cap. III. S. 39., Cap. IV. S. 109. und unten S. 191. A. 1.

3) Dies stimmt vollständig damit überein, dass Psametik's Alleinherrschaft von 99 oder 100 N. datirt. Psametik begann demnach den auswärtigen Krieg gleich nachdem er seine Macht im Inlande einigermassen befestigt hatte: nicht einmal völlig, denn sonst wäre der Ungehorsam der ägyptischen Krieger (Diodor I. 67.) nicht gewesen. Der Zug der Skythen durch Syrien gegen Aegypten scheint zwar den Anfang des ägyptischen Krieges gegen die Philister höher hinauf zu rücken, da er spätestens etwa 118 N. (bei dem armenischen Eusebius 116 N., Ol. 36, 4., bei Hieronymus 118 N., Ol. 37, 2.) zu setzen ist. Ich sehe aber durchaus keine Schwierigkeit in der Annahme, dass der Skythenzug den Krieg unterbrochen hat, und das ägyptische Heer im Philister-Lande stand als die Skythen dort einbrachen. Darum hätte die Belagerung von Asdod doch 29 Jahre gedauert, nur einmal unterbrochen, wie die Belagerung

Ob damals die Philister den Assyriern unterthan waren, Ninive also direct von Aegypten bekriegt wurde, wissen wir nicht; waren aber die Philister auch unabhängig, so war die Gefahr für die syrischen Besitzungen Ninive's doch nicht geringer.

Vom Westen und Nordwesten mehrten sich die kimmerischen Züge. Etwa um 110 N. eroberte ein kimmerischer Haufen Sardes unter Ardys' Regierung, und derselbe Haufe erschien nachher in Kilikien, wo sein Anführer Lygdamis blieb[1]), durchzog und verheerte also gewiss auch Kappadokien. Wie viele nicht erwähnte Züge mag dies Volk von Sinope aus in die assyrischen Provinzen gemacht haben!

Vom Norden und Osten aber nahte unaufhaltsam die medische Gefahr. Man kann sich denken, wie nicht allein ein assyrisches Gebiet nach dem andern von Frawartis erobert wurde, oder sich ihm freiwillig unterwarf, sondern wie die wilden Stämme auf dem Hochlande an den Euphrat- und Tigris-Quellen, und an den Ausläufen des Zagros, welche durch Tilgatpalassar und Sargina vielleicht erst wieder unterworfen waren, sich empörten um auf eigene Hand ihr Unwesen zu treiben. Nach Herodot's Worten dass die Assyrier damals μεμουνωμένοι τῶν συμμάχων gewesen, ἅτε ἀπεστεώτων, muss man wohl annehmen, dass der Abfall und die Eroberungen der Meder sehr weit gingen, vielleicht schon ganz Armenien verloren war[2]). Das wird durch Pausanias' Erzählung bestätigt, dass Aristomenes die Hülfe des Frawartis habe suchen wollen (II. 24, 2.). Denn wie hätte Aristomenes daran denken können, wenn Medien damals nicht schon bis nach Klein-Asien hin festen Fuss gehabt hätte? Ja, nach dieser Stelle müssen wir des Frawartis' Eroberungen im Westen sogar ziemlich früh setzen, da der 2. messenische Krieg

Jerusalems unter Nabukudrussur. Dass ein ägyptisches Heer von den Skythen geschlagen und bis in das Land verfolgt worden, schimmert als historisch aus der Erzählung des Trogus hervor.

1) Strabo I. p. 61. c. Es ist doch wohl wahrscheinlich, dass hier von der zweiten berühmteren Eroberung von Sardes die Rede ist, und nicht von der älteren unter den Herakliden.

2) Vielleicht besitzen wir bei Moses v. Chorene in der Erzählung dass der Sohn eines armenischen Königs, der sonst als Zeitgenosse Assardan's erscheint, mit Arbakes zusammen die Herrschaft Ninive's gebrochen habe und selbständig geworden sei, die Nachricht von dem Abfall eines armenischen Unterkönigs von Ninive zu Medien, die durch erweiterte Hoheitsrechte belohnt worden ist. Dieser Abfall könnte zu Frawartis' Zeiten wie zu denen des Uwak'hshatra erfolgt sein. Hierüber vergl. Abh. V. B. fin.

schon 80 N. beendet war, also 34 Jahre vor Frawartis' Tode; Aristomenes aber schon 80 N. kein ganz junger Mann gewesen sein kann. Dass die Assyrier ohne Gegenwehr sich ihre Gebiete haben entreissen lassen, ist undenkbar, namentlich da Herodot sagt, sie seien ἄλλως ἑωϋτῶν εὖ ἥκοντες gewesen. Aber sie müssen überall unterlegen sein, da Frawartis zuletzt auf den Mittelpunkt des Reiches direct losgehen konnte. In einer letzten Schlacht wandte sich das Glück, und Frawartis blieb mit einem grossen Theil seines Heeres (114 N.). Dass es eine letzte Entscheidungsschlacht war, sieht man aus dem weiteren Verlauf.

Der Sieg schob die Niederlage Assur's nur auf kurze Zeit auf. Des Frawartis Sohn, Uwak'hshatra, rächte seinen Vater alsbald[1]). Mit gesammtem Aufgebot griff er die Assyrier an, warf sie, und schlug sein Lager vor Ninive selbst auf (d. h. wohl vor dem verschanzten Stadtbezirk).

Da im letzten Augenblicke wurde das Reich noch einmal gerettet, aber durch ein Ereigniss das sicherlich seine letzte Kraft erschöpft hat.

§ 8.

Der Einbruch der Skythen.

Dem Uwakhshatra ward plötzlich gemeldet, dass skythische Horden, Haufen derselben Skythen, deren Nahen schon seit langer Zeit durch die vor ihnen hergedrängten Kimmerier angekündigt war[2]), durch Daghestan heranzögen. Er verliess sogleich das Lager vor Ninive und warf sich dem neuen Feinde entgegen. Die furchtbare Horde riss sein Heer nieder — man kann sich wohl die Steppe Mogan als Kampfplatz denken — und Uwakhshatra, eben noch Sieger und im Geiste Herr von Ninive und Asien, musste sich verstehen des Grosskhans Oberherrlichkeit anzuerkennen. Er blieb 28 Jahre lang dessen Vasall[3]).

1) Der zweite und dritte Satz in Clio 103. sollen nur die Thaten des Kyaxares zussmmenfassen und ihn charakterisiren; keineswegs erzählen sie chronologisch. Die chronologische Erzählung knüpft erst im vierten Satze wieder an.

2) Und mit denen zugleich vielleicht auch ein Theil der arischen Schasren, die Kyaxares selbst in's Feld führte, aus der Heimath vor dem Stosse der nordöstlichen Völker gewichen war. S. 151.

3) Vergl. Cap. IV. S. 119 ff. über den Charakter der Skythenherrschaft und das Verhältniss der Meder zu ihr.

Die Skythenhorden überschwemmten nun Asien. Ihr Zug ging nach Südwesten, und die Vermuthung liegt daher nahe, dass Uwakhshatra Medien von dem ersten Stoss freigekauft hat, so dass nur einzelne Haufen dort Weiden und Beute gesucht haben mögen[1]). Denn es ist sonst unbegreiflich dass nicht die ganze Schaar in das offenstehende herrliche weidenreiche Mederland einbrach, sondern wenigstens ein Haupthaufen vorbeizog über schwierige, zum Theil futter- und wasserarme Gebirge.

Wir können ihren Zug zunächst nicht verfolgen[2]). Ihr Weg führte bei Ninive vorbei. Ob sie auch gegen die Assyrier sich gewaltsam Bahn gebrochen haben, oder abgekauft worden sind, wissen wir nicht. Wir finden sie zuerst an der Gränze Aegyptens wieder, wahrscheinlich schon 116. Psametik, dessen Heer wohl damals im Philisterlande stand, mag ihnen entgegengegangen und geschlagen worden sein: aber in Aegypten selbst brachen sie nicht ein. Der König kaufte sie ab; wohl um so leichter als die wasserlose Wüste vor dem Ziele lag, und das durchschnittene Tiefland von Aegypten für die skythischen Reiter ein gefährliches Terrain war[3]).

Die zurückkehrenden Horden werden sich nun über ganz Asien verbreitet haben[4]); in einer Gegend sich auf kurze Zeit festsetzend, in anderen nur fouragirend und plündernd[5]). In grosser Menge sind

1) Aus der Stelle Strabo XI. p. 511. D. scheint hervorzugehen, dass die Skythen theilweise in dem Gebiet von Eriwan (Sakasene vergl. Abh. IX.) sich niedergelassen haben: denn er spricht hier offenbar von dem Einbruch unter Uwakhshatra. Aber Strabo möchte hier falsch combinirt haben, und Sakasene alttatarisches Land gewesen sein. Es ist Garten- und Ackerland; aus nomadischen Tataren werden aber nicht so leicht Bauern. Der ansässige Tatar ist ein guter Landmann; jene Nomaden würden aber Weidenland gesucht haben.

2) Die Züge nach Kappadokien und Pontus bei Strabo l. cit. (vergl. auch Diodor II. 43.) sind völlig zeitlos, und können auch nach der Rückkehr aus Aegypten fallen.

3) Her. Clio 105. Justinus II. 3. Orosius I. 14. Jordanes d. r. geticis.

4) Her. Clio 104.

5) Ob sie in Palästina sich eine Zeitlang festgesetzt haben, und ob ihre Züge wirklich in den Propheten erwähnt werden, haben die Theologen und Orientalisten noch zu entscheiden (vergl. S. 152. A. 3.). Ein verheerender Durchzug der Schaaren auf dem Marsch nach Aegypten und auf der Rückkehr ist wohl kaum zu bezweifeln, und die Lustration des ganzen Landes Juda und Israel im 12. Jahre Josija, 121 N. (2. Chron. 34, 3.), welche nach der Abwendung solcher clades und Verunreinigung einen ganz besonderen Sinn erhalten würde, passt vollkommen zur Zeit des Skythenzuges. Sie würde in das 5. Jahr nach ihrem Einbruch in Palästina, wie Eusebius ihn angibt, in das 3. Jahr nach

sie sicherlich an den Tanais zurückgekehrt um ihre Beute in Sicherheit zu bringen, wie die Kosaken es noch 1813 und 1814 thaten, und nach und nach mag die Zahl bedeutend zusammengeschmolzen sein. Die Züge solcher Völker sind ganz wie die von Heuschrecken, Feldmäusen und dergleichen Ungeziefer. Sie erscheinen plötzlich man weiss nicht woher und verschwinden eben so, ohne eine Spur zurückzulassen als die Verwüstung.

Wir wissen also nicht, ob das Gebiet von Ninive von den Horden anders heimgesucht wurde, als durch einen verheerenden Durchmarsch. Aber Assardanpal hatte sich auf alle Fälle gerüstet. Er that, was in solchen Fällen immer geschehen wird. Auf die Kunde des Anzugs der Skythen sandte er nach der Provinz, welche von allen die unruhigste war, Babylonien, einen Alter ego. Dazu wählte er Nabupalussur[1]) wie man vermuthen möchte, einen Babylonier[2]), wohl etwa 115 N. Und wenn Kilikien nicht etwa schon damals erbliche Könige hatte, ward Syennesis der später mit Nabupalussur den Frieden zwischen Medien und Lydien vermittelte wohl auch zu jener Zeit Lieutenant du Roi in dieser Provinz. Auch nach Syrien mag Assardanpal einen Statthalter gesandt haben (vergl. Abhandlung VIII. § 1.). In solchen Fällen, wo die Gefahr überall und nirgends ist, kann nichts Besseres geschehen als die Kräfte jeder Provinz möglichst in sich zu concentriren. Auch die Reste der nördlichen Provinzen, Kappadokien und Elam mögen unter Statthalter

Hieronymus' Angabe fallen. Eine Festsetzung der Skythen auf längere Zeit ist dagegen sehr wenig glaublich, und ein sehr schwaches Argument dafür ist der Name Skythopolis. Die Griechen legten der Stadt Bethsean diesen Namen bei (Jos. Ant. XII. 8, 5.): also ward sie frühestens seit Alexander so genannt. Allerdings mag sie mit Recht nach ihren Bewohnern so genannt worden sein, und wir wollen Plinius' Zeugniss (H. N. V. 16.) dass Skythen dort angesiedelt worden nicht verwerfen, obwohl er die Colonie mit Dionysos in Verbindung bringt: vielmehr wissen wir ja auch aus 2. Makk. 12, 30. dass wirklich Skythen in Bethsean wohnten. Aber dies beweist noch gar nichts für die Ansiedelung jener transkaukasischen Horden. Ebensogut konnten es iranische oder armenische Saken sein. Weit eher als eine Niederlassung jener Wanderhorden möchte ich in Skythopolis eine der Colonieen Assardan's, oder eine persische Anaspasten-Colonie, vielleicht sogar erst eine seleukidische Militair-Ansiedelung finden.

1) Wodurch unwahrscheinlich wird, dass Kineladan ein anderer als Sardanapal und Vice-König war. Vergl. Cap. IV. S. 191.

2) Dies ist nach dem Verlauf wahrscheinlich. Wenn man Nabupalussur mit Belesys identificirt, so sagen Ktesias bei Diodor und Nikolaus v. Damaskus es ausdrücklich. (Müller fr. hist. gr. III. S. 358. fr. 9. Nic.)

mit ausserordentlichen Vollmachten gestellt sein: nur ist davon uns keine Spur erhalten[1]).

Von der inneren Geschichte Assyriens haben wir bis 138 N. keine weitere Kunde. Wir können nur vermuthen, dass Assardanpal 122 N. starb, weil Nabupalussur von da an im Kanon erscheint also Unterkönig ward. Nicht einmal das wissen wir, wie Assardanpal's Nachfolger, der letzte König Ninive's, hiess: er wird Sarak genannt, also kann er auch Assardanpal geheissen haben, wenigstens Assar sein Hauptname gewesen sein. Kastor, der ihn von Sardanapal trennt, nennt ihn Ninus (Eus. Aucher. p. 83.), was gewiss nichts bedeutet als König von Ninua. Andere haben ihn Thonos oder Konos Konkoleros genannt, aber auch hierin haben wir schwerlich einen Eigennamen zu suchen[2]). Ein Sohn des Assardanpal war er nach den Monumenten (S. 111.): von einem Anakyndaraxes der nach den Griechen sein Vater gewesen sein soll, wissen wir gar nichts[3]).

In der Stadt muss der Zustand noch leidlich gewesen sein; Assardanpal begründete noch eine Bibliothek, deren thönerne Tomoi das Feuer noch besser ausgehalten haben, als die Papyrusrollen in Herkulanum, und werthvoller zu sein scheinen als die Tractate, welche der herkulanische Philosoph gesammelt hatte; und sogar der letzte König hat noch gebaut. Aber das Reich ist gewiss durch

1) Ueber die Statthalterschaften, in welche das assyrische Reich getheilt gewesen sein mag s. unten S. 199. A. 2.

2) Norris liest in den tatarischen Inschriften das Wort für König der Könige: Ko kofairra, gibt aber selbst an, dass Ko nicht sicher gelesen sei, und das Wort König wie Khan gelautet haben möge, also mit Nasal-Auslaut. Kon konfsirra könnte vielleicht = Konos konkoleros sein, so dass dies der tatarische Ausdruck für den König von Ninive im Allgemeinen sein könnte = Assardanpal S. 33. 34. und dem Ninus des Kastor. — So hätte bei den Tataren der König von Ninive „König der Könige", der persische König der „Grosse König" (Konirsarra) geheissen (S. 124. A. 1.).

3) Anakyndaraxes wird erst seit dem Zuge des Alexander als Vater des Sardanapal genannt. Wahrscheinlich also stammt diese Nachricht lediglich von den Begleitern des Alexander, welche die Inschrift auf dem Monument zu Anchialos sich hatten erklären lassen, und ist auf den letzten Sardanapal nur insofern zu beziehen als dieser wirklich dieses Monument errichtet hat. Wie aber diese Beziehung lediglich aus einem Missverständniss der Inschrift, das einen Titel für einen Namen nahm (S. 33.) entstanden sein mag, so dürfte die Vaterschaft des Anakyndaraxes nur auf einem anderen Missverständniss beruhen. Anaku bedeutet auf den assyrischen Inschriften „Ich" und Anakyn-dar-axes ist vielleicht nichts als der Anfang jener Inschrift: „Anaku Sar Assur", „Ich, König von Assur". Anabaxarns bei Athen. XII. p. 528 f. ist wohl nur Verstümmelung von Anakyndaraxes.

die skythischen Züge völlig erschüttert worden, nachdem es schon so lange im Verfallen gewesen war. Nach dieser Zeit finden wir in Syrien auf einmal wieder Staaten, welche vorher ganz zerstört worden waren[1]; König Josija von Juda trifft im Lande Samaria Dispositionen, welche voraussetzen lassen, dass entweder er sich dort zum Herrn gemacht hatte, oder das Land ganz herrenlos war. (2. Kön. 23, 15—19. 2. Chron. 34, 6. 9.) Und so wird auch an anderen Orten die völligste Auflösung gewesen sein, aus der schon wieder neue Bildungen hervorgingen.

Im Norden und Nordwesten aber wurden die Provinzen nicht allein aufgelöst, sondern abgerissen. Alles Land bis an den Halys fiel an Medien.

Uwakhshatra hatte sich nicht beugen lassen. Obwohl nun zinspflichtiger König und unterthäniger Alliirter von schonungslosen Wilden bereitete er sich auf bessere Zeiten. Er machte es wie wir unter der fremden Tyrannei, und schuf sein Heer neu. Aus seinen Aufgeboten formirte er Feldtruppen, wohlgedrillt und nach dem Willen des Führers beweglich[2]. Die Skythen störten ihn nicht, und er mag wohl mit der anmuthsvollen Schmiegsamkeit, welche den Iraniern zu allen Zeiten eigen gewesen ist, dem tatarischen Herrn sich gefällig gemacht haben. Kein Volk lässt sich leichter hintergehen als die Tataren. Der Mongol lässt sich von demselben Chinesen immer wieder betrügen, und hat er ihm endlich einmal Rache geschworen, so endet das gewiss mit einer neuen ärgsten Prellerei. So ist auch der Turkman stets Opfer des Persers, der doch vor ihm zittert wenn er ihm auf der Landstrasse begegnet.

In der ersten Zeit des skythischen Sturmes hat Uwakhshatra sich wohl darauf beschränkt, seine Kräfte zu sammeln. Aber nach und nach fing er an sich auszubreiten, und es würde ganz dem Wesen tatarischer Herrschaft entsprechen, wenn er dabei von den Skythen unterstützt und von dem Grosskhan mit den Eroberungen belehnt worden wäre, die er ja •nur für das Licht seines Daseins, den

1) Damaskus, Hemath, Arpad. Jer. 49, 23—27.

2) Wie Herodot Clio 103. die Sache erzählt ist sie nicht glaublich. Eine gewisse Ordnung und Exercitium ist seit jeher bei allen Völkern des Orients gewesen. Die Ssotnia der Kosaken ist die Ordnung aller asiatischen Völker bis Kamschatka, und unseren Cavallerie-Felddienst so wie die Ahmärsche zu 4 oder 3 haben wir von den Steppenvölkern gelernt. Was Kyaxares that war dasselbe, was Philipp mit dem Phalanx vornahm, den er nicht erfand wohl aber brauchbar machte.

Erwählten des Ahuramazda« machte (vergl. S. 120 ff. 127.). Alles assyrische Land zwischen Taurus und Pontus kam in medische Gewalt, vielleicht eben so sehr durch freiwillige Unterwerfung der Völker, die sich schon als herrenlos ansahen, als durch die Waffen. Schon vor 133 N. sehen wir ihn als Herrn des Landes bis zum Halys; halbmondförmig umgab sein Reich das dem Untergang geweihte Ninive. Vielleicht war auch schon Susa medisch geworden.

§ 9.

Der Krieg zwischen den Medern und Lydern. Der Bund gegen Ninive.

Mit den Lydern stiess nun das medische Reich am Halys zusammen. Wann die lydische Herrschaft sich bis zum Halys ausgedehnt hatte, wissen wir nicht. Uns werden nur die Kriege gegen die Griechen erzählt, die von Gyges auf Ardys (67—116), von diesem auf Sadyattes (116—128) und nun auf Alyattes (128—185) vererbt waren, mit dem Uwakhshatra jetzt in Kampf gerieth. Vielleicht hatte Alyattes eben erst nach Vertreibung der Kimmerier Paphlagonien in Besitz genommen.

Wenn zwei rasch aufblühende Reiche sich berühren, so ist Krieg die natürlichste Folge. Wir mögen also glauben, dass es eine sehr geringe Veranlassung war, welche den Krieg zwischen Alyattes und Uwakhshatra 133 N. entzündete[1]). Der Krieg wurde mit wechselndem Glücke bis in das sechste Jahr geführt. In diesem, 138 N., kam es am 11. Tage des 9. Monats (30. Sept. 610 vor Chr.) zu einer neuen Schlacht, vielleicht in der Gegend des Ararat, in deren Folge der Frieden geschlossen wurde. Die Sonne verfinsterte sich plötzlich: das war ein Omen, das die ermüdeten Kämpfer trennte.

Wir müssen hier einen Augenblick stehen bleiben, und die damalige Lage der Dinge im Allgemeinen betrachten[2]).

Der Zustand des assyrischen Reichs, das von der Erschöpfung durch den Krieg mit den Medern sich nicht wieder hatte erholen können, weil die Skythenzüge alle Keime der Auflösung zeitigten, hatte bei den Statthaltern Gedanken des Abfalls erzeugt. Inmitten der Auflösung war ihre Selbständigkeit natürlich eine sehr grosse geworden, und es war schwer diese wieder daran zu geben. Bei den

1) Ueber die Ursache des Krieges, die Herodot erzählt, vergl. Cap. IV. § 9. S. 121 ff.

2) Vergl. zum Folgenden Cap. IV. § 8. S. 112 ff.

Statthaltern und Unterkönigen in Kappadokien, Susa u. s. w. konnten solche Gedanken nicht zur Reife kommen, weil der mächtige medische Nachbar schnell über sie kam; jene Gedanken haben vielleicht nur das gefördert, dass jene Provinzen den Medern übergeben wurden[1]).

Anders aber war es mit dem Vicekönig von Babel, Nabupalussur, und mit dem Unterkönige von Kilikien, Syennesis[2]). Sie konnten hoffen, die Selbständigkeit zu erlangen ohne sie sogleich wieder an die Meder daran geben zu müssen. Kilikien, wenigstens der Kern desselben der später ausschliesslich so genannt wird, ist ein Land das gegen einen Feind, der ohne Seemacht kommt, sehr leicht zu vertheidigen ist. Babylonien war ein Land von unermesslichen Hülfsquellen (Clio 192.) und von den Skythen wahrscheinlich ziemlich unversehrt: die Reiterschwärme würden sich nicht ungestraft in das tausendfach von Gräben durchkreuzte Land gewagt haben. Dazu beseelte seine Bewohner ein unbändiger Trieb zur Unabhängigkeit: dreimal hatten sie sich innerhalb 70 Jahren empört gehabt. Nabupalussur muss, auch wenn er etwa nicht für einen geborenen Babylonier zu halten sein sollte[3]), ihnen ein erwünschter Herrscher gewesen sein: das beweist die ungehinderte Thronfolge seines abwesenden Sohnes.

Syennesis und Nabupalussur dachten also ernstlich daran, die factisch gewonnene Unabhängigkeit zu behaupten.

Nun sollte man denken, dass ihnen der medische Krieg mit den Lydern ganz recht gekommen sein müsse. Wenn sie jetzt gegen Ninive sich erhoben, so konnten sie sich völlig consolidiren, ehe Uwakhshatra ihnen etwas anhaben konnte. Ninive aber, sollte man meinen, wäre ein wenig gefährlicher Feind gewesen, da ihm vielleicht nichts als der Stadtbezirk geblieben war. Sie hätten also Ninive für sich allein niederwerfen können, während Uwakhshatra beschäftigt war, und abwarten was nachher kommen werde.

Wenn es aber richtig ist, was zu bezweifeln man keinen Grund hat, dass die Belagerung von Ninive durch die vereinigte medische

1) Vergl. über ein Beispiel der Art, das uns vielleicht überliefert ist, S. 188. Anm. 2.

2) Ich bemerke hier, dass Syennesis, wenn auch mehrere kilikische Könige so genannt werden, doch wohl nicht unbedingt als stehender Titel zu fassen sein dürfte. Her. Pol. 98. nennt einen Syennesis Sohn des Oromedon: warum soll dieser Oromedon nicht auch König gewesen sein?

3) Vergl. oben S. 191. Anm. 2.

und babylonische Macht in das dritte Jahr gedauert hat, so sieht man dass die Bezwingung keine so leichte Sache war. Und ohne rasche Niederwerfung von Ninive hätten Babel und Kilikien einen sehr gefährlichen Stand gehabt. Die Aegyptier standen schon im Philisterlande, gerade in dieser Zeit 138 (139 nach Lepsius) folgte dem alten Psametik sein rüstiger Sohn Neko, der auch zur See sich waffnete, und eine Allianz zwischen Aegypten und den Assyriern lag sehr nahe. Also war wenigstens ein langes Hinziehen des Kampfes zu befürchten, und man musste sich eingestehen, dass man die Hülfe der Meder doch nicht werde entbehren können. Wenn aber erst dann die Allianz der Meder erworben wurde, so musste man sie theuer bezahlen, und hatte zu fürchten, dass man zuletzt nur einen strengen und starken Herrn gegen einen schwachen eingetauscht haben werde.

Jetzt konnte man die Allianz der Meder noch um geringeren Preis erwerben, und es war also im grössten Interesse für Babel und Kilikien, dass die Meder Frieden mit den Lydern und somit freie Hand gegen Ninive erhielten. Brachten Nabupalussur und Syennesis den Frieden zu Stande, so verpflichteten sie sich den Uwakhshatra zum grössten Danke, da er so lange als der Krieg mit den Lydern dauerte nicht das Werk der völligen Niederwerfung Ninive's vollenden konnte, in dem er vor 24 Jahren unterbrochen war.

Es war also vollkommen richtige Politik, dass Nabupalussur und Syennesis die Ermattung der Kämpfenden und den entmuthigenden Eindruck der Finsterniss benutzten, um den Frieden zu Stande zu bringen. Es war so durch die Verhältnisse angezeigt, dass man, wenn man auch sonst kein Anzeichen hätte, dass Ninive erst nach diesem Frieden gefallen sei, aus dem blossen Umstand dass Nabupalussur Vermittler des Friedens war dies schliessen müsste: denn welches erdenkliche Interesse konnte er wenn Ninive schon gefallen war daran haben, einem Kriege ein Ende zu machen, der seinen gefährlichsten Nachbaren beschäftigte?

Der Friede kam als völlige Allianz und Verbrüderung zu Stande, mit den heiligsten Eiden und durch die Verschwägerung des lydischen und des medischen Königshauses besiegelt. Des Alyattes Tochter Aryenis[1]) ward dem Sohne Uwakhshatra's, dem Astyages des

1) Dies ist wohl die Gemahlin des letzten Mederkönigs, welche Moses v. Chorene I. 30. Anújshi nennt. Einer von Beiden, Herodot oder Moses muss die Consonanten versetzt haben, so dass entweder Anyeris-Anújshi oder Ashújni-Aryenis richtig ist.

Herodot, dessen persönlicher Name wohl Dareius war[1]), vermählt. Der Inhalt des Friedens ergibt sich aus den Umständen; man versprach gegenseitig den Halys als Grenze zu halten, einer den andern nicht in Eroberungen innerhalb seiner Grenze zu stören, und den Frieden der Vasallen zu achten. Es ist dieses Bündniss auch treu gehalten worden bis zum Sturz der medischen Dynastie.

Zu gleicher Zeit mit dem Frieden ist wohl die Allianz zur Zerstörung Ninive's geschlossen worden. Auch sie ward durch eine Verschwägerung besiegelt: die Vermählung des Sohnes des Nabupalussur, Nabukudrussur, mit der Tochter des Uwakhshatra, Amuhea[2]).

1) Vergl. S. 45. und S. 92 ff.

2) So heisst sie bei Berossos im armenischen Eusebius: wie der Name griechisch geschrieben gewesen ist, kann man nicht bestimmen: etwa 'Αμυθεία? Synkellus hat nach einer Lesart Aroite, nach einer anderen Amyite. Letztere Form findet sich fast unverändert bei Ktesias, der die Tochter des Astyages, welche sich dem Kyrus vermählt, Amytis nennt. Unzweifelhaft ist die Nitokris des Herodot dieselbe, da auch Amuhea bei Berossos (Jos. c. Ap. I. 19.) Bauten veranlasst (ein persisches Kebsweib eines ungenannten Königs bei Diod. bibl. II. 10.). Wie bei Herodot daraus entstanden ist, dass die Königin selbst die Bauten angeordnet habe, und nicht allein die hängenden Gärten (die er gar nicht nennt) sondern die ungeheuern Wasserbauten, kann man sich wohl denken. Er fragte nach den berühmten Bauten der Semiramis (denn gewiss galt diese längst vor Ktesias für die grosse Baumeisterin wie noch jetzt): „die“ erhielt er zur Antwort „ist gar nicht so alt wie Du meinst“ (man dachte nur an Semiramis II.) „und hat wenig gebaut; aber eine spätere Königin die hat wunderbare Dinge gebaut“. Und nun schrieb Herodot alle Bauten aus der Zeit der hängenden Gärten der Amuhea zu, wenn nicht etwa die Local-Volkssage es schon gethan hatte. Wie der Name entstanden ist, den Herodot der bauenden Königin in Babel gibt, der gleich lautet mit dem der ägyptischen Königin, werden vielleicht noch die Inschriften lehren. Kühneren Geistern aber schlagen wir folgende Conjectur vor. Nitokris heisst nichts mehr und nichts weniger als Rebellin: denn nikrut bedeutet auf den Monumenten aufrührerisch. Sie bemächtigte sich also der Regierung und ihr gehören alle Thaten und Bauten, welche ihrem Manne zugeschrieben werden. Dies stimmt auch mit allen Zeugnissen überein. Denn Nikolaus v. Damaskus sagt ja ausdrücklich vom Nanares, der kein Anderer sein kann als Nebuk., dass er ein halbverrückter Weichling gewesen sei. Ferner weiss ja Herodot nichts von Nabukudrussur, kaum den Namen, und sein Zeugniss ist weit glaubwürdiger, als das des Berossos, der in National-Eitelkeit befangen war. Endlich haben wir den Beweis dafür in dem Wahnsinn des Nabukudrussur: das ist weiter nichts, als dass seine Frau ihn als unerträglichen Narren 7 Jahre lang in einen παράδεισος einsperren liess, wo er Gras frass, d. h. auf vegetabilische Diät gesetzt wurde. Er hat aber sogar zweimal wegen seiner Tollheiten eingesperrt werden müssen. Abydenos sagt ja, dass er wegen seiner tollen Reden ἠφάνιστο, d. h. unsichtbar „gemacht wurde“. — Wie oft auf eine Person, z. B. den Zauberer Virgilio, alles Mögliche

Ob Syennesis an dem Vertrage Theil genommen hat wissen wir nicht. Aber zwischen Nabupalussur und Uwakhshatra ward unzweifelhaft verabredet dass beide mit vereinten Kräften Ninive angreifen sollten. Ebenso ist gewiss schon damals die Theilung des Reiches festgestellt. Nicht unwahrscheinlich ist, dass Nabupalussur für sein künftiges Reich die Oberhoheit Mediens anerkannte[1].

Hat Syennesis an dem Vertrage Theil genommen, so hat er natürlich auch Hülfe zugesagt, und es ist ihm sein Erbe zugesichert worden: vielleicht hat der Staat von Kilikien erst damals die weiten Grenzen erhalten, die er bei Herodot hat (Clio 72. Terps. 52.), bis zum Halys und zum Euphrat, und die auch noch dem Verfasser des B. Judith vorschweben, der sogar das kappadokische Melitene zu Kilikien rechnet. Ausser im Buche Judith ist keine Spur davon, dass Kilikien bis auf Kyrus von Medien oder Babel abhängig gewesen sei: Nach diesem Buche müsste man allerdings annehmen, dass Syennesis nach dem Vertrage Vasall des Nabupalussur geworden sei[2].

Wie Uwakhshatra und Nabupalussur die Theilung des Reichs verabredeten ist ziemlich deutlich zu erkennen. Auf der einen Seite steht es fest, dass Susiana seit der Einnahme von Ninive medisch gewesen ist, ebenso der Bezirk von Atturia selbst, Adiabene bis etwa 30 Meilen südlich vom grossen Zab (vgl. Abh. IX.), Armenien, Kappadokien, und alles Land nördlich davon.

Auf der anderen Seite steht es fest, dass Babylonien in dem Sinne wie ihn die persische Herrschaft überliefert und auch wohl empfangen hatte, links vom Tigris Sittakene umfasste, bis zum Zagrosgebirge und Adiabene reichte, und zwischen beiden Flüssen von den Beduinen in der Linie auf Adiabene begrenzt wurde (vergl. Abh. IX.). Ferner steht es fest, dass Nabukudrussur Syrien unterwarf und dies konnte er ohne den Besitz des grössten Theils von Mesopotamien gar nicht behaupten. Mithin ist eine Grenzlinie zwischen Medien

gehäuft wird, so scheint es mit dieser „Nitokris“ gewesen zu sein. Ihr Grab, das Dareius öffnet (Clio 187.) ist gewiss nur dasselbe, wie das Grab des Belitana, das Xerxes öffnet (Exc. Ctes. ap. Photium, Müller p. 50.). Bei Beiden ist eine Attrape. Belitana, dessen Name ächt ist (Belitdanu), ist wohl ein älterer König (Bel bei Aelian V. H. XIV. 3. ist sicherlich Missverständniss), wenn es nicht ein Beiname ist den die Babylonier dem Gottgesandten Nationalhelden Nabukudrussur gegeben hatten.

1) Vergl. Capitel IV. § 5. S. 97 ff. Ohne Tribut und als nicht nach Willkür einziehbares Lehen, sagt Nikolaus v. Damaskus (fr. 9. 10. bei Müller III. S. 359. 360.), der die Unterwürfigkeit Babylons besonders hervorhebt.

2) Dann aber auch wohl ἀτελής, s. vor. Anm.

und Babylon anzunehmen, die etwa vom Amanus und Euphrat längs der Grenze Armeniens über Orfa und Mardin zum Sindschargebirge an den Tigris gegenüber der Mündung des grossen Zab, dann längs des Tigris und diesem entlang bis etwas südlich von Tekrit geht, und dort über den Strom setzt nach Chalonitis zu. Von hier bis Susiana ist die Grenzlinie durchaus zweifelhaft, weil es gar nicht zu ermitteln ist, wem das nördliche Bergland von Elam zufiel[1]); nach Süden zu wird die Grenze ziemlich dieselbe gewesen sein, wie die jetzige türkisch-persische zwischen Irak und Chuzistan.

Man möchte nach dieser Grenze fast annehmen, dass Nabupalussur's Satrapie alles in seinem neuen Reiche begriffene Land östlich des Euphrat umfasst hatte, und dass die Theilung ganz einfach so gewesen ist: Nabupalussur erhielt die eigene Satrapie (diesseits des Wassers) und dazu vielleicht Nord-Elam, sowie die Satrapie jenseits des Wassers (Syrien); das Stammland von Assur fiel dem Uwakhshatra zu, der die übrigen Provinzen bereits besass[2]).

§ 10.

Der Fall Ninive's.

Den verabredeten Angriff auszuführen haben die Verbündeten gewiss nicht gesäumt; geheim gehalten konnte der Vertrag nicht

1) Duncker, Gesch. d. Alterth. S. 445. A. 6. führt Strabo p. 727. dafür an, dass die Elamäer und Kissier nach dem Falle Ninive's dem Kyaxares unterthan geworden. Man kann aber aus der Stelle dies höchstens für die Kissier (Susiana) folgern, nicht für die Elamäer im Sinn des Strabo. — Die Eroberung Susa's würde dem Kyaxares auch in Aeschylos Persern zugeschrieben werden, wenn es richtig wäre, wie Scaliger Em. temp. 1. 6. p. 590. (Ed. 1629.) gethan hat, v. 766. hinter v. 770. zu setzen. — Elam wird als Genosse Mediens gegen Babel genannt Jes. 21, 2.

2) Nach der Eintheilung des Dareius erhielt Nabupalussur die 5. und 9. (mit Ausnahme Atturia's) Satrapie. Kilikien war die 4te. Von den anderen Satrapieen des Dareius hatten zum assyrischen Reiche gehört, und waren nun medisch: ein Theil der 3. (nämlich das aramäische Klein-Asien), die 8. (Susiana) und die 13. (Armenien u. Paktyike, die Arrhapachitis des Ptolemäus, vgl. Abh. IX.), vielleicht auch die 18. u. 19. (die Völker zwischen Pontus, Armenien, Kaukasus, Kaspischem Meer und Medien). Da selbst in unserer Zeit die Grenzen der Verwaltungsbezirke selten ganz umgeworfen werden (wie sogar in Frankreich die Departements- und Arrondissements-Grenzen mit den alten Grenzen meist genau zusammenfallen) könnte man vermuthen, dass auch im assyrischen Reich nach dem Verlust Mediens jene sechs oder acht Satrapieen gewesen seien; das Hauptland keiner Satrapie zugeschlagen, wie in Persien.

werden, und die Feindseligkeiten haben sicherlich sogleich begonnen[1]. Da der Winter aber vor der Thüre war, und auf den Bergen Schnee und Kälte, in der Ebene das Anschwellen der Flüsse grössere Operationen vor dem April sehr bedenklich gemacht haben würden, so kann der Krieg ernstlich nicht vor April oder Mai 139 N. ausgebrochen sein.

Ueber den Gang dieses Krieges haben wir nur des Ktesias' Nachrichten bei Diodor Bibl. II. 24–28. So fabelhaft dieselben klingen, so gewahrt man doch, dass man hier nicht etwa eine rein ersonnene Fabel vor sich hat, sondern Geschichte die fabelhaft ausgeputzt ist. Wir haben schon S. 114. hervorgehoben, wie wahrscheinlich eine lange Belagerung Ninive's nach den Umständen und nach Herodot ist. Hier bemerken wir noch dass Xenophon, (Anab. III. 4. 7–11.) an Ort und Stelle die Sage von dem langen Widerstande der beiden Städte Larissa und Mespila empfing, in denen wir mit Sicherheit Calah und Ninua erkennen. Aber auch in einzelnen Zügen finden wir Bestätigungen der Nachrichten des Ktesias. Durch ein wunderbares Eingreifen des Gottes fällt Ninive bei Xenophon, wie bei Ktesias. Die Wälle werden vom Strom niedergerissen bei Ktesias, die Thore der Stadt an den Wassern werden geöffnet bei dem Propheten Nahum (2. 7.). Die Familie des Königs ist geflüchtet bei Ktesias wie bei Xenophon. Aus den Sternen wird das Schicksal Ninive's gelesen bei Ktesias, ein Augurium hat Herodot erwähnt. Die Babylonier sind nur Auxiliartruppen bei Berossos, wie bei Ktesias. Aus der Beute von Ninive erbaut Belesys eine Pyramide bei dem Belstempel, aus der Kriegsbeute schmückt Nabukudrussur das Heiligthum des Bel bei Berossos (Jos. Ant. X. 11. 1.).

Ktesias' Erzählung lässt sich folgendermassen zusammenfassen, wenn man sie mit der Localität vergleicht. Das medisch-persische Heer und das babylonische, letzteres verstärkt durch arabische Hülfstruppen, bewirkten (im Frühsommer 139) ihre Vereinigung im Osten der Stadt, und nahmen eine feste Position am Dschebel Maklub[2] auf der schwächsten Seite des Stadtbezirks, wo keine

1) Vergl. zu diesem Abschnitt Abh. III. und Cap. IV. S. 113 ff. Ferner Duncker, Gesch. d. Alterthums I. S. 486 ff. Endlich den Plan des Stadtbezirks von Ninive.

2) ὄρος, ἀπέχον τῆς Νίνου σταδίους ἑβδομήκοντα ... ἡ ἐν τοῖς ὄρεσι παρεμβολή. Der Dschebel Maklub ist das nächste Gebirge, das zu einer militärischen Position sich eignet, aber von Ninive sowohl als Calah viel entfernter als 70 Stadien. Auch die Höhen südöstlich von Khorsabad wie von Kermelis sind von den

Wasservertheidigung war. Zwei Angriffe, welche das vereinigte Heer auf das ninivitische in der Ebene machte, wurden zurückgeschlagen; in einer dritten Schlacht nahmen die Niniviten die Position am Gebirge, und zwangen die Feinde zum Rückzug über den Ghazr und Zab[1].

Die Lage des medisch-babylonischen Heeres war um so bedenklicher, als gleichzeitig eine Schaar östlicher oder nördlicher Völker den Niniviten zu Hülfe kam[2]. Uwakhshatra aber gewann diese, und sie stiessen zu seinem Heer. Nun griffen die Meder und Babylonier Nachts von Neuem an, und überwältigten durch Ueberraschung die äussere Vertheidigungslinie[3]. Das assyrische Heer floh in die Stadt (man muss hier nach allem an Calah denken, vgl. Abh. III.), und die Feinde waren Meister des äusseren Stadtbezirks, zwischen Ghazr Su, Tigris und Khosr. Die Assyrier rückten von neuem aus der Stadt unter dem Befehl des Bruders des Königs, Salaimenes[4], wurden aber zweimal geschlagen, von der Stadt abgeschnitten und in den Tigris geworfen.

Der König (Assarach) war nun auf die Stadt eingeschränkt; diese aber war wohl verproviantirt und sehr fest. Das feindliche

Städten viel weiter entfernt. Man kann daher wohl vermuthen, dass hier unter Ninus die äussere Enceinte verstanden ist, und dann passt die Entfernung ganz gut: der Dschebel Makluh ist von der äussersten Linie (bei Ba'Heschikeh) wirklich $1\frac{3}{4}$ Meilen entfernt.

1) μέχρι τῶν ὅρων τῆς Βαβυλωνίας.

2) Ktesias sagt Baktrianer. Dies klingt höchst unwahrscheinlich; wohl aber könnten die wilden Völker aus den Gebirgen, Kurden, Marden, Paretaken u. s. w. im Solde von Ninive herangerückt sein. Auf einen solchen Zuzug könnte Hes. 32, 26. deuten, wo Mesech und Thubal, also die Stämme Gomer's am Pontus unter den von Nabukudrussur besiegten Völkern genannt werden. (Vergl. jedoch unten S. 212.) Aber auch der Name Baktrianer lässt sich vielleicht erklären. Wie die Völker, die in den alten Sitzen der westlichen Paretaken zwischen Medien, Persien und Susa wohnen, heute Bakhtijari genannt werden, und die Türken im 5. Jahrhundert bei den Armeniern A-Bachtari heissen (vergl. Abh. IX.), so mögen schon zu Ktesias' Zeiten gewisse Räuberstämme, die mit Baktra nichts zu thun hatten, Bakhtiari genannt worden sein. (Vgl. Herodot's Paktyike in der Satrapie Armenien und Arrha Pachitis [S. 199. A. 2.]) Bakhter heisst im Neupersischen der Osten, und von Ninive und Armenien lagen alle jene Völker im Osten, so dass Bakhtiari vielleicht nichts ist als „Ostmannen".

3) τῆς παρεμβολῆς ἐκράτησαν, kann kaum etwas anderes bedeuten.

4) Der persisch also wohl Saramanish genannt worden ist; wie aus Hak'hamanish Achaimenes gemacht ist. Rawlinson will einen assyrischen Namen Sallam Anu, Bild des Anu, gefunden haben.

Heer versuchte vergeblich die Wälle zu brechen[1]). Zwei volle Jahre vergingen mit Versuchen Bresche zu machen, und mit der Blokade der Stadt. Diese war keine leichte Sache; ohne zwei Brücken über den Tigris, eine über den Bumados und eine über den Zab, die in jedem Winter wieder abgebrochen werden mussten oder verloren gingen, lässt sie sich gar nicht denken. Die Verproviantirung des Heeres muss ungeheure Schwierigkeiten gehabt haben, da von Babylonien keine Lebensmittel zu Wasser, den Tigris hinauf, gebracht werden konnten. Im Frühjahr[2]) des dritten Jahres endlich kam der Tigris den Belagerern zu Hülfe. Eine furchtbare Ueberschwemmung riss die Wälle auf eine Länge von 20 Stadien nieder[3]).

Der König Ninive's, als er nun Alles verloren sah, zündete den Palast an, und starb in den Flammen. Die Belagerer rückten durch die Wallllücke ein.

Mag der letzte Grossherr Assur's ein edler Mann gewesen sein, wie der letzte Paläologe oder der Lüstling der griechischen Sage, er starb einen königlichen Tod wie der letzte Beherrscher von Byzanz, nachdem er wie dieser in einer einzigen Stadt, dem letzten Reste seines Reichs, den Angriff der Heere gewaltiger Reiche ausgehalten hatte[4]). Wir sollten diesen grossen Moment des Untergangs eines gewaltigen Reichs, die Vollendung des Gerichts das über Sancherib begonnen hatte, den ersten Untergang eines Weltreichs von dem wir historische Kunde haben, also die erste vollständige Aenderung der politischen Verhältnisse der Welt uns nicht durch die Mährchen scandalsüchtiger graeculi von dem letzten Sardanapal stören lassen.

1) Nach den Resten derselben zu urtheilen war eine Zerstörung durch die Belagerungswerkzeuge der Alten unmöglich. Es waren breite Wälle, mit grossen Quadern revetirt, davor breite Wassergräben (vergl. Abh. III.).

2) Dies ist die Jahreszeit der Ueberschwemmungen, März bis Juni; doch steigt der Fluss bei starken Regengüssen auch wohl zu anderen Zeiten.

3) Hier ist wohl die gesammte Wall-Länge statt der Breite der Bresche genannt. Denn 20 Stadien ist eben die Länge aller noch stehenden Wälle von Calah. Man kann sich aber denken, dass der Tigris die nordwestliche Ecke der Wälle niederriss, und ein Theil des nach dem Lande zu gelegenen Walles durch das hohe Wasser in den Gräben gelockert nachstürzte. In Ninive waren dagegen wirklich fast 20 Stadien Wall-Länge dem Andrang des Flusses ausgesetzt. Dennoch muss man vorläufig Calah als die Stadt betrachten, in welcher der König war (vergl. Abh. III.).

4) Wie auch sonst der Untergang von Konstantinopel mit dem von Ninive Aehnlichkeit hat. Auch die Eroberer von Konstantinopel waren eben vorher durch einen Einbruch wilder Horden an den Rand des Verderbens gebracht gewesen.

Wie die anderen grossen Städte Assur's, namentlich Ninive selbst fielen, wissen wir nicht[1]). Aber zerstört wurden sie wie Calah, und die Verkündigungen der Propheten wareu erfüllt. Als Xenophon an ihrer Stätte vorüberzog, erfuhr er gar nicht, dass er bei dem berühmten Ninos sei; er hielt die Ruinen für Reste medischer Städte die durch die Perser zerstört seien, mit unbekannten dunkeln Namen. Später wurden kleine Orte auf den Ruinen gebaut, die noch heute stehen, von denen zwei die erinnerungsvollen Namen Ninua und Nimrud tragen, und Ninus wird zuweilen wieder in der Geschichte genannt[2]). Die Stämme der Nachbarschaft und die arabischen Geographen wussten auch recht gut, welche Stadt zwischen den gewaltigen Wallresten gelegen hatte, aber die europäische Gelehrsamkeit rieth mannigfach durch Ktesias und Diodor irre geleitet sogar über die Lage der Stadt herum, bis der Schoss der die Trümmer bedeckenden Erde in unseren Tagen geöffnet ward. Wie die Lage der Stadt so war auch ihre Geschichte von dunkelsten Irrthümern umschleiert, bis wenige Jahrzehnte vor der Entdeckung der Ruinen die Auffindung einer Handschrift Veranlassung ward, dass die Wahrheit an das Licht gebracht wurde.

Wann Ninive erobert wurde, werden wir vielleicht nie mit völliger Bestimmtheit erfahren. Aber 141—143 N. muss es gewesen

1) Dem Xenophon ward von der Belagerung beider Städte erzählt, was auch viele Wahrscheinlichkeit hat. In die nördliche Stadt flüchtete sich nach Xenophon die Gattin des letzten medischen Königs: womit übereinstimmt dass nach Ktesias bei Athenaeus XII. p. 529. B. Sardanapal seine Kinder nach Ninos schickte, wogegen der Auszug aus Ktesias bei Diodor Paphlagonien als ihren Zufluchtsort bezeichnet.

2) Tacitus kennt Ninus als bestehende Stadt oder Festung (Ann. XII. 13.). Gegen sein Zeugniss kann das Lucian's, der sagt, keine Spur von Ninus sei übrig und man wisse nicht wo es gestanden (Contempl. c. 23.), nicht angeführt werden, da dies nur eine poetische Redeform sein mag. Auch Ammianus Marcellinus erwähnt Ninus als bestehend (XXIII. c. 6.). Kaiser Heraklius gibt 620 bei Ninus den Sassaniden den Todesstoss. Es ist also wohl höchst wahrscheinlich, dass die Parther Ninus als Festung wieder errichtet hatten. Von Neuem wird Ninus in der Geschichte der Atabeks als Fort erwähnt: Benjamin v. Tudela fand um 1170 auf der Stätte viele Ortschaften und Burgen, Haiton sagt um 1300, Ninive sei jetzt ganz zerstört. — Das Alt-Ninus, aus dem Damis, der Genosse des Apollonius von Tyana gebürtig war (vergl. Philostr. d. v. Apoll. Tyan. I. 13., auch Eusebius c. Hieroclem 1.), ist wohl eine andere Stadt, diejenige die Ammianus (XIV. c. 8.) in Kommagene erwähnt. Der Zusatz „Alt" sagt gar nichts. Es gibt ein Alt-Mosul, mehrere Alt-Bagdad, die neuer sind als Mosul und Bagdad.

sein, und wir haben S. 113 ff. die Gründe auseinandergesetzt, aus denen wir glauben das Jahr 142 annehmen zu können.

Die Eroberer setzten sich nun in Besitz ihrer Loose.

§ 11.

Der Kampf Babels und Aegyptens um Syrien.

Uwakhshatra hatte schon vorher die Herrschaft über den grössten Theil seines Looses geübt, und der Rest war nun in seine Gewalt gerathen. Er erntete also gleich die vollen Früchte der Eroberung. Und unmittelbar darauf muss er auch die schon längst zum Schatten gewordene Zinsherrlichkeit der Skythen abgeschüttelt, und die letzten Reste der Verwüster unterworfen oder verjagt haben[1]). Denn 142 ist das Ende ihrer 28jährigen Herrschaft über Asien anzunehmen, die mit 114 oder 115 begonnen hatte. Doch mögen manche Haufen im Lande sitzen geblieben sein.

Nabupalussur aber hatte erst um den vollen Besitz seines Theiles harten Kampf zu bestehen. Denn noch während der Belagerung Ninive's war ein Theil des babylonischen Looses von den Aegyptiern weggenommen worden[2]).

Asdod und wohl auch andere Philisterstädte waren während des medisch-lydischen Krieges von den Aegyptiern erobert worden. Um die Zeit des Friedens war, wie wir schon gesehen haben, Psametik gestorben, der sehr alt geworden sein muss, und ihm war sein Sohn Neko gefolgt. Dieser verfolgte seines Vaters Pläne mit erneuter Kraft und unternahm die Eroberung Syriens. Im Jahre 140 rückte Neko in Syrien ein. Die Belagerung von Ninive hatte damals noch kein Resultat ergeben, Meder und Babylonier waren so beschäftigt, dass von ihnen keine Störung zu erwarten war; die Provinz war ganz zerrüttet, und vielleicht machte der assyrische Statthalter gemeinsame Sache mit Neko, von dem jener grössere Zugeständnisse hoffen durfte als von seinem ehemaligen Genossen Nabupalussur.

1) Hier trägt Herodot's Erzählung den vollen Stempel der Aechtheit, nur dass aus den Khanen oder Beks das skythische Volk gemacht ist. Die Ermordung der betrunkenen Häuptlinge bei dem Gastmahl gilt noch jetzt im Orient als Praxis der höchsten Weisheit. Strabo's Erzählung (XI. p. 512. A.) weicht etwas ab: aber auch sie enthält die Ermordung der Sicheren bei einem Feste. Der runde Hügel bei Strabo ist gewiss der Kurgan auf dem Grabe der ermordeten Beks, welchen die abziehenden Horden errichtet hatten.

2) Vergl. zu diesem Abschnitt Abh. VIII.

Im Anfang seines Unternehmens fand Neko Widerstand, indem König Josija von Juda ihm entgegenrückte. Dieser aber verlor Schlacht und Leben. Neko vollendete nun die Eroberung so rasch, dass er schon 3 Monate nachher sein Hauptquartier zu Riblath südlich von Hamath hatte[1]), also schon im nördlichen Theile Syriens. Hier trat Neko schon als Oberherr auf, indem er den Nachfolger des Josija, Ihoachas, entthronte und nach Aegypten sandte, seinen Bruder Eliakim aber als Ihojakim auf den Thron setzte. Man kann wohl annehmen, dass in demselben Jahre noch ganz Syrien ihm gehorchte. Dass das ganze Syrien bis zum Euphrat ihm unterworfen war, sagt 2. Kön. 24, 7. ausdrücklich.

Als Ninive gefallen war, galt es also Syrien den Aegyptiern zu entreissen. Nabupalussur liess, so wie er die Hände wieder frei hatte, sein Heer gegen Syrien marschiren auf dem Wege, der für eine Armee der nächste war, mochten seine Truppen noch bei Ninive stehen oder in Babylonien erst concentrirt werden, dem Wege der bei Karchemis und bei Thipsach über den Euphrat und in seiner Verlängerung gerade auf Hamath führt.

Krank und auch wohl alt konnte er das Heer nicht selbst commandiren, und übergab die Führung seinem Sohne Nabukudrussur, des Uwakhshatra Schwiegersohn, der auch schon vor Ninive zur Zeit der Einnahme commandirt zu haben scheint[2]). Gewiss stiessen medische Hülfsvölker zu seinem Heere[3]).

Neko eilte zur Vertheidigung seiner Eroberung heran, und begegnete dem Feinde bei Karchemis; wahrscheinlich hatte er sich am Khebar aufgestellt, um schon dessen Uebergang zu vertheidigen, und die Vertheidigung des Euphratübergangs bei Thipsach für eine zweite Position aufzubehalten[4]). Nabukudrussur aber schlug schon in der

1) Wo auch Nabukudrussur's Hauptquartier bei der letzten Eroberung von Jerusalem war. Also war dort wohl Palast und Paradies der Könige von Hamath. Riblath ist aber auch Knotenpunkt aller wichtigen militärischen Strassen von Syrien. Es beherrscht zugleich Inner-Syrien und das Orontesthal, die Strasse nach dem Euphrat und den Weg zur Küste. Also war es das geeignetste Hauptquartier für einen Eroberer oder Pacificator Syriens.

2) Vergl. S. 116. Tobit c. ult. v. ult. Hes. 32, 22.

3) Dies hat nicht bloss innere Wahrscheinlichkeit; dafür spricht namentlich, dass Nabukudrussur 9 Jahre später gegen Ihojachin medische Hülfsvölker gehabt haben soll (S. 98.).

4) Rawlinson setzt Karchemis nicht an die Stelle von Kirkesium, sondern in die Nähe von Hierapolis, theilt aber die Gründe hierfür nicht mit. Also kann man vorläufig die alte Identificirung mit Kirkesium festhalten, welche für die Geschichte des Feldzugs viel besser passt.

ersten Schlacht das ägyptische Heer vollständig (143 N.) und rückte nun anscheinend ohne Widerstand in Syrien vor.

Der König von Juda unterwarf sich ihm, und wie er so sicherlich auch die übrigen ägyptischen Vasallen. Noch in demselben Jahre stand Nabukudrussur an der ägyptischen Grenze, vielleicht sogar vor Pelusium und Daphne (Jer. 46, 14.).

Da unterbrach den Siegeslauf des jungen Helden die Botschaft von dem Tode des Vaters. In dem eben erst gegründeten Reiche war seine Thronfolge nicht gesichert. Er verliess also mit einer kleinen Begleitung das Heer, und eilte durch die Wüste nach Babel, selbst mit untergelegten Renn-Kameelen ein Ritt von gewiss mehr als einer Woche [1]). In Babel aber fand er alles wohl vorgesehen: die Chaldäer hatten einen Regenten eingesetzt, der für ihn das Reich aufbehielt.

So sah Nabukudrussur sich zugleich im Besitz des vom Vater gegründeten Thrones und des ganzen Looses aus der Beute von Ninive.

§ 12.

Nabukudrussur. Babels Höhepunkt.

Drei und Vierzig Jahre (143—186) regierte von nun an **Nabukudrussur** über das neuerstandene Reich von Babel. Einer der gewaltigsten Fürsten, die Asien je gesehen hatte, der das Reich von Babel zu einer Macht und zu einem Glanze erhob, wie es noch nie seit der mythischen Zeit gehabt hatte. Sein Name erfüllte die Welt, und wie sein Ruf edle Griechen unter seine Fahnen zog [2]), und in allen Häfen des Abendlandes erscholl, so gewiss haben auch die Weisen am Indus ihn vernommen. Als die Griechen im Orient

1) Nach C. Ritter Erdkunde VII. 2. S. 744 ff. hat ein einzelner Reisender, der so schnell als möglich reiste, allein von Hit his Damaskus 16 Tage gebraucht.

2) Den Bruder des Alkaios, Antimenidas, von dem Alkaios sang, wie er, τοῖς Βαβυλωνίοις συμμαχῶν τέλεσεν μέγαν ἆθλον, κὰκ πόνων σφ' ἐρύσατο, κτείνων ἄνδρα μαχαίταν, βασιλῆα παλαιστὰν, ἀπὸ λοιγόν τ' ἀμύνων, ὀνίαν τ' ἀχέων ἀποπέμπων. (Straho XIII. p. 617. B. C.) Gewiss war Antimenidae Haupt einer Bande fuorusciti, die dem Babylonierkönig eich verdungen hatte weil der Krieg auf eigene Hand nicht genug eintrug. Dieser Reisdienst des Antimenidas ist wohl in die Zeit der Aisymnetie des Pittakos zu setzen, nachdem seine und seines Bruders Versuche Mytilenes sich wieder zu bemächtigen ganz gescheitert waren, also etwa in Ol. 48, 49., Nabukudrussur's 17.—24. Regierungsjahr. — Vergl. O. Müller, Rhein. Mus. I. S. 287.

herrschend wurden, fanden sie seinen Namen berühmt als den eines Welt-Eroberers [1]).

Nabukudrussur ist auch mehr gewesen als ein gewöhnlicher orientalischer glücklicher Eroberer. Er hat ein Reich, das seinem Vater in dessen letzten Lebensjahren aus dem Erbe eines schon ganz zerfallenen Staates zugefallen war, aus den verschiedensten Elementen bestehend, consolidirt mit einer Hausmacht die keine erbliche Tradition für sein Haus hatte, und so fest gegründet dass unter seinen Nachfolgern kein Abfall stattfand bis das ganze Reich ein Ende nahm: ja so fest, dass die Gewohnheit des Gehorchens, zu der er die unruhigsten Völker gezwungen hatte, dem Eroberer Babels das ganze übrige Reich ohne Schwertstreich unterwarf. Der Kampf bei Karchemis gegen die harten und starren Aegyptier und die griechischen Hopliten des Pharao kann kein leichter gewesen sein [2]). Die Schwierigkeiten seiner Lage, eingeklemmt wie er war zwischen zwei mächtigen Reichen, und durch häufige Aufstände im Innern beunruhigt, wusste er siegreich zu überwinden. Auch erscheint er weise und nach orientalischem Massstab menschlich. Wenn auf seiner Höhe er von Hochmuth und sogar von Wahnsinn ergriffen sein soll, so kann das bei einem Manne der den wahren Gott nicht hatte, und den seine Höflinge als Gott priesen, nicht verwundern und darf ihn nicht verächtlich machen. Nennt ihn doch Jeremias des Herren Knecht (Jer. 25, 9.). Als ein nicht gewöhnlicher Mann erscheint er im B. Daniel, und als ein ἀνὴρ δαιμόνιος lebte er in der Erinnerung der Chaldäer. In der Erzählung bei Abydenos weissagt er vom Gotte ergriffen, und wird zu den Göttern entrückt [3]): noch in der ganz späten Sage bei Abul Pharajius erscheint er als göttlicher Weiser [4]).

1) Straho XV. p. 687. A.

2) Wenn damals schon Griechen dem Nabukudrussur dienten, so haben bei Karchemis, wie später so oft, sich Griechen auf asiatischem Boden gegenübergestanden. Solche Betrachtungen sind nicht müssig; sie zeigen die Continuität der Geschichte, und beleben Zeiten die wir als todte zu betrachten gewohnt sind.

3) So kann wohl ἠφάνιστο allein verstanden werden: in der Volkssage lebte er fort, wie Karl der Grosse, Barbarossa, Marko Kraljewitsch u. s. w. Der Erzählung liegt sicherlich eine einheimische Sage zu Grunde, wenn die Weissagung wie Abydenos sie gibt auch aus Herodot herausgeputzt ist (Πέρσης ἡμίονος).

4) Ed. Pocockii p. 47. Es heisst dort, sein Name habe bedeutet, „Mercurius loquitur . . . quod de scientiis et disciplinis, quae Mercurio tribuuntur, locutus sit“. Er redete davon: derselbe Ausdruck, wie im A. T. von Salomo. Bei Ktesias ist Belesys der halb Nabupalussur, halb Nabukudrussur ist der

Ein König, der in solchem Andenken lebt, der hat es auch verdient. Man kann auch nach Allem was wir von seinen Kriegszügen wissen, ihn nicht als Eroberer aus Lust beurtheilen: seine Kriege wurden zur Sicherung seines väterlichen Erbes geführt, und um Aegyptens Anschläge zu vernichten. Wir sind gewohnt ihn als grausamen Verfolger Juda's zu betrachten: aber seine Züge gegen Jerusalem sind sämmtlich durch Wortbrüchigkeit der Könige Juda's veranlasst und durch ihr beständiges Intriguiren mit Aegypten. Er konnte doch unmöglich dulden dass Aegypten in Jerusalem festen Fuss fasse. Er war der Kyrus Babels, und wie Kyrus die Liebe und die Sehnsucht seines Volks. Ihm war er nicht gestorben, er lebte unter den Göttern, und zweimal rief sein geliebter Name die Babylonier zum Kampfe gegen Dareius.

So berühmt aber Nabukudrussur ist, so wenig wissen wir Bestimmtes über die Geschichte seiner Regierung. Die wichtigsten Begebenheiten und Beziehungen können wir nur errathen, und für die letzten zehn Jahre seines Lebens fehlen uns auch die Anhaltspunkte für die blossen Vermuthungen.

Um einigermassen ein Bild seiner Regierung zu gewinnen, müssen wir uns die Lage seines Reiches vergegenwärtigen.

In Babel war Nabukudrussur's Regiment fest gegründet, so lange er das Volk nicht verletzte; das zeigt die Geschichte seiner Thronbesteigung. Aber überall sonst war noch alles lose. Syrien hatte er im Fluge unterworfen, Aegypten besiegt; aber dieses war nicht gebrochen, jenes noch nicht fest geschlossen und unter die Herrschaft gebeugt, sein Zustand um so weniger für gesichert zu halten, als es offenbar seit dem Skythen-Einbruch an Anarchie gewöhnt war. Für die Ruhe der mesopotamischen Provinzen war nur so lange zu stehen, als der Abfall zu gefährlich schien. Zwischen Babylonien und Mesopotamien, wie zwischen Mesopotamien und Syrien wohnten Araberstämme, stets eine Herrschaft ungeduldig ertragend. An der östlichen Grenze des Reichs wohnten räuberische Bergvölker, immer geneigt die Ruhe zu stören, für Babel gleich gefährlich, ob sie durch den Vertrag medischer oder babylonischer Hoheit unterworfen waren. Dazu war das Reich geographisch sehr unglücklich gestaltet; zwei gleich grosse Massen, durch Wüsten

Sternweisheit kundig (Diod. bibl. II. 25.), und in der Erzählung bei Nikolaus von Damaskus offenbart der Gott ihm im Traume die Zukunft. Doch mag Einiges von dem Rufe seiner Weisheit auf die hebräische Bedeutung von Nabi, Prophet, gesetzt werden.

getrennt, die Hauptstadt und die Hauptkraft weit ab von dem zunächst am meisten gefährdeten Theile des Reichs, der Grenze gegen Aegypten.

An diesem Ende war Babel im Kriege und hatte zugleich die ganze westliche Hälfte des Reichs zu pacificiren und zu consolidiren. An dem anderen Ende und von da im weiten Halbkreise um das Reich lag ein übermächtiger Staat, mit dem Babel zwar im Bündnisse stand, dessen künftige Politik aber nicht zu berechnen war. Ist es richtig, dass Nabupalussur eine Oberhoheit Mediens anerkannt hatte (S. 97 ff. 198.), so waren die Schwierigkeiten der Lage dadurch noch vergrössert.

Vergegenwärtigen wir uns dies Alles[1]), so wird es uns begreiflich, dass wir Nabukudrussur nicht vor dem 8. Jahre seiner Regierung wieder in Syrien finden. Er hatte in Babel und der östlichen Hälfte seines Reichs genug zu thun, um das neue Königreich vollständig zu organisiren; die Heerstrassen nach der westlichen Reichshälfte längs des schmalen Euphratthals und durch die Wüste anzulegen, zu befestigen, mit Wasserstationen und allem Nöthigen zu versehen, die Schäden der skythischen Verwilderung und des langen Kampfes um Ninive zu heilen, die erschütterte Autorität herzustellen, Araber und Gebirgsvölker in Ordnung zu bringen[2]). Alles dies war wichtiger als eine etwas raschere Beendigung des ägyptischen Krieges und der Pacification von Syrien. Zuerst musste die östliche Hälfte des Reichs vollkommen in Ordnung gebracht, und die Communication mit der westlichen gesichert sein.

In diese Zeit fallen vielleicht die Siege Nabukudrussur's über die Araber-Reiche Uz, Dedan, Thema, Bus, Kedar und Hazor,

1) Ein Blick auf die beigelegte Kartenskizze wird dazu am Besten dienen. Man muss nur das Bild das diese gibt dadurch ergänzen, dass von der medischen Mauer bis zum Singaragebirge zwischen den beiden Strömen Wüste ist, und dass die syrische Wüste bis weit nördlich von Tadmor sich zwischen das Euphratthal und Syrien schiebt. Dies konnte nicht angedeutet werden, ohne die Kartenskizze zu überfüllen: zudem sind die Grenzen der Wüsten nicht genau bekannt, und jetzt gewiss sehr viel weiter als damals, so dass durch ihre Eintragung ein falsches Bild entstanden wäre.

2) Von innerer Thätigkeit des Nabukudrussur in dieser Zeit haben wir eine Spur in der Colonisation der Gefangenen aus dem Feldzug von 143 bei Berussus (Jos. Ant. X. 11, 1.). Von den Bauten gehören wohl die hängenden Gärten in diese Zeit, ebenso vielleicht die Anfänge der Wasserwerke: vgl. S. 218. Die ersten Bauten aber waren wohl die Strassen, die wir freilich allein aus unserem Haupte dem Nabukudrussur zuschreiben.

welche Jer. 25, 20. 23. 24. 49, 28—33. erwähnt werden, ohne dass eine Zeitbestimmung für dieselbe sich ergäbe. Hazor ist das jetzige Hadschar, eine Landschaft welche die ganze nordöstliche Ecke von Nedsched einnimmt, und zu der im weiteren Sinne auch die Küsten-Landschaft Lachsa gehört. Die Lage der übrigen Landschaften ist nicht mit Sicherheit zu bestimmen. Uz darf wohl nicht zu weit von Edom gesucht werden.

Auch der Krieg der Babylonier und Susianer mit Elam, in dem die Kossäer den Elamäern Hülfstruppen sandten (S. 184.), mag in diese Zeit der Allianz Mediens (als Herrn von Susa) und Babylons fallen. Dies scheint wenigstens der passendste Zeitpunkt.

Im Westen hatten übrigens die Dinge während dieser Zeit einen ganz befriedigenden Gang genommen. Nabukudrussur hatte seinen Generalen die Hauptmasse des Heeres gelassen, als er nach Babel zurückeilte, und wenn wir auch nichts von grossen Fortschritten wissen welche dieselben machten, so haben wir doch ebensowenig Spuren von einem Wieder-Vorrücken der Aegyptier. Die babylonischen Generale begnügten sich wohl Aegypten in Schach zu halten, die noch von den Aegyptiern besetzten Festungen im Lande zu erobern[1]) und in Syrien Ruhe zu schaffen. Im Allgemeinen muss die babylonische Herrschaft nicht ungern aufgenommen sein, da wir schon früh syrische, ammonäische und moabäische Milizen im babylonischen Heere finden (2. Kön. 24, 2.). Nur die phönikischen Städte wollten den Successor ihres bisherigen Oberherrn nicht anerkennen, und schon im 3. Jahre Nabuk. lehnte König Ihojakim von Juda im Vertrauen auf Aegypten sich wieder auf. Aber dies Vertrauen war nicht gerechtfertigt; denn nach und nach scheint Neko, wenn er auch zur Zeit der Auflehnung des Ihojakim versucht haben mag den Krieg ernstlicher zu führen, ihn ganz aufgegeben zu haben, und er hielt zuletzt sich ganz ruhig innerhalb der Land-Enge (2. Kön. 24, 7.). Er mag nach dem gleich zu erwähnenden Zuge Nabukudrussur's, 151, einen förmlichen Frieden mit Babel geschlossen haben. In jedem Falle können wir hier das Ende des ersten ägyptischen Krieges des Nabukudrussur (143—151) annehmen.

In seinem achten Regierungsjahre, 151, erschien Nabukudrussur selbst in Syrien mit einem Heere, zu dem auch sein Schwiegervater

1) Damals sind vielleicht die Philisterstädte erobert worden (Jer. 47. 25, 20.), wenn man nicht diese Eroberung erst in das 8. Jahr Nabukudrussur's, in die Zeit seines Erscheinens vor Jerusalem setzen will.

Uwakhshatra Truppen gesendet haben soll[1]). Uns erscheint der Zug als lediglich gegen Jerusalem gerichtet; wahrscheinlich aber war der Zweck die völlige Beendigung des ägyptischen Krieges und die allgemeine Pacification von Syrien. Aber allerdings war die Unterwerfung Juda's zur Consolidation Syriens vor Allem erforderlich, wegen der Lage des Landes an der ägyptischen Grenze, der hartnäckigen Tapferkeit des Volkes und der Festigkeit von Jerusalem, gegen das ja auch Rom vier Legionen senden musste. Als Nabukudrussur vor Jerusalem erschien, war der nichtswürdige Ihojakim eben gestorben, und sein Sohn Ihojachin sass auf dem Throne. Nabukudrussur aber meinte »von einem schlechten Hunde taugt auch das Junge nichts«[2]) und griff Jerusalem nichtsdestoweniger an. Ihojachin muss sich sehr bald ergeben haben, da er im Ganzen nur 3 Monate regierte; er ward abgesetzt, und mit dem ganzen Kern des jüdischen Volks nach Babel gesandt. Nabukudrussur machte aber Juda noch nicht zur Provinz, sondern gab das Reich einem Vetter des Ihojachin, dem er zum Zeichen der Ernennung aus seiner Gnade einen anderen Namen, Zidkija, gab, und den er sich mit Eid verband.

Nach diesem Zuge scheinen im Osten bedrängte Zeiten für Nabukudrussur angebrochen zu sein. Denn auf einmal sehen wir im südlichen Syrien, wo doch eben erst die Ordnung so energisch hergestellt war, Alles in Bewegung. Im Jahre 155, dem 12. Jahre Nabukudr. verhandeln die Könige von Edom, Moab, Ammon, Tyrus und Sidon mit Zidkija über eine gemeinschaftliche Unternehmung gegen Nabukudrussur[3]). Plötzlich aber muss die Lage der Dinge sich wieder geändert haben, denn in demselben Jahre reist Zidkija nach Babel[4]). Hält man damit zusammen, dass in dem vorhergehenden Jahre 154 Uwakhshatra gestorben war, so hat es grosse Wahrscheinlichkeit dass jene Aufregung mit diesem Tode zusammenhängt. Ist es aber ferner richtig, dass Nabukudrussur dem Uwakhshatra zur Treue verpflichtet war, so kommt man auf die Vermuthung, dass er bei dessen Tode sich weigerte dem Nachfolger zu huldigen. Die Treue gegen den Schwiegervater, mit dessen Hülfe das Reich gegründet war, und von dem er noch vor wenigen Jahren (151) Beistand erhalten zu haben scheint, nahm einen ganz anderen

1) Eupolemos, Frag. 24. Polyh. bei Müller III. p. 229. Vergl. S. 98.

2) Seder Olam Rabba c. 25.

3) Jer. Cap. 27. u. 28. Die Zeit des Herganges, die im Cap. 27, 1. falsch angegeben ist, berichtigt sich aus 27, 3. und 28, 1.

4) Jer. 51, 59. Zum Folgenden vergl. S. 96 ff. und Abh. III.

Charakter an, wenn er sie bei dem Erbfall dem Nachfolger erneuerte. Eine solche Beleihung anzunehmen war Babel zu mächtig. Aber auch wenn Nabukudrussur nicht Vasall war, konnte es keinen geeigneteren Moment zum Kriege mit Medien geben als den Thronwechsel, da im Orient Reiche so leicht bei dem Tode eines grossen Fürsten erschüttert werden. Und an Veranlassung zu einem Kriege mit Medien fehlte es gewiss nicht. Elam z. B. muss seiner Lage nach und wegen der Unruhe seiner Bewohner beständiger Zankapfel gewesen sein. Ein solches Räubervolk, das bald den einen bald den anderen Nachbarn plündert, bald bei dem, bald bei dem anderen Schutz sucht, verfeindet stets die Nachbarn untereinander. Es ist also sehr möglich, dass die Nachricht im Buch Judith von einem Kriege Nabukudrussur's mit Medien, der (nach der Rec. vulg.) in seinem 12. Regierungsjahr, 155, siegreich beendet wurde, richtig ist. Mit dieser Nachricht stimmen aber auch andere Zeugnisse des Alten Testaments überein. Jer. 25, 25. im 1. Jahre Nabuk. werden die Könige von Medien und Elam unter denen genannt, welche den Zornbecher trinken sollen. Jer. 49, 34—39. verkündet der Prophet im Anfang der Regierung Zidkija, also etwa 9.–10. Nabuk., eine schreckliche Heimsuchung Elams und die Zerstreuung des Volks; nach Hes. 32, 24. 25. ist diese Niederlage Elams im 12. Jahre = 20. Nabuk. schon erfolgt. Auch Mesech und Thubal waren damals niedergeworfen (ibid. 26.), Völker mit denen Nabukudrussur nur bei der Belagerung Ninive's oder in einem Kriege mit den Medern zusammengetroffen sein konnte. Also ist ein siegreicher Krieg Nabukudrussur's mit Elam zwischen 9 und 20 seiner Regierung gewiss; ein Kampf mit den Völkern am Pontus in derselben Zeit nicht unwahrscheinlich. Und der ganze Zusammenhang der Dinge wie Jerem. 25, 25. weist darauf, dass diese Kämpfe Episoden aus einem Kriege mit Medien waren[1]). Wir glauben daher unbedenklich annehmen zu können, dass Nabukudrussur einen grossen Krieg mit Medien zu bestehen

1) Sollte nicht „Μήδης, τὸ Ἀσσύριον αὔχημα“ in der Weissagung des Nabukudrussur bei Abydenos (s. Beil. XII. Anm. zu Eus. p. 60) sich auf einen Sieg der Babylonier über die Meder beziehen, der die Knechtschaft unter den Medern desto unwahrscheinlicher oder drückender erscheinen liess? — Wenn übrigens in der Kyropaidie überhaupt irgend eine Wahrheit ist, so kann der Krieg den die Assyrier gegen die Meder beginnen auch nur auf diese Zeit sich beziehen. Dass Kyrus, der wenn er 70 Jahr alt ward, 148 N. geboren wurde (vergl. S. 214. A. 4.), 155 an dem Feldzuge Theil genommen hätte, ist allerdings ganz unmöglich. Es ist in der That aber überhaupt nicht der Mühe werth die geschichtlichen Elemente aus einem schlechten Roman auszusondern.

hatte, in den Jahren 154 und 155. Der Krieg mit Elam aber war vielleicht schon früher ausgebrochen. Diesen östlichen Kriegen hätten wir dann jene Aufregung in Syrien zuzuschreiben.

Diese Aufregung muss aber, auch wenn wir ganz von den Nachrichten im B. Judith absehen, sehr stark gewesen sein. Denn nun erst beginnen die Kriege Nabukudrussur's in Syrien in grösserem Massstabe.

Nach dem Buch Judith wurden die Feldzüge zur Herstellung der Autorität in Syrien schon 156 eröffnet, und in dieser Zeit mag die Zerstörung von Arpad, Hemath und Damaskus erfolgt sein, die Jer. 49, 23—27. (aus ungewisser Zeit) weissagt. Die sonstigen Nachrichten fangen erst mit 160 an, wo Nabukudrussur selbst im Lande erscheint, als die Sache von Aegypten her eine ernstere Wendung genommen hatte. In diesem Jahre oder dem Jahre vorher war in Aegypten Hophra auf den Thron gestiegen, nach der 6jährigen anscheinend völlig friedlichen Regierung des Psametik II. (Psammuthis). 9 Jahre lang hatte Aegypten Frieden gehalten; Hophra begann sofort wieder den Krieg, den zweiten ägyptischen des Nabukudrussur (160—162), Zidkija verband sich mit Aegypten. Nabukudrussur begann sogleich die Belagerung von Jerusalem, etwa im Juli 160. Im folgenden Jahre legte er sein Heer vor Tyros, nachdem die übrigen phönikischen Städte sich wahrscheinlich nach kurzem Widerstande [1]) vorher unterworfen hatten, wie sie Tyros gegen Sargina im Stich gelassen hatten. Die Völker am Rande der Wüste unterwarfen sich auch wohl bald, da die Edomäer bei der Einnahme Jerusalems so thätig gewesen waren, dass Nabukudrussur ihnen einen Theil des Landes Juda überliess [2]). Dass aber sie nicht ohne Widerstand und nach schwerer Strafe sich unterworfen hatten, ist nach den Erwähnungeu der Propheten zu vermuthen [3]). Die Belagerung von Jerusalem musste einmal aufgehoben werden, da eine ägyptische Armee erschien (Jer. 37, 5.). Aber des unseligen Zidkija

1) Dass die Sidonier Widerstand geleistet, ist wohl aus Hes. 32, 29. zu vermuthen, wo sie unter den Völkern aufgezählt werden die vor dem 12. Monat des 12. Jahres = 20. Nabukudrussur's oder 163 N. dem Schwerte des Königs erlegen waren; ferner aus Hes. 28, 21-26. und Jer. 47, 4.

2) Sie galten als die Urheber der Zerstörung des Tempels und der Stadt. Ps. 137, 7., sogen. 3. Buch Esra 4, 45. Sie hatten Juda eingenommen. Jos. XI. 3, 8., 3. Esra 4, 50. Dass die Edomäer zur Zerstörung gereizt hatten, geht auch aus Threni 4, 21. 22. hervor, noch deutlicher aus Hes. 36, 5.

3) Jer. 49, 7. — 22 aus ungewisser Zeit. Hes. 32, 29. für eine Zeit vor 20. Nabukudrussur's.

Vertrauen auf Aegypten war nichtig; die Aegyptier wurden zurückgeschlagen, und haben offenbar eine völlige Niederlage erlitten[1]). Bald ward die Belagerung ungestört wieder aufgenommen, und im 3. Jahre, 162 etwa Ende Mai oder Anfang Juni, musste die Stadt sich ergeben. Nabukudrussur, der damals in Riblath sein Hauptquartier hatte[2]), hielt furchtbares Gericht; der eidbrüchige König ward geblendet und gefangen nach Babel gesandt, seine Söhne und viele vornehme Juden hingerichtet, die meisten angesehenen Männer, die Einwohner von Jerusalem, alle Handwerker (d. h. wohl die in Eisen und Holz arbeiteten) weggeführt. Endlich ward einen Monat nach der Einnahme der Tempel, der Königspalast, alle grösseren Gebäude Jerusalems durch Feuer zerstört, die Mauern geschleift.

So war David's Reich auf ewige Zeiten zerstört. Der Tempel lag 50 Jahre in Trümmern, und erst nach 70 Jahren ward der zweite Tempel vollendet. Es war nach gewöhnlicher Rechnung die zweite Wegführung der Einwohner Juda's, eigentlich die vierte[3]). Es war nur 47 Jahre vor dem Falle des Reiches der Zerstörer, und wahrscheinlich war damals der Rächer und Hersteller Juda's schon geboren[4]).

1) Hes. 29, 1-16. Die Prophezeiung ist vom 10. Tage des 12. Monats des 10. Jahres = 18. Nabuk. oder 161 N. Vergl. auch Hes. 30. 31. aus dem 11. Jahre, 162 N., 32. aus dem 12. Jahre, 163 N.

2) Woraus man folgern könnte, dass die Pacification des nördlichen Syriens noch nicht vollendet war. Vergl. Hes. 32, 30. wo 163 N. die Vernichtung „aller Fürsten von Mitternacht" erst als zukünftig bezeichnet wird.

3) Die erste die der Gefangenen unter Sancherib; die zweite die der im Feldzuge von 143 Gefangenen (nach Berossos).

4) Da wir jetzt bestimmt wissen, dass Kyrus vom Königs-Geschlecht stammte, und vermuthen müssen, dass sein Vater selbst König war, so hat es nicht das mindeste Unwahrscheinliche dass seine Mutter Tochter eines Meder-Königs war, wie Herodot sagt. Wäre dies Herodot's Astyages, so war nach unserer Identification desselben mit dem Dareius des Buchs Daniel dieser König 188 N. 62 Jahr alt: in seinem 33. Jahre konnte ihm sehr wohl ein Enkel geboren werden, und dann könnte Kyrus 159 geboren sein. Man möchte aber seine Geburt noch früher setzen, da er in diesem Falle nur 59 Jahre alt geworden wäre, Cicero de divin. I. 23. aber, schwerlich leichthin, sagt, dass er 70 Jahre alt geworden sei. Der Astyages, der Kyrus' Grossvater war, könnte aber sehr wohl Kyaxares sein, den ja auch Berossos Ashdahak nennt, und dies scheint in jeder Weise besser zu passen. Damit würde auch die (ächte?) tatarische Inschrift übereinstimmen, die Prof. Holtzmann (Zeitschr. d. D. morgenl. Ges. VIII. S. 545 ff.) erklärt: Ego Cyrus Cyaxaris. Es wäre ganz natürlich dass Kyrus sich Nachkommen des Königs genannt hätte, von dem er das Successionsrecht herleitete: sakri, Sohn, scheint nicht einmal in der Inschrift

Nabukudrussur bewies nach Vollstreckung des Gerichts gegen die im Lande Bleibenden Milde, indem er ihnen einen Mann ihres Volks aus dem Geschlecht David's, Gedalja, zum Statthalter gab, den aber bald jüdische Männer auf Anstiften des Königs der Ammonäer ermordeten.

Dieser Hergang zeigt, dass die Einnahme von Jerusalem der letzte Akt des Krieges mit Aegypten war, und nach ihr alle babylonischen Truppen aus dem Süden fortgezogen waren. Aegypten war schwer getroffen, und Hophra musste eine Zeitlang Ruhe halten[1]).

Aber lange dauerte das nicht. Noch immer lag das babylonische Heer vergeblich vor Tyros, und konnte die unnahbare Stadt, trotz der grössten Anstrengungen[2]) nicht überwältigen. Hophra hoffte von Neuem auf eine Wendung des Kriegsglücks, und es brach ein dritter ägyptischer Krieg aus. Dieser kann nicht lange gedauert haben. Denn schon 167 N., 5 Jahre nach der Einnahme von Jerusalem, führten die Babylonier einen siegreichen Feldzug gegen die Aegyptier, drangen in das Land ein, scheinen mehrere Städte erobert zu haben, und gaben Hophra eine derbe Züchtigung[3]). Zu gleicher Zeit wurde für den Mord Gedalja's Strafe geübt, wiederum (zum 3. oder 5. Male) Juden fortgeführt[4]), und die Ammonäer so wie die Moabäer wieder dienstbar gemacht und ihre Städte zerstört[5]).

zu stehen. Diese Erklärung der räthselhaften Inschrift scheint in jedem Falle viel rathsamer, als die Holtzmann's der den Kyaxares II. aus der Kyropädie heranzieht: denn wenn diese Person nicht geradezu erfunden sein sollte, so könnte sie nur der Astyages des Herodot, Dareius von Medien, sein (in welchem Falle auch bei Xenophon Kyrus Enkel des ächten Kyaxares sein würde, da dann Jenes Astyages = Kyaxares sein würde). Die einfachste Erklärnng jener sehr unvollständig gelesenen Inschrift wäre aber: Cyrus Cyaxares, Kyrus Selbstherrscher, statt Kyrus König. — Lucian's Angabe, dass Kyaxares 100 Jahre alt geworden (Macrobii 14.) klingt fabelhaft: die 100 Jahre auf den Inschriften müssen sich auf eine andere Zeitbestimmung bezogen haben, vielleicht: „Hundert Jahre waren wir Könige".

1) Jenes geht aus der Wehklage Hesekiel's über Aegypten hervor, c. 32. im 12. Monat des 12. Jahres = 20. Nabuk. — Dieses daraus, dass die Juden, die nach dem Morde Gedalja's nach Aegypten flüchteten, dort eine Zeitlang ruhig wohnten. Jer. c. 43. u. 44.

2) Hes. 29, 18.

3) Jos. Ant. X. 9, 7., vergl. Jer. 43, 10 ff. 44, 13. (Diese Stellen sind aus der Zeit des Friedens nach Gedalja's Tode.) Die Nachricht von dem Tode des Aegypterkönigs bei Josephus widerspricht aller Chronologie.

4) Jos. ibid. Jer. 52, 30.

5) Jos. ibid. Jer. 48. 49, 1-6. Diese Prophetieen über Ammon und Moab sind wohl am wahrscheinlichsten auf diese Zeit zu beziehen; könnten aber auch auf die Unterwerfung im Jahre 160 gehen.

Zu dieser Zeit war es auch wohl, wo das Land Juda den treugebliebenen Völkern aus Edom, Samaria und Inner-Syrien eingeräumt wurde[1]).

Ob zu jener Zeit oder nach dem 4. Kriege (S. 217.) die Babylonier die eroberten Theile von Aegypten eine Zeitlang besetzt gehalten haben, ist für jetzt nicht zu entscheiden. Aus der Ansiedelung einiger Babylonier in Aegypten, welche dort eine Burg Babylon, nahe bei Memphis, gründeten, darf man es nicht folgern. Das konnten ebensowohl Anaspasten als Eroberer sein.

Endlich nach 13jähriger Belagerung, 173 N., verstand Tyros sich dazu, Babels Oberhoheit anzuerkennen[2]). Der König Ithobal musste abdanken, und ein neuer König, Baal, ward von Nabukudrussur eingesetzt. Nach 10 Jahren aber finden wir in Tyros auch keinen Unterkönig mehr, sondern mehrere Jahre lang Richter: ihr König ward zu Babel zurückgehalten.

Sehr bald hatten die Tyrier Gelegenheit ihre neue Treue zu bewähren. Denn Hophra war noch nicht zur Ruhe gebracht, und fing zum dritten Male Krieg an (Nabukudrussur's vierter ägyptischer Krieg: ? — 177). Diesen Krieg scheint Hophra, nachdem er erprobt dass er zu Lande keine Aussicht auf Erfolg habe, zur See begonnen zu haben. Doch hatte er auch wohl schon während des letzten Krieges Seezüge unternommen, da es nicht wahrscheinlich erscheint, dass Hophra sein Glück zur See nicht eher versucht haben sollte, als bis seine letzte Stütze in Syrien gefallen war. Nach Diodor (Bibl. I. 68.) schlug die ägyptische Flotte die phönikische und kyprische in einer grossen Schlacht; die Aegyptier erstürmten Sidon und die anderen phönikischen Städte ergaben sich[3]). Herodot (Eut. 161.) erwähnt den Zug gegen Sidon und eine Seeschlacht gegen die Tyrier, fügt aber hinzu, dass der Krieg eine üble Wendung genommen. Diese beiden Nachrichten können sich auf denselben Krieg beziehen, aber wahrscheinlicher auf zwei verschiedene: Sidon mag im 3. ägyptischen Kriege, etwa 165 oder 166 von Hophra erobert worden sein[4]),

1) Jos. XI. 3, 8.

2) Die Gründe warum man annehmen muss, dass Tyros sich unterworfen hat, und die Belagerung nicht ganz fruchtlos abgelaufen ist, sind zusammengestellt bei Movers, Phönicien II. 1. S. 428. 448 ff. 461 ff.

3) Die Landtruppen, die Diodor erwähnt, können wohl als Landungs-Truppen verstanden werden: ein ägyptischer Zug zu Lande gegen Sidon würde doch wohl im Hesekiel erwähnt sein.

4) Auf diese Eroberung kann Hes. 28, 21-26. sich wohl nicht beziehen. Die Prophezeiung ist an Tyros und Sidon zugleich gerichtet zu Anfang der Belagerung von Tyros. Vergl. oben S. 213. Anm. 1.

und dies eine Ursache gewesen sein, dass die Unterwerfung von Tyros sich so lange verzögerte. Der Krieg der eine so unglückliche Wendung nahm, ist dann ein anderer, der vierte des Nabukudrussur; dieser kann erst nach der Einnahme von Tyros gedacht werden, da die Tyrier dem Hophra feindlich gegenüber stehen. Die Seeschlacht mit den Tyriern kann unter keinen Umständen vor 174 N. gedacht werden, da es erst im Jahre vorher sich den Babyloniern unterworfen hatte, und war wahrscheinlich später. Hophra scheint nach Herodot in derselben geschlagen zu sein; Nabukudrussur scheint aber den Krieg auch zu Lande aufgenommen zu haben, und dieser muss im Jahre 177 (34. J. Nabuk.) auf das Unglücklichste für Aegypten entschieden worden sein[1]). Hophra machte keinen neuen Versuch gegen Syrien. Seine Unruhe trieb ihn nun nach einer anderen Seite, gegen Kyrene, aber dieser Zug kostete ihm schon 179 oder 178 den Thron. Wenn man seine Geschichte nach den Zeugnissen des A. T. in Verbindung mit dem Herodot's beurtheilt, so ist es sehr begreiflich, dass die Aegyptier sehr gereizt gegen den unruhigen Fürsten waren, der so vieles Unglück über das Land gebracht hatte. (Vergl. S. 91.)

So endete der vierte ägyptische Krieg des Nabukudrussur, der dritte mit Hophra. Dieses Königs Nachfolger, Amasis, versuchte anscheinend nicht wieder das Kriegsglück in Syrien. Doch könnte er bei der Eroberung von Kypros mit Babel in Conflict gewesen sein.

Von nun an finden wir aber auch nach anderen Seiten keine Spur mehr von Kriegen des Nabukudrussur. Warum sollte man aber auch nicht annehmen, dass die 9 letzten Jahre seiner Regierung in völligem Frieden vergangen seien? Im Innern sind Aufstände nicht mehr wahrscheinlich, Aegypten war gedemüthigt, und sein medischer Schwager war nach unseren Nachrichten kein unruhiger Fürst[2]), mag auch im Osten beschäftigt genug gewesen sein.

1) Hes. 29, 17. — 30, 26.

2) Nikulaus v. Damaskus (fr. 66. bei Müller III. p. 398.) nennt ihn allerdings den γενναιότατος der medischen Könige nach Arbakes: sicherlich aus Ktesias. Darnach wäre er vorzugsweise als Kriegsfürst zu denken: aber die anderen Zeugnisse sprechen dawider. S. 96. A. 1. haben wir des Aeschylos Urtheil über Astyages angeführt. Nach diesem erscheint er als der weise Ordner des Reichs, und für einen solchen war im Innern des rasch zusammengebrachten Gebiets genug zu thun. Ganz entgegengesetzt lautet des Aristoteles Urtheil, dass Astyages Schwelger gewesen und seine Macht habe verkommen lassen (Pol. V. 8, 15.), aber auch dieses schliesst den Eroberer aus. Das Urtheil des Aeschylos, der der Zeit näher stand, ist wohl das gültigere; aus dem weisen aber unglücklichen Fürsten konnte mit der Zeit die Tradition wohl einen trägen

In diese letzten Jahre der Regierung Nabukudrussur's fällt wohl ein grosser Theil der ungeheuern Bauten, welche die Griechen und Araber ihren Inbegriffen altasiatischer Grösse, der Semiramis und dem Nimrod zuschreiben, und die erst unsere Generation als Werke des grossen Königs mit Bewusstsein erkennen lernte. Nach Berossos unterbrach der Tod seine Werke: wenigstens hat also seine Bauthätigkeit bis in seine letzten Jahre fortgedauert.

Der berühmteste Bau, der Terrassengarten, ist wohl aus Nabukudrussur's erster Zeit: er ist das Werk jugendlicher Liebe für seine medische Gemahlin. So mag auch sein Bau am Belstempel aus früher Zeit herrühren, und wirklich wie Ktesias erzählte mit der Beute aus Ninive aufgeführt sein[1]). Auch die unermesslichen Bauten, welche er vornahm, um die Bewässerung des Landes und die Strom-Schifffahrt zu reguliren, das Land vor Ueberschwemmungen der Ströme zu bewahren, die Deichbauten am Meer, der Bau des Hafens Teredon haben gewiss in der ersten Zeit ihren Anfang genommen, und sind wohl während seiner ganzen Regierungszeit fortgesetzt worden. Aber die gleich gewaltigen Vertheidigungswerke, eben die Bauten, die er nicht mehr vollenden konnte, sind wohl erst später begonnen worden, als nach dem Tode seines väterlichen Freundes Uwakhshatra, und nach dem medischen Kriege der vielleicht unmittelbar darauf stattgefunden hatte, die medische Gefahr sich in ihrem vollen Umfange entwickelt hatte[2]).

Diese Vertheidigungswerke waren etwas so Grosses, wie die Welt es nie sonst gesehen. Ein dreifaches System legte Nabukudrussur an; ein äusseres, welches das ganze Babylonien im engeren Sinn umfasste, ein engeres um die Stadt, welche wie die weitere Enceinte von Ninive wieder ein Land für sich war. Innerhalb der Stadt waren wieder wie in Ninive Citadellen aufgeführt; die beiden

Weichling machen. In dem Gedicht, das Herodot uns erzählt, ist kein einziger Zug, der den Charakter des Astyages bezeichnet: er hat in demselben den gewöhnlichen orientalischen Typus, wie er bei grossen wie elenden Fürsten sich gleichmässig zeigt. — Ein Werk des Astyages möchte der Palast zu Susa sein (nämlich der spätere Ausbau: denn gewiss war das Memnonium alter babylonischer Bau in seinem Kern). Plinius nennt Dareius Hystaspis als Erbauer (VI. 31.), Susa aber war schon des Kyros' Hauptstadt, und so möchte wohl der ältere vergessene Dareius, und nicht der jüngere der Gründer sein.

1) Diodor II. 29. womit des Berossos Erzählung (Joseph. Ant. X. 11, 1.) übereinstimmt, dass Nabukudrussur das Heiligthum des Bel aus der Kriegsbeute geschmückt habe.

2) Nitokris baut (Clio 185.) die Vertheidigungswerke gegen die Medermacht.

Paläste und der grosse Tempel waren selbständig vertheidigungsfähig wie der Palast des Sargina.

Von Natur schon war Babylonien ungemein leicht zu vertheidigen. Sand- oder Steinwüste umgab es im Westen: so öde, dass ein grosses Heer gar nicht von dieser Seite heranmarschiren konnte. Wer die Wüste überschritt, fand noch den Euphrat vor sich. Im Osten war das Land, links vom Tigris, das noch zu Babylonien gehörte, an sich für den Feind nicht schwierig: aber als Wall lagen Gebirge umher, welche die Verproviantirung eines feindlichen Heeres so erschwerten, dass auch von dieser Seite ein Angriff misslich war. Wenn aber auch dieser einzelne Streifen Babyloniens gefallen war, so floss vor dem Kernlande der reissende Tigris. Vom Süden schlossen die beiden Ströme und Sümpfe das Land. Der schwächste Punkt war im Norden: zwar lag auch hier Wüste vor, aber die Flussthäler waren breit genug um längs derselben vorzurücken. Hier waren aber wohl schon vor Nabukudrussur Canäle vom Euphrat zum Tigris angelegt, welche das ganze Land zur Insel machten, und Inundationswerke. Selbst wenn der Feind einmal eingebrochen war, war aber das Land durch die Bewässerungs-Canäle noch vertheidigungsfähig.

Diese natürliche Vertheidigung und die wohl schon vorgefundenen künstlichen Vertheidigungs-Linien bildete Nabukudrussur nun aus. Das grosse Bewässerungs-Bassin bei Sippara hatte den Zweck zugleich die Wassermasse des Euphrat behufs der Bewässerungen zu beherrschen, und zu Stauungen zu verwenden. Dasselbe sollten wohl die im Euphrat oberhalb angelegten Krümmungen bewirken, die den Fall des Flusses verminderten, ihn also stauungsfähiger machten. Von den vier Canälen, welche unterhalb Sippara vom Euphrat nach dem Tigris zu gehen (Sakalawie, Nahar Sersar, Nahar Melek, Nahar Zimberanie) hat Nabukudrussur wenigstens einen angelegt, den Nahar Melek. Ihr Zweck war zunächst Bewässerung und Schiffahrt; aber sie boten zugleich mächtige Vertheidigungs-Linien gegen den Feind, und das Mittel den sehr ungleichen Wasserstand des Tigris aus der grossen Wassermasse des Euphrat zu reguliren.

Vor allen diesen grossen Wasserwerken und zunächst zur Vertheidigung des Stau-Beckens bei Sippara erbaute Nabukudrussur die gewaltige medische Mauer vom Euphrat bis zum Tigris, 12 Meil. lang[1]).

1) Murus Semiramidis, Sid Nimrûd bei den Arabern.

Sippara selbst war natürlich auch befestigt[1]. Die Deiche an Flüssen und Canälen ergänzten das Vertheidigungs-System.

Das alte Babel lag am rechten Euphrat-Ufer. Nabukudrussur legte ihm gegenüber eine neue Stadt an. So konnte die Hauptstadt nicht mehr vom Kernlande abgeschnitten werden[2], und die alte Stadt bot zugleich einen Brückenkopf nach der Wüste. Beide Städte befestigte er ringsherum auch nach der Wasserseite mit den ungeheuern Mauern und Thürmen, welche das Staunen der Alten erregten; wo der Euphrat nicht vor den Mauern floss, legte er breite Wassergräben an. Auf beiden Seiten erhoben sich der neue und der alte Palast als gewaltige Citadellen. Bevor aber Nabukudrussur die Befestigung der Stadt gegen den Fluss vollendet hatte, ward er krank und starb 186[3].

Nach Allem was wir wissen, starb Nabukudrussur im ruhigen Besitze seines vollen Reichs, wie der Vertrag zwischen Uwakhshatra und Nabupalussur die Grenzen bestimmt hatte. Berossos sagt (Jos. Ant. X. 11, 1.) er habe Babylon, Aegypten, Phönikien, Syrien und Arabien beherrscht. Die Herrschaft über Aegypten mag nur hyperbolischer Ausdruck seiner siegreichen Kriege oder des vorübergehenden Besitzes einiger ägyptischen Festungen sein[4]: wer kann aber bestimmt sagen, ob nicht zu einer Zeit Neko oder Hophra den Frieden mit einer Anerkennung der babylonischen Oberherrlichkeit haben erkaufen müssen? Die Herrschaft über Arabien (d. h. Nord-Arabien) haben wir keinen Grund zu bezweifeln. Dass die Araberstämme in Mesopotamien und der syrischen Wüste ihm Gehorsam zu leisten gehabt haben, kann man nicht bezweifeln[5]; aber auch die Unterwerfung von südlicher wohnenden Stämmen wird ja gemeldet (S. 210.). So mag er allerdings von den Grenzen

1) Vergl. Plinius H. N. VI. c. 26.

2) Berossos bei Jos. Ant. X. 11, 1.

3) Für die Bauten s. Berossos bei Jos. Ant. X. 11, 1. (c. Ap. I. 19.), ferner Abydenos p. 55-58. Herodot, Clio 178-181. 184-186. Diodor bibl. II. 7-9. Die übrigen Stellen hat Duncker, Gesch. d. Alterth. I. S. 563-572. zusammengestellt. Die nähere Beschreibung der Bauten aus den Schriftstellern mag man bei ihm nachlesen: ich wüsste an seiner Schilderung nichts zu verbessern, oder zuzusetzen. Die genaueste Schilderung der noch vorhandenen Reste der Bauwerke Babels haben wir von Oppert zu erwarten.

4) Wenn nicht etwa bloss eine Provinz Aegypten ultra zu verstehen ist. Siehe oben S. 182.

5) Dahin zielt auch die συμμαχία der Araber bei der Belagerung von Ninive in der Erzählung des Ktesias.

Omans[1]) über den Norden von Nedsched bis nach Hedschas hin geherrscht haben, natürlich nur in der Weise wie überhaupt über Araber eine fremde Herrschaft möglich gewesen ist, und wie auch die Perser sie nur übten.

Also gebot Nabukudrussur von dem Fuss der armenischen Gebirge bis nach Arabien hinein, vom Mittelmeer und rothen Meer bis zu den Gebirgen des Zagros und des südlichen Parachoathras und zum persischen Meerbusen; seit Phönikien unterworfen war, ohne eine Unterbrechung. Ob Elam und Kilikien ihm botmässig waren wissen wir nicht: letzteres aber erscheint nicht recht glaublich. Die ganze syrische Küste am Mittelmeer gehorchte ihm, und von den Küsten des persischen Meerbusens eine lange Strecke. Aber auch jenseits des Mittelmeeres gebot er. Jeremias nennt unter den von ihm zu überwindenden Königen (c. 25, 22.) die »der Inseln jenseits des Meeres«. Hier haben wir indessen wahrscheinlich nur freiwillige Anerkennung seiner Oberherrlichkeit durch die phönikischen Colonieen zu verstehen, für die der Oberkönig der Mutterstädte de jure auch Herr war. Dass Kypros seine Hoheit anerkannte, wie einst die des Sargina, könnte man aus dem Kriege des Hophra gegen die Kyprier schliessen: obwohl dieser auch allein den Grund gehabt haben kann, dass Hophra dort eine Station gewinnen wollte, um den Krieg gegen Syrien mit desto grösserer Energie führen zu können. Dass phönikische Niederlassungen in **Afrika** und **Spanien** seine Oberherrschaft anerkannt haben, ist wohl der historische Kern der Nachricht von Nabukudrussur's Zug zu den Säulen des Herkules[2]), und

1) Noch Strabo (XVI. p. 766. h.) kennt die chaldäische Colonie Gerrha in Arabien, 5 Meilen vom persischen Meerbusen, 60 Meilen von Teredon, ehe man an die Babhrein-Inseln Tyros und Arados komme, die also in Hazor lag. Katif oder Gattar ist wohl der Hafen des alten Gerrha. Diese Colonie möchte der Rest sehr alter ausgedehnter babylonischen Besitzungen an den Küsten des pers. Meerbusens sein. Auf einen solchen überseeischen Besitz lassen die Nachrichten der s. g. Annalen des Sancherib über die Kämpfe mit Merudachpaldan jenseits des Meeres schliessen. — Rawlinson glaubt den Beweis gefunden zu haben dass Nabukudrussur auch an dem nördlichen Ufer des pers. Meerbusens geherrscht, und ein Castell bei Abuschähhr gebaut habe: vielleicht ein Gewinn aus dem Mederkriege.

2) So deutet Movers, Phönicien II. 1. S. 454. wohl mit vollem Recht die Nachricht des Megasthenes, dass Nabukudrussur Libyen und Iberien unterworfen und bis zu den Säulen des Herkules gekommen sei: bei Strabo XVI. p. 687. a., Jos. Ant. X. 11, 1. (c. Ap. I. 20.), Abydenos p. 59. Die weitere Meldung des Megasthenes. dass er mit seinem Heere nach Thrakien und dem Pontus gekommen sei (bei Strabo), und dass er Einwohner von Libyen und Iberien an der rechten Seite des Pontus angesiedelt habe (bei Abydenos) ist wohl nichts

bedenkt man, dass Karthago noch zur Zeit seiner höchsten Macht den Kriegszehnten nach Tyros steuerte, so hätte Babels Oberherrschaft in Karthago und Gades nichts Auffallendes.

So waltete Nabukudrussur als der mächtigste König, den Babel je gehabt[1]), und die Chaldäer priesen ihn höher als ihren

als irrthümliche Beziehung von phönikischen Colonieen in jenen Gegenden auf den grossen Eroberer, oder gar nur ein alberner Versuch die Herkunft der kaukasischen Iberer von den spanischen zu demonstriren. Dass alte phönikische Colonieen als Factoreien am Pontus bestanden, leidet keinen Zweifel (vergl. Movers II. 2. S. 297 ff.); aber vielleicht war auch im Innern Süd-Kaukasiens eine canaanäische Colonie von Anaspasten, welche Salmanassar dorthin geführt haben mochte, wie Tilgatpalassar die Damaskener in eben jene Gegenden (an den Kir), und die nun auf den letzten und berühmtesten Bezwinger der Phönikier bezogen wurde. Dahin deutet die Gestalt dieser Sage bei Moses von Chorene II. 8.: er citirt freilich auch nur Abydenos, so aber dass er denselben nur als Bestätigung gemeines Gerüchts anzuführen scheint; und der Titel der Fürsten dieser angeblichen Colonie des Nabukudrussur, Petiask der Karkaratzi, der nach der von dem Uebersetzer (Venet. Ausg. v. 1841) angeführten Legende einer Camee auf griechisch Πιτιάξης Καρχήδων lautete, möchte annehmen lassen, dass dort ein Karthachadtha gegründet war. Eine solche Stadt würde allerdings präsumtiv semitisch canaanäisch sein · denn wenn auch ein ähnlicher Name bei einer armenischen Stadt vorkommt, Karkathiokerta, so könnte recht gut auch dieser Name ursprünglich semitisch sein. Diese Stadt, welche im südlichen Armenien lag, konnte eine Festung der Niniviten sein, Karthachadtha, und später hingen die Armenier noch einmal das Wort Stadt (gerd) daran. Es könnte ja auch bei uns ein Ort recht gut Naugardsburg heissen. — Auf keinen Fall hat Nabukudrussur Canaanäer an den Pontus geführt, noch weniger als Sesostris Aegyptier. Aber die Sage zeigt recht, wie gewaltig der Ruhm des Mannes im Orient war. — Die späteren jüdischen Gelehrten haben dieselbe Sage nach einer anderen Seite hin ausgebildet, indem sie berichten, dass Nabukudrussur einen Theil der gefangenen Juden nach Spanien geführt habe (Meyer, Chron. hebr. p. 1144. Cassel s. v. Juden in Ersch und Gruber Enc. S. 55.). Mit jenem Zuge nach Iberien haben sie die Thatsache combinirt, dass schon in uralter Zeit Juden in Spanien wohnten. Gewiss sind Juden sogar schon lange vor Nabukudrussur in den phönikischen Colonieen ansässig gewesen, und wirklich mag auch eine grosse Zahl, als das Volk sich unter Nabukudrussur zerstreute, nach Spanien gegangen sein (vergl. Jes. 11, 1. die Juden in den Inseln des Meeres): nur wohl nicht vom Könige hingeschafft. Abarbanel verweist für die Nachricht auf alte Quellen: Chroniken der spanischen Könige, die wohl in dieselbe Kategorie gehören wie der Grabstein des Adoniram zu Murviedro, aus dem im 15. Jahrhundert die spanischen Juden eine Herrschaft Salomon's über Spanien herleiteten (Basnage, Histoire des Juifs IV. p. 1070.).

Wer vermag übrigens zu sagen, ob nicht auch Kyrene Nabukudrussur's Schutzherrlichkeit angerufen hat, als es von Hophra angegriffen ward? Den Griechen kam dergleichen nicht so schwer an.

1) Berossos bei Jos. Ant. X. 11, 1.

Herkules [1]). Assyrier, Aegyptier, die Völker Syriens, Araber, die wilden Völker am Pontus, Elamäer, ja wahrscheinlich auch die Meder hatten seines Schwertes Schärfe gefühlt; die eherne Phalanx der Joner war seinen Wagen und Bogenschützen erlegen. So liegen im Hades die von seinem Schwert Erschlagenen in dem gewaltigen Bilde bei Hesekiel 32. wie die Leichen der Helden um Etzels Thron in Cornelius' Nibelungenblatt.

Aber die Anstrengungen, welche Nabukudrussur machte Hauptstadt und Land gegen die Meder zu befestigen, zeigen dass er selbst wohl ahnte, wie kurz die Dauer seiner Herrlichkeit sein werde, und wie die medische Macht doch eine andere Kraft in sich habe als sein Reich. Der alternde König mag wohl andere Gedanken als die seiner Jugend (Dan. 4, 27.) über seine Schöpfung gehabt haben, wenn er von der Terrasse seines Palastes die prächtige Stadt, den herrlichen Strom und die Palmenhaine der reichen Landschaft überblickte [2]).

§ 13.

Der Untergang des babylonischen Reiches.

Und rascher noch als Nabukudrussur wohl je geahnt hatte, sank sein Reich, sobald er die Augen geschlossen hatte.

Sein Sohn Ewilmarudach scheint keine der grossen Eigenschaften seines Vaters geerbt zu haben. Nicht einmal die Bauten führte er weiter; das Unvollendete blieb liegen. Er zeigte Milde

1) Megasthenes bei Strabo XV. p. 687. a. Man möchte indess annehmen, dass Megasthenes diesen Vergleich nicht aus chaldäischer sondern aus phönikischer Quelle geschöpft hat: die Vergleichung mit Melkarth wäre echt phönikisch.

2) In sofern hat die Weissagung des Nabukudrussur von der Zinne der Königsburg eine innere Wahrheit. Wie schreckenerregend Medien dastand, als der Inbegriff aller Gewaltigkeit, sieht man recht aus Hes. 38. wo die Schaaren des Gog beschrieben werden. Es sind dieselben Schaaren, die Jer. 50. u. 51. im Mederheere nennt, das Volk von Mitternacht, Ararat, Minni und Askenas: Magog, Mesech und Thubal sind die von Mitternacht, Thogarma ist Ararat und Minni, Gomer's Heer umfasst ausser Thogarma Askenas und Riphat. Dazu nennt Hesekiel von den Mederheeren noch die Perser, und um allen Schrecken voll zu machen, Kuschiten und Libyer. Man sieht, wie die Phantasie kaum etwas Furchtbareres erfinden konnte als das Mederheer. — Wenn Ewald in den Schaaren des Gog die Wanderskythen findet (Gesch. d. Volkes Israel III. S. 692.) so ist dagegen zu bemerken, dass Hesekiel keinen wirklichen einzelnen Einbruch prophezeit, sondern überhaupt eine künftige Zerstörung, und dass es ihm viel näher lag bei der dichterischen Beschreibung eines gewaltigen Heerzuges die gegenwärtige Medermacht, als die längst verschwundene Skythenmacht als Muster zu nehmen.

gegen den unglücklichen König Ihoachin von Juda, den er aus dem Gefängniss erhob, und wie die andern besiegten Könige hielt die am Hofe von Babel weilten. Aber sein Reich verwaltete er mit Missachtung der göttlichen und menschlichen Gesetze (Berossos bei Jos. l. c.), und ist er der Belschezer des Buches Daniel, so erscheint er auch nach dieser Schilderung als ein gemeiner orientalischer Despot. Nachdem er noch nicht volle zwei Jahre regiert hatte, konnte sein Schwager Nerigalsarussur es wagen, den Sohn des grossen Königs zu ermorden, und den Thron zu usurpiren (188).

Vielleicht war dies der Moment, in welchem Astyages, wie wir ihn gewöhnlich nennen, der Dariawes des B. Daniel, die Hoheitsrechte über Babel wieder geltend machte (S. 92 ff. 99.), mag Nerigalsarussur unter seinem Schutze die Usurpation vollführt, oder im Gefühl seiner Machtlosigkeit sein Reich der medischen Oberhoheit aufgetragen haben. Ist dem aber so, so dauerte des Ajisdahaken Herrschaft über Babel nur kurze Zeit, wie ja auch das B. Daniel nur ein Regierungs-Jahr des Dareius kennt. Denn schon 189, in dem 1. Jahr des Dareius über Babel, seinem 35. in Medien und Persien verlor er den Thron an Kyrus und das medische Volk die Hegemonie an die Perser[1]).

1) Die Kritik der verschiedenen Erzählungen gehört nicht hierher. Als historischer Kern bleibt stehen, dass Kyrus, mag dies sein ursprünglicher Name sein oder mag er früher Ahuradata geheissen haben, König der Pasargaden war und vielleicht durch seine Mutter Enkel des Uwakhshatra (S. 214. A. 4.), dass der letzte Asdahák kinderlos war, und Kyrus sich als Erbe des Reichs geltend machte, wenn auch vielleicht noch männliche Nachkommen des Uwakhshatra von anderen Söhnen lebten (s. unten); dass das Kraftgefühl der Perser als einer jüngeren Nation, und ihr mannigfacher Gegensatz gegen die Meder den Kyrus trug und es ihm möglich machte schon vor dem Tode des Asdahák seine Ansprüche zu erheben. Dass Kyrus am medischen Hofe in niedriger Stellung gelebt hat; dass sein Leben bedroht gewesen ist u. s. w. hat nicht die mindeste Unwahrscheinlichkeit, und wie aus allem Diesen das persische Gedicht bei Herodot und die Fabeln bei Anderen entstanden sind, wird sich Jeder leicht klar machen, der jemals über das Verhältniss des Volks-Epos zur Geschichte nachgedacht hat. Herodot's Erzählung, dass mit Kyrus nur die Perser im engsten Sinne aufgestanden seien, steht mit dem ganzen Gange der späteren Entwickelung und namentlich mit der Geschichte der Aufstände unter Dareius in Uebereinstimmung. — Die obige Bemerkung, dass wohl Seitenlinien von Uwakhshatra's Stamm fortbestanden haben begründet sich 1) durch die Berufung mehrerer Rebellen gegen Dareius auf ihre Abstammung vom grossen Mederkönig, 2) durch das von Moses von Chorene erwähnte Bestehen einer kleinen Dynastie aus dem Asdaháken-Geschlecht um Nachitschewan, welches dadurch dass die Begründung dieser kleinen Herrschaft in fabelhafter Weise erzählt wird an sich durchaus nicht unglaubwürdig wird.

Kyrus war nun Oberkönig des gewaltigen medischen Reichs, und Erbe aller medischen Hoffnungen. Babels Schicksal, welches eine Reihe thatenloser Regenten in Medien und die Erschlaffung des herrschenden Volks noch auf lange Zeit hätte hinausschieben können, war jetzt mit einem Schlage in die nächste Nähe gerückt. Einem Feldherrn wie Kyrus, und einem in so voller Kraft dastehenden Volke wie die Perser es waren, konnten die Wasserwerke und Mauern Babels nur Widerstand leisten, wenn in ihnen ein zweiter Nabukudrussur den Befehl führte.

Unter Nerigalsarussur bemerken wir noch keine Wirkungen der ungeheuern Veränderung. Kyrus war wohl noch zu sehr beschäftigt, Widerstand im Innern zu brechen, Keime der Auflösung in seiner nächsten Nähe zu ersticken, als dass er an eine Beunruhigung Babels gedacht hätte. Auch haben wir kein Zeugniss dafür, dass Kyrus die Absicht gehabt hat, erobernd aufzutreten. Ihm konnte das medische Reich genügen. Auch war der erste Krieg von dem wir wissen, der lydische, nicht von ihm herbeigeführt: er war der Angegriffene. Aber Eroberungen sind die Bedingung der kräftigen Erstehung eines neuen Reichs, und das war das seine, wenn auch anscheinend nur die Herrscher gewechselt hatten. Kyrus musste Eroberer werden, aber erst nach und nach ist er in diese Bahn gedrängt worden. Der Usurpator starb bald (192) und hinterliess das Reich seinem Sohne Naburussuurkud, der nach dem Grossvater nur mit Versetzung der Namentheile genannt war.

Dieser war ein Kind. Das Reich aber brauchte einen Mann; ist es gegründet, dass Medien früher die Oberhoheit über Babel beansprucht hatte, so trat die Gefahr hinzu dass Kyrus die Vormundschaft in Anspruch nehmen werde; der Krieg oder die Knechtschaft wäre dann sogleich eingetreten. Die Grossen des Reichs besannen sich also nicht den Knaben aus dem Wege zu räumen, noch in demselben Jahre in dem der Vater gestorben war: nach orientalischen Begriffen eine weise Handlung.

Auf den Thron ward (192) nach gemeinsamem Beschlusse einer der Verschworenen gesetzt, Nabunit. Nach Berossos und Abydenos war er ohne Anspruch auf den Thron, nach Herodot Sohn des Nabukudrussur und der Mederin; unter allen Umständen war er einer der Grossen, ein συγγενής des Königshauses. Er war gewählt worden um aufzuschauen, ne quid detrimenti respublica capiat, und dies Mandat erfüllte er treulich. Nabunit nahm das unterbrochene Werk der Befestigung der Stadt wieder auf, und vollendete die Mauern,

welche beide Stadthälften gegen die Flussseite einschlossen. Wie König Amasis von Aegypten verbündete auch er sich (etwa 196) mit König Krösos von Lydien, dem Schwager des gestürzten Meder-Königs, um dem neuen Perser-Reiche entgegenzutreten: ihren Reichen drohte gemeiusame Gefahr, wenn man dieses ungestört sich entwickeln liess. In Allem scheint Nabunit sich auf den Krieg gerüstet zu haben, der nicht ausbleiben konnte, wenn auch des Kyrus Absichten die friedlichsten waren.

Es war auch nicht allzukühn, wenn Nabunit auf Erfolg des Bündnisses rechnete. Lydien war ein kräftiger Staat, sein Heer vortrefflich. Aegypten konnte wenigstens gute Soldaten schicken. Nabunit's eigenes Reich war in gutem Stande; wir wissen wenigstens von keinem Abfall, und im Gegentheil müssen wir annehmen, dass Kyrus als er Babel eroberte, das Reich in dem vollen Umfange überkam, in dem Nabukudrussur es besessen hatte. Nur Kypros war verloren, sofern wirklich seine Städte unter hahylonischer Oberhoheit gestanden hatten; Amasis hatte es erobert. Von Tyros wissen wir bestimmt, dass es fortwährend die babylonische Oberhoheit anerkannte, indem es noch im letzten Jahr Nerigalsarussur's und im 3. J. Nabunit's Könige aus Babel erhielt (Jos. c. Ap. I. 21.). Keinem unterworfenen Gebiete wäre es aber leichter gewesen sich unabhängig zu machen als der Inselstadt Tyros, vor der Sargina 5 Jahre, Nabukudrussur 13 Jahre hatte liegen müssen. Man sieht wie fest Nabukudrussur sein Reich gegründet hatte. Den Reichthum des Landes hatten sechs Jahre schlechter Regierung nicht erschöpfen können, und die Befestigung der Stadt war nun vollendet.

Aber die Geschicke erfüllten sich. Krösos eröffnete den Krieg (wohl 199) wie es scheint zu frühzeitig, ehe Babel und Aegypten ihre Kräfte zusammengezogen hatten. Er rückte über den Halys in das persische Gebiet ein. Kyrus aber fiel so rasch über Krösos her, dass ohne eine Möglichkeit des Beistandes der Bundesgenossen das lydische Reich zusammenbrach (200). Kyrus war Herr von ganz Kleinasien [1]).

Nun stand Babel allein. Aegypten war wie vor Alters das zerstossene Rohr, das dem der sich darauf lehnt in die Hand geht. Auch war Amasis wohl schon ein alter Mann. Der Bund der drei Könige hatte keine andere Folge gehabt, als dass nun Kyrus sich gewisser-

1) War Kilikien Babel zinsbar gewesen, was ich kaum glaube, so war dies das erste Gebiet das an Persien verloren ging. Denn es scheint sich damals unterworfen zu haben.

massen genöthigt sah, Babel und Aegypten anzugreifen. Sie hatten sich als seine Feinde gezeigt, die er nicht in seiner Flanke stehen lassen konnte. Die Karte zeigt, dass wer Kleinasien von Persien aus beherrschen muss, Babylonien und Syrien nicht in anderen Händen lassen kann.

Kyrus, der nach dem Fall von Sardes nach Agbatana zurückgekehrt war, würde wohl sogleich Babel angegriffen haben, wenn es nicht nothwendiger gewesen wäre, die unruhigen Baktrer und Saken zur Ordnung zu bringen, die seine nordöstlichen Grenzen bedrohten, und deren Einbrüche die kaum hergestellte Ruhe in seinem Reiche unheilbar erschüttern konnten. Diese griff er daher zuerst an, und verschob noch die Unternehmung gegen Babel und Aegypten (Clio 153.).

Es erscheint nun unbegreiflich, dass Nabunit diesen Aufschub nicht benutzte um Persien anzugreifen, während die Heere des Kyrus im Westen mit der Unterwerfung der wieder aufgestandenen Lyder, der griechischen Städte, der Karer und Lykier beschäftigt waren, im Osten mit der Bändigung der Völker, welche den Uebergang der Herrschaft von den Medern auf die Perser nicht anerkennen wollten. Aber die Kraft Babels war defensiv; zum Angriff hatte sie nur ein Mann wie Nabukudrussur gebrauchen können. Die Grenzen des persischen Reichs waren überall durch unwegsame Gebirge gedeckt, und das einzige Unternehmen, dessen Gelingen einen wirklichen Erfolg hätte versprechen können, wäre ein Angriff auf das Herz des Reichs, das Perserland selbst, gewesen. Aber der Marsch dahin war ein weiter, über schwierige Gebirge mit wenigen und gefährlichen Pässen, die von wilden und trotzigen Stämmen besetzt waren; die angreifende Armee hätte gar keine Basis und keine Möglichkeit gehabt, ihre Verpflegung und ihre Communicationen zu sichern. Wurde sie geschlagen, so war sie verloren; es wäre ein Rückzug gewesen, wie der der englischen Truppen aus Kabul, und kaum ein Mann wäre dem Hunger, Durst und den Pfeilen der Bergbewohner entkommen. Gelang der Zug, nahm die babylonische Armee z. B. Pasargada, so stand sie in der Luft, bis etwa ein Aufstand der Meder erfolgte, und konnte ihre Abschneidung nicht verhüten. Ein Angriff hatte daher die Wahrscheinlichkeit des Misslingens, und das Misslingen zog den Verlust der Armee nach sich. Dann aber war auch die Stärke Babyloniens für die Vertheidigung erschöpft. Nabunit konnte daher nichts Besseres thun, als den Angriff abwarten. Er konnte hoffen, dass dieser an der Stärke seiner Position scheitern werde, und dass diese erste Niederlage des Kyrus das Zeichen zum allgemeinen

Aufstand in dem unvollkommen zusammengefügten Reiche sein würde. Die Geschichte der Eroberung Babels, dann die des ersten Aufstandes unter Dareius des Hystaspis, zeigen dass das eine richtige Rechnung war. Ein minderer Feldherr als Kyrus wäre an Babel gescheitert, und dann hätte das weite Reich sich überall entzündet wie zur Zeit des Dareius.

So musste Nabunit zusehen wie Kyrus ein widerstrebendes Volk nach dem anderen niederwarf. Als Kyrus den Rücken sich völlig gesichert hatte kam die Reihe an Babel[1]).

Im Jahre 208 führte Kyrus sein Heer gegen Babel, wahrscheinlich auf der grossen Heerstrasse von Agbatana durch das medische Thor nach der Tigris-Ebene, auf welcher nach Diodor (II. 13.) Semiramis gezogen war, und die durch Isidorus Charakenus beschrieben ist[2]). Diese Strasse mündet am Tigris unterhalb der medischen Mauer. Der Uebergang über den Strom scheint ohne grossen Kampf bewirkt zu sein[3]), und das babylonische Heer mag eine Position weiter rückwärts genommen haben. Aber auch diese überwältigte Kyrus. Das Heer des Nabunit musste sich zurückziehen, ohne eine zweite Position nehmen zu können. Nach Herodot rückte es in die Stadt. Berossos erzählt, dass der König mit einer kleinen Schaar sich nach Borsippa geworfen habe. Ist es aber richtig was Oppert vermuthet, dass Borsippa nur ein Quartier von Babel gewesen sei, so haben wir dieselbe Erzählung.

Kyrus legte sich nun vor Babel. Die Einwohner waren gutes Muths. Innerhalb der gewaltigen Festungswerke schien kein Feind zu fürchten als der Hunger, und die Stadt war reichlich verproviantirt. Kyrus erkannte auch bald, dass ein gewaltsamer Angriff hier zu keinem besseren Ziele führen werde, als vor Ninive. Wie Ninive durch das Wasser gefallen war, so beschloss auch Kyrus Babel durch das Wasser einzunehmen. Er liess einen Theil des Heeres vor Babel

1) Nach Justinus I. 7. ward Babel schon vor Sardes unterworfen. Dies ist nach der Chronologie unmöglich. Feindseligkeiten mögen schon vor dem lydischen Kriege stattgefunden haben. Ein nicht entscheidender Krieg steht keineswegs in Widerspruch mit der Erzählung des Herodot.

2) Der Feldzug des Kyrus gegen Babel ist ausführlich und anschaulich von Duncker, Gesch. d. Alterth. S. 503 ff. beschrieben.

3) Die Geschichte von der Ableitung des Gyndes wird sich wohl nicht eher aufklären, als wir die hydrographischen Verhältnisse des Landes genauer kennen. Für jetzt kommt man nicht aus dem Rathen heraus. Dass Kyrus längere Zeit am Tigris gestanden hat, ist an sich nicht unglaublich: er mochte den niedrigsten Wasserstand abwarten wollen.

zur Beobachtung und mit dem Befehl, durch den Euphrat in die Stadt zu dringen, wenn sie diesen so weit fallen sähen, dass sie durchwaten könnten; mit dem anderen Theil marschirte er nach Sippara. Das grosse Stau- und Bewässerungs-Becken sollte dienen, den Spiegel des Euphrat zu senken. Er leitete einen Canal aus dem Euphrat in das Becken, sagt Herodot: Polyänus (Strat. VII. 6, 8.) fügt hinzu, er habe einen Damm quer durch den Euphrat gebaut[1]). Daraus können wir uns ein Bild der Arbeit machen; das Euphratwasser ward auf diese Weise in das Becken gedrängt, und durch die vielen Canäle hatte es so starken Abfluss nach dem Tigris und in das Land hinein, dass eine kurze Zeit lang die Coupirung und die Einfassungs-Dämme des Beckens vor Zersprengung oder Ueberfluthung gesichert waren; so war der Euphratspiegel wenigstens für einige Stunden gesenkt.

Die Truppen vor Babel thaten ihre Schuldigkeit. Als sie den Euphrat fallen sahen, wateten sie durch[2]). Die Babylonier hatten, einen Angriff von dieser Seite nicht erwartend, die Wasserthore nicht geschlossen; dazu war Nacht und ein Fest in der Stadt, dessen Jubel sie im Vertrauen auf ihre Mauern sich sorglos hingegeben hatten. So kamen die Perser ohne Mühe in die beiden Seiten der Stadt. Widerstand scheint nicht weiter versucht zu sein, und der Feind war ohne Kampf Herr der unüberwindlichen Stadt. Es war 209 N., 539 vor Chr., vielleicht im August[3]).

Auch Nabunit ergab sich in Borsippa ohne Widerstand.

Kyrus war gnädig gegen die Besiegten, wie er überall menschlich und edel erscheint. Die Stadt blieb unversehrt in ihrer ganzen Herrlichkeit; selbst die Festungswerke wurden nicht zerstört. Zur Zeit der Belagerung durch Dareius standen sie noch; die Mauern ausserhalb der Stadt, die Kyrus nach Berossos niederwerfen liess,

1) Auf diese Ableitung des Euphrat durch Kyrus bezieht sich vielleicht die Sage, die Plinius H. N. V. 30. erwähnt, dass der Naharmalka von einem praefectus Gobsres gegraben sei. Gobares ist offenbar Gobryas, pers. Gaubaruwa, babyl. Kubarra. Es mag also der bekannte Gobryas, der Schwiegervater des Dareius, die Arbeiter bei dem Werke des Kyrus commandirt haben.

2) Dabei ist freilich der erste Gedanke, wie kamen die Soldaten durch den Schlamm auf dem Boden des Flusses? Vielleicht aber werden wir erfahren, dass der Euphrat trotzdem er durch Alluvium fliesst ganz festes Bette hat.

3) Vergl. v. Gumpach, Zeitrechnung d. Ass. u. Bab. S. 57. 58. Die Berechnung ist allerdings für 538 vor Chr., nicht 539, aber der Lous stimmt im Allgemeinen mit Juli/August.

müssen die medische Mauer gewesen sein[1]). Wie in Medien, so sah auch in Babylon Kyrus sich nicht als Besieger, sondern als Nachfolger im Reiche an, und er war allen seinen Unterthanen ein Vater.

Den Nabunit ehrte er wie einen würdigen Feind und wies ihm ein Fürstenthum in Karmanien an[2]), wie er dem Astyages und dem Krösos einen Fürstensitz eingeräumt hatte.

Mit der Hauptstadt scheint das ganze grosse Reich ohne Schwertschlag in Kyrus' Gewalt gefallen zu sein. Das sehen wir recht deutlich aus der Rückerstattung Jerusalems an die Juden im 1. Jahre des Kyrus in Babel. Auch die phönikischen Städte, welche nach Her. Thalia 19. sich freiwillig unterwarfen, müssen nach Jos. c. Ap. I. 21. dies schon 209 oder 210 gethan haben[3]). Wenn Kyrus schon im ersten Jahre seines Königreichs über Babel im entferntesten Theile des Reiches so völlig Herr war, so war er es gewiss auch in allen anderen, und nirgends finden wir eine Spur von Widerstand. Wie hätten auch die unterworfenen Völker, die nur den Herrn wechselteu, an Widerstand denken können, da Freiheit doch nicht zu hoffen war? Nabukudrussur hatte sie gelehrt, dass es nichts helfe sich gegen den Löwen zu erheben, und dem Zerstörer seines Reichs ebene Bahn geschafft.

So fiel Babel. Schon oft hatte es fremder Herrschaft sich beugen müssen, aber es war immer wieder zur Selbständigkeit erstanden, und das letzte Mal zu grösserem Glanz als je früher.

1) Dass die Festungswerke von Sippara durch die Perser zerstört worden seien, sagt Plinius H. N. VI. 26.

2) Nach Berossos starb er dort; nach Abydenos p. 61. nahm Dareius ihm das Fürstenthum. Die Stelle ist aber sehr wohl so zu verstehen, dass Nabunit sein Gebiet nur auf kurze Zeit verlor. Vergl. S. 94. Anm. 2.

3) Diesmal erkannten die Colonieen den Oberherrn ihrer Mutterstädte nicht an. Kambyses wollte Karthago erobern, Thalia 17, 19: es hatte also die Anerkennung verweigert. Um die Zeit des Falles von Babel beginnt auch erst die politische Macht Karthago's; 30 Jahre später schloss es den ersten Vertrag mit Rom, 58 Jahre später ist der grosse Unglückszug nach Sicilien. Diodor sagt dass sie diesen Zug im Bunde mit Xerxes unternommen hätten, und das mag richtig sein obwohl Herodot nichts davon weiss: es ist auch möglich dass sie damals die persische Oberhoheit anerkannten, und dies schon auf die Drohung des Kambyses gethan hatten, aber das ist eine Vermuthung aus der man keine Folgerungen ziehen sollte. Oppert will im Titel des Dareius zu Naksch i Rustam Karthago finden: aber der Name Karaká oder Karká kann ebensogut das 13. Land der Arier im 1. Fargard des Vendidad Tschakhra (Kharkh in Khorassan nach Haug = Choroane, Choara oder Choarene) sein. Das Land zwischen Medien, Parthien, Aria und der Wüste fehlt sonst im Titel.

Nun aber erstand nie wieder ein Reich in Babel. Wohl versuchte das fremde Herrschaft schwer leidende Volk die persische Hoheit wieder abzuwerfen. Zweimal standen die Babylonier gegen Dareius Hystaspis auf, beide Male dem verehrten Namen Nabukudrussur und dem vermeinten Sohne ihres letzten Königs folgend. Ihr erster Aufstand rief hervor, was unfehlbar schon zur Zeit des Angriffs des Kyrus stattgefunden haben würde, wenn dieser nicht die Stadt so rasch genommen hätte, allgemeinen Aufstand der den Persern unterworfenen Völker; und zwanzig Monate hindurch hielt Babel die Belagerung aus. Der zweite ward schneller erstickt. Ein drittes Mal scheint unter Xerxes ein Versuch zur Befreiung gemacht zu sein; Ktesias hat ausdrücklich von einem Aufstande der Babylonier unter Xerxes berichtet (Exc. Phot. ap. Müller fr. Ctes. p. 50.); und gewiss ist dass Xerxes den Belsthurm und andere Tempel zerstörte, als er von Salamis zurückkehrte: er war es auch wohl, der die Mauern ganz niederriss. (Arrian. Exped. III. 16. VII. 17. Strabo XVI. p. 738. c.)

Lange noch blieb Babel das Paris der alten Welt; Alexander sah es noch in herrlichem Glanze. Er gedachte den Tempel des Bel wiederherzustellen; aber die Kräfte versagten. Die Seleukiden verschmähten die wundervolle Hauptstadt. Nun sank Babel rasch; es schwand hin, ohne dass zu sagen ist, wann es aufgehört hat zu sein. Es ging in neue Hauptstädte gewissermassen über: Seleukia, Ktesiphon, Bagdad wurden aus den Ziegeln von Babel erbaut, und ein schwacher Abglanz seiner Herrlichkeit schmückte eine dieser Städte nach der anderen, bis Seleukia vor Ktesiphon, dieses vor Bagdad verschwand, und endlich Bagdad in das türkische Elend versank. Strabo schon sagt (XVI. 738. d.), von Babylon gelte der Vers:

ἐρημία μεγάλη ἐστὶν ἡ μεγάλη πόλις.

Nun ist seit Jahrhunderten Babels Stätte Wüste, »wo auch der Araber sein Zelt nicht aufschlägt, und der Hirt seine Heerde nicht weidet; sondern die Wüstenthiere lagern und die Trappe brütet, in den Ruinen der Schakal heult und die Eule ächzt«. (Jes. 13, 20–22.)

Langsam erfüllte sich die Weissagung an Babel; plötzlich hatte sie sich an Ninive erfüllt, aber die Hütten auf Ninive's Ruinenhügel erinnern noch wenigstens an ihren Namen, der ärmliche Ort auf Babels Stätte trägt keine Spur des Gedächtnisses.

So war von den drei Monarchieen der ältesten Welt schon die zweite zusammengebrochen, noch nicht 70 Jahre nachdem die erste gefallen war. Und schon 14 Jahre darauf endete die dritte.

Schnell war die neue Zeit angebrochen, deren Nahen Sancherib's Niederlage vor Jerusalem angekündigt hatte, und in deren Schwingungen und Wechseln die Welt noch heute herumgeworfen wird.

Wieder finden wir hier, wie bei der Niederlage Sancherib's, einen Abschnitt in der Geschichte, auch da wo ein Zusammenhang der Ereignisse nicht besteht.

In der Geschichte der Vorbereitung des Evangeliums ist der Fall der babylonischen Monarchie bezeichnet durch die Heimkehr der weggeführten Juden, die Wiedergewinnung des Landes der Verheissung und die neue Gestaltung des Judenthums. In der äusseren Geschichte finden wir zu gleicher Zeit die Entwickelung des Geistes unter den Griechen, die noch heute in der Kunst und Wissenschaft uns belebt und beherrscht; in Rom die Gründung der Verfassung, welche den Ausgangspunkt derjenigen Ordnungen im Staat und im bürgerlichen Recht bildet, die mehr und mehr, und um so unwiderstehlicher je mehr das Leben aus ihnen entweicht, Alles überwuchert und die natürlichen Lebens-Entwickelungen der germanischen Völker erstickt.

Schon von Sardes' Fall an sind Asien und Aegypten nicht mehr die Welt. So uralt auch die Beziehungen der Völker Europa's mit Asien und Aegypten sind, so sind jene Völker doch für die Welt-Geschichte einflusslos geblieben, bis Kyrus den semitischen Stamm brach und das kühne und triebvolle Wesen der arischen Völker Europa's und Asia's am ägäischen Meere auf einander traf. Von nun an beginnt Europa's Geschichte; es erhebt sich mit immer rascherem Schwunge, während Asien und Aegypten sinken. Und diese Bewegung dauert noch fort, nachdem nur einmal auf kurze Zeit Asien wieder gestiegen war um desto tiefer zu sinken, und von Jahr zu Jahr in stärkerem Fortschreiten. Die Prophezeiung dass der Halbmond im vierhundertsten Jahre nach dem Falle Konstantinopels von den Kuppeln der Hagia Sophia sinken werde, ist zwar nicht in Erfüllung gegangen, aber nur weil der Lauf der Dinge gewaltsam gehemmt worden ist. Der Ruin Asiens ist so weit vollendet, dass es nun wohl auf den Beginn seiner Wieder-Erhebung hoffen darf. Die Bedingung derselben ist die Herrschaft der europäischen oder amerikanischen Europäer; aber wir dürfen uns wohl der Hoffnung hingeben, dass unter dieser Herrschaft die Reste der hochbegabten arischen und semitischen Völker, welche durch die zweitausendjährige türkische Verheerung hindurch sich gerettet haben, mit dem reinen Evangelium die Kraft erhalten werden sich in sich selbst zu sam-

meln, nicht aber unter der Tyrannei des europäischen Schematismus und in europäischer Aftercivilisation alle Kraft der Selbständigkeit verlieren. Nicht als Besitzungen europäischer oder amerikanischer Staaten oder Actien-Gesellschaften werden Klein-Asien und Armenien, Syrien und Palästina, Mesopotamien und Babylonien, Medien und Persien zu der Blüthe gelangen, deren Keime in diesen herrlichen Ländern nach zweitausendjähriger Zerstörung noch immer liegen, sondern nur als selbständige Staaten mit eigener Cultur. Würden die Bedingungen dazu erstickt, und brächte Europa in diese Länder nur Eisenbahnen, Banken und Plantagen, Constitutionen, Code und Exerzir-Reglements, wirkte es in ihnen nichts als die Plattheit die es bisher in Indien erzeugt hat, so wäre das ein unzweifelhaftes Zeichen, dass das Menschengeschlecht die Kraft zum Leben verloren hat, dass die »moderne Civilisation« sein Marasmus ist, und dass mit der Vollendung jenes Siegeslaufs Europa's, der mit dem Falle Babels begann, auch die Geschicke dieses Geschlechts vollendet sein werden.

Beilagen und Erläuterungen.

I.

Das Schema der chaldäischen Weltgeschichte.

§ 1.

Des Berossos Angaben.

Es gehört nicht zu unserer Aufgabe, die Geschichte Babels und Ninive's vor dem Jahre 747 vor Chr. zu betrachten, und dies ist nach unserer Ueberzeugung vor vollständiger Entzifferung der Monumente ein ganz vergebliches Beginnen. Ein Anderes ist die Herstellung und das Verständniss des Wenigen, was uns von der chaldäischen Auffassung der Geschichte Babels und der Welt überhaupt erhalten ist. Diese halte ich für möglich, dann aber für förderlich, weil nur so die Grenze zwischen Mythus und Geschichte festgestellt und allen Versuchen ein Ende gemacht werden kann, Geschichte aus dem Mythus herauszulesen. Und es ist auch für die Betrachtung des von uns behandelten Abschnitts der Geschichte nicht ohne Frucht, weil dadurch eine ihrer Hauptquellen, Berossos, überhaupt verständlich wird.

Die chaldäische Darstellung der Geschichte Babels zerfällt nach den Worten des Eusebius aus dem Polyhistor und Berossos (s. in Beil. XII. die Auszüge aus Berossos, desgl. aus Abydenos) in 3 Perioden: a) die Urzeit vor der Sündfluth, 120 Saren zu 3600 Jahren = 432,000 Jahre; b) die Sagenzeit nach der Sündfluth, 33091 Jahre lang nach Eusebius, nach Synkellus 9 Saren zu 3600 Jahren, 2 Neren zu 600 Jahren, 8 Sossen zu 60 = 34080 Jahren; c) die historische Zeit, wo die Berechnung nach Saren, Neren und Sossen und alles Mythische aufhört, und bei Berossos die Zählung nach Sonnenjahren beginnt. Für diese Zeit sind uns aus Berossos die Jahreszahlen von 4 Dynastieen aufbewahrt: für die (erste historische) 2. des Berossos 224 Jahre, die 4. 458 Jahre, die 5. 245 Jahre, die 6. 526 Jahre. Für die 3. ist die Zahl ausgefallen, und es ist nur am Rande einer Handschrift 48 angemerkt. Die 6. Dynastie schliesst mit der Aera Nabonassar's: nach ihr folgten also die 209 Jahre der babylonischen und

assyrischen Herrschaft bis zu Kyrus, und die 208 Jahre der Perser-Herrschaft[1]). Die Länge der historischen Periode beträgt also bis zu Kyrus 1662 + x Jahre (3. Dynastie), bis zu Alexander 1870 + x Jahre: ihr Anfang fällt mithin in 2200 vor Chr. + x. In die Mitte dieser Zeit fällt ein merkwürdiger Abschnitt für die Chaldäer, der Zeitpunkt ihrer ältesten Beobachtungen, die »zur Zeit Alexander's« 1903 Jahre alt waren, also vom Jahre 2234 vor Chr. datirten[2]).

§ 2.

Die Cykeln und der allgemeine Rahmen.

Wir fragen nun zunächst, was jene Cykeln, die Sossen, Neren und Saren bedeuteten.

Bunsen (Aegypten IV. S. 309—317.) hält sie für Perioden von 60 u. s. w. Mondjahren. Seine Annahme ist aber allein auf den Gegensatz gestützt, den der Polyhistor zwischen der Rechnung nach solchen Cykeln und der nach Sonnenjahren macht. Der Gegensatz möchte aber schon genügend darin zu finden sein, dass die Rechnung nach längeren astronomischen Perioden aufhört, und die nach einzelnen Jahren beginnt. Als Sonnenjahre werden die Einzeljahre nur bezeichnet, um einem Irrthum des Lesers vorzubeugen. Das Beispiel auf das Bunsen sich bezieht (S. 312.) ist gerade auch eine Periode von 60 Sonnenjahren. Cykeln von Mondjahren sind überhaupt undenkbar: ein Mondjahr ist etwas willkürliches. Es sind ja auch die Perioden, welche den Mondumlauf zur Basis haben, wie die chaldäische und metonische nach Monaten aufgestellt. Das Jahr im Cyklus muss stets das Sonnenjahr sein.

Wenn man voraussetzt, dass die Babylonier im bürgerlichen Gebrauch ein gebundenes Mondjahr hatten (wie auch Bunsen es thut) scheinen jene Cykeln folgendermassen erklärt werden zu können[3]).

1) 208 nämlich, wenn Alexander's 1. Jahr postdatirend in 330 vor Chr. gesetzt wird, statt wie der Kanon es thut antedatirend in 331 vor Chr. Vergl. Cap. IV. § 1. S. 55. Der natürliche Regierungs-Anfang Alexander's ist für Babel und Aegypten wohl derselbe, 331.

2) Vergl. B. G. Niebuhr, Kl. Schr. I. S. 200. Der Druckfehler 1905 ist in 1903 zu verbessern. Ueber die Abweichung des griechischen Textes des Simplicius von der alten lateinischen Uebersetzung vergl. die Bemerkung Bunsen's: Aegypten IV. S. 301. A. 149.; auch Lepsius, Chron. d. Aeg. S. 9. A. 1.

3) Das Folgende war schon aufgesetzt, als mir Gumpach's „Zeitrechnung d. Ass. u. Bab." in die Hände kam, und ich dadurch (S. 40.) belehrt wurde, dass ich nicht zuerst den Zusammenhang der grossen babylonischen Cykeln

Die älteste Berechnung der Länge des tropischen Jahres ist überall 365¼ Tag. Dies ergibt als die geringste mögliche Grösse des Cyklus 4 Jahre. Diese Einheit ist aber wo Mondjahre im bürgerlichen Gebrauch sind zu nichts brauchbar, als zur Erleichterung bei den astronomischen Aufzeichnungen und Tabellen. Zum allerrohsten praktischen Gebrauch eignet sich erst das Dreifache dieser kleinsten Grösse, also 12 Jahre, welche ungefähr gleich sind 149 synodischen Monaten. Der synod. Monat beträgt darnach $29,^{416}$ Tage statt $29,^{531}$ Tage, so dass an vollen 149 synodischen Monaten fast 18 Tage fehlen. Eine sehr einfache Betrachtung ergab also, dass man den Cyklus von 12 Jahren 5mal nehmen müsse ($5 \times 18 = 90$ Tage), um ein rationelles Verhältniss zu den synodischen Monaten zu erhalten. So erhielt man den Sossus von 60 trop. Jahren. Dieser war gleich 60 Mondjahren, von denen 22 zu 355 Tagen sind, 22 Schaltmonaten, von denen 10 hohl sind (zu 29 Tagen) und 3 überschiessenden einzelnen Tagen. Darnach konnte also die Intercalation im Voraus regulirt werden. — Wie natürlich dieser Cyklus ist, ergibt sich daraus dass derselbe bei den Chinesen, Japanesen, vielen tatarischen Stämmen und mehreren amerikanischen Völkern üblich war. In Babel war aber der Sossus nicht allein eine astronomische Periode, sondern auch das Hundert des Zahlensystems.

In zehn Sossen wuchsen die 3 überschiessenden Tage zu einem vollen Monat heran. So entstand der Nerus von selbst. Er betrug 600 tropische Jahre, 600 Mondjahre und 221 Schaltmonate (7421 Monate). Diese Periode benutzte man nun zu einer Correction. Man hatte bald gefunden, dass im Sossus die tropischen Jahre sowohl als die synodischen Monate zu lang berechnet waren. Dies Zuviel betrug an dem Zeitmass, dessen richtige Berechnung zuerst möglich war, an den Mondmonaten etwa 3 Tage. Diese strich man am Nerus, indem man statt 121 voller Schaltmonate nur 118 volle, dagegen statt 100 hohler deren 103 annahm. So hatte man für den synodischen Monat eine Länge von 29 Tagen 12 Stunden 44′ 8″, fast genau die

mit der chaldäischen Periode vermuthet habe. Doch finde ich keine Veranlassung, nachdem ich meinem Vorgänger die Ehre gegeben, das Nachfolgende zurückzuhalten. Was Gumpach aus dem Standpunkt der chronologischen Wissenschaft gefunden, hat mir der gemeine Menschenverstand ergeben, und so dient eins dem anderen zur Controle. Nur eins muss ich bemerken, dass Gumpach's grösste Periode von 3 Saren als Einheit in den Quellen keinen Anhalt findet. Man nahm das Vierfache derselben wohl der Zwölfzahl zu Liebe, obwohl die Periode von 3 Saren gerade so genau ist, wie die von 12.

Länge welche die Chaldäer als endgültig angenommen haben. Das tropische Jahr hatte darnach die Länge von 365 T. 5 St. 52′ 48″ also nur 4′ zu viel, was auf den ganzen Nerus 1 T. 16 St. ausmacht[1]).

Wie aus dieser Periode der Sarus, das sechsfache des Nerus = 3600 Jahre geworden ist, kann man schwer errathen, wenn man sich nicht damit begnügen will, dass der Sarus das Quadrat des Sossus und im babylonischen Zahlensystem die Myrias ist. Denn eine Correctur des Nerus konnte durch den Sarus nur in ganz ungenügender Weise vorgenommen werden. Das äusserste Mass beschränkte sich, wenn man den Monat nicht zu kurz machen wollte, auf 1″ für den Monat also etwa 12 Stunden für den ganzen Sarus, nicht einmal einen vollen Tag. Dennoch wäre es möglich, dass man zu astrologischen Zwecken den Sarus als Correctiv gebraucht hätte. Weder Sossus noch Nerus gingen in volle Wochen aus; 6 Neren aber hatten nur 2 Tage Ueberschuss über volle Wochen, so dass, wenn man den Sarus um diese kürzte, man ohne zu grossen Fehler an der Länge der Monate den Vortheil hatte, dass derselbe Planet dem Anfang jedes Sarus präsidirte. Wahrscheinlicher aber scheint es mir, dass der Gebrauch des Sarus als astronomischer Periode bloss daraus entstanden ist, dass er die Myrias des Zahlen-Systems war.

Ich glaube nun aber, dass der Sarus nicht die grösste Periode der chaldäischen Astronomie, Astrologie und Chronologie gewesen ist. Vielmehr meine ich, dass man in dem uns Ueberlieferten mit Bestimmtheit eine grösste Periode von 12 Saren oder 43,200 tropischen Jahren entdecken kann.

a) Berossos gibt die Dauer der Zeit vor der Sündfluth auf 120 Saren an, die Zahl der Generationen auf 10. Durchschnittlich also kamen auf jede 12 Saren. Ich glaube aber auch nachweisen zu können, dass die Dauer jeder einzelnen Generation, d. h. die Zeit (um mit Berossos zu sprechen) zwischen Tod des Vaters und des Sohnes, also die Regierungsdauer der zehn mythischen Könige, genau 12 Saren beträgt. Ich verstehe nämlich des Berossos Liste so wie die der Genesis: nicht »Alorus regierte 10 Saren, Alaparus 3« u. s. w., sondern »Alorus war 10 Saren alt, als er den Alaparus erzeugte,

1) Dom. Cassini nahm an dass in der 600jährigen Periode die Sonnen-Jahre zu 365 Tagen 5 Std. 51′ 36″, die synodischen Monate zu 29 T. 12 Std. 44′ 3″ berechnet seien, Summa auf 219,146½ Tag. Oben ist eine Länge von 219,147 Tagen angenommen. Schwerlich schloss eine solche Periode mit halben Tagen ab.

Alaparus 3 Saren alt, als er den Almelon erzeugte« u. s. w. Die Zeit, die sie nachher gelebt haben ist ausgefallen. Diese lässt sich nun so ergänzen, dass die »Regierungsdauer« eines Jeden, d. h. die Zeit vom Tode eines Jeden bis zum Tode seines Nachfolgers 12 Saren beträgt. Dass dies gelingt, scheint uns zu bewähren dass wir das Richtige getroffen haben: es müsste sonst ein ganz sonderbarer Zufall in den Zahlen walten. Hier der Versuch der Ergänzung:

1) Namen.	2) Alter zur Zeit der Erzeugung des Sohnes.	3) Lebt nachher noch	4) Also gesammtes Lebens-Alter: Col. 2. u. 3.	5) Alter zur Zeit des Todes des Vaters.	6) Regierungs-Dauer: Col. 4. nach Abzug von Col. 5.
1. Alorus.	10 Saren,	2 Saren,	12 Saren,	— Saren,	12 Saren,
2. Alaparus.	3 „	11 „	14 „	2 „	12 „
3. Almelon.	13 „	10 „	23 „	11 „	12 „
4. Ammenon.	12 „	10 „	22 „	10 „	12 „
5. Amegalarus.	18 „	4 „	22 „	10 „	12 „
6. Daonus.	10 „	6 „	16 „	4 „	12 „
7. Edoranchus.	18 „	— „	18 „	6 „	12 „
8. Amempsinus.	10 „	2 „	12 „	— „	12 „
9. Otiartes.	8 „	6 „	14 „	2 „	12 „
10. Xisuthrus.	18 „	— „	18 „	6 „	12 „

Die Zahl Col. 5. muss gleich der Zahl Col. 3. für den vorhergehenden „König“ sein.

Wir hätten also bei Berossos eine Periode von 12 Saren nicht allein durchschnittlich für jede Generation vor der Sündfluth sondern auch als Länge für jede besondere »Regierungsdauer.«

b) Diodor sagt in einer bekannten Stelle (Bibl. II. 31.): »'Ετῶν γάρ ἑπτὰ καὶ τετταράκοντα μυριάδας, καὶ τρεῖς ἐπὶ ταύταις χιλιάδας εἰς τὴν Ἀλεξάνδρου διάβασιν γεγονέναι καταριθμοῦσιν (scil. οἱ Χαλδαῖοι), ἀφ' ὅτου τὸ παλαιὸν ἤρξαντο τῶν ἄστρων τὰς παρατηρήσεις ποιεῖσθαι« [1]. Der »Beginn der Beobachtungen« ist gewiss identisch mit dem Weltanfang, für den die Chaldäer gewiss die Sternenconjunctur berechnet hatten. Wir haben also demnach eine Weltdauer bis Alexander von 473,000 Jahren. Dies sind 132 Saren — 2200 Jahre. Also wieder eine Zeit, welche durch Perioden von 12 Saren sich

1) Die Nachricht bei Cicero, de divin. I. 19. von den 470,000 Jahre umfassenden monumentis der Babylonier, ist wohl identisch mit der des Diodor. Ebenso die 480(tausend) Jahre bei Plinius H. N. VII. 57., aus denen wohl die 480,000 Jahre bei Africanus (Synkellus p. 17. C.) geflossen sind. Letztere Angabe ist wohl so besser zu erklären als durch einen Schreibfehler. Uebrigens will ich keineswegs darauf bestehen, dass die 480 Jahre des Plinius aus 480,000 corrumpirt sind: denn die andere Annahme, dass damit 480 Jahre vor Berossos, und zwar die Epoche des Nabonassar gemeint sei, ist nicht ohne Weiteres zu verwerfen.

theilen lässt. Zehn dieser Perioden kommen offenbar, wie bei Berossos auf die Zeit vor der Sündfluth: die 11. also auf die Zeit nach der Sündfluth.

c) Unter den Annahmen für die gesammte Dauer der Welt (annus maximus) die Censorinus de die nat. 18, 11. aufführt, ist die des Heraklitus und Linus 10,800,000 Jahre. Heraklitus (ὁ Ἐφέσιος) hatte nach Clemens Alex. Strom. V. p. 549. c. das Ende der Welt durch Feuer, von den Stoikern die ἐκπύρωσις genannt, aus der barbarischen Weisheit gelernt. Man denkt daher bei Betrachtung jener Zahl zunächst an Aegypten und da die ἀποκατάστασις κοσμική der Aegyptier eine Multiplication der Sothisperiode (ἀποκατάστασις τοῦ ζωδιακοῦ) mit 25 ist, so versucht man also jene Zahl mit 25 zu dividiren. Der Quotient ist 43,200 Jahre, also 12 Saren. Eine weitere Division mit ägyptischen Zahlen führt zu keinem Resultat. Also kann es nicht zweifelhaft sein, dass in der That die Weltdauer des Heraklit die Multiplication von 12 babylonischen Saren mit der ägyptischen Zahl 25 ist[1]). Offenbar ist Heraklit bei der Berechnung der gesammten Weltdauer von der κοσμική ἀποκατάστασις der Aegyptier ausgegangen, und hat sich gesagt: wie diese eine Multiplication der unvollkommenen Sothisperiode ist, so muss die gesammte Weltdauer eine Multiplication der grössten und vollkommensten aller Himmels-Perioden mit demselben Multiplicator sein. Dafür aber erachtete er eine babylonische, und zwar nicht eine der uns bisher bekannten, sondern eine von zwölf Saren.

Wir glauben hiernach in der That aus sehr verschiedenen Zeugnissen die Existenz einer babylonischen Periode von 12 Saren wahrscheinlich gemacht zu haben. Aber sie hat auch grosse innere Wahrscheinlichkeit.

1) Für die Weltdauer des Heraklit und Linus ist allerdings eine andere Version 18,000,000 Jahre. Die des Censorinus scheint aber die vorzüglichere, eben weil sie nicht so einfache, leicht verständliche Zahlen gibt. Von den anderen Angaben, die Censorinus für die Weltdauer angibt, gehen die des Orpheus = 100,020,000 J., des Dion = 10,884,000 J., des Aretes = 5,552,000 J. weder in ägyptische noch in babylonische Perioden auf. Dagegen ist die Zahl des Aristarchus, 2,484,000 Jahre = 690 Saren, die des Kassander 3,600,000 Jahre = 1000 Saren. Indessen möchte die Zeit des Aristarchus nur zufällig in Saren aufgehen, und eine andere Basis haben, nämlich einen ziemlich rohen Cyklus von 68 Sonnenjahren und 840 Mondmonaten. Dieser Cyklus hält 24,840 Tage: der Tag als Welttag = 100 Jahre genommen, ergibt obige Zahl. Die Zahl des Kassander enthält auch 2500 planetarische Grossjahre zu 1440 Jahren, so dass die Basis sein möchte 25 Perioden von je 100 solcher planetar. Grossjahre.

a) Aus dem astrologisch-metaphysischen Standpunkt der Chaldäer. Für diesen war ein annus magnus nothwendiges Bedürfniss, wie es wohl keiner weiteren Erläuterung bedarf. Da nun die Astronomie bald lehren musste, dass weder der Nerus noch der Sarus richtige anni magni seien, welche die Rückkehren der Sonne und des Mondes in ihre Ausgangshäuser umfassten, ausserdem aber in dem Sarus die Umläufe der Conjunctionen des Jupiter und Saturn durch die Trigone des Thierkreises (800 Jahre) nicht umfasst waren, so war eine Verzwölffachung des Sarus für die »Philosophen« das natürlichste. Das grosse Jahr musste 12 Monate umfassen, und wirklich scheint Sarus Monat zu bedeuten. In diesem grossen Jahre gingen dann die Perioden der Rückkehr der Conjunctionen gerade auf, und zwar 54mal.

b) Noch weit mehr aber hat die Periode von 12 Saren aus dem astronomischen Standpunkt Wahrscheinlichkeit. Denn sie war in der That für ein Volk, das nach gebundenen Mondjahren rechnete, die allervollkommenste Periode die sich nach den babylonischen Grundlagen denken lässt. 12 Saren oder 43,200 tropische Jahre enthalten nämlich nach unserer Berechnung der Länge der Mond- und Sonnen-Umläufe fast genau 2396 chaldäische (Finsterniss-) Perioden von 223 Mondwechseln. Nimmt man aber die Dauer der chaldäischen Periode wie die Babylonier sie berechneten, 6585 Tage 8 Stunden (17′ zu lang), und berücksichtigt man, dass die chaldäischen Astronomen die Länge des tropischen Jahres schwerlich ganz genau kannten; so kann man mit voller Wahrscheinlichkeit vermuthen, dass nach chaldäischer Rechnung die Ausgleichung eine genaue war. Denn es betragen 2396 solcher Perioden nach chaldäischer Rechnung: 15,778,458 Tage 2 Stunden. Daraus ergibt sich für das tropische Jahr eine Länge von 365 Tagen 5 Stunden 48′ 36 $1/6$″. Hiernach hätten die Chaldäer das tropische Jahr nur um 11$5/6$ Secunden zu klein berechnet. Diese Periode gab der Intercalation eine solche Sicherheit, dass die Praxis erst nach ein paar tausend Jahren den kleinen Fehler würde haben entdecken lassen. — Es ergab sich dass der Nerus auch nach dem Abzuge von 3 Tagen noch zu lang war, nämlich um 1 Tag 18 Stunden, 72 Neren also um 126 Tage, und dass man 4 Monate zu viel intercaliren wollte. Man beschloss also in jedem 18. Nerus 1 vollen Monat weniger zu intercaliren, und 6mal während der ganzen Periode statt eines vollen nur

einen hohlen Monat einzuschalten. Hiermit schien der Kalender ganz fest begründet[1]).

Wie man zu dieser grossen Periode gekommen ist, scheint sehr einfach. Man hatte die chaldäische Periode bestimmt: bei ihrer grossen Vollkommenheit gewiss in einer späteren Zeit. Diese verglich man mit dem Sarus der roh betrachtet mit chaldäischen Perioden zu 18 tropischen Jahren dividirt 200mal aufging. Dabei fand man nun, dass er nicht volle 200 chaldäische Perioden enthielt, sondern etwa $1/_3$ einer Periode weniger. Also lag es sehr nahe, um die Uebereinstimmung hervorzubringen, den Sarus 12mal zu nehmen.

Der Kürze halber werde ich diese Periode von 12 Saren den annus major nennen.

Nachdem ich nun für die Cykeln der Chaldäer, deren ich mithin vier annehme, zu 60 Jahren, 600 Jahren, 3600 Jahren und 43,200 Jahren, einen festen Standpunkt gewonnen zu haben glaube, gehe ich weiter.

Wenn man erwägt, wie vielfach die griechischen Philosophen sich mit Bestimmung der Dauer der Welt beschäftigt haben[2]), und wie sie bei allen solchen Speculationen auf der Grundlage barbarischer Weisheit standen, so wird es höchst wahrscheinlich dass auch die Babylonier der Welt eine bestimmte Dauer anwiesen. Was geschaffen ist, muss auch sterben, und die Astrologie musste wie die Zeit der Schöpfung so auch die des Todes berechnen können. Wüssten wir etwas mehr von der chaldäischen Weisheit, so würden wir sicherlich die Constellation wissen, die Bel erschuf, diejenige unter der die Sündfluth anbrach, und so auch die des Endes der Welt[3]).

1) Das Einzige, was bei dieser Periode, jedoch nur aus dem astrologischen Standpunkt bedenklich erscheint, ist dass die Tagezahl der Periode nicht durch 7 theilbar ist. Sie gibt 3 Tage Ueberschuss. Ebensowenig ist die Zahl der Jahre und Mondmonate durch 7 theilbar.

2) Vergl. Censorinus a. a. O. Wenn dieser aber Aristoteles als Autor für den annus maximus anführt, so ist das nicht ganz richtig. Wohl vergleicht Aristoteles (Meteorol. I. 14. p. 30. 32. Sylb.) das Weltleben mit dem Jahre, die Fluth mit dem Winter, aber in tiefer Speculation, ohne alle Beziehung auf ein aberwitziges Schema. Vergl. C. A. Brandis, Aristoteles II. 2. S. 1061.

3) Diodor sagt (Bibl. II. 30.) dass die Chaldäer weder eine Schöpfung noch eine Zerstörung des κόσμος annähmen. Wenn man den κόσμος als das All nimmt, so stimmt das mit Berossos überein: denn dieser redet nur von Erschaffung der Erde und ihrer Trabanten. Die Fixsterne werden offenbar als vorher existirend, also wohl als ewig angesehen. Die Erde aber sammt ihren Planeten ward sicherlich als der Zerstörung geweiht angesehen, wie Alles was einen Anfang hat.

Ganz speciell auf babylonischen Ursprung des Weltjahres der griechischen Philosophie und Mystik führt uns aber die Stelle, welche die Sündfluth in demselben einnimmt. Sie ist der tiefste Winter dieses Jahres, wie die ἐκπύρωσις der höchste Sommer. Da nun die Aegyptier die Sündfluth gar nicht kennen, führt uns dies ganz sicher auf babylonischen Ursprung. Zwar wissen wir wiederum nicht, ob die Chaldäer das Ende der Welt durch Feuer kannten; aber der Weltbrand ist so allgemeiner Glaube, dass kein erdenklicher Grund ist zu bezweifeln, dass nicht auch die Chaldäer ihn angenommen haben. Auch nach der Genesis soll ja die Welt nicht durch Fluth verderbt worden (c. 9, 11.) per antithesin also durch Feuer.

Kann man demnach mit Fug annehmen, dass die Chaldäer eine bestimmte Dauer der Welt berechnet hatten, so ergibt sich die Länge derselben fast von selbst. Sie kann kaum eine andere gewesen sein, als 12 anni majores von 12 menses majores (Saren). Das Weltjahr musste 12 Monate haben, wie jedes andere.

Dafür spricht ein astronomisches Moment, das ich obwohl völliger Laie wohl anführen darf. 12 × 43,200 Jahre sind = 518,400 J. Das ist aber etwas mehr als das Zwanzigfache der Periode, innerhalb welcher die Sternbilder des Thierkreises bei ihrer östlichen Bewegung in ihre ursprünglichen Häuser zurückkehren, und die jetzt auf 25,816 Jahre berechnet ist. Könnte man annehmen, dass die Chaldäer die Bewegung für etwas langsamer gehalten und ihr 25,920 Jahre (also für das Vorrücken um 30° gerade 2160 Jahre) zugemessen haben, so wäre das Weltjahr von 12 anni majores gerade das Zwanzigfache gewesen (3:5). Die Welt erreichte dann ihr Ende, als eben die Sterne zum 20. Male wieder in die Stellen einrücken wollten, die sie im Welt-Anfang inne hatten. Diese Betrachtung macht es wenigstens unwahrscheinlich, dass eine andere, als eine durch 3 theilbare Zahl anni majores das Weltjahr ausgemacht habe: von allen durch 3 theilbaren Zahlen ist aber 12 doch entschieden die glaublichste.

Aus dem Standpunkt der Astrologie vermag ich meine Meinung gar nicht zu rechtfertigen. Nur das wage ich zu bemerken, dass die 800jährige Periode der Rückkehr der Conjunction des Saturn und Jupiter in den Trigonen-Ort erst in fünf Perioden des Sternbilder-Umlaufs zu 25,920 Jahren aufgeht (162mal), also gleichzeitig mit solchen Perioden und anni majores erst wenn 3 der letzteren erfüllt sind. Auch möchte ich die Vermuthung aussprechen, dass die Namen der zehn Heroenkönige vor der Sündfluth entweder auf die Zeichen

des Thierkreises, oder auf die präsidirenden Götter der Monate sich beziehen, also auch hier die Zwölfzahl als Basis hervortreten würde.

Noch ein allerdings untergeordnetes Moment für die Verzwölffachung des annus major zur Weltdauer führe ich an, dass nämlich der annus major 2 überschiessende Stunden oder $^5/_{60}$ hatte, die mit 12 multiplicirt 2 ganze Tage ausmachen. Ferner ist zu berücksichtigen, dass die Weltdauer in Saren ausgedrückt (= 144) das Quadrat der Zahl der Saren im annus major bildet.

Ich glaube aber auch, dass dies Weltjahr sich noch näher bestimmen lässt. Nach Simplicius zu Aristoteles de coelo scheinen die planetarischen Perioden von 1440 Jahren (24 Sossen), welche bei den Persern in Gebrauch waren, auch den Chaldäern bekannt gewesen zu sein[1]. Von diesen gehen gerade dreissig auf den annus major, den wir als den mensis maximus kennen gelernt haben, 360 auf den annus maximus. Also scheint jene Periode von 1440 Jahren der Tag des annus maximus, der Welttag zu sein. Jeder derselben hat 24 Sossen; der Sossus ist also die Weltstunde, $^1/_{24}$ des Welttages. Ferner ist jeder dieser Tage = 20° der Aequinoctial-Präcession ($^1/_{18}$ der Periode).

Daraus folgt nun weiter, dass das Weltjahr, die Weltdauer, als Sonnenjahr gedacht wurde, und dies liegt auch völlig in der Natur der Sache. Denn der Mond regiert nicht das Jahr, sondern nur den Monat. Ein Mondjahr existirt streng genommen gar nicht, sondern es ist nur ein dem Jahre sich nähernder Complex von Monaten. Zudem wird das Geschick der Welt zu oberst von der Sonne, nicht vom Monde regiert (vergl. Diodor II. 30.). Wenn aber das Weltjahr Sonnenjahr ist, wo bleiben die Epagomenen? Darauf gibt uns die Genesis die Antwort: der Mensch ward erst am 6. Tage erschaffen. Also können wir wohl mit Fug annehmen, dass auch in der babylonischen Kosmogonie 5 Welttage vergangen waren, ehe Alorus »zur Regierung kam« (vergl. Anm. zu Berossos p. 26. in Beil. XII.). Also hätten wir volle 365 Tage des Weltjahres: 5 Tage der Schöpfung bis zur Schöpfung des Alorus, 10 Monat zu 30 Tagen vom 1. Tage des Alorus an bis zur Fluth, 2 Monat zu 30 Tagen nach der Fluth bis zum Weltbrande.

Hieraus scheint sich nun auch der Tag, den die Babylonier für den Anfang der Schöpfung, so wie der, den sie für das Ende annahmen,

1) Vergl. Böckh, Manetho S. 108. Die 1,440,000 Jahre des Simplicius sind gewiss nur aus allgemeiner Redensart entstanden: „Beobachtungen von tausend Cykeln her“.

zu ergeben. Die Monatsangabe für die Fluth führt auf die heisseste Zeit des Jahres für den Weltbrand: denn die tellurischen Ueberschwemmungen beginnen mit den Frühlings-Aequinoctien; beginnt also der Weltmonat der kosmischen Fluth welcher der zehnte ist, mit den kosmischen Aequinoctien, so führt das Ende des zwölften Monats auf das Sommer-Solstitium. Dies ist aber der Tag, der als der heisseste in jeder mystischen Anschauung gelten wird; also auch bei einer Uebertragung des tellurischen Jahres auf die Weltdauer, der Tag an dem die Welt in Flammen auflodern wird; der Tag vorher also der letzte der Welt. Rechnet man von diesem nun 365 Tage zurück, so haben wir für den ersten Tag der Schöpfung das Sommer-Solstitium[1]. Dies hat den für die Astrologie guten inneren Grund, dass die Sonne ihren ersten Standpunkt in der Normalstellung gehabt haben muss, und dass sie den Kosmos wiederum in der Normalstellung, im Brennpunkt, entzünden wird.

Hiernach erhalten wir folgenden Kalender für den annus maximus: 21. Juni, als Normaltag des Sommer-Solstitium, Schöpfungs-Anfang; 26. Juni, 1. Tag Alorus 1. Monats; 26. Juli, 2. Monat; 25. August, 3. Monat; 24. September, 4. Monat (also anfangend mit Herbst-Aequinoctien); 24. October, 5. Monat; 23. November, 6. Monat; 23. December, 7. Monat (also anfangend mit dem Winter-Solstitium, Mitte der Weltdauer); 22. Januar, 8. Monat; 21. Februar, 9. Monat; 23. März, 10. Monat (also anfangend mit dem Frühlings-Aequinoctium, Monat der Sündfluth); 22. April, 11. Monat; 22. Mai, 12. Monat; 20. Juni, letzter Welttag; 21. Juni, Brand.

So verstehen wir, warum Berossos die Fluth in den Daisius oder Siwan setzt. Denn der Siwan des tellurischen Jahres = Mai/Juni ist keineswegs eine Zeit regelmässiger Ueberschwemmungen. Der Siwan der Welt ist nämlich nicht der Siwan des Erdjahres, sondern der Nisan des Erdjahres, der Monat, welcher mit dem Frühlings-Aequinoctium beginnt. Dies ist der Monat der tellurischen Ueberschwemmungen im Euphrat- und Tigrislande. Mithin ist auch der Ab des Weltjahres, nicht der tellurische dem Juli/August entsprechende Ab, sondern der Monat der mit dem Sommer-Solstitium schliesst.

Das Tagesdatum der Sündfluth bei Berossos ist der 15. des Daisius. Fiel die Sündfluth in den kosmischen Daisius, so musste sie

1) Dies stimmt mit Kepler's Berechnung für den Tag des Welt-Anfangs genau und mit der ägyptischen Annahme im Princip überein.

analog auch in den Daisius des betreffenden tellurischen Jahres fallen: der 15. mag aber nichts bedeuten als den Culminationspunkt des Monats. Aus diesem Grunde hat Berossos, oder vielmehr die chaldäische Lehre, das alte anspruchslose Datum der Tradition das wir in der Genesis besitzen, den 17. Tag des 2. Monats verlassen.

Da nun Alles so genau passt, wird man mir den Glauben verzeihen, dass ich das Richtige getroffen habe; dass also in der That die zehn Regierungen vor der Fluth die ersten zehn Monate des Weltjahres sind, und dieses Schema, das 12monatliche Weltjahr von 365 Tagen, mit den fünf Epagomenen für die Schöpfung, 10 30tägigen Monaten vor der Fluth und 2 30tägigen Monaten nach der Fluth bis zur Weltzerstörung der ganzen chaldäischen Weltgeschichte zu Grunde liegt.

Ich glaube also die Weltdauer im chaldäischen Schema auf 5 Perioden von 1440 Jahren (= 2 Saren) und 12 anni majores von 12 Saren, zusammen also auf 146 Saren von 525,600 Jahren, davon 7200 Jahre auf die Schöpfung, 432,000 Jahre auf das Menschengeschlecht vor der Fluth, 86,400 Jahre auf das Menschengeschlecht nach der Fluth annehmen zu können. Dazu bemerke ich, dass 525,600 Sonnenjahre gerade = 360 Sothisperioden sind. Die gefundenen Perioden siud folgende:

	Anni majores.	Saren.	1440jähr. Cyklus.	Neren.	Sossen.	Sonnenjahre.
Annus maximus.	12 2/12	146	365	876	8760	525,600
Mensis maximus.	1	12	30	72	720	43,200
Dies maximus.	—	—	1	2 4/10	24	1,440
Hora maxima.	—	—	—	—	1	60
Annus major.	1	12	30	72	720	43,200
Sarus (Mensis major).	—	1	2 1/2	6	60	3,600
Nerus.	—	—	—	1	10	600
Sossus.	—	—	—	—	1	60

	Dies maximi.	Saren.	Horae max. (Sossen).	Sonnenjahre.
Periode der Aequinoctial-Prägression.	18	7 1/5	432	25,920
50° derselben.	2 1/2	1	60	3,600
30° „	1 1/2	—	36	2,160
20° „	1	—	24	1,440
5° „	—	—	6	360
1° „	—	—	1 1/5	72

Hiernach ergibt sich folgendes Bild des Weltjahrs des Berossos; wobei wir für den 11. Monat die Resultate des § 3. vorausnehmen.

	Welttage des Weltmonats.	Perioden der Aequinoctial-Präcession.	Begebenheiten.
Epagomenen.	1.—5.	—	Die ersten fünf Tage der Schöpfung.
I. Welthalbjahr. Sommer und Herbst der Welt.			
I. Weltvierteljahr. Sommer.			
I. Weltmonat Aloros..... (aus Babel).	1.	I.	Erschaffung des Menschen. Offenbarung des Oan.
	19.	II.	——
II. „ Alaparos... (aus Babel).	7.	III.	——
	25.	IV.	——
III. „ Almelon.... (aus Pantibiblon).	13.	V.	——
II. Weltvierteljahr. Herbst.			
IV. Weltmonat Ammenon.. (aus Pantibiblon).	1.	VI.	Offenbarung des Idotion (Anidotios).
	19.	VII.	
V. „ Amegalaros. (aus Pantibiblon).	7.	VIII.	
	25.	IX.	
VI. „ Daonos.... (aus Pantibiblon).	13.	X.	Im Laufe d. Monats vierfache Offenbarung des Jodokos, Eneugamos, Eneubulos u. Anementos.
II. Welthalbjahr. Winter und Frühling der Welt.			
III. Weltvierteljahr. Winter.			
VII. Weltmonat Edoranchos (aus Pantibiblon).	1.	XI.	Letzte Offenbarung des Odakon. Die geschlossenen Offenbarungen in Schriften aufbewahrt.
	19.	XII.	
VIII. „ Amempsinos (aus Lancbara).	7.	XIII.	
	25.	XIV.	
IX. „ Otiartos ... (aus Lancbara).	13.	XV.	
IV. und letztes Weltvierteljahr. Frühling.			
X. Weltmonat Xisuthrus.. (aus Lancbara).	1.	XVI.	
	19.	XVII.	
	30.	—	Sündfluth.
XI. Weltmonat: gegenwärtiges Menschengeschlecht..	1.	—	Mythische postdiluvianische Dynastie des Berussos.
	7.	XVIII.	——

	Welttage des Weltmonats.	Perioden der Aequinoctial-Präcession.	Begebenheiten.
XI. Weltmonat: gegenwärtiges Menschengeschlecht . .	24.	—	Am 17. Sossus d. Tages erste histor. Dynastie d. Berossos (medische) a. 2458 vor Chr.
	25.	XIX.	Im 3. Jahr des 1. Sossus des Tages vierte histor. Dynastie des Berossos (chaldäische) a. 1976 vor Chr.
	26.	—	Im 1. Jahr des 1. Sossus des Tages 1. J. Kyrus in Babel a. 538 vor Chr.
	27.	—	1. Jahr des 1. Sossus des Tages = 902 p. C. Letztes Jahr d. letzten Sossus = 2342 p. C.
XII. Weltmonat: das letzte Menschengeschlecht . .	13.	XX.	
	30.	—	Ende der Welt.

Der Schematismus liegt offen da. Die Weltdauer zerfällt in zwei Hälften. Die erste ist die Zeit des völligen Verkehrs mit den Göttern. Beide Weltvierteljahre dieser Zeit beginnen mit einer neuen Offenbarung. Das zweite Vierteljahr und somit auch das erste Welt-Halbjahr schliesst mit einer Reihe von Offenbarungen.

Das zweite Halbjahr und das dritte Vierteljahr beginnt wiederum mit einer Offenbarung: dies ist aber die letzte [1]), und von nun an sind die Menschen auf die Aufzeichnungen der alten Offenbarungen beschränkt. Die Offenbarungen jedes Vierteljahres umfassen ein besonderes Buch: das ist die Bedeutung der »ersten, mittleren und letzten Schriften« welche Xisuthrus bei Sippara begräbt (Berossos p. 32.): die Bücher der Offenbarungen des ersten, des zweiten, des dritten Vierteljahres der Welt. Mit dem Schluss der Offenbarungen und ihrer Aufzeichnungen hängt auch zusammen, dass der »König« des siebenten Weltmonats der letzte König aus Pantibibloi ist; aus der Bücherstadt, welche Bunsen (Aegypten V. S. 42.) gewiss sehr richtig mit Sippara identificirt, der Stadt bei der die Bücher vor der

1) Es sind vier Offenbarungen von sieben Wundergeschöpfen gebracht, 3 von je 1, 1 von 4 der Wunderthiere. Wie hier drei offenbarende Geschöpfe einzeln erscheinen, vier zusammen, so classificirt auch Diodor a) Sonne, b) Mond, c) Saturn (ἥλιος oder Bel) als obersten Wandelstern, d) die übrigen 4 Wandelsterne als untergeordnete Classe. Da Bel der Erschaffung der Welt präsidirt, so mag Oan seine Offenbarung sein: Idotion und Odakon die der Sonne und des Mondes: die vier Wundergeschöpfe des 6. Monats die der vier unteren Planeten.

Sündfluth vergraben werden[1]. Nach diesem Anfang verfliesst das dritte Vierteljahr ohne weitere Veränderung, als dass mit dem 8. Monat die »Dynastie« von Lanchara (Rawlinson emendirt Sanchara, Senkherah im südlichen Babylonien) beginnt, welche bis zur Sündfluth regiert. Man mag sich denken, dass der Beginn des Abfalls der Menschen von den Göttern damit bezeichnet ist[2].

Mit dem vierten Vierteljahr beginnt der Umschwung der Welt. Man kann wohl annehmen, dass in der chaldäischen Sage die Frevel der Menschen zur Zeit des Xisuthrus überhand genommen hatten, wie zur Zeit Noah; die Fluth bereitet sich vor und verwüstet die Erde am Ende des 10. Monats. Alles geht von nun an abwärts; zwar ersteht das Menschengeschlecht neu, aber mit verminderter Kraft, und noch innerhalb der ersten vier Fünftel des ersten Monats nach der Sündfluth sinkt es unter die gegenwärtigen Lebensgesetze herab: es hat die Strafe der Fluth nicht geachtet und des Gottes Ermahnung zur Frömmigkeit nach dem Ablauf der Fluth vergessen. Mit dem 25. Tage des Monats ist Babels Herrschaft zu Ende. Der dritte Monat des Vierteljahres ist der Monat der Weltzerstörung.

Man könnte wohl diese Vierteljahre der Welt mit den vier Weltaltern der Brahmanen vergleichen: 1) die Zeit der Vollkommenheit: im 1. Vierteljahr bleibt die Offenbarung lebendig und bedarf keiner Erneuerung; 2) die Zeit der Pflichterfüllung: im 2. Vierteljahr wird wiederholte Offenbarung und Mahnung nothwendig; 3) die Zeit des Zweifels, in welcher die Kunde von den göttlichen Dingen sich verdunkelt: im 3. Vierteljahr wenden die Götter sich ab von den Menschen, und die Offenbarungen schweigen; 4) die Zeit der Sünde, der Strafe, der Mahnung nach der Strafe, des nach dieser Mahnung noch sündlicheren Frevels und des Endes der Welt.

Aus der verschwindenden Kleinheit der historischen Zeit wird es auch klar, warum bei Berossos die anni majores und die dies maximi nicht erscheinen. Der Geschichtschreiber konnte nur die tellurischen Jahre als Grundlage betrachten, und zählte daher nur nach deren multiplis bis zum grossen Jahrtausend (sarus). Der dies maximus, die Periode von 1440 Jahren war nicht als multiplum der

1) Wie von Seth die beiden Tafeln vergraben werden. Josephus Ant. I. 2, 3. Natürlich waren auch die Bücher, welche Xisuthrus vergrub und die nach der Sündfluth wieder ausgegraben im Tempel des Bel bewahrt wurden, auf Ziegel gedruckt.

2) Auch nach der hebräischen Tradition beginnt der Frevel der Menschen mit der 8. Generation: Josephus Ant. I. 3, 1.

tellurischen Jahre, sondern nur als Theil des annus maximus zu betrachten.

Wir haben nun noch zum Schluss zu fragen, wann dies Schema festgestellt sein mag. Hier ist zunächst die Angabe des Berossos zu betrachten, dass die Schriften der Urzeit in Babel seit 215 Myriaden von Jahren[1]) aufbewahrt würden (p. 17.). In dieser Zahl ist sicherlich ein Schreibfehler, und es muss heissen 215,000, da sonst das Alter der Schriften von Berossos viel höher gesetzt werden würde, als das Alter der Welt. 215,000 Jahre sind aber roh = 5 anni majores oder Weltmonate (zu 43,000 J. mit Weglassung der 200 überschiessenden Jahre). Da nun Berossos, wie im nächsten Abschnitt nachgewiesen werden wird, gegen das Ende des 11. Weltmonats zu leben glaubte, so führt uns jene Zahl auf die Mitte der Weltdauer. Im Anfang der 2. Hälfte der Weltdauer, im 7. Monat unter der »Regierung« des Edoranchos erscheint das letzte der offenbarenden Thiere, Odakon (p. 13.): sicherlich im ersten Solarjahr, wie Oan. Damals, war nun wohl die Vorstellung, sind die Offenbarungen die jetzt beschlossen waren aufgeschrieben worden. Dies waren also die ältesten heiligen Schriften, und Berossos gibt deren Alter ganz richtig nach der schematischen Zahl an. Es sind dieselben Schriften, welche Xisuthrus bei Sippara begräbt (p. 32.): die Bücher der Offenbarungen des ersten, des zweiten und des dritten Vierteljahres der Welt (s. oben S. 250.).

Diese Angabe des Berossos ist also nach den schematischen Zahlen gemacht, und es wäre Thorheit durch eine Reduction das wirkliche Alter der Schriften ermitteln zu wollen, und daraus auf das Alter des Schema's Schlüsse zu ziehen.

Für Letzteres aber glaube ich einen ganz bestimmten Anhaltpunkt finden zu können.

Wenn wir nämlich, wie nach dem folgenden Abschnitt wahrscheinlich ist, das Ende des 10. Sarus der Zeit nach der Fluth in das Jahr der Eroberung Babels durch Kyrus setzen, so hat damals nach Berossos Rechnung die Welt vom 1. Tage des Alorus an 468,000 Jahre gestanden. Die Periode der Aequinoctial-Vorrückung, vom 1. Jahre Aloros an gerechnet, ist dann 1441 Jahre vor der Einnahme Babels zum achtzehnten Male vollendet gewesen. Dies führt uns auf die Möglichkeit, dass 1440 Jahre vor der Einnahme Babels der Zodiakal-

1) Synkellus hat 15 Myriaden, was wahrscheinlich Corruption ist (vergl. die Anmerk. zu der Stelle des Berossos in Beil. XII.).

Kreis durch die Chaldäer festgestellt worden ist. Zu dieser Zeit wäre aber auch das Schema mit Hülfe folgender Elemente festgestellt worden: 1) der 43,200jährigen Periode für den »wahren« annus magnus; 2) der alten Tradition der 10 Generationen vor der Sündfluth, deren jede einen annus magnus erlebt habe (vergl. Abh. II. S. 262.); 3) der 25,920jährigen Periode für die Aequinoctial-Vorrückung; 4) der astrologischen Bestimmung der Zeit der Fluth.

Diese Annahme scheint dadurch an Wahrscheinlichkeit zu gewinnen, dass die so ermittelte Zeit fast genau mit dem Anfang der (4.) chaldäischen Dynastie (1438 Jahre vor der Einnahme Babels) also einem wichtigen politischen Ereigniss zusammenfällt. Die späteren Chaldäer mögen hier ein kleines Falsum begangen haben, und das Ende der 18. Aequinoctial-Periode um 2 Jahre hinaufgerückt haben, weil sonst das 1. Jahr Kyrus noch in den zehnten Sarus und den 25. Welttag des 11. Weltmonats hineingefallen wäre.

Also vermuthen wir, dass die Feststellung des babylonischen Zodiakalkreises und gleichzeitig des Schema's der Weltgeschichte im Jahre 1976 vor Chr. erfolgt ist, 258 Jahre nach der Zeit der ältesten zur Zeit Alexander's noch aufbewahrten Beobachtungen und 1229 J. vor dem Anfang der vollständigeren Ephemeriden von Anfang Nabonassar's an. Die Zeichen standen damals etwa 53′ westlicher als jetzt[1]).

Ich bin im Obigen sehr dreist mit Hypothesen vorgegangen und zwar auf einem Felde das mir völlig fremd ist. Wohl weiss ich, dass ich mich dadurch in eine bedenkliche Stellung begeben habe; aber ein Mann der unbekannte Länder besucht, ohne astronomische Beobachtungen anstellen zu können, muss doch versuchen nach Compass und Reiselängen eine Landkarte zu construiren. Ueberdem berühren meine Hypothesen das, worauf es bei Construction des Berossischen Schema ankommt, wenig. Mögen das Weltjahr, die Welttage, deren Verhältniss zum Zodiakus unrichtig sein: das steht fest, dass Berossos vor der Sündfluth zehn Generationen zu durchschnittlich

1) Meine ganze Untersuchung war beendet, als die 4. Abth. d. V. Bandes von Bunsen's Aegypten erschien, in dem S. 17. eine ähnliche Betrachtung angestellt ist. Bunsen kommt aus anderen Gründen, die ich nicht zu beurtheilen vermag, zu dem Resultat, dass die mythologischen Beziehungen des Zodiakus zwischen 3000 und 4000 vor Chr. festgestellt seien. Damit scheint mir wohl vereinbar, dass die astronomische Eintheilung des Zodiakus erst um 2000 v. Chr. festgestellt ist. Da wir die babylonische Eintheilung noch nicht kennen, ist eine Entscheidung in der Sache nicht möglich.

12 Saren zählt, nach der Sündfluth eine Zeit von etwa 36,000 Jahren, deren ersten Theil er auch nach kyklischen Zahlen berechnet. Und schon aus dieser Grundlage kommt man zu denselben praktischen Ergebnissen, wie aus dem vollständigen System. Wer also das von mir vermuthete System umstösst, vernichtet damit noch nicht die Folgerungen, die ich im nächsten Abschnitte daraus ziehe.

§ 3.

Die Stellung der historischen Zeit im Schema.

Wir versuchen nun das Schema des Berossos für die Zeit nach der Sündfluth zu reconstituiren.

Wenn die chaldäische Weisheit die Weltdauer auf 12 anni majores annahm, von denen 10 vor der Sündfluth schon vergangen waren, so musste die gegenwärtige Zeit in dem 11. oder 12. Weltmonat liegen. Nun ist es unverkennbar, dass Berossos sich im 11. Weltmonat glaubte. Denn nach der Sündfluth setzt er eine mythische Zeit von 9 Saren, 2 Neren und 8 Sossen nach Synkellus, von 33,091 Jahren nach Eusebius, darauf historische Dynastieen, welche, wenn auch die Dauer einer Dynastie ausgefallen ist, unmöglich so langen Zeitraum eingenommen haben können um den 11. Weltmonat auszufüllen.

Ich bleibe hier stehen, weil ich den Einwand erwarte, wie daraus, dass Berossos für die Zeit vor der Sündfluth ein astrologisch-astronomisches Schema angenommen, und vielleicht auch ein solches für die ganze Weltdauer gehabt habe, unmöglich gefolgert werden könne, dass er auch die wirkliche Geschichte in dies Schema gepresst habe.

Dass er dies gethan, kann ich nun allerdings nicht beweisen: aber ich glaube doch dass es höchst wahrscheinlich gemacht werden kann.

Wohl alle Völker, welche astrologische Schemata haben, fügen auch die wirkliche Geschichte und die Gegenwart in dasselbe hinein. So wussten die Etrusker nicht allein wann der Welttag ihres Volks angefangen habe, sondern sie wussten auch sein kommendes Ende auf das Jahr[1]).

Dass aber die Chaldäer ihr Schema auf die historische und gegenwärtige Zeit anwandten, sehen wir ganz klar aus der oben

1) B. G. Niebuhr, Röm. Gesch. I. S. 154.

angeführten Stelle bei Diodor (Bibl. II. 31.) Eilf anni majores oder 132 Saren weniger 2200 Jahre sind bis auf Alexander verflossen.

Auch Berossos selbst rechnet für einen Theil der Zeit nach der Sündfluth nach schematischen Zahlen. Denn von den beiden Zahlen, die uns als seine Angabe für die mythische Dynastie nach der Sündfluth überliefert worden, ist unzweifelhaft die des Synkellus mit 9 Saren, 2 Neren und 8 Sossen (oder 568 Sossen) die allein richtige. Nach Bunsen's Ausführung (Aegypten IV. S. 309—317.) ist es unzweifelhaft, dass die Zahl 33,091 bei Eusebius nur dadurch entstanden ist, dass Jemand (sei es Eusebius selbst, oder einer seiner Gewährsmänner) die 34,080 Jahre des Berossos als Mondjahre betrachtet und dieselben auf Sonnenjahre reducirt hat. Zwar ist die Reduction nicht ganz richtig: nach dem metonischen Cirkel (235 synodische Monate — 2 Stunden 4 Minuten = 19 tropische Jahre) sind 34,080 12monatliche Mondjahre = 33,065 Jahre 3 Monate tropische Sonnenjahre, was in 365tägigen Sonnenjahren rund 33,087 Jahre 10 Monate ergibt. Aber die Zahl des Eusebius kommt der richtigen doch so nahe, dass über die Entstehung kaum ein Zweifel sein kann [1].

Wenn also Berossos einen Theil der Zeit nach der Sündfluth in kyklischen Zahlen berechnet, so liegt nichts näher, als dass er so auch weiter gerechnet hat. Dies wird aber ganz evident, wenn man jene Zahl von 568 Sossen genauer prüft. Sie bietet allen Versuchen Trotz, in ihr selbst einen Schematismus zu finden [2], und es bleibt nichts übrig, als sie für das Resultat einer Subtraction zu nehmen. Das Erste ist anzunehmen, dass sie Rest einer Subtraction von der

1) Jene Erklärung der Zahl 33,091 bei Eusebius ist um so mehr mit Dank anzunehmen, als alle anderen nicht empfehlenswerth sind. — Mein Vater hat für möglich gehalten, dass sie = sei 34,080 — der Dauer der 4 folgenden Dynastieen. Diese Dauer ist 224 + x + 458 + 245, also 827 + x, oder wenn man mit Synkellus für 245 (arabische Dynastie) 215 liest, 797 + x. Die gesuchte Zahl 34,080 — 33,091 ist = 989. Hiernach kämen für die Dauer der unbekannten Dynastie 162 oder 192 Jahre heraus; es wird sich aber nachher zeigen, wie viel mehr eine andere Berechnung für die fehlende Dauer der einen Dynastie sich empfiehlt. — Wer innerhalb der 1. Dynastie den Anfang der Geschichte sucht, könnte noch eine dritte Erklärung für möglich halten. Er könnte 33,091 J. für die Dauer der mythischen Zeit nehmen (etwa mit 10 Königen), den Rest von 989 für die historische Zeit innerhalb jener Dynastie (mit 76 Königen).

2) Allerdings sind 568 Sossen = 23⅔ Welttagen: aber 23⅔ Welttage stehen weder mit dem Weltjahr noch mit dem Weltmonat, noch mit irgend einem anderen Abschnitte in einem rationalen Verhältniss. Auch in sich enthalten 23⅔ Welttage keine rationalen Factoren. Ueber die Vertheilung der 568 Sossen unter die 86 Könige s. die Anm. zur betr. Stelle des Berossos in Beil. XII.

nächsten vollen Sarenzahl ist. Dann ergibt sich als Subtrahendus die Zahl von 32 Sossen (= 1 $\frac{1}{3}$ Welttag) oder 1920 Jahren. Dieser Zahl kommt aber die Gesammtdauer der historischen Dynastieen des Berossos 1453 Jahre + x Jahre addirt zu der vom Ende der letzten von ihm genannten (assyrischen) Dynastie bis zum Fall der babylonischen Monarchie, oder bis Alexander's Herrschaft in Babel verflossenen Zeit (209 oder 417 Jahre) so nahe, dass es wirklich mehr als eine Vermuthung ist, wenn man die historische Zeit als den Subtrahendus von zehn Saren betrachtet, durch welchen die Dauer der mythischen Dynastie von 9 Saren 2 Neren und 8 Sossen entstanden ist, der historischen Zeit also bis zu dem Endpunkt der Berossischen Rechnung eine Länge von 32 Sossen gibt.

Diese Betrachtung verdanken wir Hrn. v. Gutschmid[1]). Durch seine Entdeckung hat man für die Betrachtung der babylonischen Urgeschichte einen sicheren Standpunkt gewonnen, wie keine modernen Aniane und Panodore ihn schaffen können. Alles was im § 2. von uns hat angeführt werden können, scheint mir Hrn. v. Gutschmid's Hypothese nur zu bestätigen. Und namentlich bemerke ich, dass nach dem von uns dargelegten Schema die zehn Saren keine willkürliche Zahl sind, sondern $\frac{5}{6}$ des 11. Weltmonats, welche namentlich darin ihre Begründung finden, dass die Saren und dies majores nur 6mal im Monat mit einander aufgehen: nach dieser Rechnung mithin nur eine solcher Perioden (2 Saren, 5 dies majores) innerhalb des 11. Weltmonats übrig bleibt. Ferner sind 10 Saren der zwölfte Theil der antediluvianischen Zeit.

Also hat Berossos angenommen, dass er im Anfange des 11. Sarus nach der Sündfluth, des 11. Monats des 11. annus major der Welt schreibe. Gewiss war dies aber keine individuelle Auffassung des Berossos. Die Angabe der 131 Saren und 1400 Jahre, welche bis auf Alexander vorflossen sein sollen, ist sicherlich dasselbe: die Griechen haben nur die Chaldäer missverstanden. Diese sprachen nicht von einer verflossenen Zeit, nicht von Beobachtungen vergangener Ereignisse am Firmament, sondern von den Berechnungen der Constellationen seit Erschaffung der Welt. Also musste diese Angabe einen längeren Zeitraum umfassen als das Schema des Berossos, das vom ersten Menschen anfing. Wenn man das Ende des 10. Sarus des 11. annus major nach Berossos in ult. Nabunit setzt, so dass bis Alexander 130 Saren und 208 Jahre verflossen waren, so ist die

1) Rhein. Museum VIII. S. 252.

von Diodor angegebene Dauer der Sternberechnungen um 4792 Jahre länger als des Berossos Zahl. Das sind 3 Welttage (4320 J.) + 472 J., so dass hiernach die Babylonier die Bereitung des Himmelsgewölbes, wodurch die Fixsterne sichtbar wurden, auf den 2. Schöpfungstag gesetzt hätten, wie die Genesis. (Vergl. Anm. zu Berossos p. 26. in Beil. XII.)

Fraglich ist es nur, welchen Zeitpunkt Berossos und die Chaldäer für das Ende des zehnten Sarus nach der Fluth annahmen. Die Entscheidung dieser Frage ist nicht Sache der Neugierde: die Ergänzung der für die dritte Dynastie nach der Sündfluth im Eusebius ausgefallenen Zahl hängt davon ab, dass man sich über den Endpunkt des zehnten Sarus einigt.

Gutschmid hat als solchen die Eroberung von Babel durch Kyrus angenommen, und kommt dadurch zu dem Resultate, dass die ausgefallene Zahl 258 ist, mithin der Anfang der babylonischen Geschichte 2458 vor Chr. fällt (Anfang der medischen Dynastie) die zweite historische (wahrscheinlich einheimische) Dynastie 2234 v. C. beginnt, eben in jenem Jahre, welches als ein für die babylonische Astronomie so wichtiges erscheint (vgl. oben S. 238.). Man kann aber als Endpunkt auch Alexander's Herrschaft über Babel annehmen. Dann ist die ausgefallene Zahl 50; mithin fällt der Anfang der babylonischen Geschichte 2250 v. C., und das merkwürdige Jahr 2234 trifft in den Anfang (das 16. Jahr) der medischen Dynastie[1]).

Mir scheint Gutschmid's Annahme die richtige: 1) weil das Jahr 2234 dadurch eine so angemessene Stelle bekommt, ganz analog dem Anfang der genaueren Beobachtungen mit dem Eintritt der einheimischen Dynastie Nabonassar's nach Abschüttelung des fremden Jochs; 2) weil für die babylonische Geschichte der Fall des letzten einheimischen Fürsten unendlich viel wichtiger war, als der Wechsel einer fremden Herrschaft gegen eine andere, welcher für Babel ziemlich gleichgültig war; 3) weil in dem so begrenzten Zeit-

1) Bunsen (Aegypten IV. S. 301 ff.) bringt das Jahr 2234 mit der medischen Dynastie, als deren Ersten er nach Synkellus Zoroaster betrachtet, in Verbindung. Es möchte aber sehr gewagt sein, irgend eine Folgerung aus dieser Erwähnung des Zoroaster bei Synkellus zu ziehen. Diese Erwähnung berechtigt nicht einmal zu der Vermuthung, dass Zoroaster bei Berossos erwähnt gewesen ist. Uebrigens muss man bei allen diesen Rechnungen sich das klar machen, dass die Gewinnung von vollen Sossen für die mythische Zeit schwerlich ohne eine kleine Gewaltthätigkeit an der Länge einer der historischen Dynastieen zu Stande gekommen ist, so dass eine derselben etwas verkürzt oder verlängert sein wird.

raume die **aramäische Weltmonarchie** beschlossen ist, während nach der anderen Annahme zwei Weltmonarchieen, die chaldäische und persische ohne eine astrologisch-schematische Grenze in ihm begriffen sein würden. Dass aber die Idee der Weltmonarchieen bei den Chaldäern sich ebenso entwickelte wie bei den Juden, möchte innerlich evident sein.

Für die andere Begrenzung des zehnten Sarus sprechen indess auch Gründe: 1) die Rechnung des Diodor passt besser dazu, indem, wenn Alexander den Schluss des 10. Sarus bildet, die Zeit vor Alorus fast genau $3\frac{1}{2}$ Welttage einnimmt ($3\frac{1}{2}$ Welttage = 5040 J., Ueberschuss über 130 Saren = 5000 J.), so dass die Erscheinung der Fixsterne genau in die Hälfte des zweiten Schöpfungstages fiele; 2) für die **persönliche** Anschauung des Berossos konnte die Herrschaft des Alexander und die Gewalt des Hellenismus, dessen Ausbreitung er ja noch vollständig erlebte, ein bedeutenderer Abschnitt sein, als die Eroberung des von andern Asiaten schon mehrmals überwältigten Babels durch die Perser; 3) die für die 4. Dynastie sich ergebende Zahl 50 ist nur um 2 grösser, als die am Rande vermerkte 48. Da die christlichen Chronographen die Zeit zwischen Nabukudrussur und Kyrus regelmässig um 2 Jahre verlängerten, um die 70 Jahre voll zu machen, so ist es nicht unmöglich, dass wir in dieser Zahl 48 die ursprüngliche ächte Zahl nach Abzug jener 2 Jahre, die doch irgendwo wieder in Abzug kommen mussten, besitzen. Dass darnach auf jeden der 11 Könige nur $4\frac{1}{2}$ Jahr kommen, würde nicht unbedingt dagegen sprechen, da auch die Könige der 5. und 7. Dynastie eine auffallend kurze Regierungszeit haben, nämlich $9\frac{1}{3}$ und $11\frac{3}{4}$ Jahre, und auch im Kanon die 5 Könige der Nabonassar'schen Dynastie durchschnittlich nur $7\frac{3}{5}$ Jahre regieren.

Hiernach haben wir also bei Berossos für die Zeit nach der Sündfluth bis zu einem noch zweifelhaften historischen Punkte einen cyklisch-bestimmten Zeitraum, 10 Saren. Diese 10 Saren halten wir aber nicht für einen vollendeten Cyklus, sondern nur für die ersten zehn Abschnitte einer grossen Periode. Diese grosse Periode kann kaum eine andere sein, als die von 12 Saren, die jeder Generation vor der Sündfluth zugewiesene Zeit. Das Menschengeschlecht nach der Sündfluth ward dann als eilfte Generation betrachtet, der eine eben so lange Zeit zukam, als den einzelnen Generationen vor der Sündfluth. Mit Ablauf der 12 Saren nach der Fluth ward gewiss das Eintreten einer neuen Generation, der letzten des Menschengeschlechts erwartet.

Wie dem Menschen-Individuum so stellt auch den Völkern die Astrologie ihre Nativität, und so kann man wohl annehmen, dass Berossos auch die Dauer wusste, welche der griechischen Weltmonarchie in den Sternen angewiesen war. Ebenso aber, dass die Dauer des jetzigen Menschengeschlechts für ihn nicht bloss eine schematische, sondern auch eine astrologische Gewissheit hatte.

Heutiges Tages kommt man nicht so leicht in den Verdacht, heimlicher Anhänger der Astrologie und kabbalistischer Weisheit zu sein. Also schreibe ich Folgendes ohne Scheu. Wie die Magie ihre verborgenen Wege hat, und wir gerade jetzt wieder in dem modernen Babel Dinge sehen, die durch Täuschung und Gaukelei kaum ganz erklärt werden können (ich rede nicht von dem abgeschmackten Tischrücken, Klopfen u. s. w., sondern von Schlimmerem), so trifft auch astrologische und kabbalistische Afterweisheit manchmal in einer unerforschlichen Weise das Rechte. Bis zu einem gewissen Punkte vermochten die ägyptischen Zauberer dasselbe, was Moses und Aaron thaten, und noch heute muss die Astrologie uns dienen, um das richtige Jahr der Geburt des Herrn zu bestimmen. So führt auch das chaldäische Schema der Weltgeschichte, wenn man annimmt, dass das 1. Jahr des Kyrus, nicht das 1. Jahr des Alexander, der Anfang des eilften Sarus nach der Fluth war, zu sonderbaren Resultaten; und da ich das gute Gewissen völliger Unbefangenheit in diesen Dingen habe, führe ich zum Schlusse »die Erfüllung der chaldäischen Weisheit« seit Kyrus auf.

Im V. Capitel haben wir hervorgehoben, wie mit der Einnahme Babels durch Kyrus, also dem Ende des 10. Sarus, die alte Ordnung der Welt zu Ende gegangen ist. Von den ältesten Reichen der Welt sind zwei gestürzt; das Ende des dritten ist nur um wenige Jahre verschoben. Das erste grosse warnende Strafgericht am auserwählten Volk ist vollzogen; es ist zerstreut in alle Welt. In Rom und Griechenland beginnt die Entwickelung der neuen Kräfte, der grosse Conflikt zwischen Occident und Orient bereitet sich vor. Unter diesen Auspicien beginnt der neue Sarus. Sein erstes Jahr ist bezeichnet durch die Wiedersammlung des auserwählten Volks, den Anfang der neuen Probe. Der erste Nerus des neuen Sarus schliesst (62 n. C.) mit der Vollendung von Allem, was an seinem Anfang sich vorbereitet hatte: Occident und Orient gehorchen Rom, die Verheissung des Messia ist erfüllt, das auserwählte Volk verworfen. Der 2. Nerus (bis 662 nach Chr.) hat das Christenthum zur Herrschaft gelangen sehen, Roms Weltmonarchie untergehen. Das deutsche Kaiserthum und die

Macht der Päpste bereiten sich vor. Mohammed ist aufgetreten, und schon ist die Wiederlösung des Orients vom Occident fast vollendet. Am Schluss des 3. Nerus (1262) ist das deutsche Kaiserthum zu Grabe getragen, das Papstthum triumphirt, der Versuch den Orient wieder an den Occident zu ziehen, ist entschieden gescheitert. Wir stehen nahe am Schluss des 4. Nerus (bis 1862) der begonnen hat mit den Vorläufern der Reformation und der ersten Bildung unseres Staatensystems, in dessen Mitte Luther's und Karl V. Tod fällt, und sehen neue Kräfte in den Weltkampf getreten, deren Erscheinen wahrlich das Ende eines grossen Zeitabschnitts bezeichnet, und eine ganz neue Entwickelung sei es zum Leben oder zum Tode erwarten lässt. Und wie besonders für Asien kündet sich eine neue Epoche an. Die Eisenbahn an den Euphrat wird zwar den alten Gebieten Babels wenig Segen bringen, aber sie verkündet doch das Ende der bisherigen Herrschaft.

§ 4.

Versuch der Herstellnng des ältesten Welt-Schema's der Babylonier.

Wir haben im Vorhergehenden das Schema der Weltgeschichte, welches Berossos befolgte, zu finden gesucht, und die Vermuthung ausgesprochen, dass dasselbe 1978 vor Chr. aufgestellt worden ist: was man auch so ausdrücken mag, dass es mit Bezug auf 1978 v. C. festgestellt ist. An sich ist es nicht wahrscheinlich, dass dies Schema das älteste gewesen ist und unmittelbar ohne Uebergang aus der einfachen Tradition sich entwickelt hat. Drei Betrachtungen lassen mich aber vermuthen, dass nicht allein das Vorhandensein eines älteren Schema positiv anzunehmen ist, sondern auch Spuren desselben übrig geblieben sind.

1) Die Zahlen der Könige und der Dauer der sogenannten ersten Dynastie nach der Fluth tragen entschieden das Gepräge einer künstlichen Anordnung, die nicht aus dem Schema des Berossos selbst hervorgegangen ist, sondern aus einem in dasselbe übernommenen selbständigen, also älteren, schematischen Elemente.

A. Oben (S. 255.) ist schon hervorgehoben, dass es unmöglich ist in der Zahl der 568 Sossen einen Schematismus zu finden, und dass nichts übrig bleibt, als sie für den Rest einer Subtraction der historischen Zeit von der Gesammtzahl von 600 Sossen = 36,000 J. zu nehmen. Also finden wir hier eine p o s i t i v e Z a h l 36,000 Jahre die an sich alle Kennzeichen einer selbständigen Zahl hat.

B. Ferner aber ist es unmöglich in der Gesammtzahl der Könige, 86, einen Schematismus zu finden, und dass wir hier mit historischen Zahlen zu thun haben, lassen wir uns nicht einreden: der Anfang der Geschichte ist erst dort, wo die Rechnung nach Cykeln aufhört, bei der medischen Dynastie. Man muss entschieden festhalten, dass die babylonische Geschichte sehr viel jünger ist, als die ägyptische: die Gründe liegen auch offen genug vor, in der geographischen Lage Babels, welche es allen Völkerzügen so viel mehr öffnete als Aegypten, und in dem schlechteren Material für Inschriften. Wenn es also unmöglich ist in den 86 mythischen Königen einen einheitlichen Schematismus zu finden, so liegt es desto mehr klar vor, dass sie in zwei Kategorien zerfallen. Es sind nicht 86 Könige die 568 Sossen regiert haben, sondern 10 Könige die 400 Sossen regiert haben, und 76 Könige mit 168 Sossen. Dafür haben wir folgende Gründe: a) die beiden ersten Könige, für welche allein Eusebius uns Namen und Regierungsdauer aufbewahrt hat, Euechius und Chomasbelus, regieren zusammen 5100 Jahre: jener 40 Sossen, dieser 45 Sossen; diese zwei allein also fast $1/7$ der ganzen Dynastiedauer. Offenbar also hat innerhalb der 86 Könige ein sehr starkes Absteigen der Regierungsdauer stattgefunden, und nach der Natur eines solchen Schema ist es sehr wahrscheinlich dass dies Absteigen in Stufen geordnet gewesen ist. b) Für die erste dieser Stufen liegt die Zahl Zehn am nächsten: α) weil sie der Zahl der vorsündfluthlichen Könige entspricht; β) weil die Genesis für die Patriarchen nach der Sündfluth zehn Generationen hat; γ) weil die orientalische Tradition überhaupt, auch wo kein ausschliesslich jüdischer Einfluss angenommen werden kann, zehn Generationen von der Fluth bis zu dem nächsten Abschnitt (bei ihr die Zerstreuung der Giganten) festgehalten hat; δ) weil des Berossos Erzählung (Jos. Ant. I. 7, 2.), dass in der zehnten Generation ein weiser und berühmter Mann gelebt habe, zwar keineswegs die Vermuthung begründet, dass Berossos den Abraham gekannt habe, wohl aber die, dass diese zehnte Generation auch bei Berossos eine besondere Bedeutung gehabt hat. c) Wenn demnach die erste Stufe aus 10 longaevissimi bestand, so liegt es sehr nahe die 40 Sossen, welche Berossos dem Euechius zutheilte, als die Normaldauer der Regierungen dieser Zehn, 400 Sossen also als ihre Gesammtdauer anzunehmen. Denn α) die Dauer von 40 Sossen entspricht auf seltsame Weise einerseits der bekannten Vierzigzahl der Hebräer, andererseits den 40 Ellen, Klafter u. s. w. Leibeslänge, welche die orientalische Sage

noch heute den Patriarchen und Heroen beilegt; β) die Summe von 10 × 40 Sossen beträgt gerade zwei Drittel der 36,000 Jahre von der Sündfluth bis Anfang des 11. Sarus.

Hiernach besteht die erste Dynastie aus zwei ganz verschiedenen Elementen: 10 Königen mit 400 Sossen, 76 mit 168; welche nicht allein quantitativ, sondern qualitativ verschieden sind. Nicht die Gesammtdauer von 568 Sossen ist ein Subtractionsrest, sondern nur die 168 Sossen: und zwar Rest der Subtraction der 400 Sossen der ersten 10 Könige + der 32 Sossen der historischen Zeit von 600. Also erscheint die erste Reihe der Zehn Könige als das ursprüngliche Element, die zweite Reihe als ein Einschub.

Wir vermögen aber vielleicht auch die Gründe und die Natur dieses Einschubs zu erklären. Die ächte babylonische Tradition kannte, wie die Genesis, nur 10 Generationen zwischen der Fluth und dem Anfange der Geschichte. Später bildete sich eine andere Sage aus. Wir haben schon oben erwähnt, und werden es in der Abhandlung über Ktesias weiter begründen, dass eine alte orientalische Tradition den Thurmbau mit der Zerstreuung des Gigantengeschlechts nicht wie die Genesis in die 5. Generation nach der Fluth, sondern in die 10. setzte: es ist die Rechnung, welche auch in den curiosen Geschichten von Abraham's Verfolgung durch Nimrod, die z. B. der Koran erzählt, zum Vorschein kommt, da nach ihr beide gleichzeitig wurden[1]). Bei dieser Rechnung konnte der Anfang der Geschichte von halbwegs Geschichtskundigen nicht mehr an die 10. Generation geknüpft werden: denn die 10 Generationen dieser Sage waren eine Verdoppelung der 5 ersten Generationen der ächten Tradition. Es musste also ein Einschub zwischen die 10 ersten Generationen und den Anfang der Geschichte gemacht werden. Wohl also mag jene Verdoppelung der ersten 5 Generationen auch bei den Chaldäern stattgefunden haben, so dass ihr Nimrod (denn dass sie diesen gekannt haben kann man ohne Weiteres voraussetzen) in die 10. Generation kam; als Gigant natürlich und Feind des gleichzeitigen chaldäischen Königs[2]). Ob diese Verdoppelung bei den Chaldäern entstanden oder zu ihnen von anderen Seiten, etwa von den

1) Denn Nimrod ist seit undenklichen Zeiten als der Erbauer des Thurms betrachtet worden.

2) Vielleicht hat sogar jener weise Mann in der 10. Generation in der chaldäischen Sage dem Nimrod ebenso entgegengestanden, wie in der späteren morgenländischen Sage Abraham. Wir setzen hier voraus, dass die 10 ersten Könige als Einheimische gegenüber den Giganten aufgefasst sind, weil Berossos

Assyriern gebracht ist, können wir nicht beurtheilen, und ist zunächst auch gleichgültig. Das Einfachste wäre nun gewesen, die 5 letzten Generationen gleichfalls zu verdoppeln, so dass von der Fluth bis zum Anfang der Geschichte 20 Generationen gewesen wären. Aber hier haben die Chaldäer sich wohl durch das Bestreben verleiten lassen einen historischen Schein zu geben, und die Heroenzeit nach und nach in die Geschichte überzuleiten. Darum schoben sie statt 10 Könige 76 ein. Aus welchem Grunde sie diese Zahl gewählt haben, ist ziemlich gleichgültig: möglich ist es dass man um nicht ganz willkürlich zu greifen, die 12 Monate, die 28 Monatstage und die 36 Dekaden[1]) addirt hat. Die Dauer ergab sich wie oben bemerkt durch die Subtraction der reinschematischen 400 Sossen der ersten 10 Könige + der 32 historischen Sossen von der reinschematischen Gesammtsumme.

Also finden wir dass in der 1. Dynastie ein altes und ein neueres Element zusammengefügt ist, und dass die Gesammtdauer der Zeit nach der Fluth eine positive schematische Zahl hat.

2) Diese schematische Zahl 36,000 Jahre hat im Schema des Berossos allerdings den Charakter eines Bruches: die 10 ersten Saren des 11. Weltmonats, oder $^5/_6$ desselben. Aber ein Umstand leitet darauf, dass sie erst zum Bruche gemacht ist, und in einem anderen System ein Ganzes gewesen ist. Denn sie ist dieselbe Zahl wie die Präcessionsperiode des Hipparch, welche wie Lepsius gezeigt hat die ägyptische war (Chronol. der Aegypt. I. S. 196 ff.). Erinnert man sich nun, dass aus dieser Präcessionsperiode die κατάστασις κοσμική von 36,500 Siriusjahren entstanden ist, so kann man sich kaum der Vermuthung erwehren dass die 36,000 Jahre, welche bei Berossos als die Zeit der 10 ersten Saren nach der Sündfluth erscheinen, in einem älteren babylonischen Schema die ganze Weltdauer umfasst haben.

3) Diese an sich nicht überraschende Identität eines möglichen älteren chaldäischen Schema's mit dem ägyptischen wird dadurch unterstützt, dass im Berossischen Weltschema ein Zusammenhang mit ägyptischer Weisheit unverkennbar ist. a) Es

alle Könige der 1. Dynastie als Einheimische zu hetrachten scheint. Auffallend ist aber dass Kham im Namen des 2. Königs Khom Asbel vorkommt (wie andererseits der Arhel des Ahydenos, Vorfahr des Ninus) Eupolemos (Pr. Ev. IX. c. 17.) den Kus Χοὺμ, ὃν ὑπὸ τῶν Ἑλλήνων λέγεσθαι Ἄσβολον, nennt. Auch der Name des 1. Königs Eve Chius könnte auf Kus geleitet werden.

1) Da sie Dekane hatten, müssen sie auch Deksden gehsht hahen.

scheint nach S. 247. der Schöpfungstag von den Babyloniern auf das Sommer-Solstiz gesetzt zu sein, in denselben Jahreszeitenpunkt, in den nach dem Princip der ägyptischen Chronologie die Weltschöpfung fallen musste und wahrscheinlich wirklich von den Aegyptiern gesetzt worden ist; b) wir finden in dem Berossischen Schema ägyptische Perioden. Wir haben schon S. 248. bemerkt dass die Weltdauer des von uns restituirten Schema's gerade in Sothisperioden (360) aufgeht. Ferner aber geht die Zeit zwischen der Mitte des zweiten Schöpfungstages und dem Anfang des 11. Sarus des 11. Monats (wahrscheinlich 1. Kyrus) auch gerade in Sothisperioden auf, nämlich 324 [1]). Der zweite Schöpfungstag ist aber in der Genesis, und nach der Rechnung in der Anmerkung zu Berossos pag. 26. wahrscheinlich auch bei den Chaldäern der Tag der Bereitung des Himmelsgewölbes, der Tag also an dem die Fixsterne sichtbar wurden und der Sirius zuerst in ein Verhältniss zu der Erde trat; die Mitte des Tages ist sein Culminationspunkt. Also fehlt es nicht an Anzeichen eines Zusammenhanges zwischen dem Berossischen Weltschema und der ägyptischen Weisheit. Ist es glaubhaft, dass ein solcher Einfluss Aegyptens auf die Chaldäer erst in späterer Zeit eingetreten ist, als die Chaldäer die Aegyptier in der Astronomie überholt hatten, und ist nicht vielmehr anzunehmen dass der ägyptische Einfluss in späterer Zeit nur aus älterer Zeit ererbt ist?

Wir wagen also anzunehmen dass ein älteres chaldäisches Schema die gesammte Weltdauer zu 36,000 Sonnenjahren angenommen hat, und in diesem Schema zwischen der Fluth und dem Anfange der Geschichte (medische Dynastie) nur 10 Geschlechter gewesen sind. Könnte man annehmen dass die Babylonier ein 360tägiges Jahr gehabt haben [2]), so wären jene 36,000 Jahre in roher Rechnung 36,500 Jahre von 360 Tagen gewesen, und das Schema hätte genau dieselben Grundzüge gehabt, wie das Berossische:

1) Dass die Sothisperioden bei den Babyloniern denselben Anfang gehabt haben wie bei den Aegyptiern ist nicht einmal wahrscheinlich, in keinem Falle geboten. 538 könnte recht gut das Anfangsjahr einer babylonischen Sothis-Periode gewesen sein. Ebensowenig hätte der Gebrauch der Sothisperioden neben viel vollkommneren Sonnen-Cykeln etwas Auffallendes, da wir in Aegypten dasselbe finden.

2) Recht glaublich ist dies Jahr nicht: aber die Untersuchungen darüber sind noch nicht geschlossen. Die Sache scheint mir darauf hinauszukommen dass ein Jahr von 360 Tagen für den Cultus üblich gewesen ist, keineswegs aber im bürgerlichen oder astronomischen Gebrauch. Für das 360tägige Jahr sprechen am entschiedensten die 36 Dekane der Babylonier und Aegyptier.

365 Welttage, nur von 100 Jahren von 360 Tagen [1]), statt von 1440 tropischen Jahren.

In diesem Schema würden wir die babylonischen Cykeln finden, aber noch in einer primitiven Anwendung. Es sind 10 Saren, so dass die ἀποκατάστασις κοσμική zum Sarus sich verhält wie der Nerus zum Sossus, 60 Neren, so dass die ganze Weltdauer sich zum Nerus verhält, wie der Sossus zum Jahr, 600 Sossen, so dass die Weltdauer so viele Sossen hat, als der Nerus Jahre; der Weltmonat hätte 10 Saren Monate, der Welttag 10 Saren Tage (36,000), eben so viel als die Weltdauer Saren Jahre.

Wie nun die babylonischen Cykeln vervollkomnet, die Finsternissperiode gefunden, aus ihr die grosse Intercalationsperiode hergeleitet, und vielleicht auch die Präcessionsperiode corrigirt wurde, war es natürlich dass man auch das Schema der Weltdauer in der Weise »verbesserte«, wie Berossos es uns überliefert hat. Dass aber die »Verbesserung« gerade in der Weise geschah, wie sie vorgenommen ist, mögen wir dem Einfluss der ägyptischen Wissenschaft zuschreiben. Die verbesserten babylonischen Cykeln führten an sich keineswegs nothwendig zu der Ausdehnung der Weltdauer in so colossalem Massstab. Eine Weltdauer (ohne Epagomenen) von 36 Saren, welche 5 volle Präcessionsperioden umfasste, hätte [2]) zu diesem Zwecke genügt. Auch wäre diese Weltdauer, welche mit Schöpfungstagen 139,400 Jahre ergab, in Sothisperioden aufgegangen (90). Aber einerseits wollte man eine symmetrische Zahl Sothisperioden haben, so dass das neue Schema so viele Sothisperioden erhielt, als das alte hunderte von Jahren gehabt hatte, und so viele als der Himmel Grade, andererseits ergab die Vervierfachung jener Länge die herrliche Rechnung dass die Zeit von der Sichtbarwerdung des Sirius bis zum Ende des zehnten Sarus nach der Fluth gerade in Sothisperioden aufging. Die alte Dauer des Weltjahrs mochte auch Einfluss haben, da man bei solchen Verbesserungen von dem alten Material möglichst viel zu retten sucht; man erwog dass die ägyptische ἀποκατάστασις die Fluth nicht kannte, und kam schnell zum Entschluss die alte eigene Weltdauer als Zeit nach der Fluth zu nehmen. Da die Astrologie verbot die gegenwärtige Zeit in den letzten Monat zu setzen, musste man diese 36,000 Jahre in den 11. Monat schieben, und dann musste dieser die Länge von 12 Saren annehmen statt 3, 6 oder 9.

1) = 1 Grad der Präcession nach der chinesischen Theilung in 365¼ Grade.

2) Der Weltmonat also zu 3 Saren, der Welttag zu 6 Sossen: die Epagomenen also = 3 Neren.

So erhielt man für die Zeit von der Fluth bis zur medischen Dynastie die der ächten Tradition fast Hohn sprechende Zahl 34,080, die man unter die alten zehn Generationen und die neuen 76 Könige so theilte, wie wir vorher gesehen haben. In dem alten Schema fanden, da auch in diesem der Fabrikant sich sicherlich nicht in den letzten Weltmonat gesetzt haben wird, nur die 10 Generationen Raum, und zwar nur mit mässigen Zahlen: denn der ganze 11. Monat enthielt nur 3000 Jahre von 360 Tagen. Man möchte annehmen, dass jeder der 10 Generationen ein Welttag von 100 Jahren zugewiesen worden sei, wie jeder der vorsündfluthlichen Generationen 1 Weltmonat, so dass in dem neuen Schema ihre Dauer 24 mal genommen wäre. Dies würde zusammen 1000 Jahre von 360 Tagen ausmachen, und man erhielte dann folgende Resultate: a) dass die Zeit von der Fluth bis zum Anfang der Geschichte sonderbarer Weise fast genau so lang wäre wie bei dem Samaritaner die Zeit von der Fluth bis zum Auszug Abraham's nach Canaan (942 + 75 = 1017 Jahre; wenn man dieselben als Mondjahre zu 354 Tagen annimmt = 360,010 T., also nur 10 Tage mehr als 1000 Jahre zu 360 Tagen); b) dass der Ueberrest des Monats von 2000 Jahren von 360 Tagen = 1971 Jahren von 365 ¼ Tagen sehr nahe gleich kommt der Summe der historischen Zeit bis 1. Kyrus nach unserer Rechnung, 1920 Jahre. Jenes curiose Zusammentreffen könnte ganz zufällig sein; es könnten aber doch auch die Samaritanischen Uebersetzer das von uns vermuthete alte chaldäische Schema gekannt und angewandt haben.

Man beschuldige mich nicht der Träumereien. Ich spreche bloss Vermuthungen aus, die auf Zahlsystemen beruhen, und stelle keine Folgerungen auf. Und der Mühe werth ist es auch den entferntesten Spuren der gegenseitigen Einwirkungen von Babel und Aegypten und überhaupt des Zusammenhanges zwischen den verschiedenen Traditionen und Chronologieen des Alterthums nachzugehen. Merkwürdig ist es doch dass ein Schema, das ganz allein aus babylonischen Zahlen construirt ist, in den ägyptischen seine Bestätigung findet; und damit man mich nicht in Verdacht habe, dass ich bei der Construction jenes babylonischen Schema's von den ägyptischen Zahlen mich habe leiten lassen, füge ich hinzu dass die drei ersten Paragraphen dieser Abhandlung bereits seit fünf Monaten vollständig redigirt waren[1]), als ich den Versuch machte ob in dem von mir construirten Schema ägyptische Zahlen zu finden seien.

1) Nur die Bemerkung über das Aufgehen der Gesammtweltdauer in Sothisperioden ist später eingeschaltet.

Dass die Zahlen passen bedarf keines Beweises. Aber auch die Zeit der Abfassung des Berossischen Schema's die ich ohne einen Gedanken an Aegypten aus ganz anderen Elementen vermuthet hatte, passt sehr gut zu der Geschichte der ägyptischen Chronologie. Jenes Datum ist 1978 vor Chr.; also nach der definitiven Regulirung der Sothisperiode, in welches Jahr man auch dieso selzen mag [1]).

II.

Das Verhältniss der hebräischen Chronologie und Urgeschichte zur chaldäischen.

Allgemein anerkannt ist, dass die babylonische Kosmogonie mit der hebräischen soweit identisch ist, als die astrologische und heidnische Fratzenhaftigkeit die ächte Tradition nicht entstellt hat. In dem vorstehenden Aufsatze glauben wir die Identitätspunkte noch damit vermehrt zu haben, dass wir auch die Annahme von 6 Schöpfungstagen bei den Babyloniern wahrscheinlich gemacht haben. Weniger ist die Identität auch für die Chronologie und Urgeschichte allgemein anerkannt. Der Missbrauch, den manche alte christliche Chronographen damit getrieben haben, der Unsinn den diese und Andere in platter Pragmatik ausgeheckt haben, indem sie die innerliche Identität als äusserliche fassten und die Sage in Geschichte zwingen wollten, macht mit Recht bei Anerkennung jener Identität ängstlich. Darum darf man sie doch nicht verkennen [2]).

Als einen Hauptgewinn der Identificirung möchten wir die Anerkennung des vollständigen Gegensatzes der semitischen Tradition gegen die ägyptische betrachten.

1) Verschiedene einzelne Bemerkungen, welcbe auf die in dieser und der folgenden Abhandlung besprochenen Gegenstände Bezug haben, sind, da sie hier verwirren würden, in den Anmerkungen zu den Auszügen aus Eusebius in Beilage XII. aufgenommen.

2) Nur nicht in der Art erkennen, deren crassesten Ausdruck man bei v. Gumpach, Abriss der Bab. Ass. Gescb. S. 106. Anm. 4. findet. Die hebräische Ueberlieferung nennt er die abgeleitete Mythe: von der ächten ist den Hebräern eine schwache Erinnerung gebliehen, weil durch „einen warmen Anhänger Zoroaster's", Abraham genannt, der Zweig von dem alten Stamm abgetrennt war. Das jüdiscbe Volk war nnr eine religiöse Sekte der Babylonier — natürlicb also ein verkommener Zweig! So ist denn auch Alorus der erste geschichtliche König von Babylonien, in der „hebräischen Einkleidung" Adam. (S. 131.)

Vorausschicken muss ich einige Worte über die grossen Jahre der Hebräer. Josephus sagt an einer bekannten Stelle (Ant. I. 3, 9.) dass das grosse Jahr 600 Jahre enthalte. Dies ist der babylonische Nerus. Haben die Juden diesen wirklich gekannt, oder hat Josephus das aus seiner eigenen Weisheit geschöpft? Ich glaube das erste. 600 Jahre sind = 12 Jobelperioden; letztere sind die eigenthümlichen Grossjahre der Hebräer, die also dem Nerus gegenüber als Monate erscheinen. Hier finden wir also volle Harmonie. Dem zu widersprechen scheint aber die Siebenzahl. Wie passen z. B. die 10 Jahrwochen des Exils zum Nerus? Auch dies scheint mir keine Schwierigkeit zu sein. Die Jobelperiode hat 7 Jahrwochen + das Jobeljahr, und auf diese Weise geht auch der Nerus in Jahrwochen auf. Also glaube ich annehmen zu dürfen, dass die Juden wirklich das Grossjahr von 600 Jahren und zwar aus uralter Zeit gekannt haben, noch von ihrem Aufenthalt in Mesopotamien her[1]).

Wir gehen nun zur Vergleichung über.

1) Auf die Gefahr hin sehr missverstanden zu werden, wage ich die Bemerkung, dass Daniel's 70 Wochen, c. 9, 24—27. nicht 70 hebräische Jahrwochen sind sondern das 600jährige Grossjahr. Eine Theilung des Sossus durch 7 lag sehr nahe, da die Zahl der darin enthaltenen Mondmonate 742 ausser durch 2 nur durch 7 theilbar ist. Die Jahrwoche ist dieses Siebentel = 106 Mondmonaten und der Nerus hat siebzig dieser Jahrwochen. Warum in dieser Prophezeiung das Grossjahr auf diese eigenthümliche Weise bezeichnet worden, liegt sehr nahe: es sollte ein Gegensatz gegen die 70 Jahre des Exils aufgestellt werden. Dieses Grossjahr hatte denselben Anfang wie der erste Nerus des 11. Sarus des 11. Weltjahrs der Babylonier (s. oben S. 93. und S. 257.), endete also in 62 nach Chr. Auf diese Weise verstanden führen also die 70 Wochen des Daniel fast ganz genau auf die Zerstörung Jerusalems. Wenn man mir vorwirft, dass ich die Prophetie mit chaldäischer Afterweisheit vermenge, so erwidere ich, dass es nichts Lästerliches ist, wenn ich meine, dass der Prophet in der von ihm erlernten todten chaldäischen Form das Leben vortrug. — Dass man übrigens schon in sehr früher Zeit die Jahrwochen des Daniel für hebräische Jahrwochen genommen hat, zeigt Virgilius, Ecl. 4. Pollio. Er sagt im Jahre 40 vor Chr.: Magnus ab integro saeclorum nascitur ordo. Also ging nach seiner Weisheit das grosse Jahr um diese Zeit zu Ende. Diese Weisheit hatte er sicherlich von der Sibylle, man mag dagegen sagen was man will. Da aber die 70 Wochen des Daniel zu 7 Jahren gerechnet im Jahre 49 vor Chr. zu Ende gehen, so ist es mehr als wahrscheinlich, dass die Sibylle bei ihrer Angabe über das Ende des Zeitalters sich an die Prophezeiung des Daniel angeschlossen hatte, indem sie die Jahrwochen zu 7 Jahren nahm. Das B. Daniel musste für die Sibylle eine der wichtigsten Quellen sein, und auf das Ende der Weissagung des Daniel folgte für sie ganz natürlich die Weissagung Jes. 11.

Für Hebräer wie für Chaldäer ist die Sündfluth der wichtigste Abschnitt: sie scheidet das jetzige Menschengeschlecht von einem ganz anderen. Die Aegyptier kennen die Sündfluth nicht.

Der Ursitz jenes ersten Menschengeschlechts ist in beiden Traditionen am Tigris und Euphrat. In beiden hat es zehn Generationen gehabt, von einer alle jetzigen Lebensgesetze überschreitenden Mass. In beiden überschreitet das Lebensmass eine Periode, innerhalb deren das Firmament einen Umlauf vollendet hat. In der hebräischen Tradition hat diese Periode das Mass, das dem einfachen Beobachter die Firmamentbewegung zu umfassen schien, das grosse Jahr nach Josephus = 600 Jahre. Bei Noah haben wir dieses Mass rein erhalten: er lebt 600 Jahre bis die Sündfluth einbricht; bei den andern Patriarchen finden wir es so erhalten, dass die Lebensdauer bei allen es überschreitet, bis auf Henoch der vor seiner Zeit zum Himmel aufgenommen wird. Die Chaldäer hatten durch ihre Beobachtungen gefunden, dass in jenem einfachen Himmelsjahr das Firmament keineswegs zu dem alten Punkt zurückgelange, und machten mit speculativem Aberwitz aus dem alten grossen Jahr der Tradition ein Weltsäculum von 72 solcher Jahre. Das Lebensalter ihrer 10 vorsündfluthlichen Könige wozu bei ihnen die Patriarchen geworden waren erreichte oder überschritt diese Zeit, aber auf die »Regierung« eines Jeden kam gerade ein Säculum (S. 241.).

Auch zwischen den Einzelnen der Zehn ist eine Aehnlichkeit theilweise noch unverkennbar, obwohl die chaldäische Sage aus den Patriarchen Könige, Vorsteher der Monate u. s. w. gemacht hat. Zwei der Namen, der des 4. und der des 7., Megalar und Mahalalêl, (Edor) Ankhos und Hanokh sind offenbar identisch: andere haben wenigstens Aehnlichkeit (cf. Anmerk. zu Berossos p. 15.). Und wie Hanokh vor seiner Zeit zum Himmel aufgenommen wird, so überlebt nach der S. 241. angestellten Berechnung Edor-Ankhos die Geburt seines Nachfolgers nicht; Edor-Ankhos ist der letzte des Schriftengeschlechts, unter dem die Offenbarungen geschlossen und aufgeschrieben werden, Hanokh nach der Genesis der besonders begnadigte Patriarch, nach der jüdischen Tradition bei Josephus der letzte Patriarch vor dem Einbruch des Frevels [1].

[1] Die prophetische Bedeutung, welche die späteren Juden dem Hanokh beilegten (z. B. Buch Enoch) könnte sogar erst aus der babylonischen Sage hervorgegangen sein, welche die letzte Offenbarung unter Ankhos setzte; diese auch die Mutter der Sage von dem Propheten Annakos in Ikonium sein.

Nach der Sündfluth zieht das neu sich bildende Menschen-Geschlecht in beiden Traditionen nach Sinear, und die erste Stadt die es baut ist Babel (bei den Chaldäern wird es wiedererbaut, gewiss der ursprünglichen Sage ganz zuwider).

In beiden Traditionen folgt auf die Sündfluth bis zum Anfang der Geschichte — Abraham's Auszug nach Canaan bei den Hebräern, die medische Fremdherrschaft bei den Chaldäern — eine Zeit, in der für das Menschengeschlecht noch immer andere Lebensgesetze herrschen als in der geschichtlichen Zeit: Heroenzeit. Aber in beiden Traditionen ist die Lebenszeit schon bedeutend länger als vor der Sündfluth.

In dieser Periode sind jedoch bedeutende Abweichungen des Berossischen Schema's vom Alten Testament. Während das A. T. auch ihr, wie der Zeit vor der Sündfluth, 10 Generationen zutheilt (Abraham nämlich gehört zwei Zeit-Abschnitten an; er ist der Letzte des ersten, der Erste des zweiten Zeitraums: dies verstanden die LXX nicht, und schoben darum Kainan ein), diese Generationen aber durchschnittlich 43 Jahre Länge haben (wenn man Sem mit 2 Jahren abzieht), und die ganze Periode nur 392 Jahre (nämlich bis zur Geburt Isaak's, der Aussonderung des Volkes Israel) umfasst, rechnet Berossos 86 Generationen von zusammen 568 Sossen. Die Zeitlänge ist nicht auszugleichen: denn der Unterschied besteht mehr noch als in der Dauer[1]) in der Natur der Zahlen, da die chaldäischen sicherlich nur aus einer Rechnung entstanden sind; was aber die Zahl der Generationen betrifft, so haben wir schon S. 261 ff.

1) Dass die ursprüngliche gemeinsame Tradition grössere Zahlen für die Zeit von der Sündfluth bis zu Abraham gehabt hat als der ächte hebräische Text der Genesis kann man zugestehen ohne die Heiligkeit der Urkunde zu verletzen, da doch die einzelnen Zahlen für die Geschichte des Volks Israel unwesentlich sind. Wenigstens ist unter den Juden schon früh der Glaube gewesen, dass jener Zeitraum ein viel längerer gewesen sei. Die LXX sowohl als die samaritanische Uebersetzung und Josephus recken die Dauer jenes Zeitraums aus, und opfern dafür lieber einige Jahrhunderte zwischen Abraham und Moses auf, um doch im Alter der Sündfluth nicht zu sehr von dem ächten Text abzuweichen. So sagt auch Josephus dass Menes v. Memphis mehr als 1400 J. vor Salomo gelebt habe (Ant. VIII. 6, 2.), also nach seiner Rechnung (Ant. VIII. 3, 1.), dass die Sündfluth 1440 Jahre vor dem Tempelbau gewesen, gleichzeitig mit der Sündfluth, und B. Jud. IV. 9, 7. setzt er den Bau von Hebron noch früher als den von Memphis (Num. 13, 23. u. Jos. Ant. X. 8, 3. ist Hebron 7 Jahr älter als Zoan-Tanis). Jene Altersangabe für Memphis ist aber gewiss alt und unabhängig von den Kunststücken der Chronologen, so dass man annehmen kann, die ursprüngliche Sage sei gewesen, dass Memphis 400 Jahre älter gewesen

nachzuweisen versucht, dass die 86 künstlich aus 10 gemacht sind. Die Urtradition hat sicherlich die Zahl 10 gehabt, wie die hebräische Ueberlieferung, nämlich dieselbe Zahl, die in beiden Rechnungen den Generationen vor der Sündfluth gegeben ist. Also auch hier war wohl ursprünglich Uebereinstimmung.

Mit dem Ende dieser Periode, die noch ausserhalb der Lebensgesetze des jetzigen Menschengeschlechts fällt, beginnt in beiden Chronologieen die eigentliche Geschichte: ziemlich gleichzeitig, da Abraham's Auszug aus Haran durch die Bibel 2140 v. Chr. gesetzt wird[1]), die erste historische Dynastie der Babylonier, die medische, nach den oben gegebenen Berechnungen entweder 2250 oder 2458 vor Chr.; in beiden Chronologieen unendlich viel später als in der ägyptischen. Von nun an haben beide Chronologieen verschiedene Schemata, da der hebräische Stamm durch Abraham's Auszug von den übrigen Stämmen des Landes Sinear ausgesondert ist, aber die wenigen Vergleichungspunkte deuten eine wesentlich gleiche Zeitrechnung und eine gleiche Geschichte an.

Die chaldäische Geschichte beginnt mit der Unterwerfung Sinears durch ein fremdes Volk: die hebräische mit der Auswanderung der Stammväter aus Sinear. Liegt nicht darin ein Zusammenhang? heisst nicht Tharah den Abram vor dem nahenden Eroberer ausziehen, wie der alte Tobias seinen Sohn?

Abraham kämpft gegen einen König von Elam, der seine Herrschaft bis nach Palästina ausgedehnt hat, und unter dessen Verbündeten, d. h. offenbar Vasallen-Königen, erscheint der König von Sinear. Uns scheint es sehr natürlich, dass man in diesem Könige von Elam den Mederkönig gesehen hat, der nach Berossos' Geschichte um diese Zeit über Babel herrschte, wie ja auch im A. T. Elam und Medien so oft zusammen genannt werden. Die Meder konnten Elam

als Abraham. So kommen Memphis und Hebron über die Sündfluth hinaus. — Es mag also auch sein, dass wir in dem Lebensalter der Patriarchen nach der Sündfluth die Zahlen der ursprünglichen Tradition haben, nicht aber in der Länge der Generationen, die auch zum Lebensalter nicht passt, da z. B. Noah noch Abraham's Geburt erlebt haben müsste. Aber darauf chronologische Systeme zu bauen ist doch mehr als bedenklich.

1) Wenn man nämlich die Zeit von 1. Rehabeam bis zur Zerstörung des Tempels nach den Jahren der Könige Juda berechnet. Diese Rechnung die ich für die allein richtige halte, wenn man die Chronologie des Alten Testaments (hebr.) feststellen will, werde ich auch späterhin befolgen. Ob sie objectiv richtig ist, haben wir hier nicht zu fragen.

damals erobert haben, wie es später geschehen ist, und von da aus Babylonien und Mesopotamien beherrschen [1]). Dass der Name Kedor Laomer nicht arisches Ursprungs zu sein scheint, spricht nicht dagegen. Denn einestheils konnten die semitischen Unterthanen dem Mederkönige wohl einen anderen Namen geben, als seinen eigenen; anderestheils ist es keineswegs gewiss, dass die Meder jener Zeit Arier waren [2]). Im Gegentheil deutet Vieles darauf, dass Medien erst später von Ariern besetzt worden ist. Die Niederlassung der Arier in Medien ist die vorjüngste im 1. Fargard des Vendidad: nur die im Siebenstrom-Land ist jünger, und diese Occupation Mediens beschränkt sich auf den Nord-Osten des Landes (vergl. S. 151.). Was aber die Besetzung des Siebenstrom-Landes betrifft, so darf man wohl noch in aller Bescheidenheit bezweifeln, ob dieselbe älter ist als die Zeit der Semiramis.

Lange Zeit hindurch werden Mesopotamien und Babylonien nicht mehr im A. T. genannt, bis zur Unterwerfung Israels unter einen König von »Syrien der beiden Flüsse«, dessen Name nach den bisherigen Erklärungen einen kuschitischen Tyrannen vermuthen lässt. Das ist etwa 70—80 Jahre nach dem Auszuge aus Aegypten, also etwa 1420, und in dieser Zeit (1518—1273 vor Chr.) herrschten Araber über Babylon. Araber können aber nicht allein Semiten aus Joktan's oder Ismael's Stamm, sondern auch Kuschiten sein [3]).

1) Sinear umfasst hier sicherlich beides. Welche Länder unter Elasar und dem Reiche der Gojim zu verstehen sind, ruht noch im Dunkeln. Nur dass man Elasar nicht mit Aschur zusammenstelle! Die Gojim mögen Bergvölker nicht-semitisches Stammes sein, Arier des Nordens oder Tataren des Ostens.

2) Bedeutet nach semitischen Wurzeln Kedor Laomer, wie von Grotefend behauptet worden ist „Band der Garbe", so wäre das eine sehr passende Bezeichnung für den König der Könige gewesen. Hat aber Rawlinson den Namen eines der älteren babylonischen Könige Kudur Mapula richtig gelesen, so besitzen wir bereits einen dem angestaunten Namen Kedor-Laomer ganz analogen Eigennamen (wenn nicht gar denselben), und wir können abwarten, ob sich nicht bei dem weiteren Fortschritt der Forschung ergeben wird, dass jener Kudur Mapura in die Zeit der medischen Dynastie des Berossos gehört; und ferner ob nicht diese medischen Oberkönige von Babel ihren Hauptsitz in Elam hatten, sowie ob bei diesen Medern irgend eine Spur von arischem Wesen ist. Freilich werden wir wohl erleben, dass man in Kudur Mapula einen Kshatra Mahapura findet. — Kudur finden wir übrigens auch im Namen (Nabu)kuduur(ruzur).

3) Bunsen (Aegypten IV. Seite 365.) hält Kuschan Rischatajim für einen assyrischen Statthalter zur Zeit der ninivitischen Herrschaft über Babel (1273 bis 747). Dies aber hängt damit zusammen, dass er den Auszug aus Aegypten um vieles später setzt, als die Chronologie des A. T. es thut.

Wieder mehrere Jahrhunderte später wissen wir von einem Siege David's über die Syrer von Mesopotamien (Psalm 60, vergl. 2. Sam. 10, 16 ff.). Wer deren König war, sagt das A. T. nicht, also ergibt sich kein Anhaltspunkt zur Vergleichung mit der chaldäischen Geschichte, nach der damals die Niniviten am ganzen Euphrat und Tigris herrschten.

Wie von Phul an chaldäische und hebräische Chronologie und Geschichte übereinstimmen, ist schon genugsam gezeigt worden.

Aus dieser Vergleichung, wie aus der der Kosmogonie und Sündfluthsgeschichte ergibt sich nun die Folgerung, dass die Hebräer die alte semitische Tradition mitten unter Canaanäern und Aegyptiern durch viele Jahrhunderte unberührt bewahrten, und sie unendlich reiner erhielten als die Babylonier in den Ursitzen des Stammes Sem. Wie vieles knüpft sich daran! zunächst, wie gering erscheint dem gegenüber die Einwirkung Aegyptens; dann wird es so recht klar dass die Religion Abraham, Isaac und Jakob keine neue war; dass der Herr, der ihnen sich offenbarte der Gott ihrer Väter war, und die Offenbarung im Anfang der Dinge nie bei dem Stamme Sem ganz vergessen ward. Wahrlich es ist ein Frevel gegen den ganzen Geist der Geschichte, wenn gemeint wird, Abraham habe einen uralten Götzen- und Naturdienst gereinigt, und nicht vielmehr die Ur-Offenbarung gegen den eingebrochenen Frevel rein bewahrt, wie seine Väter es vor ihm gethan hatten. Den Gott, der ihm erschien und der ihm die Verheissung gab, hatte er gekannt von Kindheit an: es war der Gott zu dem seine Mutter ihn beten gelehrt hatte. Der Glaube des Volkes Israel ist derselbe gewesen wie der seiner Väter von Anfang der Welt, wo nicht Aberklugheit und Lust die Anbêtung Gottes in der Herrlichkeit seiner Schöpfung umwandelte in die Anbetung dieser Schöpfung. Abraham's Glaube ist der alte Glaube, aller altbabylonischer Naturdienst, wie rein und erhaben auch die menschliche Phantasie ihn sich vorstellen mag, ist nicht minder eine neue Verzerrung als der eigentliche Götzendienst. Und so hat auch Israel die alte Tradition treu bewahrt, während die Babylonier aus ihr eine Carricatur machten, indem sie statt die Tradition mit Glauben und darum mit einfachen innerlich wahren Anschauungen aufzunehmen, sie mit Mystik und mit astronomischen und astrologischen Rechen-Exempeln verarbeiteten.

III.

Jona und Ninive.

Zu Cap. I. § 2. S. 5. und Cap. V. § 10. S. 200 ff.

Für die Genauigkeit der biblischen Darstellungen gibt u. A. das noch vor wenigen Jahrzehnten so viel verspottete Buch Jona einen glänzenden Beweis, dessen Erzählung über Ninive durch die neuen Entdeckungen über die Topographie dieser Stadt völlig bestätigt wird.

Der Commander Jones von der Ostindischen Flotte hat schon 1852 eine genaue Vermessung der Gegend vorgenommen, welche zwar nicht ganz vollständig ist, aber doch ein genügendes Bild gibt. Erst 1855 hat er die Resultate seiner Arbeit in 3 Karten (1 Generalkarte und 2 Stadtplänen) und einem Aufsatz im Journal der Royal Asiatic Society Bd. XV. S. 29. veröffentlicht. Hiernach ergibt sich Folgendes, zu dessen Erläuterung wir eine Reduction der Jones'schen Karte beilegen[1]).

Der Name Ninive hat zweierlei Bedeutung wie London und Berlin: 1) bedeutet er eine einzelne Stadt; 2) einen Complex von Wohnorten. Dieser Complex war aber nicht zusammengebaut, sondern bestand aus vier grösseren umwallten Städten (das eigentliche Ninive eingerechnet) deren Umwallung noch heute erkennbar ist, und einer Menge kleinerer Wohnorte, Castelle u. s. w. deren Schutthaufen (Tell) das Land bedecken, etwa wie bei uns die Hünengräber nur in unendlich viel grösserem Mass[2]), in einem sehr fruchtbaren vom kurdischen Gebirge nach dem Tigris sich senkenden Lande. Wie die einzelnen grossen Städte innerhalb dieses Complexes, Ninive in weiterem Sinne, Atturia, so war auch der Complex befestigt, obwohl er eine ganze Landschaft enthielt.

Dieses Ninive in weiterem Sinne ist auf drei Seiten durch Flüsse, nordwestlich den Khosr, westlich in einer etwas von West

1) Allerdings in sehr verkleinertem Massstabe, etwa $0,^{16}$ der Jones'schen Karte. In unserem Auszuge ist ein absichtlicher Fehler: das jetzige Dorf Keremlis nämlich ist im Süden des Flusses gesetzt, statt im Norden unmittelbar unter den Schutthügeln, weil bei dem kleinen Massstabe die Zeichnung durch die richtige Lage zu undeutlich geworden sein würde. Die übrigen heutigen Dörfer sind ausgelassen bis auf wenige, welche zum Gebrauch der Karte unerlässlich waren.

2) Z. B. bedeckt der Schuttberg bei Yaremjeh eine Fläche von fast 40 Morgen und hat eine Höhe von 40 Fuss. Einige dieser Tells sind bis 80 Fuss hoch. Manche mögen Tempel bedecken: aber diese waren völlig vertheidigungsfähig wie der Tempel von Jerusalem.

nach Ost gehenden Richtung den Tigris, südöstlich den Gbazr Su und den oberen oder grossen Zab, auf der vierten durch Berge, welche aus dem Felsplateau aufsteigen, begrenzt. Es bildet ein Trapez das sich jedoch einem schrägen Parallelogramme sehr nähert, dessen spitze Winkel nach Süden und Norden liegen, die langen Seiten vom Tigris und den Bergen gebildet werden. Die mittlere Länge ist etwa 25 engl. Meilen, die mittlere Breite 15. Die vier grossen Städte lagen am Rande des Trapezes, und zwar diejenige, die unbedingt für das eigentliche Ninive gehalten werden muss (Koyundschik, Nebbi Yunus und Ninua), in der nordwestlichen Ecke am Tigris (Hattikkar AM.?); die Stadt, welche offenbar die spätere Hauptstadt war (Nimrud) und die Rawlinson und Jones für Calah halten, in der südwestlichen Ecke zwischen Tigris und Zab, eine dritte grosse bis jetzt namenlose und am wenigsten untersuchte Stadt, in deren Umfang jetzt das Dorf Selamiyeh liegt, am Tigris, 5—6 engl. Meilen nördlich von Nimrud, endlich die Burg uud Tempelmasse, die jetzt Khorsabad genannt wird, und in den Keilschriften Dur Sargina heissen soll, am Khosr ziemlich nahe dem nordöstlichen Winkel.

Dieses Trapez ist, wie oben bemerkt, befestigt. Zwar ist von Wällen die dasselbe umgeben keine Spur, und ob die östliche Berggrenze künstlich befestigt gewesen ist, scbeint noch gar nicht untersucht zu sein. Die regelmässige Gestalt der Bergreihe bei Khorsabad und Ba Heschikeh, welche in der ganzen Form auffallend an den agger des Servius Tullius erinnert, lässt aber fast vermuthen, dass sie abgeschrofft und regularisirt worden ist. Aber die Flüsse waren soweit die Natur nicht ausreichte durch Dämme, Inundations-Schleusen und Canalisation vertheidigungsfähig gemacht, und in den Schutthaufen, deren Höhe vermutben lässt, dass sie Wälle oder Substructionen enthalten, ist ein ganz regelmässiges Vertheidigungs-System zu entdecken.

Wir finden sogar bei näherer Betrachtung mehrere Enceinten hintereinander. Die Westgrenze hat nur eine, den reissenden Tigris, verstärkt durch drei umwallte Städte und Castelle auf beiden Seiten des Flusses, von denen 6 auf dem linken, 4 auf dem rechten Ufer noch erkennbar sind. Vorzugsweise stark sind, wie die Karte zeigt, die Ecken befestigt. Auch die Nordgrenze batte nur eine Fortifications-Linie längs des Khosr von Ninive bis zum Bergwall bei Khorsabad. Zwiscben diesen beiden Festungen waren 2 grosse Castelle; ausserdem aber hatte Khorsabad ein Aussenwerks-System

von 4 Castellen. Der Khosr, dessen natürliche Mündung durch die Stadt mit 3 Dämmen geschlossen war, und der seinen Abfluss durch die Gräben der Stadt (und einen Fluthgraben nördlich von Koyundschik) nehmen musste, konnte gestaut werden. Die Stauwerke liegen noch in den Mündungen der Festungsgräben nach dem Tigris. Auf der Südgrenze finden wir 2 Enceinten. Die äussere wird durch den sehr reissenden Zab und den Ghazr Su bis zu dem hohen Berge Ayn es Safra gebildet. Die westliche Ecke ist durch 3 der zur West-Vertheidigung gehörenden Forts am Ausfluss des Zab, denen ein 4tes auf dem Süd-Ufer des Flusses gegenüber liegt, befestigt, die östliche durch 3 Castelle zwischen dem Ayn es Safra und den Höhen südlich von Keremlis. Zwischen den Ecken liegen 2 Castelle zur Rechten, 5 zur Linken der Flussgrenze. Die innere Süd-Enceinte geht von Calah längs des Baches (Shór Derreh) nach Kermelis und an den Ayn es Safra. Der Bach hat gestaut werden können: denn der Canal zwischen Zab und Calah (Patikanal der Inschr.) hat das Gefälle nach Calah zu. Die Ecken dieser Enceinte wurden durch die Festung Calah und die 3 oberwähnten Castelle am Fuss des Ayn es Safra gebildet. Längs des Baches finden wir zwischen den Eck-Befestigungen 3 Castelle und die sehr grossen Schutthaufen von Keremlis. Hinter dieser 2. Enceinte liegt noch ein drittes Castell-System das sich an die innere östliche Enceinte anschliesst, aber nicht in sich geschlossen ist. Im Osten finden wir wieder 2 Enceinten. Die äussere wird durch den mehrfach erwähnten Bergwall vom Khosr nach Baheschikeh und durch den Ayn es Safra gebildet, bei dem sie sich an die äussere Süd-Enceinte anschliesst. Die Lücke zwischen der Berg-Vertheidigung ist durch 3 Castelle, von denen das mittlere sehr gross gewesen sein muss, geschlossen. Die Nord-Ecke wird durch das sehr starke Fortsystem von Khorsabad gebildet, dem nach dieser Seite hin noch ein Aussenwerk sich anschliesst, die Süd-Ecke durch das oben angedeutete Fortsystem mit dem starken Kermelis als Rückhalt. Die innere Enceinte hat ihren Mittelpunkt gerade gegenüber der Lücke zwischen den beiden Bergwällen: hier liegen 6 grosse Tell's unmittelbar nebeneinander. Von diesem Mittelpunkte aus gehen 2 Castell-Linien an die Nord-Enceinte sich genau an die beiden grossen mittleren Forts derselben anschliessend, und ebenso 2 Castell-Linien an die äussere und innere Süd-Enceinte. Im Ganzen zählt diese Enceinte ausser den bei den anderen Linien schon aufgezählten Forts 14 Castelle. Diese innere Ost-Enceinte bildete zugleich durch An-

schluss an 2 nach dem Tigris zu liegende Castell-Reihen eine doppelte Aussenwerks-Linie um die Hauptstadt gegenüber von Mosul, zu deren ausschliesslichem System noch 5 Castelle gehören. Die Räume zwischen den Castellen mögen theilweise durch Bewässerungs-Gräben geschlossen gewesen sein.

Man kann hiernach Ninive im weiteren Sinne ebensogut als Festung betrachten, wie Gibraltar, das auch keine vollständige Enceinte hat, oder wenigstens nach neuester östreichischer Mode als befestigtes Lager. In der That hat das äussere Befestigungs-System auffallende Aehnlichkeit mit dem von Linz.

Auf diesen weiteren Umfang von Ninive beziehen sich alle Angaben über die ungeheure Grösse der Stadt, und nicht auf eine Stadt in unserem Sinne. Dass man vor Kenntniss der Ruinen und genauerer Kenntniss des Landes nicht auf den Gedanken gekommen war, dass es sich bei jenen Beschreibungen nicht um eine Stadt in unserem Sinne, sondern um einen städtevollen und durch Befestigung geschlossenen Bezirk handelte, ist sehr natürlich, da zwar weite Garten- und Ackerflächen innerhalb der Mauern mit ganz kleinem Stadtkern im Orient sehr häufig, ein solches Conglomerat von Städten wie Ninive aber ganz eigenthümlich ist. Und doch finden wir ein Analogon, und zwar ein sehr nahe liegendes im Occident. Es ist allgemein anerkannt, dass die servianische Befestigung Roms von städtischen Quartieren nicht gefüllt war, sondern weite Blössen innerhalb des Walls sich befanden, auf die der vor dem Feinde flüchtende Landmann Familie und Vieh bergen konnte. Denkt man sich hierzu, dass die alten Befestigungen der einzelnen Berge noch bestehen blieben, und so innerhalb des Walles ummauerte Städte, Vorstädte, Flecken, Acker- und Weideland sich befanden, so gibt das servianische Rom ein vollständiges Bild von Ninive, so vollständig, dass auch in Rom die einzelnen Festungen in der Wall-Linie lagen.

Vergleichen wir nun mit diesen Ergebnissen die Erzählung im B. Jona. a) Ninive war 3 Tagereisen gross (d. h. im Umfang). Der Umfang ist aber fast 90 engl. Meilen, circa 19 preussische, wenn man die kleineren Krümmungen der Grenze nicht berechnet; dies sind gerade 3 Tagereisen für einen guten Fussgänger auf längeren Reisen.

b) Jona fängt an eine Tagereise in die Stadt hineinzugehen, predigt dann und die Predigt kommt nun zu den Ohren des Königs. Er kam also in die Nähe der Burg, als er innerhalb der ersten Tagereise vorwärts ging. Die Burg war damals wahrscheinlich in Nimrud.

Jona, der schwerlich durch die Wüste reiste, kam auf dem jetzt noch gewöhnlichen Karavanenweg über Amida, und trat also in die Stadt bei Ninive. Auf dem Wege von Ninive nach Calah, nahe bei, vielleicht in der Stadt selbst predigte er. Nun ist die Entfernung zwischen Calah und Ninive (beide Städte ausgeschlossen) in directer Linie nach der Karte gemessen = 18½ engl. Meilen. Die erste Tagereise (circa 30 engl. Meilen) war also erst »angefangen«, auch wenn Jona bis vor die Burg kam.

c) In Ninive sind »mehr denn 120,000 Menschen, die nicht wissen Unterschied, was recht oder link ist.« Dies sind infantes, Kinder bis zum vollendeten siebenten Jahre, nach einer sehr allgemein (z. B. auch unter den Persern) verbreiteten Altersgrenze, deren Geltung bei den Hebräern wir wohl wegen der Siebenzahl mit völliger Gewissheit annehmen können. In Preussen ist deren Zahl genau ⅕ der Gesammt-Bevölkerung: es ist kein Grund für den Orient ein wesentlich anderes Verhältniss anzunehmen, da die Verschiedenheit der letalen Einflüsse sich ziemlich auszugleichen pflegt: die Kinder, welche im Orient das Klima verschont, rafft die Vernachlässigung hin. Hiernach ist die Bevölkerung Ninive's nach dem Buch Jona auf 600,000 Menschen anzunehmen[1]. Diese Zahl hat auch Jones, ohne eine solche Berechnung nach dem Augenschein angenommen (6—700,000 Menschen l. c. S. 303.) so dass zwei ganz verschiedene Basen dasselbe Resultat ergeben. Sie hat aber die höchste innere Wahrscheinlichkeit.

Ninive im weiteren Sinne hat etwa 400 engl. oder 17 preuss. Quadratmeilen im Flächen-Inhalt. Also kamen etwa 40,000 Menschen auf die Quadratmeile. Jones schätzt die Bevölkerung der Hauptstadt nach dem Flächen-Inhalt auf 174,000 Seelen. Hiernach kann man die Bevölkerung der vier grösseren umwallten Städte auf 350,000 Menschen schätzen. Für die kleineren Orte und das platte Land bleiben also auf ca. 16 Quadratmeilen 300,000 Menschen: das ist nahe an 20,000 Menschen auf der Quadratmeile. Der Kreis Elberfeld hat in seinen Bebauungs-Verhältnissen viele Aehnlichkeit mit Ninive. In diesem leben im Ganzen rund 22,000 Menschen auf der Quadratmeile, ohne die beiden grossen Städte 10,000 Menschen. Mit Rücksicht auf die Verschiedenheit in der Fruchtbarkeit ist dies etwa dieselbe Bevölkerungs-Dichtigkeit wie in Ninivé. Die Provinz Neapel hat nicht allein in der Art der Bebauung, sondern auch in

1) 700,000 Einwohner sind auch schon früher von gemässigten Rechnern angenommen worden.

der Fruchtbarkeit grosse Verwandtschaft mit Ninive. In ihr leben im Ganzen rund 46,000 Menschen auf der Quadratmeile, ohne die Hauptstadt 22,000 Menschen. Wir finden also in zwei Beispielen unserer Zeit, dass die im Buch Jona angegebene Bevölkerung für einen solchen Bezirk völlig angemessen ist. — Die »vielen Thiere« in Ninive (c. 4, 11.) werden gleichfalls durch die Localität völlig bestätigt: für eine geschlossene Stadt würden sie nicht recht passen.

So trifft die Erzählung über Ninive im B. Jona vollkommen zu.

Beiläufig ist darauf aufmerksam zu machen, dass die gedrohte, aber wieder aufgehobene Zerstörung Ninive's sich wohl auf den Stoss bezieht, den Ninive durch den Abfall Mediens und Babels erlitt, und der ganz den Charakter eines aufgeschobenen Sturzes des Reichs trägt. Die Zerstörung soll nach 40 Tagen (Jahren) eintreten. Nun wird Jona, Amithai Sohn, 2. Kön. 14, 25., in Verbindung mit Irobam II. (etwa 75—34 N.) als Prophet erwähnt. Allerdings wird nicht gesagt, wann Jona gelebt: da aber damals die Prophetieen sich in der Regel nur auf kurze Zeiträume bezogen, so ist es wahrscheinlich, dass Jona Zeitgenosse des Jerobeam war, dass er also auch 40 Jahre vor dem mehrere Jahre vor 1 N. beginnenden Abfall Mediens gegen Ninive prophezeit hat.

An diese Bemerkungen knüpfen wir andere, auf die Sage von der langen Vertheidigung Ninive's sich beziehende. Ninive soll die letzte Belagerung 3 Jahre ausgehalten haben, d. h. bis in das 3. Jahr. Dies hat schon an sich (vgl. S. 200.) nichts Auffallendes. Noch mehr Wahrscheinlichkeit bekommt es aber dadurch, dass zwei Festungen nacheinander einzunehmen waren, zuerst die äussere Grenze, dann die Stadt, in welche der König sich zurückgezogen hatte. Die äussere Grenze aber war zur Vertheidigung völlig geeignet. Bei dem oben vermutheten Masse der Dichtigkeit der Bevölkerung konnte in Kriegszeiten, wenn das Heer in dies verschanzte Lager zurückgedrängt war, die Bevölkerung für einige Zeit Nahrungsmittel in dem Bezirk finden; andererseits konnte sie allein zur Noth den Bezirk vertheidigen. Für die Möglichkeit des letzteren spricht der Umstand, dass Wellington die 6 Meilen langen Linien von Torres Vedras mit noch nicht 40,000 Mann vertheidigte. Auf 600,000 Menschen kann man aber im Orient 120,000 streitbare Männer rechnen. War aber die äussere Umwallung mit den Aussenwerken genommen, so boten die beiden grossen Städte noch einen für die damalige Belagerungskunst fast unüberwindlichen Rückhalt.

Die nördliche von diesen, die wir für Ninive zu halten berechtigt sind (vergl. das Nebenkärtchen), war an der Mündung des Khosr in den Tigris angelegt am Abfall des (nicht steilen) Felsufers, und theilweise im Alluvium. Die Anlage der Stadt zeigt einen durchdachten Plan, keine Spur einer zufälligen Anlage. Der natürliche Lauf des Khosr war durch drei Steindämme, deren Reste noch zu sehen sind, von dem für die Stadt bestimmten Plan abgedämmt, und oberhalb (auf dem Specialplan nicht sichtbar, aber auf der Karte des Gebiets angedeutet) ein Canal abgeleitet, der das Wasser bis zum Stadtplan führte, von wo es sich rechts und links in die Stadtgräben vertheilte, jedoch auch einen Ablauf durch die Stadt erhielt, der indess nur als Fluthgraben gedient haben mag. Im Süden diente noch ein anderes kleines Gewässer zur Füllung des Grabens. Wo die Gräben in den Tigris mündeten wurden sie durch Stauwerke geschlossen. So war nach der Landseite der Stadtplan abgegränzt, die Füllung der Gräben gesichert, zugleich aber durch den Fluthgraben regulirt. Nun ward der Wall aufgeführt; gegen den Fluss in einer leise geschwungenen Linie welche die Grabenmündungen verband, nach der Landseite in einem geringen Abstande von den Gräben. Der Wall gegen den Fluss stösst jetzt an Wiesen, die nur bei Hochwasser überfluthet werden: aber der Boden ist wahrscheinlich sehr erhöht, und zur Zeit der Gründung war hier gewiss Fluss. Nun ward die Landseite nach Osten durch ein halbmondförmiges Werk mit Graben und doppeltem Wall verstärkt, anscheinend zur Vertheidigung des Hauptthors, und vor dieses ward wieder ein Graben, von beiden Seiten mit einem Walle befestigt, angelegt, der einige dem Khosr unterhalb des Canals zuströmende Gewässer auffing und mit dem südlichen Bache verband. So lagen auf einer Strecke 3 Gräben und 5 Wälle hintereinander. An den Stellen wo der Hauptwall keine Vorwerke hatte, müssen wir uns wohl Inundation denken. Zu einer späteren Zeit mag man an einer Stelle eine Verstärkung für nöthig gehalten haben: denn der halbrunde Schuttbaufe, der nördlich vom Khosr den Graben bedeckt, kann nur von einem späteren Ravelin oder von einem χῶμα der Belagerer herrühren. Die Höhe der Wälle ist nicht zu erkennen; sie muss aber, wie die Breite, sehr bedeutend gewesen sein, und der Wall war mit Quadersteinen revetirt. Thürme sind nur an einzelnen Stellen zu erkennen[1]).

1) Die Lücken in der Zeichnung bedeuten gegenwärtige Lücken im Wall. Thore sind mit Bestimmtheit nur am Halbmond, und nördlich von Koyundschik zu erkennen, wo am Wall ein Thurm angedeutet ist.

Innerhalb der Stadt wurden nun nächst dem Flusse die beiden Palast- und Tempelburgen aufgeführt, deren Ruinen jetzt Berge bilden, welche zwar nicht ihrer ursprünglichen Bestimmung nach, aber doch in Wirklichkeit mächtige Citadellen bildeten.

Nach einem ähnlichen Systeme war die südliche Stadt, Calah, befestigt: nur modificirt durch die Lage. Die Stadt lag auf hohem Lande, und der kleine Fluss Shór Derreh brachte nur wenig Wasser: also traten in der Anlage die Gräben sehr zurück, und es scheint nur ein verhältnissmässig kleiner Graben die Wälle nach der Landseite umgeben zu haben. Wenn wir aber hier weniger Wasserwerke finden als bei Ninive, so ist doch hier eine viel erstaunlichere Anlage: der oben erwähnte Pati-Canal nämlich, der das Wasser des Zab dem Laufe des Tigris entgegen in den Shór Derreh führt, um denselben stauen zu können. Der Canal zweigt sich etwa 10 engl. Meilen oberhalb der Mündung des Zab aus diesem Flusse ab[1]) läuft dann etwa 4 Meilen neben dem Zab her, mit dem er unterwegs noch eine zweite Verbindung durch einen Tunnel hat, muss dann über 3 Meilen unter der Erde fortgegangen sein (jetzt hat der Strom die Stelle bedeckt), kommt dann etwa 3 Meilen von der Mündung wieder zum Vorschein und wendet sich von da nach Norden in vielen durch das schwierige Terrain bedingten Krümmungen um mit dem Shór Derreh sich zu vereinigen. Also war trotz der ungünstigen Verhältnisse eine Grabenfüllung durch ein Werk zu Stande gebracht, das wohl zu den gewaltigsten Wasserarbeiten des Alterthums gehört. Wenn aber die Grabenvertheidigung bei Calah keine so grosse Entwickelung hatte, wie bei Ninive, so hatte diese Stadt dafür den Vortheil, dass fast die Hälfte ihres Umfangs durch den Tigris geschützt war.

Da auf der Karte kein Platz für eine Special-Zeichnung der Situation von Calah war, schalten wir hier einen Holzschnitt ein, der in Verbindung mit der Karte sie deutlich machen wird.

Aus der Karte sieht man, dass gegenwärtig der Fluss ziemlich weit von der Stadt abliegt, dass Wiesen am Fuss der Stadt sind, und dass sogar der Shór Derreh sich in diesen verliert ohne den Fluss zu erreichen. Aber die Bodenbeschaffenheit ergibt, dass alles niedrige Land ehemals vom Fluss bedeckt war, und Calah gerade am Ausfluss des Shór Derreh in den Tigris angelegt worden war. Der Pati-Canal trat in dieses Flüsschen genau bei der Ausmündung

1) Ob der unterirdische Canal der vom Ghazr abgeht auch in diesen Canal Wasser geführt hat, ist nicht klar. Nach der Karte von Jones fehlt die Verbindung.

in den Tigris ein. Schon in alter Zeit scheint der Tigris bei Selamiyeh die jetzige westliche Richtung genommen zu haben: aber der gewaltige Damm (Awai oder Sakhr Nimrud) dessen Reste noch jetzt aus dem Strom hervorragen drängte ihn in das alte Bett zurück und erhielt die Flussvertheidigung von Calah.

Gegen die Landseite und theilweise auch gegen die Flussseite sind die Wälle Calah's erhalten, von derselben Structur wie die Ninive's. Ob an den Stellen gegen die Flussseite wo jezt die Wälle fehlen, immer keine gewesen, oder ob dort die alten Wälle vom Fluss weggespült worden sind, geht aus der Beschreibung nicht hervor. Kaum aber möchten wir dort die Bresche zu suchen haben, welche der Fluss in die Mauern der belagerten Stadt riss: denn diese Stelle hätte erst lange nach der Ueberschwemmung vom Feinde erreicht werden können, nachdem der Strom eben so tief gefallen, als vorher hoch gestiegen war. Die Bresche haben wir wohl in irgend einer kleineren Wall-Lücke zu suchen. Ausser der Circumvallation finden wir in Calah noch zwei Wälle: einen Flügelwall im Osten, der die grossen dort befindlichen Gebäude mit der Stadt verband, und dem ein anderer Wall zwischen dem Shór Derreh und der südöstlichen Ecke der Stadt entsprochen haben muss; und eine Circumvallation

der grossen Gebäude an der südwestlichen Stadt-Ecke. Vielleicht ist letztere wie das Ravelin bei Ninive ein Werk der Noth, die letzte Verschanzung des unglücklichen Königs.

Festungen, welche mit so geschickter Auswahl und Benutzung des Terrains angelegt, und mit so enormen Wasser- und Wallvertheidigungen befestigt waren, konnten fast nur durch einen Handstreich, oder Aushungerung, oder durch ein die Belagerten völlig entmuthigendes Ereigniss erobert werden. Mauerbrecber, Gegenthürme konnten wenig helfen. Erst musste ein breiter und tiefer Wassergraben im Bereich der feindlichen Pfeile und Steine gefüllt werden, und in dem Felsboden war nicht einmal die nöthige Erde so leicht herbeigeschafft; dann erst konnten die Maschinen herangebracht werden. Was vermochte aber der Sturmbock, wenn er auch die gewaltigsten Mauern zu erschüttern vermochte, gegen Wälle? Minengänge konnten kaum getrieben werden, da der Boden Fels war, und der Wassergraben zwang die Arbeiten in grosser Tiefe zu betreiben.

Also wäre ein Bericht, dass Ninive — welche der beiden Städte es auch sein mag — schnell gefallen sei, unwahrscheinlich; die Sage aber, dass es sich Jahre lang gehalten habe, und zuletzt nur gefallen sei weil ein Natur-Ereigniss die Wälle zerstört habe, ist allen Verhältnissen entsprechend.

Die Möglichkeit einer grossen Wasserzerstörung ist bei beiden Städten vorbanden. Beide boten dem Strom eine Ecke die eine gewaltige Fluth einreissen konnte, und bei beiden konnte der Strom die Gräben überfüllen und die Fundamente der Wälle bis zum Einsturz unterwühlen. Bei keiner von beiden finden wir weite Lücken im Walle; bei beiden aber Oeffnungen genug dass der Feind eindringen konnte. Dass der Tigris zur Zeit seiner grossen Fluthen, namentlich nach dem ersten Schneeschmelzen in den Quellgebirgen im März und April gewaltig genug ist um Wälle niederzureissen haben alle Reisenden beobachtet. Wenn also die Spuren der Wasserzerstörung nicht entscheiden, welcbe der beiden Städte auf diese Weise gefallen ist, so ist es unzweifelhaft dass beide so fallen konnten.

Aus anderen Gründen muss man sicb indessen vorläufig dafür entscheiden, dass Calah die Stadt ist, in welche der letzte König sich zurückgezogen hat, und dass wir über den Fall von Ninive selbst keine Nachricht haben als die dunkle Sage bei Xenophon über den Fall Mespila's. Denn nicht allein scheint nach allen Anzeichen Calah überhaupt die Residenz der letzten Könige von Assardan an gewesen

zu sein, nachdem Ninive eine Zeitlang in die alten Ehren eingesetzt gewesen war; sondern in Calah's Ruinen finden sich auch die Spuren des zerstörenden Brandes. Damit stimmt auch überein (vgl. S. 203. A. 1.) dass dem Xenophon erzählt ward, die Königin sei nach Mespila (die nördliche Stadt = Ninive) geflüchtet gewesen; und dass das Excerpt aus Ktesias bei Athenäus (XII. p. 529. B.) erzählt, Sardanapallos habe seine Kinder vor der Belagerung nach Ninos zu dem dortigen Könige gesandt. Nach beiden Erzählungen ist also die Familie des Königs nach Ninive geflüchtet gewesen; der König aber ward in der südlichen Stadt, also Calah, belagert.

Allerdings gibt Diodor in seinem Extract aus Ktesias (II. 26.) eine andere Version über den Zufluchtsort der Kinder des Sardanapal (drei Söhne und zwei Töchter wie bei Athenäus): sie sollen nämlich zu dem Statthalter von Paphlagonien, Kottas, gebracht worden sein. Aber diese Version möchte aus einer späteren Recension des Ktesias stammen (über die Möglichkeit von zwei Recensionen siehe Abhandlung V. A.). Entweder ist sie aus einer blossen Klügelei entstanden, weil Jemandem die Sendung der Kinder nach Ninos, der Stadt in der ja wie es nach der übrigen Erzählung schien der König unterging, zu unglaublich vorkam und dieser darum irgend einen andern beliebigen Zufluchtsort unterschob. Oder die Veranlassung zur Aenderung war eine paphlagonische Sage von der Abstammung eines dortigen Fürstengeschlechts von den Königen von Ninive: wie wir ja eine ähnliche Sage bei Moses v. Chorene (l. c. 23.) finden.

Für die Aechtheit der Version des Athenäus gibt die Uebereinstimmung mit der Sage bei Xenophon die beste Gewähr.

IV.

Der historische Hintergrund des Buchs Judith.

Zu Cap. I. § 3. S. 8., Cap. IV. § 5. S. 97. ff., Cap. V. § 9. S. 198., § 12. S. 212.

Das Buch Judith ist ein episches Gedicht und macht gar keinen Anspruch auf historischen Gehalt. Denn so unwissend kann der Verfasser nicht gewesen sein, um aus Uukunde Nabukudrussur zum Könige von Ninive zu machen, und im 13. Jahr dieses Königs die Juden als eben aus dem Exil zurückgekehrt darzustellen (5, 21. der luth. Uebersetzung). Die ganze Oekonomie der Schrift, und die einzelnen Wendungen, wie z. B. die Frage des Holophernes an Achior,

Englische statute miles, 69 ½ = 1 Grad
20 miles = 4,³³ geogr. Meilen

Mosul
ΜΕΣΠΙΛΑ
NINIVE
Kerembis
Selamiyeh
Nimrud
CALAH
ΒΟΥΜΑΔΟΣ
ΖΑΒΑΤΟΣ
ΛΥΚΟΣ
Fakre
Zab al Ala
Gomel
Khosr

STADTGEBIET von NINIVE.

Alte Wälle. o Ruinenhügel.
Alte Canäle. .... Unterirdische alte Can.
Neue Ortschaften. Alter Damm.
ALTE NAMEN. Neue Namen.

Kujundjik
Nebbi Junus
Ninua
NINIVE

Entw von Niebuhr

Lith. Anst. von G. Reacke, Berlin

wer die Juden seien, die nur die Veranlassung geben soll, die Rede des Letzteren anzubringen welche den praktischen Zweck der Schrift einleitet, bezeichnen das Gedicht, und die sinnvolle Bedeutung der gewählten Namen entfernt jede Möglichkeit, dass der Verfasser seinen Lesern die Schrift als ein geschichtliches Werk habe aufdrängen wollen. Es ist wohl unleugbar, dass der Verf. den Nabukudrussur absichtlich König von Ninive nennt, um die Assyrier als Feinde bezeichnen zu können, den Zweck seines Gedichts von vorn herein klar zu machen und hinzuweisen auf den syrischen Feind des jetzigen Juda [1]).

Die Bedeutung des Gedichts ist klar, zu welcher Zeit dasselbe auch geschrieben sein mag: ein Trostlied für das bedrängte Juda, das der Herr stets rettet, wenn es im Glauben an Ihn streitet, die elende um die vergangene Herrlichkeit trauernde Wittwe, die aber im Glauben stärker ist als die Gewaltigen der Erde, und ein Triumphlied des auf den Sieg hoffenden Dichters. Dieser Zweck des Gedichts bedurfte keiner historischen Substruction, und so hat auch das Gedicht insofern keine als die Belagerung von Betbulia und die That der Judith schwerlich geschichtlich sind. Aber nichtsdestoweniger darf man den weiteren Rahmen für historisch halten [2]).

Arphaxad, an dessen Namen man sich zunächst gestossen hat, ist wie S. 32. vermuthet ist, kein Eigenname, sondern der Mederkönig im Allgemeinen, der Ashdahak. Ihm konnte also der Bau von Agbatana, der nur erwähnt wird um seine Macht und Herrlichkeit, und damit die Grösse des Sieges des Nabukudrussur zu charakterisiren, ebensowohl zugeschrieben werden, als dem Deiokes. Dass Nabukudrussur, obwohl ursprünglich mit den Medern alliirt und mit einer medischen Königstochter vermählt, mit dem mächtig an–

1) Vergl. Ewald, Geschichte des Volks Israel IV. S. 541 ff.

2) Von den unzähligen Erklärern, welche den historischen Inhalt des Buchs zu bestimmen versucht haben, ist wohl keiner mit solcher Sicherheit aufgetreten als v. Gumpach (Zeitrechnung der Assyrier und Babylonier S. 161 ff., vergl. Abriss d. Bab. Ass. Gesch. S. 116.). Ihm ist Arphaxad = Fraortes; der Name (Nebu)Kadnezar muss, da er = (Nabo)Kolassar ist, auch identisch mit Kiniladan sein. (Buttmann's Scherz: ἀλώπηξ, Lopex, Opex, Pex, Pax, Pux, Fuchs.) Nach seiner Rechnung ist ferner das 12. Jahr Kiniladan (112 N. nach unserer Rechnung) = 22. Fraortes (114 nach unserer Rechnung). Die Belagerung von Bethulia fällt in das 4. Jahr Josia (113 nach unserer Rechnung), dessen Vormund der Hohepriester Eliakim war = Eliakia oder Hilkia (Josua und 2. Kön. 22, 4 ff.). Leider heisst der Hohepriester nur im c. 4. der Vulg. Eliakim, im c. 15. der Vulg. und überall in der griech. Recension Ihojakim.

anschwellenden Nachbarstaate in Krieg gewesen, hat die grösste innere Wahrscheinlichkeit, und stimmt auch mit anderen Zeugnissen überein, wie Cap. V. § 12. S. 212. ausgeführt ist. Auch ist die Zeit des Krieges, welche die Rec. vulgata angibt, 12. Nabuk., durchaus zum Zusammenhange aller übrigen Begebenheiten passend (s. ebend.).

Hat demnach der medische Krieg, von dem das B. Judith ausgeht, und die Zeit desselben welche die Vulgata angibt, nichts Unwahrscheinliches, so hat auch die weitere Erzählung wie die Vulgata sie hat, nichts Auffallendes. Die Vulgata erzählt den Tod des Mederkönigs nicht, nur seine Niederlage, und das einzige Abenteuerliche ist das Schlachtfeld, mit dem wahrscheinlich das Plateau von Raga gemeint ist. Aber hier hat wohl der Dichter nur Gelegenheit nehmen wollen, die beiden alten Namen Ragau und Arioch anzuführen.

Die griechische Version hat allerdings den Tod des Mederkönigs, und setzt die Schlacht in 17. Nabuk. (1, 13. 15.): eine Zeitbestimmung, die so gut wie unmöglich ist. Aber die griechische Version trägt allerlei Spuren einer Ueberarbeitung und zwar einer recht ungeschickten[1]), und ohne Zweifel gibt die Vulgata (wenn auch sie aus einer Ueberarbeitung geflossen sein mag) den ursprünglichen Text viel treuer wieder. So kann man ohne Bedenken annehmen,

1) Namentlich im 1. Capitel tritt im griechischen Text der Charakter der Amplification gegen die einfache Erzählung der Vulgata hervor. Die Vulgata erzählt mit wenigen Worten den Sieg des Nabukudrussur über Arphaxad auf dem Felde Ragau zwischen Euphrat, Tigris und Jadasos, dem Felde des Arioch, wie Nabukudrussur darauf übermüthig die Unterwerfung von Kilikien, Syrien u.s.w. bis zu den Grenzen der Kuschiten verlangt habe, und wie diese sein Verlangen abgewiesen. Daraus macht die griechische Version: a) Kampf des Nabukudrussur mit Arphaxad auf dem Felde Ragau; b) Theilnahme der Bewohner des Euphrat, Tigris, Hydaspes, der Felder des Arioch, des Gebirges; c) Aufforderung des Nabukudrussur an Kilikien etc., mehrere ägyptische Landschaften, Persien ihm beizustehen (offenbar in Nachahmung von Xenophon, Kyrop. 1. 5, 3.); d) Abweisung dieser Aufforderung; e) ungeachtet der Beistand abgelehnt ist, schlägt Nabukudrussur die Meder, zerstört Agbatana, tödtet den Arphaxad. Nach der Vulgata fordert Nabukudrussur im Uebermuth über den Sieg die Unterwerfung, nach dem griechischen Text rächt er sich für die ihm in der Noth verweigerte Hülfe. Wie viel schöner ist der Sinn der Vulgata, und wie viel einfacher und concinner die Erzählung: welches Missverständniss ist es aber aus der Bestimmung der Localität des Feldes Ragau kämpfende Völker zu machen! — Ganz in der Art dieser Verderbungen ist es auch, wenn der griechische Text den Feldzug gegen Medien in das 17., den gegen Judäa in das 18. J. Nabuk. setzt: das 18. Jahr Nabuk. ist das Datum der Zerstörung Jerusalems bei den alexandrinischen Juden; und in dieses Jahr hat offenbar der Ueberarbeiter recht thörichter Weise die Niederlage vor Bethylua setzen wollen.

dass die Nachricht von der Schlacht ohne Tod des Mederkönigs und die Angabe des 12. Jahres die ächten sind.

Dass nach seinem 12. Jahre Nabukudrussur anfing, Syrien völlig zu unterwerfen, die Abgefallenen zu züchtigen, und die noch gar nicht Unterworfenen zu bändigen, nachdem seit seinem 8. Jahre des Erscheinens seiner Heere in Syrien keine Erwähnung gethan ist, wissen wir dadurch dass im 17. Jahr Nabuk. die Belagerung von Jerusalem, im 18. die von Tyrus begann. Dass der Kriegszug, wenn er, wie Judith (vulg.) 2, 12. gesagt wird, zuerst gegen Kilikien in dessen damaligem grossen Umfange gerichtet war, wohl 4 Jahre dauern konnte, bevor das babylonische Heer zur Belagerung der grossen Städte im Süden zu schreiten vermochte, hat nichts Unwahrscheinliches.

Dass das Gedicht Syrien als noch gar nicht unterworfen schildert, da doch ohne Zweifel bedeutende Gebiete treu geblieben waren, musste geschehen um die Niederlage des siegreichen Heeres durch ein schwaches Weib desto mehr hervorzuheben. Der Gang der Feldzüge ist auch schwerlich historisch, aber darum doch nicht widersinnig und albern, wie man oft gesagt hat: man muss nur die poetische Sprache verstehen wollen: das scheinbare Hin- und Herziehen löst sich in dichterische Darstellung auf. Dass die Belagerung von Bethulia gleichfalls gewiss nicht historisch ist, ward schon oben bemerkt. Aber darum ist es doch sehr wohl möglich, dass die Vertheidigung einer jüdischen Stadt vor dem Angriff auf Jerusalem zum Anknüpfungspunkt für das Gedicht gedient hat. Gewiss haben die Juden sich gegen die Babylonier ebenso verzweifelt gewehrt, wie ihre Nachkommen gegen die Seleukiden und die Römer.

Der gottlose König Zidkijah passte nicht in das Gedicht; darum tritt der Hohepriester als Haupt des Volks auf, und zwar kein historischer, sondern die Personification der Idee. Uebrigens kommt dieser symbolische Hohepriester Ihojakim »Gott richtet auf« auch im sogenannten Buch Baruch vor (1, 7.).

Zur Geographie des Buchs Judith bemerken wir noch Folgendes. Diejenige, welche die Vulgata gibt, lässt sich vollkommen ordnen. In der griechischen Version ist eine arge Confusion entstanden, weil der Bearbeiter den ursprünglichen Text theilweise gänzlich missverstanden, theilweise sinnlose Amplificationen z. B. 2, 23. hineingebracht hatte. Die Hauptschwierigkeit liegt in dem Vermischen archaisirender Bezeichnungen mit neuen Zuständen. Sondert man

diese, so erhält man folgendes gewiss nicht unsinnige Bild. Holofernes bricht in Kilikien (das im Umfange Herodot's gedacht ist) von Amida aus ein (auf Herodot's Reichsstrasse) über den Taurus (Melothi ist Melatieh, Melita der Alten); er unterwirft das Gebirge und die Ebene (Tharsis), so wie die arabischen Nomaden (filii Ismael) zwischen Amanus und Euphrat. Dann geht er über den Euphrat und unterwirft die kleinen Reiche Mesopotamiens längs desselben, das Diar Modzar: was der Strom Mambre ist wissen wir aus der griechischen Uebersetzung Ἀβρωνάς, es ist der Ἀβόῤῥας oder Khebar; der Ort ubi pervenitur ad mare ist das Zeugma. Nun ist ganz Mesopotamien vom Kommagene (Kilikien) bis zur Südgränze Armeniens (die südliche Gränze Japhet, zu dessen Stamm Thogarma gehört) unterworfen: damit auch die Beduinen dieses Landes (die Söhne Madian). Jetzt verheert Holophernes von Thipsach kommend Syrien östlich vom Orontes und Antilibanon (campus Damasci), unterwirft von dort das Orontesthal (Apamea) das Thal zwischen Libanon und Antilibanon (Syria Sobal), das syrische Flussland (Mesopotamia, wahrscheinlich Ledja und Hauran) — man mag das Hauptquartier sich wieder in Riblath denken. Nun muss nach der geographischen Folge Galiläa und Samaria an die Reihe kommen, und in der That erscheint jetzt Holofernes im Lande Gabaa das nach der graeca 3, 9. 10. bei der Ebene Esdrelon liegt, also identisch mit dem Gaba am Karmel (Jos. B. J. III. 3, 1. Ant. XV. 8, 5.) ist. Dass die Vulgata nach Gaba Idumäer setzt, beruht wohl nur auf einem Schreibfehler statt Ituräer. Aber auch Idumäer könnten in jene Gegend gekommen sein, als sie unter Nabukudrussur das Gebiet des ehemaligen Reiches Juda besetzten, das seit Josija offenbar wieder sich bis nach Galiläa erstreckte, wie ja auch der Verf. des B. Judith Esdrelon (Jesreel) und Samaria zum Reich Juda rechnet (4, 3. 5.) und Bethulia selbst in die Gegend des Feldes Esdrelon setzt. Keineswegs also zieht Holophernes bei Jerusalem vorbei nach Edom, und von da wieder bei Jerusalem vorbei gegen Bethulia, sondern Bethulia ist der südlichste Punkt seines Zuges, und er kommt gar nicht bis Juda. — Manche Schwierigkeiten die man gemacht hat, dass man z. B. unter filii Ismael Bewohner Arabiens in unserem Sinne versteht (man weiss doch wie hoch nach Norden die Alten zuweilen Arabien rechneten), dass man die filii Madian nicht als Beduinen nimmt, sondern als Midianiter in den Sitzen zu Mose's Zeiten, sind wirklich fast aus üblem Willen entstanden. Das Syria in 2, 9. das so vielen Anstoss gegeben hat, ist offenbar = Assyria im weitesten Sinne.

V.

Die falschen Chronographieen über Assur und Babel.

Zu Cap. I. § 2. S. 4.
Cap. IV. § 5. S. 97 ff. § 8. S. 114. § 10. S. 129. Cap. V. § 10. S. 200.

A. Ktesias.

§ 1.

Einleitung.

Obwohl in unserer Darstellung das Wenige, was nach unserer Ueberzeugung aus Ktesias für die Geschichte der hier behandelten Periode geschöpft werden kann, vollständig ausgenutzt ist[1]), so halten wir es doch nicht für überflüssig zu untersuchen, welche Geschichte und Chronologie für Assyrien und Medien er in Wirklichkeit gegeben hat, da dies keineswegs aus unseren Quellen klar vorliegt, und aus welchen Elementen seine Erzählung entstanden ist: endlich das Verhältniss seiner Geschichte zu Babel festzustellen. Wenn auch schon fast zu vieles darüber seit Entstehung der Philologie bis auf unsere Tage geschrieben worden ist[2]), so wird doch noch auf lange Zeit für Jeden der an die Arbeit geht eine Nachlese bleiben.

Von der Persönlichkeit des Ktesias mache ich mir folgendes Bild. Er war ein gescheuter Mann von mässiger Bildung und noch weniger Geschmack, Prahlhans und Windbeutel wie so viele seiner Nation. Ueber die Geschichte seiner Zeit und über Naturgeschichte konnte er sehr viel wissen und wusste es auch; über ältere Geschichte aber hat er wenig erfahren, und hätte auch schwerlich bei dem besten Willen viel erfahren können. Er war aber zu eitel um seine Unkenntniss zuzugestehen, und gab sich das Ansehen als reiche sein Wissen überall hin. Von einer Kritik der empfangenen Nachrichten war keine Rede; er flickte alles was er hörte zusammen, und wo etwas fehlte, erfand er keck hinzu. Natürlich musste Alles auch recht amüsant sein, und die Griechen sollten erfahren, dass sie vorher eigentlich Nichts gewusst hatten, Herodot namentlich Schund sei.

1) Der Gewinn beschränkt sich im Grunde auf die Geschichte der Belagerung und Einnahme von Ninive, und auf die Subjection Babels unter Medien.

2) Der Leser wird hierüber das Genügende bei C. Müller in den Fragm. Ctes. und den Fragm. chronolog. passim finden. Mit besonderem Nutzen wird man J. Brandis, Rerum Assyr. temp. emend. p. 10 seqq. 56 seqq., Denselben, Ueber den histor. Gewinn aus den assyr. Inschriften S. 5 ff. nachlesen.

Ein vollkommenes Spiegelbild des Ktesias ist der Schotte James Bruce, Arzt und Günstling eines barbarischen Königs wie Jener. Bruce war ein kluger Mann und hatte viele vortreffliche Nachrichten: aber seine Prahlerei hat in sein Werk so viele Confusion, Lügen und Dummheiten hineingebracht, dass es lange Zeit für gänzlich unbrauchbar galt bis man seine Angaben controliren und das Wahre aus dem willkürlichen Gewebe aussondern konnte. Ja es wurden gründliche Nachforschungen darüber angestellt ob er überhaupt in Abessinien gewesen sei. Wenn die Eitelkeit einem cannie Scot solche Streiche gespielt hat, dann konnte sie erst recht einen graeculus zu Fall bringen, dessen Nation auf dem Punkt der Besonnenheit eher mit den Irländern zu vergleichen war als mit den Schotten. Und darum weil Ktesias manchmal baren Unsinn geschrieben hat, muss man ihn weder für einen Pinsel noch für einen blossen Lügner halten.

Zur Orientirung über das Material zu der folgenden Untersuchung diene folgende Zusammenstellung der vorhandenen Königs-Listen, die aus Ktesias hervorgegangen sind.

A. Assyrische Königslisten. Die des Ktesias besitzen wir nicht: die Nachrichten über dieselben finden wir bei Diodor und in Fragmenten aus anderen Schriftstellern, die im Folgenden werden angeführt werden, namentlich aus Kephalion bei Eusebius. Die aus Ktesias abgeleiteten Listen die wir besitzen zerfallen in 3 Kategorieen: 1) Liste der Exc. barb. (bei Scaliger, Thes. temp. II. p. 74.), wahrscheinlich aus Kastor (vgl. S. 296. A. 1.). 2) Eusebische Recension: a) bei Eusebius selbst 3 in den Namen und in den Zahlen nicht ganz übereinstimmende Listen: α) I. p. 98 f., β) II. p. 15. (aus Hieronymus), γ) im Kanon. Der armenische Kanon und der des H. Hieronymus zeigen höchst unbedeutende Abweichungen; solche zeigen sich auch zwischen verschiedenen Recensionen des Hieronymus; b) bei Moses v. Chorene I. 19.: nur die Namen ohne Jahreszahlen, nach einer Recension 2 Könige mehr als Eusebius, aber offenbar nur aus Missverständniss (nach einer anderen 6 Könige weniger); c) bei Samuel v. Ania (in der Mailänder Ausgabe des Eusebius) p. 15.: bis auf kleine Aenderungen in der Folge der Könige genaue Abschrift des Eusebischen Kanon; d) bei Cassiodor: genauer Extract aus Eusebius. 3) Aegyptische Recension: a) bei Synkellus (im Texte zerstreut); b) bei dem anonymen Chronographen in Mai Scriptt. velt. nova collectio I. 2. pag. 23. 24. Beide Listen weichen zwar im Einzelnen sehr von einander ab, haben aber dieselbe Grundlage, nämlich die Einschiebung von 4 Königen, die von Abydenos

Vorfahren des Ninus genannt werden, nach Teutaeus, und dieselbe Länge (von 1. Belus bis Untergang Ninive's 1460 Jahre, woraus bei dem Anonymus jedoch nur 1458 Jahre geworden sind). Die beiden Listen sind offenbar selbständige Bearbeitungen einer dritten Liste; die des Anonymus aber bei Weitem mehr corrumpirt. — Von diesen Listen werden wir im Folgenden die des Moses, die des Samuel und die des Anonymus ganz ausser Acbt lassen, da sie als Hülfsmittel völlig werthlos sind. B. Medische Königslisten. Die des Ktesias besitzen wir vollständig bei Diodor. Die übrigen haben also gar kein Interesse: bei vielen Abweichungen untereinander unterscheiden sie sich sämmtlich von der des Ktesias dadurcb, dass Deiokes hineingebracht ist, und dagegen 2 – 3 Könige ausgelassen sind. Sie finden sich bei Eusebius a) I. pag. 101., b) II. pag. 32 f., c) im Kanon; bei Moses v. Chorene I. 22.; bei Samuel v. Ania pag. 16.; bei Synkellus zerstreut; bei dem anonymen Chronographen l. c. [1]).

§ 2.

Wie viele Könige zählte Ktesias in der assyrischen und in der medischen Dynastie?

Für die medische Dynastie zählte Ktesias nach Diodor unzweifelbaft 9 Könige. Es gibt darüber keine abweichenden Angaben. Alle späteren Listen mit nur 8 Königen sind nicht aus Ktesias, und dadurch entstanden dass man Deiokes in dessen Liste einschob, dafür andere Könige hinauswarf.

Bestritten ist dagegen die Zahl der assyrischen Könige. Diodor sagt II. 21.: παραπλησίως δὲ τούτῳ (τῷ Νινύᾳ) καὶ οἱ λοιποὶ βασιλεῖς . . ἐπὶ γενεὰς τρίακοντα ἐβασίλευσαν μέχρι Σαρδαναπάλου. Diese Stelle ist so verstanden worden, dass die 30 γενεαί von Ninyas

1) An dieaer Stelle bemerke ich, dass icb die von Annius v. Viterbo fabricirten Chronographen, Berossos u. s. w., in der Hoffnung genau geprüft habe, dass der Sehurke alte Arbeiten benutzt habe, die wir nieht mehr besitzen, und dass ich allerdings zur Vermuthung gelangt bin, dass er einen Chronographen von der Art des Anonymua bei Mai gehabt hat der uns jetzt fehlt. Die assyrisehe Königsliste indess ist genau aus dem Hieronymus abgeschrieben mit der einzigen Differenz, dasa Annius dem Sardanapal nur 15 Jahre statt 20 Jahre gibt; die medische ist mit geringen Differenzen die des Ktesias bei Diodor. Die Differenz bei der assyrischen Königsliste ist auffallend, wenn man sich erinnert, dass nach der Concordanz der Chronologie des Kanon und des Berossos das 1. J. Kyaxares (die erste Belagerung von Ninive) = 15. Sardanapal ist; wahrseheinlicher aber ist es dass 5 Jahre bei Sardanapal nur dadureh verloren gegangen sind, dass Annius die Zerstörung von Ninive auf 825 vor Chr. setzte, wie Synkellus, statt auf 820 wie Eusebius.

excl. an zählten, so dass im Ganzen 33 Könige gewesen wären (siehe z. B. Vellejus Paterculus I. 6.). Dies ist aber nach II. 23. unrichtig wo Sardanapal der 30. von Ninus genannt wird: also, je nachdem Ninus mitgerechnet wird oder nicht, der 30. oder 31. König. Dem Sprachgebrauche ist es aber entsprechender, dass Ninus mitgerechnet wird. Die Stelle II. 21. kann aber auch sehr wohl so verstanden werden, dass Diodor die Gesammtzahl der Könige von Ninus bis Sardanapal meint.

In der Annahme, dass Diodor aus Ktesias nur 30 Könige im Ganzen rechnet, muss auch der Auszug aus Diodor bei Eusebius (I. p. 83 seqq.) nicht irre machen, der den Sardanapal den 35. von Ninus nennt. Denn aus dem Texte des Diodor können doch höchstens 33 Könige herausgelesen werden. Eusebius oder ein Vorgänger desselben hat den Text des Diodor ohne Weiteres nach seiner eigenen Liste zurecht gemacht, in der Sardanapal der 36. König war. Die absichtliche Aenderung der Zahlen des ächten Textes zeigt sich recht bei Teutamos: dieser ist nach unserem Texte des Diodor II. 22. der 20. König von Ninyas, höchstens also der 23., wahrscheinlich der 22., im Auszug aus Diodor bei Eusebius aber wird er der 26. genannt, welchen Platz er auch im Kanon des Eusebius und seiner Königsliste hat. Wie aber die Zahl 36 in den späteren Königslisten, namentlich bei Eusebius entstanden ist, werden wir später sehen.

Andererseits wird im Auszuge aus Kephalion bei Eusebius I. p. 93. eine geringere Zahl gegeben. Er sagt Ktesias zähle »wenn er nicht irre« 23 Könige auf. Wir werden aber weiterhin sehen, dass diese Angabe sich nur auf einen Theil der Königsreihe des Ktesias, die Derketaden-Dynastie bezieht, die anscheinend bei ihm 25 Könige gezählt hat. Zu den 23 Königen des Kephalion sind aber Ninos und Semiramis nicht gerechnet, so dass die Summe bei Kephalion 25 ist, nicht 23. So verstanden ist die Stelle des Kephalion, wie wir sehen werden, nur eine Bestätigung der Annahme, dass Ktesias 30 Könige gezählt hat.

Eine andere Bestätigung ergibt sich aus der Angabe des Abydenos p. 53., dass Sancherib der 25. König Ninive's gewesen sei, der über Babel geherrscht habe. Da vor ihm Tilgatpalassar und Sargina Babel nicht besessen hatten, war nach dieser Rechnung also Sancherib der 27. König Ninive's, und da nach ihm in Wirklichkeit noch 4 Könige über Assur regierten, so ergibt dies im Ganzen 31 ninivitische Könige. Ktesias aber kennt, wie wir sehen werden, den letzten König nicht, also kommen 30 Könige heraus.

Wir werden daher im Folgenden annehmen, dass Ktesias 30 Könige gehabt hat, und die Untersuchung wird zeigen, wie gut diese Voraussetzung mit allen anderen Rechnungen stimmt[1]).

§ 3.

Welche Zahlen hat Ktesias für die Dauer der Reiche von Medien und Ninive gehabt?

Diodor gibt die Regierungsdauer von 8 der medischen Könige des Ktesias mit zusammen 282 Jahren an; dagegen fehlt bei ihm die Angabe für die Regierung des 9. Königs Aspadas, des Astyages des Herodot. Zur Ergänzung dieser Lücken bieten sich 2 Angaben, a) die des Herodot mit 35 Jahren; b) die der Chronographen mit 38 Jahren. Ich glaube, dass man sich für die Zahl der Chronographen entscheiden muss, obwohl Ktesias in den Zahlen des 7. und 8. Königs mit Herodot übereinstimmt, während die Chronographen für diese Könige ganz andere Zahlen als Ktesias haben; aber die Chronographen, die constant 38 Jahre haben, müssen dafür doch eine allgemein gültige Autorität gehabt haben, bei der zunächst an Ktesias zu denken ist, und die Rückrechnung bei Annahme von 38 Jahren für den 9. König ergibt als 1. Jahr des ersten Königs Arbakes 884 vor Chr. gerade das Jahr, in welches Eratosthenes, unzweifelhaft nach den älteren Rechnungen, die Epitropie Lykurg's setzt. Denn wenn man von dem festen Datum 486 vor Chr. als letztem Jahr Dareius I. zurückgeht[2]), so erhält man nach Ktesias folgende Rechnung:

1) Mit dieser Zahl stimmt überein, dass Moses v. Chorene für dieselbe Zeit auch gerade 30 armenische Könige angibt. Dass die eine der beiden Recensionen des Moses (die der Whistons) auch nur 30 ninivitische Könige aufzählt, hat gar keinen Werth, da in dieser Recension offenbar nur 6 Könige aus der Eusebischen Liste auf's Gerathewohl gestrichen sind um einen vollständigen Parallelismus mit den armenischen Königen zu erhalten, ohne Benutzung einer älteren Quelle. Es fehlen Semiramis (d. h. in der Königsfolge), Belochus, Palebares, Lamprides, Teutaeus, Laosthenes, Ophratanes; dagegen ist statt Belochus und Palebares eingeschoben Vesdasgar.

2) Dies muss man wohl als festes Datum auch für Ktesias annehmen, da diesem die Zeit der Schlacht von Salamis unmöglich unbekannt sein konnte. Allerdings stehen die Zahlen, welche Ktesias nach Photius für die Regierungszeit des Artaxerxes (42 Jahre) und des Dareius II. (35 Jahre) angibt, damit in Widerspruch. Denn die Subtraction der Summe dieser Zeiten (77) von der richtigen Summe der Regierungen des Xerxes, des Artaxerxes und Dareius II. (21 + 41 + 19 = 81) ergäbe für die (fehlende) Regierungszeit des Xerxes nur 4 Jahre. Aber des Photius' Zahlen verdienen kein zu grosses Vertrauen, und

1. Jahr	Dareius I.	31 Jahr Regierung	= 516 vor Chr.
1. »	Kambyses	18 » »	= 534 » »
1. »	Kyrus	30 » »	= 564 » »
1. »	Astyages	38 » »	= 602 » »
1. »	Arbakes	(8 Regierungen von Sa. 282 J.)	= 884 » »

Mithin ist die Dauer der medischen Dynastie nach Ktesias auf 282 + 12 = 320 Jahre anzunehmen.

Die Dauer der assyrischen Dynastie von 1. Ninus bis ult. Sardanapal hat Ktesias auf mehr als 1300 Jahre angegeben; ob auf 1306 oder 1360 Jahre, oder auf irgend eine andere Zahl ist nicht klar. Diodor sagt II. 21. u. 29. πλείω τῶν χιλίων καὶ τριακοσίων: als Zusatz folgt 21. ἔτι δ'ἑξήκοντα. In diesem Zusatz sieht man wohl mit Recht ein fremdes Scholion; darum aber dass derselbe nicht von Diodor herrührt ist er noch nicht falsch. Photius hat den Ktesias noch besessen, also könnte auch der Autor des Zusatzes sehr wohl die Zahl aus Ktesias selbst excerpirt haben. Agathias sagt p. 63. D. dass die assyrische Herrschaft nach Ktesias' und Diodor's Angabe geendet habe »ἓξ τε καὶ τριακοσίων ἤδη πρὸς τοῖς χιλίοις, ἢ[1]) καὶ ὀλίγῳ πλειόνων, ἐτῶν παρῳχηκότων« nachdem Ninus sie begründet. Kephalion, der dem Ktesias folgt, sagt dass Sardanapal im 1013. J. des Reiches König geworden sei[2]); da er eben vorher (p. 95.) gesagt hat, von Semiramis bis zu Mithraeus dem Vorgänger des Teutamos, unter den Ktesias den trojanischen Krieg setzt, seien etwa 1000 J. verflossen, so muss man wohl annehmen dass im griechischen Original 1300 statt 1013 gestanden hat, und letztere Zahl nur auf einem Versehen des armen. Uebersetzers beruht[3]).

Aus diesen Stellen kann man mit Bestimmtheit nichts folgern, als dass Ktesias **mehr** als 1300 Jahre angegeben hat. Ich möchte

das $\overline{\Lambda\text{Є}}$ bei Dareius II. könnte sehr wohl aus $\overline{\Gamma\Theta}$ entstanden sein, so dass für Xerxes 20 Jahre blieben. Diodor, der doch auch Ktesias vor sich hatte, gibt für Dareius II. 19 Jahre (XII. 71.) wie die übrigen Quellen.

1) ἢ fehlt in der Vulgata. In der Bonner Ausgabe ist es aus dem Cod. Rehdig. aufgenommen. In Müller, Fr. III. p. 210. so wie in den Fr. Ctes. ist sehr mit Unrecht die widersinnige Lesart der Vulgata angenommen.

2) Eus. Auch. p. 97. bei Müller III. p. 626. und Synkellus p. 167. A. Die Zahl für Sardanapal steht aber **nur** im armenischen Text.

3) Diese Annahme ist wenigstens einfacher als die C. Müller's in Fr. Ctes. p. 41. dass Kephalion, die Erzählung des Ktesias verstümmelnd, Sardanapal sogleich auf Teutamos habe folgen lassen, weil er den Arbakes zum Sohn des Medos, des Sohnes der Medea, Zeitgenossen des Vorgängers des Teutamos, Mithraios, gemacht habe. — 1300 J. haben auch Iust. I. 2. u. Const. Manasses v. 545.

aber der gewöhnlichen Meinung folgend glauben, dass seine Zahl wirklich 1306 gewesen, und die Zahl 1360 nur durch Zurechnung der Zeit des Belus (55 oder 62 Jahre) entstanden ist. Wenn man dies annimmt, so ergibt sich eine vollständig durchgehende Uebereinstimmung der assyrischen Königsreihe des Ktesias mit dem ältesten griechischen chronologischen Schema, das wir besitzen, demjenigen das Herodot und die Vita Homeri haben, und dem auch Thukydides gefolgt zu sein scheint. Nach diesem ist Dionysos 630 J. vor Lykurg; nämlich 160 Jahre vor Herakles, dieser etwa 90 Jahre vor dem Untergang Ilion's, dieser etwa 380 Jahre vor Lykurg: dieser 884 vor Chr.[1]). Perseus der nach Apollodor (bei Clemens Alex. Strom. I. p. 322. A.) 32 Jahre vor Dionysos Apotheose zu »regieren« anfing, ist aber gewiss auch in diesem Schema 1 γενεά vor Dionysos gesetzt worden. Hiernach ergibt dies Schema von Perseus' Anfang bis Lykurg 662 Jahre = ungefähr 20 γενεαί zu $33 \frac{1}{3}$ Jahren.

Nun aber setzte nach Kephalion Ktesias Perseus und seine Flucht vor Dionysos unter Belimos, diesen aber 640 Jahre nach Ninos: also bei Annahme einer 1306jährigen Dauer des Reichs 666 J. vor Lykurg. Mithin setzte Ktesias das 1. Jahr Belimos, der mit Perseus zusammenfiel, eben so lange (nur 4 J. länger, genau 20 γενεαί zu $33 \frac{1}{3}$ Jahren) vor Lykurg, als jenes Schema.

Diese Coincidenz geht aber durch. In den 1306 Jahren regieren 30 Könige (s. S. 292.). Belimos ist daher sehr wahrscheinlich der 16. König gewesen, da bei ihm die Hälfte der ganzen Zeit ist. In dieser 2. Hälfte kommt daher auf jeden König eine durchschnittliche Regierungszeit von $44 \frac{2}{3}$. Demnach decken sich Perseus und Dionysos vollständig mit Belimos, so dass dieser, wenn wir für Perseus 36 Jahre statt 33 Jahre nehmen, noch $8 \frac{2}{3}$ Jahre Ueberschuss gibt. Panyas, der nach der S. 297. aufgestellten Vermuthung der 20. König des Ktesias ist, war nach Kephalion's Mittheilung aus Ktesias Zeitgenosse der Argonauten und des Herakles. Nach dem Durchschnitt

1) Die Vita Homeri setzt das Excidium 690 Jahre vor Xerxes' Zug, wodurch jenes auf 1270 vor Chr. kommt. Dies ist indess eine runde Zahl, nämlich 700 Jahre, 21 γενεαί, vor der expeditio nach Troja bis Xerxes. Als die genaue Zahl dieses Schema's nehmen wir im Folgenden 380 Jahre vor Lykurg, also 1264 vor Chr. an: dies sind von der expeditio 390 Jahre bis Lykurg, 90 J. bis zur Herakliden-Rückkehr. Hiernach wäre Eratosthenes' Rechnung ganz einfach eine Reduction in der Art gewesen, dass er das excidium auf das alte Datum der Herakliden-Rückkehr heruntergerückt hat, 300 J. vor Lykurg.

war sein 1. Jahr 177 Jahre nach 1. Belimos: Herakles ist aber nach obiger Rechnung 196 Jahre nach 1. Perseus. Also kommt Herakles nach obigem Schema wirklich in des Panyas Regierung. Teutamos unter dem Troja fiel war der 22. König, also war nach dem Durchschnitt sein 1. Jahr 266 Jahre nach dem 1. Jahr Belimos; Troja fiel nach obigem Schema 286 J. nach 1. Perseus, also in des Teutamos 21. Jahre, 380 Jahre vor ult. Sardanapal, 926 Jahre nach 1. Ninus.

Eine so vollständige Uebcreinstimmung dessen was wir über Ktesias griechische Synchronismen wissen mit jenem chronologischen Schema kann nicht zufällig sein, und die Annahme, dass Ktesias 1306 Jahre für die Dauer des assyrischen Reichs angenommen hat, scheint dadurch bestätigt.

Kephalion sagt zwar, dass etwa 1000 Jahre von Semiramis bis Mithraeus verflossen seien, und darnach käme das excidium bedeutend später. Ich möchte aber glauben, dass jene Zahl gar nicht aus Ktesias ist, sondern von einem ungeschickt reflectirenden Chronographen herrührt; der Anfang sich nicht auf Semiramis, sondern auf Ninus bezieht, so dass der Name der Königin nur als der berühmtere hineingekommen ist, das Ende aber die troische Epoche des Eratosthenes bezeichnet. Wenn man als Endpunkte der 1000 Jahre 1. Ninus (1306 Jahre vor 884) und ult. Mithraeus setzt, so kommt das letzte Jahr auf 1191: 1193 oder 1194 ist aber die Eratosthenische Epoche für die expeditio, und da Mithraeus nach Kephalion unmittelbarer Vorgänger des Teutamos ist, so war es für runde Rechnungen ganz richtig sein Ende als mit der expeditio zusammenfallend zu betrachten. Also glaube ich, dass jene Angabe ganz einfach so entstanden ist, dass man ausgerechnet hat, Ninus und Semiramis hätten 1000 Jahre vor dem trojanischen Krieg nach der später fast ausschliesslich geltenden Epoche des Eratosthenes gelebt.

Vergleicht man obige Annahmen mit Kastor (nach der unten folgenden Restitution)[1]) und Eusebius (ich nehme den armenischen

1) Seine Liste haben wir (wie wir S. 316. zeigen werden) in den Exc. barb. Diese haben 1314 Jahre incl. 62 Jahre für Belus, ohne diesen also 1252. Es ist aber eine Regierung ausgefallen, die des Manchaleus, für welche Synkellus 28 Jahre gibt. 1252 + 28 sind aber 1280. Semiramis II. oder Atossa ist von Belochos gesondert: offenbar nur weil Belochos' Regierung gesondert ist in die Zeit, in der er mit Semiramis zusammen regierte, und die, in der er allein regierte. Zu zählen sind die Regierungen von Atossa und Belochos nur als eine: in der Liste bei Eusebius I. p. 98. erscheint auch Belochos mit einer Jahreszahl (45 Jahre) die fast der Summe der beiden Regierungen in den Exc. barb. (48 Jahre) gleichkommt.

Kanon an weil die Liste I. p. 98. unsichere Zahlen und Hieronymus offenbar den Kanon überarbeitet hat) so ergibt sich folgende Zusammenstellung, bei der ich Belimos nach dem Durchschnitt der Regierungszeiten als den 16. König annehme[1]).

	Ktesias.			Kastor.			Eusebius.		
	Zahl der Könige.	Dauer der Periode.	Durchschnittl. Regier. Dauer.	Zahl der Könige.	Dauer der Periode.	Durchschnittl. Regier. Dauer.	Zahl der Könige.	Dauer der Periode.	Durchschnittl. Regier. Dauer.
I. Ninos bis excl. Belimos (Perseus)	15	640	$42\frac{2}{3}$	17	634	$37\frac{5}{17}$	17	624	$36\frac{12}{17}$
II. Belimos bis excl. Teutamos (Ilion)	6	266	$44\frac{1}{3}$	8	264	33	8	228	$28\frac{1}{2}$
III. Teutamos bis ult. Sardanapal, bei Kastor Ninos II. (Lykurgos) . . .	9	400	$44\frac{4}{9}$	12	382	$31\frac{5}{6}$	11	386	$35\frac{1}{11}$
	30	1306	$43\frac{8}{15}$	37	1280	$34\frac{22}{37}$	36	1238	$34\frac{7}{18}$

Diese Zusammenstellung ergibt eine so auffallende Regelmässigkeit 1) in den Zahlen des Ktesias 2) in den Abweichungen die wir bei Kastor und Eusebius finden, dass man kaum eine Zufälligkeit finden darf. In jeder der 3 Perioden, welche sich durch die Abschnitte Perseus und trojanischer Krieg ergeben, hat Eusebius 2 Könige mehr, als nach Diodor und unserer Rechnung Ktesias, und, um dies vorauszunehmen, finden wir in jeder dieser Perioden bei Eusebius und Kastor zwei Paar einander entsprechender Namen, welche offenbar aus Verdoppelung entstanden sind: Mamithus–Mamilus, Sphaerus–Sparethus, Lamprides–Lampares, Sosares–Sosarmus, Teutamus–Teutaeus, Ophratanes–Ophrataeus. Genau je 2 Könige mehr würden wir auch bei Kastor finden, wenn nicht dieser am Schlusse noch einen König nach Sardanapal, Ninus II., zugesetzt hätte. Auch die Subtractionen für die geringere Gesammtdauer vertheilen sich bei Kastor ganz regelmässig. In der 1. Periode sind nämlich die 6 über 1300 überschiessenden Jahre abgezogen, in der 2. und 3. die 20 Jahre welche Kastor ausser jenen 6 weniger hat, als Ktesias. Und zwar ist dies in folgender Weise geschehen: Kastor hat von den 666 Jahren des Ktesias diese 20 Jahre abgezogen: Rest seine Summe 646 Jahre; um diese nun unter die verschiedenen Könige zu vertheilen, hat er 19 Königen (den 15 des Ktesias mit 4 zugefügten) eine Dauer von je 33 Jahren gegeben, Summa 627 J.

1) Belimos ist identisch mit dem Belochos des Eusebius, da Letzterer Zeitgenosse des Dionysos und des Perseus genannt wird, wie bei Ktesias nach Kephalion Belimos.

und den Rest mit 19 Jahren seinem Ninus II. beigelegt. Wie regelmässig er hierbei verfahren ist, zeigt sich darin, dass auch in jeder der beiden einzelnen Perioden nach 1. Belimos (in der letzten nach Abzug der Regierung des Ninus II.) die durchschnittliche Regierungsdauer genau 33 Jahre beträgt: denn 264 : 8 ist = 33, und 363 : 11 ist gleichfalls 33 Jahre. — Bei Eusebius ist die Regelmässigkeit, welche in den Jahrzahlen der Schemata des Ktesias und Kastor herrscht, verloren: aber das tritt gleich hervor, dass er die 40 Jahre, welche er weniger als Kastor hat, fast ganz in der II. Periode abgezogen hat.

Wenn nun hiernach bei Annahme einer Dauer von 1306 Jahren Alles sich concinn entwickelt, so gewährt die Annahme einer Dauer von 1360 Jahren zwar keineswegs unüberwindliche Schwierigkeiten, zerstört aber die Uebereinstimmung mit dem oben dargelegten chronologischen Schema.

Aus diesen Zahlen von 320 für die Mederkönige und 1306 für die Assyrerkönige haben sich nun alle anderen entwickelt, und zwar zunächst durch die Veränderung der Annahmen über das Datum Lykurg's und Zerstörung Troja's, dann aber auch durch die Verschiedenheit der Angaben für 1. Kyrus und vielleicht auch der für das Alter des Dionysos. Als die Annahme eines späteren Datums für Lykurg allgemein wurde, ward auch die Zerstörung Ninive's später gesetzt und so die Zeit der medischen Könige verkürzt; wieder verlängert wurde sie wenn Kyrus' 1. Jahr später gesetzt wurde, als Ktesias es gethan hatte. Abydenus z. B. und die Exc. barb. setzen das Ende Sardanapal's 67 Jahre vor die 1. Ol. in 843 oder 844, Eusebius in 820[1]) und bei Eusebius ist daher die Dauer der Mederherrschaft nur noch 260, 60 Jahre weniger als bei Ktesias, nämlich + 4 — 64 J.

1) Wer ult. Sardanapal 67 J. vor d. 1. Ol. setzte, nahm 843 oder 844 an, je nachdem er das προηγούμενον ἔτος mitrechnete oder nicht: wir nehmen im Folgenden das zweite an. Die Exc. barb. gehen bei den Assyriern 67 J. als das Ende an, bei den Medern als Anfang 53 vor d. 1. Ol.; die beiden Dynastielisten haben aber offenbar einen verschiedenen Ursprung, und die medische Liste ist im Wesentlichen und so auch im Anfangsjahr die des Eusebischen Kanons. — Eusebius hätte wenn er die von ihm für richtig erklärte Dauer von 1240 Jahren von 1. Ninus durchgeführt hätte, auf 818 für ult. Sardanapal kommen müssen: 820 gelang es nur mit Weglassung von 2 Jahren der ganzen Folge zu erreichen. Orosius hat auch wirklich für ult. Sardanapal 818 (I. 19. vergl. II. 2.), wahrscheinlich auch der h. Augustinus (vergl. Abh. VI. letzte Seite). Und Eusebius selbst setzt I. p. 100. das Ende des Reichs 40 J. vor die 1. Ol., also ohne προηγ. ἔτος auf 817.

Mit dem Aufkommen des späteren Datums für Lykurg setzten sich gleichzeitig auch die späteren Data für das excidium Trojae immer mehr und mehr fest, und der Zwischenraum zwischen den neuen Datis für diese beiden Begebenheiten wurde kürzer als der zwischen den alten Datis: während dieser 380 Jahre gewesen war, ist er bei Eusebius nur 362 Jahre, bei Kastor nach den Exc. barb. nur 351 Jahre, nach Cyrillus adv. Julian p. 12. A. 365 Jahre: die Aera des Kallimachus für Iphitus (Lykurg) nach Synk. pag. 196. C. ist 355 Jahre nach der Erathostenischen Aera für die trojanische Zerstörung. Und nun wurde auch die Zeit der assyrischen Herrschaft gekürzt, um den Zwischenraum zwischen Ninus und dem excidium nicht zu sehr von demjenigen abweichen zu lassen, den Ktesias gegeben hatte (926 J.).

Die älteste Kürzung von der wir wissen ist auf 1280 J. Diese Zahl hatte Kastor nach Eusebius I. p. 83. Dieselbe Länge hatte, wie wir später nachzuweisen versuchen werden, die Liste aus der Vellejus (I. 6.) missverständlich seine 1070 Jahre genommen hat: nämlich 1070 für die Derketaden, 210 für die Assarakiden. Auch Aemilius Sura (gl. ad Vellejum I. 6.) der den Anfang des Ninus auf 2124 vor Chr. setzt, dürfte 1280 Jahre angenommen haben: das Ende fiele dann wie bei Kastor (nach den Exc. barb.) und Abydenos 844. Da Vellejus' Endjahr 840 (870 J. vor dem Consulat des Vinicius) nur eine runde Zahl ist, hat seine Quelle gewiss auch 844 gehabt, und wir haben uns dies Enddatum mit der Dauer von 1280 wohl als verbunden zu denken (bei Vellejus jedoch nur als Ende der 1. Dyn.). Mit dieser Rechnung ist aber ferner eine eigenthümliche Aera für das excidium verbunden, welche sonst m. W. nur Thrasyllus gehabt hat. Vellejus setzt dies 437 vor u. c., die Stadtgründung 22 J. nach der 1. Ol. (d. h. Ol. 6, 3.) also das excidium 415 J. vor die 1. Ol. 1191 v. C. Die exc. barb. setzen das excidium in das 32. Jahr Teutamos, d. i. 417 Jahre vor die 1. Ol. (1194 vor Chr.). Der Barbarus hat das nicht aus seinem Haupte: denn er selbst nimmt anderswo die Eratosthenische Aera an. Gewiss also hat er jenes Datum schon vorgefunden und so befremdend dasselbe erscheint, findet es doch durch die Rechnung des Vellejus (deren Abweichung um 3 Jahre lediglich auf einem Rechenfehler beruhen mag, indem er die Angabe 437 Jahre vor der 6. Ol., d. h. Ol. 6, 1. auf das bestimmte Jahr Ol. 6, 3. bezog) seine Bestätigung. Warum soll es nicht das Datum des Kastor sein, dessen trojanische Aera wir ja nicht kennen und Thrasyllus dasselbe aus Kastor genommen haben? Es ist an sich auch ein ganz

einfaches Datum: die expeditio ist darin 100 Jahre vor das Eratosthenische Datum der Herakliden-Rückkehr gesetzt[1]).

1) Soviel ich finden kann, existiren nur vier Stellen, aus denen man mit einem Schein Rechtens des Kastor Chronologie für den trojanischen Krieg folgern könnte. Das sind 1. — 3. die Listen der Sikyonischen, Argivischen und Athenischen Könige bei Eusebius I. p. 253 seqq., die zwar offenbar von Eusebius selbst redigirt sind, aber doch mit Benutzung Kastor's. 1) Die Liste der Sikyonischen Könige und Priester geht bis 352 Jahr vor der 1. Ol., die Regierung des Königs Polyphidea, unter dem Ilion zerstört sein soll, ist aber 115—84 Jahre vor dem Ende des Verzeichnisses, so dass hiernach die Zerstörung in die Jahre 1243—1212 vor Chr. fallen würde; wenn man aber nach den einzelnen Zahlen von 1. Aegialeus (dem ersten Könige) hinunterrechnet zwischen 1249 und 1218 oder 1243—1212 (je nachdem man die Gesammtdauer der Sic. Könige und Priester auf 992 oder 998 annimmt, 1. Aegialeus also = 2126 oder 2120 setzt). Indessen stimmt die Sikyonische Liste mit den anderen aus Kastor entnommenen so wenig überein, indem sie überall viel ältere Daten ergibt, dass man eine Corruption in der Distanz von dem Olympiaden-Anfang annehmen möchte: die 352 Jahre scheinen vom Ende der Könige, nicht von dem der Priester an gemeint zu sein, und in der That setzt Euseb. im Kanon das Ende der Könige 352 Jahre vor Ol. 1, 1. Africanus nach dem Barb. dasselbe 355. Jahr vor Ol. 1, 1. Dann fällt 1. Aegialeus mit der dann unzweifelhaften Dauer von 959 Jahren (Kastor bei Eusebius I. p. 255.) für die Könige 1311 Jahre vor Ol. 1, 1. also 2087 vor Chr.: die Hinunterrechnung von 1. Aegialeus ergibt für exc. Trojae 1210 — 1179: die Hinaufrechnung bis Polyphides genau ebenso 1210—1179 vor Chr. Hiernach kann Kastor die Aera des Eratosthenes, allenfalls auch die des Marmor Parium (1209), ebensowohl aber die der Assyr. Liste des Barbarus 1194 gebraucht haben. 2) Fast ganz genau letzte Epoche ergibt aber die Liste der Argivischen Könige, welche die Eratosthenische Epoche und die des M. P. völlig ausschliesst. Nach dieser Liste ist die Rückkehr der Herakliden 327 Jahre vor der 1. Ol., das excidium 88 Jahre vor jenem Ereigniss, also excl. προηγ. 1192 vor Chr. Da 88 gewiss falsch ist statt einer runden Zahl (bei Synkellus kommen 90 oder 80 Jahre heraus) haben wir hier wahrscheinlich dieselbe Epoche wie in der assyrischen Liste des Barbarus: 1194 vor Chr., 90 Jahre vor der Herakliden-Rückkehr nach der Aera des Eratosthenes. 3) Bei dem Verzeichniss der athenischen Könige ist eine grosse Verwirrung. Nach Kastor's eigener Angabe (p. 268. mit den nothwendigen Correcturen von 52 Jahren für Melanthus und Kodrus in 58 Jahre, und der 209 Jahre für die lebenslänglichen Archonten in 309) kommt das letzte Jahr der Erechthiden 1121 vor Chr.; nach der daraus bearbeiteten Liste des Eusebius 1113 oder wenn man die Zahl für Thespieus aus 7 in 27 corrigirt, wie der Kanon, Synkellus und Samuel v. Ania, vor Allem aber das griechische Fragment bei Scaliger es haben, und wie es schon wegen der gewöhnlichen Epoche des Ariphron sich empfiehlt, der dadurch auf 852-832 statt auf 832-812 kommt, 1133. Nun ist nach der Liste des Eusebius das 1. Jahr des Königs, in dessen Regierung Ilion's Fall gesetzt wird und auch gesetzt werden musste, Menestheus, 77 Jahre vor Ende der Erechthiden, sein letztes (23. Jahr) 54 J. vorher. Hiernach kommt Exc. Trojae nach dem Zeitpunkt,

In diesem Schema, Ende des Reichs 67 Jahre vor der 1. Ol., excidium 417 Jahre vor der 1. Ol., Ninus 1280 Jahre vor Ende des Reichs, kommt nun Ninus 930 Jahre vor den Fall Troja's. Dies ist 4 Jahre früher als in Ktesias' Schema: diese kleine Differenz erklärt sich aber leicht durch die runde Zahl, weil sonst die Gesammtdauer 1276 Jahre betragen haben würde, und Kastor als geübter Chronograph die ganz scharfen Zahlen vermied. Die Verminderung der Zahl nach dem excidium beträgt 30 Jahre, entsprechend der Differenz zwischen dem Intervall Troia–Lykurg bei Ktesias und in diesem Schema (350 Jahre). Wie von diesem Punkte aus Kastor seine assyrische Chronologie weiter vertheilt hat, haben wir schon oben gesehen. Specieller ergibt sich für den Gang seiner Arbeit noch Folgendes. Er setzte das excidium nach einer für solche Arbeiten ganz richtigen Regel in das letzte Jahr Teutamos statt in ein willkürliches Jahr derselben. Die 1280 Jahre welche nach Abzug jenes Minus gegen Ktesias von 30 Jahren — 4 Jahren für die ganze Dauer des assyrischen Reichs in runder Zahl sich ergaben, dividirte er nach Abzug der 94 Jahre, welche für Ninus und Semiramis einmal feststanden mit 100 Jahre für 3 Könige, und fand so 35 Könige, statt der 28 die Ktesias hatte, und schaltete daher 7 Könige ein, indem er sie in die 3 Perioden zu je 2 vertheilte, und ausserdem Ninus II.,

den Kastor für das Ende der Erechthiden setzt, 1199-1176 vor Chr.; nach der Rechnung der corrigirten Liste des Eusebius 1211-1188. Wenn man aber von dem Jahr das Kastor für den Anfang der Erechthiden angibt, 450 Jahre vor ihrem Ende, also 1570 mit den Zahlen der Liste hinunterrechnet, so kommt 1. Menestheus 1218, ult. Men. 1194. So haben wir das weite Spatium 1219 bis 1176 vor Chr. Eine Entscheidung ist hier nicht möglich: doch ist zu bemerken, dass keine dieser Berechnungen die troj. Epoche 1194 ausschliesst, und dass die Angabe (p. 273.) „Sardanapal sei unter Ariphron getödtet" das Ende Ninive's in die Epoche des Barbarus 844 legt, indem Ariphron nach der Correctur für Thespieus 852-832, nach dem Kanon 844-825 regiert, in jedem Fall also vor Eusebius' eigener Epoche. So führt die argivische Liste geradezu auf die Epoche 1194 für d. exc. Tr., die sikyonische und die athenische schliessen sie nicht aus. — 4) Lässt die Stelle aus Kastor über Roms Gründung (Eus. p. 396, 397 vgl. C. Müller, Cast. rel. p. 177) entfernt einen Schluss auf seine troj. Epoche zu. Er setzt darin u. c. 765. Nun ist das Spatium zwischen den aerae vulg. für exc. Tr. und u. c. (1183 Erat., 754 Varro) 429 J. Rechnet man das Spatium von 765 zurück, so ergibt sich für das exc. 1194 = Ep. der ass. Liste des Barbarus. So erklärt sich auch warum Kastor u. c. seltsamerweise 11 J. vor Varro gesetzt hat. — Also scheinen alle Spuren darauf zu führen, dass die Epoche des exc. Trojae in der Assyr. Liste des Barbarus 1194 wirklich die des Kastor ist.

der in Ktesias' Liste wirklich fehlte, anhing. Für die 1. Periode nahm er von der Zahl des Ktesias die in der Summe desselben überschiessenden 6 Jahre ab, blieb 634. Diese von 1280 abgezogen, blieb für die 2. und 3. Periode 646. Für diese blieben ihm 20 Könige, 19 (380 J.) mit 33 Jahren, 1 mit 19. Diese 19 gab er Ninus II., der in Wahrheit 19—21 J. regiert zu haben scheint. Die Länge der 2. Periode bildete er aus 8 × 33, und so ergaben sich für Teutamos Regierung gerade 32 Jahre bis zum excidium. Für die ganze 3. Periode aber blieben 382 Jahre mit 12 Königen. 32 Jahre davon waren dem Teutamos durch das Ende der 2. Periode und das excidium zugewiesen: 19 Jahre mag er als die Regierungszeit des letzten Königs wirklich empfangen haben. So blieben für die übrigen 10 Könige der 3. Periode 331 Jahre. Wie Kastor die Zeit auf die einzelnen Könige vertheilt hat, zeigen die Exc. barbara.

Kastor können wir vielleicht als Urheber der Rechnung nach 1280 Jahren betrachten[1]. Aus seiner Rechnung scheint aber eine andere hervorgegangen zu sein, welche dem Ktesias sich insofern wieder näherte, als sie den letzten König Ninus strich, und Sardanapal's Regierung wieder auf 20 Jahre setzte, dadurch aber die Regierungszeit der Assarakiden wieder auf die ursprüngliche Dauer von 210 J. brachte, nachdem sie bei Kastor 234 J. erhalten hatte (s. S. 307.). Für die Dauer der 1. Periode und die ganze Dauer des Reichs aber blieb sie bei des Kastor Sätzen stehen, indem sie die Zeit des Ninus II. und die 10 überschüssigen Jahre des Sardanapal der Regierung des Teutaeus zulegte.

Aus dieser Variation der Kastor'schen Rechnung ist nun die des Eusebius mit der schematischen Zahl 1240, nach der Addition im Kanon 1238 Jahre, hervorgegangen. Für die Verkürzung um 40 J. finden wir zwei Gründe. 1) In Kastor's Schema waren von 1. Perseus bis zum excidium wahrscheinlich die 286 Jahre des Ktesias beibehalten, da von 1. Belimos bis ult. Teutamos 296 Jahre sind: 1. Perseus war nur auf 11. Belimos hinuntergeschoben. Nun kam mit den übrigen Verkürzungen der Chronologie auch eine kürzere Rechnung für die Zeit von 1. Perseus bis Zerstörung Ilion's auf. Apollodor zählte nach Cl. Al. Strom. 322. A. B. nur 188 Jahre (wobei indess vielleicht eine Zahl fehlt, nämlich die Zeit zwischen dem Argonautenzug und Herakles Regierung in Argos); Eusebius' Rechnung ist nicht klar, doch scheint es dass er statt 196 Jahre von 1. Perseus bis

1) S. jedoch unten § 9.

Herakles nur 142 Jahre rechnete[1]), also 54 Jahre weniger. Vergleichen wir aber den Zwischenraum zwischen 1. Ninus und dem excidium welcher sich nach Eusebius' Rechnung mit 876 Jahren ergibt mit demjenigen der bei Kastor sich herausstellt, 930 Jahre, so zeigt sich, dass Eusebius' Rechnung auch hier 54 Jahre weniger beträgt. Beträgt also das Minus in der assyrischen Rechnung genau eben so viel als in der scheinbar davon ganz unabhängigen Rechnung zwischen 1. Perseus und 1. Herakles, so ist wohl der Schluss erlaubt, dass in der That die eine Rechnung aus der anderen corrigirt ist, und die Verkürzung der assyrischen Dynastie hier ihren Grund hat. Der stärkste Abzug findet sich bei Eusebius auch gerade in der Zeit von 1. Belimus bis exc. Trojae, nämlich 252 Jahre statt 296 J. bei Kastor, während die Zeit vom exc. Trojae bis exc. Ninive bei Eusebius um 15 Jahre länger ist als bei Kastor. 2) Dies Schema war ohne Zweifel schon vor Eusebius zurechtgemacht. Dass er es aber annahm, hat wohl nicht in dessen Schönheit den Grund, sondern darin, dass es zu seiner hebräischen Synchronistik passte. Eusebius setzt 1. Abraham = 43. Ninus. Das hat er gewiss nicht ersonnen, sondern schon als feststehende Zahl vorgefunden. Wir können vermuthen, dass derjenige Chronograph welcher diesen Synchronismus feststellte von der Kastor'schen Zahl 1280 mit 885 vor Chr. als Endpunkt ausging, die für 1. Ninus 2164 vor Chr. ergab. 1. Abraham kam dann in 2122. Genau dasselbe Jahr aber ergibt sich für 1. Abraham, wenn man von der wahren Epoche der Zerstörung Jerusalem's, 586 vor Chr., mit folgenden Zahlen, welche Abh. VI. erläutert werden, zurückrechnet:

Abraham bis Exodus..........	505 Jahre
Exodus bis Tempelbau........	592 »
Tempelbau bis ult. Zidkija......	430½ »
Mehr für die Regierung Amon...	10 »
	1537½ Jahre.

Also war die Rechnung, welche ursprünglich 1. Abraham in 43. Ninus setzte, eine ganz vernünftige. Eusebius aber, der ganz andere Zahlen für die hebräische Chronologie annahm, und 1. Abraham 2015 v. C. setzte, also 107 Jahre später, musste wenn er jenen Synchronismus annehmen wollte sich auf irgend eine unsinnige Weise helfen. 65 J. waren für ihn gewonnen, weil er den Untergang von Ninive auf 820

1) Denn 1. Perseus ist = 632 Abr., Tod des Herakles = 826 Abr. Herakles wird aber 52 Jahre alt, also ist 1. Herakles = 774; 774 — 632 = 142.

heruntersetzte. Den Rest von 42 Jahren zu decken bot sich ihm aber keine willkommnere Gelegenheit als die Annahme der 1240jährigen Dauer des assyrischen Reichs, die er noch auf 1238 verkürzte, wahrscheinlich nur weil er mit ult. Sardanapal nicht bis 818 hinunterwollte (S. 298. A. 1.). So halfen Perseus und die Richter einander aus. Ursprünglich war in dem Schema mit 1240 Jahren 1. Ninus wohl in 2059 vor Chr. gesetzt, ult. Sardanapal 820; exc. Trojae in 1183 (Eratosthenes) ins 25. J. Teutamos. Eusebius setzte wegen der hebräischen Synchronistik 1. Ninus 2 Jahre später: auch für exc. Trojae kam er 2 Jahre später in das sonst unerhörte J. 1181; für ult. Sardanapal aber wollte er das ursprüngliche Datum behalten, und strich darum 2 Jahre, wahrscheinlich bei Ophratanes [1].

1) Der Vollständigkeit halber erwähnen wir hier die schon S. 298. A. 1. angeführte Chronologie des Orosius, welche auch auf die 1240jährige Dauer hinauskommt. Er setzt 1. Ninus 1300 Jahre a. u. c. (I. 4.): da er u. c. Ol. 6, 3. setzt, also 2054 vor Chr. Ult. Sardanapal setzt er 64 J. a. u. c. (I. 19. II. 2.) also 818 vor Chr. Die ganze Dauer ist mithin 2055—818 = 1237. Dies ist die eine Rechnung. Nach einer andern sagt er Babylon (für Ninive gesetzt) sei 1164 J. nach seiner Gründung zerstört (II. 3.). Die Gründung setzt er einmal (II. 2.) 64 Jahre nach 1. Ninus, ein anderes Mal (II. 3.) 73 Jahre nach 1. Ninus. So erhalten wir 1164 + 64 = 1228 od. 1164 + 73 = 1237. Da letztere Zahl mit dem Resultat der Subtraction 818 von 2055 übereinstimmt, müssen wir 73 in II. 3. für die richtige Zahl halten. Die Zahl 64 in II. 2., welche wie der Text ergibt wegen der Vergleichung mit einem anderen Zeitraum nicht corrumpirt sein kann, ist offenbar aus einem Rechenfehler des in seiner Rechnung übereifrigen Orosius entstanden. — Ferner ist die Synchronistik der Assyrier mit den sikyonischen Königen bei Eus. I. pag. 256. zu erwähnen. Danach soll 1. Aegialeus = 15. Belos sein. Das Ende der sikyonischen Könige und Priester ist nach p. 261. 352 Jahre v. d. Ol., also 1128 oder 1129; die Dauer ist 992 oder 998: also ist 1. Aegialeus = 2119, 2120, 2125 oder 2126 vor Chr., 1 Belos = 2133, 2134, 2139 oder 2140 vor Chr. Diese Zahlen passen weder zu Kastor's noch zu Eusebius' Rechnung. Jener hat für 1. Ninos höchstwahrscheinlich 2123 gehabt, so dass für Belos höchstens 17 J. : dieser hat 2057, so dass für Belos mindestens 76 J. bleiben würden. Aber die S. 300. Anm. 1. versuchte Correctur der Chronologie der sikyonischen Könige, durch welche 1. Aeg. 2087, 1. Belos also 2101 kommt, hilft auch hier aus. Hiernach erhielte in Eusebius' Rechnung Belos 44 Jahre, und hiermit stimmt der Kanon überein. Nach diesem ist 43. Ninus = 22. Europs: also 21. Ninos = ult. oder 52. Aegialeus, ult. Belos = 31. Aeg.; wenn aber 1. Aeg. = 15. Belos ist, muss ult. Belos dessen 45 Jahr sein. Ich möchte nun annehmen dass 15. Belos verschrieben ist statt 25. Belos: dann hätten wir in dieser Rechnung für Belos die Dauer von 54 oder 55 Jahren; welche Synkellus hat und die nach Anm. 1. zu S. 306. vielleicht schon eine ältere ist. In jedem Falle möchte die assyr. Synchronistik in der sikyonischen Liste erst von Eusebius

Synkellus hat statt der 1280 und 1240 Jahre eine ganz andere Zahl: 1460 incl. 55 Jahre für Belus. Diese Zahl ist, wie mehrfach bemerkt worden, die der Sothisperiode, und dass dies kein zufälliges Zusammentreffen ist, zeigt sich darin dass einige Namen in der Liste des Synkellus ägyptisch sind, seine assyrische Chronologie also augenscheinlich aus einer ägyptischen Quelle geschöpft ist. Aber sicherlich ist die Zeit nicht ausgezerrt, um dem assyrischen Reiche die Länge einer Sothisperiode zu geben; sondern letztere runde Zahl ist nur angewandt, um der aus anderen Gründen ausgezerrten Dauer eine chronologische Form zu geben. Und diese anderen Gründe sind wieder die hebräische Synchronistik.

Und zwar möchte ich die Entstehung der Chronologie des Synkellus folgendermassen erklären. So wie sie vorliegt ist sie offenbar aus zweiter Hand, von dem Synkellus ohne Bewusstsein der Gründe des empfangenen Systems verarbeitet: dies zeigt das willkürliche Endjahr für Ninive 825 vor Chr. (a. m. 4675. p. 166. C.). Der ägyptische Chronograph, aus dem Synkellus sein System entnahm, war aber wohl folgendermassen verfahren. Er nahm wie Eusebius als feste Punkte die Synchronistik von 1. Abraham und 43. Ninus und das Endjahr Ninive's 820 vor Chr. Für die hebräische Chronologie aber hatte er ein anderes Schema. Zwar die Zeit von 1. Abr. — Exodus setzte er wie Eusebius auf 505 Jahre; aber vom Exodus bis ult. Zidkija setzte er statt 920 J. die jüdisch-ägyptischen Zahlen (Abh. VI.) 612 bis Tempelbau, 470½ Tempelbau bis ult. Zidkija, Sa. 1082½, und die Zerstörung Jerusalem's, die Eusebius auf 591 vor Chr. angenommen hatte, reducirte er auf die Gemein-Aera 588. Dadurch fiel ihm 1. Abraham auf 2175 vor Chr., gerade 160 Jahre früher als bei Eusebius. Daher schob er um die Synchronistik mit Ninus zu behalten 160 Jahre in 4 Regierungen (Arabelus, Chalaus, Anebus, Babius, nach Abydenos Vorfahren des Ninus) ein. Die Länge des assyrischen Reichs ward dadurch 1238 + 160 = 1398. Diese Zahl ward durch die üblichen 62 Jahre des Belos gerade auf eine Sothisperiode ergänzt.

Dem Synkellus, oder einem unbekannten Vorgänger, der ebenfalls einen viel längeren Zeitraum als Eusebius zwischen 1. Abraham

beigeschrieben sein, und auf der 1240j. Dauer beruhen. — 1240 J. nimmt endlich auch der h. Augustinus de Civ. dei IV. 6. an. — Eigenthümlich kurz ist des Thallus Rechnung (fr. 2. b. Müller, III. p. 515.): Bel ist 322 J. vor dem Troerkriege, vermuthlich Eratosthenes' Epoche, also 1515 v. Chr. Das Ende ist vielleicht 820 wie bei Eusebius' Autor, die Dauer 55 J. Belos, 640 J. 1. Ninos — ult. Sardanapal.

und ult. Zidkija annahm, war die Angabe des Aegyptiers von 1460 J. sehr erwünscht. Da er aber 1. Abraham 2187 v. Chr. (p. 98. A.) setzte, also noch 12 Jahre früher als der Aegyptier, machte er die Rechnung auf seine Weise zurecht. Hätte er seines Vorgängers Rechnung genau angenommen, so wäre die Zerstörung Ninive's in 832 vor Chr. gefallen: diese Zahl aber war von der des Eusebius zu weit entfernt: hätte er 820 für exc. Ninus beibehalten, so wären für Belos' Regierung nur 50 Jahre geblieben. Also theilte er die Differenz: nahm für Belos die zweite gebräuchliche Zahl 55 [1]) und setzte die Zerstörung Ninive's 5 Jahre früher, 825, eine ganz sinnlose Zahl. Denn sie fällt weder mit Lykurgus zusammen, den Synkellus erst 782 vor Chr. setzt, noch mit Ariphron's Regierung in Athen, in welche nach Eusebius I. p. 273. und Randbem. zu 1172 Abraham und Synkellus' eigener Bemerkung p. 185. B. die Zerstörung Ninive's fiel, da Synkellus das letzte Jahr des Ariphron schon 830 vor Chr. setzt. — Die 4 eingeschobenen Regierungen erhielten nun eine Länge von 162 Jahren, und für die übrigen Könige hat Synkellus Summa 5 Jahre mehr als Eusebius.

§ 4.

Hat Ktesias zwei Dynastieen des assyrischen Reichs, die der Derketaden und der Assarakiden, unterschieden wie Bion es gethan hat?

Hierauf scheint uns die Antwort unzweifelhaft, dass Ktesias selbst dies vielleicht nicht gethan hat: dass aber wenn er es nicht gethan hat, diese Unterscheidung in jedem Falle später in seine Darstellung hineingetragen, vielleicht sogar von einem Ueberarbeiter in sein Werk hineinglossirt ist.

Wir nehmen voraus, dass dieser Abschnitt bei dem 30. Könige der Eusebischen Liste, nach den Andeutungen S. 292. und 297. dem 25. der Ktesianischen Liste, Eupales, zu suchen ist. Derkylos ist der vorletzte König der Derketadischen Dynastie = Delketades des Bion, Eupales [2]) der letzte = Beleus des Bion, Laosthenes der erste der

1) Zieht man von den 1360 Jahren bei Diodor die 1306 von 1. Ninos ab (S. 295.) so bleiben für Belos 54 Jahre; Eusebius hatte nach S. 304. A. wohl 55 Jahre, und des h. Augustin 65 Jahre (Civ. dei XVI. 17.) mögen nur für 55 verschrieben sein.

2) Derkylus ist zwar ein griech. Name, wohl aber keine Uebersetzung, sondern Gräcisirung, so dass der Stamm Derk, Tark ächt sein wird. Derusus (Name einer persischen Völkerschaft) Eus. I. p. 99. mag nichts weiter als eine Corruption des armen. Uebersetzers sein: in beiden Uebersetzungen des Kanon wie bei Synkellus, Moses, Samuel und dem Anonymus heisst es Derkylus, in den Exc. barb. Cercillus. — Eupales heisst der Name in beiden Uebersetzungen

Assarakiden = Belitaras des Bion. Also hat die Derketadische Dynastie 25 Könige, die der Assarakiden 5 Könige. Die Zeitdauer der Assarakiden haben Eusebius I. p. 99. und Synkellus gewiss richtig mit 208 oder 210 Jahren (nur unter 6 statt unter 5 Könige vertheilt) so dass Ktesias für die Derketaden 1098 Jahre oder 1096 Jahre gehabt hat. Da die runde Zahl die grössere Wahrscheinlichkeit hat, ziehen wir die des Synkellus mit 210 vor, so dass wir 1096 als den Rest für die Derketaden annehmen. Eusebius hat wie schon S. 304. bemerkt ist, bei Ophratanes 2 Jahre gestrichen, um nicht bis 818 für ult. Sardanapal hinunterzukommen.

Wer die Dauer der Assarakiden-Herrschaft auf 1280 Jahre abkürzte, erhielt für die Derketaden 1070 Jahre; Kastor jedoch, der nach Sardanapal noch einen König, Ninus II., mit 19 Jahren kannte, und dem Sardanapal statt 20, 30 Jahre gab, kam mit einigen Abkürzungen für die Assarakiden auf 234 Jahre, für die Derketaden auf 1046 Jahre (sofern er nämlich diese beiden Dynastieen anerkannte).

Die 1096 Jahre der Derketaden haben wir bei Kephalion (Eus. I. p. 92.) wo nach Erwähnung des Ninos mit 52 Jahren, der Semiramis mit 42 Jahren, und des Ninyas ohne Zeitangabe gesagt wird: »darauf zählt er (Kephalion) auch die übrigen einzeln auf: (seqq. Worte des Keph.) dass sie nämlich Sohn vom Vater erbend das Reich 1000 J. lang inne gehabt haben ..... Wenn aber Jemand diese Könige kennen will, so zählt Ktesias selbst 23, wenn ich nicht irre, namentlich auf.« Die hier angeführten Jahrzahlen, 1000 + 52 + 42 sind = 1094, also nur 2 Jahre weniger als obige Zahl. Die Zahl der Könige ist, wenn man auch hier Ninyas nicht zurechnet, Ninus + Semiramis + 23 = 25. Diese Zahlen können doch in der That nur auf eine Dynastie bezogen werden, nicht auf die ganze assyrische Herrschaft. Kephalion gibt sie aber ganz ausdrücklich als dem Ktesias entnommen, und Alles passt zu gut zusammen als dass man Corruption oder Missverständniss annehmen könnte.

Damit steht freilich Diodor's Auszug aus Ktesias in klarem Widerspruche, der II. 21. die ungestörte Erbfolge, Sohn vom Vater auf die gesammte Königsreihe bis Sardanapal bezieht: wie dies auch Vellejus l. c. thut. Aber Vellejus hat offenbar hier entweder nur den Diodor ausgeschrieben oder den Autor aus dem er die 1070 J. u. s. w.

des Kanon und bei Samuel, Eupalus in den Exc. barb., und diese Lesart möchte den Vorzug vor der bei Eus. 1. p. 99. und Moses, Eupalmes und der des Synkellus wie des Anonymus Eupakmes verdienen. Πάλμης würde übrigens an das lydische Πάλμυς, König, erinnern.

entnommen hat, dessen Zeugniss also nur für die Dynastie der Derketaden gilt; wir haben also als selbständiges Zeugniss für Ktesias nur das des Diodor. Diodor und Kephalion stehen also einander gegenüber: jener ist gewiss der zuverlässigere, aber der Natur der Sache nach kann sein Extract weit leichter auf einem Missverständnisse beruhen indem er das was Ktesias über die erste Dynastie sagte, auf die ganze Königsreihe bezog, als das des Kephalion der geradezu gefälscht haben müsste. Dass Diodor von den zwei Dynastieen nichts sagt, ist ja überhaupt kein Beweis dagegen, dass Ktesias sie gekannt habe; denn Diodor gab ja nur was ihm interessant erschien. Wie oben bemerkt können aber auch Beide Recht haben, indem ein Jeder eine verschiedene Recension des Ktesias besass, Diodor die ursprüngliche, Kephalion eine aus Bion corrigirte.

Aus der Recension des Ktesias, die Kephalion vor sich hatte — sofern Ktesias selbst nicht die beiden Dynastieen kannte — sind nun auch die 1070 Jahre des Vellejus (S. 299.) geflossen. Der Autor, aus dem Vellejus diese Zahl mit dem Endpunkt 840 vor Chr. nahm, fasste (ganz richtig verbessernd) das Ende der Derketaden-Dynastie als den Anfang der medischen Herrschaft, und die Assarakiden-Dynastie als der medischen Herrschaft gleichzeitig: so dass er den Anfang der medischen Könige mit anderen Nachfolgern des Ktesias, Kastor u. s. w. übereinstimmend auf 840 (genauer wohl 844) annahm, das Ende Ninive's aber auf 630 vor Chr., genauer wohl 634: nach der richtigen Chronologie also ult. Frawartish, in welchem Jahre Kyaxares vor Ninive lagerte: wie wir gleich sehen werden die Epoche mit der auch Ktesias' assyrische Liste schloss. Da er die ganze Dauer der assyrischen Herrschaft der Seite 299. auseinandergesetzten Rechnung gemäss auf 1280 Jahre annahm, so ergab sich für die Derketaden-Dynastie die Zahl 1070, und nach dem System einander succedirende Herrschaften über Asien zu rechnen, konnte jener Autor in der That nur 1070 J. für die Dauer des assyrischen Reiches zählen. Wir haben hier also keine neue willkürliche Aenderung aus synchronistischen Gründen, sondern die ganz verständige Reduction eines geschichtkundigen Mannes. War dies etwa Thrasyllus, der Zeitgenosse des Vellejus, der nach Clem. Al. Strom. 1. p. 335. D. das exc. Trojae in 1194 vor Chr. setzte?

Mit diesen Annahmen stimmt des Abydenos' Angabe, dass Sancherib der 25. ninivitische König gewesen, der Babel unterworfen habe (Auch. p. 53.) vollständig überein. Zwei Könige vor ihm, Tilgatpalassar und Sargina hatten Babel nicht besessen: also war Sancherib nach Abydenos überhaupt der 27. ninivi-

tische König = dem Pyritiades oder Peritiades der Eusebischen Liste, nach unserer Annahme S. 297. u. S. 315 ff. dass in dieser 5 Könige vor Eupales, 1 König nach diesem eingeschoben seien. Demnach ist Eupales–Beleus der 25. König = Tilgatpalassar, Laosthenes–Belitaras der 26. König = Sargina, und der Dynastiewechsel tritt nach der Liste des Ktesias in Verbindung mit der Notiz des Bion, (vergl. S. 131.) an derselben Stelle ein, an welche er nach den Monumenten (vergl. S. 131. und 159.) zu gehören scheint[1]. Es wird dadurch aber auch unsere Annahme wegen Einschaltung von je 2 Königen für jede Periode in der Liste des Eusebius bestätigt, und die darnach rectificirte ktesianische Liste stimmt auch weiterhin mit der aus dem A. T. und Berossos zu entnehmenden überein. Pyritiades ist = Sancherib[2]; Ophrataeus-Ophratanes = Assardan, dessen Name nach der Analogie ussur = achara[3]) zu schliessen persisch Acharadana gelautet hat; Akrazanes, ebenfalls aus Acharadana oder Acharathana hergeleitet = Samuges, der hier nach dem allgemeinen Familiennamen »Assar Herr« genannt wird; Sardanapal = Sardanapal. Den letzten König, den Nachfolger des Sardanapal, der überhaupt uns gleichsam abhanden gekommen ist, kennt Ktesias nicht, hat also offenbar (wie der Autor des Vellejus) die Einnahme Ninive's für das Resultat der ersten medischen Belagerung genommen. Kastor hat hier die Verbesserung, dass er den letzten König zufügt, unter dem Namen Ninus II. mit 19 Jahren.

Dass die Zahl 208 bei Eusebius oder vielmehr 210 bei Synkellus richtig ist, kann man freilich nicht beweisen: aber sie stimmt wie wir eben gesehen haben und unten noch weiter sehen werden, mit dem Uebrigen zusammen, und es ist nicht wahrscheinlich dass die »Verbesserer« der Ktesianischen Liste gerade in den letzten Zahlen geändert haben sollten.

1) Auch die Namen passen leidlich: Eupales aus Palassar gemacht, soll an siegreichen Kampf anklingen; Laosthenes ist für einen Rebellen ein angemessener Name.

2) Auch hier möchte der Name nicht ganz willkürlieh sein. Peritiades wäre Sohn des Peritias: Peritias könnte aber wohl aus demselben Namen entstanden sein, aus dem Belitaras abgeleitet ist. Pyritiades könnte Nachkomme des Gueber bedeuten: πύραιθος = Feueranbeter nach Strabo, πυρίτης für einen Mann, der Beziehung auf das Feuer hat, nach Lucian. Dass Sargina einem fremden Volke angehört habe, behauptet Rawlinson.

3) Nabukhadarachara: Inscr. Behist. Wie auch nach Moses v. Chorene die Identität des Ophratanes mit Assardan plausibel wird, s. am Ende dieser Abhandlung vorletzte Anmerkung.

Die Chronographen unterscheiden die beiden Dynastieen gar nicht. Doch haben sie wohl eine Unterscheidung gekannt, den Anfang der neuen Dynastie aber an eine andere Stelle gesetzt. Dies wird wahrscheinlich: a) weil der König, der dem Belochus (Belimus des Ktesias) folgt, und im Kanon wie in den Exc. barb. Palebares, Bellepares, Belleroparus heisst, in der Liste Eus. I. p. 99. Balatoras = Belitaras genannt wird, wie bei Bion der erste König der neuen Dynastie, und auch Belochus und Beleus ähnliche Namen sind; b) weil Semiramis II., welche nach Herodot 5 Geschlechter vor Nabukudrussur also zu Phul's, des vorletzten Derketaden, Zeiten gelebt hat, von den Chronographen in Belochus' Zeit gesetzt wird. Aber diese Rechnung hat eine ganz andere Quelle als Ktesias und ist aus einem ganz anderen Schema der assyrischen Geschichte in das des Ktesias übertragen.

Schon Hellanikos hatte eine Erzählung in der die assyrischen Sagen auf Persien bezogen waren[1]. Er erzählt von einer Atossa genau dasselbe, was sonst von Semiramis erzählt wird (bei Müller I. p. 68. fr. 163. a. b.), und nennt von den zwei Sardanapalen, die er kannte, den einen, den weichlichen, Gründer von Tarsos und Anchiale, einen pers. König (bei Müller I. pag. 67. fr. 178.). Zugleich brachte er in diese Geschichte die griechischen Sagen hinein: Perseus oder Perses, der Sohn des Perseus und der Andromeda, legt Städte in Artaia, dem späteren Persien an; Kepheus ist König von Babylon, nach seinem Tode aber ziehen die Kephener aus Babylon: wie das Fragment sagt nach Koche, wahrscheinlich aber nach Artaia, da Perses doch gewiss Erbe des Kepheus ist (16. pag. 67. fr. 159. und 160.). Letzteres Sagengemenge hat auch Herodot aufgeschrieben. (Pol. 61. 150. vergl. Erato. 54.) »Die Perser nannten sich früher Artäer, bei den Griechen hiessen sie Kephener. Zu Kepheus, dem Sohne des Belos, kam Perseus, wie die Perser sagen ein Assyrier. Dessen Sohn von der Andromeda, Perses, folgte dem Kepheus in der Regierung, und von ihm erhielten die Perser den Namen. Von ihm aber leiten, wie das Gerücht geht, noch jetzt die Perserkönige ihr

1) Diese Confusion darf uns nicht verwundern, da griech. Schriftsteller die Verwirrung so weit trieben, dass sie die Belagerung von Ninive durch die Meder in die Zeit des Kyrus setzten, und aus den Belagerten Meder, aus den Belagerern Perser machten. Nicht allein Xenophon that dies (S. 200.) der freilich nicht wusste, dass er von Ninive sprach; sondern ein anderer Schriftsteller, Amyntas (s. Athen. XII. p. 529. e.) redete ganz ausdrücklich von einer Belagerung Ninive's durch Kyrus.

Geschlecht ab.« Consequenter Weise war des Perses Sohn Achaimenes, nach Nikolaus v. Damaskns (fr. 13, b. Müller, III. 365.) und Eustathius ad Dionys. Perieges. ad v. 1053.

Das fehlende Mittelglied zwischen des Hellanikos zwei Sardanapalen und der Perseussage geben die späten christlichen Chronographen. Perseus hat nach diesen den grossen Sardanapalos getödtet, das assyrische Reich eingenommen und die Assyrier Perser genannt. Perseus stirbt nach 55jähr. Regierung im Kampfe gegen Kepheus; ihm sei sein und der Andromeda Sohn Meros (wahrscheinlich der Mare = Meder) gefolgt und dessen Geschlecht habe in Babylonien fortregiert [1]).

Hieraus construirt sich folgende Geschichte als gemeinschaftlicher Grund:

Assyrien.	Babylon.	Persien.
Sardanspallos I. erschlagen von Perseus —— Andromeds.	Kepheus.	Die Artäer.
Perses (Meros).	erbt auch Babel,	erobert Artäs.
	Acbaimenes etc.	
	Sardsnapallos II.	

wird von einem Nacbkommen der Medes erscblsgen;
die Meder beberrschen Assyrien, Babylon, Persien [2]).

Welche Stelle in diesem Schema die Atossa eingenommen hat, ist nicht ersichtlich.

1) Chron. pssch. I. p. 38. B. 40. 41. J. Antioch. bei Müller IV. p. 542. 543. J. Malslas p. 39 sqq. Cedrenus p. 20. Suidas s. v. Sardanapsllos. Das Chron. pasch. nennt den Σεμηρώνιος „den Perser aus Bsbylon" sls Autor. Ob blos diese Erzählung oder auch die weiter unten folgende über die assyrischen Könige vor Sardanapallos aus ihm geschöpft ist, mag der Himmel wissen. Dieser Autor ist eben so dunkel als der Bruttios und der Palaiphatos. Sein Buch mag derselben Art gewesen sein, wie des „Pythagoras" Geschichte des Krieges des Kyrus gegen die Samier, Machwerk irgend eines späten Griechen. Doch aber kann der Name wohl semitisch sein. Hätte Somron nicht einen eigenen griechischen Namen gebabt, so hätte ein Samarier griechisch Σομερόνιος heissen können. Ein Samara, das berübmte Serramenrai, Sumere in der Geschichte der römisch-persischen Kriege liegt sber in der Tbat in Babylonien, am Tigris nördlich von Bagdad.

2) Wie hier die Erzählung des Semeronios angeknüpft haben mag, welche die Meder durch Meros auf Perseus zurückgeführt zu haben scheint, ist unklsr.

Diese Erzählung, welche einige vage Nachrichten über alte orientalische Geschichte in ein aus dem griechischen Sagenkreise entnommenes Schema hineinpasst, und assyrisches Alterthum mit Persien verwechselt, ist nun an eine andere geknüpft worden, welche aus ganz orientalischen Sagenkreisen gebildet ist. Diese orientalische Erzählung besitzen wir in einer ganz unsinnigen Umgestaltung im schlechtesten sibyllistischen Geschmack und in einem trockenen Namensverzeichniss: und in diesen können wir folgende Sage erkennen, welche aus den Geschichten von Ninus und Semiramis und aus der Genealogie des Sem zusammengesetzt ist [1]). Bel gründet das Reich von Assyrien. Ihm folgt Ninua, der Gründer der Stadt, Gemahl der Samiram, der Schwester des Sam (Sem). Darauf regiert Samiram, dann wird Sam König, dann Sam's Sohn Assur, ein »Gewaltiger« (el Gibbor vgl. Nimrod). Dann Elam, dann Aram, dann (vielleicht fehlen hier mehrere Könige der ursprünglichen Sage) der grosse Assardanapal [2]). — Bei diesem wird nun einerseits die griechische Erzählung angeknüpft, indem dieser Assardanapal zu dem gemacht wird, den Perseus erschlug, andererseits die Sage in das Schema des Ktesias eingeschoben.

Die Fabel in der diese Sage aufbewahrt ist, lautet folgendermassen [3]): »Erster König von Assyrien, der auch Persien erobert ist

1) Wie der Name Semiramis (Semiram, Semiramoth = Sammuramit A M.?) mit Sem zusammenhängt s. Ewald G. d. V. Israel I. S. 373. Es war also sehr natürlich dass man die zur Halbgöttin gemachte Semiramis mit Sem, der in der heidnischen Sage gleichfalls Halbgott geworden war, zusammenbrachte. Auch in der Heroensage über den Ursprung der Semiramis, die Ktesias empfing und aus der er sehr unverständig Geschichte machte, finden wir diesen Zusammenhang mit Sem. Der Pflegevater der Derketotochter ist Simmas (Sim ist auch im Armenischen die Form für Sem): er ist Hirt, die auszeichnende Lebensweise des Stammes Sem. Wie dieser Pflegevater in der Sage gewiss ein Gott war, so war es auch wohl der erste Gemahl der Semiramis, aus dem Ktesias den Statthalter von Syrien gemacht hat: Onnes = Oan oder Anu, die männliche Seite der Gottheit, deren weibliche Seite Mutter der Semiramis war. — Die Bedeutung als Repräsentantin des Stammes Sem, welche die Sage solchergestalt der Semiramis beigelegt hatte, zeigt sich recht im Kampfe gegen Zoroaster, den die spätere Sage aus dem Kriege gegen Baktra, den Ktesias erzählt, gemacht hatte.

2) In diesen Sagenkreis gehört auch wohl das Τελάνη des Stephanus Byz., die alte syrische Stadt, in der Ninus vor Gründung Ninive's gewohnt haben soll. Ist dies der Fall, dann ist Telane sicherlich auch nichts als Tel Anu, Hügel oder Wurth Noah, das ἀποβατήριον; keineswegs die Stadt aus welcher der historische Ninos ausgegangen ist.

3) S Chron. pasch. I. p. 36 sqq. Joh. Antioch. b. Müller IV. p. 541 sqq. Malalas

Kronos, Sohn des Damnos, Gemahl der Semiramis. Er verlässt Assyrien und geht nach Italien. In Assyrien folgt ihm sein Sohn Picus oder Zeus: auch er geht nach Italien und ihm folgt sein Sohn Belos. Darauf wird Ninos, Bruder des Picus, König, der sich mit seiner Mutter Semiramis vermählt und Ninive gründet. Dem Ninos folgt der Sohn des Zames (Sem), des Bruders der Semiramis, Thurras (Assur), auch Ares [1]) oder Baal geheissen, ein grosser Eroberer der den Kaukasus unterwirft und in Thrakien fällt. Diesem folgt Lames (Elam), diesem Sardanapal, den Perseus tödtet.

Das Namensregister ist das des Kastor. Nach dem Extract aus diesem Schriftsteller bei Eusebius I. p. 82., wie nach den Exc. barb., sind die ersten 4 Könige Bel, Ninos, Semiramis, Zames. Die 3 folgenden geben die Exc. barb. allein: Arius, Aranus, Xerxes. Von diesen ist Ἄρειος = Ares-Thurras, Aranus möchte Aram sein, Xerxes = Sardanapal: denn Xerxes dürfte wohl eben so wie Sardanapal nur »grosser König« bedeuten [2]). Kastor aber knüpft diese Liste nicht an die griechische Erzählung von Perseus an, sondern schiebt sie in die des Ktesias ein, indem er lediglich dessen Namen von Ninyas an ändert [3]).

Zwischen diesen beiden Versionen sind folgende Unterschiede: a) Die Fabel setzt vor Bel Kronos und Zeus: dies ist entschieden ein missverständlicher Zusatz, da Bel überall Kronos ist; indess hat auch Kastor den Bel wohl von Kronos gesondert, da er ihn zum Zeit-

und das Chron. anon. p. 19 sqq. 31 sqq. Cedrenus I. p. 15. C. sqq. Vgl. Exc. barb. p. 67. 74., Suidas s. v. Thurras. Joel p. 150. A. etc. Die Chronographen haben die Geschichte aus letzter Hand von einem lateinischen Autor bekommen. Dies zeigen 1) die Beziehungen auf Italien; 2) der Kronos, Sohn des Damnos, was offenbar Saturnus filius Domini ist; 3) der Name Picus; 4) dass gesagt wird, Semiramis sei wegen ihrer Schlechtigkeit rea genannt worden. — Dass Thurras = Assur, sein Vater Zames = Sem ist, hat schon Bochart, Geogr. sacra p. 73. hervorgehoben. Dann ist aber auch Lames = Elam, Aranos = Aram.

1) Dass aus Thurras Ares gemacht ist, hat wohl vorzüglich seinen Grund darin, dass Ares ὁ θοῦρος genannt wird: z. B. Ilias ε 507., ω 498.

2) Es ist sehr dreist dass ich K'hshyárshá so übersetze: es möchte aber doch die einfachste Erklärung sein, wenn auch m. W. arsha als persisches Wort für gross nicht bekannt ist. Auffallend ist dass die tatarischen Inschriften arsha sowohl in jenem Namen als in Arshama mit irsa, gross, wiedergehen.

3) Für 3 unter diesen 4 Königen gibt Eusebius Doppelnamen: Ninyas ist Zames, Amyrus ist Aranos, Balleus ist Xerxes. Dass Ninyas der Name des Ktesias ist, steht fest; es möchte also auch wahrscheinlich sein, dass die beiden anderen Doppelnamen ktesianisch sind. Für Areios ist vielleicht nur der Doppelname, den Ktesias gab, ausgefallen.

genossen des Zeus macht. In der Fabel sind Semiramis und Sem nicht Könige: dies ist bloss Willkür oder Fehler der Wiedererzähler. c) Wo die Fabel den Lames setzt, nennt Kastor den Aranos: sicherlich haben in der Urerzählung beide hintereinander regiert, und wer weiss ob nicht auch Lud und Arphaxad genannt worden sind.

Wenn nun Kastor jene Sagenreihe von Sem und seinem Geschlecht in des Ktesias' System hineinbrachte, so kann auch die mit jener anderweit zusammengeknüpfte Fabel von Perseus in dieses System eingeflochten worden sein, um so mehr als Ktesias den Perseus schon genannt hatte. Perseus, der nach Ktesias unter Belimos nach Assyrien kam, vor Dionysos fliehend, erschlug in dieser Combination den Belimos und raubte den Thron: Belimos also war der Letzte der Dynastie des Ninos. Zur Vermittelung gehörte nichts als Einschiebung von 10 ktesianischen Königen zwischen Sardanapal dem Grossen (= Xerxes = Balleus) und Perseus, und möglich ist es dass schon Kastor diese Fälschung gemacht hat. Hiernach also kam der Scheidepunkt der beiden Dynastieen in der Liste des Ktesias zwischen Belimos und Palebares.

Für diese Combination fand man in Folgendem eine Bestätigung. Man wusste dass zur Zeit eines der letzten Könige aus dem Derketadengeschlecht eine Semiramis gelebt hatte, die des Herodot. Nun wusste Jemand dass Semiramis (I.) 668 Jahre vor dem Falle Ninive's gelebt hatte, und da in der Ktesianischen Chronologie 1. Belimus 666 Jahre vor diesem Ereignisse war, so schaltete er, indem er jenes Datum auf die zweite Semiramis bezog, dieselbe bei Belimos als Mitregentin ein (bei Eusebius wie in den Exc. barb.). So erschien auch in dieser Combination Belimos als der letzte König der Dynastie des Ninus. Der Sünder mag auch hier Kastor sein, der wie er über den letzten König von Ninive eine einzelne selbständige gute Nachricht hatte, so auch ein vereinzeltes richtiges Datum über die Epoche der Semiramis haben mochte.

Wenn nun beide Combinationen einander so schön zu bestätigen schienen, so trugen die Namen Belimos und Palebares durch die Aehnlichkeit mit dem Beleus und dem Belitaras des Bion das Ihrige zur Confusion bei. Daher erklärt sich auch die Veränderung der Namen Belimos in Belochos, Palebares in Balatoras: vielleicht die Namensformen die ein Vorgänger des Bion gehabt hat. Und durch die Combination der alten griechischen Erzählung mit dem Schema des Ktesias erklärt es sich auch, warum von dieser Semiramis II. gesagt wird dass sie Atossa geheissen habe. Die semiramidische Atossa

wurde mit dieser identificirt, statt mit der älteren der sie doch ohue Zweifel entspricht.

In der Dynastieliste und Geschichte des Ktesias kann nach Obigem hier, 640 Jahre nach Anfang der Derketaden, nicht der Abschnitt des Dynastiewechsels gewesen sein. Das Schema des Ktesias hat nur die Veranlassung gegeben, dass das Ende der ersten Dynastie hierher gesetzt wurde, weil es den Perseus in diese Zeit brachte.

§ 5.

Wiederherstellung der Ktesianischen Listen.

Wir versuchen nun die Listen des Ktesias herzustellen. Für die medische Dynastie bedarf es nur der Ergänzung der Jahreszahl für Astyages-Aspadas, die S. 293. schon versucht ist. Wir haben dann folgende Liste:

1. Arbakes	28 Jahre	Transport	180 Jahre
2. Mandaukes	50 „	6. Artaios	40 „
3. Sosarmos	30 „	7. Artynes	22 „
4. Artykas	50 „	8. Astibaras	40 „
5. Arbianes.	22 „	9. Aspadas.	38 „
Latus	180 Jahre	Summa	320 Jahre.

Was die assyrische Liste betrifft, so sind schon Seite 297. die wahrscheinlichen Doppelnamen in den Listen des Eusebius und Kastor hervorgehoben. Wir wagen Mamithos mit Manchaleus, Summa 58 Jahre (nach Kastor), Sphairos mit Mamilos, Summa 55 J., Lampares mit Sosares, Summa 55 Jahre, Sosarmos mit Mithraeos, Summa 55 Jahre, Ophrataeus mit Pyritiades, Summa 50 Jahre, zusammenzuziehen, die 40 Jahre des Teutaeos[1]) zwischen Teutamos und Thinaeos zu vertheilen, so dass Jenem 29 Jahre, diesem 11 Jahre zugetheilt werden, Jener also Summa 61 Jahre, dieser 41 Jahre hat. Für Sosarmos-Mithraeos bestätigt sich die Zusammenziehung dadurch, dass Kephalion offenbar zwischen Panyas und Mithraeos keinen König kennt.

So hätten wir die 30 ktesianischen Könige anuäherungsweise gewonnen, von denen wir 5 durch Diodor, 3 andere durch Kephalion

1) Nach Eusebius. Diese 40 Jahre sind wahrscheinlich folgendermassen entstanden. Kastor hatte der Reg. des Teutamos 29 Jahre abgenommen, die er unter Sardanapal, dem er 10 Jahre zugab, und die neue Regierung Ninus II. vertheilte; Teutamos hatte nun 32 Jahre. Wie nun obige Correcturen wieder aus der Liste fortgebracht wurden, wurden die 29 Jahre der Regierung des Teutaeos zugelegt, die bei Kastor nur 11 Jahre hatte.

kennen. Teutamos wird wie bei Diodor der 22. Aber an der Zeitdauer die Ktesias angab, fehlen in der Liste, welche (von der corrupten des Synkellus abgesehen) die längste Dauer angibt, in der mit 28 Jahren für Manchaleus auf 1280 Jahre ergänzten Liste der Exc. barbara 26 Jahre.

Wir bemerken hier nochmals ausdrücklich, dass die Exc. barbara anscheinend die Liste des Kastor geben: wie bei diesem, so ist auch in den Exc. barb. der 1. König Belos, der 4. König Zames, der letzte König Ninos II. Letztes ist für die Identität entscheidend, da Niemand ausser Kastor diesen Ninos II. erwähnt zu haben scheint[1]). Die Addirung der Regierungs-Angaben in den Exc. barbar. ergibt Summa 1314 Jahre: davon ab 62 Jahre des Belos bleibt 1252 Jahre. Die Zahl des Kastor 1280 Jahre wird aber ergänzt durch die 28 J., welche Synkellus für die in den Exc. barbar. ausgefallenen Regierungsjahre des Manchaleus gibt[2]). Nun kann man aber wohl voraussetzen, dass Kastor bei Ausarbeitung seiner Liste nichts gethan hat, als diejenige des Ktesias corrigiren: er hat die 26 Jahre, welche er im Ganzen weniger hatte, einzelnen Königen abgenommen, und für die 7 Könige die er mehr hatte aus einigen überlangen Regierungen den Ueberfluss herausgeschnitten, wie bei Ninus II. klar vorliegt (S. 302.).

Diese fehlenden 26 Jahre können wir aber aus der Liste des Eusebius zusammensuchen, die wir ohnedem gebrauchen müssen, da diese die Folge der letzten Könige wieder in die Ordnung des Ktesias gebracht hat. Allerdings scheint die Liste des Eusebius wesentlich auf Kastor basirt zu sein, indem die 6 eingeschalteten Könige bei Eusebius sich auch in den Exc. barb. finden, und die Aufführung der Semiramis II. neben der Regierung des Belochus in den Exc. barb. sich sehr wohl mit Eusebius' Aufführung als Mitregentin vereinigen lässt (S. 296. A. 1.): sicherlich hatte Kastor 23 J. Belochos mit Semiramis, 25 Jahre Belochos allein, im Grunde also nur eine Regierung, und bei der Abkürzung der 1280 auf 1240 J., resp. der II. Periode von 264 auf 228 hatte die Weglassung jener 23 Jahre vorzugsweise dienen müssen. Neben der Liste des Kastor hat aber des Eusebius Autor (der S. 303. erwähnte Chronograph) offenbar auch eine andere gehabt, und diese Liste ist wahrscheinlich die des Ktesias gewesen. Wo also des Eusebius Liste andere Zahlen

1) Nur der An. des Mai hat ihn, der aber noch jünger als Synkellos ist.

2) Dass in der Liste des Barb. eine Regierung ausgefallen ist, zeigt sich auch darin, dass am Schlusse die Gesammtsumme 1430 Jahre, offenbar corrumpirt für 1340 angegeben ist, also auf 26 J. mehr als die Addition ergibt.

hat, als die der Exc. barb., können wir wohl vermuthen, dass dies die Ktesianischen sind. Dieselbe Vermuthung können wir wohl für die Liste haben, welche der ägyptische Autor des Synkellus ausgearbeitet hat. Also sind wir wohl berechtigt die drei Listen gegenseitig zu corrigiren.

Für den 1. Zeitraum bis Belimus (Belochus) gibt nun diese Operation folgendes Resultat. Die Zahlen der Exc. barbara + 28 J. des Manchaleus geben 634 Jahre; Eusebius (I. p. 98.) hat für einzelne Könige (7. 12. 13.) 5 Jahre mehr: endlich gibt Synkellus für 1. König (Sparaithos) 2 Jahre mehr; Summa 641 Jahre. Dies ist die Zahl des Ktesias 640 J. + 1 J. Wir glauben dies überschiessende Jahr unbedenklich kürzen zu können (bei Sphairos–Mamylos, der sonst die ungerade Zahl von 57 Jahren haben würde).

Für den zweiten Theil des 3. Zeitraums von Laosthenes an können wir die Identität der Zahlen des Eusebius (aus Synkellus corrigirt) mit denen des Ktesias annehmen, also 210 Jahre. Hiernach bleiben für den 2. Zeitraum und den ersten Theil des 3. 456 J. festzustellen. Für diese Zeit haben die Exc. barb. 412 Jahre: dazu muss man 29 Jahre rechnen, die in der letzten Periode dem Sardanapal mit 10 Jahren plus, und dem Ninus mit 19 Jahren zugesetzt sind, Summa also 441 Jahre. Eusebius aber hat für einzelne Könige (28. 30.) 3 Jahre mehr, Synkellus 6 Jahre (für Sosarmos und Teutaios). Es fehlen also nur noch 6 Jahre.

Hiernach construiren wir folgende Liste, als einen Versuch die des Ktesias grob wiederzugeben. Die Namen welche Ktesias unzweifelhaft gehabt hat, sind gesperrt gedruckt.

J. a. C.	Könige des Ktesias	No. ders. im Verz. des Eus.	Regier.-Dauer n. Ktesias	Bemerkungen.
	I. Derketaden.			
A. 2190	1. Ninus	1	52	——
2138	2. Semiramis	2	42	——
2096	3. Ninyas	3	38	Zames n. Kastor, Eusebius, Chron. pasch. u. s. w.
2058	4. Areios	4	30	Ares-Thurras n. Chron. pasch.
2028	5. Amyros	5	40	Aralios od. Amyros b. Eus., Aranos n. Exc. barb., Lames n. Chron. pasch.
1988	6. Ballaios I. (oder Xerxes)	6	30	Xerxes od. Ballaios b. Eus. Sardanapal (I.?) Chr. pasch.
1952	7. Harmamithres I.	7	38	Für den Namen vgl. Her. Pol. 88. Mamithrus n. Exc. barb.
		Latus	270	

J. a. C.	Könige des Ktesias.	No. ders. im Vers. des Eus.	Regier.-Dauer n. Ktesias.	Bemerkungen.
	I. Derketaden.	Tr.	270	
1920	8. Belochos.	8	35	——
1885	9. Ballaios II.	9	52	——
1833	10. Altadas.	10	35	Attallos n. Exc. barb. Azatagos n. Moses Chor.
1798	11. Msnchaleus	11 12	60	——
1738	12. Harmamithres II. .	13 14	56	Mamylus n. Eus. Msmitus, Mamythrus n. Hier. u. Exc. barb.
1682	13. Sparaithos.	15	42	——
1640	14. Askatades	16	40	Astacades b. Hier.
1590	15. Amyntas	17	50	——
			640	
B. 1550	16. Belimos u. Semiramis.	18	48	Belocbus b. Eus. Exc. bar. ec., Belechus b. Samuel. Sardsnapal (II. ?) b. Kastor ? 1. Perseus 1550. P. flieht vor Dionysos. Dionysos 1514 = 36. Belimos.
1502	17. Palebares	29	34	Balatorea b. Eua. n. Kastor. Vestasgar b. Moses Chor.
1468	18. Lamprides.	20	32	——
1436	19. Sosares.	21 22	50	——
1386	29. Panyas	23	45	Argonauten u. Herakles. Herakles 1354.
1341	21. Mithraios	24 25	57	Medea u. Medes.
			266	
C. 1. 1284	22. Teutamos	26 27	61	Ilion's Fall 1264 = 21. Teutamos.
1223	23. Thinaeos.	28	45	——
1178	24. Derkylos.	29	40	= Phul. Delketades (?) des Bion.
1138	24. Eupales.	30	38	= Tilgatpalassar. Beleus des Bion.
		Manco	6	
			190	
	II. Assarakiden.			
C. 2. 1094	26. Laosthenes.	31	45	= Sargina. Beletaraa des Bion.
1049	27. Pyritiades	32 33	51	= Sancherib.
998	28. Ophrstanea	34	52	= Assardan.
946	29. Akrazanes	35	42	= Samuges.
904	30. Sardanapallos	36	20	= Assardsnpsl (III. ?)
			210	
			1306	

Die Restitution der einzelnen Regierungszeiten ergibt also das merkwürdige Resultat, dass die Länge der verschiedenen einzelnen

Perioden sich ebenso stellt als nach der S. 3. 4. versuchten Restitution auf Grund der Durchschnittszeiten und der griechischen Synchronistik: ganz genau für die 2. Periode, mit Abweichung von 1 Jahr + für die 1. Periode nach Kephalion, und 6 Jahre — für die 3. Periode. Dies Zusammentreffen kann doch nicht ganz zufällig sein.

Ferner aber ergeben die aus 3 verschiedenen Listen gewonnenen Resultate eine innere Symmetrie, die unmöglich ganz zufällig sein kann. Für die 1. Periode nahm Ktesias (warum, werden wir S. 323. sehen) 640 Jahre an. Für diese Zeit, die ungefähr die Hälfte der ganzen assyrischen Herrschaft einnahm, rechnete er die Hälfte der Könige, also 15. Nach griechischer Rechnung waren es 20 (nicht ganz volle) γενεαί, also auf 3 Könige 4 γενεαί. Nun finden wir, dass der 1. — 3. und der 13. — 15. König nach der restituirten Liste gleichmässig 132 Jahre haben: das sind 4 volle γενεαί zu 33 Jahren. Also hat Ktesias bei der Berechnung seiner Liste offenbar zuerst die Regierung der 3 ersten und die der 3 letzten Könige gleichmässig nach 4 γενεαί zu 33 Jahren berechnet: dann den Rest mit 376 Jahren unter die übrigen 9 Könige vertheilt. Aber auch bei dieser Vertheilung tritt die Berechnung nach je 3 Königen hervor: die auf diese fallende Zeitdauer ist so vertheilt, dass die Zeit der 1. Dreiheit (4.—6.), die der 2. (7.—9.) und die der 3. (10.—12.) sich untereinander verhalten wie 4 : 5 : 6 (100, 125, 151 Jahre).

Ferner sind die 2. und 3. Periode, wie oben schon bemerkt, ganz genau nach γενεαί zu 33⅓ Jahren berechnet, so dass auf 15 Könige genau 20 solcher γενεαί kommen, und wieder die 2. wie die 3. Periode auf das Jahr genau in γενεαί nach dem Verhältniss von 4 Generationen zu 3 Königen abschliessen. Innerhalb der 3. Periode wieder finden wir zwei Abschnitte in runden Jahren: 190 und 210 Jahre, und für die letzten vier Könige die genaue Abrundung auf 5 γενεαί zu 33 Jahren.

Die Namen sind der unsicherste Theil der restituirten Liste: doch sind 8 derselben unzweifelhaft aus Ktesias.

§ 6.

Wie sind die Listen des Ktesias im Allgemeinen entstanden?

Im Allgemeinen hat man wohl diese Frage so zu beantworten, dass sie nicht erdacht sind, sondern dass Ktesias ächte Dynastielisten gewaltsam einem von ihm beliebten Schema angepasst hat. Er erhielt die Liste der Könige von Ninive und die Liste der Ashdahaken-Dynastie von Medien von dem Anfang des Unabhängig-

keitskampfes an, schon für die Zeit vor ihrem Ober-Königthum. Von diesen Listen umfasste die ninivitische eine Zeit von 668 J., oder vielmehr wohl nur von 640 Jahren, da in den Ueberlieferungen welche Ktesias erhielt offenbar die erste Belagerung Ninive's durch Uwakhshatra mit der zweiten zusammengeworfen, das Ende schon in die erste gesetzt ist, da der letzte König von Ninive ganz fehlt: hierzu kamen noch x Jahre für die Regierung des Ninus vor der Eroberung von Babylonien. Die medische Liste umfasste einen Zeitraum von ungefähr 195 Jahren: beide deckten sich theilweise, so dass sie zusammen in Wahrheit einen Zeitraum von nur 715 + x J. enthielten. Ktesias aber hatte nur die Listen, keine fortlaufende Geschichte, von der Geschichte nur einzelne Episoden. Er verfiel daher zunächst in den Irrthum anzunehmen, dass beide Listen sich an einander knüpften, statt dass sie sich lange Zeit hindurch deckten, und setzte daher die Zerstörung Ninive's an den Anfang der ganzen medischen Dynastie, indem er die letzten Kämpfe der Meder gegen Ninive mit der ersten Erhebung identificirte. In diesem Irrthum konnte Manches bestärken, und vielleicht waren seine persischen Gewährsmänner selbst schon in demselben verstrickt: bei beiden Gelegenheiten standen Meder und Babylonier vereint gegen Ninive; die Namen der Anführer waren ähnlich: in Babel Nabonassar und Nabopolassar, in Medien hiess der Fürst, dessen Sohn die Dynastie begründete, der selbst also zur Zeit des Aufstandes lebte, Frawartis, und der zweite Kampf ward wieder von einem Frawartis begonnen.

So liess Ktesias aus Irrthum wohl mehr als aus Unredlichkeit die beiden Dynastieen auf einander folgen: seine Unredlichkeit zeigt sich dabei hauptsächlich nur darin, dass er Vermuthungen als Gewissheiten vortrug.

Dieser Irrthum würde nur eine Länge der Zeit von 668 oder 640 Jahren + 195 Jahre + x Jahre des Ninus, also etwa 840—880 J. begründen. Wie ist er nun dazu gekommen, diese auf 1626 Jahre auszudehnen? Möglich ist es dass er auch bei diesem Punkte nur die Schuld trägt, Ungewisses als Sicheres auszusprechen. Die Sage, welche damals schon vielleicht wie jetzt Ninus mit Nimrod verwechselte, mochte Jenen in ein sehr hohes Alter hinaufrücken: vielleicht in ein noch viel höheres als Ktesias gethan hat. Eine bestimmtere Kunde aber mochte den Beginn des Reichs des Ninus mit den ersten historischen Anfängen der Entstehung des assyrischen Staats vor Ninus verwechseln, und für diese ist das Jahr, welches Ktesias für den Anfang annimmt, 2190 vor Chr., ganz passend.

Denn 45 Jahre vorher, 2235, war nach Berossos (vergl. S. 257.) die medische Herrschaft über Sinear gebrochen, und sehr wohl konnte in dem Tumult der Bewegung welche dies Ereigniss herbeiführte am Abhang des Kurdengebirges aus arischen Elementen der Berge und semitischen der Ebene der Staat entstehen, aus dem später das Reich von Ninive hervorging. In diesen Sagen mag das Reich des Ninus die zweite Geschlechterreihe nach der Sündfluth begonnen haben. Denn dies Verhältniss finden wir in der Erzählung bei Kastor sowohl als bei Abydenos [1]). Bei Jenem ist Bel Vorgänger des Ninos und zu seiner Zeit sind die Kämpfe der Titanen und Giganten wie der König Ogygos. Bei diesem ist Ninos Nachkomme des Bel in der 7. Generation (Sohn des Arbel II., des Chael, des Arbel I., des Aneb, des Bab, des Bel) [2]). In demselben Verhältniss zur Urzeit steht Ninus in der Fabelgeschichte, welche wir S. 312 ff. erörtert haben, und die nach unserer Meinung Kastor mit dem Schema des Ktesias zusammengewebt hat. Sehr möglich ist es, dass Ktesias selbst das Reich des Ninos in dies Verhältniss gebracht hat [3]). Wir besitzen eine vereinzelte Angabe über die Ogygische Fluth, die dazu ganz wohl passen würde: Censorinus de die nat. nämlich sagt c. 21., dass Varro die Ogygische Fluth etwa 1600 Jahre vor die 1. Ol. gesetzt habe, also etwa 2380 v. Chr. Da diese Angabe wahrscheinlich ursprünglich auf 1200 Jahre v. exc. Trojae gelautet hat, so kämen wir von des Ktesias troischer Epoche zurückgehend auf 2464 (fast genau das Fluth-Datum des A. T. 2507). Hiernach wäre die Ogygische Fluth 274 J. vor 1. Ninus nach Ktesias' Datum: = 9 γενεαί, so dass auch hier Ninus in der 10. γενεά nach der Sündfluth wäre, wie bei Moses und im sibyllistischen System.

Es wäre also eine Möglichkeit, dass Ktesias zu seinen ungeheuern Zahlen durch die einheimischen Sagen verleitet wäre, die

1) Kastor bei Eus. Aucher. p. 81. 82. b. Müller fr. Chronol. p. 156. fr. 1.; Abydenos bei Eus. Aucher. p. 78. b. Müller fr. hist. graec. IV. p. 284. fr. 11.

2) Vor Ninos hat vielleicht auch Abydenos den Kampf der Titanen und Giganten nebst dem Thurmbau gesetzt. In der Anordnung des Mos. v. Chorene ist Ninus in der 10. Generation nach der Sündfluth. Hier ist offenbar Zusammenhang mit der Sibylle. Diese wie Eupolemos (bei Müller III. p. 212.: die 10. Gen. kann sich nicht, wie Eusebius es verstanden hat, auf Abraham beziehen, da dieser nachher in die 13. Gener. gesetzt wird, sondern gehört zum Vorhergehenden) setzt den Thurmbau in die 10. Generation: an den Thurmbau aber knüpft sich Nimrod an, und Ninos geht in der Sage mit Nimrod durcheinander.

3) Allerdings aber hat er dies Verhältniss schwerlich ausdrücklich erwähnt: dagegen spricht Diod. II. 1.

schon zwischen der Sündfluth und Ninus nur die Herrschaft der Gibbor's kannten, und Ninus als den letzten (10.) der Riesen betrachteten, den Nimrod der das Reich Assur gründete.

Es ist aber auch eine Möglichkeit, dass Ktesias nur aus Eitelkeit um das Erstaunen seiner Landsleute zu erregen enorme Zahlen suchte, und geradezu die empfangenen Zahlen verdoppelt hat. Denn seine Gesammtzahl für beide Dynastieen 1626 ist fast das Doppelte der historischen Zahl, wenn man diese Dynastieen als ein continuum rechnet, nach S. 320. 835 bis 863 Jahre. Noch genauer kommt seine Zahl dem Doppelten der historischen nahe, wenn man annimmt, dass er für die Dauer der medischen Dynastie sich an Herodot's Angabe 150 oder 156 Jahre gehalten hat. Dann ermässigt sich die historische Zahl für die beiden Dynastieen auf 790, 796, 818 oder 824 Jahre; die Zahl 796 (640 + 156) verdoppelt ergibt 1592. Diese Zahl abgezogen von 1626 lässt als Rest 34 Jahre, welches dem x für die Zeit des Ninos vor der Unterwerfung Babyloniens entsprechen würde: dies entspricht allerdings nicht den Stellen Diod. II. 2., wonach Babel, Armenien und Medien vor dem 26. Jahre des Ninus unterworfen wurden, aber auf 10 Jahre kommt es bei solchen Rechnungen nicht an. Dafür dass Ktesias solche Verdoppelungen vorgenommen hat, spricht allerdings der Zustand der Zahlen seiner medischen Dynastie. In dieser sind, wie wir gleich sehen werden, zwei Regierungszeiten geradezu verdoppelt: streichen wir diese Verdoppelung und streichen gleichfalls die Hälfte der Zeit des 1.—4. K. mit 158 Jahren = 79 Jahren so erhalten wir für die ganze Dynastie 179 Jahre = der kürzeren Angabe des Herodot 150 + 29 Jahren der Anarchie: was mit den 28 Jahren für Arbakes stimmt. Wie hier die Regierungsdauer des Astyages nicht verdoppelt ist, so könnte sie auch in Ktesias' allgemeiner Rechnung nur einfach genommen sein. 1626 — 38 ist = 1588, $\frac{1588}{2}$ = 794. 794 + 38 ist = 832, und dies wäre dann die von Ktesias empfangene Zahl. 832 würde sein = 640 + 192, oder 668 + 164. Da wir 640 für die wahrscheinlichste Zahl für die assyrische Monarchie halten, so würden wir in 192 die Summe der medischen Zeit und der Zeit x für Ninos haben. Nimmt man wie oben für die medische Dynastie 179, so bleibt für x die ganz angemessene Zahl 13.

Ich möchte aber doch einen anderen Grund für Ktesias' Zahlen annehmen, bei dem allerdings sowohl die Verdoppelung als eine einheimische Sage, welche Ninos in eine sehr alte Zeit bald nach der Sündfluth hinaufgerückt hatte, mitgewirkt haben: erste jedoch nur

als Hülfsmittel, letztere als adminiculum. Ktesias fand durch die Erzählung des Hellanikos die Meinung bei seinen Landsleuten feststehend, dass ein grosses asiatisches Reich (Persien und Assyrien gingen dabei durcheinander wie dem Hellanikos selbst, und wie Assyrien und Medien, Medien und Persien dem Amyntas und den Berichterstattern des Xenophon bei Ninive) durch Perseus erobert sei. An diese Meinung schloss er seine Erzählung an, bestärkt durch die asiatischen Sagen von dem hohen Alter des Ninos. Nun nahm er 1. Perseus als festen Punkt; die Zeit zwischen 1. Perseus und 1. Kyrus ergab ihm die Länge eines Theils der assyrischen und der medischen Dynastie. Er musste aber auch von 1. Perseus hinaufrechnen, da jenes Reich nach griechischer Meinung älter war als Perseus, und da seine asiatischen Nachrichten Ninos höher hinaufwiesen. Und dies that er (vergl. S. 295.), indem er in Ermangelung einer anderen Zahl mit 640 Jahren hinaufrechnete, der Dauer des assyrischen Reichs bis zur ersten Belagerung durch Kyaxares, die er in den Jahrbücheru gefunden hatte, und nun auf eine unredliche, zu keiner Zeit aber ungewöhnliche, Weise benutzte, um die Sagengeschichte mit der Annalengeschichte in Verbindung zu bringen. So hatte er den Anfang und die Mitte des assyrischen Reichs gefunden. Nun blieb ihm übrig das Ende zu berechnen. Wäre er ganz consequent verfahren, so hätte er zu diesem Zwecke von 1. Perseus an auch 640 Jahre hinuntergerechnet. Er wollte aber einen zweiten griechischen synchronistischen Punkt erreichen, und da das Datum für Lykurgus 884 der nächste war, setzte er das Ende in dieses, indem er die zweite Hälfte des assyrischen Reichs auf 666 J. = 20 Generationen annahm[1]). Die Dauer des **medischen Reichs** ist also allein der **Rest eines Subtractions-Exempels**, Lykurgus bis 1. Kyrus, keine durchgehende Verdoppelung: um ihm **gerade die Hälfte der Normaldauer des assyrischen Reichs** 320 Jahre geben zu können, mag er 1. Kyrus willkürlich etwas verschoben haben: das kann die Ursache der kürzeren Dauer der Regierung des Dareius Hystaspis sein, da die längere Dauer für Kambyses wohl einen berechtigten Grund hat: ein Vicekönigthum desselben während der letzten 9 oder 10 Jahre seines Vaters.

1) Das Zusammentreffen der Zahl 666 mit den 668 Jahren der wirklichen Dauer der assyr. Dynastie bis zur Zerstörung Ninive's ist wohl nur zufällig, da die 666 gar zu sichtlich aus einer Rechnung nach γενεαί entstanden ist, und zwar wie wir S. 295. sahen aus der zwischen Perseus und Lykurg.

Dass Perseus den Mittelpunkt der assyrischen Rechnung bildet zeigt sich auf alle Weise in der restituirten Liste: vor ihm 15 Könige, nach ihm 15 Könige, jene auf die 640 Jahre vertheilt, diese auf die 20 Generationen, so dass auf 6 Könige gerade 8, auf 9 gerade 12 (immer 3 : 4) kommen (vergl. S. 319.).

§ 7.

Untersuchung der Grundelemente der einzelnen Listen.

a) Die medische. Wir haben eben die Meinung ausgesprochen, dass sie schon mit dem Vater des »Deiokes« Frawartis beginnt, also nach Herodot 5 Fürsten umfasst, Frawartis, Deiokes, Frawartis, Uwakhshatra, Dareius–Ajisdahaka. Ktesias hat 9. Volney hat schon die Meinung ausgesprochen, dass diese Zahl durch Verdoppelungen gemacht sei. Soweit aber wie er es gethan hat, der 4 Verdoppelungen annimmt, möchte man nicht zu gehen brauchen. Ich möchte nur 2 Verdoppelungen annehmen, Arbianes–Artynes mit 22 Jahren, Artaios–Astibaras mit 40 Jahren, und die Könige 2—4 für historisch halten, für die Könige nämlich, welche während der Zeit regierten, die Herodot die Regierung des Deiokes nennt. Hiernach verhielte sich die Liste des Ktesias zu der des Herodot wie folgt:

Ktesias.			Herodot.	
1. Arbakes		28 J.	Frawartis (Fürst)	— J.
2. Mandankes	50 J.	130 »	Deiokes	53 » oder 59 »
3. Sosarmos	30 »			
4. Artykas	50 »			
5. Arbianes–Artynes		22 »	Frawartis	22 »
6. Artaios–Astibaras		40 »	Uwakhshatra	40 »
7. Aspadas		38 »	Dareius	35 »

Also möchte Ktesias in einem Punkte Herodot ergänzen, indem er die 3 Könige angibt, welche vor Frawartis Oberkönige waren, 53 oder 59 Jahre lang, für die Herodot nur den allgemeinen Namen Deiokes kennt. Die Zahl 3 als ungerade Zahl passt sehr gut, da der Name Frawartis, der bei Herodot von Grossvater auf Enkel (1. 3.) übergeht, hier eben so umschichtig auf den Urenkel gelangt (1. 3. 5.)[1].

1) Der medische Prätendent gegen Dareius Hystaspis Frawartish (Inscr. Behist.) gab sich für einen Nachkommen des Uwak'hshatra aus. Der Zeit nach konnte er sehr wohl sein Urenkel sein, und dann war auch auf ihn der Name umschichtig gelangt. Er wäre der 9. vom ersten Frawartish gewesen.

Die Namen des Ktesias scheinen allerdings völlig von denen des Herodot abzuweichen: theilweise aber möchten sie in der That dieselben sein, nur aus anderer Aussprache gebildet. Ktesias hat anscheinend die Namen in vulgären Formen empfangen, die wir aus den tatarischen Inschriften kennen (vergl. S. 36. A. 1.), Herodot aus gebildetem persischen Munde.

Arbakes lautet allerdings völlig verschieden von Fraortes und Frawartish. Aber Justin hat für Arbakes die Form Arbactus (Orosius: Arbatus) und diese zeigt die Vermittelung. Frawartish lautet in den tatar. Inschriften Farruwartis, was als vulgäre Aussprache Farwartis vermuthen lässt. Griechisch würde dies geschrieben werden: Φαρβάρτης, woraus 'Αρβάκτης oder 'Αρβάκης (im Armenischen heisst es Warbakes, bei Vellejus Pharnakes) werden konnte, da das persische r leicht in einen Zischlaut überging, dem wieder unter gewissen Bedingungen das griechische κ nicht zu fern stand[1]).

Deiokes, den wir nicht einmal als Eigennamen ansprechen, findet sich in Μαν-δαύκης (αϋ nicht in deutscher sondern in südlicher Weise ausgesprochen): vielleicht Mada dahåka, das verderbende Medien. Sosarmos ist wahrscheinlich ein Compositum von k'hshatara, in der vulgären Lautung ksassa; dies wird dadurch bestätigt dass der Name Sattarmish aus der anderen vulgären Form Sattara (in Sattaritta) vorkommt[2]). Artykas möchte Aredschataspa im Zend, Ardschasp neupersisch sein.

Arbianes und Artynes vermögen wir allerdings nicht mit Frawartis zu identificiren, wenn nicht etwa 'Αρβιάνης verschrieben oder absichtlich verdreht statt 'Αρβιάκης ist. Artynes ist übrigens wohl = Atrina in der Behistun-Inschrift (Name des susischen Rebellen).

Dagegen möchten wir Astibaras für denselben Namen halten wie Uwakhshatra. Tatarisch lautet dieser Name Wakstarra: das t ist nach Norris' Meinung cerebral, wohl ähnlich den harten slawischen Consonanten, deren Aussprache ein Fremder kaum nachahmen kann ohne einen Vocal mitlauten zu lassen. Also ist es wohl nicht zu

1) Laonikos Chalkokondyles nennt p. 2. D. den Arbakes Sarhares. Dieser Name, ein in der byzantinischen Geschichte wohlbekannter eines persischen Feldherrn, ist wohl aus einem Gemisch von Reminiscenzen (Arbakes, Astibaras, Kyaxares, Sarbares) hier hereingekommen.

2) Ein Kastell zwischen Mosul und Orfa heisst Sattarmish kalá, wahrscheinlich aus der Sassanidenzeit. — Der Titel K'hshatara gehört recht eigentlich dieser Familie an. Auch der medische Prätendent gegen Dareius Hystaspis Frawartish nahm den Titel K'hshathrita an (Inscr. Behist.). S. auch Sornis S. 125.

kühn anzunehmen, dass Wakstarra griechisch geschrieben sein würde Ϝαξτιάρας oder ϜαξτιϜάρας, woraus 'Αστιβάρας sich unmittelbar ergibt. Der Name des Doppelgängers Artaios mag nichts als eine ktesianische Erfindung aus Arta sein: Artaios, Artynes klang gut zusammen.

Aspadas halten wir, wie S. 32. bemerkt für eine Gestalt von Ajisdaháka. Herodot machte aus diesem Namen 'ἈστυϜάγης; es konnte auch 'ἈσδαϜάκας daraus werden. In den vulgären Formen ist nichts gewöhnlicher als Umsetzung von Buchstaben, so dass Ajisdahaka leicht Ashhadak = 'ΑσϜαδάκας ausgesprochen werden konnte, so dass 'Ασπάδας ohne Zwang sich herleiten lässt. Allerdings haben wir Aspatha als Eigennamen in Esther 9, 7. und in einer entwickelten Form Aspathines, Her. Thal. 70 seqq.; Aspathines ist aber sehr unsicher, da der entsprechende Name in der Behistun-Inschrift fast unleserlich ist (Rawlinson liest Ardumanish) und in jedem Fall kann der Gleichlaut sehr zufällig sein: Ktesias mag auch durch den Laut aspa (Ross) verführt sein [1]).

Des Ktesias' Willkürlichkeiten bei der Liste der medischen Dynastie bestehen also in der Erfindung 2 neuer Könige und der grossen Zahl für den 2.—4. König. Die 28 Jahre des Arbakes halten wir (vergl. S. 115.) für Missverstand, nicht für Willkürlichkeit. Wahrscheinlich hat Ktesias ein Namensverzeichniss erhalten, aber nur mit einzelnen Jahreszahlen: und er hat dieses Verzeichniss vielleicht nur mündlich empfangen, nicht aus den »Reichs-Archiven« entnommen.

Die historischen Episoden hat er sicherlich nicht aus Annalen, sondern theils aus mündlichen Erzählungen, theils aus einzelnen Sagen-Büchern. Letzteres möchten wir für die Geschichte der Zerstörung von Ninive annehmen. Ihre Anordnung und Vertheilung hat er willkürlich vorgenommen. Die Ueberweisung der Zerstörung Ninive's auf den ersten Frawartis, Arbakes, beruht auf Missverständniss. Die Geschichte mit Parsondas und Nanaras und den darauf folgenden Krieg mit den Kadusiern, die sich auf Uwakhshatra's Zeit zu beziehen scheint, theilt Ktesias willkürlich dem erfundenen König Artaios zu: den Krieg mit den Saken setzt er unter

1) Photiue sagt (Fr. Ctes. Müller p. 45.) dass Ktesias den Aetyages auch „'Αστυΐγας" genannt habe. Hierin möchte ich keinen Widerspruch gegen Diodor finden; Ktesias wird geeegt haben: Aspadae, den die Griechen Astyages nennen. 'Αστυΐγας ist eber Photius' eigene Ausspreche, wie in den Exc. barb. Deiokes Diycus genannt wird (Διοίκης bei Eusebius).

Astibaras vielleicht nur aus Missverstand wegen des Skytheneinbruchs unter Uwakhshatra [1]).

So ist seine medische Geschichte aus 2 Elementen entstanden: a) einem Namensverzeichniss ohne Jahre; b) Sagen und Gedichten, die allerdings theilweise gutes historisches Fundament hatten.

b) Die assyrische Liste. Hier ist eine Verdoppelung von Königen nicht wahrscheinlich: der letzte König scheint sogar zu fehlen, und 30 Könige in 668 J. gibt eine so angemessene Durchschnittsdauer ($22\frac{4}{15}$ Jahre; 31 Könige, die wahrscheinlichere Zahl, geben eine Durchschnittsdauer von $21\frac{17}{31}$ Jahren) dass wir bis auf Weiteres ohne Bedenken annehmen können, dass Ktesias die erhaltene Liste richtig wiedergegeben, nur die Namen gräcisirt und die Regierungszeiten nach der von ihm angenommenen Dauer willkürlich vertheilt hat. Für die letzten Könige aber, deren wirkliche Regierungszeit wir genau wissen, hat Ktesias sogar die richtige Zeit in der Summe.

Samuges	20	hat bei Ktesias	. 42
Assardanapal . . .	22	» » »	. 20
Der letzte König .	20	» » »	. —
	S^a 62		S^a 62

Für diese Zeit also mag er gute chronologische Notizen gehabt haben, die mit seinen sonstigen Nachrichten nur insofern nicht übereinstimmten als in ihnen die Existenz des letzten, dem Ktesias verloren gegangenen, Königs vorausgesetzt ist.

Für die 4 vorhergehenden Könige, deren Zeitdauer wir mit annähernder Sicherheit vermuthen können, hat Ktesias die Zeit mehr als verdoppelt:

Tilgatpalassar	? 19	hat bei Ktesias	38	also mehr	19
Sargina	? 15	» » »	45	» »	30
Sancherib	22	» » »	51	» »	29
Assardan	24	» » »	52	» »	28
	80		186		106

Wie diese Zahlen entstanden sind, können wir mit fast völliger Sicherheit ermitteln. Er hatte für die 2 letzten Könige 62 J., gegen seinen Durchschnitt etwa 22 J. zu wenig. Diese musste er bei den nächst vorangehenden Königen nachholen, und that das so, dass, wie wir S. 319. gesehen haben, die 4 letzten Könige zusammen gerade 5 γενεαί zu 33 J. umfassten. Sargina's Regierung ergab sich aus der

1) Bezieht sich auf diesen Krieg etwa die Nachricht Strabo's XI. p. 511. C. von den Kriegen der Parther mit den Saken? Bei Ktesias sind allerdings die Parther Verbündete der Saken gegen die Meder.

Subtraction dieser 165 Jahre von den 210 Jahren, welche er für die Assarakiden ausgeworfen hatte. Tilgatpalassar erhielt seinen Antheil an den 190 Jahren der letzten Periode der Derketaden. Hieraus geht mit Gewissheit hervor, dass Ktesias über Samuges hinauf gar keine speciellen chronologischen Data hatte.

Gegen die Annahme dass Ktesias eine empfangene Liste der assyrischen Könige mit falscher Chronologie wiedergegeben, nicht eine erfunden hat, scheinen die sonderbaren Namen zu sprechen, unter denen sich mehrere geradezu griechische Namen, einzelne persische, andere so gräcisirte befinden dass sie wenigstens vollkommen griechisch lauten, kein einziger aber ausser Ninus, Sardanapal, Ophratanes u. Akrazanes bekannten assyrischen Namen entspricht [1]. Man muss aber bedenken, dass Ktesias seine Nachrichten in Persien eingezogen, gewiss also auch die Namen nicht in der assyrischen Form empfangen hat, sondern so wie die Perser sie sich mundgerecht gemacht hatten und manche vielleicht sogar in das Persische oder in einen tatarischen Dialekt übersetzt: für einzelne Könige mochte sogar ein Name gegeben sein, der gar nicht von ihnen geführt, sondern nur von den Persern ihnen beigelegt war (wie Schalmanesser dem Sargina von den Juden gegeben wurde). Dafür, dass in den Listen und Sagen, die Ktesias empfing, die Namen theilweise in das Persische übersetzt od. in persische Laute umgewandelt waren, sprechen besonders die Namen der beiden Söhne der Semiramis vom Onnes (Diod. II, 5.) Hyapates und Hydaspes (Vidapata und Vidaspa?): ist es denkbar dass in den assyr. Sagen diese Namen so gelautet haben? Ferner muss man den Widerwillen der Griechen gegen fremde Namen und ihre Neigung sie zu gräcisiren bedenken. Ktesias aber, der nach Allem was wir von ihm wissen recht geschmacklos war, gab sich dieser Neigung ganz hin, und gräcisirte nicht allein sondern übersetzte (da er doch wenigstens persisches Patois wie seine Patienten es sprachen verstanden haben wird) wenn dabei ein recht schöner griechischer Name herauskam. Einzelne der wirklich griechischen Namen sind wohl wirklich Uebersetzungen der persischen Namensform (z. B. Laosthenes), während andere nichts als Gräcisirungen sind (z. B. Derkylos, Amyntas, Teutamos) eben so wie die bloss griechisch klingenden Namen (z. B. Askatades, Panyas). Wer hiernach die

2) Die ägyptischen Namen finden sich nur in der auch sonst corrumpirten Liste des Synkellus. Sie können dort nicht mehr auffallen als der Assyrier Rabsake in der Liste der 19. ägyptischen Dynastie bei Synkellus p. 72. B., und deuten nur auf den ägyptischen Ursprung jener Liste.

Namen des Ktesias als Gräcisirungen persischer od. auch tatarischer Formen betrachtet, wird die Liste nicht so unsinnig finden, als sie an sich erscheint, und manche Anknüpfungspunkte zu ihrem Verständniss ermitteln. Schon oben (S. 309.) haben wir die Vermuthung geäussert, dass 2 der Namen, Ophratanes und Akrazanes, 28. u. 29., Assardan bedeuten mögen. Sardanapal's (30.) Richtigkeit ist zweifellos wie auch wohl die von Ninus und Semiramis (1. 2.) vielleicht auch von Ninyas (3.); wir bemerken ferner dass 3 Namen (7. 12. 21.) das Wort Mithra enthalten, also Uebersetzungen von assyrischen Namen, die Bezug auf die Sonne hatten, sein mögen; dass 6 Namen (6. 8. 9. 16. 17. 25.) die Sylbe Pal, Bal, Bel enthalten, entweder den Theil pal der uns in den assyrischen und babylonischen Namen so wohl bekannt ist, oder den Gottesnamen Bel; dass Sosares (19.) gewiss Khshatrita oder Khshatarmish ist, (S. 325.) mithin einen Namen repräsentirt in dem »Herr« vorwiegt; dass Derk in Derkylos (24.) wohl Tarkat ist (S. 306. A. 2.); dass Ballaios und Xerxes (6.) wohl identisch sind, beide wohl »grosser König« bedeuten und leicht Uebersetzung von Assardanapal sein könnten. Ein Sprachkundiger würde diese Hinweisungen gewiss noch bedeutend vermehren können. Wir möchten es also für wahrscheinlich halten, dass man nach und nach wenn nicht alle, so doch die meisten der Namen identificiren wird. Nur gehört dazu, dass man einen grösseren Schatz altpersischer und tatarischer Worte gesammelt hat als man jetzt besitzt, und die assyrischen Namen mit grösserer Sicherheit liest. Dann kann die Liste des Ktesias als Controle für die Combinationen aus den Monumenten von Werth sein.

Für jetzt hat sie nur insofern Bedeutung, als nach ihr während der 526jähr. Periode der Herrschaft Ninive's über Babel 24 assyrische Könige regierten (jeder durchschnittlich $21\frac{11}{12}$ Jahre), die Zahl 45 des Berossus also auf eine dem Kanon ähnliche Liste von Unterkönigen u. s. w. sich zu beziehen scheint (vgl. Cap. V. § 2. S. 147.); die Derketadendynastie aber 25 Könige zählte. Die Assarakiden, denen Ktesias nur 5 Könige gab, haben nach unserer Rechnung in Wirklichkeit 6 gehabt.

Also dürfen wir wohl die Vermuthung aussprechen, dass Ktesias für die assyrische Dynastie eine ziemlich richtige Liste gehabt hat, die aber mit dem vorletzten Könige schloss, so dass in ihr die erste Belagerung Ninive's durch Uwakhshatra, oder vielmehr dem Feldzuge des Frawartis (dem Namen nach = Arbakes) als das Ende der ganzen Dynastie erschien; dass in dieser Liste die Gesammtsumme

der Jahre mit 640 richtig gegeben war, und vielleicht auch die Regierungszeiten der letzten Könige, sonst aber die Zeit-Angaben für die einzelnen Könige fehlten; endlich dass diese Liste von einem Meder oder Perser aufgestellt, die Namen also arisirt waren. Legt man Werth darauf, dass er diese Liste in dem Reichs-Archiv gefunden habe, so mag das sein.

Die Begebenheiten hat Ktesias für die assyrischen Könige ebensowenig wie für die medischen aus Annalen. Er hat nur Sagenbücher über zwei Momente gehabt, über die Zeit des Ninus und der Semiramis, und über den Fall Ninive's. Den historischen Werth der letzten Erzählung haben wir S. 200 ff. gewürdigt: entschieden falsch ist daran nur die Beziehung auf den Abfall der Meder und die Voraussetzung, dass der Zerstörer von Ninive ein Empörer gewesen sei, der früher am Hofe des Assyrerkönigs gewesen; diese Beziehung so wie die Erzählung von der empörenden Ueppigkeit des Assyrerkönigs könnten recht wohl erst von Ktesias hineingebracht sein. Die Geschichten von Ninos und Semiramis bestehen anscheinend aus verschiedenen Elementen, und es ist schwer zu übersehen, welche derselben Ktesias schon vermischt vorgefunden, welche er erst mit den andern zusammengebracht hat. Die Grundlage jener Erzählungen bildet unzweifelhaft die wahre Geschichte von Ninos und Semiramis, die ganz gewiss historische Personen sind: darum dass an ihre Personen sich Mythen und Fabeln gehängt haben, sind sie nicht an sich fabelhaft geworden, so wenig als Alexander und Karl der Grosse durch die Mährchen und Romane es geworden sind. An diese Grundlage hat sich aber wahrscheinlich 2) ein anderes historisches Element geknüpft: nämlich Kriegszüge späterer Könige, welche auf jene beiden berühmten Eroberer gehäuft wurden. Manche der dem Ninos und der Semiramis zugeschriebenen Züge mögen weit späteren Königen z. B. dem grossen Sardanapal gehören. Zu diesen beiden historischen Grundlagen tritt 3) die Sage in verschiedenen Gestalten: a) die Heroinensage von der Göttertochter Semiramis, Pflegetochter des Sem, Gattin des Anu (S. 312. A. 1.); zu dieser hat auch wohl die Geschichte vom Kampf der Semiramis mit Zoroaster gehört, die Ktesias über das Alter des Zoroaster besser belehrt nicht aufgenommen hat; b) die Fabeln, z. B. die Elephanten-Maschinen, die Geschichten von ihren Lüsten und ähnliche Schnurrpfeifereien; c) die Erzählungen von den Bauten, welche alle merkwürdige Bauten die je von assyrischen und babylonischen Königen aufgeführt waren, auf sie zurückführten. Gewiss sind ihr von der Sage, wie noch heute

ihr und dem Nimrud viele Bauwerke zugeschrieben worden: manches aber mag Ktesias zugelogen haben, einiges hat er auch wohl ihr aus Irrthum beigelegt was der Semiramis II. gebührte. — Wie weit nun die Vermischung dieser Elemente des Ktesias willkürliches Werk ist, wie weit er die Vermischung schon vorgefunden hat, ist nicht zu entscheiden.

Für die Zeit zwischen Semiramis und dem Untergang Ninive's hat Ktesias — mit Ausnahme etwa des Dynastiewechsels — offenbar gar keine Nachrichten gehabt. Daraus ist die Meldung von der desidia der Könige entstanden, welche die Lücken zukleistern soll. Ganz erfunden und aus den griechischen Sagen hineingebracht ist die Erscheinung des Perseus, der Medea und die Episode des troischen Krieges: höchstens hat er in Asien eine dunkle Memnons-Sage vernommen.

§ 8.

Die Babylonische Geschichte des Ktesias.

Endlich kommen wir auf die Frage, wie Ktesias die Babylonische Geschichte behandelt hat. Diese ist ihm bis zur Zerstörung Ninive's augenscheinlich völlig fremd gewesen. Dies erklärt sich sehr leicht, indem für ihn die Geschichte Asiens überhaupt erst mit Ninus anfing, und von Ninus bis zur Zerstörung Ninive's Babel überhaupt eine ganz untergeordnete Rolle spielte; seine Geschichte nur Episoden der Geschichte von Ninive bildete, von welcher Ktesias nach Semiramis gar keine Kunde hatte. Von der Zerstörung Ninive's an kennt Ktesias Babel als Staat, aber offenbar nur als Vasallenstaat Mediens und ohne eine Ahnung seiner Macht. Wir haben dies schon C. IV. § 5. S. 97. 98. zu erläutern versucht: die medische Anschauung verschloss dem Ktesias die wahre Geschichte. Hat Ktesias etwa, was wir nicht wissen aber auch nicht bestreiten können, die syrischen Kriege Nabukudrussur's erzählt, so werden sie bei ihm als Kriege erschienen sein, welche Medien führte, wie bei den neuen persischen Geschichtschreibern (S. 98. Anm. 2.). In den wenigen Resten des Ktesias, welche wir besitzen, erscheinen drei babylonische Könige, Belesys, Nanaras und der ungenannte König der die hängenden Gärten aufgeführt hat (Diod. II. 10., vergl. Curtius V. 5.). Vielleicht war auch der Belitanas, dessen Grab Xerxes besucht (Müller pag. 50.), König. Belesys ist Nabupalussur mit einigen von Nabukudrussur entbehrten Zügen: Nanaras wahrscheinlich Nabukudrussur (vgl. S. 98.) also identisch mit dem Erbauer der hängenden Gärten dessen Namen

Ktesias nicht gekannt zu haben scheint[1]. Dass nach Ktesias' medischer Chronologie Belesys und Nanaras etwa 150 Jahre auseinander lagen, hindert die Identificirung nicht: Ktesias selbst wird nicht versucht haben eine fortlaufende Reihe der babylonischen Satrapen (nach seiner Auffassung) herzustellen. — Belitanas mag ein König aus uralter Zeit gewesen sein (S. 197. A. 2.); es könnten aber auch die Babylonier dem grossen Nabukudrussur den Beinamen gegeben haben. In der Erzählung von Kyrus muss Ktesias noch den Nabunit als Empörer erwähnt haben: zur Erwähnung der drei kurz regierenden Könige war wohl keine Veranlassung. Schwerlich haben wir überhaupt den Verlust des Ktesias für die babylonische Geschichte zu beklagen.

Was die Gründung Babel's betrifft, so hat Ktesias darüber anscheinend die vollständigsten einheimischen Nachrichten. Aber hier möchte entschieden eine Täuschung obwalten. Zwar wollen wir durchaus nicht bestreiten, dass er als Volkssage vernahm, wie die grosse Semiramis, welcher alle grossen Bauten zugeschrieben wurden (vergl. S. 331.), auch Babel gebaut habe: auch dem Herodot wurden als Urheberinnen der grossen Bauten in und um Babel Königinnen genannt und unter diesen die zweite Semiramis. Aber diese Volkssage ist sicherlich keine andere als die noch heute verbreitete, die alle grossen Bauwerke der mythisch gewordenen Königin Semiramis[2] oder dem Riesen Nimrud zuschreibt: sie ist gewiss auch vor Ktesias unter den Griechen bekannt gewesen, und alle Details über den Bau von Babel, die Ktesias gibt, möchten nur daher rühren, dass er die Beschreibung aller ihm bekannt gewordenen Bauten in und um Babylon, mit Ausnahme der hängenden Gärten, deren wahren Urheber er wusste, aus seinem Haupte an die allgemeine Sage von der Gründung durch Semiramis anhing. In der Zeit der Gründung stimmte Ktesias mit den in Griechenland geltenden Annahmen überein, da Hellanikos Babylon als eine zur Zeit des Perseus schon bestehende Stadt genannt hatte. In den »Archiven« hat er schwerlich etwas über die Gründung Babel's durch Semiramis I. gefunden: vielleicht aber eine Bestätigung der Nachricht Herodot's dass Semiramis II. die Deiche hatte bauen lassen. Immer entspricht Ktesias' Angabe, dass

1) Man hat zwar bei Diodor in den Worten τινος ὕστερον Σύρου βασιλέως emendiren wollen Κύρου, weil Plinius XIX. 19. einen „Assyriae rex Cyrus" als Erbauer nennt. Aber 1) ist jene Emendation grammatisch bedenklich, 2) übersetzt Curtius „Syriae rex", und weit eher ist ein Versehen des Plinius anzunehmen.

2) Mit der die Königin Homai der persischen Gedichte identisch sein mag, wie des Hellanikos' Atossa.

Babel vor 2100 v. Chr. gebaut sei, der Zeit welche das A. T. für den Bau angibt (vor 2376) leidlich, und weicht wenig von dem Datum ab, welches Philo v. Byblus (Herennius) b. Steph. Byz. s. v. Βαβυλών angibt, 1002 Jahre vor Semiramis [1]), die Philo (vergl. S. 138.) etwa 1220 setzt: also etwa 2200 vor Chr.

§ 9.

Schlussbemerkungen.

Zum Schluss geben wir eine Zusammenstellung der oben ermittelten verschiedenen Systeme für die assyrische Chronologie mit Ausschluss der ganz corrumpirten des Eusebius und Synkellus [2]).

1) Das Datum 1800 v. Semiramis, das Eustathius ad Dion. Perieges. v. 1005 gibt und die Gründung auf etwa 3000 v. Chr. setzt, möchte aus der jüdischen Chronologie sec. Graecos geändert sein. Bei der Annahme der Schöpfung der Welt in 5500 v. Chr. träfe dann die Gründung in 2500 d. W., bei der Annahme von 2142 d. W. für die Sündfluth 360 J. nach der Sündfluth, d. i. etwa 90 J. Salah, Kainan mitgerechnet, 90 Jahre Eher ohne Kainan. — Nach Dikäarch (Müller fr. hist. II. p. 237.) hatte der 14. König von Ninos, Chaldaios, Babel gegründet. Diese Notiz halte ich für nichts als eine Anwendung der Erzählungen des Hellanikos (vergl. S. 310.) auf das Schema des Ktesias. Die Kephener sollen sich nachher Chaldäer genannt haben, also sind Chaldaios und Kepheus nur zwei Seiten ein und derselben Personification. Nach einer allgemeinen Regel muss also Chaldaios entweder Vater oder Sohn des Kepheus werden; da ein Sohn des Kepheus durch die Sage ausgeschlossen wird, muss er Vater werden. Da nun Kepheus König von Babylon war, ward sein Vater Gründer desselben genannt. Perseus ist gleichzeitig dem 16. König des Ktesias; also ward, wenn man die Kepheussage in das Schema des Ktesias hineinzwängte, Kepheus der 15., Chaldaios der 14. König des Ktesias.

2) Zur Rechnung des Synkellus ist an dieser Stelle nur noch zu bemerken, dass exc. Troiae (1171) bei ihm in das 5. Jahr des eingeschobenen Königs Bahius fällt (p. 167. A. 155. A.). Von ult. Teutamos bis ult. Sardanapal rechnet Synkellus 524 J. — Die dunkle Rechnung des Thallus (S. 304. A. 1.) haben wir in der Zusammenstellung nicht aufnehmen können. Wir bemerken nur dazu, dass wenn unsere Vermuthungen l. c. richtig wären, des Thallus Dauer (640 J.) gleich sein würde der Grundzahl des Ktesias, oder der richtigen Zahl von 1. Ninus in Babel bis zum 1. Zug des Kyaxares gegen Ninos. Vielleicht hat also Thallus richtige Angaben über die Dauer des assyrischen Reichs gehabt, nur ohne die Synchronistik: und da er Palästiner gewesen zu sein scheint, wäre dies nicht unwahrscheinlich. Vielleicht aber ist sein spätes Datum für Belos nur daraus entstanden, dass er die Fluth des Ogygos (wie möglicherweise auch Ktesias, s. S. 321.) zum assyrischen Reich in dieselbe Beziehung brachte, in der nach der einheimischen Sage die Sündfluth dazu stand. Für die ogygische Fluth nahm er, wie wir wissen, die Ep. vulg. an, 1020 J. vor Ol. 1., also 1796 vor Chr. Setzte er nun 1. Belos 1515 v. Chr. (postdatirend) so rechnete er zwischen Fluth und Belos 280 Jahre, fast genau so viel als Ktesias zwischen Fluth und Ninos.

	I. Ktesias.	II. Kastor (Exc. barb.)	III. II. Autor mit 1280 J.	IV. Autor des Eusebius.	V. Autor des Vellejus.
1. Ninus	2190 a. C.	—	—	—	—
	—	2123 a. C.	2123	—	—
	—	—	—	2059	—
	—	—	—	—	1913
Zwischenraum zwischen 1. Ninus und 1. Perseus	640 J.	644 J.	644 J.	644 J.	? 531 J.
1. Perseus	1. Belimos 1550 a. C.	—	—	—	—
	—	11. Belimos 1479 a. C.	11. Belimos 1479 a. C.	—	—
	—	—	—	? 21. Belim. 1416 a. C.	—
Zwischenraum zwischen 1. Perseus und excidium Trojae	286 J.	285 J.	285 J.	232 J.	? 188 J.*)
1. Teutamos	1284 a. C.	—	—	—	—
	—	1225 a. C.	1225 a. C.	—	—
	—	—	—	1207 a. C.	—
Zerstörung von Troja	21 J. Teut. 1264 a. C.	—	—	—	—
	—	32 J. Teut. 1194 a. C.	32 J. Teut. 1194 a. C.	—	? 1194 a. C.
	—	—	—	25 J. Teut. 1183 a. C.	—
Zwischenraum zwischen excidium Trojae und 1. Arbakes	380 J.	351 J.	351 J.	364 J.	? 351 J.
Dauer der Derketaden-Dynastie	1096 J.	? 1046 J.	1070 J.	1030 J.	1070 J.
Ende der Derketaden-Dynastie	1095 a. C.	—	—	—	—
	—	—	1055 a. C.	—	—
	—	—	—	1031 a. C.	—
	—	—	—	—	844 a. C.
1. Arbakes	884 a. C.	—	—	—	—
	—	843 a. C.	843 a. C.	—	843 a. C.
	—	—	—	819 a. C.	—
Ende des assyrischen Reichs	885 a. C.	—	—	—	—
	—	844 a. C.	844 a. C.	—	—
	—	—	—	820 a. C.	—
	—	—	—	—	634 a. C.
Daner der Assarakiden-Dynastie	210 J.	? 234 J.	210 J.	210 J.	210 J.
Dauer des assyrischen Reichs	1306 J.	1280 J.	1280 J.	1240 J.	1280 J.

*) Zahl des Apollodoros.

Das Verhältniss der verschiedenen Listen untereinander ergibt sich aus dieser Zusammenstellung ganz deutlich. Die Grundzahlen sind a) 1. Ninos — 1. Perseus 640 J.; b) 1. Perseus — exc. Trojae 286 J.; c) Exc. Trojae — exc. Ninive 380 Jahre [1]).

Von diesen Zahlen ist die a. in den drei abgeleiteten Listen II. III. IV. unverändert. Denn das Plus von 4 Jahren das Kastor hier zusetzte (und III. und IV. beibehielten) um die Zahl von 1276, die er durch die Reduction in c. erhielt, auf 1280 abzurunden (S. 301.), kann als eine wirkliche Aenderung nicht angesehen werden. V. musste natürlich eine andere Zahl erhalten, den Rest einer Subtraction: zunächst wären 644 — 210 also 434 zu vermuthen; wir mögen aber wohl annehmen, dass V. für b die Apollodorische Zahl 188 angenommen hat, und dann ergibt sich die Zahl unserer Conjectur 531: nämlich (644 + 285) — (188 + 210). — Die Zahl für a. ist also in den Listen I. — IV. dieselbe: das Verhältniss zu der Königsreihe aber ändert sich je nach der Verkürzung der Gesammtzeit der Dynastie. Das Endjahr ist bei I. ult. Amyntas (Vorgängers des Belimos), bei II. u. III. 10. Belimos, bei IV. 20. Belimos.

Die Zahl b ist in den zwei abgeleiteten Listen die mit 1280 J. abschliessen unverändert: denn das Minus von 1 J. kommt als Rechnungsresultat nicht in Betracht. Das Verhältniss zu der Königsreihe ist also dasselbe wie bei a.; das Endjahr ist bei II. u. III. um 10 J. gegen I. vorgeschoben wie bei a.; nur das verlorene 1 J. tritt noch zu. Also ist das Endjahr das bei I. = 20. Teutamos ist, bei II. u. III. = 31. Teutamos. — Der Autor IV. hat die Zahl b wesentlich geändert, indem er die 52 Jahre, welche nach der späteren Rechnung die Eusebius uns aufbewahrt hat (S. 303.) für die Zeit zwischen Perseus und Hercules weniger gerechnet wurden, abzieht. Im Verhältniss zur Königsreihe hätte IV. hiernach 41 J. hinter Ktesias zurückkommen müssen, so dass der Fall von Ilion 20 J. vor 1. Teutamos hätte kommen müssen; er corrigirte aber das Verhältniss durch Verminderung der Zahlen für die einzelnen Könige, so dass das Endjahr von b in 24. Teutamos kam [2]). — V. hat vielleicht die Apollodorische Zahl 188 angenommen.

Die Zahl c. ist bei II. — V. geändert, je nach dem Zwischenraum, den jeder Chronograph zwischen exc. Trojae und exc. Nini

1) Die Zahl b = 266 + 20 J. des Teutamos; die Zahl c = 400 — 20 J. d. Teut.

2) Dies Verhältniss ist bei Eusebius geblieben (exc. Trojae = 25. Teut.) obwohl 1. Ninos von ihm 2 Jahre später gesetzt ward, weil er im Kanon das exc. erst 1181 vor Chr. setzt, also auch 2 Jahre später als IV. (S. 304.)

annahm (wobei V. unter exc. Nini den Abfall der Meder verstand) und zwar bei II. III. V. auf 351 Jahre, bei IV. auf 364 Jahre[1]).

Eine vierte Periode tritt bei V. zu, weil die 210 Jahre die dies System bei a. u. b. gegen II. u. III. verliert, für die Fortdauer des assyrischen Reichs nach Arbakes wieder eintreten.

Hierher gehört nun noch eine Bemerkung über die Rechnung welcher Vellejus folgt, die wir erst jetzt machen können, da alle anderen Resultate nach unserem besten Vermögen dargelegt sind. Wir sind bisher immer von der Voraussetzung ausgegangen dass diese Rechnung eine Correctur des Kastorschen Systems sei. Dagegen spricht auch nichts. Der Identitätspunkte sind mehrere — die Gesammtdauer von 1280 Jahren, die Daten für Ilion's Zerstörung und für Arbakes — und dass diese nicht von Kastor aus dem Autor des Vellejus, sondern von diesem aus Kastor (oder dessen Nachfolger, dem Autor III.) entnommen sind, wird dadurch wahrscheinlich dass die Bildung der Zahl 1280 im System des Kastor sich so sehr leicht erklärt (S. 301. 302.). Auch war zwischen Kastor und Vellejus Zeit genug verflossen, um die Bildung einer ganzen Filiation von Systemen auf der Basis des Kastorschen möglich zu machen.

Aber ein Umstand lässt es doch als möglich erscheinen, dass das System des Vellejus'schen Autors das ältere ist: der Umstand nämlich, dass die Zeit der 5 letzten Könige (der Assarakiden) mit 210 Jahren von dem ächten Datum der ersten Belagerung von Ninive zurückgerechnet das Datum 844 für die Zerstörung Ninive's ergibt, welches dem Kastorschen System zum Grunde liegt, und dass wir uns vergebens nach einer genügenden Basis für letzteres Datum in der Synchronistik umsehen. Wohl könnte es also sein, dass dies Datum 844 nichts ist als das Resultat der Rückrechnung vom Angriff des Frawartis mit 210 Jahren, und dass Kastor dies Datum aus des Vellejus' Autor nahm, dessen Basis er im Uebrigen verliess, zu der ktesianischen Rechnung von der ausschliesslichen Aufeinanderfolge der assyrischen und der medischen Herrschaft zurückkehrend. Dann aber würde der Autor des Vellejus auch der erste Erfinder der Reduction auf 1280 Jahre sein (die 1070 des Vellejus + 210 für die Assarakiden), und Kastor auch diese Zahl ihm entlehnt haben, indem er sie nur dem Ktesianischen Schema wieder angepasst hätte. Auch könnte man sich wohl erklären, wie jener Autor zu den 1280 Jahren

1) Woraus bei Eusebius 362 Jahre geworden sind, weil er exc. Trojae 2 Jahre später setzt, das Datum von exc. Nini aber beibehält.

gekommen sein könnte. Von der Ktesianischen Reihe blieben ihm vor Arbakes 1096 Jahre. Von Arbakes bis hinauf zur Zerstörung Ilions hatte er 351 oder 350 Jahre, je nachdem er Zerstörung Ilions in 1294 oder 1293 setzte: von Zerstörung Ilion bis 1. Perseus wahrscheinlich mit Apollodor 188 Jahre: Summa also 539 oder 538 Jahre. Von 1. Perseus bis 1. Ninos blieben demnach 557 oder 558 Jahre. Die Gesammtzahl 1096 gab also für die Zeit 1. Ninos bis 1. Perseus eine längere Dauer als die 1. Perseus bis 1. Arbakes, während bei Ktesias das umgekehrte Verhältniss war (640 u. 666). Der Chronograph wollte dies Verhältniss herstellen und zu diesem Zwecke musste er die Gesammtzeit 1096 kürzen. Da lag die Kürzung auf die runde Zahl 1070 am nächsten, welche für 1. Ninus bis 1. Perseus 531 oder 532 Jahre ergab. Die Kürzung auf 1060 hätte allerdings das Ktesianische Verhältniss zwischen beiden Perioden noch genauer hergestellt: aber 1070 empfahl sich mehr, weil die sich daraus ergebende Zahl 531 oder 532 für die erste Periode in einem rationalen Verhältnisse zu des Ktesias 640 Jahren stand: nämlich fast genau 33 : 40. So wäre die Zahl 1280 aus 1070 + 210 entstanden, die Kastor als für seine Arbeit sehr bequem angenommen hätte. — Wie des Vellejus Autor die Königsreihen eingerichtet haben mag, wollen wir nicht fragen, und lieber voraussetzen, dass er zu verständig gewesen ist sich damit abzugeben[1].

B. Die christlichen Chronographen.

Dass wir (vergl. S. 4.) auf alle chronologischen Angaben der christlichen Chronographen, welche nicht durch Quellen belegt sind, oder auf sichere Quellen zurückgeführt werden können, keine Rücksicht genommen haben, bedarf für Leser, welche sich je mit diesen Chronographen beschäftigt haben, keiner Rechtfertigung, und meine Absicht war es daher auch Nichts zur Begründung meines Verfahrens zu sagen. Jetzt aber, da die Arbeit abgeschlossen vor mir liegt, und die gewöhnliche Unzufriedenheit des Autors mit sich selbst rege wird, erscheint es mir doch als Pflicht der Selbstvertheidigung diejenigen

1) Dies setzen wir umsomehr voraus als er, wenn er auch das exc. Trojae in 1. Teutamos rückte, doch den Derketaden-Königen von Teutamos bis zum Ende der Dynastie (bei ihm = 1. Arbakes) 160 oder 161 Jahre mehr hätte geben müssen als Ktesias gethan hatte; die Zahl der ktesianischen Könige dieser Zeit also verdoppeln. Dass er dies gethan, also vielleicht gar der erste Erfinder der vier rois momies der ägyptischen Liste gewesen sei, halten wir für rein unmöglich.

Leser, welche solche Studien nie gemacht haben, über diesen Punkt zu beruhigen.

Die christlichen Chronographen trennen die assyrisch-babylonische Zeit vor Phul und nach Phul. Für die Zeit vor Phul folgen sie entweder dem Ktesias, oder der S. 311 ff. angeführten asiatischen Sage: alles hierher Gehörige ist im Abschnitt A. dieser Abhandlung besprochen.

Für die Zeit von Phul an haben sie sich aus dem Alten Testament, theilweise mit Benutzung des ptolemäischen Kanon, ein eigenes System construirt. Fast jeder Chronograph hat seine eigenen Modificationen: aber die gemeinsame Grundlage ist die Annahme eines neuen assyrischen Reichs, dessen erster König Phul ist, und das mit dem babylonischen Reiche gewissermassen ein continuum bildet. Die Zerstörung von Ninive schwimmt draussen vor: und diesem Umstande verdanken wir, dass über sie die Chronographen richtige Data überliefert haben (vgl. S. 114 ff.), weil sie kein Interesse hatten sie in ein Schema zu zwängen. Africanus ist, so fürchten wir, der Erfinder dieses Systems: Eusebius ist der Verbreiter. Doch hat er noch keine Jahreszahlen: diese haben andere Nachfolger des Africanus hineingebracht.

Damit unsere Leser sich überzeugen, dass wir Recht gethan haben, diese Rechnungen völlig unberücksichtigt zu lassen, geben wir drei derselben, die des Eusebius als Grundlage, die des Samuel von Ania, und die des anonymen Chronographen bei Mai p. 24. 29. 31. (eigentlich 3 Listen, für die letzten assyrischen, für die chaldäischen und die medischen Könige):

Eusebius.		Samuel.			Anonymus.	
					A. Assyrische Könige.	
Phua,	Assyrius.	Phua	Assyr.	16 J.	Phula	14 J.
Thaglathphalsar,	„	Thaglathphalsar	„	27 „	Theglaphassar ...	23 „
Salmanassar,	„	Salmanassar ..	„	16 „	Selmanassar	15 „
Senecherib,	„	Senecherim ...	„	18 „	Senacherimus ...	16 „
——		Asordanes	„	8 „	Assoromus	15 „
				85 J.		83 J.
					B. Chaldäische Könige.	
——		——			Baldam	19 J.
——		——			Marathios Baldam	31 „
——		Asamoges	Assyr.	21 J.	Moges	20 „
——		Frater ejus ...	„	21 „	Nabondinus.....	36 „
——		Nabupalsar ...	Chald.	11 „	Nabupalassar....	20 „
Mar. Baldan.		Mar. Baldan ..	„	10 „	——	
			Latus	63 J.	Latus	126 J.

Eusebius.	**Samuel.**	**Anonymus.**
	Transp. 63 J.	Transp. 126 J.
Nabuchodonosor.	Nabuchodonosor. . . . 43 „	Nabuchodonosor . 44 „
Ilmarodach.	Ilmarodach, qui et } . . 2 „	Marodac. . . . . . . 2 „
Baltasar.	Baltasar }	Baltasar. . . . . . . 4 „
——	Astyages . . . . 1 „	Darius Medus . . . 27 „
Darius Medus.	Darius Medus . . . . . 4 „	Summa 203 J.
Darius Assueri	Darius Assueri . . . . . 3 „	Davon ab 96 J. die sich mit d. Assyriern decken, da 1. Baldam = 11. Salm. gesetzt wird, bleiben . . 167 J.
Der Anfang ist a. Abr. 1225 (1. Phul), das Ende a. Abr. 1458 (1. Cyrus), also die Summe . . . . 233 J.	Summa 116 J.	Dazu von oben . . . . . 83 „
	von oben 85 „	(1. Phul 4698 d. W., 1 Kyrus 4948 d. W.) } Sa. 250 J.
	201 J.	

Die Liste des Eusebius ergibt sich auf den ersten Blick als blosse Aufzeichnung der im A. T. vorkommenden Könige ausser Assardan, der als Zeitgenosse des Marudach Baldan weggelassen ist. Sie passt gar nicht zu seiner Chronologie, da der Zug des Sancherib 1289 Abr. gesetzt ist, 1. Nabuchod. auf 1407 berechnet werden muss, also auf die beiden Regierungen des Sancherib und Mar. B. mindestens 118 Jahre kommen würden. Darum hat er auch keine Zahlen zugesetzt.

Die Liste des Samuel scheint in ihrer Weise ganz präcise zu sein. Das 1. Jahr des Phul ist darin genau so gesetzt, wie Eusebius II. p. 23. es annimmt, 15 Jahre vor der 1. Olympiade. Samuel füllt die Lücke in der Liste des Eusebius mit den Königen von Ninive, welche Eusebius aus Polyhistor gibt, mit dessen Jahreszahlen. Der Unsinn tritt aber gleich nachher hervor, indem die letzten 10 Jahre des Nabupalussur dem Marud. B. zugetheilt werden, offenbar nur weil Eusebius letzteren unmittelbar vor Nabukudrussur nennt, obwohl der Marud. B. des A. T. in dieser Zeit unmöglich gelebt haben kann. Und die Liste stimmt nicht einmal mit der übrigen Chronologie des Samuel. Denn während er pag. 16. das 16. J. Phul in das 1. Jahr der 1. Ol. setzt, p. 12. die Zerstörung Jerusalems Ol. 47, 4. und in das 23. J. Nabuk. (vergl. p. 12.), das 23. J. Nabuk. also 187 J. nach 16. Phul, ergibt die Addirung der Regierungszeiten von 16. Phul bis 23. Nabuk. nur 155 Jahre. Es fehlen also 32 Jahre, gerade so viel als die Gesammtsumme des Samuel kürzer ist als der Zwischenraum zwischen 1. Phul u. 1. Kyrus im Kanon des Eusebius. Diese 32 Jahre finden wir bis auf 1 bei dem Anonymus für die Regierung Marudachbaldan's. Wir können also wohl vermuthen, dass die Liste, welche Samuel vor sich gehabt hat, den Marudachbaldan vor Samuges gesetzt hat, wo der Anonymus ihn hat, und zwar mit 32 Jahren; dass aber Samuel aus Ueberklugheit den Marudachbaldan hinter Nabupalussur

setzte, und ihm einen Theil der 21 Jahre des letzteren gab, die 32 Jahre aber gänzlich vergass.

Ist diese Ergänzung der Liste des Samuel richtig, so erscheint die Liste des Anonymus als wesentlich identisch mit derselben. Nur rückt sie ult. Phul von 776 auf 789 vor Chr. herauf und 1. Kyrus von 558 auf 552 herunter. Die Ursache ist die hebräische Synchronistik: diese bringt 15. Hiskija auf 735; Anonymus aber will der Erzählung des A. T. gemäss, welche scheinbar Sancherib gleich nach der Rückkehr von Jerusalem umkommen lässt, ult. Sancherib in dies Jahr bringen, und schiebt deswegen die ganze Rechnung hinauf. Dies Manöver zeigt sich recht in der Confusion, welche der Anon. über die Eroberung Babels durch Darius Medus macht; er sagt, diese sei in dessen 16. Jahr erfolgt (pag. 31.), die Rechnung aber ergibt das 11. Jahr. Darum glaube ich, dass Anon. die Zahlen der Assyrier und Chaldäer aus einer anderen Rechnung genommen, dieselben in einen neuen Synchronismus eingefügt, und die Dauer des Darius aus seinem eigenen Kopfe berechnet hat. Dies frühere Schema möchte folgende Gestalt gehabt haben: Ult. Phul war wie bei Samuel Ol. 1, 1., 1. Kyrus wie bei Samuel und Eusebius 558 vor Chr., 1. Baldan = 1. Sancherib. Dann erhalten wir eine Gesammtlänge von 259 – 31 Jahren = 228 Jahre, also nur 5 Jahre weniger als die Zeit des Eusebius zwischen 1. Phul und 1. Kyrus, und die Gesammtdauer bei Samuel nach obiger Ergänzung. Diese 5 Jahre sind so zu erklären: a) 2 Jahre weil das Schema Phul so viel später anfangen liess, b) 3 Jahre sind für Darius zu rechnen, der unter den chaldäischen Königen ganz fehlt. So wäre die Reihe hergestellt [1]). Im Einzelnen variiren die Zahlen vielfach: statt des »Bruders des Samuges« ist mit ausserordentlicher Weisheit Nabunit gesetzt mit der langen Reihe von Jahren, welche der »astronomische Kanon« bei Synkellus p. 208. B. ihm zutheilt (sogar noch mit 2 Jahren mehr), und das dadurch sich ergebende Mehr von 15 Jahren gegen Samuel wird durch verschiedene Abkürzungen wieder eingebracht.

Das ist offenbar, dass beide Listen aus anderen fabricirt sind; und wahrscheinlich scheint es mir dass beide aus einer ursprünglichen Quelle hervorgegangen sind, deren Gestalt wir wohl am reinsten bei Samuel besitzen, wenn wir in dessen Liste Marudach-

1) Dass diese Herstellung richtig ist, ergibt sich daraus, dass 1) auch in ihr ult. Sancherib mit dem Zuge nach Jerusalem zusammenfällt (S. 342.), 2) 1. Nabuk., wenn für Darius nur 3 Jahre gerechnet wurden auf demselben Datum stehen bleibt wie bei Samuel.

baldan mit 32 Jahren einfügen. Diese »Urliste« aber möchten wir wieder als ein Product von zwei verschiedenen Elementen betrachten, einer Liste welche wie der astronomische Kanon des Synkellus auf der Voraussetzung beruhte, dass von 18. Nabuk. bis 2. Kyrus 70 Jahre verflossen seien, und der Eusebischen Chronologie. Jene Liste denken wir uns folgender Gestalt:

Assyrier.		
Pbul, T. Pal. Salm. (wie bei Samuel) . . .	59 J.	
Sancherib, Assardan, Samuges, dessen Bruder (wie bei Eusebius nach Polybistor und bei Samuel)	68 „	
		127 J.
Hauptkönige in Babel.		
Nabupalassar (gewöhnl. Annahme, auch bei Samuel zu Grunde liegend)	21 J.	
Nabuchodonosor (gewöhnliche Annahme, auch bei Samuel)	43 „	
		64 „
Ilmarodach (Anon. u. Samuel)	2 J.	
Baltasar (Anon.)	4 „	
Darius-Nabonadius (Anon.)	36 „	
Die Gesammtzahl 42 ist auch die des „astronom. Kanon", der im Einzelnen 3 J. für Ilmarodach, 5 J. für Nerigalsarassar (Baltasar), 34 J. für Nabon. hat.		42 „
		S^a· tot. 233 J.

Nebenkönige in Babel.	
Baladan (w. b. Anonymus)	19 J.
Mar. Bal. (wie bei Anon. u. wahrsch. Samuel)	32 „

Hier haben wir also wieder die 233 Jahre Spatium des Eusebius und wahrscheinlich auch Summe des Samuel und des Vorg. des Anonymus.

Mit der Chronologie des Eusebius im Kanon stimmte aber diese Liste ganz und gar nicht überein, da dieser statt 42 J. von 1. Evilmarudach bis 1. Kyrus nur 8 J. hatte. Wollte Jemand die Liste mit Eus. in Uebereinstimmung bringen, so musste er 34 J. dort abnehmen und zwischen Sancherib und Nabukudrussur schieben. Dazu bot sich die erwünschteste Aushülfe in den Neben-Regierungen des Baldan und Marudachbaldan. Schob man diese vor Samuges ein, so deckten sich 17 Jahre des Baldan mit Assardan und Sancherib, so dass 1. Baldan in 10. Sanch. fiel. Marudachbaldan aber dessen Regierung dann in 1311—1343 Abr. nach Eusebius fiel blieb Zeitgenosse des Manasse (1304—1359) und namentlich seines 22 Jahres. So haben wir die Liste des Samuel mit der vorgeschlagenen Ergänzung: nur mit dem Unterschied, dass Samuel 10 Jahre nach Nabukudrussur hat[1]), also

1) 10 Jahre hatte auch der Vorgänger des Anonymus, wenn es richtig ist, dass er 3 Jahre für Darius batte: nämlich 1 Jahr über 43 bei Nabukudrussur, 2 Jahre Marudach, 4 Jahre Baltasar, 3 Jahre Darius.

Baldan sich ganz mit Assardan und Sancherib deckte, und sein 1. Jahr also in 8. Sanch. fiel.

Wer kann auf Listen solcher Art auch nur für eine einzige Zahl fussen? Man kann aber auch nachweisen wie diejenigen Zahlen, welche diese Liste für eine sonst vorhandene schmerzliche Lücke, die Zeit Phul–Sargina, zu bieten scheinen, künstlich gemacht sind, wie dies schon Brandis gethan hat (vergl. S. 129. A. 1.). Die Regierungen Phul–Salmanassar sind bei Samuel 59 Jahre lang; 59 Jahre aber sind nach dem Kanon des Eusebius gerade vom Zuge Phul's gegen Menachem bis zum Zuge Sancherib's gegen Hiskija (incl. des προηγ.) verflossen. Die Regierung Tilgatpalassar's ist 27 J.; 27 Jahre sind aber gerade von dessen Zuge gegen Judäa bis zur Zerstörung Samaria's verflossen. Ist es nicht klar, dass jene Regierungszahlen aus diesen Daten gefunden sind, welche Eusebius uns aufbewahrt hat? — Ferner finden wir eine ganz regelmässige Zahlenreihe. Wir haben S. 298. A. 1. gesehen, dass das chronologische Schema dem Eusebius für die assyrischen Könige folgte ult. Sardanapal eigentlich nicht in 820, sondern 818 vor Chr. setzte, welche Zahl Orosius aufbewahrt hat. Von 818 bis zu Phul's Regierungs-Anfang, wie Eusebius und Samuel (antedatirend) ihn geben, 791 sind 27 Jahre. Also haben wir zweimal das Zahlenpaar 27 und 16: a) 27 v. ult. Sardanapal — 1. Phul, 27 Regierung Tilgatpalassar's; b) 16 Reg. Phul's, 16 Reg. Salmanassar's. Sind das historische Zahlen? ist hier nicht vielmehr offenbar eine durchgehende künstliche Anordnung?

Dass die geringeren Zahlen des Anonymus und des Vorgängers desselben auf keine bessere Weise entstanden sind, ist wohl klar. Man könnte meinen, dass hier nur die Jahre, welche der Vorgänger des Anonymus durch die Aufnahme des Nabunit statt des Bruders des Samuges zu viel erhalten hatte, wieder eingespart seien. Vielmehr glaube ich aber dass Nabunit's 36 Jahre erst angenommen sind, um die Lücke von 7 Jahren zu füllen, welche bei den drei ersten Königen durch eine andere Rechnung entstanden war. Und diese Rechnung möchte ich in Folgendem suchen. Nach der Rechnung der Samuel gefolgt ist würde ult. Sancherib 13 Jahre nach dem Zuge gegen Hiskija (Rechnung des Eusebius 727 vor Chr.) fallen; nach der Rechnung des Vorgängers des Anonymus, wenn man annimmt, dass er 1. Phul 2 Jahre später gesetzt hat als Eusebius und Samuel, wobei ult. Phul auf Ol. 1, 1. kam wie bei Samuel, in dasselbe Jahr wie der Zug nach der Rechnung des Synkellus, nämlich 721. In jedem Falle also möchte die Correctur ihren

Ursprung in dem Bestreben haben die Chronologie mit der Erzählung des A. T. über den Tod des Sancherib besser in Uebereinstimmung zu bringen. Bei dieser Rechnung bleibt freilich unklar, warum Phul's Regierung auf 14 Jahre verkürzt ist; wir möchten annehmen, dass der Vorgänger des Anonymus 44 hatte, und erst Anonymus daraus 14 machte, weil nach seiner Rechnung nicht mehr Raum zwischen ult. Ninus II. und 1. Tilgatpalassar blieb. Bei 44 Jahren würde 1. Phul in 819 kommen, also in das Jahr nach der Zerstörung Ninive's Eusebius'scher Rechnung.

Eine ganz ähnliche Rechnung finden wir bei Annius v. Viterbo: gewiss hat er sie nicht selbst gemacht, sondern aus einem älteren Buche entnommen, da sie eine Uebung in den Kunststücken der Chronographen voraussetzt, von der wir sonst bei dem Betrüger keine Spur finden. Und eine ganz ähnliche Rechnung scheint auch der Chronograph gehabt zu haben, aus dem Synkellus die Angabe entnommen hat, dass Salmanassar 25 Jahr regiert habe (p. 204. A.). 1) Annius gibt dem Phul 48 J., Tilgatpalassar 25 J., Salmanassar 17 J., Sancherib 7 J., S[a] 97 Jahre. Annius setzt offenbar (s. S. 291. A. 1.) die Zerstörung Ninive's in 825 vor Chr. wie Synkellus; rechnet man die 97 Jahre von dem darauf folgenden Jahr, in welches also Phul's Regierungs-Antritt fiele, herunter, so trifft ult. Sancherib in 727 v. C. also genau in das Jahr seines Zuges gegen Hiskija nach Eusebius. Das letzte Jahr Phul's fällt aber auch bei Annius nach dieser Rechnung in Ol. 1, 1. 2) Synkellus setzt 1. Salmanassar in 753 v. Chr., das 1. J. Sancherib's also in 728. Den Zug gegen Hiskija setzt er in 721: dies ist das 8. J. Sancherib's. Da aber Synkellus vielfach ägyptische Rechnungen vor sich hat, dürfen wir wohl vermuthen, dass auch hier antedatirend gerechnet ist, so dass 728 das Jahr des Regierungs-Antritts des Sancherib ist. Dann aber haben wir zwischen Sancherib's Regierungs-Antritt und seinem Zuge gegen Hiskija 7 Jahre, und wir können vermuthen, dass diese Zahl ebenso wie bei Annius die Regierungszeit Sancherib's ist, und dessen Tod auch bei dem Autor des Synkellus in das Jahr des Zuges gegen Hiskija fiel. Finden wir so eine Uebereinstimmung zwischen dem Autor des Synkellus und Annius, so dürfen wir eine solche auch wohl vor Salmanassar voraussetzen und annehmen, dass auch bei Jenem Phul's Regierungs-Anfang in 824, das Jahr nach Zerstörung Ninive's gesetzt ward, sein Tod (nicht ult. Jahr) in Ol. 1, 1., seine Regierungszeit also auch auf 48 Jahre. Für Tilgatpalassar bleiben dann 23 Jahre übrig. Annius' Rechnung war also dieselbe wie die

des Autors des Synkellus: nur mit dem Unterschiede, dass Jener den Zug gegen Hiskija nach Eusebius berechnete, also 6 Jahr früher setzte als der Autor des Synkellus, und die so verloren gehenden 6 Jahre an der Zeit Tilgatpalassar's und Salmanassar's abzog.

So erhalten wir folgende vier Schemata:

	Samuel.		Autor d. Anon. b. Mal.		Autor d. Synkellus.		Autor d. Annius.	
Zerstörung von Ninive .	—	818	—	820	—	825	—	825
Zeit zw. Z. v. Ninive u. Phul's Reg.-Antritt. . .	27 J.	818-791	1	820-819	1	825-824	1	825-824
Phul	16 „	791-775	44	819-775	48	824-775	48	824-776
Tilgatpalassar.	27 „	775-748	23	775-752	23	776-753	25	776-751
Salmanassar	16 „	748-732	15	752-737	25	753-728	17	751-734
Sancherib	18 „	732-714	16	737-721	7	738-721	7	734-727
Zug Sanch. geg. Hiskija	—	727 (NB. richtiges Datum 711.)	—	721	—	721	—	727

Die einzige von allen diesen Zahlen, welche überhaupt nur eine ernste Prüfung verdient, ist die Angabe des Eusebius, dass Phul 15 J. vor der 1. Olympiade König geworden sei. Diese Zahl scheint eine ganz vernünftige, wenn man sie nicht absolut, sondern relativ im Verhältniss zum Zuge Sancherib's gegen Hiskija nimmt: sie bringt dann 1. Phul 27 Jahre vor 1. Nab. was zur gesammten übrigen Chronologie sehr gut passt (vergl. S. 129.). Und doch ist sie sicherlich nur künstlich gefunden. Nach dem oben S. 342. Angeführten ist sie nichts als Folge einer künstlichen Anordnung welche die Zeit zwischen Ninive's Zerstörung und 1. Sancherib willkürlich nach gewissen analogen Zeiträumen eintheilte. Aus diesem Schema hat Eusebius, dem die Rechnung verdächtig schien, nur das Anfangsjahr des Phul mitgetheilt[1]), Samuel alle Zahlen ausser der für den Zwischenraum zwischen ult. Sardanapal und 1. Phul, welche in dem Schema gewiss versteckt worden war.

Der Ausgangspunkt dieser Anordnung war offenbar das 2. Jahr Achas, welches allgemein als das Jahr des Zuges des Tilgatpalassar angesehen wurde, und daher leicht von den Chronographen als 1. Jahr letzteres Königs angenommen werden konnte. 1. Achas war dann ult. Phul. Africanus aber setzte nach Synkellus pag. 197. C.

1) Eine andere Spur des Schema's zeigt sich jedoch darin, dass Eus. Tilgatpalassar's Zug zu Ol. 1, 3. setzt, obwohl dieser dadurch allem gesunden Menschenverstand zuwider 18 Jahre vor Achas kommt; vergl. unten S. 346. Uebrigens hat das Marginal im griechischen Text wohl zu Ol. 1, 2. gehört: Hieronymus setzt es zu Ol. 1, 1.

1. Achas in Ol. 1, 1.[1]), und so kam auch ult. Phul in Ol. 1, 1. Von ult. Phul bis zum Fall Ninive's ergab die Rückrechnung 43 Jahre; man rechnete diese Zahl auch vorwärts um die Zeit Tilgatpalassar's und Salmanassar's zu bestimmen. Nun theilte man die 43 Jahre für letztere beide Könige nach den beiden S. 342. angeführten Spatien in 27 und 16 Jahre ein, und wandte dieselbe Theilung auf die Zeit zwischen Ninive's Fall und 1. Tilgatpalassar ein. Also kam 1. Phul 15 vor die 1. Ol. nur durch ein heilloses Rechen-Exempel. Die Theilung der Zeit vor der 1. Ol. ist übrigens gewiss erst ein späteres Kunststück, und ursprünglich hat man 1. Phul in das Jahr der Zerstörung Ninive's 818 gesetzt, seiner Regierung also die vollen 43 (44) J. zugetheilt, wie nach derselben Rechnung wahrscheinlich der Vorg. des Anon., gewiss aber Annius dem Phul 48 Jahre vom exc. Ninive an gegeben haben. Denn sonst wäre 1. Phul in der Rechnung die 1. Achas in Ol. 1, 1. setzte in 2. Jotham gefallen, und konnte mit keiner Gewalt in die Regierung Menachem's gebracht werden. Die Theilung und das Hinunterrücken von 1. Phul auf 15 J. vor Ol. 1, 1. oder 791 vor Chr. ist gewiss erst von einem Chronographen geschehen, der Menachem später setzte, z. B. wie Eusebius in 794–785. Die späteren Regierungen brauchten nicht heruntergesetzt zu werden, da die corrigirende Rechnung für die jüdischen Könige dieselben nicht so spät brachte dass dadurch der Synchronismus mit den Regierungen der assyrischen Könige nach obigem calculus zerstört wurde. Eusebius z. B. setzt 2. Achas 755, also noch vor ult. Tilgatpalassar nach den vier Rechnungen auf S. 344.; die Zerstörung von Samaria 746 also noch in den Anfang der Regierung Salmanassar's nach jenen Rechnungen, und sogar das nach der jüdischen Syn-

1) Genau das Jahr Ol. 1, 1. hat Africanus wohl nur genommen um einen präcisen griechischen Synchronismus zu gewinnen. In diese Zeit im Allgemeinen für 1. Achas konnten ihn aber mehrere Rechnungen bringen: 1) Die Hohepriester-Rechnung des Josephus (unten S. 350.). Das 1. J. Kyrus = 1. J. Jesua kam dadurch in 577 vor Chr. Ward exc. Hierosol. nach Jos. c. Ap. 50 Jahre vor 2. Kyrus gesetzt, so kam das excid. Hierosol. 626 vor Chr. Ward von da nach den Zahlen des hebr. Textes zurückgerechnet so kam 1. Achas auf 780. 2) Nach der Rechnung 100 Jahre von exc. Hieros. — ult. Kyrus (vergl. unten S. 355.) kam exc. Hieros. vom richtigen Todesjahr des Kyrus 530 hinaufgerechnet 630, 1. Achas nach obiger Rechnung also 784. 3) Vom richtigen Datum für ult. Kyrus 530 die gewöhnliche Annahme für seine Regierung 30 Jahre zurückgerechnet ergab für 1. Kyrus 559. Rechnete man das Exil von 4. Ihojakim bis 1. Kyrus so kam 4. Ihojakim in 629 und die hebräischen Regierungs-Angaben nebst 10 J. + für Amon und 1 J. + für Zidkija brachten dann 1. Achas in 776. Das richtige Datum für 1. Achas ist nach S. 88. 740.

chronistik richtige Datum für Samaria's Zerstörung, 6. Hiskija, vor Salmanassar's Ende nach drei jener Rechnungen nämlich 735.

Eusebius hat mithin wahrscheinlich für 1. Phul ein Datum angegeben, das seinen Ursprung lediglich in einem künstlichen System hatte, und zwar in einem das zuerst aus dem ihm ganz fremden Datum 1. Achas = Ol. 1, 1. entsprungen war. Es ist bei ihm gewissermassen sitzen geblieben, wie das S. 344. Anm. 1. angeführte Datum Ol. 1, 3. (richtiger Ol. 1, 2.) für Tilgatpalassar's Zug gegen Israel, 18 J. (19 J.) vor seinem Datum für 1. Achas, und wie wahrscheinlich auch das Datum 746 für Samaria's Zerstörung gleichfalls 11 Jahre vor seinem synchronistischen jüdischen Datum sitzen geblieben ist. Doch ist zu bemerken, dass er für letzteres Datum eine Bestätigung dadurch erhielt, dass er die Reihe der Könige Israel als continuum nahm, und die Lücke zwischen Pekach und Hosea nicht berücksichtigte.

Wer sich vollkommen darüber beruhigen will, dass mit den Angaben der christlichen Chronographen über unsere Zeit nichts anzufangen ist, lese im Synkellus p. 204. 210. und 217—237. nach. Ueber die Confusion wegen des 1. J. Kyrus wird man an dieser Stelle so viel finden, dass es nicht der Mühe werth ist, hier etwas Weiteres darüber zu sagen.

Der Zustand der christlichen Chronographie, der sich in diesen assyrisch-babylonischen Königslisten wie in den Berechnungen über die 70 Jahre der Gefangenschaft und über das 1. J. Kyrus offenbart, rechtfertigt es auch, dass wir S. 148. ohne Weiteres angenommen haben, dass Armenien an dem Aufstande gegen Ninive keinen Theil genommen habe, obwohl die armenischen Geschichtschreiber Armenien als selbständigen Staat seit der Zeit erscheinen lassen, in der Medien und Babylon selbständig wurden. Aber welchen Glauben verdienen Erzählungen, die aus Ktesias' Geschichts-Schema, aus Genealogieen des Ninus und des Haik, und aus Volksliedern gewoben sind! So liebenswürdig und wahrheitsliebend Moses auch ist, so geht ihm doch jede Kritik ab: man lese nur die naive Untersuchung II. 13. ob Kyrus oder Ardaschisi I. von Armenien (95 v. C.) den Krösos besiegt hat, und sein Entzücken über die Wahrhaftigkeit der Sibylle (I. 6.). Wahrlich es lohnt hier nicht einmal die Mühe die Möglichkeit eines Körnleins historischer Wahrheit aufzusuchen. Aus wie heterogenen Elementen diese Geschichte entstanden ist, zeigt recht des Moses v. Chorene Erzählung (I. 23.) nach der Sage und den Liedern, dass der armenische König Sgajortí die flüchtigen Söhne des Sancherib aufgenommen und ihnen Fürstenthümer gege-

ben habe, während kurz vorher (I. 19. vergl. 21.) nach Mar-Aba-Catinas Sgajortí als Unterthan der Niniviten genannt worden ist. Hat aber ein Fürst Sgajortí zur Zeit Assardan's wirklich gelebt[1]), und hat dessen Sohn Barujr wirklich von den Medern eine Art Souverainetät erhalten, so könnte die Wahrheit die darin liegt nur darauf hinauskommen, dass Barujr von Frawartis oder Uwakhshatra als Lohn für den Abfall von Ninive ein grösseres Mass von Unabhängigkeit erhalten hat[2]). Das Wahre also, was vielleicht in des Moses Erzählung stecken könnte, hebt jede Folgerung für eine Theilnahme der Armenier am Aufstande gegen Ninive zur Zeit des Tilgatpalassar vollständig auf. Vielmehr geht daraus gerade evident hervor, dass die Armenier sich damals vollständig ruhig verhalten haben.

VI.

Des Josephus falsche Chronologie.

Zu Cap. IV. § 7. S. 106.

An einigen Beispielen soll gezeigt werden, wie Josephus in seinen chronologischen Berechnungen Zahlen aus den verschiedensten Systemen zusammengebracht hat: wie wenig man also auf seine Autorität in der Chronologie gegen andere glaubwürdige Angaben sich stützen darf.

Er hat folgende Angaben:

1. Vom Auszug aus Aegypten bis zum Tempelbau sind 592 J. Antt. VIII. 3, 1. X. 8, 5.

2. Für dieselbe Zeit sind angegeben 612 Jahre. Antt. XX. 20. c. Ap. II. 2.

3. Von Unterwerfung Canaans bis Zerstörung Samaria sind 947 J., von Abfall der 10 Stämme bis Zerstörung Samaria 240 J. Antt. IX. 14, 1. 947 ist unzweifelhaft Versehen des Abschreibers für 847.

1) Merkwürdig ist in jedem Fall, dass Sgajortí, der in dieser Erzählung Zeitgenosse des Assardan ist, in der Liste I. 19. als Zeitgenosse des Ophratanes und Akrazanes erscheint (sein Sohn Barujr ist dem Sardanapal gleichzeitig); so dass auch hiernach Ophratanes als identisch mit Assardan erscheinen würde (vergl. S. 309.).

2) Was vollkommen mit der Meinung übereinstimmen würde, die wir S. 188. A. 2. S. 194. ausgesprochen haben, dass die Eroberungen des Frawartis und des Uwakhshatra im Norden des assyrischen Reichs durch den Abfall der Statthalter befördert worden seien.

4. Die Zusammenrechnung der einzelnen Angaben für die Zeiten Josua's und der Richter ergibt 475 J. (Antt. V. von 1, 29. an, VI. 5, 4. VI. 13, 5.). Zu dieser Zahl aber muss man 31 J. zurechnen, da Jos. Thola's Richteramt mit 23 J. (Richt. 10, 1.) ganz ausgelassen hat, und bei Abdon die Zahl der Jahre (8 nach Richt. 12, 14.) ausgefallen ist, so dass die ganze Summe auf 506 Jahre kommt[1]).

5. Von 1. Saul bis ult. Zidkija sind 514½ Jahr. Ant. X. 8, 4.

6. Von 1. David bis ult. Zidkija sind 477½ J. B. Jud. VI. 10.

7. Vom Bau des Tempels bis ult. Zidkija sind 470½ J. Ant. X. 8, 5.

8. Für dieselbe Zeit sind angegeben 466½ J. Ant. XX. 10.

9. Die Zusammenrechnung der einzelnen Angaben für die Zeit der Könige ergibt: 20 J. Saul, 7 J. David in Hebron, 33 J. David in Jerusalem, 3 J. Salomo vor Tempelbau-Anfang, 37 J. Salomo nach Tempelbau-Anfang, 261 J. vom Abfall der 10 Stämme bis Zerstörung Samaria, 132½ Jahr von Zerstörung Samaria bis ult. Zidkija, Summa 493½ Jahr.

Zur Erläuterung dient, dass als feststehende Zahlen für Josephus gelten müssen: 40 J. Israel in der Wüste, 5 J. Zeit der Eroberung Canaan's (Ant. V. 1, 19.), 7½ J. David in Hebron, die bald als 7, bald als 8 J. berechnet werden können, 33 J. David in Jerusalem, 3 Jahr Salomo vor Tempelbau-Anfang, 37 J. Salomo nach Tempelbau-Anfang; gewissermassen auch 130½ J. von Zerstörung Samaria bis ult. Zidkija (Ant. X. 9, 7.), die er nach unserer S. 104. A. 1. ausgesprochenen Vermuthung aus Demetrius Judäus entnommen hat.

Dagegen wechselt offenbar die Zahl für die Regierung Saul's von 20 zu 40 Jahren.

Hiernach ergiebt sich folgende Uebersicht über die Consequenzen der verschiedenen Zeit-Angaben des Josephus.

1) Bunsen's Berechnungen, Aegypten I. S. 232., sind nicht richtig, weil er annimmt dass Josephus 43 Jahre Fremdherrschaft ausgelassen habe, die in der That doch von ihm Antt. V. 4, 1. 6, 1. 7, 10. aufgeführt sind. Auch widerspricht es den Worten des Josephus Antt VI. 13, 5. nach denen Samuel dem Eli unmittelbar im Richteramt gefolgt ist, dass Bunsen die Zeit, während welcher „das Volk Israel noch weinete vor dem Herrn“ nachdem die Bundeslade nach Kiriath Jearim gebracht war, mit 20 Jahren besonders berechnet hat.

	1.	2.	3.	4. u. 9.	5.	6.	7.	8.
Israel in der Wüste	40	40	(40)	(40)	—	—	—	—
Eroberung Canaan's	5	5	(5)	5	—	—	—	—
Josua und Richter	484	484	(486)	501	—	—	—	—
Saul	20	40	(40)	20	40	—	—	—
David bis Anf. d. Tempelbau's	43	43	(44)	43	44	44	(43)	—
Anf. d. Tempelbau's bis Abfall der 10 Stämme	—	—	(37)	37	37	37	37	37
Abf. d. 10 St. bis Zerst. Samaria	-	—	240	261	394½	397½	433½	429½
Zerst. Samaria bis ult. Zidkija	—	—	(130½)	132½				
Summa								
Exodus bis Tempelbau	592	612	(615)	609	—	—	—	—
Unterw. Canaan's b. Tempelb.	(547)	(578)	(570)	564	—	—	—	—
Unterwerf. Canaan's bis Zerstörung Samaria	—	—	847	862	—	—	—	—
1. J. Saul bis ult. Zidkija . . .	—	—	(490½)	493½	514½	—	—	—
1. J. David bis ult. Zidkija . .	—	—	(450½)	473½	474½	477½	(513½)	509½
Tempelbauanf. bis ult. Zidkija	—	—	(407½)	430½	(431½)	(434½)	470½	466½

Fast überall lässt sich nachweisen, auf welche Weise diese Verschiedenheiten entstanden sind.

a) Die Zahl 2 ist dieselbe wie die 1 + 20. Die Differenz liegt in der Zahl Saul's, die bei 2. statt auf 20 auf 40 angenommen ist.

b) In den Zahlen 3 ist die Summe 847 von der Zahl 240 für die Zeit vom Abfall der 10 Stämme bis Zerstörung Samaria zu unterscheiden. 847 ist die ursprüngliche Zahl, 240 ist nur durch falsche Subtraction entstanden. Die Zahl 847 besteht aus folgenden Factoren: a) der Zahl ad 1. von Exodus bis Tempelbau 592 J. — der Zeit vom Auszug bis zur Eroberung Canaan's 45 J. = 547 J.; b) der Zahl vom Tempelbau–Anfang bis Zerstörung Samaria ad 4. u. 9. 298; c) + 2 J. Dieses Plus von 2 Jahren ist wieder dadurch entstanden, dass man von einer Gesammtzahl 977½ von Eroberung Canaan's bis ult. Zidkija die Zahl von Zerstörung Samaria bis ult. Zidkija nicht mit 132½ J. (ad 8.) sondern nur mit 130½ J. (Ant. X. 9, 7.) abgezogen hat. In dieser Zahl 977½ war nun Saul's Regierung mit 20 J. berechnet, die Zeit 1. David bis Tempelbau 43 J., Tempelbau bis Zerstörung Samaria 298 J., Summa 361 Jahre, ganz wie nach 4. u. 9. Wenn nun Jemand von dieser Summe 40 J. für Saul und 44 J. von 1. David bis Tempelbau Sa. 84 J. (statt 63 J.) abzog erhielt er für die Zeit vom Tempelbau bis zur Zerstörung Samaria's 277 J., also von 1. Rehabeam (Abfall der 10 Stämme) bis Zerstörung Samaria 240 Jahre.

So berichtigt sich auch die berechnete Zahl 486 für die Zeit Josua und der Richter in Col. 3. Die Gesammtsumme von 977½ J.

hat dieselbe Zahl wie Col. 1. u. 3. gehabt, nämlich 484 J. Aus 977½ wurde durch die falsche Subtraction von 130½ statt 132½ 847 J., also 2 J. zu viel, und diese zeigen sich in dem Rest von 486 für die Zeit Josua und der Richter.

c) Die Zahl 501 nach 4. für die Richterzeit ist = der Zahl 484 (nach 1. u. 2.) + 17. Diese 17 J. sind die Zeit der Anarchie, Ant. VI. 5, 4., mit einem Rechenfehler von 1 J., der sich vielleicht dadurch erklärt dass man statt 484 als Grundzahl 483 angenommen hatte, weil man in einer Subtraction 8 J. für David in Hebron statt 7 Jahre berechnet hatte.

d) Die Zahl 514½ nach 5. von 1. Saul bis ult. Zidkija ist dieselbe wie die Zahl 473½, welche sich aus der Addirung nach 9. für die Zeit von 1. David bis ult. Zidkija ergibt, mit Zurechnung von 40 J. für Saul's Regierung, und 1 Jahr mehr für David in Hebron (8 statt 7 Jahr).

e) Die Zahl 470½ vom Anfang des Tempels bis zu seiner Zerstörung ad 7. ist gerade um 40 grösser als die Zahl die sich aus der Addition der einzelnen Regierungen ad 9. ergibt. Wie diese Zahl entstanden ist, werden wir unten S. 358. sehen. Sie gehört zu demselben Systeme, wie die Zahlen 1 u. 2. Wie aber die 40 Jahre Mehr unter die einzelnen Könige vertheilt worden sind, können wir nicht ermitteln. Gewiss ist aber in den 12 Jahren, welche einige MSS. der LXX dem Amon statt 2 J. zutheilen, eine Spur davon: vielleicht auch in dem Plus von 20 J. und 10 J., welches Clemens Alex. dem Abia und Amasia zutheilt. Diese Differenzen würden gerade 40 Jahre ausmachen.

f) Die Zahl 466½ für dieselbe Zeit ad 8. halte ich nicht für die Zeit vom Tempelbau bis excidium, wie Josephus sie verstanden hat, sondern für die Zeit vom Amtsantritt des Hohenpriesters Zadok, der zur Zeit des Tempelbau-Anfangs schon längst Hoherpriester war bis zum Tode des Hohenpriesters Josedek, der in die babylonische Gefangenschaft geschleppt wurde. An derselben Stelle ist die Zeit des Wiederanfangs des hohenpriesterlichen Regiments unter Jesua, Josedek's Sohn, 414 J. vor Antiochus Eupator (163 vor Chr.) also 577 vor Chr. gesetzt. Dies ist so ein unsinniges Datum; nimmt man es aber für Josedek's Tod, so ergeben beide Zahlen zusammengesetzt 880½ J., also für Zadok's Amtsantritt 1044 vor Chr. 28 J. vor Tempelbau-Anfang, was vollkommen passt, da Zadok schon vor Absalon's Aufruhr Hoherpriester war. Die 612 Jahre von Exodus — Tempelbau hat Josephus aus Unverstand hineingebracht, statt 452.

g) Die Zahl 477½ von 1. David bis ult. Zidkija, ad 6., die um 4 J. grösser ist als die richtige ad 9., kann durch blosse Rechnungsfehler entstanden sein. Unter anderm kann die Zeit der Regierung David zu Hebron mit 7 J. doppelt genommen sein. Denn wenn man 7 J. abzieht, so erhält man 470½, die Summe von 80 J. David und Salomo, von 260 J. für die Zeit von Lostrennung der 10 Stämme bis Zerstörung Samaria's (die 240 J. ad 3. mit Berechnung Saul's zu 20 J. statt zu 40) und 130½ von Zerstörung Samaria's bis Zerstörung Jerusalem (die Zahl in Ant. X. 9, 7. und bei Demetrius Judaeus). Wahrscheinlicher aber scheint es mir, dass die Zahl lediglich durch die S. 353. erörterte Subtraction entstanden ist.

Wenn hiernach die Differenzen in den Zahlen des Josephus sich meist lösen lassen, und in den meisten Zahlen eine übereinstimmende Chronologie sich herausstellt[1]), so zeigen hinwieder diese Erläuterungen ganz klar, dass Josephus Zahlen aus verschiedenen Quellen ungeprüft entnommen hat. Dies zeigt sich namentlich bei der Zusammenbringung der 612 J. von Exodus — Tempelbau mit der Hohenpriester-Rechnung und bei der Zahl 130½ für die Zeit von Zerstörung Samaria's bis Zerstörung Jerusalems, da diese zu keiner seiner übrigen Angaben passt, als zu denen ad 3. u. 6. (nach b. u. g.),

1) Nämlich folgende Chronologie:

				Nach d. Alt. Test.
A. Exodus bis Tempelbau.				
Israel in der Wüste	40	(1. 2. 3. 4.)		40
Josua und Richter	489	(1. 2. 3.)	Var. + 17. (4.)	396
Saul	20	(1. 3. 4.)	Var. + 20. (2. 5.)	
David	40	(1-4. 6. 9.)	Var. + 1. (5.) vgl. ad b.	40
Salomo bis Tempelbau	3	(1-7. 9.)		3
	592	1. 3.	Var. 612. (2.)	479
			Var. 609. (4.)	
B. Tempelbau bis ult. Zidkija.				
Salomo b. Abf. d. 10 Stämme	37	3-7. 9.	Var. + 3. vergl. ad b.	37
Abfall der 10 Stämme bis Zerstörung Samaria's	261	9.	Var. + 2. vgl. ad b. + 1. 5. — 21. vgl. ad b.	261
Zerst. Samar. b. ult. Zidkija	132½	9.	Var. — 2. vergl. ad b. u. Ant. X 9. 7.	132½
	430½		Var. 407½. 3.	430½
			Var. 431½. 5.	

Ganz irrational sind nur die Zahlen 477½ von 1. David bis ult. Zidkija, und 470½ von Tempelbau-Anfang bis ult. Zidkija. A. u. B. zusammen geben nach dem A. T. 909½, nach der Normalzahl der abweichenden gelehrten Chronologie 1022½ J. oder mit 8 J. David in Hebron 1023½ J., nach derselben bei 40 J. für Saul 1042½ J. oder bei 8 J. David in Hebron 1043½ J. Auf einer ganz anderen, von Josephus missverstandenen Basis, der der continuirlichen Hohenpriester-Reihe beruht die Zahl 466½ vom Tempelbau bis ult. Zidkija, welche in Wahrheit ist Zadok bis Tempelbau 28 J. + Tempelbau bis ult. Zidkija 430½ Jahr + Josedek nach Tempelbau 8 Jahre.

und auch zu dieser nur unter einer keineswegs sicheren Voraussetzung. Am deutlichsten aber glauben wir diese Gedankenlosigkeit des Josephus an folgendem Beispiele nachweisen zu können.

Im Bellum Jud. VI. 10. sagt er, dass Jerusalem zum 1. Male 2177 J. vor der Einnahme durch Titus gegründet sei, zum 2. Male durch David 1179 J. vor letztem Ereigniss; und dass die Stadt durch Nabukudrussur 1468½ J. nach der ersten Gründung, 477½ J. nach David zerstört sei, wonach die erste Zerstörung 708½ J. vor die Einnahme durch Titus gesetzt wird[1]), also in das Jahr 639 vor Chr. Mit letzterer Rechnung stimmt die Stelle Ant. XI. 11, 1. vollständig überein, nach der Aristobul die Königswürde 481 Jahr 3 Mon. nach der Rückkehr aus dem Exil (also 531 J. 3 M. nach der Zerstörung durch Nabukudrussur die 50 J. vor dem Exil war) angenommen hat, was das Datum der Zerstörung gleichfalls auf 639 vor Chr. bringt. Dagegen sagt Josephus in B. Jud. I. 3, 1., dass Aristobul die Königswürde 471 J. 3 M. nach der Rückkehr aus dem Exil angenommen habe, setzt also das Datum der Zerstörung auf 629 vor Chr. Eine dritte Annahme finden wir bei Josephus, Ant. XX. 20., dass der Wiederanfang der Hohenpriesterwürde 414 vor Antiochus Eupator (163 vor Chr.) also 577 vor Chr., die Zerstörung des Tempels aber 70 J. vorher falle, wodurch letztere auf 647 kommt. Die 70 J. aber sind offenbar irrthümlich in diese Rechnung gebracht (S. 350.). Wir haben hier die continuirliche Hohepriester-Reihe, ohne eine Lücke für die Zeit in der die Ausübung des Amtes ruhte, und aus ihr geht gar kein Datum für die Zerstörung hervor. Hiernach setzt also Josephus die Zerstörung durch Nabukudrussur bald 53, bald 43 J. vor die richtige Zeit, und die unrichtige Annahme von 639 vor Chr. in der Stelle B. Jud. VI. 10. ist nicht zufällig oder corrumpirt, sondern ist Bedingung der gesammten Zahl 2177. Ein anderer Factor dieser Zahl ist aber ebenso unrichtig, nämlich die 477½ J. von 1. David bis 1. Zidkija. Dagegen lässt der 3. Factor, die 998 J. von Gründung Jerusalems bis 1. David in Jerusalem, mit Josephus sonstigen Angaben sich wohl vereinigen: er zerlegt sich in 405 J. von Isaac's Geburt bis Exodus; 592 J. von Exodus bis Tempelbau — der 36 Jahre von 1. David in Jerusalem bis Tempelbau; und 37 J. Abraham's, so dass Jerusalems Gründnng durch Melchisedek 12 Jahre vor Abraham's Ankunft in Canaan angenommen ist.

1) 2177 — 1468½ = 708½. Nach David muss bedeuten vom 1. J. David an, da nur unter dieser Annahme die Zahlen untereinander stimmen: 1468½ — 1179 ist = 701½, so dass nur 1172 abgezogen werden darf.

Nun ist die Zahl 2177 vom 63. Jahre Abraham's bis zur Zerstörung durch Titus von der Chronologie des hebräischen A. T. gar nicht sehr entfernt: diese ergibt die Zahl 2222 vor Titus für 63. Abraham, und 2177 kommt auf 108. Abraham. Erinnert man sich aber des Versehens des Demetrius bei Berechnung des Zeitpunkts der letzten Deportation, der damit um 21 Jahre zu spät kam [1]), so kann man annehmen, dass dieser Autor, wenn er die hebräische Chronologie befolgte, das 87. J. Abraham's in das Jahr 2107 vor Chr. d. i. 2177 vor Titus setzte. 87 J. Abraham, 12 Jahre nach seiner Ankunft in Canaan (die umgekehrte Zahl der obigen Rechnung, 12 Jahre vor derselben) konnte aber in solchen Rechnungen auch als ein ganz passender Zeitpunkt für Gründung Jerusalems angesehen werden. Also ist jene Gesammtsumme von 2177 J. möglicherweise von Josephus aus Demetrius wie die 130½ J. entnommen (vgl. S. 104. A. 1.). Aus einer anderen Rechnung entnahm er obige 992 Jahre, durch deren Abrechnung David's 8. J. oder 1. J. in Jerusalem in 1109 vor Chr. kommt, statt wie nach der alttestamentlichen Chronologie in 1052 vor Chr. Andererseits hat Josephus, wie wir sogleich erörtern werden, aus anderen Quellen das falsche Datum 639 vor Chr. für die Zerstörung Jerusalems, 708½ J. vor der Zerstörung durch Titus empfangen, und die Subtraction ergibt nun die Zahl 477½ von 1. David bis ult. Zidkija. Bei dieser Zahl beruhigte er sich, da sie mit seinen übrigen Rechnungen leidlich übereinstimmte.

Woher hatte Josephus nun die 708½ Jahre oder vielmehr das Datum 639 vor Chr. für die Zerstörung Jerusalems unter Nabukudrussur entnommen? Ich glaube aus Eupolemos. Und zwar hat er nicht allein diese falsche Zahl, sondern noch ein paar andere der alles Mass der alttestamentlichen Chronologie überschreitenden aus

1) Vergl. S. 101 ff. Ausser der dort gegebenen Vermuthung über die Entstehung des Rechenfehlers sind noch folgende Möglichkeiten: 1) Demetrius hielt das 1. J. Kyros in Babylon nach dem Kanon für sein 1. in Persien (umgekehrt wie die gewöhnlichen Chronographen) und da er Kyrus die Vulgarzahl 30 J. gab, glaubte er dass das 1. J. Koresch als Endtermin des Exils in das 22. J. der so ermittelten persischen Regierung falle, also 231 N. statt 210 N. 2) Er berechnete irrthümlich das Exil von 3. Ihojakim — 6. Dareius, mit End- und Schlussjahr = 91 Jahre; wobei also 21 Jahre verloren gingen. Dies ist nicht unmöglich, da beides gewöhnliche Anfangs- und Schlusstermine waren: jenes Anfang für die 70 Jahre deren Schluss 2. Kyrus war, dieses Ende der 70 J., deren Anfang der Tempelbrand war. Von des Demetrius Chronologie wissen wir übrigens nichts als die Zahlen aus Clemens (S. 102.) und seine Zahlen für Abraham, Isaac, Jacob und dessen Söhne bei Eus. pr. Ev. IX. c. 21.

diesem Schriftsteller entnommen, den wir aus der Praep. ev. nicht gerade als scharfen Kritiker kennen.

Eupolemos hat nach Clemens Alex. Strom. I. p. 338. A. (vergl. Müller, fragm. gr. III. p. 208.) die Zeit von Adam bis zum 5. Jahre Demetrius = 12. J. (l. 6.) Ptolemäus auf 5149 Jahre gesetzt, die Zeit vom Exodus bis zu demselben Zeitpunkte auf 2580 Jahre. Demetrius ist der II., Ptolemäus der Euergetes II. und der Endpunkt 141 v. Chr. Die Zahl vom Exodus bis zu diesem Endpunkt mit 2580 Jahren ist aber offenbar corrumpirt, da sie zu unsinnig ist, und ist sicherlich 1580 Jahre [1]. Hiernach fällt der Exodus 1791 Jahre vor der Einnahme von Jerusalem durch Titus, während er nach der alttestamentlichen Chronologie nur 1566 Jahre vor diesem Zeitpunkt erfolgt ist. Jene 1791 Jahre sind aber gerade die Summe folgender Zahlen die bei Josephus vorkommen: 612 Jahre vom Exodus bis zum Tempelbau (ad 2.), 470½ Jahre vom Tempelbau bis ult. Zidkija (ad 7.), 708½ Jahre von ult. Zidkija bis zur Einnahme durch Titus (B. Judith VI. 10.). Hiernach erscheint es höchst wahrscheinlich, dass Josephus diese drei falschen Zahlen aus Eupolemos entnommen hat, und auch zu der falschen Subtraction in B. Jud. VI. 10. durch Eupolemos verführt ist: denn die dort angeführten Zahlen sind bis auf die Zahl vom Tempelbau bis ult. Zidkija, für welche Josephus in jener Rechnung 36 J. weniger annimmt, dieselben, aus welchen obige Gesammt-Summe 1791 zusammengesetzt ist, nur dass Josephus vom Exodus bis zum Tempelbau 20 Jahre für Saul's Regierung abgezogen hat.

Wenn es hiernach wohl wahrscheinlich ist, dass Josephus die verschiedenen unsinnigen Zahlen, die bei ihm vorkommen, nicht

1) Dies ist um so mehr wahrscheinlich als dann Eupolemos von Adam bis Exodus 3569 Jahre gerechnet hat, diese Zahl aber der hellenistischen Rechnung entspricht, während 2569 Jahre der letzteren ganz fremd sein würde. 3689 hat Eusebius als Resultat der LXX angegeben: nämlich 2242 von Adam bis zur Sündfluth (wobei für die Generation des Jared 262 statt 162 Jahre angenommen sind, für die Generation des Methusalah die Lesart 167 statt 187), 942 von der Sündfluth bis 2. Abraham (die Zahl d. Samarit. Uebers., zugleich aber auch die der LXX ohne Kainan und bei der Lesart 79 statt 179 für die Generation des Nahor), 505 von 1. Abraham bis Exodus (gewöhnliche griech. Zahl). Die Zahl 3569 des Eupolemos ist um 120 Jahre geringer als die des Eusebius: 100 Jahre davon sind sicherlich darauf zu rechnen dass für Jared nur 162 Jahre angenommen waren, und dass wir das Minus von 20 Jahren nicht erklären können, ist kein Hinderniss die Zahl 3569 als beglaubigt anzusehen. Man kann wohl annehmen dass sie aus folgenden Zahlen zusammengesetzt ist: 2122 bis zur Sündfluth, 942 von Sündfluth bis 1. Abraham (in 12 Gener. vergl. Pr. Ev. IX. c. 17.), 505 von 1. Abraham bis Exodus.

selbst herausgerechnet hat, und er von der Verantwortlichkeit für dieselben befreit wird, so erscheint der Leichtsinn um so grösser mit dem er aus verschiedenen Quellen, welche verschiedene Zahlen-Systeme befolgten, chronologische Angaben ohne alle Prüfung entnommen hat. Und um so grösseren Tadel verdient dieser Leichtsinn, weil diese Zahlen-Systeme nachweislich nicht auf Traditionen beruhen, welche man für richtiger hielt als die des A. T., sondern auf künstlichen Combinationen ägyptischer Juden.

Bei den Zahlen die wir eben dem Eupolemos zugeschrieben haben ergibt sich dies aus folgender Betrachtung. Der Exodus fällt nach Eupolemos 1791 vor die Einnahme von Jerusalem oder 1721 vor Chr. Von 1. Abraham bis Exodus rechnete er wahrscheinlich wie alle Graeci und Josephus (Ant. II. 15, 2.) 505 Jahre. Hiernach fiel ihm 1. Abraham in 2225 vor Chr. Nach der Rechnung des A. T. mit dem richtigen Endpunkt 586 für die Zerstörung Jerusalems, der den babylonischen Juden gewiss sehr wohl bekannt gewesen war, fällt aber 1. Abraham in 2215 vor Chr. also nur 10 Jahre später als bei Eupolemos. Wir haben also eine Rechnung welche fast genau dasselbe Jahr für 1. Abraham erreicht, wie das hebräische A. T., ungeachtet jene Rechnung für den Aufenthalt in Aegypten statt 430 Jahre nur 215 Jahre annahm. Diese 215 Jahre mussten vertheilt werden, und ausserdem noch 10 Jahre um welche 1. Abraham zu früh fiel, und so waren 225 Jahre auf die Zeit nach dem Exodus zu vertheilen. Und in der That haben jene Zahlen die wir dem Eupolemos zuschreiben, 132 Jahre mehr als das A. T. vom Exodus bis zum Tempelbau, 40 Jahre mehr vom Tempelbau bis ult. Zidkija, und setzen letzteres Jahr 53 Jahre zu früh, Summa 225 Jahre.

In dieser Rechnung des Eupolemos entdecken wir aber schon eine zweite ohne Rücksicht auf das System corrigirende Hand. Denn das System hatte gewiss genau das 1. J. Abraham nach der Rechnung des hebräischen A. T. erreicht. Das aber war der Fall wenn die Zerstörung Jerusalems wie in der Stelle Bell. Jud. I. 3, 1. auf 629 vor Chr. angenommen ward. 629 nämlich ist genau 100 Jahre (ohne προηγ.) vor dem richtigen Datum des ult. Jahres Kyrus, so dass in dieser Rechnung Kyrus' Regierung auf 30 Jahre (vulg.) gesetzt, das Exil vom Tempelbrand bis 1. Kyrus gerechnet [1]) und das 1. J. Kyrus

1) Dass dies keine leere Voraussetzung ist, ergibt der astronomische Kanon bei Synkellus p. 208. B., nach dem von 18. Nabukudrussur bis ultimo Nabunit 67 Jahre sind. Die jüdischen Chronographen gaben aber mehrfach dem Nabukudrussur 45 J.: hierdurch werden aus den 67 J., 69 Jahre.

in Persien mit seinem 1. Jahr in Babel verwechselt ward, wie später immer von den christlichen Chronographen.

Diesem System wie dem des Eupolemos gehört die Angabe von 612 J. vom Exodus bis zum Tempelbau (s. S. 347. sub 1. 349. sub a.) an, so wie die Zahl 470½ vom Tempelbau bis ult. Zidkija (s. S. 348. sub 7. 350. sub e.); dagegen hat Eupolemos das Datum 629 vor Chr. für den Tempelbrand in 639 (die 708½ Jahre vor Titus' Zerstörung) corrigirt. Woher stammt diese Correctur?

Die Correctur ist wohl Folge der Chronologie des Ktesias. Nach ihm war 1. Kyrus 564 vor Chr.: wer aber in Ktesias' Rechnung die 31 Jahre des Dareius auf 36 corrigirte, kam für 1. Kyrus auf 569, und wenn er letzteres Jahr als Endjahr des Exils rechnete, für dessen Anfang gerade auf 639. Dass aber Ktesias bei Eupolemos mitgespielt hat, zeigt sich darin, dass Letzterer den Astibares als Genossen des Zuges Nabukudrussur's gegen Ihojachin erwähnt.

Offenbar hat bei diesen Berechnungen die Hohenpriester-Liste, deren Gesammtsummen Josephus Ant. XX. 20. mittheilt, grossen Einfluss gehabt. Denn während diese richtig verstanden mit der alttestamentlichen Chronologie in voller Uebereinstimmung ist, führte sie so aufgefasst, wie Josephus es gethan hat, der 1. Zadok für das Jahr des Tempelbaues, ult. Josedek für den Tempelbrand, 1. Jesua für die Rückkehr aus dem Exil nimmt, auf unendlich viel grössere Zahlen als die alttestamentliche Chronologie sie hat. Wer so rechnete, kam für den Exodus, je nachdem er 612 J. oder 592 J. von ihm bis zum Tempelbau, für das Exil 70 J. oder 50 J. rechnete, auf 1726, 1706 oder 1686 vor Chr., für den Tempelbrand auf 647 oder 627 vor Chr.: letztere Rechnung aber stimmt bis auf die kleine Differenz von 2 Jahren mit der Annahme des Vorgängers des Eupolemos (629 vor Chr.).

Keineswegs möchte aber dies System für das älteste der jüdisch-ägyptischen Chronographen zu halten sein. Dazu weicht es zu sehr von den Grundzahlen ab ohne einen ersichtlichen Grund dafür zu zeigen, und jenem System möchte vor Allem zuerst die Ermittelung von 215 Jahren für die Dauer des Aufenthalts in Aegypten vorangegangen sein, welche offenbar die Hauptursache aller vom A. T. abweichenden jüdischen Chronologieen ist.

Die Veranlassung zu dieser Berechnung kann ganz allein in einem ägyptischen Synchronismus gesucht werden, den man aus irgend einem Grunde für den Exodus annehmen zu müssen glaubte. Welcher dies war, werden nur die Aegyptologen endgültig

feststellen können, und für meine Person bin ich überzeugt, dass dies schon geschehen ist und der Synchronismus nur die Vertreibung der Hyksos sein kann. Dies gehört aber nicht hierher, und für unseren Zweck genügt es auf Josephus c. Ap. I. 26 seqq. zu verweisen, und zu bemerken, dass nach allen Zeugnissen dieser ägyptische Synchronismus in einer früheren Zeit gesucht wurde, als derjenigen in welche nach dem hebräischen Alten Testament und dem richtigen Datum für Zerstörung Jerusalems der Exodus fiel (nämlich 1496 vor Chr.). Ward demnach der Exodus in ältere Zeit gesetzt, so war die natürliche Folge davon, dass eine der früheren Perioden bis Abraham hinauf verkürzt wurde, und dies Schicksal traf den Aufenthalt in Aegypten, der aus Gründen die nicht völlig klar sind gerade auf die Hälfte herabgesetzt ward [1]).

Die nähere Berechnung jenes Synchronismus ist nach der Weise solcher Chronologen sicherlich nach cyklischen Zahlen erfolgt. Nun finden wir eine solche Berechnung bei Clemens Alexandrinus, Strom. I. p. 335. C.: »der Auszug sei 345 Jahre vor der Sothisperiode gewesen.« 345 Jahre sind keine rationale Zahl: wir können also vermuthen, dass die ursprüngliche Berechnung 325 J. = 13 Apiskreisen gewesen ist, und die 20 J. erst später in Folge der Variante 40 Jahre für Saul statt 20, der wir schon mehrfach begegnet sind, zugesetzt worden sind. Dies ist um so mehr wahrscheinlich als darnach das 100. J. Abraham (405 J. vor Exodus), 730 Jahre, also g e r a d e e i n e h a l b e S o t h i s p e r i o d e vor die Sothisepoche kommt, und als die höchsten Zahlen der LXX von 1. Adam bis 100. Abraham 3634 J. ergeben, nur 16 Jahre weniger als $2\frac{1}{2}$ Sothisperioden [2]), mithin sich wahrscheinlich eine durchgehende Reduction auf Sothisperioden

1) Ich bemerke hierzu nur Folgendes: 1) Gen. 15, 13. wird die Dauer der Dienstbarkeit Israel's auf 400 Jahre angegeben. Fasste man diese Zahl als Gesammtsumme aller Dienstbarkeiten, so kamen davon auf diejenigen der Richterzeit nach dem Buch der Richter incl. Simson's Zeit 171 J.: dazu kam Samuel's Zeit mit 12 J. nach Josephus, und 2 J. der Philister-Herrschaft unter Saul, Summa 185 J. So blieben für die ägyptische Herrschaft gerade 215 J. 2) Sollte die Stelle Exodus 12, 40. ohne Zahlenänderung auf eine kürzere Zeit in Aegypten adaptirt werden, so konnte es nur auf die Weise geschehen, dass der Anfang der 430 Jahre in die Zeit der Niederlassung in Canaan gesetzt wurde, wie die LXX es gethan haben, und so kamen für den Aufenthalt in Aegypten nothwendig 215 Jahre heraus.

2) Wovon 10 Jahre ausgeglichen werden, wenn man mit Josephus rechnet, dass Arphaxad 12 Jahre statt 2 Jahre nach der Sündfluth geboren sei; 6 Jahre auf die Schöpfung gerechnet sein können.

herausstellt. In der That findet sich bei Clemens auch, wie Bunsen Aegypten I. S. 243. nachweist, eine andere Berechnung, welche den Auszug 325 Jahre vor die Sothisepoche bringt. 325 Jahre vor der Sothisepoche ist ohne Einrechnung des προηγούμενον 1648 vor Chr. Clemens selbst kann mit seiner jüdischen Chronologie nicht auskommen um diesen Zeitpunkt zu erreichen. Dagegen finden wir, dass die Zahlen des Vorgängers des Eupolemos 612 vom Exodus bis Tempelbau — der 20 überschiessenden Jahre für Saul, und 470½ vom Tempelbau — ult. Zidkija, wenn man von dem richtigen Datum ult. Zidkija 586 vor Chr. hinaufrechnet, 1648 vor Chr. ergeben, also genau jenes Datum 325 J. vor der Sothisepoche. Wir glauben also die Ansicht aussprechen zu dürfen, dass diese beiden Zahlen 592 und 470½ ihren Ursprung nicht im System des Eupolemos und seines Vorgängers gehabt haben, sondern in dem System das den Exodus 325 Jahre vor die Sothisperiode setzte, und Resultat der Subtraction des ächten Datums für die Tempelzerstörung von jenem Datum für den Exodus sind.

Dass ein solches System, das auf die Sothiszeiten basirt war, wirklich bestanden hat, scheint mir um so mehr wahrscheinlich als dasselbe gleichzeitig sich in eine Jubiläen-Rechnung (zu 50 Jahren) auflöst. Deun es sind:

2½ Sothisperioden von Erschaffung der Welt bis 100. Abraham, oder 3650 Jahre . . . = 73 Jobelperioden,

405 Jahre von 100. Abraham bis Exodus und 45 J. von Exodus bis zur Niederlassung in Canaan, Summa 450 Jahre . . . . = 9 „

592 Jahre von Exodus bis zum Tempelbau — obiger 45 Jahre, + 470½ vom Tempelbau bis ult. Zidkija, Sa. 1017½ J. . . . . . = 20 „ und 17½ Jahre.

Hiernach fiel 1. Abraham in das 1. Jahr der 72. Jobelperiode der Welt, 100. Abr. in das 50. Jahr der 73. Jobelperiode, zugleich aber in das letzte Jahr der 1. Hälfte der 3. Sothisperiode der Welt. Der Exodus ist im 6. Jahre der 82. Jobelperiode, 325 vor dem Ende der 3. Sothisperiode. Das 1. Jahr des Besitzes von Canaan war das 1. J. der 83. Jobelperiode, 280 Jahre vor dem Ende der 3. Sothisperiode. Die Tempelzerstörung war im 18. Jahre der 103. Jobelperiode, im 738. Jahre der 4. Sothisperiode, was allerdings mit der Annahme der jüdischen Chronographen, dass 18. Josija ein Jobeljahr gewesen nicht übereinstimmt. Aber nichts spricht dafür, dass diese im A. T.

nicht begründete Annahme aus älterer Zeit herrührt: und entscheidend ist das Zusammentreffen von 1. Abraham und dem 1. Jahr in Canaan mit dem 1. Jahr von Jubiläen, wie bei Eusebius[1]).

Nach dieser Rechnung war die Welt 5702 vor Chr. geschaffen, = dem 1. Jahre Menes nach Böckh's Restitution der Liste Manetho's.

Wenn dieses System hauptsächlich aus einer für den Exodus angenommenen ägyptischen Synchronistik, so wie aus der daraus hergeleiteten Berechnung von 215 Jahren für den Aufenthalt in Aegypten entstanden ist, so ist doch gewiss auch hier die missverstandene Hohenpriester-Jahrreihe schon von Einfluss auf dasselbe gewesen, da die Zahl 466½ vom Tempelbau bis ult. Josedek, wie wir sie aus Josephus kennen, der Zahl 470½ vom Tempelbau bis ultimo Zidkija so nahe kommt.

Aus diesem ägyptischen System gingen also die Zahlen 592 von Exodus — Tempelbau, 470½ vom Tempelbau — ult. Zidkija hervor. Nun brachte dies System 1. Abraham auf 2153. Die Ausgleichung mit der alttestamentlichen Chronologie versuchte das System, das wir oben als die Grundlage des von Eupolemos aufgestellten bezeichnet haben, indem es 62 Jahre einschob, 20 Jahre mehr für Saul und 42 zwischen dem Tempelbrande und dem Tode des Kyrus, sonst aber die Zahlen zwischen 1. Abraham und Tempelbrand beibehielt. So ging das Verhältniss des Exodus zu der ägyptischen Chronologie wieder verloren: das Schematische verschwand, und es entstand ein trügender Schein ächter Chronologie[1]).

So kommen wir auf das Resultat, dass alle vom hebräischen Text des A. T. abweichende Zahlen bei Josephus auf Missverständniss oder auf künstlichen Systemen beruhen. Indem nun aber Josephus zwischen den anspruchslosen Angaben des A. T. und den Resultaten jener Systeme herumschwankte, gerieth der kluge Mann in eine Confusion, wie wir sie bei dem dummsten Chronographen nicht

1) Wie früh und wie tief die aus diesem Schema erwachsenen Zahlen selbst ausser Aegypten Wurzeln schlugen, zeigt die bekannte Stelle Act. 13, 20. 21. Rechnet man zu den beiden von dem heil. Paulus angeführten Zahlen ὡς ἔτεσι τετρακοσίοις καὶ πεντήκοντα für die Richter und 40 für Saul die Zeiten 40 Jahre in der Wüste, 25 Jahre Josua, 18 Jahre „Anarchie", 43 Jahre David und Salomo bis Tempelbau, so erhält man Summa 616 Jahre, also nur 4 Jahre mehr als im ägyptischen System mit der Zahl 40 für Saul. In letzterem System kommen mit anderen Worten auf die Richter 446 Jahre: welche Zahl der Apostel nur abrundete.

ärger finden. Und doch sind jene Zahlen nicht ohne Wichtigkeit. Denn bei dem unermesslichen Einfluss den die Juden in Alexandrien besassen ist gewiss die alexandrinisch-jüdische Chronographie nicht ohne Wirkung auf die Misshandlungen gewesen, welche die ägyptische Chronologie erlitten hat, und dadurch indirect auch auf die Verdrehung der griechischen; eine genauere Kenntniss der alexandrinisch-jüdischen von der späteren rabbinischen so grundverschiedenen Chronologie kann also vielleicht ein Hülfsmittel für die so glänzend begonnene Reinigung der ägyptischen Chronologie, und selbst für die noch in den ersten Anfängen befindliche Entwirrung der althellenischen chronologischen Systeme werden. Nur zur Herstellung einer geschichtlichen Chronologie darf man jene Zahlen nicht gebrauchen, noch auch glauben sie zur Erkenntniss der ächten chronologischen Tradition der Hebräer brauchen zu dürfen. Diese ächte Tradition findet sich allein im hebräischen Texte des A. T; wie weit diese ächte Tradition geschichtlich richtig ist werden wir aus der fortschreitenden Entzifferung der ägyptischen, ninivitischen, babylonischen, canaanäischen Inschriften zu beurtheilen lernen, nimmermehr aber aus der Vergleichung mit jenen hellenistischen Zahlen, so wenig als aus der Vergleichung mit der späteren rabbinischen Chronologie [1]).

1) Die Hauptzahlen derselben sind: Erschaffung der Welt 3761 vor Chr., 1. Abraham 1948 a. m., Exodus 500 Jahre nachher (statt 720 oder 505) also 2448 a. m. = 1314 vor Chr., Tempelbau 480 Jahre nach Exodus, olt. Zidkija 410 Jahre nach Tempelbau, also a. m. 3338, vor Chr. 424. Dies System ist in Babylon begründet, und ward das herrschende als die babylonische Weisheit überhaupt bei den Juden die hellenistische verdrängte. — An dieser Stelle erwähne ich noch die selten angeführte Chronologie des h. Augustinus. Er setzt (Civ. Dei XVIII. 22.) den Einzug in Canaan 718 a. u. c., also (u. c. = Ol. 6, 3.) 1472 vor Chr., den Exodus mithin 1512 vor Chr. Also müsste 1. Abraham bei Rechnung der Zwischenzeit zu 505 Jahren = 2017 vor Chr. sein. Nach Civ. Dei XVI. 17. setzt Augustinus aber 1. Abraham oder 43. Ninus = circiter 1200 Jahre a. u. c., also etwa 1954. Ist also circiter nicht sehr vage gesagt, so müsste Augustinus den Zwischenraum zwischen 1. Abraham und Exodus nur auf etwa 460 Jahre angenommen haben. Indessen scheint das circiter allerdings sehr vage gemeint zu sein. Denn die Rechnung mit der Dauer von 1240 Jahren für die assyrische Monarchie (Civ. Dei IV. 6., vergl. S. 304. A. 1.) zurück selbst von dem jüngsten Datum der Zerstörung Ninive's, 818 vor Chr., ergibt für 43. Ninus 2016 vor Chr., also bis auf 1 Jahr genau das Jahr, welches der Zwischenraum von 505 Jahren für 1. Abraham ergibt. Mithin kann man annehmen, dass Augustinus den Exodus in das 505. J. Abraham gesetzt, und 1. Abraham 2016 v. Chr., 1 Jahr früher als Eusebius angenommen hat; gleich-

VII.

Abydenos über die Nachfolger des Sancherib.

Zu Cap. IV. § 3. und Cap. V. § 6. S. 83. und S. 180.

Für die Chronologie ziemlich gleichgültig, für die Geschichte aber nicht ohne Interesse ist des Abydenos' Nachricht, dass die beiden Mörder des Sancherib (vergl. Cap. III. S. 38. sub 5.) Nergil Sarezer und Adramelech nach ihm regiert haben, bevor Assardan sich der Regierung bemächtigte, was von Nergil ausdrücklich gesagt wird, für Adramelech aus dem Context zu folgen scheint. Darin, dass in der Aufzählung des Berossos diese Zwischenkönige gar nicht vorkommen, sein Ardamuzanes gar nicht als Nachfolger des Sancherib bezeichnet wird, liegt keine Schwierigkeit: das Fehlen derselben zeigt nur, dass keiner von beiden Zwischenkönigen einen Jahres-Anfang erlebt hat, oder als rechtmässiger König anerkannt worden ist. Dass das A. T. (2. Kön. 19, 37.) ihre Succession nicht erwähnt, und Assardan als Nachfolger Sancherib's nennt, beweist auch nur dass ihre Herrschaft eine vorübergehende und als rechtmässig nicht anerkannte gewesen ist. Wir können also als richtig annehmen, dass die beiden Mörder kurze Zeit geherrscht haben, und zwar, wie Abydenos erzählt, Nergilsarezer zuerst, dann Adramelech nachdem er jenen auch ermordet.

Misslicher steht es mit den von Abydenos angegebenen Verwandtschafts-Verhältnissen. Wessen Sohn Nergil gewesen, gibt er nicht an. Den Adramelech nennt er nach dem Wortlaut Sohn des Nergil und Bruder des Axerdis von einem Vater, aber einer anderen

mässig setzt er den Exodus 1 J. früher als Eusebius. Dagegen setzt Augustinus XVIII. 22. die Zeit des Josua und der Richter auf nur 356 J. (wahrscheinlich 480 Jahre vom Exodus bis Tempelbau — 124 Jahre, nämlich 40 Jahre Wüste, 40 Saul, 40 David, 4 Salomon) während Eusebius 395 Jahre vom Einzug bis 1. David rechnet, von denen man für Saul, dessen Regierung er in die Samuel's einwirft, nur 20 Jahre abziehen kann, also bis Saul 375. Bei 1. David gleicht sich durch die verschiedene Länge der Regierung Saul's die Differenz wahrscheinlich wieder aus, indem dies Jahr bei Augustinus anscheinend auf 1075 vor Chr. kommt wie es bei Eusebius steht. Diese beständigen kleinen Schwankungen sind insofern sehr belehrend, als sie recht deutlich zeigen, wie wenig Werth auf die absoluten Data der Chronographen zu legen ist, und wie alles auf die relativen, die Distanzen, ankommt. Diese sind zwar durch den Synchronismus natürlich auch verstümmelt; man kann aber sie fast überall erkennen, und von dem Synchronismus ablösen.

Mutter. Darnach wären Adramelech und Assardan Söhne des Nergil. Dies widerspricht allen anderen Zeugnissen so sehr, dass der Wortlaut den richtigen Sinn nicht geben kann. Man wird daher den Satz: »Nach ihm herrschte Nergil, welcher von seinem Sohne Adramelech getödtet wurde« so verstehen müssen, dass das seinem nicht auf Nergil, sondern auf Sancherib bezogen wird: wie bei nachlässiger Schreibweise wohl zulässig ist. Dann ist die Uebereinstimmung über den Vater des Adramelech und Assardan hergestellt. Und daraus, dass Nergil nicht Sohn des Sancherib genannt wird, folgt auch nicht, dass die Quelle des Abydenos ihm einen anderen Vater beilegte als das A. T. und Berossos.

Soweit ist also in der Nachricht des Abydenos kein Widerspruch gegen diejenige des A. T. Dagegen weichen beide von einander ab, indem das A. T. beide Rebellen nach Armenien entfliehen lässt, nach Abydenos dagegen Nergil von Adramelech, Adramelech von Assardan ermordet werden. Der Verf. der Nachricht im A. T. kann sich geirrt haben: aber vollkommen zulässig ist die Vermuthung, dass beide aus Ninive nach Armenien flohen, als Assardan heranmarschirte, und sich dort zu halten suchten; dass dort Adramelech den Nergil ermordete; hierauf Assardan bei der Verfolgung den Adramelech gefangen nahm und hinrichtete[1]). Damit stimmt auch der Schluss-Satz des Abydenus »und warf verfolgend das Heer in die Stadt der Byzantier«.

In den letztangeführten Worten hat mein Vater (Kl. Schrift. I. S. 266.) die Andeutung eines Zuges nach Byzanz gefunden. Der Wortfassung nach wäre dieser Zug in keinem Falle ein Eroberungs-

1) Des Moses v. Chorene Erzählung I. c. 23., dass die beiden Mörder sich gerettet und Fürstenthümer in Armenien erhalten hätten (obwohl er dieses als erst seit Sardanapal unabhängig schildert), verdient schwerlich Beachtung (vergl. Seite 346.). Es ist wohl nichts als eine Familien-Geschichte der erlauchten Geschlechter der Sassuni, Arzeruni und Kenuni, welche aus dem assyrischen Königs-Geschlecht zu stammen meinten. Vielleicht stammten sie auch wirklich von demselben ab wie nach Seite 284. ein paphlagonisches Fürsten-Geschlecht: die Arzeruni behaupteten das constant, hatten den Namen Sancherib in ihrer Familie, und der von ihnen stammende Kaiser von Byzanz, Leo der Armenier, wird Abkömmling eines assyrisch-armenischen Geschlechts genannt (und die Geschichte von der Abstammung von Vatermördern wiederholt) bei Gennesius pag. 12. D. Aber die Abstammung von jenen Prinzen ist wohl nicht besser beglaubigt, als so viele deutsche und italiänische Stammbäume. — An jener Stelle nennt Moses den Adramelech einmal Arkamozan, gewiss nur durch des Eusebius' Ardumuzanes verführt.

Zug, sondern nur Ausdehnung der Verfolgung des Adramelech. Ein solcher Zug hat nichts Unwahrscheinliches, da das Reich der Mermnaden damals noch keineswegs über das ganze vordere Kleinasien sich erstreckte. »Die Stadt der Byzantier« aber möchte nicht so unbedingt für Byzanz zu nehmen sein. Dieses war damals wohl noch nicht gegründet. Eher kann man einen Schreibfehler für die »Stadt der Trapezuntier« (was der Localität nach sehr gut passen würde) oder die gezierte Gräcisirung eines barbarischen Namens, den wir freilich nicht zu errathen wagen, vermuthen.

Schliesslich erwähnen wir, dass man aus dieser Stelle eine Folgerung ziehen könnte, welche die Schwierigkeiten in der Anführung aus dem Polyhistor bei Eusebius (Auch. p. 44.) in einer anderen Weise als oben (Seite 78.) versucht ist, lösen würde. Man könnte nämlich annehmen, dass der namenlose Sohn des Sancherib, der 8 Jahre regiert haben soll, einer der beiden Mörder sei, Assardan's Regierung also (für die dann 16 oder 20 Jahre bleiben würden) ganz vergessen wäre. Mit dem Kanon stünde diese Hypothese nicht in Widerspruch, wohl aber wäre sie mit dem Alten Testament nicht zu vereinigen. Auch entstünde die Frage, was Assardan inzwischen gemacht habe, der als Sancherib's vornehmster Sohn dadurch bezeichnet wird, dass jener nach der Wiederbezwingung Babels ihm die Regierung der schwierigen Stadt anvertraute, und dessen Leben die Mörder also sicherlich ein Ende gemacht haben würden, wenn er nicht an der Spitze einer Macht gestanden hätte. In Babel war er nicht, denn das hatte damals einen anderen Unterkönig; in Armenien auch nicht, denn dahin fliehen die Mörder; also bliebe nur Syrien, Kappadokien, oder die Gebirge des Zagros übrig. In jedem Falle müsste man dann auch einen achtjährigen Successionskrieg annehmen.

VIII.

Die Schlacht von Karchemis und die Geschichte König Ihojakim von Juda.

Zu Cap. IV. § 1. § 4. und Cap. V. § 11 ff. S. 59. 60. 89. 204. 209 ff.

§ 1.

Syriens Unterwerfung durch Neko.

»Pharao Neko zog herauf wider den König in Assyrien, an das Wasser Phrat« sagt 2. Kön. 23, 29.; 2. Chron. 35, 20. sagt »Neko zog herauf zu streiten wider Karchemis am Phrat«; Josephus Ant. X. 5, 1. »Neko zog gegen den Euphrat, um die Meder und Babylonier zu bekriegen, welche die assyrische Herrschaft brachen: denn er begehrte über Asien zu herrschen«. Der Ausdruck der Chronika ist unpräcise, und offenbar nur aus dem Ende das die Eroberung Neko's fand entstanden. Das Buch der Könige bezeichnet den Stand der Dinge ganz richtig, wie er zur Zeit des Zuges war, da de jure Syrien noch Ninive gehorchte; Josephus hat ebenfalls Recht, für die Lage der Dinge wie sie sich nach und nach wandte, da nach dem Falle Ninive's der Feind, den Neko zu bekämpfen hatte, nicht mehr Assur, sondern dessen Erben waren.

Dem Eroberungszuge tritt König Josija von Juda entgegen. Dies war eine ganz richtige Politik. Ninive war im Erliegen, und die syrischen Fürsten, sowohl die unabhängig gebliebenen wie Josija, als die Vasallen von Assur, konnten hoffen, dass es ihnen nach dem Fall Ninive's gelingen werde Syrien jedem fremden Joche zu entziehen. Wie wohlbegründet diese Hoffnung war, zeigen die gewaltigen Anstrengungen die später Nabukudrussur machen musste um Syrien ganz zu unterwerfen. Also musste die Festsetzung der Aegyptier jetzt um jeden Preis verhindert werden. Wenn Neko den Josija versicherte, er ziehe nicht wider ihn (2. Chron. 35, 21.), so wusste Josija dass wenn die Aegyptier Herren von Koile Syrien wären seine Unabhängigkeit dahin sei. Aber Josija blieb in der Schlacht und Neko setzte seinen Zug fort. Drei Monate später residirt er schon in Riblath bei Hamath.

Den Ort, bei dem die Schlacht geschah, nennt das Alte Testament Megiddo, Josephus Mendes, dem Josija gehörig. Herodot erzählt von einem Siege des Neko über die Syrer bei Magdolos (Eut. 159.), und mit vollem Rechte kann man diese Nachricht auf den Sieg bei Megiddo beziehen. So haben wir drei verschiedene

Namen für die Stätte der Schlacht, und wo sie zu suchen ist, kann man nicht ergründen; aber dadurch wird das Ereigniss selbst nicht zweifelhaft [1]).

Die Zeit der Schlacht ist durch den Tod Josija bestimmt. Sie war in seinem 31. Jahr, da wir für die jüdischen Könige die Post-datirung als unzweifelhaft annehmen müssen. Da für die 3 Monate des Ihoachas kein Jahres-Anfang gerechnet werden kann, das 4. Jahr Ihojakim aber parallel dem 1. J. Nabukudrussur zu rechnen ist, ist also die Schlacht parallel dem 18. J. Nabupalussur's zu rechnen = 140 N. Ob die Schlacht in Wirklichkeit in diesem Jahr stattgefunden hat, und nicht im vorhergehenden, lässt sich nur nach 2 Elementen entscheiden, von denen das erste uns noch nicht feststeht, und das zweite gänzlich unbekannt ist: ob nämlich die jüdischen Regentenjahre mit den babylonischen zusammenfielen, oder früher anfingen als die mit ihnen parallelisirten babylonischen, und ob, wenn letzteres der Fall war, der Tod Josija im Anfang oder gegen

1) Ewald, Gesch. d. Volkes Israel III. S. 708. sucht den Ort der Schlacht in der Ebene Esdrelom (wie übrigens enscheinend auch C. Ritter, Erdkunde XVI. S. 673.), und stützt sich dabei vornämlich auf die Annehme, dass Neko zur See gekommen sei. Defür aber spricht doch nur, dass Herodot die Nachricht von der Schlacht mit den Worten καὶ ταύτῃσι (scil. τριήρεσι) τε ἐχρᾶτο ἐν τῷ δέοντι in Verbindung bringt. Aber diese Verbindung lässt durchaus nicht darauf schliessen, dase Herodot von **einem** Zuge sprechen will; er segt nur, dass Neko überhaupt zu Wasser und zu Lande Krieg geführt hebe: τριήρεσι τε ἐχρᾶτο — καὶ . . πεζῇ ἐνίκησε. Dass Neko in diesem Kriege seine Flotte gebraucht ist sehr wahrscheinlich; dass er sein ganzes Heer eingeschifft habe, und nicht den so oft schon von ägyptischen Heeren betretenen Landweg gezogen sei, dessen Schlüssel, das Land der Philister, ihm theilweise wenigstens unterthänig war, ist nicht leicht zu glauben. Auf den mit Mannschaft überfüllten Galeeren konnten nur schwache Abtheilungen eingeschifft werden, und die für ein grösseres Heer nothwendigen ὁλκάδες waren in Aegypten, dessen Rhederei zu allen Zeiten schwach gewesen ist, wohl kaum in nöthiger Anzahl zu beschaffen. — Das Magdolos, das nach Steph. Byz. s. v. von Hekatäus als ägyptische Stadt erwähnt ward, ist wohl ein anderes als das von Herodot als Ort der Schlacht bezeichnete, nämlich Migdal. — Vergl. über den Ort der Schlacht noch Movers, Phönicien II. 1. S. 182. — Dass Abul Pharajius, Dyn. vert. Pococke p. 44., die Schlacht nach Menbadsh (Bambyke, Mabug, Hierapolis) nahe am Euphrat setzt, verdient schwerlich Beachtung. Er oder sein Autor hatte 2. Chron. 35, 20. so verstanden, dass Josija dem Neko am Euphrat entgegengezogen sei, als letzterer den Strom gegen die Assyrier habe überschreiten wollen. Da nun der gewöhnliche Uebergang über den Euphrat in späterer Zeit nicht mehr bei Thipsach und Karchemis, sondern auf dem Zeugma in der Nähe von Bambyke war, so suchte Abul Pharajius oder sein Autor das Schlachtfeld dort.

das Ende des jüdischen Jahres stattfand. Gegen letzteres spricht die 3monatliche Regierung des Ihoachas natürlich noch nicht. In unserer Synchronistik können wir aber ohne Bedenken das Jahr 140 N. für die Zeit der Schlacht und des Zuges des Neko annehmen.

Mag aber die Schlacht 139 N. oder 140 gewesen sein, so hatte in jedem Falle der Vertilguugskrieg der Meder und Babylonier gegen Ninive schon begonnen (vergl. S. 114.), und durch diese Synchronistik tritt der Zug des Neko in volles Licht. Der Ausbruch dieses Krieges hat ihn veranlasst. Ehe er ausbrach hielt Neko der 140 schon etwa seit 2 Jahren König war, die Eroberung Syriens noch für unzeitig, obwohl er die Herrschaft über die Philister schon ererbt hatte und der Beistand der Völker zwischen dem todten und dem rothen Meer ihm gewiss war: die Noth Assur's sicherte ihm das Gelingen des Unternehmens.

Nur fragt es sich, wie Neko bei diesem Unternehmen sich zu Medien und Babel stellte. Die Möglichkeit, dass er etwa von Ninive Syrien als Preis für Beistand gegen dessen Dränger sich habe abtreten lassen, muss man von vorn herein für die Untersuchung abweisen, da von einem solchen Beistande nirgends eine Spur ist. Aber in Bezug auf Medien und Babel konnte seine Stellung eine doppelte sein: er konnte mit ihnen sich alliirt, und das Versprechen des Besitzes von Syrien erhalten haben, oder er konnte ganz selbständig auftreten, und abwarten wie die Dinge verlaufen würden. Dafür, dass Neko den ersteren Weg erwählt habe, spricht Manches: wenn Medien und Babel ihm dies zugestanden, so ging er sicherer. Namentlich aber scheint des Berossos Ausdruck[1]), dass Nabupalussur den grossen Krieg, in dem sein Sohn Syrien eroberte und Aegypten in seine Grenzen zurücktrieb, gegen den »aufrührerischen Satrapen« geführt habe, der »über Aegypten, Koile-Syrien und Phönikien gesetzt gewesen«. Daraus kann man mit Recht folgern, dass dem Neko von Kyaxares und Nabupalussur Syrien zugestanden gewesen sei, nur gegen Anerkennung des Oberhoheitsrechts eines der beiden Könige. Es wäre auch ganz begreiflich, wenn Neko diese Anerkennung später verweigert hätte, als die Belagerung von Ninive sich in die Länge zog, und seine Züchtigung aufgeschoben worden wäre, bis Ninive gefallen war.

Aber unbedingt beweisend ist jene Stelle nicht. Wir haben keine Spur davon, dass Neko nach der Schlacht bei Megiddo weitere

1) Den auch Ewald, Gesch. des Volkes Israel III. S. 727. für diese Meinung anführt.

Kämpfe um den Erwerb von Syrien zu bestehen hatte; es ist also die volle Möglichkeit vorhanden, dass der assyrische Statthalter von Syrien sich den Aegyptiern anschloss, etwa um den Preis der Erblichkeit seiner Satrapie. Dass Assyrien diese Provinz durch einen Statthalter hat regieren lassen, wissen wir zwar nicht bestimmt, aber es hat die höchste Wahrscheinlichkeit für sich. Unter den persischen Königen vor Dareius finden wir schon einen Satrapen diesseits des Euphrats (Esra 5, 3.), und da diese Könige nichts organisirten, können wir wohl mit Recht annehmen dass Kyrus diese Einrichtung schon vorgefunden hatte. Diese Provinz kann nun freilich von den Babyloniern erst gebildet sein: wenn aber der König von Ninive es für nöthig fand, Babel einem Statthalter anzuvertrauen, den bösen Erfahrungen die man in diesem unruhigen Gebiet mit Statthaltern gemacht hatte zum Trotz, so ist die Entsendung eines Satrapen nach dem schwieriger zu vertheidigenden Syrien wohl noch mehr geboten gewesen (vergl. S. 191.).

Gegen diese Annahme scheint allerdings zu sprechen, dass der Empörer von Berossos auch Satrap von Aegypten genannt wird. Erinnert man sich aber der Nachricht von der Eroberung Aegyptens durch Assardan (S. 181.), so kann man auch diese Schwierigkeit beseitigen. Jene Nachricht ist, wenn man nicht eine reine Prahlerei annehmen will, nur auf zwei Weisen zu erklären: entweder hat einer der ägyptischen Könige, die damals in dem zerrissenen Lande regierten, dem Assardan gehuldigt um sich seiner Angriffe zu entledigen, oder Assardan hat aus den Besitzungen, welche Aegypten östlich von der Landenge gehabt hatte, etwa Peträa, selbst vielleicht Edom, Moab und Ammon[1]), eine Provinz Aegypten gebildet. Wie man Calabrien Sicilien genannt hat, so konnte auch dieser Name dem Lande am Sinai und Seirgebirge gegeben werden. In beiden Fällen aber hiess der Satrap von Syrien nach assyrischem Staatsrecht ganz richtig auch Satrap von Aegypten, und diesen Titel konnte er beibehalten, wenn auch das Recht, auf das er basirt war, verloren ging. War dies Recht der Besitz der Provinz, so können diese Landschaften allerdings von Psametik wiedergewonnen sein, als er das Philisterland eroberte: obwohl wir dafür ebensowenig ein bestimmtes Zeugniss haben als für die assyrische Eroberung. Bestand aber jenes Recht in einer Oberhoheit, so hat Psametik die Anerkennung derselben gewiss

1) Alle diese Völker werden nach langem Stillschweigen erst nach der Schlacht von Karchemis wieder erwähnt. Es ist also wohl wahrscheinlich, dass sie lange Zeit einem der Nachbaren unterthänig waren.

verweigert: sein Feldzug gegen die Philister war ja schon dem Wesen nach gegen Assur gerichtet, wenn auch dies Volk nicht den Niniviten unterthan gewesen sein mag. Aber wie auch factisch das Verhältniss sich gestaltet haben mochte, so gingen die Ansprüche Ninive's damit noch nicht verloren.

Hatte nun der assyrische Satrap sich mit Neko vereinigt, so war er nach der babylonischen Auffassung Rebell gegen Babel, sobald diesem Syrien aus der Theilung zugewiesen war. Es ist aber auch nicht unmöglich, dass dem Nabupalussur das Vice-Königthum über beide Provinzen übertragen worden war, und dass also die Auflehnung des syrischen Statthalters von Anfang an direct gegen ihn gerichtet war.

Jener Ausdruck des Berossos ist also für eine Allianz des Neko mit Medien und Babel nicht unbedingt beweisend.

Auch erscheint an sich der andere Fall, dass Neko sich um Medien und Babel gar nicht gekümmert, und nur »im Trüben gefischt« habe, wahrscheinlicher. Denn es lässt sich nicht recht denken, dass Kyaxares und Nabupalussur im Besitze so gewaltiger Uebermacht gegen Ninive die Hälfte der erwarteten Beute weggegeben hätten, um Neko's Angriff abzukaufen. Sie erreichten ja denselben Zweck, wenn sie stillschweigend seine Eroberung zuliessen: es konnte gar nicht in seinem Interesse liegen sie anzugreifen, da er dadurch Gefahren für den ruhigen Besitz von Syrien herbeigeführt haben würde. Und für die Zukunft erhielten sie sich freie Hand. Ebensowenig war es in Neko's Interesse, den Fall von Assur irgendwie zu fördern, und sich durch einen Vertrag zu binden, der ihm für die Zukunft doch keine Sicherheit versprach.

§ 2.

Die Schlacht von Karchemis. Neko verliert Syrien.

Wie nun aber auch die politischen Verhältnisse zwischen Aegypten, Babel und Medien gewesen sein mögen, Neko blieb einige Zeit hindurch im ruhigen Besitz von Syrien. Aus dieser Zeit wissen wir nichts, als dass er den Nachfolger Josija's, Ihoachas, der sich zu ihm in das Hauptquartier zu Riblath begeben hatte, wahrscheinlich um über die Bedingungen seiner Unterwerfung zu unterhandeln, gefangen nahm (nach 3monatl. Regierung) und Juda als Tributärstaat dem Bruder des Ihoachas, Eliakim verlieh, dem er zum Zeichen der Einsetzung durch ihn einen anderen Namen gab, Ihojakim.

Ninive fiel 141 oder 142. Syrien gehörte zu Nabupalussur's Antheil an der Beute, und dieser rüstete sich sogleich dasselbe in Besitz zu nehmen. Berossos (Jos. c. Ap. I. c. 19.) sagt: »Schon krank, übergab er seinem rüstigen Sohne Nabukudrussur ein Heer: dieser besiegte den abtrünnigen Satrapen, und brachte das Land wieder in die Gewalt Babels«. In der Ueberschrift zu dem Gesange des Jeremia c. 46. ist gesagt, dass »Nabukudrussur, der König zu Babel, das Heer Pharao Neko geschlagen, das am Phrath zu Karchemis gelegen«, und in dem Liede selbst wie in dem unmittelbar darauf folgenden wird die Niederlage als eine vollständige geschildert, den Aegyptiern die Unterwerfung unter Nabukudrussur geweissagt. Nach Josephus (Ant. X. 6, 1.) zieht Nabukudrussur auf Karchemis, um Neko zu bekriegen, der damals ganz Syrien beherrschte. Neko marschirt ihm entgegen, wird aber mit ungeheurem Verlust geschlagen, und Nabukudrussur erobert ganz Syrien bis nach Pelusium, Juda ausgenommen.

Ueber die Schlacht sind also alle Berichte einstimmig, und der Hergang ist völlig naturgemäss. Das babylonische Heer musste auf Karchemis rücken, weil die kürzeste Marschlinie nach Syrien darüber führte; Neko hatte am Euphrat, als der äussersten Vertheidigungslinie seiner neuen Provinz Stellung genommen. Ebenso stimmen alle Berichte darin überein dass Nabukudrussur's Heer bis an die Grenze von Aegypten vordrang, vielleicht selbst bis in das Land hinein[1].

1) Wenn in diese Zeit die Eroberung von Gaza durch die Aegyptier (Jer. 47.) gesetzt wird (vergl. Ewald, Gesch. d. Volkes Israel III. S. 728.), so spricht dafür nichts als die Verkündigung des Angriffs von Norden nach der Eroberung und die Ordnung der Weissagungen, in der die Weissagung gegen die Philister nach der über die Schlacht bei Karchemis gesetzt wird. Alle militärische Wahrscheinlichkeit spricht dagegen. Wenn Gaza nicht schon vor der Eroberung Syriens besetzt war, musste Neko es belagern, nachdem er das Land eingenommen hatte: er konnte den Schlüssel von Syrien nicht in fremder Hand lassen. Hatte aber diese Festung sich bis zur Schlacht von Karchemis gehalten, so ist es undenkbar, dass ein deroutirtes orientalisches Heer auf einem Rückzuge, auf dem es offenbar in einem Zuge zurückgegangen war, obwohl sich auf seiner Marschlinie die stärksten Positionen am Orontes, am Libanon u. s. w. befanden an denen es sich hätte halten können, die Stadt im Fluge genommen habe. Unendlich viel wahrscheinlicher ist, entweder dass Gaza vor der Schlacht von Karchemis um dieselbe Zeit wie Asdod erobert ward, und Jeremia im c. 47. den Anzug des Heeres das jetzt noch bei Ninive beschäftigt war weissagt, oder dass die Einnahme später erfolgt ist, als Nebukudrussur wieder in Babel beschäftigt war, und dass der Prophet dessen Rückkehr, nicht den ersten Anmarsch, verkündigt hat. Kadytis (Her. Eut. 159.) wird jetzt allgemein mit Gaza identificirt.

Berossos (l. cit.) allein erzählt, dass der Prinz durch die Nachricht von dem Tode seines Vaters abgerufen ward. Er überliess die Fortführung des Krieges mit Aegypten (τὰ κατὰ τὴν Αἴγυπτον πράγματα), die Sorge für das übrige Land und die ägyptischen, phönikischen und jüdischen Gefangenen seinen Generalen, und eilte nach Babel zurück. Von dem weiteren Fortgange des Feldzuges wissen wir nichts.

Verschieden lauten die Nachrichten über das Schicksal Juda's in dieser Zeit. 2. Kön. 24, 1. berichtet nur dass Ihojakim dem Könige Nabukudrussur 3 Jahre unterthänig gewesen sei, ohne die Zeit anzugeben. Aus dem Buche Jeremia wissen wir nur, dass im 4. J. Ihojakim, dem 1. Nabukudrussur's, der Prophet dem Volke Juda die Unterwerfung durch Babel und die 70jährige Dienstbarkeit verkündete, und dass das 4. u. 5. Jahr Ihojakim die Zeit heftiges Schwankens in Jerusalem war; dass Vertrauen auf Aegypten und die Ueberzeugung von der Nutzlosigkeit des Widerstandes gegen Babel dort miteinander kämpften. Nach Josephus blieb Juda damals noch ganz unberührt. Nach Daniel 1, 1. 2. belagerte Nabukudrussur im 3. J. Ihojakim Jerusalem; Ihojakim capitulirte, übergab einen Theil der Tempelgeräthe und stellte Geisseln[1]).

Josephus' Meinung, die gewiss lediglich darauf basirt ist dass er Ihojakim's Unterwerfung erst in sein 8. Jahr setzt, hat gar kein Gewicht. Dass Juda damals ganz verschont geblieben ist, geht gegen alle Wahrscheinlichkeit. Auch spricht Berossos l. c. ausdrücklich von jüdischen Gefangenen, die Nabukudrussur bei seinem Heere zurückgelassen habe. Die übrigen Angaben lassen sich sehr wohl vereinigen, wie wir weiter unten sehen werden.

§ 3.

Das Datum der Schlacht von Karchemis und des Todes des Nabupalussur.

Wir sind nun so weit gekommen, dass wir untersuchen können, wann die Schlacht von Karchemis stattgefunden hat. Nach der Erzählung des Berossos ist sie kurz vor dem Tode des Nabupalussur gewesen. Nach Jer. 46, 2 ff. (vergl. zu dieser Stelle S. 86.) muss sie und die Verfolgung des geschlagenen Heeres bis nach Aegypten hinein vor Ende des 4. J. Ihojakim = 1. Nabukudrussur stattgefunden haben. Nach Dan. 1, 1. müsste man sie in das 3. Jahr Ihojakim =

1) Dass Ihojakim nach Babel geführt worden, geht aus der Stelle keineswegs hervor.

21. Nabupalussur setzen. Nach allen diesen 3 Angaben ist es unzweifelhaft dass die Schlacht ganz kurz vor dem Tode des Nabupalussur gewesen ist. Diese Zeit wird auch durch die Eroberung Ninive's, die nach Cap. IV. § 9. allerfrühestens Ende 140 N., 18. Nabupalussur stattgefunden haben kann und wahrscheinlich 141 oder 142 gewesen ist, indicirt.

Damit steht Josephus' Angabe Ant. X. 6, 1. in Widerspruch, nach denen man annehmen muss, dass er die Schlacht nach der Thronbesteigung Nabukudrussur's setzt. Die Thronbesteigung setzt er an dieser Stelle in das 4. J. Ihojakim, so dass Nabuk. 1. Jahr mit seiner sonstigen Zählung ganz übereinstimmend (vergl. S. 59. 106.) = 5. Ihojakim ist. Wie diese Rechnung entstanden sein mag, haben wir S. 59. nachzuweisen versucht: sie scheint nur Folge eines Missverständnisses der Stelle Jer. 46, 2. welches das Datum des Liedes 4. Ihojakim für das Datum der Schlacht nahm. Hiernach beruht des Josephus Angabe der Zeit der Schlacht nur auf einem Missverständniss eines Missverständnisses, und die Frage ob er die Schlacht zwar nach der Thronbesteigung, aber noch in 21. Nabupalussur = 4. Ihoj., setzte, oder erst in 1. Nabuk. = 5. Ihoj. ist müssig.

Die Rechnung des Synkellus und Eusebius, dass die Schlacht im 2. Nabuk. gewesen sei (Jener thut es ausdrücklich pag. 221. B.; für Eusebius geht es daraus hervor, dass er den Tod Neko's in 6. Ihoj. setzt, die Abführung des Ihojachin oder 8. Nabuk. aber in 12. Ihoj.) ist sicherlich nur aus dem Bestreben hervorgegangen den Tod Neko's mit der Schlacht zusammenzubringen, in falschem Verständniss von Jer. 46, 26. Des Eusebius Freudenschrei, wie wunderbar schön Neko mit Josija zusammentreffe, verräth zu deutlich welche Noth ihm hier die Synchronistik gemacht hatte. Auf diese Angaben ist mithin gar nichts zu geben.

Wir tragen also kein Bedenken für die Zeit der Schlacht das Jahr 143 N., 21. Nabupal., 3. Ihoj. anzunehmen. Dies Jahr passt vollkommen, mag man antedatirend 1. Nabukudr. als das Todesjahr des Nabupalussur annehmen, oder postdatirend 21. Nabupal.; mag man volle babylonische und volle jüdische Jahre parallelisiren, oder annehmen, dass die jüdischen Jahre ½ Jahr früher anfingen als das babylonische Jahr dem sie im A. T. gleichgestellt werden. Nur die Intervalle zwischen den verschiedenen Begebenheiten gestalten sich verschieden. Dies zeigt folgende Rechnung.

Bis zum Erscheinen Nabukudrussur's vor Jerusalem nach der Schlacht macht Antedatirung oder Postdatirung keinen Unterschied.

Es ergibt:

	Die Parallelisirung voller Jahre 4. Ihoj. = 1. Nabukudr.	Das jüdische Jahr 4. Ihoj. gerechnet = 21. Nabupalussur. / 1. Nabukudrussur.
Für Einnahme v. Ninive	20. Nabup. 2. Ihoj.	2. Hälfte 2. Ihoj. = 1. Hälfte 20. Nabup.
„ Babylon. Rüstung gegen Neko	20. „ 2. „	1. „ 3. „ = 2. „ 20. „
„ Schlacht bei Karchemis	21. „ 3. „	2. „ 3. „ = 1. „ 21. „
„ Verfolgung bis Jerusalem........	21. „ 3. „	2. „ 3. „ = 1. „ 21. „

Von hier an ergeben Antedatirung und Postdatirung verschiedene Resultate. Der Tod Nabupalussur's fällt nach der Antedatirung in 1. Nabukudr. = 4. Ihoj., oder bei Berechnung halbjähriger Differenz = 2. Hälfte von 4. Ihoj. und 1. Hälfte von 5. Ihoj., nach der Postdatirung in 21. Nabupal. = 3. Ihoj., oder bei Berechnung halbjähriger Differenz = 2. Hälfte von 3. Ihoj. und 1. Hälfte v. 4. Ihoj. Der Tod kann also nach beiden Berechnungsweisen sehr bald nach der Erscheinung Nabukudrussur's vor Jerusalem stattgefunden haben: a) wenn babylonische und hebräische Jahre gleichen Anfang hatten, bei Antedatirung im Beginn des 4. J. Ihoj., bei Postdatirung am Ende des 3. J. Ihoj.; b) wenn das hebräische Jahr im Herbst, das babylonische Jahr im Frühjahr anfing, bei Antedatirung im Anfange der 2. Hälfte des 4. J. Ihoj., bei Postdatirung am Ende der 1. Hälfte des 4. J. Ihojakim. Demnach sind die äussersten Grenzen für den Tod des Nabupalussur, die man bei den verschiedenen Berechnungsweisen anzunehmen genöthigt ist, das Ende des 3. J. Ihoj. und der Anfang der 2. Hälfte des 4. J. Ihoj., also nur etwa 8 Monate Differenz. Mithin hat die Verschiedenheit der Berechnungen für den Tod Nabupalussur's keinen Einfluss auf die nähere Bestimmung der Zeit der Schlacht. Modificirt wird nur dadurch die Geschichte der Verfolgung. Wird antedatirt, so ergeben sich für die Zeit zwischen Schlacht und Rückkehr des Nabukudrussur einige Monate mehr, als wenn postdatirt wird. Aber auch wenn die Postdatirung angenommen wird bleibt genug Zeit übrig. Ein paar Monate nach einer vollkommen gewonnenen Schlacht genügen um ein zerstücktes Land wie Syrien nach den orientalischen Begriffen zu unterwerfen: von Karchemis bis zur ägyptischen Grenze brauchte das Heer zum blossen Marsch nur etwa 10 Wochen. Selbst der Einfall in Aegypten kann, wenn Nabukudrussur schon im 21. Nabupal. König wurde, noch unter seiner eigenen Führung erfolgt sein, wenn wir den Anfang des

4. Jahr Ihojakim noch in 21. Nabupalussur setzen. Parallelisirt man vollständig, so wird es freilich wahrscheinlicher dass seine Generale den Zug nach Aegypten ausgeführt haben, nachdem er das Heer verlassen hatte.

Da wir uns nach Cap. IV. § 1. vorläufig für die Postdatirung entschieden haben, müssen wir also letzteren Punkt im Zweifel lassen[1]).

§ 4.

Das Schicksal Juda's unter Ihojakim.

Mit der so angenommenen Zeitfolge stimmen nun die verschiedenen Data des Alten Testaments über das Schicksal Juda's in dieser Zeit vollkommen überein.

Unmittelbar nach der Schlacht, auf den Anzug des babylonischen Heeres capitulirt Ihojakim, und wird an Babel tributär (3. Ihoj. Dan. 1, 2.). Eine förmliche Belagerung braucht man gar nicht aus den Worten im Daniel zu folgern, ebensowenig als aus denselben eine Gefangenschaft des Ihojakim hervorgeht. Damit stehen auch die Worte 2. Kön. 24, 1. in vollkommener Uebereinstimmung. Denn unter dem »Anzug Nabukudrussur's« ist doch zunächst sein erstes Erscheinen zu verstehen, das ganz Syrien umkehrte. Für ein zweites Erscheinen während Ihojakim's Regierung (im 8. Jahre) haben wir nur das verdächtige Zeugniss des Josephus. Dass Ihojakim's Unter-

1) Gumpach (Zeitr. d. Ass. u. Bab. S. 135-137. 147.) hat eine ganz neue Anordnung. Neko will Ninive entsetzen; auf diesem Zuge schlägt er Josija (607 vor Chr., 141 N. im Frühjahr, weil G. auch für die Könige Juda antedatirt). Unterdess ist aber Ninive gefallen, und Nabukudrussur begegnet ihm bei Karchemis; auf dem Rückzuge, also 3 Monate nach der Schlacht von Megiddo setzt er Iboachas ab und stirbt dann. Nabukudrussur dringt 606 vor Chr. nach und unterwirft Ihojakim 605 vor Chr. (3. Ihoj.). Und weswegen muss die Schlacht bei Karchemis unmittelbar nach der bei Megiddo gewesen sein? 1) Weil Neko nicht zweimal denselben Weg gezogen sein könne! (also fällt Napoleon's Feldzug nach Russland in 1807, spätestens 1808. Wo steht denn übrigens, dass Neko von Megiddo auf Karchemis gezogen ist als in der Chronik?); 2) weil Neko 605 vor Chr. schon gestorben gewesen sei. Dies sei eine „keinem Zweifel unterliegende chronologische Thatsache" und stehe ausdrücklich in 2. Kön. 23, 24. Die „chronologische Thatsache" beweist Gumpach a. a. O. S. 116-119. Dort mag Jeder den Beweis nachlesen, wenn man eine Vermuthung so nennen will. In 2. Kön. 23, 24. aber steht dass Iboachas in Aegypten gestorben sei, nichts von Neko's Tode. Dies zeugt von eben so unglücklichem Verständniss, wie der Feldzug des Neko in 3 Monaten an den Euphrat und zurück, ein veni, vidi, victus sum wie noch nie eins gewesen ist.

werfung unmittelbar nach dem ersten Erscheinen erfolgt sei folgt allerdings nicht nothwendig aus der Stelle 2. Kön. 24, 1.; aber sie widerspricht dem doch auch nicht im Mindesten. Ausdrücklich geht es aber aus der schon S. 115. angeführten Stelle in dem grösseren Seder Olam c. 24. hervor, welche offenbar nicht vom Redacteur herrührt, sondern ein altes Fragment ist das völlig unvermittelt dasteht — wie man wohl vermuthen darf, eine alte Variante von 2. Kön. 24, 1. In der lateinischen Uebersetzung lautet sie: »Anno primo (scil. Nebucadnezar) subegit Ninivem; secundo ascendens subjugavit Jehojakimum, et Jehojakim ei servus fuit tribus annis &c. Postea non perrexit ultra rex Aegypti procedere e regione sua«. Das 1. u. 2. Jahr sind hier weder Jahre Nabukudrussur's, noch Ihojakim's, wie man irrthümlich gemeint hat, sondern nur Zählung: »Im ersten Jahr unterwarf Nabukudrussur Ninive, im zweiten den Ihojakim«; was wir ausdrücken würden: »Im Jahre nach der Eroberung Ninive's unterwarf Nabukudrussur den Ihojakim«. Hiernach ist Ihojakim's Unterwerfung so nahe an die Eroberung Ninive's gerückt, dass sie nach dieser Stelle nicht später als in sein 3. Jahr, etwa Herbst 143, nachdem Ninive im Frühjahr 142 gefallen war, gesetzt werden kann.

Jeremia's Weissagung im 4. J. Ihoj. (c. 25.) von der 70jährigen Dienstbarkeit unter Babel steht aber damit gar nicht in Widerspruch. Allerdings lautet v. 9. so als ob Nabukudrussur erst heranziehen werde; aber 1) kann man nach der Natur der dichterischen Sprache daraus noch gar nicht schliessen, dass der Ueberwältiger noch nicht erschienen war; 2) prophezeit Jeremia eine Unterwerfung, wie sie damals noch nicht, weder so intensiv für Juda, noch so extensiv für alle umliegenden Völker, erfolgt war; 3) war Nabukudrussur damals schon nach Babel zurückgekehrt, und die Prophezeiung kann, ohne dass den Worten die geringste Gewalt angethan würde, auf sein Wiedererscheinen bezogen werden; 4) endlich aber ergibt die Jahreszahl im v. 1. nicht unbedingt die Zeit der Prophezeiung, sondern nur die der Verkündigung derselben.

Nichts hindert uns also anzunehmen, dass die sehr alte Berechnung der Dienstbarkeit Juda's, welche dieselbe im 3. J. Ihojakim beginnen liess, richtig ist.

Dass wir im Buche Jeremia durchaus keine Spur der Unterwerfung Ihojakim's im 3. Jahre haben, erklärt sich sehr leicht, da, wenn dieser im ersten Schrecken capitulirte ohne ernstlichen Widerstand zu versuchen, für Jeremia keine Veranlassung zur Warnung

war[1]). Wir finden aber auch ebensowenig eine Spur von einer späteren Unterwerfung und von der Ausführung der Abfallsgedanken Ihojakim's.

Wohl aber sehen wir, wie in seinem 4. und 5. Jahre Ihojakim an den Abfall dachte, und den treuen Warner Jeremia sogar im Gefängniss hielt. (Jer. 36, 5.) Und dies stimmt vollkommen damit, dass Nabukudrussur so bald nach der Unterwerfung Ihojakim's und gewiss noch im 4. J. Ihoj. das Heer hatte verlassen müssen. Um den Eindruck zu ermessen, den der Weggang des Feldherrn in Syrien machen musste, denken wir an Beispiele der jüngsten Zeit, Napoleon's wiederholtes Verlassen seiner Heere. Aber jener Eindruck musste um so stärker sein, als der Tod des alten Königs in dem eben erst gebildeten und sicherlich nicht überall unterworfenen Reiche alle die Erschütterungen hervorrufen musste, welche im Orient so oft Folge eines Thronwechsels sind.

Dass Ihojakim nicht sogleich sich offen empörte, erklärt sich wiederum sehr einfach daraus, dass Aegypten nach dem gewaltigen Schlage sich nicht so schnell erholte, und die babylonischen Truppen siegreich an der Grenze und vielleicht bis an den Nil schalteten. Ein kräftiger Regent, wie Neko uns in der Geschichte erscheint, wusste aber gewiss neue Kräfte zu sammeln, und der Erstarkung Aegyptens kann man es unbedenklich zuschreiben, dass Ihojakim 3 Jahre nach seiner Unterwerfung, also in seinem 6. Jahre den Gehorsam aufkündigte.

In den folgenden Jahren wird Juda von chaldäischen, syrischen, moabäischen und ammonäischen Truppen bedrängt (2. Kön. 24, 2.), nämlich von den Generalen, die in Abwesenheit des Nabukudrussur den Krieg gegen Aegypten führten mit ihren regelmässigen Truppen und den Provinzial-Milizen der treu gebliebenen Völker. Wenn auch das Kriegsglück wechseln mochte, so blieb der Kriegsschauplatz doch wesentlich an der ägyptischen Grenze. Nabukudrussur konnte wohl diesen Krieg nicht selbst führen, weil Empörungen im Osten ihn zu sehr beschäftigten, und Aegypten auch nicht mehr ernstlich zu fürchten war. In diese Zeit mag eine Gefangenschaft Ihojakim's (2. Chron. 36, 6.) gefallen sein, die aber nicht bis an seinen Tod gedauert haben kann, da nach Jer. 22, 19. sein Leichnam vor die

1) Und doch könnte man in c. 26, 20-24. eine Warnung aus jener Zeit finden: „im Anf. des Königreichs Ihojakim" wird Bezug genommen auf eine noch frühere Warnung, aus der Zeit in der Ihojakim in Verbindung mit Aegypten war.

Thore Jerusalems geworfen ward. Ob er dann sich wieder empört hat, und ob überhaupt zur Zeit seines Todes er im Krieg mit den Chaldäern war, müssen wir ganz unentschieden lassen. Denn dass er gewaltsames Todes gestorben, ist nirgends gesagt: in 2. Kön. 24, 2. ist nicht von dem »Umbringen« Ihojakim's die Rede, sondern von dem Juda's, von dem Verderben des Staats und Landes. Im Gegentheil kann man gegen die Annahme eines gewaltsamen Todes 2. Kön. 24, 6. anführen. Von keinem Könige Juda der getödtet worden, nicht einmal von den frommen Königen Joas und Josija, wird gesagt, dass er »mit seinen Vätern entschlafen« sei. Aus der Weissagung Jeremia von dem Schicksal der Leiche des gottlosen Königs (22, 19. 36, 30.) kann man nichts über den Tod des Ihojakim folgern, als dass er in Jerusalem stattfand, und dass der Leichnam vor die Thore der Stadt hinausgeworfen ward und dort liegen blieb. Daraus aber kann man unmöglich schliessen, dass er im Gefecht geblieben war: dem Leichnam des Tyrannen konnte die Misshandlung auch von seinem eigenen erbitterten Volk angethan sein. Ein solches Todten-Gericht liegt ganz im Wesen des Orients und der Menschen überhaupt; noch heute richten die Römer verhasste Menschen durch Beschimpfung des Leichenzuges; Ludwig XV. Leiche musste heimlich weggebracht werden, um Pöbeltumult zu vermeiden. Was ein solches Hinauswerfen des todten Leibes unter den Juden bedeutete sehen wir recht bei Josephus, B. Jud. III. 5, 2. 3.

Aegypten war um diese Zeit zur Ruhe gebracht (2. Kön. 24, 7.); wie und wann das geschehen war, können wir nicht bestimmen. Auch im Osten muss Nabukudrussur sich inzwischen Ruhe verschafft haben; da er schon 3 Monate nach Ihojakim's Tode vor Jerusalem erschien, hat er wohl schon vor dessen Tode den Marsch nach Syrien angetreten. Der Zweck dieses Zuges liegt auf der Hand: wie Juda sich empört hatte, so werden auch andere Völkerschaften in Syrien während des langen ägyptischen Krieges unruhig geworden sein, und die Gegenwart des Königs war nothwendig um die Provinz zu ordnen. Als Kriegszug gegen Juda speciell kann man sich die Unternehmung kaum denken. Aber nach den Erfahrungen mit Ihojakim musste Nabukudrussur seine Stellung in Juda sichern. Allerdings müssen wir uns auch Ihojachin in Auflehnung gegen Babel denken, sei es, dass sein Vorgänger zur Zeit seines Todes den Gehorsam noch verweigert hatte oder dass er selbst ihn erst aufkündigte. Kurz, Nabukudrussur hielt es für nöthig in Jerusalem einen von ihm eingesetzten, ihm mit Eid verpflichteten König zu haben (vergl. 2. Chron. 36, 13.).

Diese Ordnung der Begebenheiten möchte durch ihre Einfachheit sich selbst rechtfertigen. Die andere Reihenfolge, welche wir zuerst bei Josephus (Ant. X. 6. 7, 1.) finden, verwickelt in lauter Schwierigkeiten: Juda bleibt nach den ersten gewaltigsten Erfolgen der Schlacht von Karchemis vier Jahre lang unberührt; ein Feldzug des Nabukudrussur wird eingeschaltet, von dem wir sonst nichts wissen, um die dreijährige Dienstbarkeit die durchaus mit Ihojakim's Tode endigen soll einzuleiten (vergl. S. 60.); dann empört sich Ihojakim auf die Nachricht dass die Aegyptier zu Felde ziehen wollen. Die zwei nur durch 3 Monate getrennten Züge Nabukudrussur's betrachten wir nicht einmal als Schwierigkeit: denn der erste derselben ist ein für diese Anordnung an sich unnöthiges Phantasiestück des Josephus oder seines Autors, nur erfunden um die Stelle Dan. 1, 1 ff. mit dem neuerkünstelten Systeme in Verbindung zu bringen. Wobei denn natürlich unter dem 3. J. Ihojakim bei Daniel das 3. Jahr nach dem Aufstande zu verstehen sein soll!

Wer die Abführung Ihojakim's nach Babel (2. Chron. 36, 6.) mit seiner Unterwerfung im 3. Regierungsjahre (Dan. 1, 1. 2.) identificirt, kommt zuletzt eben nothgedrungen zu der Annahme von zwei Regierungen (I. von 6, II. von 5 Jahren, wobei das 1. Jahr der II. = 7. der laufenden Rechnung ist), wonach das 4. J. Ihojakim bei Jeremia verschiedene Jahre bedeutet, im 25. c. das 1. J. Nabukudr., im 36. c. das 7. Nabukudr. oder 10. Ihojakim der gewöhnlichen Rechnung. Dies ist doch wahrlich keine gute Chronologie, um nichts besser als die mit Recht gerügte Verdoppelung der Zerstörung Ninive's, und der mit Unrecht gerügte »doppelte Zug Neko's gegen Karchemis«.

Unsere Reihenfolge bedarf wenigstens keiner solchen Kunststücke, weder der Rechnung nach Jahren der Unterwerfung Ihojakim's noch der nach zwei Regierungen dieses Königs.

IX.

Die Landschaften und Völkerschaften von Sinear, Elam und Assur. Zugleich zur Erläuterung der Karte.

Zu Cap. V. §§ 1. u. 2. S. 133 ff. 143 ff.

§ 1.

Herodot's und Isidor's Itinerarien.

Die Geographie der Gebiete am Tigris und im Zagrosgebirge sammt dessen südlichen Ausläufern ist so verwirrt, dass man vor Allem feste Ausgangspunkte nehmen muss, um ein Bild derselben zu gewinnen. Solche Ausgangspunkte gewähren zwei Itinerarien, welche uns erhalten sind: das eine die von Herodot (Terp. 52. cf. 49.) mitgetheilte Route (Königsstrasse) von Sardes nach Susa; das andere die σταθμοί des Isidorus Charakenus[1]). Zur besseren Uebersicht geben wir beistehend das darnach sich ergebende Strassennetz.

Strasse des Herodot
Strasse des Isidor
Weg des Xenophon
Verbindungs-Strassen
a a Grenze von Armenien und Matiene nach Herodot
b b Grenze von Babylonien und Mesopotamien nach Xenophon und Strabo
c c Grenze von Sittakene und Chalonitis nach Isidor
d d Grenzen von Medien nach Isidor
e e Nordgrenze von Kissien nach Herodot

1) Bei der folgenden Erörterung wird die so allgemein verbreitete Kiepert'sche Karte des türkischen Reichs vorausgesetzt die für diesen Zweck vollständig ausreicht. Ferner kann Forbiger's Geographie dabei benutzt werden, die das Material ziemlich genügend zusammenstellt. — Wer sich mit der Sache ernstlicher beschäftigen will, findet in C. Ritter's Erdkunde, namentlich im 8. bis

1) In Herodot's Itinerar ist zunächst eine Lücke auszufüllen. Es heisst: Ἐκ δὲ ταύτης τῆς Ἀρμενίης ἐσβάλλοντι ἐς τὴν Ματιηνὴν γῆν σταθμοί εἰσι τέσσερες. Hier fehlt die Zahl der Parasangen ganz, aber auch die Zahl der Stationen kann nicht vollständig sein: denn im Ganzen sollen von Sardes bis Susa 111 Stationen sein, in unserem Texte sind im einzelnen incl. der 4 Stationen für Matiene nur 81 aufgezählt: es fehlen also 30. Mithin ist mit Sicherheit die Zahl der Stationen für Matiene auf 34 anzunehmen, und hinter τέσσερες: καὶ τριήκοντα zu ergänzen. Auf dieselbe Weise ergänzt sich die Zahl der Parasangen. Die Totalsumme ist c. 53. auf 450 angegeben: die erhaltenen Angaben aber ergeben nur 313, so dass 137 Rest für Matiene bleibt. Dass diese Ergänzung richtig ist, lässt sich folgendermassen nachweisen: a) In der Totalsumme kommen etwas über 4 Parasangen auf die Station; in den ergänzten Zahlen 34 und 137 genau eben so viel. b) Wenn man die Entfernungen auf der Karte nachmisst, von dem feststehenden Punkte am Euphrat ostwärts, und von dem feststehenden Punkte Susa nordwestwärts, so ergibt sich für den Zwischenraum eine der Ergänzung entsprechende Länge. Die Parasangen sind nach c. 53. zu 30 Stadien, also etwa 3/4 Meilen zu rechnen. Die Route von Westen bis Matiene, welche von Sardes bis zur Grenze Kilikiens (in Herodot's Sinn) 198½ Parasangen lang ist, Kilikien nur auf einer Strecke von 15½ Paras. durchschneidet, dann über den Euphrat nnd die beiden Ströme des Tigris 56½ Paras. lang durch Armenien geht, kann kaum eine andere sein als die von Kaisarieh über Süwerek, Diarbekr östlich vom vereinigten Tigris nach Adiabene. Der Uebergangspunkt über den Euphrat ist Gerger. Misst man von hier aus die Route 42 Meilen lang, so ergibt sich das Ende Armeniens am Tigris etwa unter 37° 30′ n. B. Die Route von Susa nach Matiene, welche Kissien 42½ Parasangen lang durchschneidet, würde wenn sie auf den Tigris zuginge, die Grenze von Kissien in 32° 40′ n. B. am Shat el Amâra setzen, wenn sie aber durch das Kerkathal ginge, dieselbe in 33° 40′ n. B. im Kerendthale bringen. Der Zwischenraum zwischen den so ermittelten Endpunkten Armeniens und Kissiens beträgt in gerader Linie gemessen etwas über 90 Meilen, sowohl wenn die Route im Tigristhale als wenn sie im

10. Bande den reichsten, theilweise allerdings der Natur der Sache nach etwas antiquirten Stoff. Möge man es mir nicht als Vermessenheit auslegen, dass ich über Manches andere Ansichten aufzustellen wage als der ehrwürdige Meister: ich glaube diese Abweichungen rechtfertigen zu können. Aber hier gebe ich eine Skizze, keine Abhandlung, und zur näheren Begründung ist kein Raum.

Gebirge ging. Demnach ergibt die Ausmessung etwa 12 M. weniger als die oben ermittelte Zahl (ca. 103 M.) was also vollkommen passt.

Diese Berechnung ergibt zugleich, dass die Route durch Armenien nicht nördlicher gehen kann, als oben vermuthet ist, weil sonst des Herodot Entfernungen zu kurz sein würden. Von den beiden möglichen Wegen von Susa aus möchte man aber entschieden die Bergstrasse durch das Kerendthal nach Suleimanieh, Rewenduz, durch das Thal des grossen Zab und des Chabur nach dem Tigris als die Route des Herodot annehmen. Denn nach Xenophon, Anab. III. 5, 15. schied sich die Sardes-Strasse nach Susa und Agbatana von der nach Babel am Fuss der Karduchenberge 5 Tagemärsche nördlich von Mespila (Ninive), also etwa am Einfluss des Chabur in den Tigris, und zwar so dass jene nach Osten, diese nach Süden ging. Und unzweifelhaft ist jene Reichsstrasse dieselbe, welche Herodot beschreibt: nach Susa führte sie geradezu, nach Agbatana links vom Kerendthale aus, wo sie mit der gleich zu betrachtenden Reichsstrasse von Babel nach Agbatana zusammenfiel. In der nördlichen Verlängerung führte sie wahrscheinlich nach Wan (Samiramogerd). Dass aber der südliche Theil dieser Bergstrasse von Kerend an Reichsstrasse war, wissen wir aus Alexander's Zügen (Diod. XVII. 110.).

Hiernach ergibt das Itinerar folgende Route a) durch Armenien vom Euphrat über Amida und beide Tigerarme bis 37° 30′ n. B. am linken Tigrisufer, 42 Meilen; b) durch Matiene[1]) von 37° 30′ n. B. am linken Tigrisufer im Thal des Chabur und grossen Zab, über Rewenduz und Suleimanieh, durch das medische Thor, das Kerendthal bis 32° 40′ n. B., 103 M.; c) durch Kissien von Zangawân am Kerend-Ab durch das Kerkathal bis nach Susa 32 M.; und zwar wie wir nachher sehen werden zuerst durch die Provinz Massabatika, dann durch die Landschaft Gabiana, endlich durch die Susische Landschaft.

2) Die σταθμοί des Isidorus Charakenus auf der Route von Seleukia nach Agbatana kreuzen Herodot's Itinerar. Es ist die grosse Königs- und Heerstrasse vom mittleren Tigris nach Agbatana, die von Semiramis gebaut sein soll, auf der auch Kyrus gegen Babel marschirt zu sein scheint, und die noch heute den grossen Verbindungsweg zwischen beiden Iraks bildet. Bei Anwendung des Isidorischen Itinerars auf die Karte muss man davon ausgehen, dass seine σχοῖνοι 30 Stadien lang sind, und er nicht die directen Ent-

1) Welche Landschaften Herodot unter dem Namen Matiene begreift siehe unten.

fernungen, sondern die Strasse misst, so dass in ebner Gegend sein σχοῖνος etwa $^2/_3$ geogr. Meilen directer Entfernung, in den Bergen etwa $^1/_2$ gleich ist.

Nach Isidor ist der Tigris bei Seleukia die Grenze von Babylonien. Von Seleukia führt die Königsstrasse den Diala hinauf bis Holwan, dann südlich durch das Zagrosthor, über Kirind (richtiger wohl Kerend), Harûnabâd, Kermanschah. Die Strasse geht zuerst 33 Schoinen durch Apolloniatis: dessen westliche Grenze ist hiernach der Tigris, die östliche jenseits des Dschebel Hamrîn wo der Diala aus dem grossen Gebirge heraustritt, etwa bei Kyzyl robat. Dann geht der Weg indem er das Dialathal verlässt und in das Thal des Holwan Rûd übergeht, 21 Schoinen durch Chalonitis bis zum Zagros. Diese Landschaft nimmt mithin den Abhang des grossen Gebirges ein, und ihre östliche Grenze ist die Hauptkette des Zagros, die von Descht Schamiram am Diala nach Hârâsim am Kerend-Ab läuft. Bei Holwan (Chala des Isidor) überschritt die Strasse diese Kette des Zagros und bog sich nun südlich, nachdem sie mit der Strasse des Herodot sich vereinigt hatte. Jenseits der Bergkette wohl vom Pass des medischen Thores an geht der Weg 22 Schoinen lang durch Medien, und zwar die χῶρα κάρινα, das Thal des Kerend-Ab, indem er die Zagrosthore passirt. Bei Harunabad trennen sich beide Strassen wieder; die des Herodot geht südlich längs des Kerend-Ab, und erreicht nach etwa 7—8 Meilen Kissien; die des Isidor wendet sich östlich und tritt etwa bei Sewreh nach Kambadene über, 31 Schoinen lang, bei Baptana vorbei, wo der Semiramis Bild und Stele sei: dies ist das Monument von Behistun. Die östliche Grenze wird genau dadurch bestimmt, dass sie 3 Schoinen westlich von Konkobar (Kangewar) gesetzt wird. An diesem Punkt tritt die Strasse wieder in Medien ein, und zwar das obere. Von hier an geht die Strasse 96 Schoinen lang bis zu den kaspischen Thoren ununterbrochen durch Medien. Hiernach ist die oben bezeichnete Stelle des Zagros die westliche Grenze von Medien, der Demawend die nordöstliche; aber in Medien springt die Landschaft Kambadene ein, welche die Landschaft um Kermanschah umfasst, von den Quellen des Karassu im Westen bis dicht vor Kangewar im Osten [1]).

Im Kerendthal ist also der Kreuzpunkt beider Strassen, die erst bei Harûnabâd sich wieder trennen.

1) Kiepert setzt die Landschaft Tschamabadan = Kambadene im Süden von Kangewar, in das östlichste Ende von Kambadene.

§ 2.

Susiana, Elam, Kissia, Uwajhi, Afarti. Die Paretaken.

Von diesem festen Punkte aus gehen wir zuerst nach Süden, Herodot's Wege nach Susa folgend.

Hier treten wir nur etwa 8 Meilen südlich von Harûnabâd in Kissien ein; Susiana, wie man nach Ptolemäus dies Land bezeichnet, das eigentlich nur negativ eine Einheit bildet[1]). Kabandene wird von Ptolemäus noch zu Susiana gerechnet, und als die susische Landschaft genannt die zunächst an Persien liegt. Allerdings hat

1) Zur nachfolgenden Abhandlung über Susiana bemerken wir Folgendes. 1) Die darin berührten Punkte sind von der grossen crux der Geographen, dem Fluss-System des Landes und der Bestimmung der alten Flussnamen, unabhängig, und wir lassen uns daher auf eine Untersuchung dieser Fragen billigerweise gar nicht ein, zumal das Material zu ihrer Beantwortung noch sehr unvollständig ist, und man namentlich noch nicht alle alten jetzt ausgetrockneten Wasserläufe kennt. Nur die Identificirung eines Flusses, des Hedyphon, wäre für uns von Wichtigkeit, weil dadurch die Ausdehnung von Elymais näher bestimmt werden würde. Aber dieser Fluss ist von allen gerade der zweifelhafteste. Rawlinson hat den Abi Zard (einen Nebenfluss des Djerrahi, der nahe bei den Ruinen von Mandjanik entspringt) dafür gehalten; der neueste Forscher, W. K. Loftus (Travels and Researches in Chaldaea and Susiana, 1857) den Djerrahi selbst. Die Annahme aber, dass der Hedyphon ein so südlicher Fluss sei, verwickelt in grosse Schwierigkeiten, da das Reich Elymais, dessen Haupt-Centrum nach Strabo nördlich von Susa gewesen ist, nach Westen aber an den Tigris grenzte, hiernach auch bis in den äussersten Südosten ausgedehnt gewesen sein müsste. Bis auf Weiteres kann man wohl annehmen, dass der Hedyphon ein Zufluss des Kerka oder des Dizfûlrûd gewesen ist: dem Namen nach wäre es der Dizfûl selbst. Denn Diz bedeutet Fort oder Brücke, Haêtu aber im Zend Brücke, Damm; φων ist mit sehr leichtem Uebergange fûl. Entschieden wird die Frage erst werden, wenn man die Ruinen von Seleukia am Hedyphon gefunden hat. — Die übrigen Flüsse bestimmt Loftus folgendermassen: Choaspes = Kerka, Eulaeus oder Ulai = dem kleinen Shahpûr bei den Ruinen von Shush und einem jetzt verschütteten von Loftus erst entdeckten Canal vom Kerka nach dem Dizfûlrûd, zwischen welchen Gewässern die Ruinen liegen, Koprates = Dizfûlrûd, Pasitigris = Kuren. 2) Wir haben die Identität des alten babylonischen Susan mit dem persischen, dessen Lage in Shush ganz sicher ist, angenommen. Indessen würden unsere Resultate nicht wesentlich verändert werden, wenn das babylonische Susan von dem persischen verschieden, und jenes das angebliche Susan am oberen Kerka wäre. Der Haupt-Unterschied würde sein, dass das südöstliche Ende von Elam propris und namentlich die Landschaft Gabiana mehr nach Osten gerückt würde. Ueber die Frage siehe Ritter, Erdkunde IX. S. 309 ff. Loftus sucht die Identität des Susan der Babylonier und des Daniel mit dem persischen nachzuweisen: er benutzt sogar dazu die Abbildung einer Stadt auf einem ninivitischen Basrelief, die er für Susan hält.

das Kambadene des Isidorus an Persien im richtigen Sinne nicht gegrenzt. Aber Ptolemäus rechnet Persien im weitesten Umfange, so dass er sogar einen Theil von Medien darunter begreift[1]), und ferner denkt er sich ganz Iran viel zu sehr nach Norden geschoben, indem er das kaspische Meer und den persischen Meerbusen um 2 bis 5 Grade nach Norden rückt. Demnach ist das Kambadene des Isidorus mit dem des Ptolemäus gewiss identisch, und gehört nach dessen Meinung zu Susiana als dessen nördlichste Landschaft[2]). Die Reichsstrasse vom Tigris nach Agbatana durchschnitt also den nördlichsten Winkel von Susiana, während die Reichsstrasse von Sardes nach Susa erst ½ Grad südlicher in das Land eintrat, von Harûnabâd bis Zangewân also ganz dicht an dessen Grenze hinlief. Am Meere stehen nach allen Zeugnissen die Grenzen von Susiana fest: im Westen am Pasitigris, im Osten am Oroatis (Shahpûr)[3]).

1) Der Name Persis wird in sehr verschiedenem Sinne gebraucht; man muss Persis propria von den Landschaften unterscheiden welche uneigentlich dazu gerechnet werden, um sie unter einen Gesammtnamen zu bringen. Der Hauptkern von Persis ist das Thal von Murghâb und des Bendemir, die κοίλη Περσίς (vergl. Ritter, Erdkunde VIII. S. 865 ff.); dies Thal ist zugleich die Nord-Grenze des eigentlichen Persis, so dass Strabo sogar sagt, der Fluss von Murghâb komme aus Medien (Strabo XV. p. 729. D.), und grenzt im Westen unmittelbar an das Land der Paretaken und Uxier. Das Land um Ispahan, das Kohistan oder Djebal, gehört entschieden nicht zum eigentlichen Persis, sondern theils zu Paretakene, theils zu Medien, wie ja auch jetzt Ispahan nicht zu Fars gerechnet wird: Plinius setzt ausdrücklich die Grenze Mediens nahe an Persepolis (VI. 29.), Ptolemäus aber rechnet zu Persien alles Land im Norden und Westen, das nicht zum Gebiet von Susa und zu Elymais propria gehört, namentlich ganz Paretakene (anscheinend auch das Uxierland) und schiebt so die Grenze um mindestens 3 Grade nach Norden. Diese Auffassung scheint aber nicht dem Ptolemäus eigenthümlich, sondern die vulgäre der Fremden späterer Zeit gewesen zu sein, wie jetzt unwissende Leute Theile des Osterlandes, des Vogtlandes und des Grabfeldes zu Thüringen rechnen, obwohl im Lande selbst das Bewusstsein des Unterschiedes sich sehr gut erhalten hat. — Auch im Süden hat wohl das Küstenland, das Germsir, zum eigentlichen Persis so wenig gehört, wie jetzt. Dies lässt sich in Ptolemäus' Beschreibung erkennen (vergl. die Skizze auf S. 389. A. 2.). Der Drang zum Meere, der den deutschen und den griechischen Zweig der Arier so mächtig erfüllt, scheint dem iranischen Zweige ganz fremd gewesen zu sein.

2) Gewöhnlich scheint es indessen zu Medien gerechnet worden zu sein, da das Denkmal von Bisutun in dieses Land gesetzt zu werden pflegt. Ptolemäus' Meinung scheint indess die richtige, weil auch heute die Gegend von Bisutun und Kermanshah nicht zum Irak (Medien) gerechnet wird.

3) Dass der Oroatis (Arosis) der Shahpûr Rûd (Kisht) ist, nicht wie gemeiniglich angenommen wird der Tsâb oder Zoreh, scheint mir unzweifel-

Hiernach stellt, um eines der endlichen Resultate vorweg zu nehmen, Susiana sich als das Land dar, das vom Karassu und dem Kuh Sungûr bei Kermanschah anfangend, das ganze jetzige Luristan und Chûzistan nebst dem Gebiete des Stammes der Beni Lam am östlichsten Tigerarm (Shat el Amâra) umfasst. Dieses Land ist das Elam des A. T., dem wahrscheinlich das Elam oder Elumat der assyrischen Monumente, das Uwajhi der persischen, und das Afarti der tatarischen Inschriften entspricht, das Kissien des Herodot, vielleicht auch das Kushiya der Inschriften.

Elam in diesem Sinne aber ist ein höchst allgemeiner Begriff, und dieser grosse Landstrich umfasst mehrere gänzlich verschiedene Gebiete.

haft. Nach den Angaben über die Entfernung des Oroatia von Teredon (nach Nearchus 2000 Stadien = ca. 50 Meilen, nach Marcianus Herakleota von der östlichen Tigrismündung an 3430 Stadien = ca. 85 Meilen) kann es ein mehr westlich als der Shahpûr mündender Fluss unmöglich sein. Bei einer den Küsten folgenden Schiffahrt kommen in der That etwa 50 M. heraus; 3430 St. sind sogar zu lang. Letzteres könnte für 2430 ein Schreibfehler sein, da bei Marcian die Zahlen für mehrere Entfernungen fehlen, die noch erhaltenen Zahlen aber nur 1630 St. ergeben; doch hat Ptolemaeus gleichfalls über 3000 St. von Teredon an, da er die Oroatis-Mündung 6½ Grad östlich von Teredon setzt indem er die Küstenlinie geradeaus streckt, und ich möchte einen anderen Fehler annehmen. Marcian fand 57½ Schoinen angegeben: dies waren Schoinen zu 30 St., Marcian aber nahm sie zu 60 St., und die richtige Entfernung wäre also 1715 Stadien. Diese Rechnung würde zu der des Nearchus sich genau so verhalten, wie beider Rechnungen für den Periplus von Persien (3400 und 4400 Stadien); Nearch hat, wie auch aus der Erzählung hervorgeht, sich stets möglichst dicht an der Küste gehalten, die Zahlen des Marcian scheinen sich auf eine freiere Küsten-Schiffahrt zu beziehen. 1715 St. oder 43 M. schliessen aber auch noch jeden westlicher als der Kiaht in das Meer mündenden Fluss von der Identificirung mit dem Oroatis aus. Wenn also der Oroatia kein Fluss sein kann, der weiter westlich als der Shahpûr mündet, so geht aus den Periplus Persiens von Nearch und Marcian hervor, dass es auch kein östlicherer Fluss sein kann. Von der Mündung des Oroatis bis Cap Taoke rechnet Marcian 500 Stadien: bei Nearch fehlt für einen Theil der Strecke, vom Arosis bis zu dem kleinen Fluss Brizana, die Angabe; für die übrigen Strecken vom Brizana bis zum kleinen Fluss Rogonia, vom Rogonis bis Taoke am Granis gibt er 400 und 200 St. Summa 600 St. an. Die fehlende Zahl kann aber nicht gross sein, da sämmtliche im Periplus von Persien fehlenden Zahlen nur 160 St. ausmachen: reducirt man die Zahl des Marcian auf die des Nearchus nach dem Verhältniss das Beide der Gesammtlänge von Persien geben (jener 3400 St., dieser 4400 St.) so kommen für die Entfernung vom Oroatis bis Taoke bei Nearch 647 Stadien heraus. Nun ist wohl kaum ein Zweifel, dass Taoke Abushähr ist. Die Ausmessung der Küstenlänge von der nördlichsten Mündung des Shahpûr bis zum Cap von Abushähr ergibt aber 14 geogr. Meilen

Strabo, der mit **Nearch** (bei Arrian) ganz übereinstimmt, zählt in demselben folgende Landschaften auf: 1) zwischen Persien und Susa im Binnenlande das Räuberland Uxia, das bei Arrian als eine sehr beträchtliche, theilweise auch wohlcultivirte Landschaft erscheint; 2) Susis, auch Kissia genannt (p. 728. A.), das an Babylonien und zwar die Landschaft Sittakene grenzt, die grossen Sümpfe am Kerka und Shat el Amàra enthält, bis zum Pasitigris sich erstreckt, und von der Meeresküste eine Strecke von etwa 2000 Stadien (Küsten-Schiffahrt) bis zur persischen Grenze berührt; 3) Elymais, auch Elymatis, im Nordosten von Susis und Babylonien, ferner an Medien, Persien (im weiteren Sinne), das Uxierland so wie an die Landschaften im Zagros grenzend [1]), meist rauhes Bergland. In diesem

also etwa 550 St., 50 mehr als Marcian, gegen 100 weniger als Nearch hat. Der Rogonis ist der kleine Flusa zwischen Abushähr und Râs Shat, der Brizana eine der südlichen Mündungen des Shahpûr (der Granis ist daa Flüsschen bei Abushähr selbst). Damit stimmt denn auch der weitere Periplus von Taoke nach Südosten. Die Halbinsel Mesembria ist nach Nearchus 200 St. von Taoke entfernt; in der That ergibt aber die Küstenlänge auf der Karte von Ahushähr his zu dem östlichsten Ende der Halbinsel über 4 M. (oder nach dem obigen Verhältniss, da 1 M. Kartenmessung = 46 St. hei Nearch ist, 200 Stadien). Von Taoke his zum Flusa Sitakos rechnet Nearch 950 St. mit einer Lücke; Marcian rechnet von Taoke his zum Rhogomana 700 Stadien. Rhogomana und Sitakoa sind aber offenbar derselbe Fluss, der Sitaregiàn, in dessen heutigem Namen sich jene heiden alten Namen wiederfinden. Von Abushähr bis zur Mündung dea Sitaregiàn ergibt aber die Kartenmessung 19 M. Küstenlänge = 760 Stad., also 60 mehr als Marcian, nnd etwa 200 weniger ala Nearch, der überall zu grosse Entfernungen annimmt. Vom Sitakos reohnet Nearch his Gogana 600 St.; vom Rhogomana rechnet Marcian his zum Cap Chersones 500 St.; Gogana ist aber offenbar Kongùn, und Cap Chersones das wenig westlich von Kongûn liegende Ràa Berdistàn. Vom Sitaregiàn bis Ràs Berdiatàn ergibt aber die Kartenmessung etwa 12 M., bis Kongun etwa 14 M., also 480 u. 560 Stadien. Nach allem diesem muss in der That der Oroatia der Shahpûr Rûd sein. Damit stimmt denn auch überein, dass Mosea v. Chorene (Geogr. Wbist. p. 364.) den Shahpûr noch zu Elam rechnet, und dieser Fluss noch jetzt die Grenze von Luristan und Fars bildet. Gegen diese Identificirung spricht nur, dass Nearchus den Oroatis den mächtigsten der Flüsse nennt, die er auf seiner Fahrt gefunden habe, nnd heute der Tsab für den grösaten gilt; aber wie wenig kennt man diese Gegenden noch, und wie sehr hängt in einem südlichen Gebirgslande der Wasserreichthum eines Fluasea von der Jahreszeit und von der Masse des Regens ab, der zufällig in den Bergen gefallen ist.

1) Nach p. 744. D. scheint Seleukia am Hedyphon zur parthischen Zeit zu Elymais gehört zu haben, welche Stadt auch Plinius zu Elymais rechnet. Welcher der Flüsse Chuzistan's aber der Hedyphon ist, und wo dies Seleukia gelegen hat, iat unklar. (S. 382. Anm. 1.)

Lande werden die Provinzen Massabatika gegen Medien und am Zagros, Gabiana gegen Susis und Korbiana gegen Persien (die Κορβρῆνοι setzt Polybius V. 44. in den Zagros) aufgeführt. Neben diesen Landschaften nennt Strabo als kleine Gebiete Sagapene und Silakene. Die Lage dieser Provinzen bestimmt Strabo näher dadurch, dass er sagt: drei Strassen führten nach Elam: 1) die eine aus Medien und den Zagros-Landschaften nach Massabatika: dies ist Herodot's Reichsstrasse die aus dem Kerendthal kommt; 2) die andere aus Susis nach Gabiana; dies ist wieder Herodot's Reichsstrasse, also liegen Massabatika und Gabiana längs dieser in einer Linie; 3) die dritte aus Persien nach Korbiana. Persis propria, Farsistan, kann hier nicht gemeint sein: es ist gewiss Persien im weitesten Sinne einschliesslich des Paretaken-Landes, aber auch dann ist keine Strasse bekannt, welche hier gemeint sein könnte, als höchstens die Strasse von Ispahan an den Kurén. Dann wäre Korbiana das Kurénthal (mit der angeblichen Burg Susan). Indess ist Elam so wenig bekannt, dass sehr wohl eine nördlichere Strasse existiren mag, und ich möchte eine frühere Vermuthung dass Korbiana das Land um Khorremabad sei, unbedingt für richtig halten. Diese würde insofern besser passen, als dann die persische Strasse wahrscheinlich auf die Reichsstrasse nach Susa im Kerkathal stossen würde, so dass in Wahrheit nur drei Eingänge herauskämen, während deren vier sich ergeben würden, wenn die elamitisch-persische Strasse die durch das Kurénthal nach Susa durchgehende wäre[1]),

1) Die Lage von Massahatika zunächst der χῶρα χάρινα (Medien), Chalonitis, Sittakene und Kambadene, genau dort wo die Landschaft liegt, die im Mittelalter Mabsabadân biess, und noch unter diesem Namen bekannt ist, auf dem Pushti-Kuh und im Kerkathal wird durch den ortskundigen Dionysius Periegetes bestätigt, der die Messabaten nordöstlich von Babel zusammen mit den Chaloniten nnd Kissen setzt. Es ist die Landschaft der Sambaten bei Ptolemäus, die nach seiner Beschreibung Assyria's über Apolloniatis wobnen. — Gabiana muss nacb Obigem zwischen Massabatika und dem Gebiet vun Susa liegen; sein westlichstes Ende haben wir also wohl am Dûmi Shah Kuh zu suchen. Nacb Osten muss es wie aus der Erzählung bei Diodor XIX. 26. 34. fine hervorgehl sich weithin bis zum Paretaken-Lande erstreckt haben, also vielleicht bis zum Gebiele der Haftlang Bakhtiyari. — Die endgültige Bestimmung der Lage Korbiana's müssen wir von der weiteren Erforschung Elam's erwarten: als östliches Land wird es schon durch den Namen bezeichnet, und es bleibt für dasselbe auch nur im Osten Raum. Ist es das Land am Kurén, so hat das Land um Khorremabad zu Massabatika, Kambadene und vielleicht zu den kleineren Landschaften Sagapene und Silakene gebört (ein Gebiet Silahur liegt in jener Gegend); ist es das Land um Khorremabad so hat das Kurénthal

und dafür spricht auch, dass Plinius sagt, der Weg von Susa nach Agbatana führe über den Mons Charbanus, in dem wir wohl das Gebirge der Korbianer erkennen können. Die Strasse von Susa nach Agbatana (der Bergsteig nämlich, nicht die auf Herodot's und Isidor's Reichsstrassen) ging aber (sie geht noch so) in directer nördlicher Richtung über Khorremabad. Ausserdem nennt Strabo als wilde Völker in den Gebirgen (nicht mit bestimmten Grenzen, sondern wohl in anderen Landschaften zerstreut) die Paretaken und Kossaier. Die Sitze dieser beiden Völker werden von ihm sehr verschieden bestimmt. Nach p. 524. B. C. sitzen die Kossaier im Osten von Medien, neben den Parthern; nach derselben Stelle erheben sie von dem Könige Tribut, wenn er von Agbatana in das Winterquartier nach Babylonien (soll wohl heissen Susa) zieht; nach p. 744. A. B. werden sie als Grenzvolk von Persien nach den kaspischen Thoren zu genannt, scheinen aber zugleich Nachbaren der Elymäer zu sein. Die Paretaken sind nach pag. 739. D. Nachbaren von Sittakene, p. 744. A. B. werden sie mit den Kossäern als Grenzvolk von Persien nach den kaspischen Thoren zu genannt, p. 524. C. D. als Grenzvolk von Medien und Persien. In allem diesem haben wir jedoch keine Widersprüche zu finden: solche Stämme wohnen sehr zerstreut durcheinander, wie noch heute Kurden, Turkmanen und Araber. Also sassen einige Stämme der Paretaken in den Gebirgen gegen Babylonien, in Massabatika wahrscheinlich mit Elymäern vermischt; einige kossäische Stämme wohnten an der Strasse von Susa und Agbatana, in Gabiana, auch mit Elymäern zusammen; andere paretakische und kossäische Stämme, und zwar die Hauptmasse, sassen zwischen Medien und Persien, etwa vom Dizfûlrûd an bis zur grossen Salzwüste und nach dem Partherlande zu, schwerlich indess in ungetrennten Massen[1]. Kambadene nennt Strabo gar nicht: die Landschaft Sabatike am Zagros, welche nach pag. 524. D. an Sittakene und an Medien grenzt, und von Einigen zu Medien, von Anderen zu Elymais gerechnet wurde, könnte Kambadene sein, da Chalonitis,

zu Susis (Kissia) gehört. In jedem Fall waren die inneren Berge am oberen Lauf des Kurén wohl im Besitz von Paretaken-Stämmen. — Man hat vermuthet dass die Orthokorybanten, die nach Herodot Thal. 92. zur medischen Satrapie gehörten, die Korbianer seien: eher möchte man in ihnen die Bewohner von Choara östlich der kaspischen Thore suchen.

1) Vergl. unten S. 397 ff. Ptolemäus nennt das ganze Grenzland zwischen Medien und Persien Paretakene; dagegen setzt er die Kossäer in den Norden von Susiana und an die Grenzen der Samhaten und von Sittakene.

welches hier auch gemeint sein könnte, p. 736. c. besonders aufgeführt wird. Doch scheint sie in Wahrheit, da auch einige Handschriften Massabatika geben, mit dieser Provinz identisch zu sein, also auch mit der Landschaft der Sambaten bei Ptolemäus.

Plinius H. N. VI. 31. führt auf: 1) Im Osten und Norden des Binnenlandes, von Süden an gerechnet das Räubervolk der Uxier, 40 Stämme der Mizäer[1]) an Susiana grenzend; oberhalb Elymais (westlich von den Uxiern) die Parthusier, Marder, Saiten, Hyer; nördlich von Susa die Kossäer am Berge Charbanus über den der Weg von Susa nach Agbatana führt, d. i. der Berg von Korbiana; über den Kossäern Mesabatene (Massabatika des Strabo) welches unter dem Berge Cambalidus liegt, d. i. an der Bergkette, welche Kambadene südlich begrenzt[2]). 2) Susiana in der Mitte des Landes; die Grenze wird nur dadurch bestimmt dass es nach VI. 29. an Medien stösst, und der Euläus (welchen Namen Plinius auf den unteren Lauf des Kurén ausdehnt) es von 3) Elymais scheidet, welches das gesammte Uferland zwischen Oroatis, Euläus und den Tigris-Mündungen umfasst (nicht auch die oberen Tigris-Ufer?). In diesem Gebiet liegt (wie bei Strabo) Seleukia (am Hedyphon), ferner die Landschaft Charakene. Die nordöstliche Begrenzung von Elymais ist durch Susis, die Uxier und die anderen Bergvölker gegeben; die nordwestliche ist unklar und der bergige Norden desjenigen Landes, das Strabo Elymais nennt, mag wohl nach seiner Meinung ganz von jenen Räubervölkern, Mesabaten, Kossäern u. s. w. angefüllt gewesen, oder zu Medien gerechnet sein, da er Susiana an Medien grenzen lässt. Die Paretaken nennt Plinius gar nicht in dieser Gegend, sondern nur zwischen Parthern und Arianern VI. 29. und an der persischen Grenze VI. 31.

Herodot nennt ganz Elam, das westliche wenigstens, Kissien, da nach dem Itinerar (S. 380.) die nordwestliche Grenze Kissiens

1) „Mizäer" möchte identisch mit „Uxier" sein: da M nnd V beständig wechseln, wäre Mizäer = Vizäer (= den Mamasêni?). Fand Plinius bei einem Autor in dieser Gegend Uxier, bei dem anderen Mizäer genannt, so war es sehr natürlich dass er daraus verschiedene Völker machte. Die 40 Stämme passen sehr gnt zu dem grossen Umfange, den die Uxier nach Arrian gehabt haben müssen.

2) Plinius' Ausdruck: „snb monte Cambalido, qui est Caucasi ramus: inde mollissimo transitu in Bactros" ist so zu verstehen, dass vom Cambalidus aus das Gebirge allmählich sich abflachend bis zu den Baktrern sich erstrecke, was vollkommen richtig ist, wenn auch nicht etwa nnter den Baktrern überhaupt die östlichen Völker zu verstehen sind.

sich etwas nördlich von der Vereinigung des Kerendthales mit dem Kerkathal ergibt, also nach der Geographie des Isidor an der südlichen Grenze des medischen Karinen-Landes und Kambadene's. Hiermit stimmt ganz überein, dass Herodot an der Grenze Kissiens Matiene anfangen lässt, da er mit diesem Namen, wie wir nachher sehen werden, alle auch die medischen Zagros-Landschaften belegt. Innerhalb Kissien kennt Herodot keine besonderen Landschaften und Völker. Wie gross Kissien nach seiner Benennung war, ergibt auch dass nach Thal. 91. die Satrapie der Kissier 300 Talente steuerte, fast so viel als die syrische Satrapie. Also hat Herodot wohl ausser den Provinzen, welche die Strasse durchschnitt, Massabatika, Gabiana und Susis, wenigstens noch die Landschaften am Tigris und dem Meere bis zum Oroatis unter dem Namen Kissien begriffen.

Ptolemäus endlich gibt Susiana nach Norden die allerweiteste Ausdehnung, wenn es richtig ist, dass sein Kabandene das Kambadene des Isidor ist: dagegen scheint er nach dem Folgenden im Nordwesten einen Theil von Elam zu Assyrien zu rechnen, im Osten einen grossen Theil der Berge zu Persien. Dass auch der Rest der Berg-Landschaften auf Ptolemäus' Karte zu einem ganz kleinen Gebiete zusammenschwindet, liegt nur an seiner fehlerhaften Construction. Die Küstenlänge bestimmt er wie die anderen Chorographen, namentlich auch Marcianus Heracleota, von der Tigrismündung bis zur Mündung des Oroatis. Nach Osten ist seine Grenz-Bestimmung unklar. Von den bei ihm in Persien erwähnten Völkern, den Paraitaken an der medischen Grenze, von diesen nach Süden den Mesabaten, Rhapsern, nach dem Meere zu Mardene, den Hippophagen und Suzäern [1]), unter Mardene den Metoren, oberhalb der Suzäer den Stabäern, sind wohl die Suzäer, Stabäer, Mesabaten nebst dem westlichen Theil der Paretaken in den susischen Gebirgen zu suchen [2]). Jedoch sind des Ptolemäus' Mesabaten nicht in der Provinz Massabatika bei Strabo zu suchen, da dies gerade die nordwestlichste an Babylonien grenzende Provinz ist, vielmehr wohnteu sie

1) Die Suzäer möchten wohl, wie Lassen vermuthet hat, zu den Uxiern zu rechnen sein. Ja man möchte hier einen Schreibfehler vermuthen Σ st. M, so dass Muzäer zu lesen wäre = den Mizäern des Plinius, und dieselben geradezu die Uxier selbst wären.

2) Mit jenen Stämmen zusammen nennt Ptolemäus Taokene und Temisdia. Taokene, das er dem Meere zunächst nennt, ist das Weichbild der Stadt Taoke, also die westlichste Küsten-Landschaft Persiens. Temisdia ist offenbar die

wohl am Kûhi Zerd, und waren ein östlicher Stamm desselben Volkes, das in der westlichen Provinz Massabatika wohnte. Letztere Provinz findet sich bei Ptolemäus in der Landschaft der Sambaten, die dieser in Assyrien erwähnt (S. 388.). Innerhalb Susiana[1]) nennt Ptolemäus 1) im Süden am Meere die Elymäer (Eldymäer); von diesen nordwestlich in der Bruch– und Canalgegend die Landschaft Charakene; nördlich von dieser am Tigris Melitene; dann gegen

Landschaft, von der das Cap Temisteas bei Plinius VI. 28. den Namen hat (ἡ τῆς Τεμιςέας ἄκρα), also die südöstlichste Landschaft Persiens. Diese Landschaften und Paretakene sind die einzigen festen Punkte bei Ptolemäus. Von ihnen sus könnte man die Situation jener Völker und Provinzen fulgendermassen construiren:

Paretakene

Mesabatae Rapsii
Stabaei PER-
Suzaei SIS PRO-
Hippophagi PRIA.
Taokene
Mardene
Metores
Temisdia

Ist diese Construction richtig, so sind die Suzäer die Uxier selbst, und auch die Stabäer und Mesabaten wohnen in den susischen oder elamäischen Gebirgen. Dass aber die Construction wenigstens im Wesentlichen richtig ist ergibt sich aus den Basen des Ptolemäus. Diese sind a) die Küstenlänge nach den Portolanen, aber so, dass die Linie gerade gemacht, und von Teredon an rein östlich gerichtet ist; b) die Itinerarien von Ktesiphon nach Susa, von Susa nach Persepolis: bis Susa ziemlich richtig orientirt und ausgemessen, von Susa nach Persepolis ganz gerade gelegt und fast genau nach Osten orientirt. In Folge dieser Construction ist die Küste weit mehr nach Osten gerückt als das Innere, namentlich da die Seelinie weit mehr nach Süden ging und viel krummer war als die Landwege, und bei der Geradelegung daher weit länger ward. Persepolis, das $8\frac{1}{2}$ Grade östlich von Ktesiphon liegt, ist bei Ptolemäus 11 Grade = etwa $9\frac{1}{2}$ Grade östlicher; die Ostgrenze Persiens, welche 5 Grade östlich von Teredon liegt, ist bei Ptolemäus 14 Gr. = etwa 12 Gr. östlicher. Mithin müsste bei Ptolemäus die westliche Grenze Persiens in einem ganz spitzen Winkel auf die Küste stossen, wenn nicht ein anderer Fehler dies wieder ausgliche: dass er nämlich Ktesiphon in den Meridian von Teredon setzt, statt 4 Gr. westlicher.

1) Dessen Zeichnung übrigens wo möglich noch falscher ist als die von Persien. Die Küste ist nach Portolanen, das Innere nach Itinerarien, beide in gerader Linie genommen, construirt, was natürlich gar nicht passt. Nurd-Süd-

Apolloniatis (Assyrien) die Kossaier (also in Gabiana und Massabatika, sofern Ptolemäus letzteres nicht zu Assyrien rechnet); als nördlichste Provinz Kabandene, wahrscheinlich Kambadene und Korbiana, mehr nach Süden Chaltapitis (also ohngefähr Gabiana entsprechend): dann zwischen Chaltapitis und den Elymäern Kissien. Die Grenze zwischen Chaltapitis und Kissien wird näher dadurch bestimmt, dass Ptolemäus zwischen beide das πεδίον Δηρά setzt: offenbar die Ebene zwischen Susa, Shuster und den Bergen, die noch heute Dura heisst. Susa also lag an der nördlichen Grenze Kissiens nach Ptolemäus' Begrenzung. Die Lage Melitene's ist genau bestimmt zwischen den Bergen und dem Shat el Amâra: seine Grenze gegen Sittakene am Tigris ganz genau: nämlich 10′ östlich und 14′ südlich von Apamea, also etwa am Einfluss des Kongitûn in den Shat el Amâra bei den Altären, oder nach Marcian richtiger, den Säulen des Herakles. Auch Charakene ist durch die Localität genau bestimmt; und dadurch wieder ergibt sich dass die Elymäer des Ptolemäus den oberen Lauf des Djerrahi und die Küste zwischen den Mündungen des Djerrahi und dem Shahpûr bewohnten [1]). Hiernach lassen sich auch die übrigen Landschaften ziemlich genau bestimmen [2]).

Itinerarien hat er offenbar gar nicht gehabt, so dass die Zeichnung von Susiana namentlich mit der von Medien durchaus nicht übereinstimmt. Ich stehe nicht an zu behaupten dass Herodot von diesen Landschaften ein richtigeres Bild gehabt hat als Ptolemäus.

1) Damit stimmt dann Marcianus Heracleota vollständig überein, der im Periplus von Susiana die Elymäer an den pelodischen Meerbusen 1180, oder nach der S. 383. Anm. 3. vorgeschlagenen Reduction 590, Stadien von der östlichen Tigrismündung setzt.

2) Moses von Chorene kennt in Elam folgende Provinzen (Geogr. Whist. p. 364.): Kusastan (Elam der Ebene, Chûzistan), Maz (Mizaea, Uxia; die Mamaeni?), Maspan (Massabatika, Mahsahadan), Mirhan (= Mithrahan, Korbiana?), Krtach (?), Kastar (?), Garmakan (Land der Garamäer oder Germsir), Eranastan (Land der Aria?), Gargarat (Land des Kerka?), Notart (?), Sirakan (Land des Djerrahi?), Marzin (?), Surhen (Land des Zoreh?). Uebrigens sind die Namen in der von den Whistons benutzten Handschrift bekanntlich so verdorben, dass man mit ihnen wenig anfangen kann, und mir fehlt die Zeit sie aus Indshidshean's Geographie zu verificiren. Diese Anmerkung soll, wie so manche andere Anführung in meinem Buche, nur eine Aufforderung an Berufene sein, vernachlässigte Gegenstände zu behandeln.

Die Resultate der bisherigen Untersuchung stellen wir in Folgendem bildlich dar.

o *Agbatana*

I.
KAMBADENE
Mons Cambalidus

II. MASSA- Paret. BA- Koss. TIKA

Ely- maei

III. *Mons Charbanus* KORBI- ANA

Ely- maei

X.

Kossaei
IV. GABIANA
Kossaei
Feld Deera

PARE- Hyi Saitae Mesabatae TAKAE

V. MELITE- NE

Sůsa

Mardi Stabaei Parthusii

VI. KISSIA

VII. CHARAKE- NE

VIII. ELY- MAEI

IX. UXII

Strabo rechnet II. III. IV. vielleicht auch I. u. V. zu Elymais; VI. VII. VIII. vielleicht auch V. zu Susis; IX. u. X. als besondere Landschaften. Plinius rechnet VII. u. VIII. wahrscheinlich auch V. zu Elymais, VI. zu Susis, II. u. IX. als besondere Landschaft, nennt I. III. IV. u. X. nicht, und setzt nur einzelne Völker dahin. Ptolemäus rechnet I. III. VIII. und den Süden von II. zu Susiana, indem er den Süden von II. und vielleicht auch III. Kossäa, IV. Chaltapitis (?) nennt, den Norden von III. wohl unter I. mitbegreift; den Norden von II. (Sambatae) zu Assyrien, IX. u. X. zu Persien rechnet. Kambadene Is. = Kabandene Pt.; Uxii Str. Pl. etc. = Mizaei Pl. u. Suzaei (leg. Muzaei) Pt. — Das Satrapene das Curtius V. 7. erwähnt muss eine kleine Landschaft des westlichen Kissiens oder des südlichen Melitene gewesen sein.

Aus den Monumenten ergibt sich für die Geographie von Elam, dass Babylonier, Perser und Tataren das Land mit verschiedenen Namen benannten: Elam oder Elumat babyl., Uwajha pers., Afarti oder Aftufarti (noch nicht mit völliger Sicherheit gelesen) tatar. Diese Namen kommen in der Inschrift von Behistun wie in der von Naksh i Rustam und dem persepolitanischen Titel des Dareius vor. Man

hat aber zu fragen, ob im Titel von Naksh i Rustam diese drei Namen das ganze Land begreifen, und ob nicht die Khushiya pers., Kusch (?) bab., Kusiya tat. von den Engländern ganz richtig mit den Kossäern (Kussäer bei Plutarch v. Alex. p. 704.) identificirt sind[1]), so dass in der Inschrift von Naksh i Rustam zwei Titel von Elam vorkämen. Diese Namen führen auf folgende Betrachtungen: 1) Jedes der umwohnenden Völker nannte das Land verschieden. Dies kann, wie Norris meint, den Grund haben dass das Land von den drei verschiedenen Nationalitäten occupirt war; es kann aber auch lediglich jedes der anwohnenden Völker das Land nach dem ihm wichtigsten Theile benannt haben. Welcher Theil dies für die Babylonier war, ist klar: der Name Elam gebührt also zunächst dem Westen. Für die Perser war natürlich der östlichste Theil der wichtigste: als Bewohner desselben nennen Nearch, Strabo, Arrian und Plinius die Uxier (Vizäer) ein grosses Volk, nicht allein Berg-Stamm, sondern nach Arrian auch Ebenen-Bewohner, und man kann wohl kaum bezweifeln, dass der Name Uwajha identisch mit diesem griechischen Namen ist.

1) Oppert versteht darunter afriksnische Kuschiten und bezieht überhaupt die vier letzten Titel suf Afrika, indem er übersetzt: Put, Cus, Maxyes, Carthago. Aber alle vier Namen lassen sich ebenso auf Asien deuten. — Put (Putiya pers., Phut (?) bab., Pahutiyap (?) tatar.) ist von den Engländern mit den medischen Budiern bei Herodot identificirt; Cus s. oben; Maxyes wurde früher Madiya gelesen: da der Name tatar. Machchiysp zu lauten scheint, ist jene Lesung wohl unrichtig, und die Oppert's Maciya, Mazu (bab.) vorzuziehen. Aber warum soll dies nicht das gentile von Maka (pers. u. tat.) in dem Titel des Dareius in Persepolis und Behistun sein, das sonst unter den Titeln von Naksh i Rustam fehlen würde? Die Maker sind aber ein Volk an der arabischen Küste am Eingange des persischen Meerhusens, und da jetzt das Land an der gegenüberliegenden persischen Küste Makran heisst, und auch jetzt beide Küsten von denselben arabischen Stämmen besetzt sind, so mag man wohl vermuthen dass auch damals die Maker an beiden Küsten sassen, also ein grosses Volk waren wohl werth im Titel des Grosskönigs aufgeführt zu werden. Vielleicht sind es die Μύκοι (var. Μέκοι) des Herodot (Thal. 93. Pol. 68.) die im westlichen Gedrosien oder in Karmanien gewohnt zu haben scheinen. Ja, man kann fragen, ob nicht der Ursitz der Maken in Makran war und sie in Arabien erst eingewandert sind, etwa vor dem Stosse der Artäer weichend als diese nach Persien vorrückten. Ueber Karthago, Karká s. S. 230. A. 3. — Für die Identificirung der Khushiya mit einem asiatischen Stamm spricht namentlich auch, dass die armenischen Schriftsteller östliche Völker Kuschani, Kusi nennen. Ob diese asiatischen Kuschiten mit den Kuschiten in Arabien und Afrika etwas ausser dem Namen gemein hatten, wird vielleicht einmal die Sprachforschung lehren, und bis auf Weiteres darf man wohl bezweifeln, ob auch nur die Namen wirklich identisch sind.

Die Tataren waren wohl überall zerstreut: wie aber die Aboriginer in jedem Lande zumeist in die Berge gedrängt sind, so haben wir wohl ihren Namen für Elam von einem der Bergvölker abzuleiten. Norris hat Afarti mit den Mardi oder Amardi zusammengestellt [1], die an so manchen Stellen des persischen Reichs erwähnt werden: und in der That nennt Plinius sie auch unter den Völkern zwischen Elymais und Medien. Ptolemäus führt ein Mardene zwischen den Paretaken und dem Meere (allerdings anscheinend weit östlicher) auf. Rawlinson aber verweist auf die Apharsen und Apharsatach im B. Esra, woraus wir wieder Veranlassung nehmen die Afarti mit den Paretaken [2] zu vergleichen, die in der Geographie Elam's so grossen Raum einnehmen (vgl. unten S. 397 ff.). Will man nun, wie Norris es thut, aus diesen Benennungen Folgerungen für die Nationalitäten ziehen, so wären die Elamäer Semiten, die Uxier den Persern verwandt, die Amarden oder Paretaken Tataren. Für die Elamäer haben wir die Bestätigung durch den Toldoth Beni Noah; für die Amarden durch ein ausdrückliches Zeugniss (Plinius sagt H. N. VI. 19. dass die Amarden ein skythischer Stamm seien), für dieselben sowohl als für die Paretaken durch die grosse Zerstreuung beider Völker, die so vollkommen auf ein zersprengtes Aboriginer-Volk passt; was aber die Nationalität dsr Uxier betrifft, so scheint diese völlig unsicher zu bleiben: denn nach Norris' Theorie wären die Alemannen Romanen. Indess können die Uxier immerhin Arier gewesen sein, ein Rest etwa der ersten arischen Einwanderung über Armenien, ebensowohl aber auch gleich der Masse der Bevölkerung Persiens Tataren, oder gar Semiten [3].

1) Das *m* ist im Tatarischen und Persischen mit den labiales zussmmengeflossen; aus Bartiya machen die Griechen Merdis (Smerdis = Merdis wie σμικρός = μικρός); aus Bagabuksha (auch Justin hat Baeabasus) Megabyzus: Barsine wird auch Msrsine genannt.

2) Wir nennen dies Volk hier und im Folgenden Paretaken, weil Paretakener offenbar ein doppeltes Gentile hat: Paretakene ist das Pareta-ks-land, Παρετακηνοί die Pareta-ka-ner, als ob wir sagten „Spanioliener".

3) Hier und für die folgende Untersuchung bemerke ich, dass die gegenwärtigen Bevölkerungs-Verhältnisse des Landes wenig zur Beurtheilung der alten dienen können. Wenn jetzt srisirte Perser im Lande wohnen, so sind darum doch ihre Vorväter nicht Arier gewesen, so wenig als die gegenwärtige ächt deutsche Art der Pommern beweist, dass ihre Vorfahren Deutsche waren. Von den Arabern ist es ziemlich gewiss, dass sie erst nach Mohammed in's Land gekommen sind; sie haben aber gewiss einen grossen Theil der alten semitischen Bevölkerung aufgenommen: auch die Kurdenstämme in Luristan sind eine späte Einwanderung. Die Lûri und Bakhtiyari möchte man für

2) Die Verschiedenheit dieser Benennungen führt auf drei verschiedene Bestandtheile des Landes, deren Sondernamen auf das ganze Land übertragen worden sind: also das westliche Land von Kabandene bis zum Meer (Elam), das nordöstliche Bergland gegen Medien (Afarti = Mardene oder Paretakene), das südöstliche Bergland gegen Persien (Uwajha = Uxia oder Vizaea).

3) Ein vierter Bestandtheil tritt aber in den Kissiern, Kossäern oder Kussäern hervor, auch wenn die Kushiya nicht mit denselben identificirt werden können. Es ist die Mitte des Landes, die Gegend um Susa, Berg wie Ebene. Die Kossäer werden zwar nur als Bergvolk genannt, ein Theil über Sittakene sitzend, der andere in Gabiana in den Bergen über Susa an den Pässen nach Agbatana: Kissia aber wird die Gegend um Susa bei Aeschylos und bei Ptolemäus genannt. Chûzistan heisst jetzt gerade das Ebenenland zwischen dem Tigris und den Bergen, und dass Kossaia (Kussaia), Kissia, Chûzi derselbe Name ist kann wohl Niemand bestreiten, namentlich da der an der Tigrismündung geborene Dionysius Periegetes v. 1015 die Kisser gerade dort nennt, wohin Strabo die Kossaier setzt. Die grosse Bedeutung dieses Volkes geht aber daraus hervor, dass Herodot das ganze Land bis Kabandene Kissien nennt. Auch im Osten Mediens wohnten ja nach Strabo Kossäer. Dass die Chuthäer des A. T. identisch mit den Kissiern sind haben wir schon S. 166. bemerkt. — Wenn demnach alle diese Zeugnisse dahin gehen, dass der Stamm der Kussi sehr bedeutend gewesen sein muss, so stimmt damit vollständig überein, dass noch im 5. Jahrhundert die Armenier nicht bloss Elam, sondern auch Medien, Persien in der weitesten Ausdehnung, sogar Arien (Hariwa) Chus nannten (Moses von Chorene, Geogr. Whist. p. 363 seqq.).

So gewinnen wir folgende Resultate über die Geographie dieses Landes durch welche die anscheinenden Widersprüche der Quellen aufgelöst werden:

1) Das grosse Trapez zwischen Babylonien, Medien, Persien und dem Meere bildet nur negativ im Gegensatz zu den umliegenden

Nachkommen der Paretaken halten, die Mamasêni der Uxier, aber wie viele Verstärkungen mögen sie im Laufe der Zeiten erhalten haben! Uebrigens weiss man sehr wenig von den Stämmen Luristan's fast nichts von ihren Sprachen. — Für die ganze Abhandlung aber ist hervorzuheben, dass 1) schon zur Zeit Nabonassar's schwerlich irgendwo noch ganz unvermischte Stämme gewesen sein werden; 2) dass die massenhaften Colonisationen von Anaspasten die wunderlichsten Stammverhältnisse hervorbringen konnten.

Landschaften eine Einheit. Daher ist für dasselbe kein Gesammt-Name constant, und wenn es als Ganzes bezeichnet werden soll, wird dafür ein Name einer der einzelnen Landschaften oder Völker gebraucht: a) Elam, den westlichen Landschaften eigenthümlich, von den Semiten; b) Uwajha, griech. Uxia, der südöstlichen Binnen-Landschaft eigenthümlich, von den Persern; c) Afarti, wahrscheinlich = Apareta oder Amardi, vermuthlich den nordöstlichen Bergvölkern angehörig, von den Tataren; d) Kissia = Kossaia, der Mittel-Landschaft eigenthümlich, bei Herodot (vermuthlich nach kleinasiatischem Sprachgebrauch); e) Susiana, wahrscheinlich ganz allein von der Hauptstadt entnommen (vielleicht aber mit einem Missverständniss des Namens Kushi, Kushgan verbunden), bei Ptolemäus. Strabo, Plinius und ihre Vorgänger haben gar keinen Gesammtnamen.

2) Dieses Land ward von verschiedenen Nationalitäten bewohnt; gewiss von Semiten und Tataren, vielleicht auch von Ariern. Als Semiten oder wenigstens als semitisirte Tataren haben wir ausser den herrschenden Assyriern die Elamäer mit ziemlicher Sicherheit zu betrachten, selbst in Elymais propria wohl mehr das gebietende Eroberervolk im Lande, das unter anderen Stämmen wohnte wie die Deutschen unter römischen Provincialen, als die Hauptmasse der Bewohner. Für die semitische Art der Elamäer, wenigstens des unter ihnen herrschenden Elements sprechen die S. 394. angeführten Gründe, der Toldoth Beni Noah, die Nachbarschaft mit Sinear, die Reste babylonischer Cultur[1]. Als tatarische Völker haben wir mit grosser Wahrscheinlichkeit die Amarder und die Paretaken zu betrachten, vielleicht auch die Kissier oder Kossäer. Für die tatarische Nationalität der Amarden sprechen die S. 394. angeführten Gründe. Die Paretaken werden zwar von Herodot (Clio, 101.) Meder genannt (vergl. S. 154. A. 3.); aber überall sonst erscheinen sie als den Medern fremd und wohnten nach dem Folgenden in Gegenden, wo Meder durchaus nicht zu vermuthen sind. Wenn aber aus dem Umstaude, dass die grossen Prunk- und Gedächtniss-Inschriften mit tatarischer Uebersetzung eingehauen wurden, gefolgert werden muss, dass das tatarische Element im Lande östlich des Tigris sehr bedeutend gewesen ist (S. 143. A. 1.), so liegt

1) Polybius (V. 44.) und Ptolemäus nennen Elymäer auch im Norden von Gross-Medien. Hier kann eine zufällige Namensgleichheit obwalten. Es kann aber auch dieses wilde Volk wie so viele andere sehr zerstreut gewohnt haben. Oder es können Anaspasten gewesen sein, was mir als das Wahrscheinlichste erscheint.

es am nächsten, dieses in jenen beiden verbreitetsten Völkerschaften zu suchen.

Die Marder finden wir in die weitesten Entfernungen auseinandergesprengt: in Armenien, im Elburs, nach Arrian in Hyrkanien, nach Plinius in Margiana, nach Ptolemäus mitten in Turan, wie wir eben sahen an der Grenze von Elam und Medien, und am indischen Meer[1]): immer als Räuber, und, ungeachtet Herodot sie unter den persischen Völkerschaften aufzählt, als Fremde, theilweise in ganz tatarischen Gegenden.

Die Paretaken finden wir in noch weit grösserer Verbreitung[2]). Ausdrücklich erwähnt finden wir sie (S. 387. 388. 389.) in den Gebirgen von Elam, sowohl an den Grenzen von Sittakene als an denen Mediens, zwischen Medien und Persien bis nach den kaspischen Thoren hin; zwischen Parthien und Aria, in Sakastan, das wie Isidor Charak. meldet auch Paretakene genannt ward; sogar im Norden zwischen Sogdiana und Baktra finden wir Paretaken (Arrian. Exped. IV. 21. 22.); Ktesias scheint nach Diodor II. 11. das ganze Gebirgsland längs des östlichen Tigrisufers Paretakene genannt zu haben. Wir möchten aber denselben Stamm auch in anderen Völkern bis zum Indus finden, welchen scheinbar ein anderer Name beigelegt wird. Pareta-ka ist sicherlich das gentile, wie Saku-ka[3]): der Landesname ist nur Pareta oder Paraita. Die hebräische Form Parastha oder Parsatha in Verbindung mit der griech. Pareta oder Paraita führt darauf dass der Name in persischer Form Parratha[4])

1) Vergl. Forbiger, Geogr. II. S. 595. A. 20.

2) Zur Veranschaulichung der nachfolgenden Darstellung ist die Karte auf Seite 398. beigefügt. Ihr zu Grunde ist A. Petermann's Karte in Bunsen's Aegypten V. 4. 5. S. 86. gelegt. Die Landschaften, welche Isidor erwähnt, sind nach seinen Entfernungen eingetragen. Die Namen sind wo es möglich war nach den Dareiustiteln geschrieben: nur mit Ausdrückung des Nasal-Lauts, wo ein solcher ausgesprochen zu sein scheint. Der einzige Zweck der Karte ist, die Verbreitung der Paretaken-Stämme nach der im Folgenden entwickelten Ansicht anschaulich zu machen.

3) Die Endung ka finden wir für manche tatarische Stämme gebraucht, und sie ist gewiss identisch mit dem slawischen ak (ist sie persisch oder tartarisch?). Wir finden Saku-ka, Anaria-ka, Sakaura-ka, Derbik-ka, Paisi-ka, Dadi-ka, Oxidra-ka, Tybia-ka, Askatan-ka, Satar-ka u. s. w. In Esra 4, 9. Susana-ka, Parsa-ka: auch Kardu-ka.

4) Die hebr. Form Parastha allein würde auf Parathra führen: chsastha = k'hshathra. Aber Parathra stimmt mit der griechischen Form nicht: dagegen können aus Parratha Parartha, Parsatha und Paratha, und daraus Parastha, Paraita oder Pareta sich entwickeln.

MADA
Ἀσταβηνή
YPKANIA
Tapuri
Anariaka
Pratita
Kaspische Thore
Κομισηνή
Raga
Χοαρηνή
Parrasa
Parikani
PARTHWA
Παρθυηνή
Apavarktika
MARGHUSH
Oxus
BAKHTARISH
Ἀρία
Paretaka
Paruta
ΠΑΡΟΠΑΜΙΣΑΔΑΙ
Parieta
HARIWA
Ἀνάβων
Paretaka
ZARANKA
Paretaka
Parikani
GANDARA
Pargista
SAKASTANA
Paretaka
Etymandros
Uwajhi
Persepolis
Parikani?
HARAUWATISH
Indus
PARSA
ΚΑΡΜΑΝΙΑ
ΓΕΔΡΩΣΙΑ
ΑΙΘΙΟΠΕΣ

gewesen sein mag, womit die tatarische Form A-Farti ganz gut stimmen würde.

Nun finden wir eine ganze Reihe von Völkern, deren Namen auf Parratha zurückgeführt werden kann. Dies sind zunächst die Pratitae des Plinius VI. 16. 29. die am Ostabhange des Demawend zu sitzen scheinen: Apavortene (ibid. 18.) zwischen den kaspischen Thoren und den Tapuren. Ferner die Apavarktikene[1]) des Isidor zwischen Parthyene und Margiana (Merw). Dann weiter nach Süden die Parikanier und Parrhasier; Parika (Paridsha) und Parrasa gehen auf Parratha ebensowohl zurück als Pareta, Parsatha und Parastha[2]). Beide Völker aber finden wir auch in Sitzen, welche entweder den Paretaken ausdrücklich zugewiesen werden, oder wenigstens ganz in der Nähe von Paretaken-Ländern liegen. Die Parikanier finden wir in zwei verschiedenen Gegenden (Herodot Thal. 92. 94. Pol. 68.); im Osten neben den asiatischen Aethiopen, im Westen neben den Medern. Die Sitze der östlichen Parikanier werden auch von Plinius VI. 18. bestimmt, indem er sie zwischen den Gandariern und Sarangern aufführt (Pomp. Mela I. 2. nennt sie mit den Gandariern): diese dreifache Nachbarschaft, Aethiopen, Gandarier und Saranger, lässt aber kaum einen anderen Wohnort zu als in dem östlichen Theile Sakastan's, das Isidor Paretaken-Land nennt, und etwa in Harauwatish (Arachosia der Griechen, wo, wie wir gleich sehen werden, Ptolemäus das Volk der Pargietae nennt)[3]). Ueber die westlichen

1) Apavortene und Apavarktikene werden gemeiniglich für identisch gehalten: das ist unmöglich, wenn Plinius die Lage nicht ganz falsch beschreibt. Aber der Name ist derselbe: A-pa-vorti und A-pa-varkti ist beides = Farti mit Reduplication und a praefixum. Auf der Inschrift von Naksh i Rustam steht ganz analog A-ftu-farti für A-farti.

2) Wie aus Thattagush geworden ist Σατταγυδία, und hätte werden können Θατταγυσία oder Ταττγυσία. — Verschweigen aber darf ich nicht, dass mehrfach, zuletzt von Haug (Bunsen, Aegypten V. 2. S. 113. 132.) die Parikanier als Feen-Anbeter, Verehrer der Pairika erklärt worden sind: die Gründe passen jedoch nur für die östlichen Parikanier. Der Name Parigani findet sich noch bei Moses v. Chorene (Geogr. p. 365.) in unbestimmbarer Gegend. Bariani setzt Tab. Peut. XII. B. an den Oxus, westlich von den Baktrianern.

3) Nach Thalia 91. 93. 94. muss man annehmen, dass Arachosien zu derselben Satrapie gehört hat, wie das Parikanen-Land und Aethiopien, nämlich zur 17., da sonst für diese, dem Tribut nach zu urtheilen, grosse Satrapie kein rechter Raum bleibt: es wäre das Land zwischen dem rechten Indus-Ufer und dem Lande der Pässe bis zu den Quellen des Argandâb und Lori. Kandahar, Kelât, Ghazna, Kabul bildeten wohl die an die 17. grenzende 7. Satrapie (Sattagydier, Gandarier, Dadiken, Aparyten). Zaranka, Sedjestân, Kohistân, Makrân,

Parikanier wissen wir nichts als Herodot's vereinzelte Erwähnung: das wahrscheinlichste ist aber ihre Sitze nicht allzuweit getrennt von den östlichen, also an der Grenze Mediens (Choarene's und Komisene's) gegen die Wüste zu suchen. In dieser Gegend aber finden wir wieder Paretaken, und in dieselbe Gegend müssen wir die Parrhasier setzen. Denn nach Polybius (V. 44.) wird Parrhasia von den Persern durch die Wüste getrennt, welche Medien im Osten begrenzt; Plinius (l. c.) setzt die Parrhasiner westlich von den Sarangern, und Strabo (XI. p. 508. C.) sagt, nach Einigen hätten die am südöstlichen Ende des kaspischen Meeres wohnenden Anariaken sich mit den Parrhasiern vermischt, und würden jetzt selbst so genannt[1]). Ebenso schliessen sich die westlichen Parikanier und die Parrhasier auch an die Apavarkti an.

Mogistân, vielleicht auch der östliche Theil von Kermân und Lâristân bildeten die zwischen der 7. Satrapie und Persis liegende 14. Satrapie (Sagartier, Saranger, Thamanäer, Utier, Myker, die Inseln des erythräischen Meeres). Herât gehörte nicht zur 7., sondern zur 16. nördlichen Satrapie der Parther, Chowaresmier, Sogder, Arier, die südlich an die 14., westlich an die 10. (medische), nördlich vielleicht an die 11. (Kasper, Paisiker u. s. w.), gewiss an die 12. (baktrische), östlich an die 7. Satrapie grenzte. Die 17. äthiopisch-parikanische Satrapie grenzte wohl im Südwesten und Norden an die 7., im Osten und Nordosten an die 20. (Indien): im Nordosten vielleicht noch an die 15., die der Saken und Kasper. Diese möchte im Belurdagh und dem westlichen Himalaya zu suchen sein: die Kasper, welche nach Pol. 67. ein nordöstliches Volk sind, möchten das Volk sein deren Hauptstadt Kaspapyros (Kashmir?) war, die Kaspyri der Tab. Peuting.; die Saken dieser Satrapie möchten also die von Khokhand, Kashgar, vom Pamir und Balti (die Saken des Ptolemäus) sein. Ich glaube, dass man die Lage der östlichen Satrapieen sich folgendermassen denken kann:

(S. Meer) (Aral)
19. 11?
(Kasp.
13. 18. Meer)
16. 15.
10. 12. (Himalaya)
(Wüste)
8. 7. 20.
Persien
(Erythr. 14.
Meerb.) 17.
(Ocean)

1) Der Name der Anaria-ka erinnert an die Enareer bei Herodot (Clio 105.), die Nichtmänner (inni Negation auf den tatarischen Monumenten, oior nach Melp. 110. Mann). Scheinbar ist allerdings die einfachste Erklärung An-ariya, Nicht-Arier: wie sollte aber von so vielen nichtarischen Stämmen gerade dieser

Wir finden aber ferner bei Ptolemäus folgende östliche dicht bei einander wohnende Völker genannt, deren Name identisch mit dem der Parratha-ka sein möchte: in Aria (Hariwa, Herat) die Paruti nach den Paropamisaden zu; in den Paropamisaden die Parietae nach Süden; im Norden von Arachosia (Harauwatish), also wohl an die Parietae anstossend, die Bartietae oder Pargietae. Mit diesen sind die Ἀ-παρύται des Herodot (Thal. 91.) identisch. Diese Völker mit ähnlichen an Parratha anklingenden Namen sitzen also theils eben dort, wo wir die östlichen Parikanier zu suchen haben, etwa zwischen Kelât und Herât, theils noch östlicher, etwa zwischen Kelât und Pishawer.

Mithin erscheint derselbe Name vom Tigris bis zum Indus in allen Landschaften südlich und östlich von Medien bis in die Nähe von Merw, nördlich von Karmanien und Gedrosien bis nach Kabul und Sughda. Auch in Karmanien und Gedrosien kommen ähnliche Namen vor, die jedoch weniger bestimmt identificirt werden können (Pardene und Parisiene in Gedrosien, Paraipaphitis in Karmanien bei Ptolemäus). Nun haben allerdings Männer, vor deren Autorität ich mich freudig beuge, diesen Namen für nichts weiter erklärt als die »Bergbewohner«, von Parvata; aber wie viele jener Parratha-Stämme wohnten gar nicht in Bergen, und wie manche der wilden unabhängigen Stämme die in Bergen wohnten werden von den Paretaken unterschieden? Uns sei es erlaubt die Paretaken für die frei gebliebenen Reste eines grossen Volks zu halten, welches einst den grössten Theil des späteren Iraniens, und namentlich das Land

unbedeutende allein die Barbaren genannt worden sein? Dass ein ganzer Volksstamm die „Hämorrhoidarier“ geheissen haben solle, lächert uns freilich; klingen aber die Namen vom schwarzen und vom weissen Schöps für uns nicht auch sehr abgeschmackt? — Sonderbar ist wenigstens dass nach Vendidad Varena, das wohl unzweifelhaft Ghilan ist also auch am kaspischen Meere liegt, von „unregelmässig wiederkehrenden Ueheln“ heimgesucht wird. — Dass übrigens die Anariaken wirklich Tataren waren wird nach Plinius VI. 19. wahrscheinlich, der einen skythischen Stamm die Ariaken nennt: seine Namen sind so corrupt, dass die Verstümmelung um die erste Sylbe nicht stören würde. In jedem Falle sassen sie da wo Strabo sie kennt zwischen lauter Tataren; nach Nordosten ist das klar, nach Westen sind sie von den ghilanischen Mardern nur durch die Tapuren getrennt, die wir wohl für Tataren halten mögen. Denn Tapuren und tapurische Berge finden wir bei Ptolemäus mitten in Turan unter skythischen Stämmen, und auffallend ist das Vorkommen des 2. Namenstheils ura bei den Saka-ura-ka des Lucian (Macrobii, 15.) = Sagarauken des Ptolemäus, den Ithaguren des Ptolemäus, bei den altberühmten Uiguren, den sibirischen Taguren (Dauriern), den Kuturguren, den Uturguren.

östlich und südlich der Salzwüste bewohnt hatte, und dessen Masse von den arischen Eroberern unterworfen für die Sieger das Land bestellte und Handwerk trieb, wie die römischen Provinzialen für die deutschen Eroberer. Dagegen, dass die Paretaken die Trümmer eines grossen Volks gewesen seien, welche sich die Freiheit bewahrt hatten, durch Wüsten oder Berge geschützt, spricht zwar das spätere völlige Verschwinden des Namens; aber einestheils hat er noch lange fortgedauert und noch in den Vertae des Ammian XIX. 2. finden wir die Farti, Parratha, wieder, anderestheils schwinden Namen von Völker-Resten unausbleiblich ziemlich rasch, und die Erhaltung des Namens der Kurden ist ein seltenes Beispiel[1]).

Sind die Parratha-ka Reste eines grossen Volkes, das vom Tigris bis zum Indus wohnte, so sind sie gewiss auch die Urbewohner dieser Landschaften, welche von den Ariern auseinandergesprengt worden waren, und darum als grösseres geschlossenes Volk nirgends mehr existiren, und dann wissen wir auch die Geschichte ihres Unterganges. Persis und die Theile von Elam, welche die Semiten nicht überfluthet hatten, waren ihr letztes Gebiet, und nun wage ich auch die Vermuthung auszusprechen, dass Parsa (indisch Paraça) derselbe Name ist, wie Parratha. In dem letzteroberten Lande waren die Eroberer, die Artäer, in geringster Zahl aufgetreten, und hatten dort den Landes-Namen angenommen; ebenso wie die Arier in Medien den alten Landes-Namen angenommen hatten, nachdem sie über das ganze Land verbreitet und nicht mehr auf ihre geschlossenen ältesten Sitze Raga und Varena beschränkt waren.

Um nun zu unserem ersten Thema zurückzukommen, welchem Stamme sollen wir diese Aboriginer, die Marder sowohl wie die Paretaken, zuweisen als den Tataren, da einmal diese als das dritte grosse Volk im Perserreiche anerkannt werden müssen? Den Namen

1) Sicherlich leben die Nachkommen dieses Volks noch heute. Die Tadjiks, die arbeitende Bevölkerung Iran's und eines Theils von Turan sind gewiss nicht überwiegend arischer Abstammung, so wenig wie die pommerschen und schlesischen Bauern überwiegend deutscher. Die Hauptmasse derselben ist gewiss dem Urvolk entsprossen, das die Arier unterwarfen, wie die Masse der französischen Bauern keltisches Ursprungs ist: sie ist arisirt worden, wie die Kelten romanisirt wurden, und später mit anderen Elementen, neutatarischen u. s. w. vermischt, wie die romanisirten Kelten. Nachkommen der frei gebliebenen Stämme finden wir sicher vermischt und unvermischt, bald arisch, bald türkisch redend, in den zahllosen kleinen Urstämmen (wohl zu unterscheiden von den Anaspasten namentlich aus der Zeit der Sofis und den Resten späterer Eroberer) in den Berglanden Luristan's, Khorassan's, Afghanistan's.

der Paretaken möchten wir sogar nur für eine Form von Πάλοι halten[1]), dem Namen eines der beiden skythischen Haupt-Stämme bei Diodor (II. 43.). Den Namen Para finden wir noch bei vielen anderen Völkern. Zunächst bei den Parthern, richtiger Parthyäern (Parthwa), deren Namen Pott (Indogerm. Sprachen bei Ersch und Gruber S. 52.) für ein Compositum von Para (das er als Fremde erklärt) und dahya, Provinz (altpersisch dahyu, im Nom. dahyá'ush) hält. Dann in dem Namen der Königlichen Horde der pontischen Skythen bei Herodot Para-lata: bei den Scythae Paralocae die Tab. Peut. (XI. B.) in die Gegend des Kur setzt; den Saraparae, die Plinius (VI. 18.) am Oxus nennt (vergl. S. 417. Anm. 2.); den Parnern, der daischen Horde, deren Fürst Irssaka das parthische Reich gründete (Strabo XI. p. 508. B. 511. C. 515. A.); den A-varen; der Provinz Parria welche Tab. Peut. XI. F. in eine Gegend setzt, die kaum eine andere sein kann als die Sitze der westlichen Paretaken[2]). Die letztgenannten Para-Völker sind unzweifelhaft tatarisches Stammes. Von den Parthern kann die Nationalität zweifelhaft sein: gewiss aber waren sie nicht rein-arisches Stammes, und das tatarische Element muss von jeher bei ihnen sehr stark gewesen sein, da sie nach der Ueberziehung mit neuem sakischem Zuzug als den Persern ganz fremd und feind erscheinen, obwohl ihre Sprache halb-arisch blieb (Just. XLI. 2.). Auf die Sage von ihrem sakischen Ursprunge, bald von den Eroberern Asiens wie bei Trogus (S. 123.), bald aus Anaspasten des Sesostris, wie im Auszuge des Photius aus Arrian's Parthica (Bibl. p. 17. Bekk.), bei Suidas s. v. Σῶστρις, bei Malalas p. 10. B., Chron. Pasch. p. 47. B. u. s. w. ist an sich nichts zu geben: aber sie zeigt, ebenso wie des Malalas Behauptung, dass Parther der persische Name für Skythen sei, wie die späteren Parther den Persern ganz als Tataren gegenüberstanden. Letzte Behauptung mag auch insofern richtig sein, als die Perser leicht alle turanischen Stämme nach demjenigen benennen konnten, der ihnen der bedeutendste und gefährlichste geworden war[3]). Ich

1) Parratha verhält sich zu Para wie Galata zu Gal, vielleicht auch Kreta zu Kar und Marda zu Mar (S. 404. Anm. 2.).

2) Den Namen Para finden wir vielleicht auch in dem Namen des Vaters des Madyes, Protothyes (Clio 103.). Wenn die goldene Horde die Para-lata waren, so konnte ihr Land wohl von den Persern Para-dahyá'ush genannt werden, so dass Madyes der Sohn des Pro-tothyes vielleicht nichts ist als der medische Khan (S. 124.), Sohn des Para-Landes. Und die βάρβαροι?

3) Keineswegs aber kann man daraus folgern, dass Parther der ursprüngliche persische Name für die Skythen im Allgemeinen gewesen sei, dem Zeugniss

möchte daher glauben, dass die Parthyäer schon lange vor Irssaka wesentlich Tataren waren: die Ureinwohner, welche sich in dem arischen Lande Nisaya wieder geltend gemacht, und diese Benennung (schon lange vor Herodot's Zeit) verdrängt hatten[1]).

Sind nun die Marder und Paretaken vielleicht gar dasselbe Volk: ihre Namen nur dialektisch verschieden? Aber beide Völker werden zu bestimmt nebeneinander und meist in ganz verschiedenen Gegenden genannt, so dass sie nur in Elam, vielleicht im Elburs, und etwa im innern Turan sich berühren. Wie verwandt sie auch gewesen sein mögen, möchte man doch sie als getrennte Völker betrachten, und die Marder als Aboriginer des Nordwestens ansehen[2]). In ihnen und den Matienern möchten die von den Ariern bei ihrer zweiten Einwanderung von Osten zersprengten oder unterworfenen Bewohner Mediens zu finden sein. Was aber das Verhältniss der Saken, die wir im Osten Iran's genannt finden, zu den Paretaken betrifft, so möchten wir dafür halten, dass der Name der Saken zwar eigentlich einem anderen tatarischen Stamme angehört, als dem

des Herodot entgegen. Auch steht weder diese Behauptung, noch auch die Annahme, dass Para, Parthyäer Name skythischer Völkerschaften gewesen sei, mit Justin's (oder Trogus') Angabe (XLI. 1.) in Widerspruch, dass Parther in skythischer Sprache „Flüchtlinge" bedeute. Denn waren die Para grösstentheils ein zersprengtes und niedergeworfenes Urvolk, insonderheit so auch die Parthyäer, so konnte die Bedeutung des Worts für „Flüchtling" sich aus diesem Namen ebensowohl entwickelt haben, wie bei uns Sklave aus dem Namen der Slawen, und wie bei den Griechen Pelasger leicht die Bedeutung „Flüchtling" hätte erhalten können.

1) Wie ja auch im Lande am See von Hamun und am Hilmend die arischen Benennungen durch tatarische wieder verdrängt wurden. Den Namen Sakastan kann allerdings das Land erst von sakischen Eroberern zur Partherzeit empfangen haben: aber der Name Paretakene, den das Land nach Isidor Charak. auch führte, muss ein älterer sein, und oben haben wir die Vermuthung begründet, dass die östlichen Parikanier hier theilweise sassen. Also finden wir hier zu Dareius' Zeit nichtarische Völker im Besitz des Landes: es mag von Ariern geleert sein, als diese Persien eroberten, und die Artäer mögen von hier ausgezogen sein. Nur am See selbst mögen sich wohl Arier erhalten haben, obwohl Ptolemäus ihn gewiss nur aus Irrthum zu Aria rechnet, und er wohl zur 14. oder 7. Satrapie gehört haben mag. So wenig es mir einfällt zu behaupten, dass Sakastan ein älterer Name sei, so kann ich doch nicht umhin zu bemerken, dass die 15. Satrapie (Thal. 93.) die der Saken und Kasper noch eher hier zu suchen sein würde als am kaspischen Meer. Wie sollte denn nördlich von Hyrkanien noch Raum für eine Satrapie zu finden sein, wo alles Land trostlose Wüste ist? Indessen möchte in Wahrheit die 15. Satrapie in den Paropamisaden zu suchen sein (S. 399. Anm. 3.).

2) Der Name könnte Amplification von Mar (Meder) sein; s. S. 403. A. 1.

der Paretaken, dass aber nicht so strenge geschieden worden ist. In den iranischen Ländern waren die Saken im engeren Sinn wohl nach den Ariern eingewandert, und haben die stammverwandten Paretaken verstärkt und ihre Nationalität befestigt; möglicher Weise erst im 9. Jahrhundert durch die grosse Völkerwanderung (S. 150 ff.) aus Turan nach Süden gedrängt, in deren Folge Süd-Medien und Persis von den Ariern besetzt zu sein scheinen: manche aber sind auch erst zur Zeit der Gründung des Parther-Reichs angezogen, namentlich die in Sakastan.

Ziehen wir nun aus dem Vorstehenden die Folgerungen für Elam, so ergibt sich Folgendes. Marder und Paretaken werden in Elam genannt, die Paretaken aber weit vorwiegender, so dass sogar das ganze elamische Gebirgsland Paretakene genannt zu sein scheint. In Elam war aber das tatarische Element offenbar ganz besonders stark, da dort so viele bloss tatar. Inschriften gefunden werden[1]), und da wir die Paretaken bis auf Weiteres als Tataren betrachten müssen, liegt es am nächsten, sie auch als die Haupt-Bewohner des östlichen Landes anzusehen. Dafür erhalten wir eine Bestätigung durch den tatarischen Namen Elam's Afarti, der ohne Zwang mit dem der Pareta zu identificiren ist.

Zu dem Stamme der Paretaken haben wir daher wohl bis auf Weiteres auch die Kissier, Kossäer oder Kuthäer zu rechnen, die in Elam sowohl als im Osten Mediens mit jenen zusammenwohnen[2]). Freilich finden sich im Lande der Kissier babylonische Cultur, auch babylonische Inschriften; aber die zeugt nur für die Herrschaft; die Kuthäer beteten einen babylonischen Gott an, aber auch das zeugt nur von dem Einflusse der Herrscher. Wohl kann man sich denken,

1) Aus Namens-Aehnlichkeiten soll man nichts folgern; aber man darf auf sie hinweisen. In der östlichen Tatarei (Mandschurei) ist der Hauptname für grosse Flüsse Ula, und der Name Ulai gebührt nicht allein dem vornehmsten Flusse von Susiana, sondern scheint auch für mehrere Flussläufe gebraucht worden zu sein. Auffallend ist auch dass wie S. 397. A. 3. schon bemerkt ist die Susani im Buch Esra Susana-ka genannt werden, mit einem gentile das wenigstens ganz unsemitisch ist. Damit soll nicht behauptet werden, dass die Bewohner der Stadt selbst nicht semitisch waren. Zur Zeit der semitischen Herrschaft mochten diese grösstentheils Semiten, wie zur Zeit der persischen Perser sein.

2) Die Chûzi-Sprache, die zur Zeit der Sassaniden und auch noch von Reisenden des vorigen Jahrhunderts erwähnt wird, ist wohl nichts als der persische Dialekt, wie er sich in Chûzistan ausgebildet hatte, keineswegs die m. W. noch nicht untersuchte Sprache der Lûri.

dass die Kissier die grosse Masse der Bevölkerung des Mittel-Landes bildeten; als freie Räuber lebend, wo sie die Unabhängigkeit sich bewahrt hatten, als Frohnbauern und Hirten, wo sie dem Eroberer unterlegen waren: in der Ebene sowohl als in den Gebirgen der Elamäer. Die eigentlichen Paretaken haben wir aber wohl als der Masse nach frei zu betrachten, und von ihnen sind gewiss die Stämme der Parthusier, Hyer und Saiten, die Plinius aufzählt, nur Unter-Abtheilungen (bei den Parthusiern spricht noch der Name dafür): Plinius führt die Tribus auf, Strabo nennt das Volk. Auch die Mesabaten des Ptolemäus im Osten möchten, wie die Messabaten des Strabo und Dionysius im Westen zu diesem Stamme gehören. Das Sagapene des Strabo, vielleicht nichts als Sakenland, gehörte wohl auch diesem Stamme.

Dem arischen Stamme gehörte sicherlich der kleinste Theil der Bevölkerung an. Natürlich werden unter medischer und persischer Herrschaft viele Arier einzeln sich dort niedergelassen haben, wie die Deutschen in Posen. Aber von den Stämmen, welche die Meder bei der Besitznahme vorfanden, waren höchstens die Uxier, Mizäer oder Vizäer des Plinius, Suzäer vielleicht Muzäer des Ptolemäus arisch, etwa Reste der ersten grossen arischen Einwanderung vom Norden. Und der einzige Grund dafür ist der, dass die Ario-Perser das ganze Land nach ihnen nannten: und dies ist eigentlich gar kein Grund: sie nannten das Land so, wie es seit jeher in Persien genannt worden war, nach den nächsten Nachbarstämmen, die viele Jahrhunderte vor der Eroberung Persiens durch die Artäer dort gewohnt haben mochten. Möglich wäre es, dass auch weiter östlich im Perserlande selbst Uxier gewohnt haben, und die Utier des Herodot (Thal. 93. Pol. 68.) mit ihnen identisch sind [1]: aber daraus würde auch noch nichts für die Nationalität folgen [2].

3) Für die einzelnen Landschaften ergeben sich die Begrenzungen in folgender Weise.

a) Elam. Die Grenzen wechseln sehr. Während Strabo den ganzen bergigen Norden so nennt, begreift Plinius anscheinend den nördlichsten Theil des strabonischen Elymais nicht mehr unter

1) Ptolemäus setzt eine Stadt Uxia in den Osten nahe an der Grenze von Karmanien.

2) Die Identificirung des Namens der Uxier mit dem der Kussäer, an die man wegen der griechischen Formen gedacht hat, dürfte sprachlich durchaus unzulässig sein. Darum könnten aber doch beide Stämme einander nahe verwandt gewesen sein.

diesem Namen, dehnt dagegen denselben über das Ebenen-Land am Tigris und an der Meeresküste bis zur persischen Grenze aus: bei Ptolemäus ist er nur einem Landstrich am Meere geblieben. Susa rechnet keiner der Griechen oder Römer zu Elam. Das Elam der Propheten ist offenbar entsprechend der Elymais des Strabo, während sonst von den Semiten der Name im weiteren Sinne gebraucht wird. Diese Verschiedenheiten lassen sich leicht erklären. Ursprünglich hatte Elam den weitesten Sinn. Als das flache Land immer mehr dem Lande Sinear assimilirt wurde, zog sich der Name in die Berge zurück; noch weit mehr als Susa persisch ward. Dies geschah um so mehr als in den Bergen sich ein Fürstenthum bildete: bei Strabo ist Elymais wesentlich ein politischer Begriff[1]). Indessen verschwand der Name auch für die Ebene nicht gänzlich, soweit sie nicht ganz persisch geworden war, wie die Umgegend von Susa, und taucht in solcher Weise als reflectirte und als gelehrte Benennung bei Plinius auf, wogegen der nördlichste ganz von Räuberstämmen besetzte Theil der Reflexion als der Hauptmasse fremd erschienen sein mag. Ptolemäus der überhaupt auf der einen Seite möglichst grosse Landschafts-Complexe aufstellt, auf der anderen Seite die kleinsten Theile derselben anführt, kennt Elam als Namen eines grossen, mehrere kleinere Provinzen umfassenden, Theils seines Susiana nicht: aber er gibt den Namen einem Gebiet das er an die Seeküste setzt, und welches vielleicht tief in die Berge hinaufgereicht hat; das ein Theil des Landes ist welches Plinius Elymais nannte, zu dem Gebiete das Strabo elymäisch nennt aber gar nicht gehört. Das Volk dieser Gegend hatte vielleicht den National-Charakter besonders scharf bewahrt, war aber von Strabo und dessen Vorgängern nicht als elamäisch betrachtet worden, weil es nicht zu dem Fürstenthum von Elam gehört hatte. Diese Wechsel in der Namens-Bedeutung werden nicht auffallen, wenn man z. B. sich den weit grösseren Wechsel in der Bedeutung des Namens Sachsen vergegenwärtigt. — Wenn auch Grenzgebiete gegen das Binnenland von Persien unter dem Namen Elam befasst wurden, so ist das wohl nur eine natürliche Folge des Bestrebens, generelle Benennungen zu haben, wie auch die Bedeutung der Namen Schweden und Schwyz ausgedehnt

1) Auch bei Pol. XXXI. 11. erscheint Elymais als unabhängiges Land. Die Könige von Elam, die unter persischer Herrschaft sehr demüthig gewesen waren, erholten sich später: an ein neues Reich, wie in Adiabene, haben wir wohl nicht zu denken.

worden ist: höchstens am obersten Laufe des Kurén kann Elymais bis in die Nähe des eigentlichen Persis sich erstreckt haben[1]).

b) Uwajha ist Uxia. Das Land bis zum Tigris ist nach dieser Landschaft benannt worden, wie Deutschland von denen die den Alemannen zunächst wohnten Allemagne genannt worden ist, die Deutschen in so vielen Gegenden Schwaben heissen, weil Schwaben dorthin zuerst kamen.

c) Afarti, wahrscheinlich die nordöstlichen Berg-Landschaften die von Paretaken und Marden besetzt waren, und die zum grössten Theil in Strabo's Elymais befasst sind[2]): vielleicht aber auch der

1) Auf der Karte ist der Name 'Ἐλυμαῖοι in die Gegend gesetzt, die Strabo ihnen anweist, während Elam auch die Grenzen des Plinius umfasst. Der Name 'Ἐλυμαῖοι hat aber nicht so gesetzt werden können, dass er die ganze Landschaft deckt, die Strabo ihnen zurechnet, weil er sich sonst mit anderen Namen gekreuzt hätte. Er steht am nordwestlichen Rande, während man des Strabo Elymais bis nach Medien und an den oberen Lauf des Kurén ausgedehnt sich denken muss. vielleicht sogar noch mehr nach Südosten bis zur Grenze der Uxier. Das Strom-System ist im Gebirgslande wie in der Ebene noch sehr unbekannt. Auch hier folgt die Karte der Kiepert'schen Zeichnung. Zur Vergleichung mit den Nachrichten der Alten ist aber zu derselben zu bemerken, dass nach Loftus (S. 382. A. 1.) ein Canal vom Kerka nach dem Kurén östlich von Susa ging; ferner dass der östliche Arm des Kurén bei der Bifurcation von Shuster, der Gerger erst von Shahpûr I. der Sage nach durch den unglücklichen Kaiser Valerian angelegt ist; endlich dass ein alter Canal aus dem Kurén von Ahwâz aus nach dem Djerrahi gegangen zu sein scheint. Es wird aber noch lange dauern, bevor die Nachrichten der Alten über die Ströme Susiana's verstanden werden können. Denn wenn auch die Stromläufe im Gebirge vollständig festgestellt sein werden ist damit wenig gewonnen, bevor alle alten Flussbetten und Canäle im Niederlande bekannt sind. Vielleicht fliesst jetzt kein einziger der Ströme der Ebene im Bette des Alterthums. Der Lauf ist allzu veränderlich: denn die von den Bergen herabstürzenden Wasser graben in dem weichen Boden, dessen Niveau-Unterschiede sehr gering sind, sich sehr leicht neue Betten. Auch haben Canalisationen bis in die neueste Zeit die Richtungen der unteren Flussläufe geändert. Diese Canäle haben auch offenbar die Alten oft zu groben Irrthümern verführt, wie z. B. die Euläus-Mündung bei Marcian und Ptolemäus gewiss nichts ist als die Mündung des Zoreh, der durch einen Canal mit dem Djerrahi, und so auch mit dem Kurén und dem Euläus in Verbindung stehen mochte, so dass Boot-Schiffahrt bis zum Euläus stattfand. Ulai möchte auch (S. 405. A. 1.) einen Strom im Allgemeinen bedeuten, und dieser Name konnte dem mächtigen Zoreh ebensogut beigelegt werden wie dem Königsfluss bei der Hauptstadt. (Wie vielleicht auch der Oroatis, Oroydis, Oratis, Arosis, Zarotis kein Eigenname ist, sondern der allgemeine Flussname, der in der heutigen persischen Form Rûd lautet.)

2) Der Sitz der Amarden hat auf der Karte nur nach ungefährer Vermuthung angezeigt werden können. Von den Paretaken sind die östlichen

Name des Grundstockes der Bevölkerung in viel weiterem Umfange. Die Generalisirung des Namens ist auf gleiche Weise wie bei Uwajha erfolgt.

d) Kissia, Kossaia, Kussaia, Kuthäa, Kushiya (?): offenbar Namen der Mittel-Landschaften, nördlich von Susa und um die Stadt herum, wie der des Hauptstockes seiner Bevölkerung, was indess nicht hindert dass Kossäer überall zerstreut wohnten[1]). Das ganze Land konnte nach der Provinz in der die Hauptstadt lag, benannt werden: es ist dieselbe Art Benennung, wie

e) Susiana oder Susis; das Weichbild von Susa. Der Name mag nur bei Griechen im Gebrauch gewesen sein.

§ 3.

Das Land zwischen Elam, Medien, Armenien und dem Tigris: Assyrien des Ptolemäus. Matiener. Kurden.

Wir kehren nun zu dem Kreuzpunkt der Wege des Herodot und Isidor im Kerendthale zurück. Den Weg nach Osten über Kambadene hinaus zu verfolgen liegt ausserhalb unserer Aufgabe. Wir gehen nach Norden. In dieser Richtung führt Herodot's Itinerar über den Gyndes (Diala) und den dritten Tigris (der nur der grosse Zab sein kann) bis fast an den östlichen Tigris ganz durch Matiene.

Was ist Matiene? Nach dieser Stelle erstreckt es sich über den ganzen Zagros in der Länge vom Kerendthale bis zum östlichen Tigris. Im matienischen Gebirge entspringen der Diala, der grosse Zab, der Araxes nach Clio 189. 202. Terps. 52. Hiernach also nennt Herodot das ganze Bergland von Erzerum und vielleicht Eriwan bis nach Kambadene Matiene: fast das ganze jetzige Kurdenland, und im Norden noch über dessen Grenzen hinaus. Damit stimmt überein, dass im Satrapieen-Verzeichniss die Matiener mit den kaukasischen Stämmen der Saspeirer und Alarodier eine Satrapie bilden (Thal. 94.). Dagegen werden im Heer-Verzeichniss die Matiener mit lauter klein-asiatischen Völkern, von den Nachbaren des matienischen Gebiets in obiger Begrenzung getrennt, aufgeführt (Pol. 72.) und Clio 72.

angegeben: für die über Sittakene Sitzenden war auf der Karte kein Raum. Man kann sie sich leicht hindenken.

1) Die Hauptmasse der Kissier hat auf der Karte gar nicht angegeben werden können, weil ihre Ausdehnung gar zu ungewiss ist. Von den Berg-Stämmen der Kossäer sind die angegeben, welche an der Strasse zwischen Agbatana und Susa sassen. Für die Kossäer ober Sittakene gilt das eben von den Paretaken Gesagte.

nennt die Matiener als Anwohner des Halys und Nachbaren der Phryger, südlich von Kappadokien.

Strabo kennt Matiene iu einem viel geringeren Umfange: vergleicht man die verschiedenen Stellen bei ihm, so muss man annehmen dass er die Gegend östlich von Eriwan darunter versteht. In Matiene ist ein meerartiger See (I. p. 49. B.): dies kann nur der See von Sewan sein, da der See von Urumia als in Atropatien gelegen, und ein anderer See der in Armenien genannt wird, nur der von Wan sein kann. Matiene grenzt an die Kadusier am Parachoathras (XI. p. 514. A.); an den Westen und Norden des atropatischen Medien und an Armenien (XI. p. 523. A. 525. A.). Es ist ein besonders fruchtbares Land (I. p. 73. A. XI. p. 509. A.). Es wird zu Medien gerechnet (ibid.). Nach allem diesen scheint das Matiene des Strabo nur das Land sein zu können, das Ptolemäus Kolthene (auch bei den Armeniern Koltén) nennt.

Hekatäus hat die Matiener zwischen den Moschern (im Lande der Lazen) und den Kurden (Γορδίοις) gekannt (fragm. 188. 189. bei Müller I. p. 13.); Dionysius Perieges. v. 1002. nennt die Matiener als Anwohner der Armenier am Euphrat nördlich von Mesopotamien (ἀγχέμαχοι also Bogenschützen). Plinius VI. 18. führt die Matianer neben den Kadusiern oder Gelen auf von Ost nach West zählend: eben so Polybius V. 44.[1]).

Als Mittelpunkt des Matienischen Namens erscheint uns also überall das Land im Nordosten des Ararat am Araxes. Von diesem Mittelpunkt aus breitet sich der Name nach Süden bis Mesopotamien und Elam aus. Von anderen Völkern umschlossen erscheinen Matiener auch am mittleren Lauf des Halys. Alles Land das matienisch genannt wird hat auch andere Namen: bald wird es zu Medien (wie das Karinenland und Koltén) gerechnet, bald zu Armenien (wie namentlich das Land um den Ararat), bald zu den assyrischen Landschaften (Adiabene u. s. w.). Zur Erklärung dieser Erscheinung bleibt kaum eine andere Annahme übrig, als dass Matiener der Collectiv-Name der vielen einzelnen Völkerschaften jener Gegenden ist, welche weder arisch-medisch, noch armenisch, noch assyrisch waren, und man möchte fragen, ob nicht die Matiener zu den Medern sich verhalten, wie die Paretaken zu den Persern, so dass der Matiener der

1) In Isidor's Itinerar hat die Ed. Oxon. den Theil Mediens zwischen Agbatana und Raga Ματιανή genannt. Die MSS. haben Ῥατιανή: die Correctur Ῥαγιανή wäre viel einfacher gewesen, und ist gewiss die einzig richtige.

medische Aboriginer wäre[1]), der Meder der Ario-Meder (s. S. 404.). Wenigstens ist es wohl sehr wahrscheinlich dass das Land schon vor der arischen Eroberung den Namen Medien trug, und die dortigen Arier erst von dem Lande ihren Namen empfangen haben. Sogar Varena ist vielleicht nichts als »Medien«: die Meder werden von den Armeniern Mar genannt, M und V wechseln aber sehr leicht (s. S. 388. A. 1.). Also haben die früheren Einwohner wohl auch Meder geheissen, und weiter mag der Name Matiener nichts sein. — Nach den Analogieen muss der persische Name für die Matiener etwa Matiya oder Matwa gewesen sein.

Für die Gegend von den medischen Thoren bis zum östlichen Tigris, welche Herodot matienisch nennt, finden wir sonst nirgends einen Collectivnamen, als bei Ptolemäus, der diese ganze Strecke unter dem Namen Assyrien begreift, den er allem Lande am linken Tigrisufer zwischen Armenien, Medien und Susiana beilegt. Dies ist aber anscheinend eine unhistorische Benennung und nur der Rest aus einer Subtraction Babyloniens und Mesopotamiens vom östlichen Syrerlande. Ptolemäus freilich ist wohl nicht der Schuldige: Athura in dem Titel des Dareius mag wohl schon diese weitere Bedeutung gehabt haben. Aber ursprünglich bedeutet Assur gewiss nichts als den Gau von Ninive.

Auf dieser Wegstrecke bezeichnet nun zunächst Isidor übereinstimmend mit Ptolemäus das Kerendthal als zu Medien gehörig: und auch Strabo scheint Medien diese westliche Grenze zu geben, da nach ihm (XVI. p. 739. D.) Babylonien (wozu er Sittakene rechnet) mit Medien grenzt, was sonst kaum möglich wäre. Gehörte dieser schmale Zipfel zu Medien, so muss auch die Strasse Herodot's noch wenigstens bis zum Diala in medischem Lande gelegen haben, da der Zipfel doch eine Basis gehabt haben muss. Weiter nach Westen hat Medien sich gewiss nicht erstreckt: Xenophon zwar setzt die Grenze Mediens an den Tigris nordwärts vom Physkon, 50 Parasangen (37 Meilen) südlich vom Uebergange über den grossen Zab: aber unzweifelhaft ist hier nur die politische Grenze Mediens nach Eroberung Ninive's gemeint.

1) Während Strabo die Einwohner von Koltén Matiener nennt, sagt Moses v. Chorene, dass in Koltén eine medische Colonie wohne (I. 30.). Zwar leitet er diese Colonie erst von medischen Gefangenen her, welche nach dem Sturze des Astyages dahin versetzt worden seien: aber diese Sage bezieht sich wohl eigentlich nur auf das Haus der Fürsten dieses Cantons.

Vom Diala aus muss die Strasse Herodot's erst im Zagros durch Landschaften, die wir nicht näher kennen, gegangen, dann in das Hochland von Adiabene und zwar in das Thal des grossen Zab übergetreten, dann westlich in das Chaburthal sich wendend durch Arrapachitis und Chalach an die armenische Grenze gegangen sein. Sie mag zunächst nördlich vom medischen Karinenlande in der Gegend von Suleimania das Land der Garamäer durchschnitten haben, das Ptolemäus mit nachstehender Begrenzung nennt:

Arrapachitis
Kalachene — M
Adiabene — E
Arbelitis
Garamäi — D
Apolloniatis — I
Sambatä — A
Sittakene

Dieser Name mag von einem kleinen Theile auf ein grösseres Gesammtes übertragen sein. Andere kennen diese Landschaft nicht (erst im frühen Mittelalter wird in dieser Gegend die Landschaft Garmaran genannt), und im Allgemeinen mag diese Gegend zu Adiabene (Hadjâb der Araber u. s. w.) gerechnet worden sein. So wird von allen Schriftstellern, welche von diesen Gegenden sprechen das Land an den beiden Zab genannt[1]), bald in grösserem, bald in geringerem Umfange, und dieses Land hat sicherlich Herodot's Strasse durchschnitten bis sie den grossen Zab verliess, um sich westlich zu wenden. Arbelitis wird von Strabo und Ptolemäus zwar als besonderes Land genannt; in der Regel aber ist es doch wohl zu Adiabene gerechnet worden: die Gegend um Ninive wird von Plinius (H. N. V. 13.), Dio Cassius (LXVIII. 26.) und Ammian (XXIII. 6.), wahrscheinlich auch von Ptolemäus, zu Adiabene gerechnet. Letzteres ist aber gewiss später Gebrauch (cf. Plinius u. Dio Cassius l. c.): Strabo, der sicherlich älteren Quellen folgt, nennt das Feld von Ninive Atturia (XVI. in. passim)[2]). Man mag sich wohl denken, dass Adiabene

1) Leider muss man noch warnen, den Namen nicht von διαβαίνειν herzuleiten (Forbiger, Geogr. II. S. 609. A. 70.): Ammian's Warnung (XXIII. 6.) hätte doch wahrlich genügen sollen. Es ist als wenn man Germania als Bruderland deuten wollte.

2) Dio Cassius sagt, dass Adiabene ein Theil von Assyrien oder Atyria sei. Dies ist aber nur in dem Sinne richtig als auch Sinear ein Theil von Assyrien ist, Strabo XVI. in., indem nämlich alles semitische Land an den beiden Flüssen Assyrien genannt wird.

ursprünglich der Name einer kleinen Landschaft gewesen ist: dass aber der Name dadurch, dass hier besondere Fürsten sich aufwarfen und lange Zeit herrschten, in sehr verschiedenem Umfange in Gebrauch gekommen ist. Um Atturia im Osten und Norden nennt Strabo die Landschaften Chazene, Kalachene und Dolomene; Ptolemäus allein Kalachene. Auch diese Landschaften sind gewiss späterhin in der Regel zu Adiabene gerechnet worden[1]). Kalachene, wahrscheinlich das Chalach wohin die Israeliten durch Sargina geführt wurden, am Chabur, ist wohl von Herodot's Strasse in der Richtung von Ost nach West durchschnitten worden, nachdem sie den Zab und Adiabene verlassen hatte. Dann aber durchschnitt sie die Landschaft Arrapachitis, die an Armenien grenzte. Hier trat dann Herodot's Strasse nach Armenien über, unter den Bergen der Gordyäer, und ging nach Westen.

Von der Linie aus, in der Herodot's Strasse das Land zwischen Diala und dem östlichen Tigris durchschnitt, müssen wir nun nach beiden Seiten und nach Süden einigermassen die Landschaften festzustellen suchen.

Nördlich und östlich von der Reichsstrasse Herodot's finden wir Folgendes:

Das Grenzland an Armenien, das augenscheinlich schon im Niphatesgebirge liegt, nennt Ptolemäus, wie wir eben sahen, Arrapachitis. Diese Landschaft möchten wir für identisch mit der Πακτυική halten, die nach Herodot Thal. 93. mit Armenien zu einer Satrapie verbunden war; denn sonst ist nirgends Raum für letzteres, und das Land das allein Arrapachitis sein kann, wie auch der dasselbe bewohnende Kurdenstamm heisst noch heute Bokhtân; Arrapachitis wäre dann das Hara, das Bergland, der Paktyer (vgl. S. 199. A. 2. S. 201. A. 2.). Welches Volk waren diese Paktyer? Xenophon hat in dieser Gegend Karduchen[2]) gefunden: denn nach 5 Tagemärschen von Mespila (etwa 15 M.) tritt das Heer schon in das Karduchenland ein, und die Berge über Adiabene nennt Dio Cassius LXVIII. 26. aus-

1) Ist Ritter's ansprechende Vermuthung, dass der Name Sakopodes, den die Adiabener nach Strabo führten, von dem Gebirge Zakho nördlich des Chabur stamme richtig (Erdkunde IX. S. 705.), so hat auch Strabo Adiabene sehr weit nach Norden gerechnet, und namentlich Kalachene nur als Provinz dieses Landes betrachtet.

2) Καρδοῦχοι ist das Gentile von Kardu: Kardu-ka. Auch im Alt-Armenischen heissen die Kurden Garduk. Karduchen, Kardaken, Korduener, Kartier (oder Kyrtier), Gordier, Gordyäer u. s. w. unterscheiden sich bloss durch die Verschiedenheit des Gentile.

drücklich τὸ Κάρδουνον ὄρος. Dass Strabo, Ptolemäus und Plinius Gordyäa oder Gordyene mehr nach Westen, schon in Armenien setzen, thut nichts zur Sache; ein Volk kann einer Landschaft seinen Namen geben, einer anderen nicht — ist z. B. Cujavien weniger polnisch als Gross-Polen? Ebenso spricht nicht dagegen, dass Plinius in diese Gegend Stämme mit anderen Namen setzt, Aloner am Zerbisfluss (Chabûr?), östlich von diesen die Azoner. Warum sollen diese sonst unbekannten Stämme nicht dem Kurdenvolk angehört haben? Also möchte man wohl annehmen, dass diese westlichen Paktyer ein Kurden-Stamm gewesen sind, die so hiessen, wie ihre Nachkommen noch heute sich Bokhtân nennen[1]), und dass Arrapachitis eine kurdische Provinz war.

Das Land in den Bergen südlich von Arrapachitis bis zu den Garamäern scheint Ptolemäus zu Adiabene zu rechnen, und auch bei Strabo scheint Adiabene das Land in den Bergen zu umfassen. Hier tritt Plinius ergänzend ein, der a. a. O. auch in dieser Gegend einzelne Stämme nennt: nördlich die Berg-Siliker, dann östlich von Gaugamela, also zwischen Ghazrssu und dem grossen Zab, die Oronter, am grossen Zab die classitischen Siliker, im Norden derselben nach den Strom-Quellen zu die Absidrer. Dass dies ganze Bergland zwischen Medien und dem Tigris von solchen einzelnen wilden mehr oder weniger unabhängigen Stämmen bewohnt gewesen sei, ist im höchsten Grade wahrscheinlich; nicht allein der jetzige Zustand des Landes, sondern auch alle Nachrichten die wir aus dem Alterthum haben, lassen darauf schliessen, dass das ganze Bergland zwischen dem Kur, Euphrat, Tigris und Diala von zahllosen kleinen Stämmen bewohnt gewesen ist, welche je nach der Beschaffenheit des Landes ungetrennt wohnten, oder durch die Cultur in kleine Schlupfwinkel zurückgedrängt waren. Für die Linie von Ninive bis

1) Sind diese westlichen Paktyer, ebenso wie die östlichen Tbalia 102. Pol. 67. 85. erwähnten nichts als Ostmannen? (S. 201. A. 2.) und bezeichnet der Name die Nationalität so wenig als der Name A-Bachtari, den Moses v. Chorene (Geogr. p. 365. Whist.) dem türkischen Lande gibt? Dann hätten die Armenier den östlichen Kurden den Namen gegeben, wie die Arier den östlichen Stämmen nach dem Indus zu. — In jedem Falle möchte die Identificirung von Arrapachitis mit Arphakschad auf nicht sehr starken Füssen stehen. Seit Bochart scheint mir Niemand der Sache recht auf den Grund gegangen zu sein. Darum braucht man noch nicht zu bestreiten dass Arphakschad Stamm-Vater der Chaldäer, wie Josephus sagt, oder der Kurden nach Namens-Aehnlichkeit sei: für letzteres spricht sogar der Umstand, dass der Plural von Kurd noch heute Akrad ist.

Trapezunt wird dies durch die Anabasis sehr anschaulich. Und wie jetzt jener ganze weite Landstrich, soweit er nicht cultivirt ist, vorzugsweise den Kurden gehört, so scheinen auch in alten Zeiten diejenigen Vorfahren dieses Mischvolks, von denen es seinen Namen geerbt hat die Hauptmasse der Stämme desselben gebildet zu haben [1]).

Die Gegend, von der wir jetzt reden, der Zagros zwischen Arrapachitis und Diala, wird von Ammian XXIV. 8. zum kurdischen Gebirge (Corduene) gerechnet, da er dies sogar bis in die Gegend von Ktesiphon zieht. Eben dorthin möchten die Karcher gehören, welche Polybius V. 44. als ein Volk des Zagros nennt, und in dem die Erklärer wohl mit Recht Karduchen erkennen, obwohl Polybius für diese auch einen anderen Namen hat, Κάρδακες [2]). Wie die Berge von Adiabene und Arrapachitis kurdische genannt werden, sahen wir eben. Nach Nordosten finden wir Kurden am Ararat; in der chaldäischen Uebersetzung des A. T. wird das Königreich Ararat Kardu genannt, der Berg das Gebirge Kardon (in der arabischen das Gebirge Kurud), und in derselben Gegend haben wir wohl die Kartier (oder Kyrtier) zu suchen, welche Strabo (von den Gordyäern unterschieden) nach Armenien setzt [3]). In dieselbe Gegend scheint die Landschaft Kortaea (nach der lateinischen Uebersetzung) des Ptolemäus zu gehören. Noch weiter nach Nordosten finden wir Kurden auch in Medien: Kartier (oder Kyrtier) nach Strabo, Karduchen zwischen dem Urumiasee und den Kardusiern nach Ptolemäus. — Nach Westen und Nordwesten von Arrapachitis finden wir nach allen Zeugnissen die Landschaft zwischen dem westlichen Tigris und dem

1) Die gegenwärtige Verbreitung der Kurden südlich vom Diala scheint erst neuer zu sein (vergl. S. 394. A. 3.) und ist einmal noch grösser gewesen wie jetzt, da auch in Laristan und der Gegend von Hira einmal Kurden gesessen haben. Indessen erwähnt Strabo (XVI. p. 727. D.) auch in Persis Kyrtier.

2) Möglich wäre es indess, dass die Karcher Anwohner des Kerka-Flusses waren.

3) Dass die chaldäische und arabische Bibel-Uebersetzung mit dem Kurdengebirge den Ararat meinen, und nicht den Djebel Judhi, das Kurden-Gebirge von Arrapachitis meinen, welches um das 7. Jahrhundert nach Chr. allgemein für das Gebirge der Arche gehalten ward, z. B. im Koran, geht daraus hervor dass sie auch das Land Ararat, über dessen Lage sie im Zweifel nicht sein konnten, Kurdenland nannten. Ich glaube darum auch dass Berossos, der den Archenberg in das gordyäische Gebirge setzt, damit den Ararat gemeint hat. Ueber die Archenberge s. Ritter, Erdkunde IX. S. 721 ff. X. S. 356 ff. — Der Süd-Abhang des Ararat ist jetzt der Haupt-Mittelpunkt der nördlichen Kurdenstämme.

Wansee Gordyene oder Gordyäa genannt. Noch weiter nach Nordwesten am Süd-Abhang der moschischen Berge sitzen die Chaldäer oder Chaldier, deren Name nur eine geringe dialektische Abwandlung von Kardu ist. — Wie zahlreich aber das Volk war, sehen wir daraus dass in der Schlacht bei Issus ihrer 60,000 Schwergerüstete kämpften [1]).

Nach der Nationalität dieser alten Kurden zu fragen ist ziemlich vergeblich. Vielleicht waren sie schon ein stark gemischtes Volk. Aber warum soll nicht ihr Grund-Element arisch gewesen sein, wie das eine Haupt-Element des armenischen Volkes, da auch jetzt das arische Element in den Kurden entschieden vorwiegt? Die Armenier halten sie für Stammverwandte [2]). Und dem arischen Elemente dieses Volkes könnte man am Ersten die arischen Einflüsse zuschreiben, die sich in Ninive bemerklich machen. Kurden und armenische Arier mögen über den Kaukasus eingewandert sein, viele Jahrhunderte bevor ihre Stammgenossen von Osten her Medien besetzten (S. 151. A. 1.). Auch ist kein Bedenken die Casdim für Kurden zu halten, sofern man nur nicht annimmt, dass auch die transkaukasischen Wanderskythen Casdim genannt werden (S. 152. Anm. 2. vergl. unten S. 423.).

Herodot erwähnt nirgends dieses Volk: von den einzelnen Stämmen die er nennt mögen manche kurdisch gewesen sein, wie die Paktyer. Im Allgemeinen aber muss er sie unter den Matienern begreifen. Aber identisch mit den Kurden können seine Matiener nicht gewesen sein.

Denn auch andere Stämme werden im Umfange von Herodot's Matiener-Lande genannt. Zunächst werden bei Strabo die Matiener im engeren Sinn von den Kurden unterschieden. Dann aber werden in jenen Gegenden auch Skythen genannt. Sakasene hiess nach Strabo und Ptolemäus (vergl. Plinius VI. 11.) eine armenische Landschaft,

1) Arrian. Exped. II. 8. der wie Polybius sie Kardaken nennt.

2) Gartòs ist nach Moses von Chorene I. 15. Nachkomme des Haik. — Alle Anwohner des Ararat möchte man ihrem Grund-Element nach für Arier halten. Der Berg hat immer für einen heiligen gegolten, und der Name zeigt, dass er den Ariern heilig war. Denn Ararat, Hurarda ist wohl Ahura atra, Gottes Feuer, woraus durch Euphonie A(hu)rarata und (A)huraarta werden konnte. Der Name passt sehr gut, da der Ararat ehemals Vulcan war; noch jetzt zeigt sich seine Thätigkeit in furchtbaren Erdbeben. Doch ist zu bemerken, dass die Armenier nur das umliegende Land Ararat nennen, den Berg aber Masis. Auch ist nicht ausser Acht zu lassen, obwohl in keiner Weise entscheidend, dass nach Strabo XV. p. 734. A. die Perser ihre Pehlewan oder Deli-Baschi Kardaken nannten, angeblich von dem Worte Karda, herzhaft.

in der Gegend von Erivan (neben dem strabonischen Matiene, vielleicht Schuraghel): und wenn Strabo die Besetzung von Sakasene auf den Einbruch unter Uwakhshatra zu beziehen scheint (XI. p. 511. D.) so möchte man wohl eine unrichtige Combination annehmen, obwohl nicht bestritten werden kann dass bei jenem Einbruch manche Skythen zurückgeblieben sein mögen (vergl. S. 127.). Diodor (II. 43.) scheint diese Gegend (am Araxes) als den Ursitz der Skythen zu betrachten [1]. Auch weiter westlich finden wir Skythen. Die Zehntausend zogen durch das Land der Skythiner, etwa zwischen Bingöl Dagh und Kop Dagh, westlich von Erzerum (Anab. IV. 7. 18.). Nach Diodor (l. cit.) wohnten Skythen zwischen Paphlagonien und Pontus, und der Thermodon wird öfters ein skythischer Fluss genannt (z. B. Plutarchus de Fluviis); wenn dies auch von den Amazonen abstrahirt sein mag, so weist wiederum die Amazonensage auf eine skythische Bevölkerung jener Gegenden. Auch Strabo (l. cit.) lässt die Skythen in jene Gegenden, Kappadokien und Pontus, vordringen: er sagt aber nicht, dass sie dort sitzen geblieben seien, und redet wohl nur vom Einbruch unter Uwakhshatra. — Ferner finden wir Amarden in Armenien (Strabo XI. p. 523. D., bei Ptolemäus etwa oberhalb der Quellen des östlichen Tigris). Also ist der Name der Matiener bei Herodot ein Gesammtname für Kurden, Saken, Amarden, und vielleicht noch andere Stämme [2].

Auf der südwestlichen Seite jener Linie in der Ebene nach dem Tigris zu haben wir wohl so weit die Ebene reicht, nur semitisches Volk (d. h. seinem Haupt-Element nach) zu suchen (vergl. unten S. 422.). Von den Landschaften, welche wir südlich des Khabur finden, umfassten Kalachene, Atturia, das westliche Adiabene unzweifelhaft das ganze Land zwischen der Strasse und dem Tigris bis zur südlichen Grenze Adiabene's.

Die Grenze von Adiabene im Süden ist uns wohl unzweifelhaft durch Xenophon's Angabe über die Grenze Mediens am Physkos

1) Denn anscheinend meint Diodor den armenischen Arsxes, nicht den turanischen. Aber die Sage, die Diodor empfing, hst wohl den Ursitz der Skytben sn dsn turanischen Arsxes gesetzt, so dass hier nur ein Irrthum des Diodor obwaltet, der keine weiteren Folgerungen gestattet.

2) Auch die Saraparen, welche Strabo XI. p. 351. B. als ein an Armenien und Medien grenzendes Volk nennt, baben wohl in Herodot's Matiene gesessen. Strabo nennt sie Thraker: sie waren aber wohl Skythen, da ein Volk gleiches Namens in Tursn sass, nnd dsss Strabo sie Thrsker nennt, hat wohl nur darin seinen Grund dass sich ihr Name auch sus der thrakiscben Sprsche: Çsra-para, Kopf-Abschneider, deuten liess. S. Lassen in Ztschr. d. D. Morg. Gescb. S. 367.

gegeben (Anab. II. 4.). Denn das Land das er medisch nennt, kann nur Adiabene sein (vergl. oben S. 411.). Welcher Fluss oder Canal der Physkos ist, vermögen wir zwar bei der geringen Bekanntschaft mit der Gegend nicht zu ermitteln[1]; aber die Entfernungen stehen fest: bis 50 Parasangen = 37 Meilen südlich vom Uebergang über den grossen Zab, der nahe an der Mündung gedacht werden muss, erstreckt sich am linken Tigris-Ufer Medien, d. h. Adiabene, und die Grenze des Landes ist 20 Parasangen = 15 Meilen nördlich vom Uebergang der Griechen über den Tigris, und dieser 8 Paras. = 6 Meilen von der medischen Mauer entfernt (wo Xenophon sie passirte), diese 3 Stationen, etwa 9 Meilen von Kunaxa, und dieses 360 Stadien = 9 M. (richtiger 12 M.) von Babel[2]. Summa ist die Grenze circa 40 Meilen nördlich von Babel. Aus allen diesen Elementen ergibt sich, dass die Grenze von Adiabene etwa 10–15 Meilen nördlich der medischen Mauer an den Tigris stiess.

An Adiabene im Süden grenzte nach allen Zeugnissen Sittakene (von der Hauptstadt genannt), welches das ganze Land zwischen dem Tigris und den Bergen bis nach Elam hin umfasste. Der nördliche Theil erhielt später von der seleukidischen Stadt Apollonia den Namen Apolloniatis, der auch wohl auf das ganze Sittakene ausgedehnt worden ist (vergl. Strabo XV. p. 732. A.). Bei Ptolemäus wird Apolloniatis von Sittakene unterschieden: Isidorus geht von Seleukia unmittelbar nach Apolloniatis über, was keineswegs ausschliesst, dass das Land südlich von Seleukia auch zu seiner Zeit Sittakene genannt wurde. Zu Sittakene scheint auch die grosse Tigris-Insel zwischen Shat el Amâra und Shat el Hai gehört zu haben, da nach Strabo der Weg von Babel nach Susa durch Sittakene ging[3].

Die Reichsstrasse des Herodot blieb in ziemlicher Entfernung von Sittakene, der Grenze dieser Landschaft etwa parallel. Zwischen ihr und Sittakene wohnten Bergvölker. Welche Stämme im Südosten in den Bergen ober Sittakene wohnten soweit dieses an Elam grenzte,

1) Denn dass er der Adhem sei, erscheint nach den Entfernungen unwahrscheinlich.

2) Die Entfernung ist zu klein, wie die Lesart vulg. 3600 zu gross. Plutarch's Angabe 500 Stadien ist richtiger.

3) Plinius sagt (VI. 31.) dass Sittakene auch Arbelitis und Palästine heisse. Arbelitis ist offenbar Corruption für Apolloniatis, da Sittakene bei Plinius im Norden nicht einmal bis Ktesiphon reicht. Palästine ist völlig dunkel: eine Variante, Calestine, könnte Chalastan = Chalonitis sein.

haben wir S. 386 ff. gesehen: es waren Elamäer (Messabaten), Kussäer, Paretaken. Im Nordosten wohnten nach Ptolemäus die Garamäer über Sittakene, und in der Gegend des Diala muss dies Land an Medien gegrenzt haben. In der Mitte des Landes aber haben wir wieder Isidor's sichere Führung: nach ihm grenzte an Apollonialis östlich unmittelbar Chalonitis, das auch Strabo (XVI. in.) als selbständige Landschaft im Zagros kennt, Polybius (V. 54.) als Landschaft am Abhang des Zagros (Καλλωνῖτις). Wenn Plinius diesem Gebiete das nördliche Sittakene mit Ktesiphon zurechnet (VI. 30. 31.) so verdient dies jenen beiden Zeugen gegenüber keine Beachtung[1]). Chalonitis kann nur der Name jener Berg-Landschaft östlich der Haupt-Zagroskette und der medischen Thore um Chala (Holwan) gewesen sein, deren Grenzen nach Osten und Westen durch die Berge fest gegeben, nach Norden und Süden allerdings unsicher sind. Grössere Beachtung dagegen verdient Herodot's Angabe, dass der Gyndes, der mit dem Silla oder Diala identificirt werden muss, aus den Bergen kommend durch das Land der Dardaner fliesse: eine Landschaft, die sonst Niemand nennt. Wir müssen es dahingestellt sein lassen, ob dies eine besondere Landschaft etwa nördlich von Chalonitis war, oder ein Theil dieses Gebiets oder von Sittakene. Der Name hat gar nichts auffallendes (vergl. die Daradrä und Dardä am Himalaya) und ich weiss nicht warum man ihn hat emendiren wollen[2]).

§ 4.

Babylonien.

Wir haben nun alle Landschaften am linken Tigris-Ufer durchgegangen: Elam, Sittakene, Adiabene, und gehen auf das rechte Tigris-Ufer über. Dieses gehört theils zu Babylonien theils zu Mesopotamien.

Dass die Grenze Babylonien's an den Tigris gesetzt wird scheint jedoch entschieden späterer Sprachgebrauch zu sein: Isidorus,

1) Wenn Strabo XI. p. 529. D. sagt dass der Tigris in Chalonitis aus der Erde hervorkomme, so ist das wohl nur ein Fehler für Chalachena, das bei ihm, da er Arrapachitis nicht kennt, bis zum östlichen Tigris reichen möchte. In keinem Falle aber kann dies Chalonitis so südlich liegen, dass daraus eine Folgerung für Plinius' Begrenzung dieses Namens gezogen werden könnte. Uebrigens ist Chalonitis bei Plinius nicht ganz sicher: die HSS. haben auch Chalibonitis, was richtiger sein mag.

2) Die Conjecturen sind: Δαρνέων, Δαραέων (v. Wesseling ad locum), jene nach der Stadt Darna die Ptolemäus im nördlichsten Theil von Assyrien anführt, diese nach der Stadt Dara (Dura?). Man könnte auch Καρδακέων vermuthen.

Plinius, Ptolemäus thun es; letzterer rechnet sogar das rechte Tigris-Ufer bis zu Apamea (Kut el Amârah) noch zu Mesopotamien: das Land nämlich östlich von einem grossen Canal, der aus dem Euphrat nach der Bifurcation des Tigris bei Apamea geführt zu haben scheint[1]); die Stelle Berossos pag. 18. könnte es zweifelhaft erscheinen lassen, ob Sittakene dazu gerechnet ward; aber Strabo rechnet das linke Tigris-Ufer von der susischen Grenze an sogar bis nach Arbela hinauf entschieden zu Babylonien (XVI. p. 737. C. 739. D.). Strabo's Zeugniss entscheidet dafür, dass Sittakene wenigstens zur altparthischen Zeit zu Babylonien gehörte, und die Stelle bei Berossos möchten wir (vergl. Anm. zu ders.) auch so deuten. Also haben wir im Osten und Nordosten Adiabene, Medien, Chalonitis, Elam als Grenze Babylonien's zu betrachten, und zwar scheint (vergl. S. 391.) gegen Elam die Grenze an dem Ausfluss des Kongitûn in den Shat el Amâra gewesen zu sein. Im Süden und Südwesten war die Grenze das Meer und die Wüste. Im Nordwesten ward Babylonien durch die kleinen mesopotamischen Gebiete und die nomadischen Araber zwischen den beiden Strömen begrenzt, ohne dass wir die Grenzlinie genau bestimmen können. Nur das steht fest, dass die medische Mauer die engste Grenze ist. Ptolemäus zwar rechnet sogar Apamea, Seleukia und Sippara schon zu Mesopotamien: das mag einen politischen Grund haben; Strabo setzt die Grenze nördlich von der medischen Mauer. Sehr weit nördlich würde sie nach der Stelle 739. D. gehen, nach der Babylonien an Gordyäa und Armenien grenzt: aber Armenien ist hier wohl nur im Sinne des armenischen Reichs zur Zeit seiner

1) Ich bemerke hierzu, dass die Karte von Babylonien noch unrichtiger construirt ist als der Text des Ptolemäus es nothwendig macht. Auf der Karte mündet der Euphrat bei Seleukia in den Tigris. Babylon liegt an dem bei Apamea in den Tigris mündenden Königsflusse. Orchoe sammt den meisten babylonischen Städten kommen dadurch mitten „in's Trockene". Nach dem Text aber nahm Ptolemäus eine Dreigabelung an: 1) bei Sippara eine Bifurcation: der linke Arm des Euphrat (Canal) fliesst nach Seleukia; der rechte (der wahre Euphrat) nach Babylon; 2) der bei Apamea im Tigris mündende Königsfluss fliesst zwischen beiden ½ Grad w. v. Sippara ½ Grad vor Seleukia ausgehend, also aus dem Arm von Seleukia. Mithin liegt Babel nicht am Königsfluss, und der babylonische Euphratarm fliesst nicht bei Apamea in den Tigris; sein fernerer Lauf wird von Ptolemäus ignorirt, und eine richtige Karte müsste bei Babylon die Zeichnung des Laufes ganz aufhören lassen. Diese Nichtberücksichtigung des unteren Euphratlaufs rührt wohl daher, dass er zu Zeiten sehr schwach gewesen ist, und die Hauptmaase des Stromes sich in Canäle ergossen hat. — Auch Plinius (V. 20. VI. 31.) nimmt an, dass der babylonische Euphrat in Sümpfe und Bewässerungs-Canäle sich verliere. Dagegen s. Arrian Exped. VII. 21.

Blüthe genannt, und Gordyäa, weil kurdische Stämme damals wie jetzt in Mesopotamien gewohnt haben mögen und wahrscheinlich an Sittakene im Nordosten gegrenzt haben. An einer anderen Stelle aber (XVI. p. 748.) setzt Strabo die Grenze nahe an die medische Mauer: an eine Zeltenstadt nämlich auf dem Wege vom Zeugma bei Bambyke nach Seleukia 18 Schoinen von letzterer Stadt. Freilich wissen wir nicht, was Strabo an dieser Stelle unter Schoinen versteht: aber auch das geringste Mass der Schoinen, 30 Stadien, bringt die Grenze westlich von Sippara, während das grösste Mass das hier angenommen werden kann, 60 Stadien, die Grenze einige Meilen vor Anah (im Osten dieser Stadt) setzen würde. In beiden Fällen würde nach Strabo Babylonien's Nordgrenze am linken Ufer des Tigris ziemlich eben so weit gehen als die am linken Ufer des Euphrat. — Das grösste Mass ist aber wohl das richtige: denn Xenophon setzt die Grenze Babylonien's 48 Parasangen = 36 Meilen südlich von Thipsach, etwa bei der Stadt Hadithah am Euphrat, und nach dieser Bestimmung fällt sie 18 Schoinen zu 60 Stadien = 27 Meilen, keineswegs 18 Sch. zu 30 St. oder 13½ M. von Seleukia.

Eine eigenthümliche Begrenzung von Babylonien findet man im Talmud: hierüber ist auf S. Cassel, Gesch. der Juden in Ersch und Gruber XXVII. S. 178 ff. zu verweisen. Babylonien umfasst darnach das ganze Land zwischen Euphrat und Tigris: mit Ausschluss allein des Euphrat-Ufers zwischen dem Zeugma und Samosata. Im Norden umfasst es noch das Land um die östlichen Tigris-Quellen, Mókhs und Pakrevant. Im Süden aber schliesst es mit der Vereinigung der beiden Ströme ab. Das östliche Tigris-Ufer scheint ganz ausgeschlossen: nicht aber das westliche Euphrat-Ufer, da ja die Stadt Babel selbst halb auf demselben lag. Diese Begrenzung Babyloniens hat aber mit dem geographischen oder politischen Begriff nichts zu thun: dies Babylonien ist das reine Land des Exils. Uebrigens mag der Umfang von Sinear in ältester Zeit nach Norden nicht geringer gewesen sein, als dies Babel des Exils, und das ganze Land der beiden Flüsse umfasst haben.

In Babylonien nennt Ptolemäus mehrere Landschaften (ausser Sittakene und Apolloniatis, die er zu Assyrien rechnet): Auranitis am Euphrat, Chaldäa an der Grenze der arabischen Wüste, Amordakia an den Sümpfen[1]). Die genauere Lage dieser Landschaften ist

1) Was der Zusatz zu Ἀμορδακία heissen soll: ὑπερκειμένους ἔχων τοὺς καλουμένους στροφας (στροφάδας?), ist unklar. — Plinius nennt als Völker Babyloniens von Norden an zählend: Hipparener, Babylonier, Orchener, Notiten,

aus seiner Beschreibung nicht zu ersehen: schwerlich haben sie das ganze Land umfasst. Die Sümpfe, an denen Amordakia liegen soll sind die Niederungen um Kufa, die nabatäischen oder babylonischen Sümpfe, die Alexander befuhr, d. h. Niederungen welche bei hohem Stande des Euphrat mit Wasser bedeckt sind: ich möchte aber glauben, dass Amordakia von Ptolemäus irrthümlich als Landschaft verstanden ist, und dass es die Gegend eines Heiligthums des Marudach war. Ein Landschafts-Name, der bei anderen Schriftstellern häufig vorkommt, Mesene, wird bei Ptolemäus nicht erwähnt. Es scheint das Land zwischen dem Pasitigris und dem jetzt fast ganz ausgetrockneten Euphrat-Canal bis zum Meer gewesen zu sein. Wenn der Name auch in weiterem Sinne gebraucht worden ist, so mag dies Folge der falschen Deutung eines einheimischen Namens aus dem Griechischen sein, der Mesene für Mittelland, Zwischen-Stromland nehmen liess. Nach Josephus Ant. I. 6, 4. hiess das Land nicht Mĕsene sondern Mêsane. — Im Allgemeinen ist aber zu bemerken, dass der Zustand Babyloniens, so wie der Mesopotamiens unter der Herrschaft der Seleukiden und der Parther so verändert worden ist, dass die Nachrichten der späteren Geographen geringen Werth für die älteren Zeiten haben. Es sind aber auch die Nachrichten bei Ptolemäus äusserst dürftig und sogar verwirrt; die des Plinius, welche aus älteren Quellen genommen sind, unklar, zum Theil auch offenbar unrichtig.

Diese Veränderungen im Zustande Babyloniens, denen in späteren Zeiten namentlich durch das Vordrängen der Araber schon vor Mohammed, und dann durch die arabische Eroberung des ganzen Landes noch grössere gefolgt sind, haben auch jede Spur der alten Bevölkerungs-Verhältnisse verwischt. Nur mühsam entdeckt man unter der ganz arabischen Bevölkerung spärliche Reste älterer Bewohner. Hier, wo keine Gebirge sind, konnten die alten Stämme keinen Widerstand leisten. Wer diese alten Bewohner waren, ist zur Zeit noch eine ungelöste Frage. Dass der überwiegende Charakter der Bevölkerung ein semitischer war, kann wohl kaum mehr fraglich sein[1]). Aber auch Tataren scheinen einstmals hier

Orothophanter (var. Orotopopanitae), Gnesiocharter (var. Graeciochanter); vielleicht sollen die 3 letzten aber nur Abtheilungen der Weisen sein, wie die 3 ersten. Die Charter wenigstens sind sicherlich kein Stamm, sondern Bewohner einer Stadt.

1) Ueber den Namen den die Araber der einheimischen Bevölkerung Babyloniens und der angrenzenden nördlichen Landschaften gaben, Nabatäer,

gesessen zu haben. Und wer waren die Chaldäer? Wir haben schon S. 152. Anm. 2. die Fragepunkte über die Casdim aufgestellt. Dass Casdim und Chaldäer derselbe Name ist, mag man kaum bestreiten: denn wenn die Casdim als der Kriegerstamm, die Chaldäer als der Priesterstamm erscheinen, so ist das nur Unterschied der Auffassung, da für die Juden der kriegerische Charakter, für die Griechen der priesterliche am meisten bemerkbar war. Und zu Letztern möchten wir bemerken, dass vieles von demjenigen was die Griechen und vielleicht die Chaldäer selbst als chaldäische Weisheit betrachteten, altbabylonische Sage und Cultur war, welche der herrschende Stamm von den Unterworfenen angenommen hatte. In jedem Fall sind sie, seit Babel in der Geschichte auftritt, der herrschende Stamm. Seit wann sind sie das gewesen? Nach dem A. T. möchte man annehmen, dass die Casdim erst kurz vor der Aera Nabonassar's im Lande gewaltig geworden seien, vorher in Nord-Mesopotamien gewohnt hätten; bei den Griechen, namentlich aber bei Berossos erscheinen sie uralt. Dieser Widerspruch lässt sich indess wohl lösen: die Casdim waren uralt im Lande, aber dass sie von Anfang bei Berossos als Herrscher erscheinen, ist nur der Ausdruck des chaldäischen Stolzes, der den eigenen Stamm als Gebieter vom ersten Beginn an betrachtete: Herrscher sind sie erst später geworden, vielleicht sogar erst in Folge einer neuen stärkeren Einwanderung von Stammgenossen aus dem Zagros, etwa um 800 v. Chr., so dass Nabonassar der erste König aus chaldäischem Stamme gewesen wäre. Lässt sich so ohne Zwang ein Bild der Geschichte der Casdim in Babylonien gewinnen, so ist damit doch für die Feststellung

sowie über die Verbreitung dieses Namens in allen Gegenden, in denen man babylonische Colonisten suchen könnte, z. B. Gerrha, Damaskus, siehe Ritter, Erdkunde XII. (Arabien, I. S. 128 ff.). Darnach wäre auch Petra babylonische Colonie. Abul Parajius (Dyn. vert. Pococke p. 11.) unterscheidet drei semitische Sprachen: Aramäisch (im nordwestlichen Mesopotamien und nördlichen Syrien); Palästinisch (Damaskus, Libanon, im südlichen Syrien); Chaldäisch-Nabatäisch, die rauheste der drei Sprachen, welche die Einwohner der assyrischen Berge und der Dörfer von Irak (scil. Arabi) sprächen. Hier ist also ein ganz bestimmtes Zeugniss dass die Masse der Einwohner Adiabene's, Sittakene's, Babyloniens wie auch des östlichen Mesopotamiens einem Stamme angehörten, den die Araber Nabatäer nannten, und eine semitische Sprache redeten. Die Sprache der Monumente beweist allein für die des gemeinen Mannes noch nichts. — Die Frage übrigens, wer die Nabatäer waren ist durch Blau's Untersuchungen der Inschriften von Petra in ein neues Stadium getreten. Die Sprache dieser Inschriften wie die der sinaitischen ist reines arabisch. S. Zeitschr. der Deutsch. Morg. Gesch. X. p. 230 f.

ihrer Nationalität nichts gewonnen. Wie S. 152. Anm. 2. gesagt ist, müsste man sich entscheiden, sie für unvermischte Tataren zu halten, wenn der Name Casdim auch die Wanderskythen bezeichnen sollte. Ist letzteres nicht der Fall, so ist die Frage wiederum ganz offen. Allerdings hat man dann völlige Freiheit die Chaldäer für Kurden zu halten, was sich darum besonders empfiehlt, weil ohne das Mittelglied Kard die Identität von Casd und Chald schwer zu begreifen ist, und weil die Annahme den Sitzen der Kurden in späterer Zeit ganz entspricht. Aber welchem Stamme gehörten die Kurden an? Wenn wir oben vermuthet haben, dass sie Arier gewesen seien, und sie jetzt wenigstens eine arische Sprache reden, so ist es doch ebensowohl möglich, dass sie Semiten oder Tataren gewesen sind, welche in ihren Gebirgen mit Ariern vermischt nach und nach arische Sprache angenommen haben, wie die Rhätier jetzt deutsch oder welsch reden, obwohl sie als ein eigener Volksstamm wohl zu erkennen siud. Aus dem Umstande aber, dass wahrscheinlich Tataren einmal in Babylonien gewesen sind, kann man keineswegs folgern, dass die Chaldäer diesem Stamme angehörten. Denn für jene Tataren möchten eher die medischen Herrscher der 2. Dynastie zu halten sein; und diese medische Herrschaft könnte durch das Andrängen der Casdim und anderer Bergvölker von Norden gestürzt sein, bei welcher Gelegenheit auch der Staat von Assur zuerst gebildet sein könnte, wie später ein nochmaliges Eindringen der Casdim die Herrschaft der Niniviten über Sinear gebrochen haben mag. — Was übrigens die Landschaft Chaldäa des Ptolemäus betrifft, so mag die Meinung erlaubt sein, dass dies ein später Begriff ist, und diese Landschaft am Saume der Wüste das ultimum refugium der Chaldäer vor den Parthern gewesen ist.

Araber, welche so früh schon in die Wüste Mesopotamiens eindrangen, scheinen in dem sorgsam cultivirten Babylonien zur Zeit, die wir hier behandeln, keinen Raum gefunden zu haben, und das Reich von Hira ihr erster Besitz im babylonischen Lande gewesen zu sein. Aber gewiss war die Wüste ganz ihr Besitz[1]).

1) Auf der Karte sind die Canalspuren am rechten Euphrat-Ufer nur ganz oberflächlich angegeben, die auf der Insel zwischen den grossen Quer-Canälen und Orchoe gar nicht, weil die Aufnahmen noch ganz ungenügend sind. Die grossen Niederungen zwischen Kerbela, Mesched Ali und Semaua (Vologesokerta, Hira, Kufa) gar nicht, aus demselben Grunde: wo Neuere grosse Wasserflächen gesehen haben, hat mein Grossvater trockene Niederung gefunden. Hätten wir aber auch richtige Zeichnungen des jetzigen Zustandes, so würden diese doch ein ganz falsches Bild von dem alten geben, da das Land natürlich ganz anders

§ 5.

Erläuterungen zur Karte.

Wir haben nun noch einige Bemerkungen zu der Karte zu machen. Sie hat allein den Zweck den Leser zu orientiren, und dazu schien eine Reduction der Kiepert'schen Karten dieser Gegenden ohne den an sich mehr als misslichen Versuch einer Berichtigung aus anderen Materialien zu genügen. Deswegen sind auch nur sehr wenige Namen eingetragen, und nur solche denen ihre Stelle mit einiger Sicherheit angewiesen werden konnte. Wo die Namen nicht in den einheimischen oder wenigstens in den hebräischen Formen gegeben werden konnten, sind die griechischen Formen gebraucht, aber in griechischer Schrift gesetzt. Namen, die einer späteren Zeit angehören sind eingeklammert.

Für Elam, Sinear und den Ländern zwischen Tigris und Zagros genügt das oben Gesagte. Für Mesopotamien ist der Collectivname nicht gesetzt, weil derselbe sehr willkürlich ist. Im weitesten Sinne ist Mesopotamien alles Land zwischen Tigris und Euphrat bis zu den grossen Canälen, so dass auch armenisches und babylonisches Land darunter begriffen wird; wie auch Strabo obwohl er das Land nördlich des Masios (Diar Bekr) nicht zu Mesopotamien rechnet, doch Armenier in letzteres Land setzt (I. p. 41. D.). Später aber wird sogar das Diar Bekr zu Mesopotamien gerechnet. Auch zu Assur hat sicherlich ein Theil Mesopotamiens gehört: denn die grosse Stadt von Shirgat [1]) und überhaupt Diar Rebia ist gewiss zu Assur und

ausgesehen hat als die Canäle noch in Ordnung waren. Jene Aenderung im Zustande der chald. Sümpfe ist z. B. allein Folge der Oeffnung eines neuen Canals (Hindiyeh). Orchoe (Erech, Arka) ist unbedenklich an die Stelle des jetzigen Ruinenfeldes von Warka nach Rawlinson's Meinung gesetzt. Dagegen ist Kalne älteren Ansichten entsprechend, in die Gegend von Seleukia gesetzt, da Rawlinson's Identification mit Niffer (in der Mitte der Insel, halbwegs zwischen Babel u. Warka) noch zu ungewiss ist. — Was die Canäle betrifft so ist noch zu bemerken, dass nicht alle noch vorhandenen Canäle und Canalspuren aus dem Alterthume sind, da die Khalifen viele Canäle gebaut haben.. Andererseits verschwinden Spuren eingegangener Canäle leicht theils durch Nachsinken des weichen Bodens, wo solcher ist, theils durch Sandwirbel, wo das Land sandig ist.

1) Auf der Karte ist sie Ressen nach Rawlinson's Vorgang genannt worden. Diese Bezeichnung ist allerdings noch sehr ungewiss. Sicherlich aber ist Ressen nicht in Resaina zu suchen, das wohl stets wie jetzt Ras el Aïn (caput aquarum) geheissen hat und Gründung eines späteren arabischen Fürsten ist. Schon Abulfeda erklärt den Namen so uud sagt die Stadt habe den Namen von den 300 Quellen des Khebar.

nicht zu Nahlrim gerechnet worden, wie ja auch nach der S. 422. A. 1. angeführten Stelle des Abul Pharajius in diesem Theile Mesopotamiens dieselbe Sprache geredet wurde wie in Assur. So wird auch das rechte Euphrat-Ufer mitunter zu Mesopotamien gerechnet, während es sonst theils zu Syrien, theils zu Arabien gezählt wird. Dagegen aber wird der südwestliche Theil Mesopotamiens zuweilen Arabien genannt, z. B. von Xenophon. Einen staatsrechtlichen Begriff hat Mesopotamien gar nicht. Aus ähnlichen Gründen ist der erst spät vorkommende Collectivname Aram oder Syrien auf der Karte nicht gebraucht. In beiden Ländern sind nur die Namen einzelner Reiche angegeben, und zwar nur die, welche in unserer Geschichte vorkommen.

Der Name Kilikia ist nur auf das Kilikien der späteren griechischen Geographen beschränkt; die weiteren Grenzen, welche Herodot angibt (S. 135. u. S. 198.), innerhalb deren Kataonien, ein Theil des späteren Klein-Armeniens und Kommagene umfasst sind, und die auch im Buch Judith vorausgesetzt werden (S. 288.), kann der Beschauer der Karte sich leicht ergänzen. Man muss sich Kilikien in jenem weiteren Sinne wohl als das Stromgebiet seiner Flüsse denken, deren Quellen dem Halys und dem Euphrat nahe genug liegen: es war der Abhang des Taurusplateau's. Später ward die grosse Erhebung, welche diesen Abhang durchsetzt, und von jenen Flüssen durchbrochen wird, die Grenze.

Kappadokien ist auf der Karte Katpaduka genannt, wie in den pers. u. tatar. Inschriften (Katpat'huka, Katbatuka, Katpartuka), weil der aramäische Name noch nicht sicher ist. Oppert (Zeitschr. d. D. morgenl. Gesch. XI. S. 136.) gibt zwar aus dem Titel von Naksh i Rustam Kathphathuka; man ersieht aber aus seinem Aufsatze nicht ob er selbst diese Lesung für sicher hält. Indessen ist kein Grund zu bezweifeln, dass der semitische Name dem persischen und griechischen ähnlich war. Die LXX übersetzen Kaphthor mit Καππαδοκία (z B. Deuter. 2, 23.), und wenn diese Uebersetzung auch wohl bloss missverständlich ist, so deutet sie doch darauf, dass die Juden für letzteres Land einen ähnlichen Namen gebraucht haben, vielleicht Kaphthoch. Es ist das Land zwischen Halys und Iris, und das Quell-Gebiet des Halys, wahrscheinlich bis an den Euphrat, da wo dieser am westlichsten in den Taurus eintritt: gegen Kilikien und Armenien mit wechselnden Grenzen. Aber keineswegs darf man sich wohl dies Land als ein continuum denken: wie in dem pontischen Küstengebirge vom Thermodon an zahlreiche selbständige Völkerschaften wohnten,

so haben auch gewiss südlicher zwischen den Leukosyrern manche fremdartige Stämme (wie die Matiener des Herodot) eingesprengt gewohnt.

Armina haben wir mit dem persischen Namen genannt, der nach allen Zeugnissen auch der einheimische ist, und in dem wir ein Compositum von Aria, nicht aber wie die älteren Orientalisten thun Hara-Minni zu suchen haben. Dem Namen ist auf der Karte die Ausdehnung gegeben, welche er jetzt bei den armenischen Schriftstellern und bei Ptolemäus [1]) hat. Bei Herodot und Strabo sind aber die Grenzen Armeniens nach Osten beschränkter, indem diese das Bassin von Eriwan zu Matiene rechnen, Herodot auch das Land östlich vom Wansee. Der Name Armenien ist aber so vieldeutig, dass wir die weiteste Ausdehnung vorgezogen haben. Die nördliche Grenze ergibt sich von selbst durch die Gebirge: die südliche kann wohl mit Sicherheit in den Masius, die Bergkette welche südlich von Amida vom Euphrat nach der Vereinigung der beiden Tigrisströme hin läuft, gesetzt werden, war vielleicht aber noch südlicher. Armenien ist mehr oder minder eben so Collectivname, wie Mesopotamien und Syrien. Es ist ursprünglich ein Complex vieler einzelner Landschaften, die von dèn verschiedensten Stämmen bewohnt waren: man wird nie eine genügende Karte des Landes aus irgend einer älteren Epoche entwerfen können: diese aber würde aussehen wie die des schwäbischen Kreises. Schon oben haben wir hervorgehoben wie bunt die Völker in diesen Gegenden gemischt waren, und wie namentlich aus der Anabasis dies anschaulich hervorgeht. Als grössere Massen treten nur Minni und Ararat oder Hurarda (vergl. S. 136.) hervor: die wir wohl als die Hauptstaaten der eigentlichen armenischen Nation uns denken müssen. Denn dass der Chaldäer Ararat mit Kardu übersetzt, beweist nichts als dass die Kurden damals — wie auch noch jetzt — am Ararat das mächtigste Volk waren: der Ararat ist nach aller Tradition alt-armenisch. Die Lage des Königreichs Ararat ist von selbst gegeben: zu ihm haben auch wohl die alten armenischen und assyrischen Sitze am Wansee gehört. Minni haben wir westlich gesetzt, in die Gegend des Armeniens der Anabasis, weil uns dort allein Raum für einen

1) Nur den südlichen Theil des Landes westlich vom Euphrat, das Ptolemäus zu Klein-Armenien rechnet, haben wir nicht unter Armenien einbegriffen, da hier Ptolemäus' Begrenzung rein politisch ist, und das Land das er Klein-Armenien nennt, grösstentheils zu Kappadokien gehörte, das in Melitene bis zum Euphrat reichte (Melitene gehört im Buch Judith zu Kilikien).

zweiten grösseren armenischen Staat zu bleiben scheint. Mit Minni hat Bochart, Geogr. sacra I. 3. das Land Minyas des Nikolaus von Damaskus (bei Josephus Ant. I. 3, 6.) identificirt: dies passt auch ganz gut zu der Lage, die wir für Minni angenommen haben: denn Nikolaus setzt den Berg der Arche[1]) über Minyas, und Minni liegt nach unserer Annahme zwar nicht unter der höchsten Erhebung des Ararat, wohl aber am westlichen Abhang der ganzen Kette.

In den pontischen Gebirgen haben wir nur die Namen der beiden biblischen Völker der Mesech (Moscher, Mosynoiken) und Thubal (Tibarener) gesetzt: in das kaukasische Land gar keines, da die dunkeln Stammverhältnisse desselben für unsere Geschichte zunächst gar kein Interesse haben[2]). Zu Medien und Persien ist nichts zu bemerken als dass die Namen der Kadusier, Marder und Tapuren zu dicht an das Meer gesetzt sind, und mehr in die Berge gehören. — Die beiden arabischen Namen Kedar und Hazor bezeichnen die möglichst nördliche Grenze dieser Länder um über ihre Lage zu orientiren, da die Karle die Gegend des Kerns derselben nicht umfasst.

Grenzen sind auf der Karte nicht angegeben, weil dies in das rein Willkürliche führen würde. Die Gebirge und Namen orientiren genügend. Das Assyrische Reich in den weitesten Grenzen, die es in historischer Zeit gehabt haben kann, umfasst die ganze Karte: nach Osten mag das Gebiet vor dem Abfall der Meder sogar noch weiter gereicht haben. Nabukudrussur's Reich grenzt sich anschaulich ab als das Reich der Ebene gegen das Reich der Berge:

1) Baris nennt er ihn: wahrscheinlich = Masis mit sehr leichten Laut-Uebergängen. Identisch damit ist der Name Luhar, den Epiphanius adv. haer. I. § 4. dem Archenberg gibt.

2) Und vielleicht nicht einmal die Schilderungen Herodot's den Zustand des Landes zur Zeit Ninive's darstellen. Ein solches Durchgangs-Land kann in kurzer Zeit die grössten Veränderungen erleiden, wenn auch auf der anderen Seite die Beschaffenheit desselben eine Stabilität der Bevölkerung bedingt, wie sie in Ebenen unmöglich ist. In einem solchen Lande wie Kaukasien kann die Bevölkerung der Strassen und der Ebenen zehnmal wechseln, ohne dass die Völker der Berge berührt werden. In den Bergen Kaukasiens finden wir gewiss zum grossen Theil dieselben Stämme wieder, welche 634 vor Chr. die Skythenhorden vorheiziehen sahen, unverändert wie die Basken. — Uebrigens scheinen am Süd-Abhang des Kaukasus wie am Pontus besonders viele Anaspasten-Colonieen gewesen zu sein. Dazu würden auch die Aegyptier am Pontus gehören, die, wenn ihre Existenz nicht ganz Fabel ist, nur eine von assyrischen Königen deducirte Colonie ägyptischer Gefangenen sein können (vergl. S. 221. Anm. 2.).

aber seine südliche Grenze wird von der Karte nicht umfasst, weil wir hier fast nur leeres Papier hätten geben können. Wir mögen sie uns wohl bis nach Bahhrein und zum Dsjebel Shammar denken.

X.

Die Thalassokratieen.

Wer mit dem Alterthum sich beschäftigt, tritt mit den Schriftstellern in ein persönliches Verhältniss: Liebe wie Abneigung wird gegen die Todten, deren Werke uns erfüllen, so lebendig als gegen die Zeitgenossen, deren Umgang und Berührung uns fördert oder hemmt. Diodor ist zwar kein Mann, der Gefühle der Liebe erweckt: aber er ist einer der Vielen, die wir achten, ohne dass wir ihnen näher stehen oder ihr Verhalten durchaus billigen können, und die gegen Verkennung und harte Beurtheilung zu vertheidigen wir uns verpflichtet fühlen. So halte man es mir zu Gute, wenn ich hier, wenn auch nicht gerade am rechten Orte, ein Wort für Diodor einlege in einer Sache, in der seine Nachrichten meist nur wegwerfend beurtheilt worden sind.

Das ist das Verzeichniss der Völker, die nach der Einnahme von Ilion auf dem Meer gewaltig gewesen sind welches Eusebius[1]) gibt (I. p. 321. Auch. und im Kanon, in letzterem nach der armen. Uebersetzung, wie nach der des h. Hieronymus), und das er nach seinem ausdrücklichen Zeugnisse dem Diodor entlehnt hat. Ich habe im Verlauf meiner Untersuchungen dasselbe schon benutzt, um daraus Diodor's Chronologie für die 26. ägyptische Dynastie zu berechnen (S. 72. A. 1.) und gezeigt wie dasselbe mit dem Zuge der Javan gegen Sancherib in Uebereinstimmung steht (S. 178. A. 2.). Es ist also kein völliges πάρεργον, sondern dient zur Unterstützung meiner Resultate, wenn ich nachzuweisen versuche, dass dies Verzeichniss überhaupt keineswegs ein sinnloses Machwerk ist.

Kein geringerer Mann als Heyne[2]) hat diese Aufgabe sich gestellt gehabt. Er war noch auf die Arbeit des Hieronymus beschränkt,

1) Vergl. auch Synkellus p. 172. B. 181. B. 238. C. 239. B. 247. B.

2) De Castoris epochis populorum θαλασσοκρατούντων (1769) in den neuen Abhandlungen der Göttinger Soc. d. Wissensch. 1. histor. u. philol. Abtheilung pag. 66. und Epimetrum zu obiger Abhandlung (1807) in C. G. Heyne Opusc. acad. VI. pag. 482.

welche wie wir sehen werden die Angaben des Eusebius verstümmelt hat, und auf die vereinzelten Angaben des Synkellus welche gar keine Jahresdaten geben. Seitdem haben wir in der armenischen Uebersetzung nicht allein manche bedeutende Varianten für den Kanon, sondern auch das fortlaufende leider freilich verstümmelte Verzeichniss erhalten. Heyne's Resultate können daher nicht mehr genügen, obwohl er im Wesentlichen dasselbe erkannt hat was dem Unbefangenen bei Betrachtung des jetzt vorliegenden vollständigeren Materials sich aufdrängt.

Die Herstellung der Liste aus den nach Heyne's Zeit gewonnenen Materialien auf den von ihm aufgestellten Grundlagen versuchen wir nun [1]). Zunächst geben wir die Angaben des Eusebius und der verschiedenen Lesarten aus Hieronymus in unverändertem Zustande.

1) Meine Arbeit war vollendet, als ich den letzten Theil von Bunsen's Aegypten erhielt (V. 4. 5.) in dem eine besondere Abhandlung über die Thalassokratie (S. 420 ff.) gegeben ist. Da ich, obwohl von derselben Grund-Anschauung ausgehend, doch im Einzelnen auf wesentlich andere Resultate gekommen bin, und auch nach gewissenhafter Prüfung der Bunsen'schen Kritik bei meinen Annahmen stehen bleiben muss, schon weil sie sich genauer an Eusebius' Jahres-Angaben anlehnen, habe ich den Muth meine Arbeit dennoch drucken zu lassen und zwar ganz unverändert. Eine vergleichende Kritik würde den Umfang der Abhandlung zu sehr angeschwellt haben, und darum überlasse ich sie dem Leser. — Ganz stimme ich zu meiner Freude mit Bunsen in der Verwerfung der Annahme überein, dass die Liste auf einem künstlichen Schema beruhe, wie überhaupt in dem Urtheil über die angeblichen (astronomisch gar nicht haltbaren) Cykeln von 63 Jahren. Die einzige schematische Zahl bei den älteren griechischen Geographen ist offenbar die γενεά. Ueberall wo die Berechnung nach Cykeln ein scheinbares Resultat ergeben hat, gelingt die Auftheilung auch nach den flexibeln γενεαί; in vielen Fällen wo die Cykeln-Rechnung misslingt, passt die Rechnung nach γενεαί. Bei Ktesias' assyrischer Liste z. B. kommt man mit jenen Cykeln gar nicht zu Stande, während wir sie in γενεαί leicht aufgetheilt haben.

I.

	Angaben der Dauer.			Anfangsjahre v. Chr.			Intervalle zwischen den Anfangsjahren.		
	Armen. 1)	Hier. Scal.	Hier. Majl.	Armen.	Hier. Scal.	Hier. Majl.	Armen.	Hier. Scal.	Hier. Majl.
1. Lyder oder Meoner	92 S	—	—	1169	1178	1178	80	119	89
2. Pelasger	85 S	—	85	1089	1059	1089		56	123
3. Thraker.....	79 S	—	—	—	1003	966	186	86	39
4. Rhodier.....	23 S	23	23	—	917	917		22	15
5. Phryger.....	25 S	25	—	903	895	902	—	69	36
6. Kyprier.....	33	32	34, 32, 24, 22	—	—	866	—		24
Sa. 1—6.	337	80+x	142+x bis 130+x				266+x	352	336
7. Phönikier ...	45	—	—	—	826	824 u. 842	—	38	58
8. Aegyptier ...	—	—	30	—	788	784	—	35	34
9. Milesier.....	—	—	18	—	753	750	—	20	20
10. Karer	61	—	—	731	733	730	60	57	61
11. Lesbier (Libyer b. d. Armen.) ..	—	69	68, 69	671	676	669	96	?	94
Sa. 7—11.	106+x	69+x	117 bis 116				156+x	?	267
12. Phokäer	44 S	—	44	575	—	575	45	?	36
13. Samier	—	—	—	530	—	539	17	?	26
14. Lakedämonier	2[2])	—	2	513	—	513	12	?	2
15. Naxier	10 S	—	10	—	—	511		?	10
16. Eretrier.....	15[3])	15	15	501	—	501	16	?	16
17. Aegineten ...	10 S	20	20, 25	485	508	485	5	28	5
Bis zum Kriege des Xerxes (excl.)	—	—	—	480	480	480	—	—	—
Sa. 12—17.	81+x	35+x	96 bis 91				95	?	95
Sa. 1—17.	524+x	184+x	355+x bis 337+x				689	698	698

In diesen Listen finden wir nicht allein Lücken, Widersprüche, die grösste Verwirrung und die offenbarsten Corruptionen, sondern auch zwei verschiedene Systeme: das eine, das wir A. nennen wollen, welches die Liste mit 1169, das andere, B., das sie mit 1178 beginnt. Wer versucht, die Listen herzustellen, muss also zunächst sich klar machen, welches System das ursprüngliche ist. Mir scheint es unzweifelhaft dass dies A. ist. Das Anfangsjahr einer Liste, welche eine Zeitreihe nach dem Troerkriege darstellt, kann nach der ganzen Weise

1) Der Buchstabe S bei dieser Colonne bedeutet, dass Synkellus dieselbe Zahl hat wie der armenische Eusebius.

2) Synkellus hat 12 Jahre.

3) Synkellus hat 7 Jahre.

der Chronographen nur unmittelbar nach der Zerstörung oder nach den νόστοι fallen, und für die νόστοι muss eine runde Zahl angenommen sein. Das Jahr 1178 erfüllt aber keine dieser Bedingungen: die Aera des Eratosthenes ist 5 oder 6 Jahr vorher, und alle anderen Aeren passen noch schlechter dazu. Dagegen steht 1169 in einem rationalen Verhältniss zu der Aera des Ephorus, mag man dieselbe auf 1190 oder 1170 berechnen: bei jener Berechnung liegen 20 Jahre νόστοι zwischen dem excidium und dem Anfange der Thalassokratie; bei dieser schliessen sich die Thalass. unmittelbar an die Zerstörung an. Auch an die Aera des Sosibius schliessen sich die Thalass. unmittelbar an: sie wird zwar auf 1171 berechnet, ist aber identisch mit 1170, da beide 394 Jahre vor der 1. Ol. sind, nur einmal excl., das anderemal incl. des προηγούμενον ἔτος.

Wenn aber A. das ursprüngliche System ist, so lässt sich auch nachweisen, wie daraus B. erwachsen ist. Im Armenischen wie in mehreren HSS. des Hieronymus finden wir als 1. Jahr der 2. Thalass. 1089. Das ist 92 Jahre nach der trojanischen Aera des Eusebius. Also hat gewiss Eusebius das Endjahr der 1. Thalass. 92 Jahre nach dem excidium seiner Aera berechnet: dieser Berechnung aber hat er die Anfangsjahre der folgenden Thalass. bis zur 5. incl. (letztere um 13 Jahre) nachgeschoben. Von da an hat er mit mehr oder minder grossen Corruptionen wieder die bei Diodor gefundenen Anfangs-Jahre gesetzt: daher die grosse Lücke nach Thalass. 5.

Hieronymus nun, der den Eusebius zu verbessern suchte, musste bemerken, dass die 1. Thalass. bei diesem nur 80 Jahre umfasste: er hätte den Fehler durch Hinunterrücken ihres Schluss-Datums verbessern sollen. Statt dessen aber rückte er den Anfang der ganzen Liste herauf. Er that dies jedoch nicht um die vollen 12 Jahre, sondern nur um 9, wahrscheinlich um Raum für die νόστοι zu gewinnen, da die vollen 12 Jahre den Anfang in das Jahr des exc. Trojae gebracht haben würden. Und nun schob er die Anfangsjahre theilweise nach, namentlich bei der 7. Thalass., während er andere, wie die der 6. wesentlich richtig gibt, das Anfangsjahr der 5. sogar gut corrigirt hat.

Wenn wir nun die Angaben des Eusebius auf das System A. reduciren, und seinen Fehler bei dem Anfang der 1. Thalass. mit dessen Folgen bis zur 5. Thalass. corrigiren, so erhalten wir folgende Tabelle, welche die weitere Reconstruction möglich macht.

II.

	Angabe der Dauer.	Anfangs-Jahre vor Chr.	Intervalle zw. den Anf.-Jahren.	Bemerkungen.
1. Lyder	92	1169	92	
2. Pelasger	85	1077	85	Das Jahr 957 Abr. (1059 v. Chr.) bei Scaliger ist offenbar Versehen um 30 J., da sonst überall sich 927 Abr. (1089 v. Chr.) findet. 1089 ist aber von Eusebius irrthümlich berechnet (S. 432.).
3. Thraker.....	79	992	79	1050 Abr. (966 v. Chr.) bei Mai ist wegen der Distanz von 1. und 2. offenbar Versehen. 1013 Abr. (1003 v. Chr.) b. Scaliger ist aus Eusebius, Folge der Correctur ad 2. Thal.
4. Rhodier.....	23	913	23	1098 Abr. (917 v. Chr.) bei Hieronymus aus System A. mit Fehler von 4 Jahren.
5. Phryger.....	25	890	24	903 Armen. 902 Mai offenbar Folge der Eus. Correctur ad 2. Thal. B., also = 890. 895 Scal. aus System A. m. Fehler von 5 J.
6. Kyprier.....	33	866	33	Die Zahl des Arm. für die Dauer ist offenbar die ursprüngliche, s. S. 436. Das Anfangsjahr bei Mai das richtige mit Fehler von nur 1 Jahr.
Sa. 1—6.	337		336	
7. Phönikier ...	45	833	45	842 Mai aus System B., in diesem aber wie das Intervall in Tab. 1. zeigt eine bis auf 1 J. richtige Zahl: im System A. also 833. Davon ist 824 Mai eine irrthümliche Correctur von Jemandem, der 833 als zum System B. gehörig betrachtete. 826 Scal. dieselbe Zahl, mit Fehler v. 2 Jahren wie zu 5. (vergl. S. 445. 447.).
8. Aegyptier ...	—	788	35	788 Scal. verdient den Vorzug vor 784 Mai, da es das Intervall für die Phönikier richtig gibt. Wegen der Zahl 30 Mai für die Dauer s. S. 444 f.
9. Milesier.....	—	753	22	753 Scal. verdient den Vorzug vor 750 Mai, wie S. 445. entwickelt werden wird.
10. Karer	61	731	61	Weswegen 731 Arm. hier angenommen ist s. S. 445.
11. Lesbier	69	679	69+26	Wegen des Anfangsjahres s. unten.
Sa. 7—11.	175+x		258	
12. Phokäer	44	575	45	
13. Samier	—	530	18	530 Mai ist aus System B. also = 530 A.
14. Lakedämonier	2	512	2	Ueber die Zahl 12. b. Synkellus s. S. 440. — Das Anfangsjahr dieser und der beiden folgenden Thalassokratieen ist um 1 Jahr heruntergesetzt, da Eusebius sich hier offenbar nur verrechnet hat.
15. Naxier......	10	510	10	
16. Eretrier.....	15	500	15	Ueber die Zahl 7. bei Synkellus s. S. 443.
17. Aegineten ...	10	485	5	Ueber die Zahlen 20, 25. b. Hieron. s. S. 443.
Bis zum Kriege des Xerxes ...	—	480	—	
Sa. 12—17.	97+x		95	
Sa. 1—17.	593+x		689	

Nunmehr können wir zur Restitution im Einzelnen übergehen. Wir müssen dabei zuerst die 1. bis 6. Thalassokratie, dann die 12. bis 17. vornehmen, da erst dann sich die Mittel bieten die 7. bis 11. herzustellen.

Bei der Arbeit gehen wir von den Grundlagen aus, die jedem aufmerksamen Leser der Tabellen sich aufdrängen werden: 1) dass diese Thalassokratieen sich nur auf Verhältnisse zwischen Asien, Griechenland und Aegypten beziehen; 2) dass sie nicht die Bedeutung einer Herrschaft über das Meer haben, sondern nur bedeuten, dass ein Volk zu einer gewissen Zeit eine Rolle zur See in jenen Verhältnissen gespielt hat, mit anderen Worten, dass θαλασσοκρατεῖν nicht sowohl die Bedeutung hat »das Meer beherrschen« als »auf dem Meere herrschen«; 3) dass, weil die Liste ein continuum ist, Ende der einen und Anfang der anderen Herrschaft in nothwendigem Zusammenhange stehen: so dass entweder das Ende der einen Herrschaft gesetzt wird, weil ein anderes Volk eine Rolle zu spielen begann, oder der Anfang einer Herrschaft, weil die Rolle des vorhergehenden Volkes zu Ende war, und die Fortzählung der Jahre einer Thalassokratie nicht zu bedeuten braucht, dass das Volk noch seemächtig war, sondern manchmal nur deswegen geschieht, weil noch kein anderes Volk eine Rolle zu spielen begann.

I. Die 1. bis 6. Thalassokratie. Die auf das System A. reducirte Tab. II. gibt die Folge wie sie sich aus der Reduction nach den oben ausgesprochenen Grundsätzen ergibt, so dass Intervalle und Angaben der Dauer mit einem Fehler von nur 1 Jahre sich entsprechen.

1) Lyder 92 Jahre, 1169—1078. Weswegen die Lyder als erste Thalassokratoren nach dem trojanischen Kriege genannt werden, zeigt Herodot. Nach seiner Chronologie war der Anfang der Herakliden-Herrschaft in Lydien 1223 vor Chr.: da er die Einnahme Troja's in 1270—1260 vor Chr. gesetzt zu haben scheint, war also ihm die Entstehung des lydischen Reiches das erste wichtige Ereigniss in Vorder-Asien nach dem trojanischen Kriege. Dies hielt der Autor der Thalassokratieen fest; da er aber die Einnahme Troja's viel später setzte, rückte er, um nicht mit dem Anfang der Herakliden zu spät zu kommen, diesen unmittelbar an den Fall von Ilion [1]).

1) Doch noch 54 Jahre später als Herodot. Der Anfang der Herakliden käme in diesem System 464 Jahre vor den Anfang der Mermnaden, den es nach unserer Vermuthung zu 9. in das Jahr 706 setzt. Herodot gibt den Herakliden 505 Jahre.

Aufhören musste die Lyderherrschaft natürlich mit dem Verdrängen derselben von den Küsten des ägäischen Meeres durch die Aeoler und Ioner, das die nächste Thalassokratie ausfüllt[1]). Für das bestimmte Jahr indess, dem das Ende der Lyderherrschaft zugewiesen ist, möchte aber noch ein anderes, ganz specielles Motiv zu suchen sein, nämlich der Zug der Amazonen und Kimmerier, den Eusebius 1077 vor Chr., also in das 1. Jahr der nächstfolgenden Herrschaft nach der obigen Reduction setzt.

2) Pelasger 85 Jahre, 1077 — 993. Dass nun die Pelasger folgen, ist aller Tradition gemäss, da in dem griechischen Geschichts-Schema jetzt die Züge der Aeoler und Ioner beginnen, und nach Herodot Pol. 94. 95. alle Ioner und Aeoler Asiens und der Inseln Pelasger genannt wurden. Mit ihrer Thalassokratie zwischen 1077 und 992 stehen folgende Data des Eusebius in Verbindung: Gründung Magnesia's 1052, Wanderung der Ioner 1036[2]). Hier ist dasselbe Schema das die vita Homeri hat. Nach diesem wird Lesbos 130 Jahre, Kyme 150 Jahre, Smyrna 168 Jahre nach der Zerstörung Troja's gegründet. Nehmen wir 1070 als troische Epoche der Thalassokratoren-Liste an, so beginnt die Pelasger-Herrschaft (d. h. die Seezüge der Ioner und Aeoler) 93 J. nach der Zerstörung, Magnesia wird 118 J. nachher gegründet, der Zug der Ioner beginnt 134 J. nachher, das Ende der pelasg. Thalassokratie fällt 168 J. nachher. Also ist nach dem Schema des Thalassokratoren-Verzeichnisses der Zug der Ioner 4 Jahre später gesetzt, als nach der vita Homeri die späteste äolische Gründung, Lesbos, fällt, das Ende der pelasg. Thal. trifft genau in dasselbe Jahr nach dem excidium, in welchem nach der vita Homeri Smyrna gegründet ward.

3) Thraker 79 Jahre, 992—912. Von einer thrakischen See-Herrschaft haben wir sonst keine Spur. Sie kann sich nur auf die Ausbreitung des Volkes über Asien beziehen. Für diese hat Eusebius

1) Das wir indess historisch anders fassen müssen. Die äolischen Städte, deren Gründung gewiss Folge des troischen Krieges ist, waren wohl dem lydischen Reich gar nicht unterworfen worden. Die ionischen Niederlassungen sind wohl dem Kern nach auch älter als die Herakliden-Dynastie in Meonien: sie mögen derselben eine Zeitlang unterworfen gewesen sein bis Zuzüge über See oder aus dem Norden ihnen neuen Aufschwung und die Freiheit gaben. Diese neuen Zuzüge sind die Wanderung der Ioner.

2) Aus Eratosthenes' System kann das Jahr 1036 für den ionischen Zug bei Eusebius nicht sein, da Jener denselben 140 Jahre nach dem excidium setzte, also 1044 oder 1043.

das Datum 980: »Die Thraker besetzen Babrycien«: also das 13. Jahr der thrakischen Thalassokratie.

4) Rhodier 23 Jahre, 913—891. Diese Seeherrschaft ist dieselbe, von der Strabo (I. p. 57. D. XIV. p. 654. C.) erzählt: weite Fahrten und Colonie-Gründungen bis nach Iberien, συχνοῖς ἔτεσιν πρὸ τῆς Ὀλυμπιακῆς θέσεως. Das Anfangsjahr soll wohl die κτίσις der drei Städte durch die Dorier bezeichnen, die also 137 Jahre vor Ol. 1. gesetzt würde, und so haben wir wohl die Thalassokratie der Rhodier als die der Dorier überhaupt zu betrachten, entsprechend denen der Aeoler und Ioner, welche in der pelasgischen einbegriffen sind.

5) Phryger 25 Jahre, 890—867. Das Intervall ist um 1 Jahr zu klein, also ist das Anfangsjahr der 6. Thalassokratie um 1 Jahr auf 865 hinunterzurücken: also 890—865. Wie diese determinirten Binnenländer zur Seeherrschaft kommen, ist schwer verständlich[1]). Indessen hat das phrygische Reich zur Zeit seiner höchsten Macht wohl an den Pontus und die Propontis gereicht, und das Datum stimmt mit der sonst angenommenen Zeit für die Gründung des phrygischen Reichs wohl überein[2]).

6) Kyprier 33 Jahre, 866—834. Das Intervall ist richtig. Das Anfangsjahr das wir aus Mai beibehalten haben ist nach 5. um 1 Jahr hinunterzurücken, und demnach eben so das 1. Jahr der 7. Thalassokratie: also 865—833. Die abweichenden Zahlen für die Dauer bei Mai 34 u. 32 sind offenbar nur Folge von Berechnungen nach Intervallen. Die Zahlen 24 u. 22 einzelner Handschriften gehören einem anderen System an, vgl. S. 446. Sind hier griechische oder phönikische Kyprier gemeint? Das wahrscheinlichste scheint dass die griechischen Städtegründungen, wie bei Rhodos (4.) gemeint sind. An den Zug der Telchinen aus Kypros nach Böotien Paus. IX. 19. 1. kann der Zeit wegen wohl nicht gedacht werden.

1) Denn die Erwähnung phrygischer Ansiedelungen in Sicilien bei Pausanias V. 25, 6. bezieht sich auf etwas ganz Anderes. Diese phrygischen Ansiedler sind weiter nichts als die angeblichen Troer, die Elymer. Allenfalls könnte man an die Bebryker in Gallien denken (Skymnus v. 20.).

2) Synkellus (p. 181. B.) sagt, dass Einige den Rhodiern die 5. Stelle gäben, das heisst doch wohl, dass die Phryger die 4., die Rhodier die 5. bekamen. Dies möchte nur geschehen sein, um die gleichartigen Völker, Thraker-Phryger, Rhodier-Kyprier zusammenzubringen. Die κτίσις von Rhodos käme dann nur 114 Jahre vor Ol. 1. — Ueber des Synkellus Angabe, dass Einige der phrygischen Seeherrschaft nur 6 Jahre beigelegt hätten, s. unten S. 446.

Dass die Kyprier vordem Flotten besessen, bezeugt Strabo aus Eratosthenes (XIV. 684. B.) ohne jedoch eine Zeit anzugeben[1]).

II. Die 12. bis 17. Thalassokratie. Hier müssen wir vom Ende anfangen und rückwärts gehen.

17) Aegineten. Dass den Aegineten die letzte Stelle in einem Verzeichniss der Thalassokratoren vor Athen's Seeherrschaft angewiesen wurde stimmt mit der Auffassung des ganzen Alterthums überein, welche den Aegineten den Preis zur See in dieser Zeit einräumte: theils wegen ihrer herrlichen Thaten bei Salamis, theils wegen des siegreichen Krieges gegen die Athener vor dem Kriege des Xerxes (z. B. Herodot Er. 89.). Eben so passend wie die Stelle, welche hier der Seeherrschaft der Aegineten angewiesen ist, ist aber auch die Dauer von zehn Jahren wie der Arm. sie angibt. Denn das natürlichste Ende der vorhergehenden Thalassokratie der Eretrier ist die Eroberung von Eretria durch Datis und Artaphernes, nach der die Einwohner weggeführt wurden, und dieses Ereigniss ist 10 Jahre vor der Schlacht von Salamis, 490 vor Chr. Die Zahlen des Hieronymus 20 oder 25 Jahre sind geradezu unmöglich da die Seeherrschaft der Eretrier, wie wir gleich sehen werden, nur in der Zeit von 500 — 490 vor Chr. einen Sinn hat: sie sind wie wir S. 443. zeigen lediglich durch irrige Subtraction entstanden. Das Anfangs-Jahr im Arm. 485, das zu der Dauer von 10 Jahren bei demselben nicht passt, ist sicherlich nur das Datum eines hervorragenden Ereignisses aus der Zeit der äginetischen Thalassokratie, wahrscheinlich aus dem Kriege mit Athen, das Diodor an einer anderen Stelle angeführt, und Eusebius hier als Anfangsdatum eingeschaltet hatte, weil er in dem Verzeichniss der Thalassokratieen kein Datum fand. Als letztes Jahr müssen wir aber entschieden, nicht wie Eusebius gethan hat, das Jahr vor der Schlacht von Salamis, sondern das Jahr der Schlacht selbst annehmen, da sonst der herrlichste Glanz der

1) Das Zeugniss des Eustathius ad Dion. Perieg. v. 508. dass die Kyprier einst die See beherrscht hätten. ist wohl nur eine Citation aus unserem Verzeichniss der Thalassokratoren. — Wenn übrigens hier die Vermuthung ausgesprochen ist, dass die Thalassokratie der Kyprier an die griechischen κτίσεις angeknüpft worden sei, so wird damit natürlich nur gemeint, dass der Verf. der Liste dieselben in diese Zeit gesetzt habe. Denn sonst ist die wahrscheinlichste Zeit für die Gründung der griechischen Städte die der karischen Thalassokratie und Nabukudrussur's; vergl. B. G. Niebuhr, Vorträge über Länder- und Völkerkunde S. 674. — In jedem Falle aber scheint der Verf. der Liste die Gründung von Salamis durch Teukros verworfen zu haben.

Aegineten nach ihrer Thalassokratie fallen würde. Für die Aegineten finden wir also 10 Jahre Dauer 489—480 incl.

16) Eretrier. Das einzige Motiv eine Seeherrschaft der Eretrier in dieser Zeit so lange nach der Epoche ihrer Colonie-Gründungen anzunehmen, kann die Rolle sein welche Eretria in den Perserkriegen spielte. Denn sonst war es damals ein schwacher Staat, dessen Blüthe längst vergangen war[1]. Aber Eretria war ausser Athen die einzige griechische Stadt gewesen, welche im ionischen Kriege Schiffe gegen die Perser gesandt hatte (Terps. 99 ff.), es hatte mit Athen vor allen den Zorn des Dareius auf sich geladen, und erlitt von allen das herbste Geschick. Wenn nun dies das einzige Motiv für die Annahme einer Thalassokratie der Eretrier gewesen sein kann, so sind Anfang und Ende dadurch auch nothwendig gegeben: das Endjahr mit der Zerstörung der Stadt 490, wie wir zu 17. schon gesehen haben, der Anfang mit dem ionischen Kriege, in dem Eretria in jene Rolle eintrat. Denn früher oder später finden wir kein einziges Ereigniss weder in der Geschichte von Eretria, noch in der von Naxos (der vorhergehenden Thalassokratie) das den Anfang motiviren könnte. Das wichtigste Jahr im ionischen Kriege und zugleich das, in dem die Eretrier ihre Schiffe sandten, ist aber das der Zerstörung von Sardes 499. Sonach erhalten wir für die Herrschaft der Eretrier zehn Jahre (499 — 490 incl.), wie für Aegina, und (nach übereinstimmender Angabe) auch für Naxos angenommen war. Diese Zahl findet sich nun allerdings bei keiner Quelle. Der Armen. und Hieron. Mai geben 15 Jahre, Synkellus 7 Jahre. Aber die Zahl 15 ist sicherlich nur durch Subtraction gefunden: 5 Jahre der Aegineten-Herrschaft, welche aus Eusebius' falschem Anfangsdatum für letztere entstanden waren, sind von der Summe beider Thalassokratieen, 10 + 10, abgezogen, oder das irrthümlich gefundene Anfangsdatum der äginetischen Thalassokratie ist von dem richtigen Anfangsdatum der eretrischen (wie Eusebius es antedatirend nur mit 1 Jahr Fehler hat) abgerechnet. Bei Diodor mochte die Zahl für die Dauer fehlen so dass Eusebius hier ungeschickt supplirte. Die Zahl 7 des Synkellus ist auch nur Subtraction, wie wir S. 443. sehen werden. Wir nehmen daher für die Eretrier 10 Jahre an 499—490: das Anfangs-Jahr setzen wir also nur 2 Jahre später als Eusebius. 1 Jahr früher

1) Woher Bunsen die Nachricht hat, dass die Eretrier den Ionern mit 20 Schiffen zu Hülfe kamen (l. c. S. 429.) weiss ich nicht: Herodot gibt nur 5 Schiffe an.

musste Eusebius das Anfangsjahr setzen, weil er das Jahr der Schlacht von Salamis nicht mitrechnete, und so bleibt nur eine Abweichung von 1 Jahr.

15) Naxier. Dass Naxos unter den seeherrschenden Staaten dieser Zeit überhaupt eine Stelle erhalten hat, ist in der Geschichte vollkommen begründet. Naxos wird von Herodot, Terps. 28., als die reichste aller Inseln zu dieser Zeit genannt; es hatte nach Diodor V. 52. eine starke Flotte, und war noch zu Xerxes' Zeit trotz schwerer Heimsuchungen die es in der Zwischenzeit erlitten hatte seemächtig; endlich knüpfte der Ausbruch des ionischen Krieges sich an Naxos. Nach 16. muss in der ursprünglichen Liste das letzte Jahr der naxischen Thalassokratie 500 sein; die Dauer wird übereinstimmend auf 10 Jahre angegeben, und ist auch nach dem Intervall zwischen Anfangs- und Enddatum so lang; das 1. Jahr muss also 509 sein. Beide Data aber finden die vollkommenste Bestätigung in wichtigen Ereignissen der Geschichte von Naxos. 501 war der vergebliche Angriff der Perser, Milesier und naxischen Flüchtlinge auf die Insel: also der Glanzpunkt von Naxos, der wohl berechtigte, ihm die erste Rolle im ägeischen Meer zuzutheilen bis die Eretrier auftraten (499). Vor 510 aber konnte von einer Seeherrschaft von Naxos nicht die Rede sein, da damals die Insel den Pisistratiden unterthänig war; 510 wurden diese vertrieben, 509 also war das erste Jahr, das in dieser Reihe den Naxiern zugeschrieben werden konnte: genau also das Jahr, das bei Zurückrechnung von 10 + 10 + 10 Jahren von der Schlacht von Salamis sich ergibt. Die Dauer der naxischen Herrschaft also, die mit 10 Jahren feststeht, war von 509—500, 2 Jahre später als Eusebius sie setzte (vergl. 16.).

14) Lakedämonier. Diese unter den seeherrschenden Völkern zu finden ist auffallend. Sie sind auch wohl nur als Lückenbüsser eingeschoben, weil vor der Befreiung der Insel Naxos von den Pisistratiden und nach dem Ende der samischen Thalassokratie kein anderer griechischer Staat in den Verhältnissen zu Asien eine Rolle zur See spielte. Jedoch ist gerade diese Zeit eine Periode grosser Macht für Sparta, wie dies schon durch das Moment des Anfanges der naxischen Thalassokratie, die Vertreibung der Pisistratiden, vergegenwärtigt wird, und allerdings trat Sparta in dieser Zeit auch zur See auf, obwohl nicht mit besonderer Macht. Ein Beispiel spartanischer See-Expeditionen ist der vergebliche Zug gegen Polykrates, etwa 526 u. 525. Im Allgemeinen also ist die Aufführung der lakedämonischen Thalassokratie an dieser Stelle angemessen und steht

namentlich in Connex mit der vorhergehenden samischen Herrschaft. Vergeblich aber suchen wir Momente, welche das Anfangs- und Endjahr bestimmen könnten, in der lakedämonischen Geschichte[1]; also ist der Anfang gewiss durch ein entscheidendes End-Moment der vorangehenden Thalassokratie, das Ende nur durch das Anfangs-Moment in der Geschichte der nachfolgenden Thalassokratie gegeben. Dies Endmoment haben wir nun eben schon zu 13. gefunden: in einem Ereigniss das entschieden den Anfang der naxischen Thalassokratie bezeichnet, und dabei nur 2 Jahre später fällt als des Eusebius Angabe für den Anfang, eigentlich sogar nur 1 Jahr später, da Eusebius antedatirend rechnet. Für den Anfang haben wir also ein Moment in der Geschichte von Samos zu suchen: und da bietet sich eines mit solcher Entschiedenheit, dass es kaum möglich ist zu denken, dass der Autor der Liste ein anderes Ende für die samische Thalassokratie angenommen haben könnte: nämlich der Tod des Polykrates in Kambyses' Todesjahr 522. Hiernach hätten wir als Endjahr der samischen Herrschaft 522, als Anfangsjahr der naxischen Herrschaft 509: als Zeit der lakedämonischen Thalass. 521 — 510, also Zwölf Jahre. Diese Dauer hat aber auch Synkellus, und da aus ιβ sehr leicht β, nicht aber so leicht aus β ein ιβ werden kann, haben wir wohl entschieden des Eusebius' Zahl 2, und nicht die des Synkellus 12 als die Corruption anzusehen. Auch das darf uns nicht irre machen, dass das bei Eusebius angesetzte Anfangsjahr genau das Intervall von 2 Jahren ergibt: denn hatte Eusebius einmal die Zahl 2, so rechnete er ganz richtig vom Anfang der naxischen Herrschaft 2 Jahre zurück. Also kann man unbedenklich die Dauer der lakedämonischen Herrschaft auf 12 Jahre 521—510 annehmen.

13) Samier. Jede Angabe der Dauer fehlt: das Intervall bei Eusebius ergibt 17 Jahre, oder ohne den Fehler bei den Anfangs-Jahren der 14. bis 16. Thalassokratie 18 Jahre. Wenn jedoch das Ende, wie eben geschehen, von 514 auf 522 zurückgeschoben wird, ergibt sich das Intervall von 9 Jahren. Es ist ferner wie wir gleich zeigen werden aller Grund anzunehmen, dass des Eusebius Anfangs-Jahr um 1 zurückgeschoben werden muss. Es hat demnach die Dauer der samischen Thalassokratie in der ursprünglichen Liste wahrscheinlich 10 Jahre betragen, wie die der 15. 16. und 17. Unverkennbar steht die Thalassokratie der Samier im engsten Zusammenhange mit

1) Bunsen fasst die lakedämonische Thalassokratie als identisch mit der Herrschaft des Kleomenes.

der Herrschaft des Polykrates, dessen Macht zur See allbekannt ist, und bei Strabo XII. p. 821. A. ausdrücklich als Thalassokratie bezeichnet wird. Wie also das Ende nach dem zu 14. Gesagten gewiss mit dem Tode des Polykrates zusammengefallen ist, so ist auch sicherlich der Anfang mit dessen Regierungs-Anfang identisch gewesen. Und in der That finden wir bei Eusebius den Anfang der samischen Thalassokratie ganz nahe an des Polykrates Regierungs-Anfang, nur 2 Jahre später gesetzt. Mit vollem Recht dürfen wir also beider Anfang ganz identificiren, und da das 1. Jahr des Polykrates postdatirend 531 fällt, indem Eusebius seine Gelangung zur Tyrannis 532 setzt, auch das 1. Jahr der samischen Seeherrschaft 531, 1 Jahr früher als Eusebius, setzen. Diese kleine Aenderung stimmt aber vollkommen mit des Eusebius' Datum für die Herrschaft der Phokäer überein. Denn deren Anfang hat er nach allen Handschriften 575 gesetzt, deren Dauer gleichfalls nach allen Handschriften auf 44 J.; ihr letztes Jahr muss also auf 532 treffen, nicht auf 531. Hiernach können wir unbedenklich die Dauer der samischen Thalassokratie auf 10 Jahre, von 531 bis 522 annehmen.

12) Phokäer. Deren Dauer steht wie oben schon bemerkt nach allen Handschriften auf 44 Jahre, der Anfang auf 575 fest; mithin das Ende, mit der Rechnung nach Jahren des Polykrates für die samische Seeherrschaft übereinstimmend, auf 532. Jedoch ist nicht zu verkennen, dass diese Rechnung ein grosses inneres Bedenken gegen sich hat: das nämlich, dass Phokäa schon vor dem Ende dieser Zeit von seinen Bewohnern verlassen ward, wie spät man auch dieses Ereigniss setzen mag. Auch ist zu erwägen, dass das Anfangsjahr 575 nach unserer Kenntniss keine Epoche in der phokäischen Geschichte bildet: eine sehr merkwürdige Epoche derselben dagegen, die Gründung von Massalia, nach Eusebius 593 (nach Timaeus b. Skymnus v. 209—213, 600) fällt, 47 Jahre vor der Flucht aus Phokäa, wenn man für diese das früheste Datum 546 annimmt. Man könnte also wohl auf die Vermuthung kommen, dass der Autor die Zerstörung von Phokäa früh, die Gründung von Massalia etwas später gesetzt habe, und dass dem entsprechend die ganze phokäische Thalassokratie zurückzuschieben, der samischen also unserer eben ausgesprochenen Vermuthung zuwider eine längere Dauer zu geben sei, was auch durchaus nicht widersinnig sein würde da Samos schon vor Polykrates seemächtig war. Aber dieser Vermuthung widerstreitet dass dann die herrlichste Zeit von Lesbos, die Aisymnetie des Pittakos, nach dem Ende der lesbischen Thalassokratie

fallen würde. Und in der That hat auch die Fortdauer der phokäischen Seeherrschaft nach dem Verlassen der Stadt nichts Befremdendes, wenn man sich die gesammte Geschichte der Phokäer recht vergegenwärtigt.

Zwei grosse Momente bestimmten den Verfasser der Liste, die Phokäer unter die seegewaltigen Völker aufzunehmen. Zuerst ihre grossen Entdeckungen und Wikingsfahrten nach dem Westen; dann die herrliche Wahrung ihrer Freiheit gegen die Perser. Sie waren zuerst von allen Griechen jener Zeit nach Tartessus und in das adriatische Meer gefahren, hatten 20 Jahre vor dem Verlassen der Heimath Alalia auf Korsika gegründet (Clio 163. 165.). Im Kriege gegen Kyrus erscheinen sie als die Ersten der asiatischen Griechen: bei der Gesandtschaft der Ioner und Aeoler nach Sparta ist der Bote von Phokäa der Sprecher (Clio 152.). Als alle Hoffnung auf Erhaltung der Freiheit verloren war, unterwarfen sie und die Teier allein sich nicht den Fremden, sondern gingen auf die See um eine neue freie Heimath zu suchen. Sie fuhren nach dem Schauplatz ihrer alten Thaten, in die tyrrhenischen Gewässer und erfüllten diese mit ihren Zügen. Ist es da nicht vollkommen verständlich, weswegen der Autor der Liste ihre Seegewaltigkeit nicht mit dem Verlassen der Stadt aufhören liess, sondern sie noch bis in die Zeit hinein fortsetzte in der die heimathlosen Helden auf den Meeren, in welchen sie zuerst ihren Ruhm gewonnen hatten, herumschweiften? Zwar gehen unsere Nachrichten von den Seezügen der flüchtigen Phokäer im tyrrhenischen Meer nur bis in das 7. Jahr nach dem Verlassen der Stadt. Denn die Seeschlacht mit den Karthagern und Tyrrhenern, in deren Folge sie Korsika verliessen und nach Rhegium gingen, war nach Clio 166. sechs Jahre nach dem Auszug aus Phokäa. Damit aber war schwerlich das Ende ihrer Thalassokratie gegeben, sondern dies war die Gründung von Elea. Für diese hätte man dann das Datum 532. Bei der Annahme von 546 für das Verlassen Phokäa's wären das 7 Jahre nach der Zuflucht in Rhegium; wer aber die Zerstörung von Phokäa erst 539 setzt, würde die Gründung von Elea schon in das Jahr nach der Niederlassung in Rhegium setzen. 532 passt auch in die italische Geschichte sehr gut: denn es ist noch etwa 10 J. vor dem tyrrhenischen Zuge gegen Kuma[1]), der die Macht der Griechen an jenen Küsten gebrochen zu haben scheint.

Wenn so das Endjahr, das Eusebius angibt, sich rechtfertigt, so finden wir auch zur Begründung des Anfangsjahres 575, Ol. 51, 2.

1) Dion. Halic. VII. 3. p. 419. A.

einen Anhalt. Diodor nämlich erzählt (V. 9.) dass Ol. 50. Knidier und Rhodier, welche ihre Heimath wegen der βαρύτης der asiatischen Könige gemieden hätten, nach Lilybäum und Lipara gezogen seien. Aus Diodor hatte Eusebius auch die Liste der Seegewaltigen entnommen: sollte nicht jene Nachricht mit dieser Liste in ein System gehören? Dann hätten wir die ganz regelrechte Folge: Ol. 50. kamen die asiatischen Griechen nach dem Westen von Sicilien, Ol. 51. kamen die Phokäer nach Spanien, Ol. 53. oder 54. (20 Jahre vor dem Verlassen von Phokäa) gründeten sie Alalia: Ol. 45. oder 46. hatten sie Massalia gegründet. Wohl also könnte Ol. 51, 2. die Zeit der ersten Fahrt nach Spanien im Schema des Verf. der Liste sein.

Wir tragen also kein Bedenken die Angaben des Eusebius für vollkommen correcte Excerpte aus der ursprünglichen Liste zu halten, welche den Phokäern 44 Jahre der Seegewaltigkeit von 575 bis 532 gab.

So haben wir die 12. bis 17. Thalassokratie im Einzelnen restituirt. Uebersehen wir die Restitution im Ganzen, so finden wir manche Bestätigung unserer Vermuthungen. Zunächst ergeben unsere Restitutionen eine Summe von 96 Jahren, die durch Olympiaden theilbar ist: und zwar sind auch die Unter-Abtheilungen auf diese Weise theilbar: 12. Thalass. = 44 Jahre, 13. 14. 15. = 32 Jahre, 16. 17. = 20 Jahre. Es hat aber doch die Wahrscheinlichkeit für sich, dass der Verf. der Liste in den Zeiten nach dem Anfang der Olympiaden-Rechnung, möglichst Olympiadenweise gerechnet hatte, soweit dies ohne entschiedenen Zwang möglich war. Ferner sind wir für das Anfangsjahr der 12. Thalass. genau auf das Datum des Eusebius gekommen, während wir von den anderen Anfangsjahren im Grunde nur zwei (für die 14. u. 17.) geändert haben, und das aus guten Gründen; die Aenderungen für 13. 15. 16. sind nur unbedeutende Correcturen. Endlich sind wir in den Stand gesetzt, die grossen Abweichungen in der Angabe der Dauer für die 16. u. 17. Thalass. zu erklären. a) Die Zahl 25 für die 17. Thalass. in einigen Handschriften des Hieronymus ist Rest der Subtraction der bekannten Zahlen 44 + 2 + 10 + 15, Sa. 71 für die 12. 14. 15. 16. Thalass., von der richtigen Gesammtsumme 96 für die 12 bis 17. Thalass., so dass auch die Zeit der samischen (13.) Herrschaft in den 25 J. steckt. b) Die Zahl anderer Handschriften des Hieronymus 20 für die 17. Thalass. ist Rest derselben Subtraction, in der aber statt der obigen irrthümlichen Zahlen für die 12. 14. 15. 16. Thalass. die richtigen Zahlen 44 + 12 + 10 + 10, Sa. 76 gesetzt sind. c) Die Zahl 7 des Synkellus

für die 16. Thalass. ist gleichfalls nichts als Rest einer Subtraction. Von der Gesammtzahl 95 (antedatirend gerechnet) ist nämlich die Summe 83 für die 12. bis 15. Thalass. abgezogen, die sich aus den Zahlen 44, 12 und 10 für die 12. 14. u. 15. so wie aus dem Intervall von 17 Jahren bei Eusebius für die 13. Thalass. ergab. Hiernach blieben für die 16. u. 17. Thalass. 12 Jahre: wurde für die 17. Thal. das Intervall des Eusebius mit 5 Jahren angenommen, so blieben für die 16. die übrigen 7 Jahre.

III. Wir können nun zu der Restitution der 7. bis 11. Thalassokratie übergehen. Für die Reihe derselben haben wir das Anfangs- wie das Endjahr gefunden: das Endjahr genau so wie Eusebius es angibt, 575 (1. Jahr der Phokäer), das Anfangsjahr (1. Jahr der Phönikier) als das Jahr der einen Rec. des Hieronymus Mai + 9 und das der andern − 9, oder 833. Das Intervall ergibt 258 Jahre. Diese Zeit wird nun keineswegs durch die Angaben des Eusebius ausgefüllt.

Im Arm., ergänzt aus Hieron. Scal. der eine Gesammtdauer von 249 Jahren ergibt, ist die Dauer nur für die 7. 10. und 11. Thalass. angegeben, mit Sa. 175 Jahren; für die 8. und 9. ergiebt sich ein Intervall von 48 Jahren; ungedeckt bleiben 26 Jahre am Ende der 11. Thalassokratie. In den Mai'schen Zahlen des Hieronymus, welche eine Gesammtdauer von 267 Jahren ergeben, fehlen die Angaben für die Dauer der 7. und 10. Thalassokratie. Dagegen ist die der 8. mit 30 Jahren, der 9. mit 18 Jahren angegeben, die der 11. wie bei Scal. mit 69, m. d. Var. 68: Summa der Dauerangaben 117 oder 116. Für die 7. u. 10. ist aber wahrscheinlich auch in diesen Recensionen 45 und 61 angenommen, so dass die Gesammtheit der Dauer der einzelnen Thalassokratieen 223 und 222 Jahre sein würde. Ungedeckt bleiben demnach 44 oder 45 Jahre und zwar 13 Jahre zwischen der 7. und 8., 4 Jahre zwischen der 8. und 9., 2 Jahre zwischen der 9. und 10., 25 oder 26 Jahre (wie oben) nach der 11.

Nach unserer Reduction auf das Grundsystem des Eusebius, die 258 Jahre ergibt, ergeben sich, wenn wir wie es gewiss richtig ist für die 7. 10. und 11. Thalass. die Zahlen des Arm. mit Summa 175 Jahren annehmen, 57 Jahre für die 8. u. 9. Thalass., und 26 Jahre nach der 11. Thalass. bleiben ungedeckt. Die einzelnen Intervalle bei Hieron. Scal. für die 8. und 9. Thalass. geben für jene 35, für diese 20 Jahre, Sa. 55 Jahre. Hiermit stimmen also die Zahlen des Hieron. Maji 30 und 18 Sa. 48 nicht überein. Aber auf diese Zahlen ist sicherlich gar kein Werth zu legen: denn sie sind nichts als das

S. 444. Z. 20. erwähnte **Intervall** für die 8. u. 9. Thalass.[1]), welches sich durch die irrige Reduction des 1. Jahres der 7. Thalass. auf 824 für die 7. bis 9. Thal. ergibt, weniger der 45 Jahre für die 7. Thalass. So manche gute Lesarten Mai's Ausgabe mittheilt, so hat sie auch recht herzlich schlechte gebracht, da am Kanon des Hieronymus die chronographische Weisheit des Mittelalters sich reichlich geübt hat. Die Zahl 30 findet sich anscheinend auch nur in einer Handschrift. Wir haben mithin bei der Bestimmung der Anfangsjahre der 9. und 10. Thalass. aus denen die Dauer der 8. u. 9. Thalass. zu ergänzen ist, mit diesen Zahlen bei Mai nichts zu schaffen. Für die 9. Thalass., bei der im armen. Kanon das erste Jahr fehlt haben wir unbedenklich das Datum bei Scal. angenommen, und zwar 1) aus dem Grunde weil das vorhergehende Datum 788 für die 8. Thalass. bei Scal. genau 45 Jahre (wie im Arm. postulirt ist) für die Dauer der phönikischen Herrschaft, nach unserem reducirten Anfangsdatum 833 gerechnet, ergibt, obwohl Hieron. Scal. selbst ein ganz anderes Anfangsdatum (826) hat, jenes mithin ein offenbar selbständiges u. richtiges Datum ist; 2) weil das Anfangsdatum für die 9. Thalass. bei Scal. an ein griechisches Datum, die Gründung von Naukratis, also an ein Olympiadenjahr geknüpft ist, wodurch das Verschieben schon schwerer geworden war. Für das Anfangsjahr der 10. Dynastie dagegen, das bei dem Armenier vorhanden ist, haben wir natürlich dessen, zwischen Hier. Scal. und Hier. Mai stehendes, Datum vorgezogen. Also nehmen wir für die Dauer der ägyptischen Thalass. 35 (welche Zahl wie wir unten sehen werden noch auf 34 zu corrigiren ist), für die der milesischen vorläufig 22 Jahre an.

Immer bleibt die Lücke von 26 Jahren nach der 11. Thalass. Hier ist nun der erste Gedanke, dass die Angabe von 69 unrichtig sei. Aber diese Zahl kommt in vielen Handschriften des Hieronymus mit der einzigen kleinen Variante 68 vor, und da es keine Möglichkeit ist, ihre künstliche Berechnung nachzuweisen, so haben wir wohl allen Grund sie für ächt zu halten. Die Lücke ist aber sicherlich nicht in der Urliste gewesen, es wäre die einzige in dem Verzeichnisse, und was das Wichtigste ist, es würde die Aisymnetie des Pittakos, die schönste Zeit von Lesbos, in die Lücke statt in die Periode der lesbischen Thalassokratie fallen. Es bleibt also nichts

1) Nach einer allgemeinen Regel, dass, wo der ältere Chronograph keine Angabe sondern nur ein Intervall, der jüngere eine bestimmte Angabe hat die jenem Intervall entspricht, nicht die neuere Angabe durch das ältere Intervall bestätigt wird, sondern aus dem Intervall entstanden ist.

übrig als anzunehmen, dass in der Urliste der Anfang der lesbischen Thalassokratie, und folgerecht auch der der karischen, für welche wir ja die Dauer unzweifelhaft aus dem Arm. haben, um 26 Jahre tiefer herunter gestanden hat, dass ein Bearbeiter aber eine Correctur vorgenommen hat, welche diese Anfänge auf die Jahre brachte, die wir bei Eusebius finden, ohne sich um die entstehende Lücke zu kümmern. Damit steht denn auch das Fehlen der Angaben für die Dauer der 8. und 9. Thalass. in Verbindung, da die ursprüngliche Angabe mit Sa. 83 Jahren nicht passte und versteckt werden musste. Ferner stehen damit die geringeren Zahlen für die 5. und 6. Thalass. bei Synkellus und in einigen Handschriften des Hieronymus in Verbindung, 6 statt 25, und 24 oder 22 statt 33, welche in Summa ein Weniger von 28 bis 30 Jahren ausmachen, ungefähr also dieselbe Zahl wie die der Lücke. Welche Gründe jene Correctur des Endes der karischen Herrschaft hatte, haben wir schon S. 178. A. 2. angedeutet; zur 10. Thal. werden wir die Sache noch einmal betrachten.

Bei dem Anfang der milesischen Herrschaft musste das Hinaufschieben ein Ende nehmen, weil dasselbe sich an das feste Datum einer griechischen κτίσις knüpfte. Also sind die 26 Jahre an ihr verloren gegangen, und sie hat ursprünglich die Länge von 22 + 26 oder 48 Jahren gehabt. Wir finden aber auch eine Spur, dass ein Bearbeiter sich sogar um dies feste Datum nicht kümmerte, sondern die milesische sammt der ägyptischen und phönikischen Herrschaft mit hinaufschob, und statt bei der milesischen den Abzug erst bei der 5. und 6. Thalass. machte. Diese Spur sind die eben erwähnten geringeren Zahlen für letztere beiden Thalassokratieen. Das letzte Jahr der Kyprier kommt dann statt 337 Jahre nach dem Anfange der Liste 309 oder 307 Jahre nach demselben; der Zwischenraum zwischen diesem Zeitpunkt und dem 1. Jahr der Karer erweitert sich, wenn man für letzteres das Datum Hier. Scal. annimmt auf 127 oder 129 J., wenn man aber das Datum Arm. annimmt auf 129 oder 131 Jahre. Mithin ergeben sich, wenn man davon die ägyptische und phönikische Herrschaft mit Sa. 79 Jahren abzieht, für die milesische 48, 50 oder 52 Jahre. 48 Jahre, die oben vermuthete Zahl, ergeben sich aber auch, wenn man für 1. Karer das Jahr des Hieron. Scal. und für die Dauer der kyprischen Herrschaft die Zahl 24 annimmt. Wir nehmen daher unbedenklich als ursprüngliche Länge der milesischen Herrschaft die Zahl 48 an.

Hiernach würde sich folgende Herstellung ergeben, bei der davon ausgegangen wird, dass das 1. Jahr der 7. Thalassokratie in

Folge der Rechnung für die 1. bis 6. Thalassokratie sich statt auf 833 auf 832 stellt:

7. Thalass. Phönikier 45 Jahre, 832—788.
8. » Aegyptier (34 Jahre), 787—754.
9. » Milesier (48 Jahre), 753—706.
10. » Karer 61 Jahre, 705—645.
11. » Lesbier 69 Jahre, 644—576.

Hierzu bemerke ich, dass das Anfangsdatum der Lesbier durch die ungerade Zahl auf das 1. Jahr einer Olympiade gebracht wird, während durch die postdatirende Rückrechnung mit 96 Jahren von Ol. 75, 1. die Anfangsjahre der 12. — 17. Thalass. abwechselnd in das 2. u. 4. J. von Olympiaden gebracht waren. Dies ist übrigens die einzige Spur einer künstlichen Construction der Liste: von Rechnung nach γενεαῖς oder gar Cykeln von »63 Jahren« ist keine Spur darin.

Nun können wir die einzelnen Theile untersuchen, wobei sich zugleich die Rechtfertigung unserer Anordnung ergeben wird.

7) Phönikier 45 Jahre, 832—789. Wie kommt eine phönikische Thalassokratie in diese Zeit, so lange nach den Anfängen der Blüthe der phönikischen Städte, und wie kommt es, dass dieser Herrschaft nur eine so kurze Dauer zugemessen ist? Nur eine Erklärung ist möglich: diese Thalassokratie ist an die Gründung Karthago's geknüpft, deren jüngeres Datum in diese Zeit gesetzt wird, und die ein sehr passender Anknüpfungspunkt für die Aufführung der Seegewaltigkeit Phönikiens in der jüngeren (tyrischen) Epoche war: die ältere (sidonische) Epoche hat sicherlich unter den Thalassokratoren vor dem Troerkriege ihre Stelle gehabt. Mehrere Angaben bringen die Gründung Karthago's in diese Zeit: Justinus z. B. sagt XVIII. 6. dass Karthago 72 Jahre a. u. c. gegründet sei: nach Varronischer Rechnung also 826, nach Catonischer 824 vor Chr. Des Eusebius 3. Datum 1166 Abr. oder 850 vor Chr. ergibt wenn man es auf hebräische Rechnung reducirt 834 vor Chr., da das jüdische Paralleljahr bei Eusebius 4. Amazia nach alttestamentlicher Chronologie auf letzteres Jahr fällt. Timäus (Dion. Hal. I. 74. p. 60. A.) setzte die Gründung von Karthago 38 Jahre vor Ol. 1., 814 vor Chr. Wir können also ohne Bedenken annehmen, dass der Verf. der Liste 832, 56 Jahre vor Ol. 1. als Gründungsjahr von Karthago angenommen hat: es wäre nur ein Datum mehr für ein Ereigniss, dessen Zeit den Chronographen höchst ungewiss war, und noch dazu eines, welches von andern nicht sehr entfernt ist. — Man könnte auch meinen, dass die phönikische Herrschaft die Regierung des Pygmalion (47 Jahre nach

Menander, Jos. c. Ap. I. 18.) hat umfassen sollen. In dessen 7. Jahr soll Karthago gegründet sein; wäre also sein 1. Jahr 832 gesetzt, so würde die Gründung von Karthago in diesem System 826 gesetzt, genau also in das Jahr, in welches sie nach Justin's Angabe bei Varronischer Rechnung für u. c. fällt[1]).

8) Aegyptier 34 Jahre, 788—754. Warum nach 45 Jahren der phönikischen Macht schon ein Ende gesetzt, und die Seeherrschaft den Aegyptiern zugeschrieben wird, denen nach unseren Nachrichten die Thalassokratie nur etwa unter Neko und dessen Nachfolgern gebühren würde, ist ganz räthselhaft. Doch steht auch diese Thalassokratie nicht als ganz vereinzelte Nachricht da: zu 797 v. Chr. hat Eusebius die Nachricht: »König Osorthon (Osorchon) in Aegypten 1. Jahr. Die Aegyptier nannten Osorthon Herkules«. Dies lässt wohl mit Sicherheit darauf schliessen, dass eine Sage diesem Osorchon weite Fahrten, etwa nach den Säulen zugeschrieben hat, und es ist wohl möglich, dass wir hier mit derselben Sage zu thun haben welche derlei Züge dem Aethiopen Tearko zuschrieb (Strabo I. p. 61. C. XV. p. 686. C. p. 687. A.). Denn historische Nachrichten über solche Züge des kuschitischen Königs Tearko (vergl. S. 174.) haben wir ebensowenig, als über die des Aegyptiers Osorchon: wir haben nur mit einer Sage zu thun, die über einen König so gut gehen konnte, wie über einen andern[2]). Ist aber mit jener Notiz

1) Auffallend ist es, dass das 1. Jahr der phönikischen Herrschaft nach Arm. und Scal. falscher Rechnung genau mit Justin's Angabe für die Gründung Karthago's, bei Arm. nach Caton., bei Scal. nach Varr. Rechnung zusammenfällt. Ist das eine absichtliche Reduction? fast möchte man es meinen.

2) S. 125. 174. haben wir angenommen, dass den Sagen von weiten Zügen ägyptischer Könige der späteren Zeit die Züge der Könige der 25. u. 26. Dynastie nach Syrien zu Grunde liegen. Für Sagen von Zügen nach Asien reicht dies Fundament auch völlig aus. Für die Sagen von Zügen nach den Herkulessäulen möchte man aber noch ein zweites Fundament annehmen. Mein Vater hat vermuthet (Röm. Gesch. II. S. 583 ff.), dass die Kelten aus Spanien durch die Iberer verdrängt seien, die ihrerseits durch Zuzüge ihrer aus Afrika vor den Amazigh entweichenden Landsleute vorgestossen wären. Die Wirkung dieser Wanderung zeigte sich südlich vom Po im Anfang des 4. Jahrh. v. Chr. Erwägt man, dass die Kelten nicht durch unbewohnte Gegenden zu ziehen hatten, sondern mächtige und kriegerische Völker durchbrechen mussten, so kann man wohl den Anfang der Kämpfe, die sie aus Spanien vertrieben, zwei Jahrhunderte früher setzen, also auf 600 vor Chr. Dann wird es wahrscheinlich dass das Vordrängen der Amazigh nach Westen Folge jener äthiopischen Bewegung gewesen ist, deren Wirkung wir um 700 vor Chr. in der kuschitischen Herrschaft über Aegypten finden. Es mögen also in der That kuschitische Züge

im Eusebius in der That gemeint, dass dem Osorchon die Melkart-Züge zugeschrieben worden, welche Strabo von Tearko erzählt, so erhält allerdings die ägyptische Seeherrschaft einen Sinn, und noch verständlicher wird ihre Anführung an dieser Stelle dadurch, dass der Anfang der nächstfolgenden Seeherrschaft, der milesischen, an die Gründung von Naukratis, also auch an Aegypten angeknüpft wird. — Freilich steht jene Notiz des Eusebius bei 797, also 9 Jahre vor dem Beginn der ägyptischen Thalassokratie nach unserer Berechnung: Eusebius aber, der so viele Notizen unverständlich macht weil er sie auseinander reisst, mag das auch hier gethan haben, indem er jene Nachricht bei dem 1. J. Osorchon liess, dieses aber höher hinaufrückte, als der Autor der Thalassokratieen es angenommen hatte. Dieser hatte wahrscheinlich für Aegypten, wie wir auch aus der Zeit-Bestimmung für die karische Thalassokratie sehen werden, ein dem Manethonischen entsprechendes chronologisches Schema. Die dem Manetho wahrscheinlich am nächsten kommende Liste, die des Africanus, bringt aber 1. Osorchon in 770 vor Chr., und corrigirt man in dieser die 6 Jahre des Neko II. in 16 (S. 72.) die 40 Jahre der Aethiopen in 50 (nach Herodot) so kommt 1. Osorchon in 790[1]), also nur 2 Jahre vor unseren Anfang der ägyptischen Thalassokratie. Es kann also sehr wohl eine der gangbaren Listen 1. Osorchon gerade in 788 gesetzt haben[2]), was in postdatirende Rechnung übersetzt für das 1. Jahr der ägyptischen Thalassokratie 787 ergibt.

9) Milesier (48 Jahre), 753—706. Dass die Milesier diese Stelle erhalten, entspricht aller Kunde die wir von ihrer Macht haben.

nach Westen stattgefunden haben, welche die Sage bald mit dem berühmtesten Könige der Aethiopen, dem Tirhaka, bald mit einem gleichzeitigen ägyptischen Könige der 23. Dynastie, dessen Name das Element Herakles (Khon) enthielt, zusammenbrachte. Diese kuschitischen Züge mögen wir mit einer Wanderung arabischer Kuschiten über das rothe Meer zusammenbringen, und diese als Wirkung der in Folge der Skythenbewegung die Urbevölkerung Iran's über die Strasse von Ormus (vgl. die Maka auf beiden Seiten derselben S. 393. Anm. 1.) drängenden arischen Züge betrachten, welche um 750 auch zum Aufstande der Meder führten.

1) Dies Datum ergibt sich auch, wenn man in der Rechnung des Eusebius die 7 Jahre welche er für die 26. Dynastie über 160 hat (S. 73. A. 1.) abzieht.

2) 1. Petubastes käme dann in 828, die Ol. des Iphitos nach Africanus' Rechnung (Synk. p. 197. C.) so dass die Synchronistik jenes Königs mit der 1. Ol. (nur der des Iphitos statt der des Koroibos) bestehen bliebe. Auch Eusebius und die falsche Sothis bringen Petubastes mit der Ol. des Iphitos (Lykurg) zusammen (vergl. S. 460. Anm. 3.).

Warum aber der Anfang ihrer Herrschaft, der im armenischen Eusebius ausgefallen ist, von Hieronymus gerade Ol. 6, 4. gesetzt wird, erhellt aus dem Beisatz, dass sie Naukratis gegründet hätten. Dies war also wohl die milesische Colonie, welche in der ursprünglichen Quelle zuerst genannt war[1]), und von ihr an ward demnach der Anfang der milesischen Seeherrschaft berechnet. Durch Naukratis ward auch die milesische Thalassokratie unmittelbar an diejenige der Aegyptier angeknüpft. Das Ende der milesischen Seeherrschaft wird durch den Anfang der Mermnaden in Lydien bezeichnet. Gyges der die Kriege gegen Milet begann (Clio 14.) regiert von 719—681 nach Herodot, von der 18. Olympiade (also 709 — 706) an nach Clemens Alex. und Plinius[2]). Wenn also der Autor der Liste der Thalassokratoren letzterer Angabe für den Regierungsanfang des Gyges folgte, so schloss sich das Ende der milesischen Thalassokratie unmittelbar an den Dynastiewechsel in Lydien an. Befolgte er aber ein älteres Datum, so hat er wohl den Ausbruch des Krieges zwischen Gyges und Milet als Ende der milesischen Thalassokratie angenommen; dass dieser Krieg nicht gleich nach Gyges Thronbesteigung begonnen habe, würde mit der Angabe des Strabo XIII. p. 590. D. übereinstimmen, dass die Milesier Abydos mit des Gyges Erlaubniss begründet hätten. — Das Endjahr das Eusebius angegeben hat, 730-733, steht ganz in der Luft, indem es auch von dem frühsten Datum für Gyges Anfang sehr entfernt ist, und so bestätigt sich unsere Correctur aus der Synchronistik. An sich erscheint es auch nicht wahrscheinlich, dass gerade dem mächtigen Milet eine so kurze Zeit zugemessen sein sollte, wie sie sich aus Eusebius ergibt.

10) Karer 61 Jahre, 705 — 745. Warum man den ionischen Milesiern die Karer hat folgen lassen, erklärt sich aus der Beziehung

1) Dass die Gründung von Naukratis nach Herodot Eut. 178. und Strabo XVII. p. 801. D. weit später fällt, thut nichts zur Sache: wir haben hier die Spuren eines chronologischen Schema's aufzusuchen, nicht dessen Richtigkeit zu prüfen. Uebrigens beweisen Herodot's Worte gar nicht, dass Naukratis nicht schon vor Amasis bestanden hat: sie sagen nur, dass Amasis die Griechen, welche sich in dieser Stadt niederliessen, privilegirt hat. Darum kann die Stadt als Factorei doch viel früher und zwar von Griechen gegründet, nachher erst Stadtrecht erhalten haben. Die Stelle Eut. 154. dass vor Psametik in Aegypten keine fremden Colonieen gewesen, beweist noch nichts dagegen, dass dort Factoreien bestanden haben. — Des Strabo Angabe, die den Inaros hineinbringt, ist ganz confus, wenn man nicht diesen Inaros für einen sonst unbekannten libyschen Fürsten halten will. Vielleicht ist aber die Confusion nur dadurch entstanden, dass des Inaros Vater Psametik hiess.

2) Der einen Angabe des Plinius; die andere s. S. 63.

zu Aegypten, die bei dem Anfang der milesischen Thalassokratie hervortritt. Dem Psametik verschafften Ioner und Karer den Alleinbesitz des Reichs, und wie der Anfang der milesischen Herrschaft, so ward das Ende der karischen an Aegypten geknüpft. Allerdings erfahren wir sonst nichts von Seezügen der Karer in dieser Zeit: wenn aber in einem Falle sie mit den Ionern zusammen streiften, werden sie es auch in andern zu dieser von Wikingszügen erfüllten Zeit gethan haben. Und dass sie trotz der Vertreibung von ihren Sitzen an der westlichen Küste und auf den Inseln seemächtig geblieben waren, wird dadurch bezeugt, dass sie zu des Xerxes Flotte nicht weniger als 70 Schiffe stellten (Her. Pol. 93.). Als Reisläufer sind sie berühmt (vergl. S. 181.) und bei der Lage des Landes ist anzunehmen dass sie den Dienst auf dem Seewege gesucht haben werden, wie die Griechen vom Tainaron aus. Also scheint die Thalassokratie der Karer vollkommen motivirt. Dass die eigentliche karische Seeherrschaft früher zu setzen ist, thut nichts zur Sache: sie gehörte in die Zeit vor Troja, also in die Liste der vor der Zerstörung Ilion's Seegewaltigen[1]).

Was nun die Zeit betrifft, in welche nach unserer Restitution diese zweite karische Thalassokratie fällt, so haben wir schon S. 178. A. 2. gefunden, dass sie nach der manethonischen Dynastieliste mindestens 21 Jahre später zu setzen ist, als Eusebius angibt. Denn vermuthlich soll das Ende mit der Ansiedelung der Ioner und Karer in Aegypten zusammenfallen, welche nach Diodor in das 16. Jahr des Psametik zu setzen ist. Das 1. Jahr des Psametik ist aber anscheinend bei Diodor 160 Jahre vor Kambyses = dem 1. Jahr Stephinates nach Manetho, indem Diodor die 26. Dynastie offenbar mit

1) Bunsen a. a. O. corrigirt für Cares „Corinthii", weil im armen. Verzeichniss der Name fehlt, und er Cares für eine unberechtigte Conjectur des Hieronymus hält. Im Kanon steht aber Cares überall. Seine weiteren Gründe sind gleichfalls nicht stichhaltig: dass die Karer von der Seeküste ausgeschlossen waren, ist nach dem oben Bemerkten nicht richtig, und wenn B. meint, die Korinther hätten in der Liste nicht fehlen dürfen, so frägt man billig, warum fehlen dann die Kerkyräer, die Chalkidier, die Tyrrhener? Die Liste nennt eben nicht alle Völker, die zur See gewaltig gewesen waren, sondern nur die welche in einem bestimmten Verhältniss, dem zwischen Griechenland, Asien und Aegypten, eine Rolle gespielt hatten. — Dass die Karer hiernach zweimal in den Listen vorgekommen sind, einmal vor, einmal nach dem troischen Kriege, ist nichts Besonderes: die Phönikier sind ja sicherlich auch zweimal aufgeführt worden, und hätte Jemand die Liste der Thalassokratoren nach der Schlacht von Aigospotamoi fortgesetzt, so hätten auch die Rhodier zweimal vorkommen müssen.

Psametik beginnen lässt. Das 16. Jahr Psametik wäre also nach Diodor 670 = dem Datum des Endes der karischen Thalassokratie bei Herunterrechnung von 731 als 1. Jahr, mit 61 Jahren. Nach der auf 160 Jahre ergänzten Dynastieliste des Africanus ist aber 16. Psametik auf 649 zu setzen. Da wir nun schon zur 8. Thalass. gesehen haben, dass der Autor der Liste wahrscheinlich ähnliche ägyptische Königslisten besass, wie die, welche Manetho bearbeitet hat, so kann man wohl annehmen, dass er auch den Psametik so spät gesetzt, und der karischen Thalassokratie ein späteres Ende gegeben hat, als Eusebius es gethan hat. Und so wird die Vermuthung begründet (S. 446.) dass die karische wie die lesbische Thalassokratie willkürlich hinaufgeschoben ist, einem chronologischen Schema zu Liebe, das ganz von dem abwich dem der Verf. der Thalassokratoren-Liste folgte. Dass nach unserer Restitution das Ende der karischen Thalassokratie noch 5 Jahre später kommt, thut nichts zur Sache: denn wenn in dem veränderten Schema dasselbe in das 16. Psametik gesetzt ward, so ist damit nicht gesagt dass es in dem ursprünglichen in dies Regierungsjahr gebracht war: es konnte auch in das 21. Psametik gesetzt sein.

Die Schuld der Aenderung trifft wohl zunächst Diodor. Eusebius hat ihm natürlich ohne Prüfung nachgeschrieben, ohne die Lücke zwischen der 11. u. 12. Thalass. zu beachten, welche durch jenes Manöver entstanden war.

Wie die Zeit dieser Thalassokratie mit dem Seezuge der Ioner unter Sancherib zusammentrifft haben wir S. 178. Anm. 2. gesehen. Etwas ändert sich das Verhältniss dadurch, dass wir im Zusammenhange der ganzen Liste die karische Seegewaltigkeit noch um 5 Jahre weiter hinunterschieben müssen. Das 1. Jahr der karischen Thalassokratie wird dadurch = 10. Sancherib, das 61. Jahr = 3. Sardanapal oder Kineladan. Der Seezug gegen Kilikien fällt also demnach in die allererste Zeit der karischen Seegewaltigkeit.

11) Lesbier 69 Jahre, 644 — 576 [1]). Dass die Lesbier diese Stelle erhielten hat wohl zunächst darin seinen Grund gehabt, dass man zu den Ionern und Karern auch Aeoler nennen wollte. Die Zeit aber, welche nach unserer Reduction die lesbische Thalassokratie umfasst, fällt fast ganz genau mit dem Leben des Pittakos zusammen. Denn nach Suidas ward Pittakos in der 32. Ol. geboren, also 653 – 650,

1) Die Lesart Libyer in einigen Codd. des Hieronymus ist offenbar grober Schreibfehler.

mithin kurz vor dem Anfange der lesbischen Thalassokratie nach unserer Rechnung. Die Aisymnetie des Pittakos aber endete nach Diog. Laërtius I. 74. 79. 10 Jahre vor Ol. 52, 3., also 580, mithin 4 Jahre vor dem Ende der lesbischen Thalassokratie. Pittakos' Tod war nach Diogenes Ol. 52, 3., also 570, mithin nur 6 Jahre nach deren Ende. Wurden die Lesbier in der Reihe der seegewaltigen Völker aufgezählt, so war es das Natürlichste ihre Herrschaft an die Zeit des erlauchtesten Mannes Mytilene's und der ganzen Insel anzuknüpfen.

So haben wir die ganze Reihe der Thalassokratieen hergestellt, und diese Herstellung durch die Synchronistik begründet, so weit dies möglich war. Werfen wir nun einen Blick auf die ganze Reihe in ihrem Verhältniss zur gesammten Zeit zurück.

Vom ersten Beginn der Mythengeschichte an finden wir Seeherrscher erwähnt. Als erster Seeherrscher vor dem Troerkriege wird Minos in den erh. Büchern des Diodor IV. 60. genannt, und auch Eusebius führt des Minos Seeherrschaft 73 Jahre vor Einnahme Ilion's zu 762. Abr. an. Wer aber Minos als Zerstörer der karischen Seeherrschaft betrachtete, und dennoch Minos vor den Troerkrieg setzte, muss schon vor ihm die Karer als Thalassokratoren genannt haben. Aber auch die Sidonier sind wohl als Seeherrscher vor dem Troerkriege genannt worden (vergl. S. 447.).

Wie in der ganzen Urgeschichte, so musste auch hier der trojanische Krieg einen Abschnitt machen. Während desselben konnte kein anderes Volk als Seeherrscher betrachtet werden, als die gesammten Achäer.

Mit dem Fall von Ilion begann nun eine neue Reihe der Seeherrschaften, welche die Chronographie schon als historisch betrachten konnte. Diese Reihe bis auf die glanzvolle Thalassokratie Athen's, die wieder eine andere Zeit eröffnete, umfasst nun unsere Liste. Sie begreift daher die Zeit der neuen Bevölkerung Asiens nach dem Troerkriege, die Zeit der einzelnen κτίσεις und der Wikingszüge, und die Zeit des ersten Zusammenstosses Griechenland's mit den Persern welche mit der Schlacht von Salamis ihren Abschluss fand. Diese grossen Geschichten und Ereignisse aber fasst sie in einer bestimmten Beschränkung, nur so weit sie das Verhältniss zwischen Griechenland, Asien und Aegypten betreffen. Jene drei Perioden finden wir in der Reihe genau ausgedrückt, vielleicht jedoch mit einer Inconsequenz.

1) Periode der Constituirung der neuen Bevölkerung Asiens: 1. bis 5. Thalassokratie, Lyder, Pelasger, Thraker, Rhodier, Phryger, Sa. 304 Jahre, 1169 — 866. Die dorische Niederlassung auf Rhodos ist in dieser Reihe nicht als Colonie, sondern als Eroberung anzusehen, eben wie die Gründung der äolischen und ionischen Städte (Herrschaft der Pelasger). Dagegen würde die phrygische Herrschaft nicht hierher passen, wenn man sie als Aussendung von Colonieen über See (z. B. also der gallischen Bebryker) fassen müsste.

2) Periode der Seezüge und der einzelnen κτίσεις. 6. — 11. Thalassokratie, Kyprier, Phönikier, Aegyptier, Milesier, Karer, Lesbier, Sa. 290 Jahre, 867 — 576. Es ist die Zeit der Colonieen: von den kyprischen an [1]. Nur die jüngsten greifen in die folgende Periode hinüber. Innerhalb dieser Reihe aber finden wir wieder Zusammengehörigkeiten: a) Beziehungen auf Phönikien: Kyprier, Phönikier; b) Beziehungen auf Aegypten: Aegyptier, Milesier, Karer.

3) Periode des Kampfes mit den Persern. 12. — 17. Thalass. Sa. 96 Jahre, 575 — 480. Wir finden in dieser Reihe zwei verschiedene Gruppen: a) die Zeit der Unterwerfung der asiatischen Griechen 12. — 14. Thalass. 66 Jahre. b) Der Beginn des Kampfes, der ionische Aufstand, der Krieg von Marathon bis zur Schlacht von Salamis 15. — 17. Thalass., 30 Jahre.

Als eine 4. Periode ist in diesem Schema ohne Zweifel die 75jährige Seeherrschaft der Athener von Salamis bis Aigospotamoi betrachtet worden: wahrscheinlich war damit zugleich die Reihe der Thalassokratieen bei unserem Autor geschlossen.

In Folgendem geben wir nun die hergestellte Liste mit der Synchronistik. Die nicht bloss einfach corrigirten, sondern neu vermutheten Zahlen sind eingeklammert [2].

1) Bei Eusebius beginnen die Daten der Colonie-Gründungen excl. Karthago mit 773 und hören mit 593 auf.

2) Bunsen hält an den vorliegenden Angaben insofern fester als ich, als er für die Aegyptier und Milesier die in einigen Handschriften des Hieronymus vorkommenden Zahlen 30 und 18 annimmt, und für die Eretrier, statt eine neue Zahl anzunehmen, die 7 Jahre des Synkellus adoptirt; dagegen hat er für alle Thalassokratieen ganz andere Anfangsjahre angenommen (nicht bloss Correcturen) als der armen. Kanon und Hieronymus: nur für die 2. Thalass. hat er das Datum des Hieron. Scal. 1059. Auch das Anfangsjahr ist ein anderes: nämlich 1151.

Thalassokratieen. Name.	Dauer.	Jahr v. Chr.	Synchronistik.
1. Lyder-Meoner	92	1169	Nach Ilion's Zerstörung wird d. lydische Reich gegründet.
2. Pelasger (Aeoler und Ioner)	85	1077	1077. Zug der Amazonen und Kimmerier. Eusebius. 1052. Gründung Magnesia's. Eus. } Züge der 1036. Wanderung der Ioner. Eus. } Aeoler und Ioner.
3. Thraker	79	992	980. Die Thraker erobern Babrykien. Eus.
4. Rhodier (Dorier)	23	913	913. Eroberung von Rhodos durch die Dorier?
5. Phryger	25	890	?
6. Kyprier	33	865	865. Gründung der griechischen Städte auf Kypros?
7. Phönikier (tyrische)	45	832	832 oder 826. Gründung von Karthago. (826. Justinus.)
8. Aegyptier	(34)	787	788. (reducirtes Datum statt 797) nach Postdatirung 787 1. Osorchon, des ägypt. Herkules. Eus.
9. Milesier	(48)	753	753. Gründung von Naukratis durch die Milesier. Hier. 706. 1. Gyges nach Plinius, Clem. Alex.
10. Karer (2. Thalass.)	61	(705)	705. 10. Sancherib. 649. 16. Psametik.
11. Lesbier	69	(644)	Um 650. Geburt des Pittakos. 589—579. Aisymnetie des Pittakos.
12. Phokäer	44	575	575. Erste Fahrt der Phokäer nach Tartessus? 546—539. Zerstörung von Phokäa. 532. Gründung von Elea?
13. Samier	(10)	531	532. Tyrannis des Polykrates. Eus. 522. Tod des Polykrates (= 8. Kambyses).
14. Lakedämonier	12	(521)	Aufschwung der Macht Sparta's.
15. Naxier	10	509	510. Vertreibung der Pisistratiden, denen Naxos gehorcht hatte. 502. Scission auf Naxos. 501. Vergeblicher Angriff auf die Insel.
16. Eretrier	(10)	499	499. Die Eretrier schicken den Ionern Hülfe. Sardes verbrannt. 490. Eretria durch die Perser erobert.
17. Aegina	10	(489)	In dieser Zeit Aegina den Athenern überlegen. 480. Schlacht von Salamis. Die Aegineten erringen den Preis.
18. (Athen)	(75)	479	

Aus allem Obigen ergibt sich: 1) dies Verzeichniss der Thalassokratieen ist nicht von Diodor ex propria farina gemacht, sondern aus einem älteren Autor entlehnt: denn a) die Liste setzt eine ägyptische Chronologie voraus, die von der des Diodor verschieden ist, b) Diodor befolgte selbst ein anderes System der Thalassokratieen[1]), c) die Liste setzt ein anderes Datum für die Einnahme von Troja voraus, als Diodor selbst annahm (nämlich 407 J. vor Ol. 1.); 2) die Reihe der Thalassokratieen so wie sie oben hergestellt ist, stimmt mit den Rand-Angaben in Eusebius Kanon, namentlich für die κτίσεις

1) Er nennt nämlich V. 84. die Karer als Seeherrscher nach Einnahme von Ilion, offenbar nicht im Sinne der Liste der Thalassokratoren, sondern in dem des Thukydides.

so vielfach überein, dass wir berechtigt sind a) ein vollständiges chronologisches Schema, dessen Gerippe in den Thalassokratieen uns erhalten ist, anzunehmen; b) eine Anzahl der Rand-Angaben des Eusebius aus derselben Quelle herzuleiten, welcher Diodor die Thalassokratieen entnommen hat.

Wer ist nun der Autor, aus dem Diodor das Verzeichnisa entnommen hat? Am nächsten liegt es an Kastor zu denken, der wie wir wissen, eine eigene Schrift περὶ θαλασσοκρατησάντων geschrieben hat. Das hatte Heyne angenommen (und hat jetzt auch Bunsen gethan). Aber es ist höchst fraglich, ob Kastor die trojanische Aera auf ein Jahr gesetzt hat, das einigermassen zum Anfange der Thalassokratieen passt, d. h. 1190, 1180 oder 1170. Wir haben vielmehr S. 299 f. die Vermuthung zu begründen versucht, dass 1194 die trojanische Aera des Kastor sei, und ist dies nicht richtig so liegt doch die Vermuthung weit näher, dass er die Eratosthenische Aera, als eine so seltene, wie jenes Verzeichniss sie voraussetzt, befolgt habe. Ueberdem aber wissen wir nicht, ob Diodor des Kastor Schriften benützt hat.

Könnte nicht Ephorus, dessen trojanische Aera gerade diejenige ist welche die Thalassokratoren-Liste voraussetzt, und den Diodor öfters als seinen Gewährsmann nennt, der Autor sein? Da die Liste so genau in Verbindung mit den κτίσεις steht, mit denen Ephorus sich vielfach beschäftigte, hat es innerlich keine Unwahrscheinlichkeit. Gegen die Autorschaft des Ephorus kann man auch das nicht einwenden, dass seine Geschichte erst mit der Rückkehr der Herakliden begonnen hat: denn dies Verzeichniss kann sehr wohl in einer Episode Platz gefunden haben, wie es ja auch wohl bei Diodor nur gelegentlich angeführt worden ist, etwa, wie man vermuthet hat, bei dem Kriege der Aegineten gegen Athen.

Wir haben ja auch sonst Anzeichen genug, dass Ephorus auf ältere Zeiten zurückgegangen ist: es scheint z. B. nach Skymnus, περιήγ. v. 542. sqq., dass Ephorus von der Thalassokratie der Kreter vor dem Troerkriege gesprochen hat. — Auch der Umstand, dass der Verf. der Liste ziemlich genaue ägyptische Königslisten gehabt zu haben scheint, dürfte gegen Ephorus nicht sprechen: er konnte ja solche Verzeichnisse sehr leicht von Naukratiten erhalten.

Durch die hier versuchte Restauration der Reihe der Thalassokratieen wird kein für die Geschichte wichtiges Resultat gewonnen, und ich möchte vor jedem Versuche warnen diese Liste als historisches Hülfsmittel zu gebrauchen. Aber meine Arbeit möchte ein

kleiner Beitrag zu der noch lange nicht vollendeten Herstellung der verschiedenen chronologischen und historischen Systeme sein, aus deren Zusammenwerfung die Werke der Chronographen entstanden sind, und deren vollständige Aussonderung erst dieselben für die ältere Zeit brauchbar machen wird. Wie bei diesem kleinen Versuche das Durcheinanderwerfen zweier verschiedener Angaben über die Einnahme Troja's sich herausstellt, so hat jede andere Betrachtung des Eusebius ähnliche Confusionen an den Tag gebracht, und gewiss beruhen fast alle jetzt noch unverständliche Data auf versteckten Systemen. An eigentlichen Fälschungen fehlt es zwar sicherlich auch nicht: aber auch aus diesen wird die ursprüngliche Angabe mit der Zeit erkannt werden.

Zu diesem Werke der Answickelung gehört aber die Thätigkeit Vieler, und als Grundlage zunächst eine neue Ausgabe des Thesaurus temporum. Es fehlt uns ja sogar an einer kritischen sondernden Ausgabe der Kanones des Eusebius und des Hieronymus, von denen letzterer durchaus als selbständige Recension des ersten behandelt werden muss, von der wiederum mehrere Neben-Recensionen bestehen. Möchte eine solche Arbeit nicht allzu lange auf sich warten lassen!

XI.

Chronologische Tabelle. 1 – 210 Nabonassar.

Vorbemerkung.

Die Tabelle stellt das Resultat unserer Untersuchungen dar, mit der einzigen Modification, dass dem Neko II. die unzweifelhaft ihm nur gebührenden 15 Jahre statt der 16 die wahrscheinlich Manetho gehabt hat, beigelegt sind. Sie bedarf daher an sich keiner Erläuterung. Aber eine neue Entdeckung, welche auf eine der wichtigsten Grundlagen der Chronologie dieser Zeit, die Länge der Regierung Manasse's von grösstem Einflusse ist, darf ich hier nicht unberührt lassen. Der gütigen Mittheilung von Lepsius (im Mai) verdanke ich die Kunde, dass eine Apis-Stele die Geburt eines Apis, der im 20. Jahre Psametik gestorben ist, in das 26. Jahr Tirhaka setzt. Dadurch wird zuerst die viel ältere Vermuthung bestätigt, dass die 18 Jahre des Tirhaka bei Africanus in 28 corrigirt werden müssen. An sich würde diese Verlängerung der Aethiopenherrschaft gar keinen Einfluss auf unsere Chronologie haben. Aber zugleich ergibt sich aus dieser Stelle die Gewissheit dass das Ende der äthiopischen Dynastie nicht vom Anfange der 26. Dynastie berechnet werden darf, sondern erst vom Ende Neko I., und mindestens 18 Jahre lang (denn ein längeres Spatium als 3 J. lässt der Apis nicht) mit der 26. Dynastie sich gedeckt haben muss. Also ist der Anfang der äthiopischen Dynastie frühestens 32 N., nach der Zerstörung Samaria's wie die 55 Jahre Manasse sie ergeben, und 14. Hiskija nach unserer Rechnung fiele 16 Jahre vor Tirhaka's ägyptische Regierung. Letzteres würde mich nicht irre machen, da ich S. 73. und 173. schon vorausgesetzt hatte, dass Tirhaka zur Zeit seines Zuges gegen Sancherib nicht König von Aegypten gewesen zu sein brauche, und von der Richtigkeit dieser Ansicht noch heute überzeugt bin[1]); aber dass Hosea's Regierung hiernach ganz vor die Aethiopenherrschaft fällt, macht mich völlig stutzig. Denn wer kann der ägyptische König So, Sua oder Sewech gewesen sein, als ein Schebek? Mit Zet (Seti) ihn zu identificiren, womit die Schwierigkeit völlig durchgeschnitten wäre halte ich für unstatthaft, ebensowenig als ich den Vorschlag auf mich nehmen möchte, Tirhaka für den allgemeinen Dynastienamen zu nehmen, wie es Sabako bei Herodot ist, oder für die beiden Schebek eine längere Regierungszeit als 22 Jahre zu vermuthen. Ich würde daher die Hände sinken lassen, und meine Vertheidigung der 55 Jahre Manasse, sowie die Annahme von 46 Jahren für Sancherib und Assardan statt der 26 des Eusebius ganz aufgeben, wenn mein kritisches Gewissen es mir erlaubte. Auf die 55 Jahre Manasse will ich weiter kein Gewicht legen, obwohl ein so uralter Schreibfehler (vergl. S. 99 ff.) schwer glaublich ist und eine absichtliche Corruption schon deswegen mir unwahrscheinlich erscheint, weil die 20 eingeschobenen Jahre gerade der an sich längsten Regierung dieser Zeit (für Manasse blieben als

1) Wie schwer ist es sonst zu erklären, dass in derselben Erzählung einmal der Pharao, König in Aegypten (2. Kön. 18, 21. Jes. 36, 6.), ein anderes Mal Tirhaka, der Kuschitenkönig (2. Kön. 19, 9. Jes. 37, 9.) genannt wird. Erscheint Tirhaka hier nicht als unerwarteter Feind Sancherib's?

ächte Zahl 35; Hiskija und Josija haben 29 und 31) zugelegt sein würden[1]). Aber die Coincidenz der Nachrichten des A. T. über Marudachpaldan, sowie derjenigen des Berossus über Sancherib's Eroberung Babels, Belib u. s. w. mit dem Kanon aufzugeben, dagegen sträubt sich jede Fiber. Denn Mesessemarulach und die auf ihn folgende 8jährige königslose Zeit mit Marudachpaldan, der Eroberung, der Regierung des Bruders des Sancherib, der Revolution, der 3jährigen Regierung Belib's zu identificiren, sonach zweimal einen Belib mit 3jähriger Regierung anzunehmen, das ist mir unmöglich. Müssten die 55 Jahre Manasse und die 46 Jahre Sancherib und Assardan aufgegeben werden, dann bliebe nach meiner Ueberzeugung nichts übrig als auch den Kanon zwischen den beiden durch Mondfinsternisse festgestellten Punkten 2. Mardokempad 28 N. und 1. Nabupalassar 123 N. aufzugeben. Dann muss man annehmen dass Mardokempad 31 statt 12 Jahre regiert hat, wodurch ult. Belib in 67 kommt, im Kanon das ult. der zweiten königslosen Zeit. Aparanadis, Regebel, Mesessemordak, die zweite königslose Zeit wären dann blosse Einschiebsel: letztere beide zugleich Reduplikationen von Mardokempad, der ersten königslosen Zeit und Belib. Des Assaradinos 13 Jahre wären dann des Sancherib 5 letzte, und des Assardan eigene 8 Jahre. Ult. Mardokempad wäre = 3. Sancherib in Ninive, das 1. J. der 2. königsl. Zeit = 4. Sancherib, nach den Cylindern dem Jahre in welchem Marudachpaldan gänzlich vertrieben ward (also antedatirend gerechnet).

Wer aber vermag für jetzt noch das Wagstück auf sich zu nehmen, eine solche Correctur des Kanon vorzuschlagen? Die Ursache der Fälschung könnte man sich allerdings denken: sie wäre das Werk eines alexandrinischen Juden, der die 55 Jahre des Manasse mit dem Kanon in Uebereinstimmung hätte bringen wollen[2]).

In dieser verzweifelten Lage der Dinge wage ich eine Vermuthung, die in jedem Falle besser ist als eine Identificirung des So mit Zet. Wenn es fest steht, dass die Aethiopenherrschaft neben der Regierung einheimischer Fürsten bestanden hat, wie ich S. 72. 160. 171 ff. selbst vermuthet hatte, und wie aus jener Apisstele nun unzweifelhaft geworden ist, so darf man vielleicht auch annehmen, dass sie kein continuum war, und dass ihre 50 Jahre auf einen längeren Zeitraum vertheilt gewesen sind. Zur Berechnung der Dauer dieses längeren Zeitraums haben wir wenigstens einen, wenn auch keinesweges sicheren Anhalt. Eusebius gibt der Regierung des Bokchoris statt der 6 Jahre des Africanus 44 Jahre. Darum, weil auch die falsche Sothis diese Zahl hat, ist sie noch nicht zu verwerfen[3]). Könnte diese Zahl nun nicht die 6 Jahre des Bokchoris und 38 Jahre der anderen Fürsten aus der 24. Dynastie die neben

1) Der Zweck dieser Corruption wäre auch schwer ersichtlich, da für die Jubiläen-Rechnung damit nichts gewonnen wird: man müsste denn auch in den älteren Königszahlen Corruptionen annehmen. Allenfalls könnte man sich denken, dass der Zweck gewesen, in irgend einem System gestrichene 20 Jahre Saul unterzubringen.

2) Auffallend wäre dann übrigens, dass ult. Mardokempad nicht noch 11 Jahre höher hinaufgeschoben wäre, um die 10 Jahre + des Amon unterzubringen, und das 1 Jahr wiederzugewinnen, das am Ende dadurch verloren ging, dass ult. Zidkija nicht 19. sondern 18. Nabuk. von den Alexandrinern gesetzt ward.

3) Eine Combination dieser Zahl mit den Zahl-Angaben des Africanus möchte ich in der sonderbaren Randglosse bei Bokchoris (24. Dynastie) „990 Jahre“ in der Africanischen Liste bei Synkellus finden. Denn die Jahres-Angaben des Africanus für die 18. bis 23. Dynastie ergeben 946 Jahre oder 990 – 44 Jahre, so dass für die 24. Dynastie die 44 Jahre statt 6 Jahre übrig bleiben. Additionen aus Eusebius und der falschen Sothis führen zu gar keinem Ziel. Also

den Aethiopen herrschten[1]), enthalten? Die 24. Dynastie und die ersten drei Fürsten der 26. Dynastie würden dann das continuum bilden, während dessen die Aethiopen mit Unterbrechungen geherrscht hätten (38 + höchstens 21 Jahre also höchstens 59 Jahre), und das 1. Jahr der Aethiopenherrschaft oder 1. Sabako = dem 1. Jahr des Nachfolgers des Bokchoris würde 26 N. sein, also das Jahr vor der Belagerung Samaria's nach der jüdischen Rechnung mit 55 Jahren Manasse. Hiermit würden alle Schwierigkeiten beseitigt sein, und der Zusammenhang des zweiten Aufstands des Hosea in dem Kriege des Sargina mit dem Erstehen der neuen Herrschaft in Aegypten sogar noch schärfer hervortreten als in unserer Darstellung S. 160, 162. Denn, dass Tirhaka's Herrschaft in Aegypten bei dieser Conjectur eben so wenig als bei der neckten Anwendung der Resultate jener Apisstele mit 14. Hiskija zusammentrifft, vermag ich wie gesagt nicht als eine unüberwindliche Schwierigkeit anzusehen. Bei dieser Conjectur war Sabako's Regierung (8 Jahre) 34 N. = ult. Sargina, also etwa in Folge des Jes. 20. erwähnten ägyptischen Krieges des Sargina, zu Ende gegangen. Während der 3 Jahre der assyrischen Obermacht über Aegypten hätte die äthiopische Herrschaft geruht, und erst 37 (14 Hiskija) hätten die Aethiopen wieder einen ernsten Versuch gemacht, ihre Herrschaft wieder herzustellen. Tirhaka und Sabatok also wären diese Hersteller, und nach völliger Befestigung der Gewalt im Innern wäre Sabatok als König von Aegypten aufgetreten; dieser hätte mithin etwa 41 — 55 regiert, Tirhaka wäre darauf selbst König in Aegypten geworden, und hätte etwa 55 — 83 regiert. Auf diese Weise würden auch die 2 Jahre der Anarchie des Diodor (I. 66.) fixirt: es wären die 2 J. zwischen Tirhaka's Abzug und Psametiks Thronbesteigung als Zwölffürst, 83 bis 85. — Man möge mir erlauben, diese Meinung zu behalten, bis Apisstelen und Begräbnisssteine mit Geburts- und Todesangaben die Continuität der äthiopischen Herrschaft, andere Monumente eine kürzere Zeit der Nebenherrschaft der Bokchoriden nachweisen. Geschieht dies, so bliebe mir freilich nur die traurige Zuflucht zu Sua-Seti, die ich nicht nehmen mag, schon weil ich an Zet vor Bokchoris nicht glaube.

Die Parallelisirung des Petubaetes mit der 1. Ol.[2]) steht meiner Vermuthung nicht entgegen. Denn wenn Africanus unter der 1. Ol. auch die des Koroibos verstanden hat, so kann sein Autor die des Iphitos gemeint haben. Die Olympiade des Koroibos würde zu obiger Rechnung nicht genau passen; ist 1. Sabako = 26 N. oder 722 v. C., so kommt nach des Africanus Zahlen ult. Petubaetes in 778 vor Chr. Indess um 2 Jahre kann man hier nicht rechten, und die Identificirung des letzten Jahres mit einem festen synchronistischen Punkte wäre ganz in der Art der Chronographen. Aber 1. Petubastes kommt in 817, des Thukydides Datum für Lykurg, das leicht mit der Olympiade des Iphitos identificirt werden konnte[3]). Welchen Werth diese Synchronistik auch haben

bleibt nichts übrig als anzunehmen, dass Jemand zu den Zahlen des Africanus für die 18. bis 23. Dynastie die 44 Jahre für die 24. Dynastie addirt hat.

1) 38 Jahre gibt die falsche Sothis gerade dem von ihr eingeschobenen König Amaes (zwischen Tirhaka und Stephinates): allerdings neben den 44 Jahren des Bokchoris.

2) Auf welche insofern Gewicht zu legen ist, als sie wenigstens nicht Folge der Synchronistik des Africanus sein kann, der 1. Achas Ol. 1, 1. setzt. Also möchte sie auch nicht von Africanus erfunden sein.

3) Nimmt man für die Regierung des Zet die Variante 34 Jahre aus dem Codex B. des Synkellus an, so kommt 1. Petubastes in 720, des Eusebius Datum für Lykurg. Nach Eusebius

mag, so darf man übrigens nicht vergessen, dass sie uns aus einem Schema bekannt ist, das einerseits die Aethiopendynastie nicht als Nebendynastie auffasst, andererseits die Aethiopenherrschaft sowohl als die 26. Dynastie um je 10 Jahre verkürzt. Also kann ein entscheidendes Hinderniss hier nicht gefunden werden.

Müssen die 55 Jahre Manasse auf 35 gekürzt werden, woraus sich auch die Richtigkeit der Zahlen des Eusebius für Sancherib und Assardan mit 18 und 8 J. ergeben würde, so hat das folgenden Einfluss auf den Gang der Geschichte.

1) 1. Jotham fällt 12 nach N.; mithin Menachem etwa 1 vor N. bis 9 nach N. Mithin fiele Phul's Auftreten in Syrien erst nach dem Aufstande in Babel, was manche innere Schwierigkeiten hat.

2) Tilgatpalassar's und Sergina's Regierung würden statt etwa 34 Jahre ungefähr 50 Jahre umfassen, was an sich unsere materiellen Resultate nicht weiter ändert[1]).

3) Aber die Entstehung des medischen Königthums fällt etwa 20 Jahre vor Sancherib und dadurch würde die Annahme eines Zusammenhangs zwischen dem Unglück des Sancherib und jenem Ereignisse beseitigt werden; dagegen träte die Möglichkeit eines Zusammenhangs zwischen der Erhebung der medischen Dynastie und dem Dynastiewechsel in Ninive hervor.

4) Die Unabhängigkeit Babels hätte 57 Jahre gedauert statt 38; Marudachpaldan 31 statt 12 Jahre regiert. Der zweite Aufstand Babels verschwindet und unter Assardan (5 Jahre als Unterkönig 67 — 72, 8 Jahre als König 72 — 80) hätte Babel sich nicht geregt.

5) Der grosse Krieg im Osten und gegen Babel auf den die Colonisation des Assardan in Samaria schliessen lässt wäre nicht durch die zweite (eingeschobene) königslose Zeit in Babel bestimmt, und würde vielmehr an Belib's Unterwerfung 67 Jahre N. sich anschliessen. Mithin fiele er noch in Sancherib's Zeit und Assardan hätte die Gefangenen vielleicht noch als Unterkönig deducirt. Das Jahr der Deduction würde dadurch nicht verändert.

6) Manasse's 1. Jahr fiele 73 N., in Assardan's 1. Jahr des Oberkönigthums; des 22. Jahr also in 94 N. = 14 Samuges. Mithin ist entweder das 22. Jahr für die Wegführung nach Babel falsch, oder der König, der ihn gefangen nehmen liess, war nicht Assardan, sondern Samuges. Erstere Annahme ziehe ich vor.

Von 80 N., dem letzten Jahre Assardan's in beiden Rechnungen, an, hat die Verkürzung der Jahre Manasse's gar keinen Einfluss mehr.

Mithin bleibt die historische Entwickelung, die wir gegeben haben, durch die Aenderung der 55 Jahre Manasse in 33 und der Annahme 26 Jahre für Sancherib + Assardan statt 46 in den meisten und wesentlichsten Punkten unangetastet. Die bedeutendste Verschiedenheit ergibt sich für Phul's Verhältniss

ist dies Jahr 4. Petubastes: mithin hat dieser gewiss den Synchronismus des Africanus auf die Olympiade des Iphitos bezogen. Noch klarer ist dies bei der falschen Sothis: diese bringt nach Synkellus' Rechnung Petubastes in 924 — 880 vor Chr., also gleichzeitig mit dem alten Datum der Ol. des Iphitos 884 oder 883. Vergl. S. 449. Anm. 2.

1) Damit würden scheinbar die 41 Jahre für beide Könige bei Samuel v. Ania bestätigt werden, wonach ult. Phul in 11 N. käme. Jedoch nur scheinbar, da nach p. 339 ff. die künstliche Berechnung gar zu offen vorliegt.

zum babylonischen Aufstand, den er hiernach noch erlebt haben muss und der seiner Unterwerfung Syriens vorangegangen ist, und für die Geschichte Assardan's. Nehme ich an, dass ich mich genöthigt sähe jene Verkürzung anzuerkennen, so würden sehr wenige Aenderungen in meiner Darstellung nothwendig werden um sie mit dieser Chronologie in Uebereinstimmung zu bringen. Womit ich freilich jener objective Richtigkeit so wenig behaupten will, als ich dies in ihr selbst gethan habe.

Nur das will ich noch bemerken, dass, wenn diese Verkürzung richtig ist, Rawlinson's Lesung das 22. Jahr für Sancherib falsch sein muss. Wie soll man das aber glauben, da Sancherib's Name doch wohl endlich unzweifelhaft feststeht, und die Zahlen in den Keilschriften, sofern der Stein oder Ziegel unversehrt ist, gar nicht missverstanden werden können.

Zur vollständigen Orientirung des Lesers setzen wir die Chronologie her, die bei der Verkürzung entstehen würde:

1. N. Aufstand und Unabhängigkeit Babels in Phul's ? Jahr.
? „ Phul's Zug gegen Menachem.
? „ Tilgatpalassar König.
29. „ Dessen Krieg in Syrien. 2. Achas.
? „ Sargina König. Neue Dynastie in Ninive (vor oder nach 35).
35. „ 1. Jahr der Aethiopen in Aegypten. Um diese Zeit Entstehung des Königthums in Medien.
44. „ 1. Hiskija.
49. „ Fall Samaria's.
54. „ Ult. Sargina's. Demüthigung Aegyptens. 12. Jahr Schebek II.
55. „ 1. Sancherib.
57. „ 3. „ 14. Hiskija. Unglücklicher Zug Sancherib's. 1. J. *Tirhaka.*
58. „ 4. „ ; unterwirft Babel.
63. „ 9. „ ; neuer Aufstand in Babel, Belib u. s. w.
64. „ 10. „ ; 1. Jahr der 26. Dynastie in Aegypten. 8. Jahr Tirhaka.
66. „ 13. „ ; Unterwerfung Babels. Assardan Unterkönig. Kriege gegen Perser u. s. w.
72. „ 18. „ ; 29. Hiskija. Colonisation Samaria's?
73. „ 1. Assardan; 1. Manasse.
80. „ 8. „ 8. „
81. „ 1. Samuges; 9 „ ; 24. J. Tirhaka, 18. J. der 26. Dynastie.
84. „ 4. „ ; 12. „ ; 28. „ „ , *Letztes Auftreten d. Aethiopen.*

Von nun ab bliebe unsere Tabelle gänzlich unverändert.

Jahr der Aera Nabonassar's.	Medien und Persien.	Ninive.	Babel.	Israel.	Juda.	Aegypten.
1.	*Medien im Aufstande.*	? *Tilgotpalassar* K.	1. *Nobonassar* K.	? *Pekach* K.	9. *Jotham* K.	23. *Dynastie. Zet.* (?)
8.	„ „ „	„	8. „	? „	1. *Achas.*	„ „ „
				Krieg zwischen Pekach und Achas.		
9.	„ „ „	„ Tilgatpalassar unterwirft Israel und Damaskus.	9. „	? Pekach.	2. Achas.	„ „ „
				Intervention Tilgatpalassar's. Tributpflicht an ihn.		
11.	„ „ „	? Tilgatpalassar.	11. „	Pekach ermordet.	4. Achas.	„ „ „
15.	„ „ „	„	1. *Nobi.*	?	8. „	„ „ „
17.	„ „ „	?	1. *Kinzirupor.*	?	10. „	„ „ „
18.	„ „ „	?	2. „	?	11. „	24. Dynastie. 1. Bokchoris.
19.	„ „ „	? *Sargina* K. *(Neue Dynast.)* Kriege im Osten.	3. „	?	12. „	2. Bokchoris.
21.	„ „ „	? Sargina. Kriege in Syrien, Phönikien, Kypern.	5. „	1. *Hosea.*	14. „	4. „
22.	„ „ „	? Sargina.	1. *Ilulai.*	2. „	15. „	
23.	„ „ „	? „	2. „	3. „	16. „	6. *Bokchoris.*
24.	„ „ „	? „	3. „	4. „ Hosea's Unterhandlung mit Schebek.	1. *Hiskija.*	1. *Schebek I.* (Sabako). *Die Aethiopen erobern Aegypten.*
27.	„ „ „	? „ belagert Samaria, Krieg in Phönikien.	1. *Marudachpaldan.*	7. Hosea. Samaria belagert.	4. „	4. Schebek 1.
29.	„ „ „	? Sargina *erobert Samaria,* Krieg gegen Phönikier u. Philister.	3. „	9. Hosea. *Ende des Reichs.*	6. „	6. „
32.	„ „ „	? Sargina. Tyros unterworfen.	6. „		9. „	1. *Schebek II.* (Sabatok).
34.	„ „ „	ult. Sargina. Siegreicher Krieg gegen Aegypten.	8. „		11. „	3. „ Aegypten gedemüthigt.

Jahr der Aera Nabonassar's.	Medien und Persien.	Ninive.	Babel.	Juda.	Aegypten.
35.	*Medien im Aufstande.*	1. *Sancherib.*	9. *Marudachpaldan.*	12. Hiskija.	4. Schebek II.
37.	" " "	3. "	11. "	14. "	6. "
		Zug gegen Aegypten und Jerusalem.	Gesandtschaft an Hiskija.	*Zug Sancherib's.*	*Zug Sancherib's.*
38.	" " "	4. Sancherib.	12. *Marudachpaldan.*	15. Hiskija.	7. Schebek II.
	(Um diese Zeit scheinen die Artäer Persien erobert zu haben.)	Räumung des südl. Syriens. Besiegung der Babylonier. Arkaianos Unterkönig von Babel.		Abzug der Assyrer.	
39.	Die Meder wählen einen *Oberkönig* (Deiokes).	5. Sancherib (1. J. Sancherib's in Babel).		16. Hiskija.	8. "
43.	Namenlose Könige.	9. " (5. in Babel).	*Revolution in Babel.*	20. "	12. "
45.	" "	11. " (7. ").	1. *Belib* König in Babel.	22. "	14. "
48.	" "	14. " (10. ").	3. " " " "	25. "	3. *Tirhaka.*
		Wiederunterwerfung der Babylonier. Unterkönige (s. Kanon).			
53.	" "	19. Sancherib (15. in Babel).		1. *Manasse.*	8. "
57.	" "	1. *Assardan.*		5. "	12. "
59.	" "	3. "	*Aufstand in Babel.*	7. "	14. "
		Kriege mit Babel, Elam, den Persern u. anderen Völkern des Ostens.			
63.	" "	7. Assardan.	" " "	11. "	18. "
64.	" "	8. "	" " "	12. "	*Vertreibung d. Aethiopen.*
					1. Jahr der *Dodekarchie.*
67.	" "	11. "	" " "	15. "	4. " " "
	(Persien behauptet die Freiheit gegen Assardan. Um diese Zeit scheint Hak'hâmanish das Königthum der Pasargaden begründet zu haben.)	Babel und Elam bezwungen. Persien behauptet die Freiheit. Babel wird von nun an von Ninive aus direct regiert. Kriege Assardan's in Syrien und gegen Aegypten. Colonisation Samaria's.			
74.	Namenlose Könige.	18. Assardan. Siegreiche Kriege im Westen.		22. " Manasse's Gefangenschaft.	11. " " " Assyrische Eroberungen gegen Aegypten?
81.	" "	1. *Samuges* (oder Saosduchin).		29. Manasse.	18. Jahr der Dodekarchie.

Jahr der Aera Nabonassar's.	Medien und Persien.	Ninive.	Juda.	Aegypten.
85.	Namenlose Könige.	5. Samuges.	33. Manasse.	22. J. d. Dodekarchie. 1. J. *Psametik's als Dodekarch.*
93.	1. *Frawartish.*	13. „	41. „	30. J. d. Dodek. 9. J. Psam.
99.	Frawartish erobert die angrenzenden östlichen Lande; unterwirft die Perser.	19. „	47. „	35. „ „ 15. „ „ Psametik's Kampf um die Alleinherrschaft.
100.		20. „	48. „	16. *Psametik König* 1. J.
101.	9. Frawartish.	1. *Assardanpal* (oder Kineladan).	49. „	17. „
108.	Frawartish wendet sich gegen den Nordosten, greift Assyrien an.	8. „	1. *Amos.*	24. „
110.		10. „	1. *Josija.*	Psametik beginnt die Eroberung von Syrien, lange Belagerung Asdod's.
114.	22. Frawartish bleibt in der Schlacht. Sein Sohn Uwak'hshatra belagert Ninive.	14. „ Sieg über die Meder. Belagerung Ninive's durch die Meder.	5. „	
	Einbruch der Skythen.			
115.	1. *Uwak'hshatra* ist den Skythen zinspflichtig.	15. Assardanpal. Sendet Nabupalussur als Statthalter nach Babel?	6. „	31. Psametik I.
116.	2. Uwak'hshatra.	16. „	7. „	Die *Skythen* brechen in Palästina ein; werden von Psametik abgekauft.
122.	8. „ setzt die Eroberungen im Norden, ungeachtet er den Skythen zinspflichtig bleibt, fort.	22. „ Wahrscheinlich stirbt Assardanpal in diesem Jahre. *Babel* wird unter Nabupalussur *factisch unabhängig.*	13. Josija.	38. Psametik I.
123.		1. *Ungenannter (letzter) König.* — **Babel.** 1. *Nabupalussur* Vicekönig.	14. „	39. „
133.	19. Uwak'hshatra. Ausbruch des Krieges mit Lydien.	Der Norden geht an die Meder verloren; Syrien macht sich mehr oder minder unabhängig. — 11. „ „	24. „	49. „ unterwirft Philistaea.
138.	24. Uwak'hshatra. Frieden mit Lydien, Allianz mit Babel gegen Ninive.	16. „ „ vermittelt den Frieden zwischen Medien und Lydien. Allianz mit Medien gegen Ninive.	29. „	54. Psametik I.

Jahr der Aera Nabonassar's.	Medien und Persien.	Ninive.	Babel.	Juda.	Aegypten.
139.	25. Uwak'hshatra.	17. des letzten Königs.	17. Nabupalussur König.	30. Josija.	1. *Neko.*
	Angriff der Meder und Babylonier auf Ninive.				
140.	26. Uwak'hshatra. Belagerung	18. des letzten Königs. von	18. Nabupalussur. Ninive.	31. " Tod Josija b. Megiddo. *Ihoachas* 3 M. König. Juda d. Neko tributär	2. " Neko erobert Syrien.
142.	28. Uwak'hshatra. *Fall von Ninive.*	20. des letzten Königs. *Ende des Reichs.*	20. Nabupalussur. Erhält Babel, Mesopotamien und Syrien als sein Theil, *unter Mediens nomineller Hoheit (?).*	2. *Ihojakim.*	4. Neko.
	Medien erhält Ninive u. alle nördlichen Provinzen, und *die Hoheit über Babel (?).* Uwak'hshatra *verjagt die Skythen.*				
143.	29. Uwak'hshatra.		21. Nabupalussur. Sieg bei *Korchemis.* Syrien erobert. 1. babylonisch-ägyptischer Krieg.	3. " Unterwerfung unter Babel.	5. " Niederlage b. *Karchemis.* Syrien verloren.
144.	30. "		1. *Nabukudrussur.*	4. Ihojakim.	6. Neko.
146.	32. "		3. " Kriege Babels im Osten.	6. " Auflehn. gegen Babel.	9. "
148.	34. " *Geburt des Kyrus.*		5. Nabukudrussur.	9. Ihojakim.	10. "
151.	37. "		8. " Nabuk. in Syrien. Ende des 1. babylonisch-ägyptischen Krieges.	11. Ihojakim - Ihojachin.	13. " Ende des 1. babyl.-ägypt. Krieges. Aegypten ganz auf Afrika beschränkt.
152.	38. "		9. Nabukudrussur.	1. *Zidkija.*	14. Neko.
154.	40. "		11. "	3. "	1. *Psametik II.*
	Krieg zwischen Medien und Babel.				
155.	1. *Dareius-Ajisdahaka.*		12. Nabukudrussur.	4. " Aufregung in Syrien. Zidkija nach Babel.	2. "
	Der Krieg für Babel siegreich beendet.				
160.	6. Dareius.		17. Nabukudrussur. 2. ägypt.-babyl. Krieg. Belagerung von Jerusalem.	9. Zidkija.	1. *Hophra.* 2. babylonischer Krieg.
161.	7. "		18. Nabukudrussur, Belagerung von Tyros.		3. Hophra.
162.	8. "		19. " Eroberung von Jerusalem. Ende des zweiten ägyptisch-babylonischen Krieges. Bald darauf 3. ägypt. Krieg. Sidon v. d. Aegyptiern eingenommen.	11. Zidkija. *Ende d. Reiches Juda.*	Niederlage Aegyptens. Bald darauf fängt Hophra den Krieg wieder an.

Jahr der Aera Nabonassar's.	Medien und Persien.	Babel.	Aegypten.
167.	13. Dareius.	24. Nabukudrussur. Die babyl. Truppen dringen in Aegypten ein, züchtigen Ammon und Moab. Ende des 3. ägypt. Krieges.	8. Hophra. Die Babylonier in Aegypten. Ende des 3. babylon. Krieges.
173.	19. „	30. Nabukudrussur. Tyros ergiebt sich. ? 4. ägyptischer Krieg. Seesieg der Tyrier über die Aegyptier.	14. Hophra. ? der 4. babylon. Krieg.
177.	23. „	34. Nabukudrussur. Siegreiche Beendigung des 4. ägypt. Krieges.	18. Hophra.
179.	25. „	36. „	1. *Amasis.* Sturz des Hophra.
186.	32. „	43. „ *Tod des grossen Königs.*	8. „
187.	33. „	1. *Ewilmarudach.*	9. „
188.	34. „ Herstellung der Hoheit über Babel?	2. „ Ewilmarudach ermordet. Nerigalsarussur König, unter Hoheit von Medien. (?)	10. „ ? erobert Kypros.
189.	35. „ Sturz des Dareius und der med. Herrschaft. *Kyrus Oberkönig.*	1. *Nerigalsarussur.* 1. *Dareius.* Ende der 1jähr. medischen Oberherrschaft.	11. „
	Persien und Medien.		
190.	1. *Kyrus.*	2. Nerigalsarussur.	12. „
192.	3. „	4. „ Tod des Nerigalsarussur. *Naburussuurchud* König 9 M. lang, ermordet. Nabunit König.	14. „
193.	4. „ Allianzen gegen Kyrus. Aufstände.	1. *Nabunit,* vollendet die Befestigungen von Babel. Nabunit alliirt sich mit Krösos und Amasis gegen Kyrus.	15. „
199.	10. Kyrus. Krösos greift Kyrus an, wird geschlagen.	7. Nabunit.	21. Amasis.
200.	11. „ Sardes erobert.	8. „	22. „
201.	12. „ Kyrus zieht gegen die östlichen Rebellen,	9. „	23. „
208.	19. „ gegen Babel.	16. „ Ausbruch des Krieges mit Persien.	30. „
209.	20. „ *Eroberung von Babel.*	17. „ *Niederlage, Fall Babels und des Reiches.*	31. „
210.	21. *Kyrus in Persien.* 1. *Kyrus in Babel, Palästina u. s. w.*		32. „

Schluss-Bemerkung.

Die Möglichkeiten über den Zusammenhang der Völkerzüge, von denen ich an verschiedenen Stellen des Buches und namentlich auch in Abth. XII. spreche, haben in der Tabelle nicht aufgenommen werden können, eben weil sie nur sehr vage Möglichkeiten sind. Hier mögen sie indessen als Anhang ihren Platz finden.

um 780. Die Kimmerier erscheinen in Klein-Asien durch den Skythenzug von der Nordküste des Pontus verdrängt. Um dieselbe Zeit mögen auch die aus ihren nördlichen Sitzen verdrängten Arier nach Süden und Südwesten sich geschoben und ihre dort bereits ansässigen Landsleute vorgeschoben haben.

Aus Medien dringen die Arier bis an den Zagros vor; die Artäer verlassen die Landschaften am Hamun-See und rücken nach Karmanien. Vor ihnen flüchten die Urbewohner (z. B. die Maken) über das Meer nach Arabien.

um 760 bis 747. Die zur Kraft gelangten Arier in Medien erheben sich gegen die Herrschaft der Assyrier. Die von ihnen aus den Bergen verdrängten älteren Bewohner (die Casdim?) lassen sich in Sinear nieder, und erheben sich mit den Babyloniern vereint gleichfalls gegen Assur.

Um dieselbe Zeit ziehen arabische Kuschiten, von den Maken u. s. w., die von den Ariern aus Karmanien verdrängt waren, vorgeschoben nach Afrika.

um 720. Die Kuschiten durch den Anzug ihrer arabischen Stammgenossen verstärkt, treten als Eroberer auf. Sie unterwerfen Aegypten und mögen auch

um 700 nach Nordwesten sich ausgebreitet haben.

Um dieselbe Zeit erscheinen die Artäer in Persien.

Von den Kuschiten wurden die Amazigh nach Westen auf die Iberer geschoben und diese über die Meerenge etwa

um 650 nach Spanien gedrängt, wo Iberer wohl schon gesessen hatten, die Kelten aber die Hauptnation gewesen sein müssen.

um 600 räumt die grösste Masse der Kelten Spanien vor den Iberern und zieht über die Pyrenäen. Die Neuanziehenden drängen sich mit den älteren keltischen Bewohnern, Belgen und Germanen und zuletzt ergiessen sich grosse keltische Völkerschaften durch die einzige offene Pforte über die Alpen.

um 400. Uebergang der Kelten über den Po.

382. Eroberung Roms.

um 200 treffen die beiden Endglieder des Ringes, Skythen und Kelten, am schwarzen Meere auf einander: die Skythen schon wieder (von den Sarmaten) gedrängt, diesmal um anscheinend zu verschwinden.

XII.

Quellen-Auszüge.

I. Die Reihe der Könige von Babylon bis auf Alex. von Makedonien, aus dem κανὼν βασιλέων des Ptolemäus.

	Jahre der Herrschaft.	Summe der Jahre.
ΒΑΣΙΛΕΩΝ ΑΣΣΥΡΙΩΝ ΚΑΙ ΜΗΔΩΝ[1]).		
α′ Ναβονασσάρου	14	14
β′ Ναβίου	2	16
γ′ Χινζίρου καὶ Πώρου . .	5	21
δ′ Ιλουλαίου	5	26
ε′ Μαρδοκεμπάδου	12	38
ς′ Ἀρκεάνου	5	43
ζ′ Ἀβασιλεύτου πρώτου . .	2	45
η′ Βηλίβου	3	48
ϑ′ Ἀπαραναδίου	6	54
ι′ Ῥηγεβάλου	1	55
ια′ Μεσησημορδάκου	4	59
ιβ′ Ἀβασιλεύτου δευτέρου .	8	67
ιγ′ Ἀσαραδίνου	13	80
ιδ′ Σαοςδουχίνου	20	100
ιε′ Κινηλαδάνου	22	122
ις′ Ναβοπολασσάρου	21	143
ιζ′ Ναβοκολασσάρου	43	186
ιη′ Ἰλλοαρουδάμου	2	188
ιϑ′ Νηριγασσολασσάρου . .	4	192
κ′ Ναβοναδίου	17	209
ΠΕΡΣΩΝ ΒΑΣΙΛΕΙΣ.		
κα′ Κύρου	9	218
κβ′ Καμβύσου	8	226
κγ′ Δαρείου πρώτου	36	262
κδ′ Ξέρξου	21	283
κε′ Ἀρταξέρξου πρώτου . .	41	324
κς′ Δαρείου δευτέρου	19	343
κζ′ Ἀρταξέρξου δευτέρου . .	46	389
κη′ Ὤχου	21	410
κϑ′ Ἀρώγου	2	412
λ′ Δαρείου τρίτου	4	416
ΕΛΛΗΝΩΝ ΒΑΣΙΛΕΙΣ.		
λα′ Ἀλεξάνδρου τοῦ Μακέδονος	8	424
Κ. Τ. Λ.		

II. Auszug aus der Chronographie des Eusebius, 1. Theil: Die Quellen über die Babylonische Geschichte.

Vorbemerkung.

Da die drei Ausgaben (Mai mit Zohrab's Uebers. Mail. 1818. Aucher Ven. 1818. Mai in der Nova Coll. Scriptt. vett. Vol. VIII.) der armenischen Uebersetzung der Chronik des Eusebius meist nur Solchen zugänglich sind, die an Orten leben, wo grössere Bibliotheken bestehen, schien es mir zweckmässig, die auf den Gegenstand dieser Schrift bezüglichen Stellen besonders abdrucken zu lassen[2]). Ich habe dazu weder die treue und ehrliche Aucher'sche Ueber-

1) Den Zusatz Μήδων mögen alexandrinische Juden verschuldet haben wegen des Dareius des Meders = Nabonadios.

2) Man findet die betr. Stellen allerdings auch in Müller's Sammlung der Fragmente griechischer Historiker unter den Fragmenten des Berossos und Abydenos, aber ausser der Ordnung, die Eusebius ihnen gegeben hat.

setzung noch die etwas anspruchsvolle der römischen Ausgabe gewählt, sondern eine deutsche Uebersetzung, die Herr Professor Petermann in Berlin auf meine Bitte aus dem Original anzufertigen die grosse Güte gehabt hat, und zwar ganz wörtlich, damit jeder Schein einer fremdartigen Färbung verschwinde, und dem Gedanken die Rück-Uebertragung in das Griechische erleichtert werde. Da die Aucher'sche Uebersetzung am meisten citirt wird, habe ich deren Seitenzahlen an den Rand gesetzt.

Ueber Berossos und Abydenos ist das für den Nicht-Philologen Nöthige im Cap. I. § 3. (S. 11. u. 14.) beigebracht. Hier ist nur Weniges über Berossos zuzufügen, was an jene Stelle nicht gehörte.

1) Da die Notizen aus Berossos' Chaldaika nicht unmittelbar, sondern in Extracten aus dem Polyhistor erhalten sind, so ist die Bestimmung der Reihenfolge der letzteren von Interesse. Ich möchte dieselben folgendermassen ordnen: 1) Die Stelle p. 17—26. 2) Die Stelle p. 10—16. 3) Die Stelle p. 31—37. 4) Die Stelle p. 40—45. 5) Die aus Josephus bekannte Erzählung über Nabukudrussur, sofern sie, wie ich vermuthe, aus dem Polyhistor entnommen ist, ist die weitere Ausführung des pag. 45. von Eusebius kurz Gegebenen (vergl. die Anmerkungen dazu). — Wo das Excerpt aus der Sibylla bei dem Polyhistor seinen Platz gehabt haben mag, ist nicht zu entscheiden.

2) Das Excerpt aus der Sibylla vom Thurmbau muss streng von denen aus Berossos geschieden werden, wie es ja auch nicht als ein Berossisches gegeben wird. Man soll sich auch nicht dadurch täuschen lassen, dass Moses Chorenensis bei Anführung einer ähnlichen Stelle sagt, sie stehe in der Berossischen Sibylla. Ausser den verwirrten Sagen, welche den Namen Berossos mit einer Sibylla in Verbindung bringen, ist kein Anzeichen, dass die sogenannte chaldäische Sibylle anderen als jüdischen Ursprung gehabt habe (vergl. im Allgemeinen über die Sibyllinischen Orakel die Einl. zu J. H. Friedlieb's Ausgabe derselben; insbesondere wegen der hebräischen Sibylle und der von Polyhistor angeführten Stelle S. IX. X. XXIX. das.). Namentlich aber gibt sich das hier vorliegende Excerpt als ein Product hellenistisch-jüdischer Weisheit zu erkennen, die auch nicht die geringste Verwandtschaft mit der chaldäischen Gelehrsamkeit in den Auszügen aus des Berossos Geschichte zeigt. Noch klarer zeigt sich jener Charakter in dem ganzen Abschnitt der Sammlung der Sibyllinischen Orakel, Buch III. v. 97 ff., dessen erste 8 Verse vom Thurmbau dem vorliegenden Excerpte fast Wort für Wort entsprechen. Heidnische Theogonie ist dort so sonderbar unter den Einen lebendigen Gott gefügt, wie es in der That in vorchristlicher Zeit nur ein hellenistischer Jude thun konnte. Möglich ist es allerdings dass in jenem Abschnitt nur die ersten 8 Verse ein Stück aus einem älteren Gedicht, der Rest aber, die Darstellung der Herrschaft des Kronos, Titan und Japetus, des Kampfes zwischen Kronos und Titan u. s. w. nur Ausarbeitung älterer Stücke ist; aber auch für sich allein genommen hat die Erzählung vom Thurmbau ein ganz jüdisches Gepräge. Jenes Excerpt ist ein merkwürdiges Stück, gehört aber sicherlich nicht zur chaldäischen Tradition, sondern in die jüdische Literatur.

3) Mit Unrecht hat daher C. Müller diese Stelle der Sibylla und das von Moses Chorenensis mitgetheilte Excerpt aus der sogenannten berossischen

Sibylla unter die Fragmente des Berossos aufgenommen (Fr. 9. u. 10.). Er bezweifelt selbst dass Berossos der Autor sei, hätte also diese Stücke im Anhang als Pseudo-Berosiana geben sollen. Auch sonst erscheint die Ordnung der Berossischen Fragmente bei Müller nicht ganz glücklich. Man muss dabei festhalten, dass das 1. Buch der Chaldaika nachweislich die Kosmogonie enthalten hat; das 2. Buch die Sündfluths-Geschichte und Königs-Listen, wohl nur bis Nabonassar; das 3. Buch die eigentlichen Annalen, die Geschichte von Nabonassar an (vergl. Niebuhr, Kleine Schriften I. S. 195. Synk. p. 28. B. bis 31. B.). Die Fragmente 11^a. 12. 13., die Müller dem 2. Buch der Χαλδαϊκά zuweist, gehören unzweifelhaft in das 3. Buch, welches die Geschichte seit Nabonassar umfasste. Von den Fragmenten 15. und 16^a., die M. dem 3. Buch zuweist, enthält 15. Anführungen aus dem 2. und 3. Buch; für 16^a. ist mit Sicherheit keine bestimmte auszumitteln; es könnte sogar aus einer Sibylle sein. Gehört aber die Stelle dem Berossos, so ist sie entweder aus dem 1. Buche der Chaldaika oder aus einem astrologischen Werke. Mir scheint die Ordnung so sein zu müssen: Buch I. Fr. 1. 2. 3. B. II. Fr. 4—8. 11. B. III. Fr. 11^a.—14^a. 16. Auf mehrere Bücher bezüglich Fr. 15. Zweifelhaft Fr. 16^a. Sibylla Pseudo-Berosiana Fr. 9. 10.

4) Ordnen wir die Fragmente in dieser Weise, so tritt uns der Inhalt und das Wesen des Berossischen Buches ziemlich klar entgegen. Das I. Buch der Chaldaika enthielt die Erzählung von der Kosmogonie. Aus Fr. 3. bei Müller sehen wir aber, dass auch Nachrichten über die babylonischen Feste darin gegeben waren; vielleicht enthielt das Buch also auch Theogonie und Theologie (möglicherweise also Fr. 16^a.). Das II. Buch umfasste die mythische und ächte Geschichte vom Anfang der Welt bis zum Ende der assyrischen Herrschaft. Das Gerippe desselben bildeten die Königs-Listen (vgl. p. 10.); von diesen haben wir das Kanonion der Könige bis zur Fluth vollständig, von den übrigen nur die Summen. An dieses Gerippe fügte sich für die Zeit bis zur Sündfluth Erzählung: wie es scheint eine sehr kurze mit Ausnahme der Fluthsage. Ob für die Zeit nach der Fluth eine fortlaufende Erzählung gegeben war, oder nur Notizen zu den Laterculis in der Art der Bemerkungen, die wir in den ägyptischen Königs-Verzeichnissen bei Synkellus finden, kann man nicht ausmachen. Die wenigen Notizen die uns erhalten sind, von der medischen Eroberung, von Semiramis und Phul können in solchen Randnoten enthalten gewesen sein. Ich möchte eher zu der Ansicht neigen, dass Berossos nur Randnotizen gegeben hat. Denn die Geschichte der historischen Dynastieen vor Nabonassar besass er offenbar nicht, sondern ausser einzelnen Notizen nur die Königs-Verzeichnisse: diese wahrscheinlich aus astronomischen Ephemeriden, und darum höchst glaubwürdig, wenn auch des Schema's wegen einer oder der anderen Zahl Gewalt angethan sein mag. Das III. Buch enthielt eine vollständige Geschichte von Nabonassar an bis in die Perserzeit hinein, wie wir aus Fr. 16. bei Müller schliessen müssen: wahrscheinlich also bis zum Einzuge Alexander's in Babel. Königs-Verzeichnisse haben sicherlich auch in diesem Buche nicht gefehlt, und die Erzählung scheint eine ziemlich ausführliche und reichhaltige gewesen zu sein.

5) Von den spärlichen Notizen, die aus Berossos' angeblichen astronomischen und astrologischen Schriften erhalten sind (Fr. 17—25. bei Müller), hat nur die bei Seneca Nat. Quaest. III. 29. (Fr. 21.) für uns Interesse. Aber

gerade diese möchte ich für unächt halten, und ich habe darum in der I. Abh. gar keinen Gebrauch davon gemacht. Die Sündfluth ist in dieser Stelle als ein Zukünftiges bezeichnet: wie wäre es möglich, dass der ächte Berossos das gesagt hätte! Entweder hat Seneca den ächten Berossos gröblich missverstanden, und dann ist die ganze ohnehin etwas dunkle Notiz unbrauchbar; oder, und das halte ich für das Wahrscheinlichere, der „Berosus qui Belum interpretatus est" ist ein falsches Buch gewesen, das nicht mehr Werth hat wie die falsche Sothis. Das einzige Positive, das wir aus der Stelle folgern können, ist dass die Griechen den Babyloniern die Annahme eines Weltjahres mit Fluth zur Zeit des Welt-Wintersolstizes, mit Erdbrand zur Zeit des Sommersolstizes der Welt zugeschrieben haben. Und dies hat an sich so gut wie gar keinen Werth, da dieses das griechische Weltjahr ist und man sehr natürlich das Bestreben haben konnte dasselbe auf chaldäische Lehre zurückzuführen, da die chaldäische Weisheit seit der Oeffnung Asiens durch Alexander für die Griechen theilweise die Stelle einnahm, welche man früher der ägyptischen eingeräumt hatte. In jedem Falle scheint mir die innere Evidenz auf die wir uns in Abh. I. gestützt haben, viel bedeutender zu sein als eine solche Notiz, wenn sie auch minder zweifelhaft wäre. — Wie willkürlich man schon in früher Zeit Sagen anderes Ursprungs für babylonische ausgegeben hat, sieht man recht aus der Genealogie, die Eupolemos nach der Praep. ev. IX. 17. (b. Müller III. p. 212.) als solche gegeben hat, und in der ausser Bel und dem Namen Chum Asbolos nichts Babylonisches vorkommt. Diese Genealogie ist vielmehr aus der Genesis genommen. Eupolemos sagt, die Babylonier setzten als „Ersten" (nach der Schöpfung oder nach der Fluth?) den Belos-Kronos; dieser habe 2 Söhne gehabt, Bel II. und Chanaan, den Vater der Phönikier (nach dem Vorhergehenden und Hekataeus [Fr. 254. bei Müller I. p. 17.] = Canaanäern im Allgemeinen). Chanaan aber habe 2 Söhne gehabt, Chum-Asbolos, den Vater der Aethiopen, Mestraim, den Vater der Aegyptier. Da Canaan in der Genesis selbst (9, 25.) mit Cham gewissermassen identificirt wird, so haben wir hier offenbar Cham mit seinen zwei Söhnen Cus und Mizraim, genau dieselbe Filiation wie in der Genesis: Canaan, Cus und Mizraim. Die zwei Bel's sind willkürlich angehängt; Bel II. Zeus ist hier wohl = Sem zu denken, Bel I. Kronos ist als Anu-Kronos an Noah's Stelle gesetzt, mit Weglassung der Geschlechter vor der Fluth und der Fluth selbst.

A. Aus Berossos im Auszuge des Polyhistor.

10 Wie die Chaldäer Chroniken schreiben aus Alexander Polyhistor, so wie von den Schriften der Chaldäer und ihrem ersten Reiche[1]).

»Dieses hat Berosos in seinem ersten Werke erzählt, und in dem zweiten die Könige der Reihe nach geordnet aufgezeichnet. Wie

1) Eusebius beginnt den Polyhistor selbst redend einzuführen, und bis p. 16. haben wir entweder die Worte des Polyhistor, oder was wahrscheinlicher ist Excerpte aus ihm. Offenbar aber sind diese Stücke von Eusebius willkürlich

er sagt, so »war in jener Zeit Nabonassaros König[1].« Er stellt bloss die Namen der Könige zusammen, ohne deren Thaten eben genau zu erzählen, oder der Erwähnung würdig zu erachten, damit daraus die Zahl der Könige bestimmt (geordnet) werde; und er beginnt auf diese Weise zu schreiben. Apollodoros sagt[2]): »der 11

geordnet: denn dem Anfaoge „Dieses hat Berossos in seinem ersten Theile erzählt" scheint das Folgende wenigstens theilweise vorangegangeo zu sein. Vergl. S. 479. Anm. 3. und die Ordnuog hei Synkellus p. 28. B. bis 31.

1) Der Satz hat so wie er hier steht keinen Sinn. Wahrscheinlich ist vor demselben ein anderer ausgefallen, etwa: „ . . . aufgezeichnet, his zu der Zeit, von wo en er nähere Nechrichteo hat. Wie er sagt, eo war in jener Zeit Nahonassar König". Hieren ist zur Erläuterung folgende Stelle aus Synkellus p. 207. B. C. (wahrscheinlich aus Afrikanus) zu knüpfen, wenn sie auch anderswo gestanden hat. Ἀπὸ δὲ Ναβονασσάρου τοὺς χρόνους τῆς τῶν ἀστέρων κινήσεως Χαλδαῖοι ἠκρίβωσαν καὶ ἀπὸ Χαλδαίων οἱ παρ' Ἕλλησι μαθηματικοὶ λαβόντες, ἐπειδὴ, ὥς ὁ Ἀλέξανδρος καὶ Βηρωσσός φάσιν οἱ τὰς Χαλδαϊκὰς ἀρχαιολογίας περιειληφότες, „Ναβονάσαρος συναγαγὼν τὰς πράξεις τῶν πρὸ „αὐτοῦ βασιλέων ἠφάνισεν, ὅπως ἀπ' αὐτοῦ ἡ καταρίθμησις γίνεται „τῶν Χαλδαίων βασιλέων."

2) Dieser, offenbar durch Schuld des armenischen Uebersetzers, verstümmelte Satz ist aus der nechfolgenden Stelle des Synkellus p. 39. B. zu ergänzen (nach einem Excerpt aus Abydenus öher die vorfluthliche chaldäischen Dynastie) Πρὸς τούτοις καὶ Ἀπολλόδωρος ὁμοίως τούτοις τερατευόμενος οὕτω λέγει· ταῦτα μὲν ὁ Βήρωσσος ἱστόρησε πρῶτον γενέσθαι βασιλέα Ἄλωρον. Aus dieser Stelle scheint auch die Mai'sche Uebersetzung die Wendung geoommen zu hahen, welche eie den Worten des Eusebius gibt: „Hec vero ratione oarrationem exorditur, ut Apollodorus ait", die aber weder den Sinn des Armeniers nocb den des Synkellus treu wiedergiht. Aus der Fessung des Synkellus geht des klar hervor, dass der Polyhistor die folgende Erzählung nicht als die Apollodor's sondern als die des Berossos gegebeo bat, obwohl Syokellus offenbar die Worte des Eusebius sogar so verstanden hat, dass Eusehios die Stelle gar nicbt einmal aus dem Polyhistor, sondern direct eus Apollodor entnommen hehe. Aber der Schein hleiht stehen, dass Pulybistor die Stelle nicht direct aus Berossus, sondern aus einem Auszuge bei Apollodor abgeschrieben hahe. Dies ist indess gewiss nur Schein; denn e) het Apollodorus echwerlich eolcbe Auszüge gegeben, da man ihm doch keinen Tzetzes'schen Geschmack zuschreiben kann; b) sind alle anderen Fragmente unzweifelhaft als direct aus Berossoa entnommen hezeichnet. Der Sinn der Stelle ist ursprünglicb gewiss folgender gewesen: „und er (scil. Berossos) beginnt euf diese Weise zu schreiben (wie auch Apollodor gleicherweise Ungeheuerliches erzählend ähnlicbee sagt):" mag die eingeklammerte Stelle eine Bemerkung des Polybistor oder dee Eusebius sein. Dass sie eine Randglosse sei, wie Müller, Fragm. hist. graeo. III. peg. 209. vermuthet, breucht men gar nicht enzunehmen. — Die Stelle des Synkellus ist ein Auszug aus der nachfolgenden Stelle des Eusebius hie zum Königsverzeichniss euf p. 14.; aber in diesen Auszug eind Anmerkungen eingeschohen, welche Eusehiue nicht het. Dieselben rühren entweder eus Rand-

»erste König[1]) sei Alôros (Alore) gewesen, welcher aus[2]) Babylon war,
»ein Chaldäer, und habe 10 Scharen regiert. Er theilt 1 Schar in die
»Zahl von 3600 Jahren, und erwähnt überdies noch Neren und Sose;
»1 Ner von den Neren, sagt er, ist 600 Jahre und 1 Sos von den
»Sosen 60 Jahre, indem er solche Jahre nach einer anfänglichen Regel

glossen her, die Synkellus in seinem Exemplar des Eusebius vorfand, oder sind von Synkellus zugefügt. Ich sehe keinen Grund warum sie nicht von Synkellus selbst herrühren sollen. Das Nöthige werde ich an den betreffenden Stellen anmerken.

1) Das folgende bis p. 16., das aus dem II. Buch der Chaldaika ist, findet sich auch bei Synkellus p. 39. B. — D. im Auszuge (vgl. vor. Anmerkung). Vgl. auch Synkellus p. 30. A. und das entsprechende Excerpt aus Julius Africanus p. 17. D. — 18. C. In diesem ist die Zahl 99 Jahre bei Daonos statt 10 Saren durch Reduction entstanden: siehe Böckh, Manetho S. 106. und unten Seite 479. Anm. 1. Ueber die Gesammtzahl „τεσσαράκοντα ὀκτὼ μυριάδων“ S. 241. Anm. 1.

2) Es kann auch heissen sollen „in Babylon.“ Ist Al Oros Ur = Licht? (vgl. Orion). — Dass ich hier Al als selbständiges Wort betrachte, rechtfertigt sich aus anderen Namen, in denen die erste Sylbe offenbar ein nach Willkür trennbares Präfix ist. Sylben dieser Art sind Al, Am, An, Ab (l. Aw), Eu, O (Ω); es kommen aber auch doppelte Präfixe dieser Art vor, An-O und En-Eu. Wir stellen hier die Namen zusammen die sowohl in der babylonischen Urgeschichte als sonst vorkommen (letzterer sind nur 2: Anebos, Vorvater des Ninos bei Abydenos, und Ewilmarudach: vgl. S. 42.) indem wir die Namen, die auch ohne Präfix gebraucht werden entgegenstellen. Kleine Unebenheiten sind dabei corrigirt.

1. Einfaches Präfix.

Al	Oros. . . . =	—	*A(n)*	Nebi . . . . =	Nabi, Nabu.
Al	Aparos . . „	—	*Aw*	Ilmarudach „	Ilmarudach.
Al	Melon . . . „	—	*Eu*	Edoranchos „	Edoranchos.
Am	Menon. . . „	—	*Eu*	Edokos. . . „	—
A(m)	Megalaros. „	Megalaros.	*Eu*	Echoos . . „	Chus.
A(m)	Mempsinos „	—	*Eu*	Ilmarudach „	Ilmarudach.
Am	Ilmarudach „	Ilmarudach.	*Eu*	Anes . . . . „	Anu.
An	Idotios . . „	Idotios.	*O*	Annes . . . „	Anu.
An	Ementos. . „	—	*O*	Dakon . . . „	Dakon.

2. Doppeltes Präfix.

An O Dakon . =	Dakon.	*En Eu* Gamos . =	—
	O Dakon.	*En Eu* Bolos . . „	Bolos.

Vielleicht ist auch I in I-dotios = Thoth nur Präfix. Was bedeuten diese Vorsylben? Sie scheinen in 2 Kategorien zu zerfallen 1) Al, Am, An, En, 2) Aw, Eu, Ω. Letztere möchte ich für verschiedene Formen des Gottesnamens U, Ao halten der in den Monumenten häufig vorkommt. Für die erste finde ich ein Analogon in der Lautung *an* des babylon. Gotteszeichens (z. B. An-pabuach).

»der Alten berechnet [1]).« Dieses sagt er, und weiter gehend zählt er die Könige der Assyrier [2]) Einen nach dem Andern der Reihe nach auf. »10 Könige von Alôros, dem ersten König, bis auf Xisuthros, »unter welchem,« wie er sagt, »die grosse und erste Ueberschwem- »mung gewesen sei;« deren auch Moses Erwähnung thut; und »die »Zeiten der Herrschaft dieser Könige gibt er auf 120 Scharen an,« welche zusammen 2043 [3]) Zehntausende von Jahren machen. Er schreibt der Reihe nach so: »Nach dem Tode, sagt er, des Alôros 12 »regierte dessen Sohn Alaparos 3 Scharen, und nach Alaparos re- »gierte Almêlon aus den Chaldäern aus der Stadt Pantibiblon [4]) »13 Scharen, und nach Almêlon regierte Ammênôn aus den Chal- »däern aus der Stadt Pantibiblon 12 Scharen. In dessen Tagen,« sagt er, »sei erschienen ein wildes Thier aus dem rothen Meere, »welches sie Idôtiôn [5]) nennen, dem die Gestalt eines Menschen und

1) Ueher diese Cyklen s. S. 239. f. Ich trage hier nach, was ioh dort zu bemerken versäumt hshe, dass meine Annshme der Entstehung des Sossus aus der Verfünffachung einer 12jährigen Periode dadurch eine Unterstützung erhält, dass die Cbaldäer nacb Censorinus De die nst. c. 18. eine Dodekaeteris als Cyklus für die Fruchtbarkeit der Thiere gehaht baben. Dass bei den Indern die 60jäbrige Periode aus 12 Pentaeteriden bestebt, ist kein Beweis gegen mioh. Ferner ist der Bemerkung über die Stellung des Sossus und Sarus im habylonischen Zsblsystem dss Citst zufügen: Vgl. Rawlinsons Mittheilung über eine bsbylonische Zahlentabelle Journ. R. As. Soc. XV. p. 217 ff.

2) Natürlich in der allgemeinen Bedeutung des Worts, nicht Söhne Assur's.

3) Soll heissen 43 Zehntausende und 2 Tausende, offenbar vom Armenier corrumpirt, der μυριάδας ΜΓ καὶ Β χιλιάδας (cf. Synk. p. 30. A.) missverstanden hst. Vgl. dazu auch Synkellus p. 17. B.

4) Nach anderen Stellen im Codex Pantibiblon; die meisten Handschriften des Synkellus und Mai constant Παντιβίβλων, und dies ist auch wohl richtig. Pantibibloi = Sippars, Sohriftenstadt nsch Bunsen vgl. oben S. 250.

5) Dies ist der Gott Thoth der Aegyptier, Tsaut der Phönikier. Der Name wird sehr verschieden gescbriehen. Er beist Annidotos b. Abyd. p. 47.; nsch Synk. pag. 16. B. Ἀννιδότιος p. 38. C. 39. C. Ἀννήδωτος: erscheint nach Abydenos schon unter Almelon, gewiss nur aus einem Verseben des Abydenos, der Almelon und Ammenon verwechselte. An-Idotios mit dem präfigirten Al oder An, rein Idotios ist wobl richtig: die Endung ων bei Berossos möchte Fehler des Ahscbreibens sein, ststt ον, so dass wir hier den Accusativ von Ἰδώτιος haben, wie weiterbin Tarson und Amuhean. — Synkellus (vielleicht schon Ahydenos p. 47.) nimmt mehrere Anidotos an, oder hetrachtet vielmehr dies als den gemeinsamen Namen der offenbarenden Tbiere; dies kann lediglicb durcb den scheinbaren Plural Ἰδωτίων bei Berossos im Eusebius veranlasst sein, der ja schon in den ältesten Handschriften vorkommen mochte, wenn nicht vielleicht bellenistische Aegyptier, welcbe in Idôtios den Θωὺθ erkannten, denen sber die übrigen offenbarenden Thiere fremd waren, diese nur als an-

»eines Fisches war[1]). Und nach ihm soll Amegalaros aus der Stadt »Pantibiblon 18 Scharen regiert haben. Nach diesem sei Daonos

dere Gestaltungen des ihnen bekannten Idotios verstanden, und die sieben offenbarenden Thiere als sieben Incarnationen desselben Gottes, des Gottes der Weisheit und der Mittheilung der Weisheit gefesst haben. Dass die 7 offenbarenden Thiere wahrscheinlich mit den 6 Planeten (ἑρμηνεῖς Diod. II. 30.) zusammenhängen haben wir schon S. 250. Anm. 1. hervorgehoben. Ich habe eher en dieser Stelle zu grosses Gewicht auf eine doch nur scheinbare Classification der Planeten bei Diodor gelegt, und bin dadurch zu dem Fehler verleitet den Idotios mit der Sonne oder dem Monde zusammenzustellen: als eminenter Planet tritt im Grunde nur El, Saturn (= Oan) bei Diodor hervor. Idotios ist gewiss wie Thoth Merkur. — Das beste Verständniss dieser lehrenden Thiere würden wir aus den phönikischen Sagen von den Erfindern und Lehrern (Philo Byblius in der Präp. Evang., bei Müller III. p. 566 ff.) erhalten, wenn nicht dort verschiedene Systeme in und über einander geschoben wären. Aber zwei der babylonischen Namen finden wir doch bei Philo: 1) Taautos = Idotios Erfinder der Schrift und der Malerei; 2) Dagon = Odekon, ὁ Σίτων, der Vorsteher des Getreides, Erfinder des Getreidebaues und des Pfluges. Bei Dagon tritt die Identität besonders hervor, indem er als fischschwänzig abgebildet war. — Wie wir bei den Phönikiern eine gleichzeitige Ausbildung derselben Lehre finden, so tritt uns eine spätere Evolution in sehr verdeckter Gestalt, die aber doch den babylonischen Ursprung noch erkennen lässt, in der Sage von den Egregoren entgegen. Diese ist offenbar nicht rein erfunden, sondern aus einer heidnischen Sage herausgebildet. Ursprünglich sind sie gewiss Lehrer und Erfinder allein gewesen, Götter: Giganten und Herrscher hatte wohl schon das Heidenthum aus ihnen gemacht; die Juden hetten sie dann mit den Söhnen Gottes und den Gewaltigen der Genesis identificirt. Mehreren der Egregoren werden ausdrücklich Erfindungen zugeschrieben, und ihr Vater ist nicht Kain, der Vater der Erfinder in der Genesis, sondern Seth, den die Pseudoweisheit so früh schon als Schrifterfinder mit Thoth-Tasut-Idotios identificirt hat. Die Zahl ihrer Fürsten ist 20; Seth dazu ergibt $21 = 3 \times 7$. Einer der Namen hat auffellende Aehnlichkeit mit dem eines der Thiere der Babylonier: Anagemas b. Synkellus p. 12. 6. nämlich mit Eneugemos. Dieser eine Name genügt aber, um zu zeigen, woher die Egregoren stammten. Dass nicht mehrere Namen stehen geblieben sind ist nicht zu verwundern, da die jüdischen Verarbeiter der Sage das Interesse hatten die Entstehung zu verdecken.

1) Synkellus l. c. gibt obigen Satz in folgender Art: εἶτα Ἀμμένωνα τὸν Χαλδαῖον, ἐφ᾽ οὗ φησι φανῆναι τὸν μυσαρὸν Ὠάννην, τὸν Ἀννήδωτον ἐκ τῆς ἐρυθρᾶς. Weil Synkellus (oder ein Glossator des Eusebius) obige Stelle für ein Excerpt aus Apollodor hielt, und in derselben Oan nicht erwähnt ist, so hat er gemeint, dass Apollodor Oan mit dem zweiten Anidotos identificirt habe, und so kommt er zu folgender Bemerkung: ὅπερ Ἀλέξανδρος προλαβὼν εἴρηκε φανῆναι τῷ πρώτῳ ἔτει (pag. 20.)· οὗτος δὲ (nämlich der vermeinte Apollodor) μετὰ τεσσαράκοντα (Alorus 10 S., Aleparus 3 S., Almelon 13 S., Ammenon 12 S., Summa 38.)· ὁ δὲ Ἀβυδηνὸς τὸν δεύτερον Ἀννήδωτον μετὰ σάρους εἴκοσιν ἕξ (weil Abydenus das zweite Thier schon unter Almelon setzt).

»Hirt [1]) geworden aus der Stadt Pantibiblon, und habe 10 Scharen »regiert. Unter ihm seien abermals aus dem rothen Meere 4 sirenen- 13 »artige Thiere [2]) erschienen, welche auf gleiche Weise die Gestalt »eines Menschen und Fisches gehabt haben. Darauf habe Edôrankhos »aus der Stadt Pantibiblon 18 Scharen geherrscht, und unter diesem »sei wieder ein anderes Fisch und Menschen ähnliches, dessen Name »Odakôn [3]) genannt wurde, aus dem rothen Meere erschienen. Diese »Alle,« sagt er, »haben das von Oanos [4]) kurz Gesagte, Eins nach »dem Andern erzählt [5]); dann habe Amenpsinos, der Chaldäer, aus 14 »Lankhar [6]) geherrscht und 10 Scharen regiert. Hierauf habe Otiartos, »der Chaldäer, aus Lankhar 8 Scharen regiert. Nach dem Tode »des Otiartes habe dessen Sohn Xisuthros 18 Jahre regiert; unter »ihm sei die grosse Ueberschwemmung gewesen [7]). Alle zusammen »sind 10 Könige, 120 Scharen, und sie werden so berechnet:

»1. Alôros . . . . . Scharen 10, 15
»2. Alaparos [8]) . . . » 3,

1) Ueber diesen „Hirten“ (Synkellus hat auch ποιμήν) ist manches geredet und gefaselt. Das Wort ist hier wohl um nichts mystischer als in ποιμὴν λαῶν oder ποιμάνωρ. Abydenos p. 47. sagt auch von Aloros, dass der Gott ihn „τοῦ λεὼ ποιμένα“ gemacht habe.

2) Nach Abydenos p. 47. hiessen sie Euedokos, Eneugamos, Eneubolos, Anementos. Die Varr. s. dort, Synk. p. 39. C. sagt „Ἀννήδωτον τέταρτον“ gewiss nur aus Missverständniss des Eusebius.

3) Nach Abydenos p. 48. Anôdaphos: derselbe Name wie Odakôn mit präfigirtem An. φ ist auch wohl nur Schreibfehler für χ oder κ. Synkellus pag. 39. D. hat Ὠδάκων. Bel Dagon haben die Monumente. Es ist derselbe Name wie der des Philistergottes Dagan, Σίτων d. h. der Getreidespender, Triptolemos s. vor. Seite.

4) Das erste unter Aloros erschienene Wunderthier (O-Anu). Vgl. unten p. 20. aus dem I. Buche.

5) Die Stelle scheint vom Armenier nicht genau übersetzt. Synk. l. c. hat: τούτους δέ φησι πάντας τὰ ὑπὸ Ὠάννου κεφαλαιωδῶς ῥηθέντα κατὰ μέρος ἐξηγήσασθαι. Hierauf folgt bei Synkellus die Bemerkung: περὶ τούτου Ἀβυδηνὸς οὐδὲν εἶπεν. Abydenos nennt nämlich wie oben bemerkt Odakon nicht so, sondern Anôdaphos.

6) St. Lankhar schlägt Rawlinson vor Sankhara zu lesen: vergl. S. 251. Synkellus hat überall Λάραγχα (plur.).

7) Rawlinson glaubt Sisirsu als zweiten Namen des Seegottes Anu gelesen zu haben. Dann wäre Xisuthrus ein anderer Pol derselben Gottheit, die im Oan als erstes offenbarendes Thier erschien; er wäre der Wassergott des Himmels, während Anu der Wassergott der Tiefe war (er steigt aus der Tiefe empor). So werden auch Genesis 1, 7. 7, 11. die Wasser der Tiefe und die Wasser des Himmels geschieden.

8) Ἀλάσπαρος b. Afric. Synk. p. 18. A.

»3. Almêlon [1]) . . . Scharen 13,
»4. Ammênôn [2]) . . » 12,
»5. Amegalaros [3]). . » 18,
»6. Daônos [4]) . . . . » 10,
»7. Edoonkos [5]) . . » 18,
»8. Amênpsinos [6]) . » 10,
»9. Otiartês [7]) . . . » 8,
»10. Xisuthros [8]) . . » 18.

»Zusammen Könige 10, Scharen 120, und diese 120 Scharen machen,

1) Ἀμηλὼν b. Afrio. Synk. p. 18. A. ferner Synk. p. 39. B. Ἀμίλλαρος angeblich nacb Abyd. Synk. p. 38. C.

2) Ἀμηνὼν b. Afric. Synk. p. 18. B. Ἀμμένων angeblicb nacb Polyb. b. Synk. pag. 39. B. — Am- (oder Ai-) Menôn = Kenen? beide die vierten vom Weltanfang.

3) Μετάλαρος b. Afric. Synk. peg. 18. B. Μεγάλαρος angeblich nach Polyh. Synk. p. 39. C. A. — Megelar = Mahalal(êl), beide die fünften vom Weltanfang.

4) Δαώς aus Abyd. Synk. p. 38. D.

5) Edorânkhos oben p. 13. Εὐεδώρα(γ)χος b. Afric. Synk. p. 18. B. ferner Synk. p. 39. C. (Scal. Aedoreschos) Edôrêskhos b. Abyd. p. 48. — Edor-Ankhos = Hanokh, Annakos, Nennekos, beide die siebenten vom Weltenfeng, vgl. S. 269. Die Erzählung des Eupolemos (Pr. ev. IX., 37. b. Müller III. p. 212.), dess die Babylonier dem Enoch die Erfindung der Astrologie zuscbrieben, könnte äcbt sein, und dann wäre dies der Euedorenchos. Wahrscheinlicber aber scbeint mir zu sein, dass diese Sage, wie die darauf folgende Genealogie jüdisches Ursprungs ist (vielleicht babylonisch-jüdisch im Gegensetz zu bellenistischem). Edoreschos ist sicherlich nur eus Edorachos entstanden weil ein χ für σχ gehalten war; Edoraobos eber weil γ vor χ ausgefallen war. Den Namenstbeil Edor finden wir vielleicht in dem Namen Edris, mit dem die Areber den Hanokb bezeichnen (sonst aucb Achnoch, Kbandsjudsb bei ibnen genennt); Edris ist zwer jetzt Appellativ (der Gelehrte): wenn wir uns aber der Neigung aller Völker erinnern, fremde Eigennamen in ibrer Spreche so zu moduliren, dass sie einen Sinn bekommen, so liegt es sehr nabe enzunehmen, dass Edris aus Edor entstanden ist. Oder hatte Edor schon im Bebylonischen eine solcbe Bedeutung? Uebrigens ist offenbar vieles von Odakon, dem gleichzeitigen offenberenden Thiere, dem Scbliesser der Offenberungen euf Ankhos übertragen, unter dem die „letzten Schriften“ geschrieben wurden, der elso nacb der Regel der Sage diese selbst geschrieben haben musste.

6) Ἀμφίς (leg. Ἀμψίς) b. Afrio. Synk. p. 18. B. Ἀμεμψινός eng. nech Polyb. Synk. p. 37. D. Auch in Memp-Sinos ist eine gewisse Aehnlichkeit mit Metbuselech nicht zu verkennen: beide sind die acbten vom Weltanfang.

7) Ἀρδάτης Synk. p. 30. A. engeblicb nech Polyb.

8) Σίσουθρος, Ξίσιθρος, Σίσιθρος engeblich aus Abyd. b. Synk. pag. 38. 39. Σείσιθρος eus Abyd. bei Eus. Pr. ev. IX. Sisuthros b. Abyd. in der armen. Uebersetzung. — Die Namensform Sisythes, welcbe Buttmann (Mythologus I. S. 192.) durcb Emendetion eus einem Deukalion Skythes bei Lucian de dea Syria c. 12. gefunden bat, lasse icb dehin gestellt sein, so fein aucb die Vermuthung ist.

»sagen sie, 2043 Zehntausende von Jahren[1]), da 1 Schar drei Tau- 16 »send und sechshundert Jahre bezeichne.« (Folgen Betrachtungen des Eusebius.)

Von der unzuverlässigen[2]) chaldäischen Geschichte 17 ebenfalls bei Alexander Polyhistor über dasselbe Werk der Chaldäer[3]).

»Berosos nun sagt in seinem ersten babylonischen Buche: »dass er in den Jahren Alexander's des von Philippos sei, und die »Werke Vieler abgeschrieben[4]) habe, welche in Babylon mit vieler »Sorgfalt seit Zweihundert und Funfzehn Zehntausenden von Jah- 18 »ren[5]) aufbewahrt wurden, worin die Chronologie und die Schrift »die Geschichten von dem Himmel, der Erde, dem Meere, von der »ersten Schöpfung, von den Königen und deren Angelegenheiten »und Werken erzähle«. Und zuerst sagt er: »Das Land der Babylo- »nier liege über dem Flusse Deklat, und der Arazani[6]) fliesse mitten

1) L. 432,000 Jahre wie pag. 11.; s. Synk. p. 30. A. Diese 432,000 Jahre sind von den beiden grossen Rechenkünstlern, den ägyptischen Mönchen Anianus und Panodorus auf 1183 Jahre von 365 Tagen, 6 Monate und 25 Tage zusammengezogen, indem sie das Jahr als 1 Tag bezeichneten, (woraus auch die 99 Jahre für Daonos bei Synk. pag. 18. stammen). Diese 1183 J. 6 M. 25 T. setzten sie als die 2. Hälfte der Zeit vor der Fluth, indem sie Aloros als den ersten König auf Erden betrachteten. Die erste Hälfte der Zeit vor der Fluth, die königslose, vom 1. Adam bis 1. Aloros setzten sie auf 1057 Jahre. Vergl. Synkellus p. 32. sowie p. 17., Böckh, Manetho S. 106. ff. Dieses System hat auch dar anonyma Chronograph angenomman, eus daseen Werk (in der Barharinischan Bibliothek) Mai in der Nova Collectio, I. b. pag. 40. ain Fregment hat abdrucken lassen.

2) Μυθώδης sagt Africanus bei Synk. p. 17. C., nicht wia man nach der ermenischan Uebersetzung varmuthen eollte ἄπιστος.

3) Des nachstehende Excerpt aus Polyhistor bis pag. 26. hat bei diesem offenher eeine Stella vor dam arsten p. 10. Auch. geheht. Dasselhe findet sich bei Synk. p. 28. B. — 30. A.

4) Im Armen. eigentlich „geschrieben hebe."

5) Αἱ περιεῖχον ἐτῶν μυριάδας που ιε' καὶ μικρὸν πρὸς Synkallue p. 14. C., vgl. p. 28. B. Baida Zahlen müssan corrumpirt sein. Die armenischa Zahl könnte so hergestellt werden: μυριάδων ιε' καὶ σ' und denn hätte Synkallus nur das καὶ σ' waggelassen. Aher 150,200 Jehra ist eine Zahl in dia kein Sinn heineinzuhringen ist. Dagegen passen wia S. 252. gezeigt ist 215,000 vortrafflich. Dann hätte Synkellus oder vialmehr ein Ahschreiber ausgelassen zwischen μυριάδων und ιε': κ' καὶ χιλιάδων. Der Armanier aher hat gefundeo, ,σ,ι,ε, und hat sich um eine Null verrechnet.

6) Deklat und Arazani die armanischen Nemen für Tigris und Euphrat; Synkellus hat Tigris und Euphrat. Den Naman Arazani führen mahrere Flüsse:

»hindurch, und die Erde bringe von selbst wilden Waizen und Gerste,
19 »und Linsen und Bohnen[1]) und Sesam hervor, und in den Sümpfen »und dem Schilfe des Flusses finde man essbare Wurzeln, deren »Name Gong genannt werde, und diese Wurzeln haben die Kraft »des Gerstenbrodes. Dort seien auch Datteln und Aepfel und verschiedene andere Früchte, auch Fische, und wilde so wie Sumpf»vögel; die arabischen Seiten desselben seien wasserlos und un»fruchtbar, aber die dem Lande der Araber entgegengesetzten »gebirgig und fruchtbar[2]); und in Babylon (sei) eine grosse Menge
20 »Menschen verschiedener Nationen, welche in dem Lande der Chal»däer wohnen, und diese leben in Regellosigkeit wie die unvernünf»tigen und wilden Thiere[3]).«

ein Fluss in Kachethi heisst noch heute Alazani. Der Arsanies des Plinius H. N. V., 20. VI., 31. ist offenbar der östliche bei Palu vorbeifliessende Quellfluss des Euphrat und identisch mit dem Arazeni, den der König der schwarzen Stele auf seinen Zügen nach Norden überschreitet.

1) ὤχρον bei Synkellus. Die Bedeutung ungewiss.

2) Nach der obigen Beschreibung, dass Babylonien über dem Tigris liege und der Euphrat mitten hindurch fliesse, möchte man diese Stelle so verstehen, dass mit der „dem Lande der Araber entgegengesetzten Seite" das Land zwischen Euphrat und Tigris gemeint sei. Aber dazu passt nicht, dass diese Seite als gebirgig beschrieben wird. Gebirgig kann nur Sittakene genannt werden. Also möchte ich die Beschreibung so verstehen: Babylonien liegt über dem Tigris, d. h. ἄνω, oberhalb der grossen Entwickelung des Flusses in seiner Bifurcation, wo die Grenze von Elam an den Strom tritt — was nicht ausschliesst, dass der Tigris oberhalb eine lange Strecke hindurch durch Babylonien fliesst: der Euphrat fliesst dagegen auf allen Punkten mitten durch babylonisches Land, was vollkommen richtig ist, wenn man die ausgetrockneten Arme westlich von Basra als die rechte Euphratmündung betrachtet (wozu ich bemerke, dass die westlichste Tigrismündung bei Ptolemäus offenbar die dieses Arms ist, welche die Portolane in den Meereacanal westlich der Insel Buhiàn setzt, da sie bei Ptolemäus dieselbe Länge und Breite hat wie der Mesanitische Meerbusen, die Bucht von Kurein oder Grän). Die „arabischen" und die „dem Lande der Araber entgegengesetzten Seiten" sind zu verstehen von dem Lande westlich und östlich der grossen Strominsel, von den Gebieten am Pallakopas und rechten Euphratufer und von Sittakene.

3) Beziehen sich diese Worte des Berossos auf seine Gegenwart oder auf die Vergangenheit vor der Sündfluth? Letzteres wäre nach der Analogie mit der Genesis anzunehmen, vergl. oben S. 269. Ersterer Sinn passt zu dem Wortlaut am besten. Die grosse Zahl der Fremden (ἀλλοεθνῶν ἀνθρώπων sagt Synkellus) wäre dann nicht sowohl aus dem Handelsverkehr zu erklären, als aus den Anaspasten, welche Nabukudrussur und vor ihm wohl schon die ninivitischen Könige hingebracht hatten.

»In dem ersten Jahre sei erschienen aus dem rothen Meere »gerade dort innerhalb der Grenzen der Babylonier ein furchtbares »Thier, dessen Namen genannt wurde Oan[1]); wie auch Apollodorus »in seinem Werke erzählt, dass sein (des Oan) ganzer Körper der »eines Fisches war, und unter dem Kopfe des Fisches ein anderer »Kopf an demselben angefügt, und an dem Schweife Füsse, wie die »eines Menschen, und die Stimme nach der Stimme der Menschen, 21 »dessen Bild noch bis jetzt eingegraben aufbewahrt wird[2]). Dieses »Thier,« sagt er, »sei am Tage mit den Menschen umgegangen, habe »sich nicht genährt, den Menschen die Schriften und verschiedene »Kenntnisse von Künsten gelehrt, wie Bilder von Städten, die Er- »bauungen von Tempeln und die Kenntniss der Gesetze; auch habe »es die Regeln der Gränzen und Theile gelehrt[3]), und das Einsam- »meln der Samen und Früchte gezeigt, und überhaupt Alles, was zur

1) Ἐν δὲ τῷ πρώτῳ ἐνιαυτῷ φανῆναι ἐκ τῆς ἐρυθρᾶς θαλάσσης κατὰ τὸν ὁμοροῦντα τόπον τῇ Βαβυλωνίᾳ ζῶον ἄφρενον ὀνόματι Ὠάννην: Synk. pag. 28. C. O-an ist Anu, der Meeresgott; andererseits aber Emanation des Bel-Kronos, da die 7 offenbarenden Thiere wohl Incarnationen der 7 planetarischen Gottheiten sind (S. 475. A. 5.). Der Name kommt in verschiedener Gestalt vor: Ὦης in dem gleich zu erwähnenden Fragment bei Photius; Euhadnes (leg. Euhanes, also Eu-An, vergl. S. 474. A. 2.) bei Hyginus, fab. 274. (Euhadnes qui in Chaldaea de mari exiisse dicitur, astrologiam interpretatus est); Iannes bei Hippolytus, Philosoph. V. p. 96 seq. Diese Form I-anu (vergl. I-dotios) liegt wohl der unsinnigen Identificirung von Noah mit dem italischen Janus zum Grunde. — Photios (Bibl. ed. Bekk. pag. 534. A.) sagt Folgendes von Oan aus einem sehr späten ägyptischen Schriftsteller Helladius: ὅτι μυθολογεῖ ἄνδρα τινὰ ὠνομασμένον Ὦην τῆς ἐρυθρᾶς θαλασσης ἀνελθεῖν, τἆλλα μὲν τῶν μελῶν ἰχθύος ἔχοντα, κεφαλὴν δὲ καὶ πόδας καί χεῖρας ἀνδρός, καὶ καταδεῖξαι τήν τε ἀστρονομίαν καὶ τὰ γράμματα· οἱ δὲ αὐτὸν ἐκ τοῦ πρωτογόνου πεφηνέναι λέγουσιν ᾠοῦ, καὶ μαρτυρεῖν τοὔνομα· ἄνθρωπον δὲ ὄντα τὰ πάντα ἰχθῦν δόξαι, διότι περ ἠμφίεστο κητώδη δοράν. — Ueber den assyrischen Onnes s. S. 312. A. 1.

2) Das Bild des Anu passt nicht ganz zu dieser Beschreibung: es hat weder Fischkopf noch Menschenfüsse. Die Beschreibung bei Berossos sieht schon etwas rationalistisch aus, nach einem Menschen in Fischhaut, so dass man dem armen Helladius seine Albernheit nicht zu sehr verargen darf.

3) Παραδιδόναι τε τοῖς ἀνθρώποις γραμμάτων καὶ μαθημάτων καὶ τεχνῶν παντοδαπῶν ἐμπειρίαν, καὶ πόλεων συνοικισμοὺς καὶ ἱερῶν ἱδρύσεις, καὶ νόμων εἰσηγήσεις καὶ γεωμετρίαν διδάσκειν. Synk. p. 28. D. Die γεωμετρία ist vom Armenier sehr richtig übersetzt als die Regeln der Agrimensur, die sicher bei allen Völkern des Alterthums den Charakter einer heiligen Kunst trug. Man darf sich wohl der Hoffnung hingeben, dass man die Gesetze der Auguralkunst und der Agrimensur Aegyptens und der Länder am Euphrat und Tigris entdecken wird. Ich halte dies für eines der wichtigsten Elemente zur Erkenntniss der Urgeschichte der Völker: denn keine der alten Weisheiten, von den Sprachen nicht

»Zähmung des Lebens geeignet ist[1]), den Menschen überliefert. Von »jener Zeit an sei etwas Anderes mehr nicht erfunden worden. Bei »dem Untergang der Sonne habe sich das Thier Oan wieder in das »Meer getaucht, und sei die Nacht in dem grossen Weltmeere[2]) ge»blieben; so habe es ein zweilebiges Leben gelebt. Später haben 22 »sich auch andere, diesem ähnliche, Thiere gezeigt, von welchen er »sagt, dass er in dem Werke der Könige offenbare[3]), und von Oan »sagt er, dass er von der Schöpfung und von den Tugenden ge»schrieben[4]), und den Menschen die Sprache und das Wissen gege»ben habe.«

»Es war,« sagt er, »einst (eine Zeit), als überall Finsterniss und »Wasser war, und es waren da[5]) fremdartige Thiere, von denen ein »Theil sich selbst erzeugende waren und lebendig gebärende Gestalten »hatten[6]). Die Menschen wurden zweiflügelig geboren, andere aber »mit vier Flügeln und zwei Gesichtern; mit einem Körper und zwei »Köpfen, weiblich und männlich, und zwei Naturen, männliche und »weibliche; andere Menschen, denen Schenkel von Ziegen und Hör»ner auf dem Kopfe waren, andere pferdefüssig, andere wieder, de»nen von hinten die Gestalt von Pferden, von vorn die von Menschen

zu reden, konnte sich so rein erhalten els diese. In den Grundrissen der Dörfer, der Häuser, der Form der Ackerbeete, erkennen wir in Deutschland mit Sicherheit die Stammesschichtungen, wo Spreche und Gebräuche längst die Unterschiede der Völker nicht mehr ehnen lassen. Darum helte ich auch die Entdeckung der agrimensorischen Regeln und Künste im elten Orient gar nicht für so schwer. Die Messsysteme sind uns schon in sehr grossem Umfenge bekennt, die Grundrisse der Tempel und Städte heben wir, und die Grundzüge der Ackervertheilung sind sicherlich in diesen Gegenden jetzt noch dieselben, wie vor 5000 Jehren.

1) Πάντα τὰ πρὸς ἡμέρωσιν ἀνήκοντα βίου. Synk. p. 29. A.

2) Ἐν τῷ πελάγει. Synk. p. 16.

3) Περὶ ὧν ἐν τῇ τῶν βασιλέων ἀναγραφῇ φησι δηλώσειν. Synk. ib.: elso im II. Buche, s. p. 12—14.

4) Περὶ γενεᾶς καὶ πολιτείας γράψαι. Synk. 16.

5) Nämlich im tohu bohu, im Welt-Ei, s. unten.

6) Καὶ ἐν τούτοις ζῷα τερατώδη, καὶ εἰδιφυεῖς τὰς ἰδέας ἔχοντα ζωογονεῖσθαι. Synk. peg. 29. B. Für εἰδιφυεῖς hat Scaliger vermuthet διφυεῖς. Dies ist aber wohl nicht richtig. Die ermenische Uebersetzung mit „sich selbst erzeugend" führt auf Richter's Conjektur ἰδιοφυεῖς oder auf die Mai's αὐτοφυεῖς, von denen jene wohl die bessere ist; ἰδιοφυεῖς konnte von dem der Spreche wenig kundigen Armenier leicht so verstenden werden, wie er es gethen hat. Bei Mai lautet die Stelle: erantque ibi et eliae beluae, querum queedem ex se ipsis ortee erant, figuris tamen utebentur nascentium ex ente viventibus.

„war, welche die sirenenartige [1]) Gestalt von Pferden und Stieren 23
»(Pferdestieren) hatten. Es seien auch Stiere geboren worden mit
»menschlichen Köpfen, und vierleibige Hunde, deren Hände (Vorder-
»füsse) wie die Schweife von Fischen von hinten aus den Hinter-
»backen hervorgingen [2]), und hundsköpfige Pferde und Menschen
»und auch andere Thiere mit Pferdeköpfen und Menschengestalten,
»und mit Schweifen gleich den Fischen [3]), und andere verschieden-
»artige drachengestaltete Thiere, und sirenenartige Fische, und krie-
»chende Thiere und Schlangen, und viele verschiedene, wunderbare
»und unter einander ungleich gestaltete wilde Thiere, deren Bilder
»in dem Tempel des Bel der Reihe nach abgebildet aufbewahrt wur-
»den [4]). Ueber alle diese habe ein Weib geherrscht, deren Namen
»Markaje genannt wurde, was Chaldäisch Thalattha heisst, und grie- 24
»chisch übersetzt wird θάλαττα (das ist Meer) [5]).«

»Während dies Alles aufgeregt stand auf Einem Haufen [6]), fiel
»Bel [7]) darüber her, spaltete die Frau in der Mitte entzwei, und

1) Im Armenischen bedentet dasselbe Wort Sirenen, Centauren und endere Ungeheuer. Vgl. Aucher ann. 1. zu p. 15. Müller Fr. hist. graec. II. p. 500. Synk. ib. hat einfach ἱπποκενταύρους.

2) Κύνας τετρασωμάτους οὐρὰς ἰχθύος ἐκ τῶν ὄπισθε μερῶν ἔχοντας. Synkellus ib. Bei Mai ist übersetzt: canes cum quadruplici corpore, quibus caudae ad inster piscium e clunibus prominerent.

3) Ἀνθρώπους καὶ ἕτερα ζῶα κεφαλὰς μὲν καὶ σώματα ἵππων ἔχοντα, οὐρὰς δὲ ἰχθύων. Synk. pag. 29. C.

4) Die Abbildungen waren gewiss von den offenbarenden Thieren gegeben, also haben wir dieselbe Sage die wir bei Philo v. Byblos finden (bei Müller p. 564.) dass Taaut die Götter abgebildet habe.

5) Ὁμόρωκα (Ver. Ὀμόρωκα, Ὀμόρκα) εἶναι δέ τοῦτο Χαλδαϊστὶ μέν Θαλάτθ, Ἑλληνιστὶ δὲ μεθερμενεύεσθαι θάλασσα, κατὰ δὲ ἰσόψηφον σελήνη. Synk. 16. Die letzten Worte fehlen bei dem Armenier; dagegen haben sie alle Handschriften des Synkellus. Sie könnten eine Randglosse sein, die dieser in seinem Exemplar des Eusebius fand und in den Text hineingebracht hat. Vielleicht ist zu emendiren: κατὰ δὲ ἰσόψηφον Ἑλληνιστί; so dass es nur eine Umschreibung des vorangehenden Satzes Ἑλληνιστὶ — θάλασσα wäre. (Vergl. jedoch Scaliger, Thes. temp. Notae p. 408. A. und J. Brandis, Ueber den Gewinn u. s. w. S. 85. — Mai hat statt thalattha: „thagattha". — Bunsen (Aegypten V. 1—3. S. 227. 228.) erklärt Markaia, Ὀμόρωκα oder Ὁμόρωκα als die „Bewohnerin des Ei's" den „Eistoff," vielleicht auch „Mutter der Erde;" Thalattha als „die Gebärende" oder „das Ei Hervorbringende" (Talédeth). θάλαττα ist unverständige Erklärung des Polyhistor oder des Eusebius (aus Gen. 1, 2. 6. 9.).

6) Οὕτως δέ τῶν ὅλων συνεστηκοτων, Synk. ib. Bei Mai: Quumque omnia ante mixta fuissent; bei Aucher: His autem omnibus gregatim stantibus.

7) Dies ist nicht Bel der Allvater, sondern nach p. 25. Bel der Sohn. Bel der Vater ist nach p. 31. und aller Evidenz Κρόνος, Il oder El, Ἦλος des

»machte den einen Theil zur Erde, den andern zum Himmel, tödtete »auch die andern Thiere, welche darin waren. Allegorisch aber,« sagt er, »sei auf verschiedene Weise von solchen Naturen ge»sprochen[1]), dass, während Feuchtigkeit und Wasser überall war, »und wilde Thiere allein darin waren, jener Götze sein Haupt abge»hauen habe; das Blut, welches aus demselben floss, haben andere »Götzen genommen, mit der Erde zusammen geknetet und die Men»schen gebildet, wesshalb sie weise wurden und des göttlichen »Geistes theilhaftig.«

25 »Und von Bel sagen sie, welcher griechisch Dios übersetzt wird, »und armenisch Aramazd[2]), dass er mitten durch gespaltet habe die »Finsterniss, dass der Himmel und die Erde von einander getrennt »worden seien, dass er die Welt bereitet und geordnet habe; die »wilden Thiere aber haben die Macht des Lichtes nicht ertragen, »und seien umgekommen[3]). Bel habe ein Land unbewohnt und

Diodor, dessen Planet Saturn ist; Bel der Sohn, die Emenetion von El, daher ebenfalls Bel, den Berossos mit Zeus identificirt hat. Bel-Kronos der Vater, Herr der Welt ist der Schöpfer, Bel-Zeus der Sohn sein Werkzeug in dem Erschaffungswerk, der Demiurg. Bel der Vater gibt seinen Sohn von sich, damit er die Schöpfung ausführt, deren Vollendung des Sohnes Tod ist (Abhauen des Kopfes, Schöpfung der lebendigen Wesen aus seinem Blute). Bel Vater aber bleibt in Ewigkeit, und schon bei der Erschaffung der lebenden Wesen tritt er als die producirende Kraft wieder hervor, denn nicht der todte Sohn kann dem Blute die zeugende Kraft geben, sondern der lebendige Vater. So ist es auch sicherlich Bel-Kronos und nicht Bel-Zeus, der nach Abydenos p. 47. den Aloros „dem Volke als Hirten zeigt." Bel-Zeus ist also (ähnlich wie Adonis) vorübergehende Erscheinung, einerseits die Kraft welche das Welt-Ei spaltet, und die in ihm vorhandene Materie ordnet und belebt, andererseits die Materie aus der Bel-Kronos die athmende Schöpfung nach dem Bilde seines Sohnes hervorbringt. Bel-Kronos aber ist der ewig lebendige Gott, der Vater der Schöpfung nach allen Seiten hin: denn er ist ja nicht allein der Hervorbringer der letzten Schöpfung, sondern auch Vater des Demiurgen und wahrscheinlich auch Vater der Omoroka. — Das Doppelwesen des Bel wird ausdrücklich noch von Servius ad Aen. 1, 733. bezeugt: Apud Assyrios autem Bel dicitur quadam sacrorum ratione et Saturnus et Sol. Die Zweiheit ist hier nur anders gewandt.

1) Ἀλληγορικῶς δέ φησι τοῦτο πεφυσιολογῆσθαι. Synk. p. 29. D. Synkellus hat offenbar hier unverständig ausgelassen, der Armenier unverständig übersetzt. In der Uebersetzung bei Mai fehlt übrigens der Hauptanstoss: „auf verschiedene Weise," es ist gesagt: Ait autem de harum rerum naturis allegorice s o l e r s disseri. Nur kann man sich auf Mai's Uebersetzung nicht verlassen.

2) Hat im Armenischen dieselbe Bedeutung wie im Persischen.

3) Φθαρῆναι bei Synk. ib.

»fruchtbar gesehen [1]), und Einem von den Götzen befohlen, aus dem »Blute, welches aus seinem abgehauenen Kopfe floss [2]), mit Erde »vermischt die Menschen und andere Thiere und Wild zu bilden, »welche diese Luft ertragen könnten. Bel habe die Sterne [3]), die »Sonne, den Mond und die Planeten aufgestellt [4]).« Dieses erzählt 26 nach Polyhistor Berosos in seinem ersten Buche. Aber in dem zweiten schreibt derselbe der Reihe nach die Könige, und dehnt die Zeit der 10 Könige, wovon wir früher gesprochen haben, über 40 Zehntausende von Jahren aus. (Folgen Betracht. des Eusebius.)

1) Es hat wohl ursprünglich geheissen das Land, die Erde, und nicht fruchtbar, sondern fruchttragend. Das letztere hat Synkellus ib.: ἰδόντα δὲ τὸν Βῆλον χώραν ἔρημον καὶ καρποφόρον κ. τ. λ. Fruchttragend war die Erde durch das planetarische Licht geworden.

2) .. τὸν Βῆλον .... κελεῦσαι ἑνὶ τῶν θεῶν τὴν κεφαλὴν ἀφελόντι ἑαυτοῦ τῷ ἀποῤῥυέντι αἵματι φυρᾶσαι τὴν γῆν κ. τ. λ. Synk. ib.

3) Ἄστρα steht hier gewiss nur als der umfassende Name der Lichter; nicht für die Fixsterne.

4) Der Hergang der Schöpfung ist offenbar folgender: 1) Bel spaltet das Chaos (Welt-Ei); 1. Tag der Genesis. 2) Das Licht (der Himmel) wird bereitet, die Thiere des Chaos sterben am Licht; 2. Tag der Genesis. 3) Die Erde wird bereitet und geordnet, wird fruchtbar; 3. Tag der Genesis. 4) Die Sonne, der Mond, die fünf Planeten werden aufgestellt; 4. Tag der Genesis (die Fixsterne waren schon vorher am Himmel und wurden am 2. Tage auf Erden sichtbar). 5) Bel haut sich das Haupt ab; die Untergötter mischen das herabfliessende Blut mit Erde: daraus werden a) die Thiere geschaffen; 5. Tag der Genesis, b) die Menschen, Anfang der Regierung des Aloros; 6. Tag der Genesis. — Vom Ruhetage sowie vom Sündenfalle ist keine Spur; für den Sabbath kann man höchstens anführen, dass die 518,400 Jahre der Welt vom 1. Aloros an 7457 Jahrwochen + 1 Jahr enthalten, so dass wenn das letzte Weltjahr ein Sabbathjahr wäre, auch das zweite Jahr des Aloros = 2. Jahr nach der Schöpfung des Menschen ein solches sein würde. Auch ist die Tradition in Bezug auf die Erschaffung des Menschen gefälscht: die Chaldäer lassen ein ganzes Volk erschaffen werden, zu dessen König Aloros von Bel bestellt wird. — Für diese Reihefolge der Schöpfung wie sie sich aus der Vergleichung des Auszuges aus Berossos mit der Genesis ergibt, finden wir noch in Folgendem eine Bestätigung. Nach S. 257. 258. fällt der Anfangspunkt der Rechnung des Diodor, dass die chaldäischen „Beobachtungen" (d. i. Berechnungen) zur Zeit Alexander's 473,000 Jahre alt gewesen seien, 4792 J. vor dem 1. Aloros, wenn man 1. Kyrus als Anfang des 11. Sarus nach der Sündfluth annimmt, 5000 J. vor 1. Aloros, wenn man 1. Alexander als diesen Anfangspunkt annimmt. Bei Annahme jenes Endpunktes fällt also der Anfang der Rechnung 452 Jahre vor den Anfang des 3. Schöpfungstages, bei Annahme des letzteren Endpunktes 680 Jahre vor diesen Anfang. Nach beiden Annahmen fällt also der Anfang in den zweiten Schöpfungstag, Scheidung von Himmel und Erde, wodurch die Fixsterne sichtbar wurden, also zu der Erde in Verhältniss traten,

31 **Des Alexander Polyhistor von der Wasserfluth aus derselben Schrift, von welcher die Rede war**[1].

»Nach dem Tode des Otiartes,« sagt er, »habe dessen Sohn »Xisuthros 18 Scharen regiert, und unter ihm sei die grosse Fluth »gewesen;« und schriftlich aufzeichnend berichtet er der Reihe nach so: »Krôn,« sagt er, »den sie den Vater des Aramazd nennen, und 32 »Andere die Zeit[2], habe ihm am Funfzehnten des Monats Desios, »welcher ist der Mareri[3], im Schlafe geoffenbart, dass die Menschen »durch die Wasserfluth umkommen würden; er habe befohlen, die »ersten, mittleren und letzten der Werke[4] einzugraben, und in der

und es fehlen bei jener Annahme 988 Jahre, bei dieser 760 Jahre am vollen Tage, so dass man wohl annehmen kann, dass der Anfang der Rechnung genau in die Mitte des 2. Schöpfungstages gefallen ist, und die Zahl 473,000 die runde Zahl für 473,248 oder 473,040 Jahre ist. — Ferner ist nach S. 264. das 1. Jahr der 2. Hälfte (Culminationspunkt) des 2. Schöpfungstages von dem 1. Jahr des 11. Sarus nach der Sündfluth, oder anders ausgedrückt, dem 1. Jahr des 26. Tages des 11. Weltmonats, 473,040 Jahre, d. i. genau 324 Sothisperioden entfernt.

1) Das folgende bis p. 37. hei Synkellus p. 30. A. — 31. B.

2) Nämlich Κρόνος und Χρόνος.

3) Mareri nach armenischer Monatshenennung. Nach Synk. p. 30. B. ist die Stelle so zu verstehen, dass die Menschen am 15. Daisios umkommen würden, nicht dass die Verkündigung en diesem Tage erfolgt sei: τὸν Κρόνον αὐτῷ κατὰ τὸν ὕπνον ἐπιστάντα φάναι μηνὸς Δαισίου πέμπτῃ καὶ δεκάτῃ τοὺς ἀνθρώπους ὑπὸ κατακλυσμοῦ διαφθαρήσεσθαι. Dies ist auch wohl richtig, und der Armenier hat den Eusebius missverstanden. Ebenso soll nach Ahydenos p. 49. der Regen am 15. Daisios anfangen. Vgl. oben S. 247. Ueher die Dauer der Fluth in der habylonischen Erzählung ist keine Spur. Man kann nur allenfalls vermuthen, dass sie his zum Ende des folgenden Jahres gedauert hat, wenn also im Sonnenjahre der Daisios der 10. Monat ist, 440 Tage, d. i. 11 Vierzigzeiten. Eilf Zeiten, allerdings von ungleicher Länge, kann man aher auch in der Erzählung der Genesis unterscheiden, nämlich 1) 1 Vierzigzeit (402) Steigen der Wasser; 2 — 6) 5 Monate (150 Tage) Stehen des Wassers; 7) 1 Monat (30 T.) erste Periode des Fallens bis die Bergspitzen hervorsehen; 8) 1 Vierzigzeit (40 Tage) zweite Periode des Fallens, Noah wartet; 9) 1 Vierzigzeit (48 Tage) dritte Periode des Fallens, Aussenden der Vögel; 10) u. 11) 2 Monat (57 Tage) Austrocknen des Erdbodens. Man könnte sich also denken, dass die Babylonier dieselhen 11 Abschnitte gehaht, jedem derselhen aber die gleiche Länge von 40 Tagen gegeben hätten. Nach der Erzählung des Ahydenos p. 49. 50. scheint die Sage, welche dieser Schriftsteller empfing, viel kürzere Zeit gehabt zu haben: vielleicht hatte man das Ende der Fluth in das Ende desselhen Jahres gesetzt, in dem sie anfing, so dass ihr nur 76 Tage also 11 Wochen Dauer gegehen waren.

4) D. i. der Schriften, γραμμάτων πάντων ἀρχὰς καὶ μέσα καὶ τελευτάς. Synk. pag. 30. B. Vgl. S. 250.

»Sonnenstadt der Siparier[1]) niederzulegen, ein Schiff zu bauen und hinein zu gehen mit den Verwandten und nächsten Freunden[2]), darin aufzuhäufen Nahrungsmittel und Getränke, auch Thiere und Vögel und vierfüssige Thiere hinein zu bringen, und mit dem ganzen Bau zum Schiffen bereit zu sein. Gefragt, wohin er wohl schiffen solle, habe er (der Gott) zur Antwort gegeben, er solle zu den Göttern beten, dass Gutes den Menschen geschehen möge[3]). Und nicht war er ungehorsam, das Werk des Schiffbaues auszuführen, dessen Länge war 15 Pfeilschüsse und dessen Breite 2 Pfeilschüsse[4]). Als er nach Allem, wie ihm befohlen war, bereitet und geordnet hatte, habe er die Frau und Kinder und nächsten Freunde hineingebracht. Da die Fluth kam und schnell abnahm, habe Xisuthros einige Vögel herausgelassen, und, da sie nichts zu essen gefunden, auch keinen Ort und Ruheplatz zum Niederlassen, sie wieder in das Schiff genommen. Nach einigen Tagen habe er wieder andere Vögel entlassen, welche ebenfalls wieder in das Schiff gekommen seien, mit Koth beschmutzte Zehen bringend. Dann habe er zum dritten Male ausgesendet, und sie seien nicht

1) ἐν πόλει ἡλίου Σισπάροις. Synk. ib.

2) μετὰ τῶν συγγενῶν καὶ ἀναγκαίων φίλων. Synk. ib. Also haben die Chaldäer die Zahl der Geretteten in der ursprünglichen Tradition sehr vergrössert, entsprechend ihrer Fälschung bei Erschaffung des Menschen. Darum kann man auch nicht sagen, ob der erste nachfluthliche König als Sohn Noah's gedacht wird. Voraussetzen möchte man aber, dass die Chaldäer die Dreitheilung des Menschengeschlechts beibehalten haben, da Sem wenigstens in der assyrischen Sage erscheint (vergl. S. 312.; und im Allgemeinen Ewald G. d. V. Israel I., Seite 372. ff.).

3) ..ποῦ πλεῖ; φάναι, πρὸς τοὺς θέους· εὐξάμενον ἀνθρώποις ἀγαθὰ γενέσθαι. Synk. ib. Die Uebersetzung des Armeniers ist offenbar falsch. Nach Abydenos pag. 49. schickt der Gott später dem Xisuthros Steuerleute.

4) D. i. Stadien, wie Synkellus es hat. Dass die Grösse so über alles menschliche Mass geht, während Noah's Arche sich in demselben hält, ist nicht zu verwundern. Auffallend ist dagegen die Veränderung der Verhältnisse. Noah's Arche ist 12 lang zu 2 breit, die des Xisuthros 15 lang zu 2 breit. Ist hier auch ein mystischer Grund? es sind 30 Quadrate der Grundmasseinheit (30 Monatstage) zugleich $1/_{30}$ des Quadrats des Produkts der Länge und der Breite (15×2). Reducirt man die Arche des Xisuthros auf Tempelform, so sind es 7 Quadrate und ein Rechteck dessen Höhe die Hälfte der des Quadrats ist; der Tempel Salomonis hatte 3 Quadrate und ein ebensolches Rechteck. Da dieses Rechteck im Tempel Salomonis den Vorhof bildet, so könnte man dasselbe auch in der Arche als solchen nehmen, und die Arche wäre vielleicht der Tempel der sieben Planeten oder irgend einer planetarisch gespaltenen oder vervielfachten Gottheit (etwa Hephästos?).

»wieder in das Schiff gekommen. Da habe Xisuthros erkannt, dass »die Erde sich offen zeige, er habe die eine Seite von dem Dache des »Schiffes abgenommen, und gesehen, dass das Schiff in seiner Fahrt »an einem Berge sich festgesetzt habe; er sei mit seiner Frau, einer »Tochter und dem Baumeister [1]) des Schiffes ausgestiegen, und habe
35 »auf der Erde gebetet [2]); er habe einen Altar aufgerichtet, und den »Göttern ein Opfer dargebracht: darauf sei er nicht gesehen worden [3]) »mit denen, welche mit ihm aus dem Schiffe gegangen waren. Die »aber, welche in dem Schiffe geblieben und nicht mit Xisuthros her- »ausgegangen waren, seien später herausgegangen, haben ihn ge- »sucht, seien umhergegangen, und haben ihn bei Namen gerufen und »geschrieen. Xisuthros sei ihnen darnach nicht wieder erschienen, »aber der Schall einer Stimme kam aus den Lüften und befahl, dass
36 »sie Verehrer der Götter werden müssten, und dass er selbst wegen »seiner Götterverehrung gegangen sei, und in der Wohnung der »Götter wohne, und dass seine Frau und Tochter mit dem Schiff- »baumeister dieselbe Ehre geniessen; und er gebe ihnen Erlaubniss »und Befehl, wieder nach Babylon zu gehen; und so sei der Befehl »der Götter, dass sie gehen sollten, und aus der Stadt der Siparier »ausgraben und nehmen die Werke, welche dort verborgen seien, »und den Menschen geben, und dass der Ort, wo sie herausgegangen »seien, das Land der Armenier sei.«

1) Die Erwähnung des Baumeisters weist darauf hin, dass mit der Sündfluth eine neue Weltordnung beginnt: er ist wohl der τεχνίτης. Bei Synkellus ist es der κυβερνήτης der Arche, hei Ahydenos pag. 49. sind die κυβερνῆται von den Göttern geschickt, also selbst Götter. Man möchte annehmen, dsss Bsumeister und Steuermann verschiedene Personen waren; der von den Göttern gesandte Steuermann oder die Steuerleute war gewiss im Moment verschwunden, in dem die Arche festsass. Auf der andern Seite wsren Banmeister und die Steuerleute aher gewiss wieder identisch: beide Kinder des Hephästos, Patäken oder Kahiren, die Erfinder des Schiffs und Beschützer der Schifffshrt hei den Phönikiern. Jener vielleicbt der „Achte“, diese die „Sieben“.

2) Wörtlich: „die Erde geküsst,“ προσκυνήσαντα τὴν γῆν. Synk. p. 30. B.

3) Ἀφανῆ γενέσθαι. Synk. ih. Ist Xisuthros der Wassergott des Himmels (S. 477. Anm. 7.) so können wir wohl in seiner Aufnshme gen Himmel den Regenbogen erkennen. In der Genesis errichtet der Herr den Regenbogen, die Vermählung des Lichts mit dem Himmelswasser sls Wahrzeichen der Verheissung, dass dss Wasser die Erde hinfort nicht wieder verderhen soll. Die Verheissung fehlt bei Berossos, dagegen wäre die Aufnahme des Xisuthros in den Himmel dieselbe Idee wie der Regenbogen, die Wiederkehr des Himmelswassers zum Himmelslicbt (Bel?), und in dieser könnten die Babylonier implicite auch die Verheissung gefunden haben. — Das Opfer ist wie in der Genesis.

»Als sie dieses Alles gehört hatten, brachten sie den Göttern »Opfer dar, und gingen zu Fusse nach Babylon. Und von dem »Schiffe sagen sie [1]), dass da, wo es auf seiner Fahrt geblieben war in »Armenien, noch jetzt ein kleiner Theil auf dem Gebirge der Kor- »duäer [2]) in dem Lande der Armenier als Reliquie übrig geblieben 37 »sei, und Einige haben von dem Tünch des Schiffes Naphtha abge- »kratzt und gebracht zur Heilung und Vertilgung gewisser Uebel als »Amulete. Sie sollen nach Babylon gegangen und gekommen sein, »in der Stadt der Siparier nachgegraben und das Werk herausge- »nommen, viele Städte erbaut, und Tempel der Götter aufgerichtet, »und Babylon von Neuem wieder hergestellt haben.« Zugleich mit diesem Allen erwähnt auch Polyhistor von dem Thurmbau, übereinstimmend mit den Schriften Mosis auf diese Weise bis auf die Sylben [3]).

Des Alexander Polyhistor von dem Thurmbau [4]). 38

»Die Sibylle sagt, alle Menschen in Uebereinstimmung erbauten »den höchsten Thurm um in die Himmel hinaufzusteigen, der all- 39 »mächtige Gott aber blies einen Wind an, zerstörte den Thurm und

1) Den folgendan Satz hat auch Josephus, Ant. I. 3, 6.

2) Κορκυράιων Synk. p. 31. A., Κορδυαίων Jos. vgl. S. 415. A. 3. Dia Erklärungsvarsucha für Κορκυραίων durch das arabischa Korkur, Schiff, sind gawiss verfehlt, und ist das Wort nicht verschriahen, so ist dia einzig zulässige Erklärung von der Stadt Korkura, dia Ptolemäus im nördlichen Assyrien anführt.

3) Dass Polyhistor üher den Thurmhau keinen Extract aus Berossos, sondern eina Stelle aus der Sihylle giht, macht es wahrscheinlich, dass Barossos davon nichts berichtet hat, ohna dies zu haweisen: denn dem Epitomator konnte ainfach die sihyllinische Stelle hesser gefallan haben. In keinam Falle aher darf man daraus folgern, dass dia Sage vom Thurmhau und der Sprachverwirrung den Babyloniern unbekannt gewesen sei. Dass sie dieselha sehr wohl kannten versteht sich eigentlich von selhst. Oppart glauht aher auch ausdrücklicha Zeugnisse gefunden zu hahen, und da er den hetreffenden Inschriften hesondere Aufmerksamkeit zugewandt, auch eina mustarhaft scharfe Analyse der ainan derselhen zu publiciren begonnen hat, dürfen wir wohl hier das grundsätzlicha Misstrauen fallen lassen. Oppert hat zunächst ausser Zwaifel gestellt, dass der Birs Nimrud der herühmte Belstempel und dar Sagenthurm, der Ort aher, wo der Thurm stand, Barsippa (Bardsipa) war. Nun dautet ar den Namen Bardsipa als „Thurm der Sprachen,“ die Zeichen mit danen der Nama hieratisch gaschriehen wurda „Stadt der Sprachenzerstreuung“. Ferner findet er in ainer Inschrift die Sprachenverwirrung ausdrücklich erwähnt.

4) Diesa Stella hat auch Ahydenos p. 51. und zwar ausführlicher. Ferner Josephus Ant. I. 4, 2., Eusehius Pr. Ev. IX., 15. zweimal, ainmal als aus Abydanos, das zweita Mal wia er sagt als aus der Sihylle salhst entlehnt, in dar That aher aus Josephus; ferner Synk. p. 44. C., mehrere Kirchenväter. Sia

»ertheilte einem Jeden seine Sprache, weshalb auch der Name der »Stadt Babylon genannt wurde. Aber nach der Fluth wurden Titan »und Prometheus, wo auch Titan mit Krôn zum Kriegeskampf reizte. »Und von dem Thurmbau so viel.«

Aber zu demselben noch dieses hinzufügend schreibt Polyhistor [1]):

40 »I. Nach der Wasserfluth beherrschte das Land der »Chaldäer Evexios 4 Neren. Nach ihm übernahm die Re»gierung sein Sohn Khomasbelos 4 Neren und 5 Sosen [2]).

findet eich auch in sehr ähnlicher Fassung in der Semmlung der sibyllinischen Orakel IV. v. 97. — 104. vgl. oben S. 470. und zwer mit folgenden Worten:

'Αλλ' ὁπόταν μεγάλοιο θεοῦ τελέωνται ἀπειλαί,
ἅς ποτ' ἐπηπείλησε βροτοῖς οἳ πύργον ἔτευξαν
χώρῃ ἐν Ἀσσυρίῃ, ὁμόφωνοι δ' ἦσαν ἅπαντες,
καὶ βούλοντ' ἀναβῆν' ἐς οὐρανὸν ἀστερόεντα,
αὐτίκα ἀθανάτος * * *
πνεύμασιν αὐτὰρ ἔπειτ' ἄνεμοι μέγαν ὑψόθι πύργον
ῥίψαν, καὶ θνητοῖσιν ἐπ' ἀλλήλοις ἔριν ὦρσαν,
τούνεκά τοι Βαβυλῶνα βροτοὶ πόλει οὔνομ' ἔθεντο.
αὐτὰρ ἐπεὶ πύργος τ' ἔπεσε, γλῶσσαί τ' ἀνθρώπων
παντοδαπαῖς φωναῖσι διέστρεφον, αὐτὰρ ἅπασα
Γαῖα βροτῶν πληροῦτο μεριζομένων βασιλήων,
καὶ τότε δὴ δεκάτη γενεὴ μερόπων ἀνθρώπων,
ἐξ οὗπερ κατακλυσμὸς ἐπὶ προτέρους γένετ' ἄνδρας.

Man kenn drei Recensionen unterscheiden, s) die des Josephus und Polyhistor, b) die des Abydenos, c) die der Sibyllinensammlung. Ad e. Josephus und Polyhistor haben offenbar aus derselben Quelle geschöpft oder Josephus hat die Stelle aus Polyhistor ausgeschrieben. Die Quelle des Polyhistor kann ein Sibyllenbuch gewesen sein; vielleicht aber war es Eupolemoe, den er ja auch sonst excerptirt hat, und der nech Eus. Pr. Ev. IX. 17. die Geschichte vom Thurmbau in derselben Weise wie die Sibylle erzählt zu haben scheint, diese also auch wohl citirt haben mag. Dass Eupolemos den Thurmbau erzählt hat wie die Sibylle, möchte dareus hervorgehen, 1) dass auch bei ihm der Thurm umgeworfen wird, wovon das A. T. nichts sagt; 2) dass er die Giganten den Thurm erbauen lässt, wes such die Erzählung der Sibylle von den euf die Zerstreuung folgenden Kriegen voraussetzt; 3) dass Eupolemos die Zerstreuung in das 10. Geschlecht (nach der Sündfluth) setzt, wie das heutige Sibyllenbuch. Vgl. S. 281. A. 2. — Ad b. Abydenos könnte der Zeit nach wohl die gegenwärtige Fassung des Sibyllenbuchs schon benutzt haben, aber seine Ausdrücke tragen das Gepräge einer anderen Recension. — Ad c. Das betreffende Fragment der Sibyllinensammlung möchte wohl zu den älteren Stücken gehören, hat aber sicher in der gegenwärtigen Fassung keinem jener Autoren vorgelegen.

1) Nämlich aus Berossos.

2) Ueber diese beiden Namen, welche beide = Kus zu sein scheinen (Euexios, oder nach Synkellus besser Eue-choos; Chum, „der auch Asbolos heisst“

»Von Xisuthros und von der Wasserfluth an bis die Ma-»ren[1]) Babylon nahmen« zählt Polyhistor »im Ganzen 86 Kö-»nige[2]),« und erwähnt einen Jeden namentlich aus dem Werke des Berosos und »die Zeit Aller dieser umfasst er in der Zahl »von 33091 Jahren[3]).«

= Kus, Vater der Aethiopen) s. S. 262. Anm. 2. Nichts ist verkehrter als dass im Dynastie-Verzeichniss des Synkellus Euechius mit Nimrod identificirt ist. Frühestens könnte doch der Dritte, Sohn des Chum Asbolos, Nimrod sein. Ich bezweifle aber nicht, dass Nimrod sammt der Sprachverwirrung in des Berossos Schema in die 10. Generation (mit „Abraham" zusammen) gehört hat (vgl. S. 262.), während er und die Sprachverwirrung in dem älteren Schema sicherlich in die 5. Generation gehörten.

1) Mar ist der armenische Name der Meder.

2) In Beziehung auf die zehnte Stelle dieser Reihe ist die Stelle bei Josephus Ant. I. 7, 2. zu bemerken: Μνημονεύει δέ τοῦ πατρὸς ἡμῶν Ἀβράμου Βηρωσσός οὐκ ὀνομάζων, λέγων δ'οὕτως· „μετὰ τὸν κατακλυσμὸν δεκάτῃ γενεᾷ παρὰ Χαλδαίοις τις ἦν δίκαιος ἀνὴρ καὶ τὰ οὐράνια ἔμπειρος." Vgl. S. 261 ff.

3) Nach Eusebius hat also die I. Dynastie 86 einheimische Könige — da erst nach deren Zeit die Meder Babel erobern — mit 33,091 Jahren. Nach Synkellus auch 86 Könige, aber 2 chaldäische, 84 medische, in 9 Saren, 2 Neren, 8 Sossen = 34,080 Jahre. Die Stelle bei Synkellus p. 78. C. D. lautet wie folgt: Ἀλέξανδρος ὁ Πολυΐστωρ — βούλεται πάλιν τὴν μετὰ τὸν κατακλυσμὸν τῶν Χαλδαίων βασιλείαν κατάρξασθαι μυθολογῶν διὰ σάρων καὶ νήρων καὶ σώσσων βεβασιλευκέναι Χαλδαίων καὶ Μήδων βασιλεῖς πς' ἐν τρισμυρίοις ἔτεσι καὶ δϟ' τοῦτ' ἔστιν ἐν σάροις θ' καὶ νήροις β' καὶ σώσσοις η', ἅπερ τινὲς τῶν ἐκκλησιαστικῶν ἡμῶν ἱστορικῶν οὐ καλῶς ἐξελάβοντο πάλιν εἰς ἔτη ἡλιακὰ ϟδ' καὶ μῆνας η' .... ἀπὸ δὲ τούτου τοῦ χρόνου τῶν πς' δύο μὲν Χαλδαίων βασιλέων, Εὐηχίου καὶ Χωμασβήλου, πδ' δὲ Μήδων, Ζωροάστρην καὶ τοὺς μετ' αὐτὸν ζ' Χαλδαίων βασιλεῖς εἰσάγει, ἔτη κρατήσαντας ἡλιακὰ ρϟ', ὁ αὐτὸς Πολυΐστωρ, οὐκ ἔτι διὰ σάρων καὶ νήρων καὶ σώσσων καὶ τῆς λοιπῆς ἀλόγου μυθικῆς ἱστορίας, ἀλλὰ δι' ἡλιακῶν ἐτῶν.

Was die Dauer der I. Dynastie betrifft, so verdient des Synkellus Angabe den Vorzug; s. S. 255 ff. Dass ϟ' nur Schreibfehler für π' ist, haben wir dort ohne Weiteres angenommen: es ist an sich nicht wahrscheinlich, dass man 10 Jahr über die cyklische Zahl angenommen hat, und wir haben auch ein anderes Zeugniss dafür, dass 34,080 die überlieferte Zahl gewesen ist. Denn p. 78. C. sagt Synkellus, dass einige Kirchenhistoriker (nämlich offenbar Anian und Panodor) die 9 Saren, 2 Neren, 8 Sossen auf 94 Jahre 8 Monate zusammengezogen hätten. Diese Zusammenziehung kann nur so erfolgt sein, dass das Jahr jener Cyklen als Tag eines 360tägigen Jahres angenommen ist: dann aber ergeben 94 Jahre 8 Monate gerade 34,080 solcher Tage oder Jahre.

Was aber des Synkellus Angabe betrifft, dass Polyhistor nur die zwei ersten Könige Chaldäer genannt habe, die übrigen 84 Meder, so ist offenbar die Version des Eusebius die ächte. Synkellus hat ersichtlich hier nicht den Eusebius ausgeschrieben, sondern einen andern Chronographen, wahrscheinlich Africanus (vgl. S. 12. Anm. 3.). Dieser Autor mag wie Synkellus die

»II. Nach diesen sammelten,« ihnen zufolge, »(da sie) in »solcher Festigkeit (waren) die Maren ein Heer gegen »Babylon um es einzunehmen und dort Tyrannen aus

II. Dynastie gestrichen haben — Synkellus lässt in jener Stelle auf die erste Dynastie Zoroaster und eine chaldäische Dynastie folgen — und die Meder in die 1. Dynastie hineingebracht haben, an die Stelle der 84 Könige, deren Namen Eusebius nicht genannt hatte. Es kann aber auch dieser Autor des Synkellus unschuldig sein (was man um so lieber annehmen möchte, als dieser kaum ein anderer als Afrikanus gewesen sein kann) und die Meder können lediglich aus einem Missverständniss entsprungen sein. Jener Chronograph könnte etwa den Polyhistor so ausgeschrieben haben: μεθ' οὓς (nämlich den Euechios und Chomasbelos) πδ' βασιλεῖς εἰσάγει (ὁ Π.); die Abschrift aber, die Synkellus brauchte, aus „μεθ' οὓς“ gemacht haben „μήδους“. Bunsen's Erklärung, dass 84 gleichzeitige medische Könige gemeint seien, ist etwas künstlich.

In den Dynastielisten, die Synkellus selbst annimmt (ohne Angabe des Autors) erscheint die erste chaldäische Dynastie in einer ganz anderen Gestalt (p. 90. B.). Sie vertritt die Stelle sämmtlicher vier ersten Dynastieen des Berossos bis auf die Araber. An ihrer Spitze erscheinen auch Euechios, ὁ παρ' ἡμῖν Νεβρώδ, und Chomasbelos: jener aber nur mit $6\frac{2}{3}$, statt 2400 Jahren, dieser mit $7\frac{1}{2}$ statt 2700 Jahren; und auf sie folgen statt 84 nur 5 Könige mit 211 statt mit 28,980 Jahren. Lepsius, Chronologie der Aegypter I. S. 78. hat nachgewiesen wie die Jahrzahlen für Euechios und Chomasbelos nur Reductionen der mythischen Zahlen 2400 und 2700 sind nach demselben System, dass die Reduction der 34,080 Jahre auf 94 Jahre 8 Mon. herbeigeführt hat: $6\frac{2}{3} \times 360$ ist $= 2400$ und $7\frac{1}{2} \times 360 = 2700$. Offenbar also ist die Zeitangabe für diese beiden Könige aus jener allgemeinen Reduction der I. Dynastie, dem Werke der beiden grossen Rechenkünstler, entnommen: im Geiste dieser ist auch die Aenderung des Anfangstermins, dass Euechios, statt wie bei Berossos der Erste nach der Fluth zu sein, 534 Jahre nach der Fluth in das Jahr der Völkerzerstreuung gesetzt wird, gerade wie Aloros 1057 nach Adam gesetzt wird. In beiden Fällen wird eine Vereinigung des A. T. mit Berossos durch Unterscheidung einer königslosen von einer Königszeit versucht.

Hiernach wird auch sogleich klar, dass die I. Dynastie in den Dynastielisten des Synkellus, auf welche mit Weglassung von drei Dynastieen des Berossos sogleich die Araber folgen, keineswegs eine Reduction der I. Dynastie des Berossos allein ist, sondern die gesammten ersten 4 Dynastieen des Berossos umfassen soll. Die Zeit von Euechios bis zum Anfang der assyrischen Dynastie, welcher Berossos 35,265 Jahre mit Ergänzung von 258 Jahren für die 3. Dynastie, 34,977 Jahre ohne diese Ergänzung gab, sollte in den kurzen Zeitraum zwischen der Völkerzerstreuung und 1. Belus nach der aus Ktesias hergeleiteten Chronologie eingeschaltet werden, und so ward eine gewaltsame Zusammenpressung nothwendig, welche nur für etwa 2 Dynastieen Raum liess. Bei Synkellus ist dieser Zeitraum 440 Jahre. Hierdurch also und nicht etwa durch alte Nachrichten, die von Berossos abwichen, sind die 1. und 2. Dynastie des Synkellus mit 440 Jahren gegeben.

Hiernach könnte man sich völlig beruhigen, und diese Zahlen ohne Weiteres als völlig willkürliche und nur durch Subtraction gefundene ansehen, in

»sich selbst aufzustellen.« Sodann setzt er auch »die Namen »der marischen Tyrannen, der Zahl nach 8, und ihre »Jahre 224 [1]),«

denen 94⅔ Jahre durch Rednction der Beross. Zahl für die 1. Dynastie gefunden, und die übrigen 345⅓ rein erdichtet seien. Indessen ist anzunehmen, dass die reine Erdichtung nicbt so weit geht, sondern die Rechner, für welche man Anian und Panodor halten muss, ihr Gewissen durch weitere Calculs beruhigt haben. Ich glaube aber, dass man in der That für die 1. Synkellische Dynastie eine solche Anordnung finden kann, und dass die Dauer seiner arabischen Dynastie mit 215 statt mit 245 Jahren nur ein Rest ist. Die Zahl des Synkellus für seine 1. und 2. Dynastie mit 440 Jahren acheint mir nämlich folgendermassen zusammengesetzt zu sein: I. Seine 1. Dynastie a) aus der obIerwähnten Reduction der 34,080 Jahre der 1. Berossischen Dynastie, bei der 1 Berossisches Jahr = $\frac{1}{360}$ Jahr gerechnet ist; b) aus einer ähnlichen Reduction der Zahlen des Berossos für seine 2. bis 4. Dynastie, bei der 1 Beross. Jahr = $\frac{1}{6}$ Jahr gerechnet ist, und zwar nach der Lesart 234 für die 2. Dynastie (s. folg. Anm.), so dass (da die Angabe für die 3. Dynastie fehlte) 692 Jahre angenommen waren; c) aus einer Reduction der 30 Jahre, welche Synkellus für die arabische Dynastie weniger hat, als Berossos, und zwar mit Berechnung dieser Jahre auf $\frac{1}{2}$ Jahr. II. Des Synkellus 2. Dynastie enthält den Rest der Berossischen Zahl für dessen 5. arab. Dynastie. Die Rechnung stellt sich wie folgt:

Berossos.				Synkellus.			
1. Dynastie	....	34,080 J.		1. Dyn.	34,080 : 360	....	= 94 J. 8 Mon.
2.	„	234					
3.	„	—	692 „		692 :	6	„ 115 „ 4 „
4.	„	458					
5.	„	245	30 „		30 :	2	„ 15 „ – „
				S^a. 1. Dyn.	34,802		= 225 J. – Mon.
			215 „	II. Dyn.	215 :	1	„ 215 „ – „
			35,817 J.		35,817	....	= 440 J. – Mon.

Die Zahl der Könige scheint lediglich durch Division der Dauer von 440 Jahren mit einem Regierungs-Durchschnitt von 33 Jahren berechnet zu sein.

Die 34,080 Jahre oder 569 Sossen sind in der Chronologie des Berossos gewiss symmetrisch unter die 86 Könige vertheilt gewesen. Vielleicht war die Anordnung folgende: Die 86 Könige zerfallen wie wir S. 261. vermuthet haben in 2 Serien: a) die ersten 10 Könige mit 400 Sossen; b) die folgenden 76 Könige mit 168 Sossen. In der ersten Serie war die durchschnittliche Länge 40 Sossen oder 4 Neren. In der zweiten Serie haben wir die Entstehung der Königszahl 76 aus einer Addition der 12 Munate, 28 Monatstage, 36 Dekaden vermuthet. Wenden wir diese Zahlen auf die Dauer von 168 Sossen an, so könnte man annehmen, dass 12 Könige je 4, 28 je 3, 36 je 1 Sossus Regierungszeit erhalten hätten; $12 \times 4 (= 48) + 28 \times 3 (= 84) + 36 \times 1 (= 36)$ sind = 168.

1) Synkellus lässt nach der eben citirten Stelle p. 78. auf die 86 Könige Zoroaster und 7 chaldäische Könige mit 190 Jahren folgen, die in den Dynastielisten ganz ausfallen. Offenbar also lässt er an die Stelle der 2. medischen

»III. und wiederum 11 Könige und ... Jahre [1]),«

»IV. dann auch die der Chaldäer, 49 Könige und 458 Jahre [2]),«

»V. hierauf die der Araber, 9 Könige und 245 Jahre [3])«

»VI. nach welchen Jahren er auch erzählt dass Schamiram Assyrien beherrscht habe [4]). Und wiederum zählt er genau die Namen von 45 Königen auf und gibt ihnen

41 »526 Jahre [5]), nach welchen,« sagt er, »ein König der Chaldäer ge-

Dynastie des Berosses seine 84 medischen Könige der 1. Dynastie und Zeroaster treten, und seine 2. Dynastie ven 7 chaldäischen Königen mit 190 Jahren tritt in der obigen Stelle in den Raum der 3. und 4. Dynastie des Berossos. In den Dynastielisten aber tritt, wie oben bemerkt, eine einzige chaldäische Dynastie von 7 Königen und 225½ Jahren, mit Euechios und Chomasbelos an der Spitze, in den Raum der 1. — 4. Dynastie des Berossos. Statt 224 Jahre für die 2. Dynastie des Berosses hat eine armenische Handschrift 234 Jahre. Wir haben in Abh. I. auf die Variante keine Rücksicht genommen, da es gleichgültig ist, ob die Zahl der 3. Dynastie auf 258 oder 248 Jahre ergänzt wird.

1) Für die fehlende Zahl hat eine armenische Handschrift am Rande 48 Jahre. Ueber die Ergänzung der fehlenden Zahl s. S. 257 f. Diese Dynastie fällt bei Synkellus p. 78. D. aus. In den Dynastielisten ist sie von der künstlichen 2. Dynastie verschlungen.

2) Dieser Dynastie entspricht wahrscheinlich bei Synkellus p. 78. D. die 2. Dynastie ven 7 chaldäischen Königen mit 190 Jahren. In der Dynastieliste ist sie von der künstlichen 1. Dynastie verschlungen.

3) Diese Dynastie kennt Synkellus wieder, aber mit nur 6 Königen, denen er chaldäisch klingende Namen gibt, und nur 215 Jahre, psg. 90. D. cf. p. 92. A. B. ... διεδέξαντο τὴν Χαλδαίων βασιλείαν Ἄραβες ἐπὶ ἔτη σιε', βασιλεῖς ς'. Die 30 Jahre sind sicherlich nur in Folge der chronelogischen Kunststücke verloren gegangen, mit denen man die Berossischen Liste zwischen Nimrod und Belos einzwängte (vgl. S. 491. A. 3.). Auf die Differenz in der Zahl der Könige ist gar nichts zu geben.

4) Hierzu ist zu bemerken die Anführung aus Berossos bei Josephus c. Ap. I. 20.: Ταῦτα μὲν οὗτος ἱστόρησε .... ἐν τῇ τρίτῃ βίβλῳ τῶν Χαλδαϊκῶν, ἐν ᾗ μέμφεται τοῖς Ἑλληνικοῖς συγγραφεῦσιν ὡς μάτην οἰομένοις ὑπὸ Σεμιράμεως τῆς Ἀσσυρίας κτισθῆναι τὴν Βαβυλῶνα, καὶ τὰ θαυμάσια κατασκευασθῆναι περὶ αὐτὴν ὑπ' ἐκείνης ἔργα ψευδῶς γεγραφόσι. Dies hat Berossos wahrscheinlich bei Gelegenheit der Bauten des Nabukudrossur gesagt. Die Erwähnung der Semiramis im Texte dagegen ist offenbar aus den Königslisten im zweiten Buche der Chaldaika.

5) Diese 6. Dynastie ist offenbar die assyrische. Dies geht hervor: 1) daraus dass am Anfang Semiramis, am Ende Phul erwähnt wird; 2) daraus dass Synkellus, der bei der arabischen Dynastie wieder in die Ordnung des Eusebius einlenkt, auf die arabische Dynastie eine assyrische folgen lässt (p. 92. B.): allerdings die (in Aegypten modificirte) Königsreihe des Ktesias, die ja aber wie wir S. 308 f. 319 f. 327 f. ausgeführt haben ganz mit Recht mit der VI. Dynastie des Berossos, der Semiramidischen, identificirt

»wesen sei, dessen Name Phulos war [1]),« den wiederum auch die Geschichte der Hebräer erwähnt, und Phulos nennt, von welchem sie sagen, dass er gegen das Land Judäa gezogen sei.

»Nach diesem,« sagt Polyhistor, »sei Senekherib König gewesen,« den die Schriften der Hebräer erwähnen.... (Folgt ein Eusebischer Auszug aus dem Alten Testament über Sancherib, Hiskia, Asordan und Marudachbaldan.)... »Aber den Senekherib und seinen 42 »Sohn Asordan, und den Marôdakh Baldan« erwähnt auch der Schriftsteller der Chaldäer,« mit ihnen auch »den Nabukhodonosor,« wie hier erwähnt ist, indem er von ihnen mit solchen Worten schreibt:

Desselben Alexander von Senekherib und von Nabukhodonosor, wie von ihren Thaten und ihrer Tapferkeit.

»Nach der Regierung des Bruders von Senekherib, und nach der »Herrschaft des Akises [2]) über die Babylonier, bevor er noch 30 Tage »die Herrschaft gehabt hatte, wurde er von Marudakh Baldan ge»tödtet; und Marudakh Baldan hatte 6 Monate sich (des Reiches) 43 »bemächtigt, da tödtete ihn Einer, dessen Name war Elibos, und re»gierte. In dem dritten Jahre seiner Regierung sammelte Senekhe»ribos, der König der Assyrier, Heere gegen die Babylonier, kriegte »mit ihnen, besiegte sie, nahm ihn mit seinen Freunden gefangen, »und liess sie in das Land der Assyrier führen. Er herrschte über »die Babylonier, und setzte über sie als König seinen Sohn Asorda»nios; er selbst wendete sich und ging in das Land der Assyrier. »Als ihm die Kunde ward, dass die Griechen in das Land der Kilikier »gekommen seien, um Krieg zu führen: so zog er entgegen, stellte »Heer gegen Heer auf, und, nachdem Viele von seinen Truppen »niedergemetzelt waren, besiegte er den Feind in der Schlacht. Zum »Andenken an den Sieg liess er sein Bild an dem Orte aufgestellt »und befahl, in chaldäischer Schrift seine Tapferkeit und Macht zur

ist. Beide haben, wie wir hier wiederholen, denselben Anfangspunkt, aber ein verschiedenes Ende, da Berossos sie mit der Unabhängigkeit Babels unter Nabonassar schliesst, Ktesias mit der Zerstörung Ninive's. Wenn diese als Ende genommen wird, so ergeben sich als Gesammtdauer der assyrischen Herrschaft nach Berossos' Rechnung entweder 640 Jahre (bis zu Kyaxares' 1. Belagerung von Ninive) oder 668 Jahre (bis zu der Zerstörung von Ninive). — Auch Ktesias bringt die Araber mit der Herrschaft Assyriens über Babel in Verbindung: allerdings in ganz anderer Weise, indem er die Araber Bundesgenossen des Ninus bei der Erbauung von Babylonien sein lässt.

1) Ueber den Ausdruck „Nach welchen etc." s. S. 128. Anm. 2.

2) Hagisa bei Mai.

»Erinnerung für spätere Zeiten einzugraben. Die Stadt Tarson,« sagt er, »erbaute dieser nach der Aehnlichkeit von Babylon, und gab »den Namen der Stadt Tharsin [1].« Nach allen andern Thaten des Senekherim auch dieses noch hinzufügend sagt er, »dass er 18 Jahre »gelebt hat, und durch eine ihm von seinem Sohn Ardumuzanes [2]) »bereitete Falle starb.« Dieses Polyhistor.

44 Aber auch die Zeiten sind in der That übereinstimmend mit den Worten, die von den heiligen Schriften gesagt sind. Denn zur Zeit des Ezekias »regierte Senekherim,« wie Polyhistor bekannt macht, »18 Jahre, und nach ihm sein Sohn 8 Jahre, und dann Sammughes »21 Jahre und dessen Bruder 21 Jahre; darauf Nabupalassar 20 Jahre, »und nach ihm Nabukodrossoros 43 Jahre; und zusammengenommen »sind von Senekherim bis auf Nabukodrossoros 88 Jahre.«

Nach den Schriften der Hebräer, wenn Einer genau untersucht, findet er diesem Gleiches. Denn nach Ezekias regiert über die zurückgebliebenen Hebräer Manasse, der Sohn des Ezekias 55 Jahre, dann Amôs 12 Jahre [3]), nach diesem Jôsias 31 Jahre, und dann Joakim. In dem Anfang von dessen Regierung kam Nabukhodonosor, belagerte Jerusalem, und führte die Gefangenen der Hebräer nach Babylon. Es werden aber von Ezekias bis auf Nabukhodonosor 88 Jahre, so viel auch Polyhistor aus dem chaldäischen Schriftwerke berechnet hat [4]).

Nach diesem Allen berichtet wieder Polyhistor einige Begebenheiten und Thaten des Senekherib, und erwähnt von dessen Sohne Gleiches mit den Schriften der Hebräer [5]), und zählt

1) Tharsin ist offenbar vom Armenier missverstandener Accusativ von Tharsis (= Tharschiach): wie oben Idotion. Dass Tharschisch der semitische Name von Tarson gewesen, geht auch aus Josephus Ant. IX. 10, 2. hervor, wo gesagt wird, dass Jonas nach „Ταρσὸν τῆς Κιλικίας“ gesegelt sei. Vgl. für das Obige Abydenos p. 53. S. 178.

2) Ardamuzanes hat eine Handschrift am Rande, Arkamozan heisst es bei Moses von Chorene. Der Name ist zusammengezogen aus Adramelech und Sarassar (Sanasar bei Moses von Chorene) vgl. S. 38. 361. ff. Arka statt Arda (Assar) erinnert an unsere Zusammenstellung von Akrazanes und Assardan. Seite 309.

3) Amôs statt Amon heisst es auch in der armenischen Bibelübersetzung.

4) Ueber die vorstehende Stelle v. Anfang der p. 44. an s. S. 74 ff.

5) Ἀλλὰ καὶ Βηρωσσὸς ὁ τὰ Χαλδαϊκὰ συγγραψάμενος μνημονεύει τοῦ βασιλέως Σεναχηρίβου, καὶ ὅτι τῶν Ἀσσυρίων ἦρχε καὶ ὅτι πάσῃ ἐπεστρατεύσατο τῇ Ἀσίᾳ καὶ τῇ Αἰγύπτῳ λέγων οὕτως (desunt reliqua) Jos. Ant. X. 1, 4. — Der „Sohn“ ist offenbar Assardan da nur dieser im A. T. als Nachfolger des Sancherib genannt ist.

Alles der Reihe nach auf. Auch von dem weisen Pythagoras sagen sie, dass er um diese Zeit unter ihnen gewesen sei [1]. »Nach Samuges »regierte Sardanapallos über die Chaldäer 21 Jahre [2]. Dieser sandte »zu Ashdahak, dem Stammfürsten und Oberhaupte der Maren, Hülfs- »truppen, um Amuhean [3], die eine Tochter des Ashdahak, für seinen »Sohn Nabukodrossoros zur Frau zu nehmen. Dann regierte Nabu- 45 »kodrossoros 43 Jahre. Er sammelte Heere, ging und machte zu »Gefangenen die Hebräer, Phönicier und Syrier [4].« Dass hierin Polyhistor auch mit den Schriften der Hebräer übereinstimmend ist, bedarf nicht vieler Worte.

[5] »Nach Nabukodrossoros regierte dessen Sohn Amilmarudokhos »12 Jahre [6],« welchen die Geschichte der Hebräer Ilmarudokhos nennt. »Nach diesem,« sagt Polyhistor, »regierte über die Chaldäer »Neglisaros 4 Jahre, und dann Nabodenos (sic) 17 Jahre, unter wel- »chem Kyros des Kambyses (Sohn) ein Heer sammelte gegen das »Land der Babylonier. Ihm stellte sich Nabodenos entgegen, wurde »besiegt, und ward flüchtig. Kyros regierte nun über Babylon »9 Jahre. Dann starb er in der Ebene Daas [7], als er in einen andern »Kampf sich eingelassen hatte. Nach ihm regiert Kambyses 8 Jahre, »und dann Dareh 36 Jahre, nach welchem Xerxes und noch andere »Könige der Perser.«

Und nun erzählt Polyhistor eben so und eben dasselbe von dem Reiche der Chaldäer, wie im Kurzen der Reihe nach Berosos überliefert, woraus erhellt, dass Nabukhodonosor Truppen sammelte, und

1) Dieser Satz ist vielleicht von Eusebius eingeschaltet, und beweist nicht, dass Berossos oder Polyhistor von Pythagoras gesprochen haben. Eusebius kann die Erwähnung aus dem Abydenos (p. 53) genommen haben.

2) Hier hat Eusebius offenbar einen Satz ausfallen lassen: vergl. die Parallelstelle bei Abydenos p. 54. und S. 110. Synkellus hat dieselbe Lücke: Τοῦτον (scil. τὸν Ναβοπαλάσαρον) ὁ Πολυΐστωρ Ἀλέξανδρος Σαρδανάπαλλον καλεῖ πέμψαντα πρὸς Ἀστυάγην σατράπην Μηδείας καὶ τὴν θυγατέρα αὐτοῦ Ἀμυΐτην (var. Ἀρωΐτην) λαβόντα νύμφην εἰς τὸν υἱὸν αὐτοῦ Ναβουχοδονόσωρ. Synk. p. 210. B.

3) Amuhean ist offenbar vom Armenier missverstandener Accusativ, wie Tarsin. Ueber den Namen siehe S. 197. Anm. 2.

4) Die vorstehenden beiden Sätze entsprechen dem Anfange des Berossischen Fragments bei Josephus c Ap. I. 19. Ant. X. 11, 1. S. 498. A. 1. 3.

5) Die folgende Stelle bis zum Satze „Kyros regierte nun über Babylon“ ausführlicher und besser bei Jos. c. Ap I. 20.

6) Offenbar vom armen. Uebersetzer verfälscht oder verfehlt statt 2, da der Auszug bei Josephus die Zahl 2 (mit dem Kanon übereinstimmend) hat. Ueber Am statt Eu s. S. 42. und S. 474. Anm. 2.

7) In planitie Daharum bei Mai.

Judäa einnahm [1]), und von ihm bis auf Kyros, den König der Perser, wird eine 70jährige Zeit umfasst [2]). Die Geschichte der Hebräer stimmt mit diesem überein, dass 70 Jahre waren von der Gefangenschaft, wenn man die Gefangenschaft der Hebräer von dem ersten Jahre des Nabukhodonosor an rechnet, bis auf Kyros, den König der Perser [3]).

B. Aus Abydenos.

46 Dasselbe zeigt auch Abidenos [4]) übereinstimmend mit diesen in seiner Geschichte der Chaldäer. Denn er berichtet gleich dem Polyhistor dieses:

Des Abidenos von der ersten Herrschaft der Chaldäer [5]).

»Ueber die Weisheit der Chaldäer so viel. Aber sie sagen, dass »über das Land zuerst Alòros geherrscht habe. Ueber seine Person

47 »aber ist so viel zu erzählen, dass ihn der Alles vorsagende Gott dem »Volke als Hirten gezeigt habe, welcher 10 Scharen regierte, der

1) Dies Excerpt bei Polyhistor ist offenbar dasselbe welches Josephus c. Ap. I. 19. und Ant. X. 11, 1. gibt und knüpfte an die obige Stelle (Anf. d. p. 45.) „Dann regierte Nabukodrossor" u. s. w. an: Eusebius schaltete es hier nicht ein, weil er vorzog, es aus Josephus zu geben.

2) Dies ist eine fremde Einschaltung. Denn wie kann Berossos 70 Jahre herausgerechnet haben, wo er selbst 66 Jahre herzählt (43 + 2 + 4 + 17). Dieselbe Einschaltung hat auch Josephus c. Ap. I. 19. mit der Variante, dass er die 70 Jahre für die Zeit des Wüsteliegens der Stadt bis auf Kyrus berechnet. Sollte die Einschaltung etwa schon vom Polyhistor herrühren, der die Zahl 70 aus den jüdischen Schriftstellern, die er auszog, zur Genüge gekannt haben muss?

3) Eusebius fügt nach den Auszügen aus Abydenos p. 61–74. die beiden Excerpte aus Berossos hinzu, die Josephus mittheilt: das erste (entsprechend der kurzen Erwähnung aus Polyhistor am Anfang und am Schluss der p. 45.) Ant. X. 11, 1. und c. Ap. I. 19.; das zweite (entsprechend der Königsliste nach Nabukudrussur aus Polyhistor in der Mitte von p. 45.) c. Ap. I. 20. Wir geben die beiden Excerpte nicht, weil wir voraussetzen, dass jeder unserer Leser den Josephus besitzt. Die Recension dieser Excerpte bei Eusebius hat auch nichts Eigenthümliches: es ist daraus nur zu bemerken, dass dem Nabupalussur 21 Jahre, wie in der Stelle Ant. X. 11, 1. steht und wie auch Eusebius in seiner Anführung der Stelle in der Praep. evang. hat, nicht 29 Jahre, wie in der Stelle c. Ap. I. 19., gegeben werden.

4) Ἀβυδηνός in der Praep. ev.; so auch bei Synkellus durch W. Dindorf recipirt. Ἀβυδινός bei Synkellus nach Goar und Scaliger. Ἀβίδηνος in einer Stelle des Synk. b. Scaliger (p. 5.). ΑΒΥΔΗΝΟΣ hat die S. 15. A. 1. erwähnte nubische Inschrift (anscheinend aus dem Anf. des 3. Jahrhunderts nach Chr.) für denselben Namen, schwerlich für denselben Mann.

5) Diesen Abschnitt hat Synkellus mit geringen Varianten p. 38. B. seqq.

»Schar aber ist 3600 Jahre, der Ner 600 Jahre und der Sos 60. Nach »ihm herrschte Alaporos [1], auf welchen Almelôn [2] (folgte) aus der »Stadt Pantibiblon, unter welchem der zweite Anidotos [3] aus dem »Meere hervorging, gleich dem Oan, welche die Gestalten von halben »göttlichen Herren [4] hatten. Nach diesem Ammênon [5], nach diesem »Amegalaros [6]. Dann (kam) Daonos [7] als Hirte, unter welchem die »zweigestaltigen Vier aus dem Meere auf das Trockene stürzten, der »Iôdokos, der Êneugamos, der Êneubolos und der Anementos [8]. Und **48** »unter Êdôrêskhos [9], welcher nach ihm herrschte, der Anodaphos [10]; »nach welchem Andere herrschten, und Xisuthros [11].« Da nun in diesem der erwähnte Geschichtschreiber übereinstimmend mit dem Polyhistor ist, so schreibt er auch auf eben dieselbe Weise von der Wasserfluth.

Des Abidenos von der Wasserfluth [12].

»Nach welchem Andere herrschten, und Xisuthros, welchem »Kronos zuvor verkündigte, dass eine Menge von Regengüssen am **49** »Fünften [13] des Monats Dêsios, welcher ist der Mareri, sein werde. »Er gibt den Befehl, alle Werke in der Sonnenstadt der Siparier [14])

1) Oder Alapauros. Ἀλάπαρος bei Synk.

2) Ἀμίλλαρος Synk.

3) Oder Anidostos. Ἀννήδωτος oder Ἀννιδότιος nach Synk. Dieser erscheint nach Berossos p. 12. erst unter dem 4. König Ammenon. Vgl. über die mehreren Anidotier S. 475. Anm. 5. S. 476. Anm. 1.

4) τήν ἰδέαν ἡμιδαίμονα Synk.

5) Ἀμμένων Synk.

6) Μεγάλαρος Syok.

7) Δαώς Synk.

8) Nach Synkellus haben die Namen bei Abydenos gelautet: Εὐέδωκος, Ἐνεύγαμος, Ἐνεύβουλος, Ἀνήμεντος. Mai sagt, der Text gebe Jodocus, Damosnes, Bolus, Anemeolua; eine Randglosse Jotagus, Eneugamus, Enebulus, Anemeolus.

9) Εὐεδώρεσχος Synk.

10) Corr. Aoodachoa. Vergl. S. 477. Anm. 3.

11) So auch Synk. pag. 38. D.: „μεθ' ὃν ἄλλοι τε ἦρξαν καὶ Σίσουθρος ἐπὶ τούτοις"; Synkellus setzt aber hiozu „ὡς τοὺς πάντας εἶναι βασιλεῖς δέκα, ὧν ὁ χρόνος τῆς βασιλείας συνῆξε σάρους ἑκατὸν εἴκοσι". Die „ἄλλοι" sind Amempsinos und Otiartea. Xisuthros ist von Abydenos nach Eusebius' Pr. evang. Σείσιθρος genannt; die Formen b. Synkellus s. zu p. 15.

12) Den folgenden Abschnitt hat auch Eusebius, Pr. evang. IX. c. 14., und Synkellus p. 38. D. seqq.

13) 15. bei Eusebius Pr. evang. u. Synkellus.

14) ἐν Ἡλιουπόλει τῇ ἐν Σισπόροισιν Syok. Eus. Pr. ev. dagegen: ἐν ἡλίου πόλει τῇ ἐν Σιππάροισιν. Sollte nicht Ἥλιος hier ein Schreibfehler statt Ἦλος sein, wie bei Diodor II. 30. und Sippara die Stadt des El, Bel-Kronos sein.

»zu verbergen. Als nun Sisuthros dieses ausgeführt und vollendet »hatte, kamen, während sie mit aufgespannten Segeln nach Armenien »schiffen wollten, plötzlich Schiffsführer von Gott [1]. Am dritten »Tage, als die Regengüsse nachliessen [2]), sandte er Einige von den »Vögeln aus, genau beobachtend, ob sie die Erde von der Menge der »Wasser befreit würden sehen können. Diese aber das unendliche,
50 »überall verbreitete Meer der Wogen umkreisend, fanden nirgends »Ruhestätte für ihre Füsse. Sie wendeten sich wieder zurückkehrend »zu Sisuthros. Nachdem er abermals 3 Tage gewartet hatte, ent- »sandte er (sie) wieder, und sie brachten, als sie kamen, die Zehen »mit Koth beschmutzt, und sogleich machten die Götter ihn vor den »Menschen verschwinden [3]). Das Schiff aber fuhr und blieb in dem »Lande der Armenier, und von seinen Hölzern wurde den Bewohnern »des Landes eine Medizin zur Hülfe geschenkt [4])«... (folgen Betrach-
51 tungen des Eusebius). Dieses nun (sagt) Abidenos in seiner Geschichte der Chaldäer von der Wasserfluth. Derselbe schreibt auch von dem Thurmbau übereinstimmend mit der Geschichte des Moses auf folgende Weise:

Des Abidenos von dem Thurmbau [5]).

»In welchem (Zeitalter), sagen sie, seien die Ersten (Menschen) »gewesen [6]), welche durch ihre Kraft und körperliche Grösse so stolz »und übermüthig wurden, dass sie sogar die Götter verachteten, und
52 »in Bosheit verfielen [7]). Sie fingen an, den höchsten Thurm aufzu- »bauen, der jetzt Babylon genannt wird, und als sie ihn nahe zu dem »Himmel der Götter gebracht hatten, da kamen die Winde den Göt- »tern zu Hülfe, stiessen und warfen zur Erde das künstliche Werk

1) Dieser Zug der Erzählung fehlt bei Berossos p. 34.; stimmt aber mit der beruhigenden Antwort des Gottes auf des Xisuthros Frage, wohin er schiffen solle p. 33.

2) τρίτῃ δὲ ἡμερέῃ ἐπεὶ ὕων ἐκόπασε.. bei Synkellus und Praep. evang., also am 3. Tage nachdem die Wasser zu fallen angefangen hatten. Vergl. Anmerkung zu pag. 32.

3) θεοί μεν ἐξ ἀνθρώπων ἀφανίζουσιν b. Eus. Pr. ev. und Synk.

4) ξύλων ἀλεξιφάρμακα ... παρείχετο b. Eus. Pr. ev. und Synk.

5) Diesen Abschnitt hat auch Euseb. Pr. ev. IX. 14, Synkellus p. 44. B. Vergl. zu demselben Anm. zu p. 38.

6) τοὺς πρώτους ἐκ γῆς ἀνασχόντας Pr. ev. Bei Mai: prisci homines.

7) καὶ δὴ θεῶν καταφρονήσαντας ἀμείνονας εἶναι (d. h. sich für besser als die Götter haltend) Praep. ev u. Synk. Bei Mai: ut etiam deos aspernarentur floccique facerent.

»der Giganten [1]), und auf den Erdboden gestürzt wurde es Babylon »genannt, und es kam in die, welche bis dahin von Einer Zunge und »gleicher Sprache waren und sich vereinigt hatten, von den Göttern »eine mannigfaltige Sprachverwirrung. Nach diesem kam der Krôn »mit Titan gegenseitig in Kampf.« Wiederum erwähnt derselbe Mann von Sinekherib Folgendes:

Des Abydenos von Senikherim [2]).

»In jener Zeit wurde endlich auch Sinekherib als der fünf und »zwanzigste von den Königen gefunden, welcher Babylon unter seine »Hand brachte, und sich unterthänig machte [3]), an der Küste des »Landes der Kilikier die Flotte der Griechen schlug und besiegte, »auch den Tempel der Athenienser [4]) erbaute, eherne Säulen errichtete »und seine Grossthaten mit Schrift«, sagt er, »eingraben liess. Er »erbaute auch Tarson nach der Art und Weise von Babylon, so dass »auch mitten durch Tarson der Fluss Kydnos hindurch ging, auf die- »selbe Weise, wie der Arazani durch Babylon.«

Ihm zufolge »herrschte auch nach ihm Nergilos, welcher von »seinem Sohne Adrameles [5]) getödtet wurde, und diesen ermordete »desselben Bruder Axerdis von Einem Vater, aber nicht von Einer »Mutter, und warf das Heer verfolgend in die Stadt der Byzantier [6]). »Er sammelte zuerst Miethstruppen zu seiner Hülfe, von denen einer »war Pythagoras, ein Schreiber der Weisheit der Chaldäer [7]). Aber 54

1) Mai übersetzt imbecillium, Aucher ignavorum. Das armenische Wort kann auch Wilde oder Barbaren bedeuten. Giganten aber stimmt mit der Stelle aus Eupolemos bei Eus. Pr. ev. IX. 17. überein, der die Erbauer Babels und des Thurms Giganten nennt, wie mit der Sage im Allgemeinen. In dem Auszuge aus Abydenos in der Pr. ev. u. bei Synk. fehlt das Wort ganz: es heisst ἀνατρέψαι περὶ αὐτοῖσι τὸ μηχάνημα.

2) Der folgende Abschnitt ist erst durch die armenische Uebersetzung bekannt geworden.

3) Ueber diese merkwürdige Stelle s. S. 308 ff.

4) Statt „der Athenienser“ ist vermuthet: „der Anchialenser.“ Wahrscheinlicher möchte meines Vaters Conjectur sein „der Athene“: es mag die Anait sein, die im benachbarten Kappadokien als Ma so besonders verehrt ward, und die auf Münzen asiatischer Städte aus der Achämenidenzeit als Athene Nikephoros abgebildet ist. Den Tempel errichtet Sancherib offenbar in Kilikien zum Andenken des Sieges.

5) Ueber diese sonderbare Stelle s. S. 361 ff.

6) Vielleicht Trapezuntier. Vergl. S. 363.

7) Ueber diese Erwähnung des Pythagoras vergl. B. G. Niebuhr, Kleine Schriften I. S. 206.

»Axerdis nahm in Besitz und gewann Aegypten und Kolesyrien, von »dem auch Sardanapallos war [1]).

»Nach ihm beherrschte Sarakos Assyrien, welcher, als er erfahren, dass ein zahlreiches Heer von dem Meere aus losgebrochen »sei, den Feldherrn Busalossoros sogleich nach Babylon schickte [2]). »Dieser aber, auf Rebellion sinnend, verlobte die Amuhean, Tochter »des Stammfürsten der Maren, Ashdahak, mit seinem Sohne Nabu»kodrossor, und darauf marschirte er eiligst, um Nine, welches die »Stadt Ninuè ist, anzugreifen. Von Allem diesen wurde dem Könige »Sarak Nachricht gebracht; er verbrannte den Palast Evôrita [3]); aber »Nabukodrossor, welcher die Regierung des Reiches in Besitz nahm, »umgab Babylon mit einer festen Mauer.«

Nach diesen Worten stellt Abidenos der Reihe nach alle Begebenheiten des Nabukhodonosor übereinstimmend mit den Schriften der Hebräer in folgender Weise auf:

1) Zohrab wie Aucher beziehen das Relativ auf die eben genannten Länder, was einen reinen Unsinn ergibt. Es kann sich aber auch auf Axerdis bezieben; dann ist Sardanapal des Assardan Sobn, wie es wohl entschieden richtig ist. Vergl. S. 82

2) Τοῦταν (scil. τὸν Ναβοπαλάσαρον) ὁ Πολυΐστωρ Ἀλέξανδρος Σαρδανάπαλλον καλεῖ πεμψαντα πρὸς Ἀστυάγην σατράπην Μηδείας καὶ τὴν θυγατέρα αὐτοῦ Ἀμυΐτην (var. Ἀρωΐτην) λαβόντα νύμφην εἰς τὸν υἱὸν αὐτοῦ Ναβουχοδονόσωρ (cf. p. 44.)· οὗτος στρατηγὸς ὑπὸ Σάρακος τοῦ Χαλδαίων βασιλέως σταλεὶς, κατὰ τοῦ αὐτοῦ Σάρακος εἰς Νίνον ἐπιττρατεύει· οὗ τὸν ἔφοδον πτοηθεὶς ὁ Σάρακος ἑαυτὸν σὺν τοῖς βασιλείοις ἐνέπρησε, καὶ τὴν ἀρχὴν Χαλδαίων καὶ Βαβυλῶνος παρέλαβεν ὁ αὐτὸς Ναβοπαλάσαρος, ὁ τοῦ Ναβουχοδονόσωρ πατήρ. Synk. pag. 210. B. Vergl. Berossos pag. 44. und S. 110 f.

3) Der armenische Uebersetzer hat Evôrita (oder Evôrida) als Eigenname verstanden: es heisst dann Palast des Evôrita oder Palast Evôrita. Es kann allerdings ein unbekannter assyrischer Name sein: es könnten aber auoh griecbische Worte darin stecken, welche der armenische Uebersetzer irrthümlich für einen Eigennamen gehalten hat, wie er p. 98. aus θυγάτηρ gemacht hat Tratres und umgekehrt p. 59. den Namen Megasthenes für ein zu Nabukudrussur gehöriges Adjectiv verstanden und übersetzt bat „der sehr mächtige" Welche Worte in Evôrita (nach dem Laut der einzelnen Bucbstaben εὐωρηδαι) stecken ist freilich nicht zu ermitteln, da Corruption der Handschriften, der griechischen wie der armenischen, sowie falsche Uebertragung der griechiscben Buchstaben in armenische auch jede sichere Spur weggewischt haben können, (wie p. 99. aus Atossa gemacht ist Achurardista.) Es könnte geheissen haben εὐωχητής, Scbmauser, Scblemmer: ein so seltenes Wort könnte bei einem manierirt scbreibenden Autor, wie Abydenos es ist, nicht verwundern, ebensowenig die affectirte Kürze: „es verbrannte den Palast der Schlemmer." Oder es stand da, ἐνωρίστερον oder ἐφωρίστερον, früher, scil. als die Feinde sich Ninive's bemächtigten. Solcher Vermuthungen kann man übrigens viele haben, ohne je das Rechte zu treffen.

Des Abidenos von Nabukhodonosor[1]. 55

»Als Nabukodrossor die Herrschaft übernahm, umgab er Babylon
»mit einer Mauer und einem dreifachen Walle, ungefähr in der Zeit
»von funfzehn Tagen; er leitete den Fluss Armakales[2] aus dem
»Arazani[3], und den Brunnen der Anhöhe, welche bei der Stadt der
»Siparier ist[4], grub er ringsherum 40 Parasangen, und die Tiefe
»20 Ellen; er errichtete Pforten, die sich öffneten und die ganze
»Ebene bewässerten; und der Name dieser Pforten wird Ekhêtogno-
»monas[5]) genannt, als ob sie von selbst einen Willen und Geneigtheit
»haben. Er ummauerte auch die Küste des rothen Meeres vor den 56
»Fluthwellen, und erbaute die Stadt Teredon bei dem Eingange in
»das Land der Araber[6]. Den Palast schmückte er mit frisch ge-
»steckten Baumpflanzen, und gab ihm den Namen der hängenden
»Gärten, welche,« sagt er, »auch die Griechen unter die sogenannten
»sieben Wunderwerke zählen[7].«

Und wiederum an einer andern Stelle erzählt derselbe Mann Folgendes:

»Alles, sagt er, war Anfangs Wasser, welches Meer[8] genannt 57
»wurde, und Belos leitete es ab, und gab und vertheilte es unter
»jegliches Land[9]; er befestigte auch Babylon, welches er mit einer
»Mauer umgab. Als aber lange Zeiten vorüber gegangen waren wurde
»es zerstört; welches Nabukodrossoros wieder ummauerte, und es
»erhielt sich mit den ehernen Thoren bis zu den Zeiten der Herr-
»schaft der Makedonier.«

(Betrachtungen des Eusebius.)

Höre auch (die Worte des) Abidenos, der sagt: »er war auch »stärker als Heraklès;« der ferner mit solchen Worten schreibt.

1) Die drei folgenden Abschnitte hat Eusebius Praep. evang. IX. 41. zum Theil ausführlicher.

2) Armalchar quod significat flumen regium bei Plinius H. N. VI. 30. pars fluminis Nahamalcha nomine etc. bei Amm. Marc. XXIV. 2. Dieser Canal ist der, den Herodot Clio, 193. als den grössten und schiffbaren Canal aus dem Euphrat in den Tigris nennt, vergl S. 219.

3) Pr. ev. hat τόν τε Ἀρμακάλην ποταμὸν ἐξήγαγεν, ἐόντα κέρας Εὐφρήτεω, τόν τε Ἀκράκανον.

4) ὕπερ δὲ τῆς Σιππαρηνῶν πόλιος λάκκον ὀρυξάμενος Praep. evang.

5) ἐχετογνώμονας Praep. evang.: zu lesen ist ὀχετογνώμονας.

6) κατὰ τὰς Ἀράβων εἰσβολάς Praep. evang. — Διρίδωτις bei Nearch.

7) Der letzte Satz fehlt in der Praep. evang.

8) Vergl. S. 483. 485. A. 1.

9) Die Stelle scheint verstümmelt zu sein. Praep. evang. hat „Βῆλον δέ σφεα παῦσαι, χώρην ἑκάστῳ ἀπονείμαντα.

59 »Megasthenes sagt [1]): Nabukodrossoros, welcher stärker als Herakles war, zog mit einem Heere in das Land der Libyer und Iberer, »und schlagend und unterdrückend unterjochte er sie. Einen Theil »von ihnen [2]) führte er an die rechte Seite des pontischen Meeres, »und liess sie (dort) wohnen. Hierauf wird von den Chaldäern erzählt, dass, als er zurück in seinen Palast kam [3]), ein Gott in ihn »eingedrungen sei, und sich seines Verstandes bemächtigend gesagt »habe: Ich, Nabukodrosoros, o ihr tapfern Babylonier, werde euch »ein Unglück, welches über euch kommen wird, voraus verkündigen,«
60 und erzählt noch Anderes der Reihe nach hinzufügend. Hierauf spricht der Autor weiter: »Er, der mit Majestät Befehle gab, ver»schwand plötzlich, und kam um [4]). Es regierte nun sein Sohn,

1) Zu dieser Anführung aus Megasthenes vergl. S. 221. Anm. 2. Die verschiedenen Autoren, in denen diese Stelle angeführt ist, hat Müller Fragm. Gr. hist. II. p. 417. Fr. 22. Megasthenes zusammengestellt. An dieser Stelle fehlt aber Strabo, (XV. p. 686 sqq.) dessen Anführung im Fr. 20. gegeben ist. Die betreffende Stelle bei Strabo lautet: Καὶ τοι Σέσωστρω μὲν τὸν Αἰγύπτιον καὶ Τεάρκωνα τὸν Αἰθίοπα ἕως Εὐρώπης προελθεῖν. Ναυοκοδρόσορον δὲ τὸν παρὰ Χαλδαίοις εὐδοκιμήσαντα, Ἡρακλέους μᾶλλον, καὶ ἕως στηλῶν ἐλάσαι· μέχρι μὲν δὴ δεῦρο καὶ Τεάρκωνα ἀφικέσθαι ἐκεῖνον δὲ καὶ ἐκ τῆς Ἰβηρίας ἕις τὴν Θράκην καὶ τὸν Πόντον ἀγαγεῖν τὴν στρατιάν. — Wenn ich S. 223. A. 1. die Vermuthung ausgesprochen habe, dass Megasthenes den Vergleich mit Herakles nicht aus chaldäischer, sondern aus phönikischer Quelle geschöpft habe, so muss ich mich berichtigen. Herakles scheint nach den Mittheilungen Oppert's als Ninip-Sandan auch in dem chaldäischen Götterkreise eine grosse Stelle eingenommen zu haben. Und auf eine der phönikischen ähnliche Anschauungsweise desselben deuten auch die Ἡρακλέους στῆλαι, die Marcianus Heracl. im Periplus von Susiana erwähnt: identisch mit den βωμοὶ Ἡρακλέους, welche nach Ptolemaeus auf der Grenze zwischen Susiana und Sittakene am Tigris standen. Στῆλαι ist aber gewiss richtiger als βωμοί: sie bezeichnen hier eine Grenze wie die Säulen des Melkarth an der Meerenge von Gibraltar, die gewiss dort einst im buchstäblichen Sinne aufgerichtet waren (wie die Säulen auf dem Julier), nicht bloss die beiden Berge bedeuteten. In jedem Falle aber weisen solche Heraklessäulen auf gleiche Verehrungsweise in Chaldäa wie in Phönikien.

2) ἀπόδασμον αὐτέων Praep. evang.

3) Das „zurückkommen“ ist Missverständniss des Armeniers. Es heisst Pr. ev. ἀναβὰς ἐπὶ τὰ βασιλήϊα, also auf das Dach, die Terrasse des Palastes steigend: genau wie Dan. 4, 26.

4) Die vorstehende Stelle ist in der Praep. ev. ausführlicher. Sie lautet dort: Μετὰ δὲ, λέγεται πρὸς Χαλδαίων, ὡς ἀναβὰς ἐπὶ τὰ βασιλήϊα κατασχεθείη θεῷ ὅτεῳ δή, φθεγξάμενος δὲ εἶπεν, „Οὗτος ἐγὼ Ναβουκοδρόσορος, ὦ Βαβυλώνιοι, τὴν μέλλουσαν ὑμῖν παραγγέλλω συμφορήν, τήν ὅτε Βῆλος ἐμὸς πρόγονος ἥ τε Βῆλτις ἀποστρέψαι Μοίρας πεῖσαι ἀσθενοῦσιν. Ἥξει Πέρσης ἡμίονος, τοῖσιν ὑμετέροισι δαίμοσι χρεώμενος συμμάχοισιν· ἐπάξει δὲ δουλοσύνην. Οὗ δὴ συναίτιος ἔσται Μήδης,

»Amilmarôdokos [1]), welchen sogleich sein Schwiegersohn Niglisaris [2])
»ermordete, dessen einer Sohn Labossorakos [3]) am Leben blieb, dem
»es auch begegnete, dass er durch Gewalt umkam. Er befahl, den
»Nabonêdokhos [4]) auf den Thron des Reiches zu bringen, welcher
»ihm durchaus nicht gebührte [5]). Ihm schenkte Kyros, als er Babylon 61
»in Besitz genommen hatte, die Markgrafschaft [6]) des Landes von
»Kerman. Dareh, der König, entfernte (ihn) etwas aus dem Lande [7]).«
(Folgen Betrachtungen des Eusebius).

Dieses Alles (berichtet) Abydenos... Dann aber erzählt wieder 76
Abydenos die Ordnung des Reiches der Chaldäer wie Polyhistor und
umfasst sie. Die assyrischen Könige jedoch zählt er besonders, und
nach der Reihe folgendermassen auf.

Des Abidenos vom Reiche der Assyrier.

»So denken sich die Chaldäer die Könige des Landes von Alôros 77
»bis Alexander, um Ninos und Schamiram kümmern sie sich nicht.«
Nachdem er dies gesagt, beginnt er die Geschichte und sagt: »Ninos 78
»war Sohn des Arbêl, dieser des Chaal, dieser des Arbêl, dieser des
»Aneb, dieser des Babê, dieser des Bêl, des Königs der Assyrier [8]).«

τὸ Ἀσσύριον αὔχημα. Ὡς εἴθε μιν, πρόσθεν ἢ δοῦναι τοὺς πολιήτας, Χάρυβδίν τινα ἢ θάλασσαν εἰσδεξαμένην ἀϊστῶσαι πρόῤῥιζον· ἢ μιν ἄλλας ὁδοὺς στραφέντα φέρεσθαι διὰ τῆς ἐρήμου, ἵνα οὔτε ἄστεα οὔτε πάτος ἀνθρώπων, θῆρες δὲ νόμον ἔχουσι καὶ ὄρνιθες πλάζονται, ἔν τε πέτρῃσι καὶ χαράδρῃσι μοῦνον ἀλώμενον· ἐμέ τε πρὶν εἰς νόον βαλέσθαι ταῦτα τέλεος ἀμείνονος κυρῆσαι". Ὁ μὲν θεσπίσας παραχρῆμα ἠφάνιστο κ. τ. λ. „Kam um" mag nur von dem Armenier zugesetzt sein um den Sinn deutlicher zu machen.

1) Εὐιλμαλούρουχος Pr. ev.

2) Νηριγλισάρης, var. Ἰγλισάρης Pr. ev.

3) Λαβασσοάρασκος Pr. ev.

4) Ναβαννίδοχος Pr. ev.

5) Der vorstehende Satz ist vom Armenier nicht richtig übersetzt. Er lautet in der Praep. ev.: Ναβαννίδοχον ἀποδεικνῦσι βασιλέα, προσήκοντά οἱ οὐδέν: also den Nabannidoch ernennt er zum König, der ihm, dem Labossoaraskos, nicht verwandt war.

6) ἡγεμονίην Praep. evang.

7) Der letzte Satz fehlt in der Praep. evang.

8) Vergl. hierzu S. 262. 263. 321. Ninos kommt also in die 7. Generation von Bel, und man möchte annehmen in die 10. Generation nach der Fluth, Bel also in die 4. So wendet Moses von Chorene wenigstens die Genealogie des Abydenos an, indem er Bel mit Nimrod identificirt und in die 4. Generation setzt. Dass aber auch Abydenos Bel mit Nimrod gleich nahm — gewissermassen eine Correctur der sonstigen Zusammenstellung des Ninos mit dem Riesen ist um so mehr wahrscheinlich, als schon ein viel älterer Schriftsteller,

79 Darauf zählt er die Einzelnen aus von Ninos und Semiramis an bis zu Sardanapal, der von allen der letzte war: von dem bis zur ersten

Artapanos (Pr. ev. IX. 17. bei Müller III. p. 212.) dies gethan hatte, indem er Bel, den letzten der Giganten, als den Thurm-Erbauer und Zeitgenossen des Abraham darstellte. Ob aber Abydenos dem Bel-Nimrod den Thurmbau beilegte, wie Artapanos, oder ihn in die Generation nach dem Thurmbau setzte, wie die Sibylle den Bel-Kronos, bleibt unklar. War ersteres der Fall, so hat Abydenos für das Alter des Abraham vielleicht dieselbe Rechnung befolgt, wie Molon (Pr. ev. IX. c. 19. bei Müller III. p. 213.): d. h. ihn als Zeitgenossen des Bel-Nimrod in die 4. Generation gesetzt. In jedem Falle möchte aber Molon's Angabe für Abraham sich an diese Scheidung der ersten 10 Generationen nach der Sündfluth in 3 und 7 anknüpfen, und aus dieser Scheidung auch des Eupolemos Angabe, dass Abraham in der 13. Generation nach der Sündfluth (nach S. 321. A. 2. 1. Abr. = 942 Jahre nach der Fluth) gewesen sei, sich entwickelt haben: nach Wiederablösung Abraham's vom Thurmbau ward Abraham zum Thurmbau in dasselbe Zeitverhältniss gebracht, wie er in jenem System zur Fluth gestanden hatte.

Uebrigens ist des Abydenos' Geschlechterreihe wohl nur Umgestaltung eines anderen Schema's. Sowohl in der assyrischen Reihe von Bel an, als in der entsprechenden armenischen, die Moses von Chorene, I. 4. mittheilt und die mit dem Zeitgenossen des Bel, Haik, beginnt (bei Moses ist Haik dem offenbaren Sinn des Abydenos zuwider der 5. nicht der 4. Generation nach der Sündfluth gleich gesetzt) sind Verdoppelungen bemerkbar: in jener kommt Arbel zweimal vor, in der armenischen scheinen Aramais, Harma und Aram derselbe Name zu sein. Das zweimalige Vorkommen des Arbel möchte in derselben Weise zu erklären sein, wie das des Chishpish in der Genealogie bei Herodot Pol. 11.: so nämlich, dass Ninos und Chaal Brüder waren. So würden wir nur fünf Generationen erhalten

Assyrier.	Armenier.
1. Belos	Haik
2. Babios (armen. Bah)	Armenak
3. Anebos („ Anebi)	Amasia
4. Arbelos	Kegam
5. Ninos und Chaalos (armen. Chael)	Aramais, Harma, Aram.

In diesem Schema waren gewiss zwischen Fluth und Bel 5 Generationen, der Thurmbau in der 5. Gen. wie in der Genesis. vor Bel wie bei der Sibylle. Der Grund der Correctur, welche die 2. Gen. Chus aus der 1. Reihe hinauswarf und dafür in die 2. Reihe einschob, möchte die Gleichstellung des Nimrod mit dem Thurmbau sein, da hiernach des Arbel Sohn unmittelbar an das Ende der Geschlechterreihe kommen musste, Arbel also an die vorletzte Stelle. Merkwürdig ist, dass Arbelos = Chum Asbol oder Chom Asbel = Chus an so verschiedenen Stellen vorkommt: in der Genesis (scheinbar) als Vater des ächten Nimrod, hier bei Abydenos mit dem Namenstheil Asbel als Vater des Ninus-Nimrod und wahrscheinlich noch einmal mit dem Namenstheil Chus, Chum als Vater des Bel-Nimrod, bei Eupolemos in dessen angeblich babylon. Sage genau in der Parentel der Genesis, bei Berossos als der zweite nach der Fluth, und vielleicht in zwei gespalten noch

Olympiade 67 Jahre sind. Abidenos also hat über das assyrische Reich der Reihe nach so geschrieben. 80

einmal als der erste. Was die anderen Namen betrifft, so sind Babios (vergl. die syrische Göttin Babia bei Damascius, Photii bibl. p. 341. Bekk.) und Aneboa (vgl. S. 474. A. 2.) Götternamen wie Bel. Die beiden Brüder Ninos und Chaal mögen die Personification der zwei Reichs-Hauptstädte Ninua und Calah sein.

Ergänzungen und Nachweis der Parallelstellen[1].

S. 4. Kritik der Chronographen s. S. 337 ff., überhaupt die V. Abb. — S. 4. Anm. 1. s. S. 96 f. 114 f. 198. 200 f. 211 f. — S. 12. Anm. 3. fin. s. S. 491. Anm. 3. — S. 17. Nitokris s. S. 197. Anm. 2. — S. 32. A. 1. s. S. 124. A. 1. S. 192. A. 1. über den skythischen Titel des Perserkönigs. — S. 32. Anm. 1. Aspades s. S. 326.

S. 33 f. u. 39. Ueber die Namen des letzten Königs von Ninive und die Namen des Vaters des Sardanapal vergl. S. 192. Erst nach Vollendung des Drucks hat mich Oppert's Bericht über die assyrische und babylonische Geschichte an den Minister Fortoul belehrt (dessen Inhalt im Allgemeinen ich zwar kannte, den selbst ich aber nicht früher hatte erhalten können), dass er längst vor mir die Namen Konoskonkoleros und Anakyndaraxes als Titel gedeutet hat. Ersten Namen hält er für schlechte Lesung des assyrischen Titels „anaku Sar akkana akku Il Assur", d. h. „Ich König, Statthalter des Gottes Assur" den man in „Kunusskunkilassur" verdreht habe. Den Namen Anakyndaraxes deutet er fast genau wie ich, als Missverständniss von „anaku nadu Sar Assur"; er schiebt also nur noch nadu „erhabener" hinein was kaum nöthig ist. — Ueber Oppert's Deutung von Konoskonkoleros habe ich natürlich kein Urtheil: mir ist genug mein Princip bestätigt zu sehen, dass dieser Name nur ein Titel ist. Aber meine eigene Deutung muss ich noch in Etwas berichtigen. Ich habe auf die Form Konos Konkoleroa, die nur bei Suidas steht, das entscheidende Gewicht gelegt, und die Formen Thonnos Konkoleros (Euseb.) und Makoskoleroa (l. Ma Konkoleros) bei Synkellus p. 92. B. nicht beachtet. In diesen 3 Formen ist aber Konkoleros das gemeinsame, und diesem Theile, nicht dem gesammten Namen glaube ich jetzt den tatarischen Titel Kon konfairra entgegen stellen zu können. Thonnos ist vielleicht Tan, Tanyo (S. 124. Anm. 1.), Konos vielleicht nur Wiederholung oder Corruption von Thonnos; Ma ist sicherlich die tatar. Form von Uwa, da Va-Kstarra ebensogut Ma-Kstarra gelesen werden kann. Jene 3 Formen würden also etwa bedeuten: „Herr, König der Könige"; „König, König der Könige" (wenn Konos nicht bloss Corruption ist); „Selbst König der Könige" (Autokrator, regum rex).

[1] Den Nachweis der Parallelstellen habe ich ungeachtet des Registers wegen der ausserordentlichen Mannichfaltigkeit des Materials für nothwendig gehalten. Von den Berichtigungen sind manche durch meine Nachlässigkeit verschuldet; aber andere sind nothwendig geworden, weil in dieser Materie unaufhörlich neue Combinationen und Notizen sich ergeben. Abgeschlossen sind sie am 6. August.

S. 37. Anm. 1. Ueber die herodoteische **Semiramis** (II.) vergl. S. 138. u. 314. Ueber den Namen Semiramis s. S. 312. Anm. 1.

S. 44. Anm. 1. Ueber **Tenyu** siehe S. 124. Anm. 1. und Berichtigung zu S. 33 f. 39. — S. 45. und Dareius s. S. 92 ff. — S. 45. und die Nemen des Klesias s. S. 325 f. 328 f.

S. 49. Ich bin daraof eufmerksam gemecht worden dass in jüngerer Zeit auch von einem Deutschen, Prof. **Zech** in Tübingen, ein besonderes Gewicht auf die totele **Finsterniss** vom **28. Mai 585** gelegt worden ist. Er hat seine Berechnung in der Schrift „Astronomische Untersuchungen über die wichtigeren Finsternisse des Alterthums Seite 57." niedergelegt, und das Resultat ergibt dess der Schattenweg ellc Gegenden berührte, in deren Nähe Thales dsmels sich etwa aufhalten mochte, und so weit nordöstlich reichte, dass er auch solche Gegenden umfasste, in denen die Schlecht etwa hätte stellfinden können. „Die Curve der centrelen Verfinsterung tritt durch die Propontis bei Apamee in Klein-Asien ein, durchschneidet den nördlichen Theil Phrygiens, das südliche Galatien, nördliche Lykaonien, zieht wenige Meilen vom Halys entfernt durch Kappadokien und Kommegene nach Mesopotamien." Die **Localität** ist also in jeder Beziehung ungemein günstig und weit günstiger als die der Finsterniss von 610. Ebenso **ungünstig** ist aber die Zeit. Die besten Zeugnisse, Herodot und Eudemos bei Clemens Alex. Strom. I. p. 302. A. setzen sie unter **Kyaxares**, der 585 sicherlich nicht mehr lebte. Von den Zeugnissen, welche die Finsterniss unter Astyages setzen, scheidet das des Cicero Div. I. 49. zuvörderst eus, da hier nur von Astyages im Allgemeinen ohne Beziebung auf ein bestimmtes Jahr die Rede ist, elso Astyages ebensowohl Kyaxeres (wie bei Berossos) als dessen Sohn bedeuten kann. Ebenso können die Angehen des Solinus 15, 16. und des Eusebius als blosser Ausschreiber[1]) nicht angeführt werden. Es bleibt mithin genz allein des Zeugniss des Plinius[2]) stehen (H. N. II. 12.). Dieser aher bezieht die Finsterniss **gar nicbt auf die Scblacbt**, sondern nur auf Alyettes, der 585 noch regierte, wie er 610 auch scbon regiert hatte, und überdem ist es doch bedenklich, Plinius gegen Herodot und Eudemos in's Feld zu führen.

Da also die besten Zeugnisse die Sonnenfinsterniss der Schlacht in Kyaxares' Zeit setzen, das einzige heachtenswerthe Zeugniss, das dagegen angeführt werden kann, die Sonnenfinsterniss des Thales gar nicht mit der Schlacht in Verbindung bringt; da ferner beide Finsternisse von Thales herechnet sein konnten, der 610 etwa 30 Jabre, 585 etwa 55 Jahre alt war, sehe ich gar keine Schwierigkeit für die Annehme, dass beide Finsternisse wirklicb von

1) Eusebius hat 2 Data für den Krieg: 1) in Verbindung mit der Finsterniss Ol. 49, 2. 583 v. Chr., 2) ohne diese Verbindung Ol. 51, 2. 575 v. Chr. Letzteres Datum ist = 23. Astyages. 610 vor Chr. aber ist = 24. Kyaxares, und die Vermuthung ist wohl nicht zu kühn, dass diese Angabe des Eusebius lediglich auf einer Verwechslung der beiden Könige beruht, so dass sie auf Kyaxares bezogen daa Datum 610 (600) für die Schlacht bestätigt. — Solinus gibt für Schlacht und Sonnen-Finsterniss Ol. 49, 1. oder 584 vor Chr. Des Suidas Zeugniss dass Thales die Finsterniss unter Dareius (= Astyages vergl. S. 45. A. 2.) vorausgesagt habe ist ebensowenig selbständig.

2) Mit dem **indirect** nur noch Themistius Or. XXVI. p. 317. B. insofern übereinstimmt, als darnach Thales die Finsterniss in höberem Alter vorausgesagt haben soll. Ein Schriftsteller des 4. Jahrhunderts kann aber als selbständiger Zeuge doch gewiss nicht betrachtet werden. Seine Weisheit kann ja einfach aus Plinius genommen sein.

Thales berechnet worden sind, dass aber das Datum der jüngeren späterhin allein im Gedächtniss geblieben war, weil die ältere die ionischen Städte nicht berührt hatte; dass also diejenige Finsterniss, welche die Thaletische κατ' ἐξοχήν genannt ward, die von 585, die Finsterniss von 610 aber die der Schlacht war.

Möchte aber die Finsterniss von 610 noch einmal gründlich berechnet werden. Würde es dabei etwa nöthig das Schlachtfeld in Atropatene zu suchen, so wäre das noch gar kein ernstes Bedenken. Warum soll das lydische Heer nicht sehr tief in die eben erst eroberten und sicherlich sehr lose subjicirten Nordprovinzen des medischen Reichs eingedrungen sein?

S. 51. u. 52. Die Stellen Cap. IV. § 4. stehen S. 85 ff. u. 87 ff.

S. 62 f. Eine andere Rechnung über die Zeit des Ninos nach dem Alter des Herakles gibt ganz genau dasselbe Resultat wie J. Brandis' Rechnung nach den lydischen Herakliden. Wenn man nämlich die beiden von 900 Jahren abzuziehenden Generationen zu 40 statt zu 33 Jahren annimmt, und die übrig bleibenden 820 Jahre vom 30. Lebensjahre Herodot's zurückrechnet, so fällt Ninos' Regierungs-Anfang 1273, der Meder-Aufstand 753.

S. 72. Das Citat aus Cap. V. § 6. s. S. 172. S 72. Anm. 1. Die Summe der Jahre Psametik's, Neko's und Psammis', welche sich ergibt wenn man von 160 die 77 diodorischen Jahre des Hophra und des Amasis abzieht, ist nicht 5 sondern 7 Jahre grösser als die des Herodot. Der folgende Satz ist daher zu ändern: „Diese 7 Jahre + die 8 Jahre, welche Diodor für Apries und Amasis mehr hat als Herodot, ergeben die Dauer der Dodekarchie." — S. 86. Anm. 1. s. S. 370 ff. — S. 91 Z. 20. Nach „Nabunit" ist einzuschalten „oder seit der Entdeckung eines Belsarussur, Sohnes und Mit-Regenten des Nabunit, als identisch mit diesem." S. 91. Anm. 1. s. S. 215 ff. — S. 98. Das Citat aus Abh. V. s. S. 324. — S. 99. Das Citat aus Cap. IV. § 12. s. S. 211 f., das aus Abh. IV. s. S. 285. — S. 114. Das Citat aus Cap. IV. § 10. s. S. 200 f.

S. 124. Anm. 1. S. 125. Anm. 2. An letzterer Stelle hätte ich bemerken sollen, dass Strabo a. a. O. nicht aus eigener Autorität, sondern nach Megasthenes den Madyes Idanthyrsos nennt, und dass Arrian (bei Photius, Müller III. p. 587.) den skythischen Zeitgenossen des Sesostris nicht Tanaus sondern Jandysos nennt. Man könnte dadurch auf die Vermuthung kommen, dass hier keine Verwechslung vorliegt, sondern Idanthyrsus Titel sowohl wie Name war. Ist danth = tanaus und wäre dies letzte Titel, so könnte ja auch I-tanas-irsa Titel sein: es wäre vollkommen = dem Namen Arta-k'hshatara, der auch als Titel hätte gebraucht werden können. — Für Chorsari hat Solinus die Form Chorsaca: d. i. Ko-irsa mit dem Ethnikon ka.

S. 125. Anm. 1. Citat aus Abh. V. s. S. 325. — S. 126. Anm. 1. Citat aus Cap. V. s. S. 143. A. 1. — S. 129. über die angebliche Chronologie von Phul-Salmanassar vergl. S. 338 f. — S. 131 f. vergl. S. 306 ff. — S. 134. A. 2. Die Stelle aus Cap. V. § 12. s. S. 220 f. — S. 138. und 142. A. 3. über die beiden Semiramis s. S. 310. 312. A. 1. 314. 330. 332. — S. 143. A. 1. vergl. S. 124. A. 1. — S. 149. A. 1. Die Stelle aus Cap. V. § 6. s. S. 184.

S. 152. Meine Hypothese über einen späteren Anzug der Perser, lange nach der ersten Besetzung medischer Landschaften durch Arier, und zwar nicht vom Norden her, sondern von Osten aus den früher arisch gewesenen, später von Tataren wieder besetzten Gebieten am Hamunsee (vergl. S. 404. Anm. 1.) stimmt mit einer Hypothese überein, welche Haug in dem

neuesten Heft der Zeitschr. d. Deutschen morgenl. Gesellschaft (XI. 3. S. 527.) aufstellt. Er glaubt dass in Nisaya eine Religionsspaltung zwischen Ost und West sich vollzog, welche sich auch im Vorkommen der Magus bei den West-Iraniern zeige, während diese den Ost-Iraniern fremd sei. Haug rechnet nun die persische Lehre zu der Westiranischen im Allgemeinen, nimmt sie also auch wohl für identisch mit der medischen, während er früher (vergl. Schrift und Sprache der 2. Keilschrift-Gattung) einen Gegensatz anzunehmen schien. Aber an diese Einheit möchte ich nicht glauben, sondern vielmehr einen Gegensatz annehmen, der die persische Lehre als identisch mit Haug's Ost-Iranismus darstellt. Die persischen Priester werden von den Griechen Mager genannt: wer steht aber für die Richtigkeit des Namens? Den politischen Hass der Perser gegen die medischen Mager kannten wir längst aus den griechischen Schriftstellern; aus den persischen Inschriften (Behistun Col. I. Zeile 62 seqq. N. i R. Z. 31 seqq.) lernen wir aber, dass dieser Hass auch religiös war, und dass zwischen den medischen Magern und den Persern ein so scharfer Glaubens-Unterschied bestand, dass Gumáta Tempel und Verehrung des Ahuramzda und der persischen Nebengötter geschlossen hatte, Dareius wieder den Cultus verbot, den der Magus eingeführt hatte. Also war ein Gegensatz wie zwischen Sunniten und Shiiten. Wenn nun die Perser die medische Lehre nicht bekannten, welcher hingen sie an? Das einzig Sichere was wir darüber wissen, lehren die Keil-Inschriften, und das stimmt doch vollständig mit Ostiranischen Lehren überein: wenn Haug Anstoss daran findet, dass die böse Kraft, der Lügner und Säemann des Verderbens, nicht Angromainyus genannt wird, sondern die Lüge, so handelt es sich doch eben nur um einen Namen. Und dass dieser Name auf den Königs-Denkmälern nicht genannt wurde, kann ja sehr wohl aus Anstandsgefühl oder aus Scheu vor dem Omen geschehen sein, wie heute die Yezidi den Namen des bösen Geistes nicht aussprechen, ja nicht einmal anhören. — War aber der Glaube der Ario-Perser ost-iranisch, liegt da der Schluss nicht sehr nahe, dass die Ario-Perser zur Zeit des Schisma noch im Osten sassen, und erst nach den medischen Wanderungen gen Westen gezogen sind?

S. 154. Ueber die späte Unterwerfung Atropatene's durch die arischen Meder s. insond. Amm. Marc. XXIII. 6.: „Media ... quam ante regnum Cyri.. legimus Asiae reginam totius, Assyriis domitis, quorum plurimos pagos in Aoropatenae vocabulum permutatos belli jure possedit." Ich bemerke hierzu noch, dass die später häufig vorkommende Schreibart Akropatene darauf führen möchte, dass die gewöhnliche Herleitung des Namens von Atbra, Feuer, unrichtig ist, und dass der Name das Assyrergebiet bedeutet. Da Assur = Athura, ussur = achara ist, konnte es Athurapatya sowohl als Acharapatya heissen.

S. 154. Anm. 3. über die Paretaken s S. 396 f. — S. 160. über Sargina's Abstammung s. S. 309. Anm. 2. — S. 178. A. 2. Die Stelle aus der X. Abh. s. S. 446. 451. — S. 181. Anm. 5. Die Stelle aus der X. Abh. s. S. 448 f. — S. 184. Anm. 2. vergl. S. 397. — S. 184. A. 4. Die Stelle aus Cap. V. § 12. s. S. 210. — S. 190. Anm. 1 s. S. 417. — S. 192.: über den Namen des letzten Königs und Anakyndsraxes vergl. Berichtigung zu S. 33 f. u. 39. — S. 198. Die Stellen aus Abh. IX. s. S. 383 f. 391. 412. 418. 419 f. — S. 201. bis 203. Ueber die Belagerung von Ninive und die Frage, in welcher der Städte

der letzte König sich befand vergl. S. 280. 282. 283. 284. — S. 201. Anm. 2. s. S. 414. A. 1. — S. 203. A. 1. vergl. S. 284.

S. 209. Auf Züge Nabukudrussur's in Arabien vor seinem 8. Jahre könnte die Flucht des kanäischen Nomaden-Stammes der Beni Rechab nach Jerusalem zur Zeit Ihojakim's deuten (Jer. 35.). Freilich kann auch diese Flucht unmittelbare Folge der Schlacht von Karchemis gewesen sein. — Noch heute bestehen Stämme der Beni Rechab in Sinear und zwischen Jemen u. Hedschas, von denen der letztere wenigstens seine Abstammung vom Vater Jonadab behauptet.

S. 214. Anm. 4. Wenn ein Mann von Fach eine Inschrift ernsthaft analysirt, so mag es dem Laien wohl zu verzeihen sein, wenn er auf diese Inschrift eingeht. So habe ich auch an dieser Stelle mich auf eine angebliche Kyrus-Inschrift eingelassen. obwohl es mir gleich sehr bedenklich vorkam, dass in der Sammlung aus der dieselbe stammt, zu gleicher Zeit drei Kyrus-Inschriften geboten wurden. Späterhin sah ich die Holtzmann'sche Abhandlung noch einmal an. Da fand ich S. 541. eine Inschrift, in welcher Prof. H. ein persisches Alphabet erkennt; mir kam dies sehr bekannt vor, und wirklich ist diese angebliche Inschrift ein Alphabet, nur nicht ein von der Hand eines persischen Steinmetzen eingehauenes, sondern eines, das mein Grossvater (Reise-Beschr. II. tab. 23.) zusammengestellt hat. Nun wusste ich, was die Kyrus-Inschrift zu bedeuten hatte, und bitte die betr. Stelle zu streichen.

S. 223. Anm. 1. Ueber den chaldäischen Herakles vergl. die Anmerkung zu Abydenos S. 504. A. 1

S. 229. Die Stelle des Polyaenus habe ich ohne die nöthige Erläuterung zu direct angewandt. Direct folgt aus ihr nur, dass Kyrus den Euphrat ganz hat abfangen lassen, da die Babylonier kein Trinkwasser mehr gehabt haben sollen. Dies aber bedingt, dass Kyrus einen Damm quer durch den Euphrat hat legen lassen, da sonst das völlige Abfangen des Flusses unmöglich gewesen wäre.

S. 262. Ueber die Tradition vom Thurmbau s. S. 321., Anm. zu Berossos S. 489. A. 3. zum Abydenos S. 500. 505. A. 8. — S. 284. Ueber 2 Recensionen des Ktesias s. S. 203. A. 1. 308. — S. 302. A. 1. s. S. 336. 337.

S. 310. Ueber die Atossa vergl. die Excerpte aus Konon bei Photius, Erzähl. 9. p. 132. Bekk.

S. 310. Die griechische Meinung, dass die Perser aus 2 Elementen bestanden, ist jetzt vollkommen zu Ehren gekommen. Nur in dem Namen ist Confusion. Artäer ist sicherlich nicht der Name der Aboriginer, sondern der der Einwanderer: eine Confusion die sich leicht erklären lässt; denn wenn Herodot hörte, dass ein Theil der Perser Artäer hiess, so war es sehr natürlich, dass er den Namen auf die Aboriginer bezog. — Κηφῆνες dagegen bezieht sich gewiss auf die Aboriginer, und ist sicherlich denselben von den alten Javan gegeben worden, aber mit Unrecht. Wer sind die Kephener? Kepheus und die Kephener erscheinen zuerst in Joppe; dann in Babylon, endlich in Persien. Der Name wird also jedesmal dem östlichsten bekannten Volke beigelegt, hinter dem man sich nur noch die Aethiopen zu denken hat (die Kephener von Joppe werden sogar mit den Aethiopen identificirt) und bezeichnet kein bestimmtes Volk. Ursprünglich ist jedoch der Name gewiss kein vager gewesen. Denn in Keph möchte man die Chevi finden, deren

Wohnsitze su liegen, dass sehr wohl Joppe dazu gehören mochte. Und wie die Aegyptier sämmtliche Kanaanäer nach dem einen ihrer Stämme Khet nannten, so konnten auch wohl die Griechen dieselben nach einem anderen ihrer Stämme Keph nennen, so dass der Name Kephener denselben grossen Inbegriff von Völkern umfasst haben mag, wie der Name der Khet. — Für den Sitz in Joppe ist also der Name ganz richtig. Später aber als man diese Völker Phönikier nannte, vergass man die wahre Bedeutung des Namens, nahm ihn für eine vage Bezeichnung östlicher Völker, wie den Aethiopen-Namen, und so wanderte er ohne Grund nach Osten, bis er den tatarischen Persern blieb. Gegen Folgerungen über Eroberungen der Khet in Babel und Persien, oder Identität der alten Perser mit den Kanaanäern muss man sich daher energisch wehren. Die ächte und gewiss sehr alte Sage (weit älter als die Bekanntschaft der Griechen mit dem Namen der Perser, die schwerlich viel älter ist als Kyros) ist der Zug des Perseus zu Kepheus nach Joppe; Alles was von Assur, Babel und Persien daran gehängt wird, ist schlechte Zuthat, schwerlich viel älter als Herodot, entstanden aus der unglücklichen Namens-Aehnlichkeit Perses, für die man in Achaimenes eine unglückliche Bestätigung fand.

S. 323. Loftus (Trav. in Chaldaea p. 224.) hat in Warka Inschriften eines Kambyses, Bruders des Kyrus gefunden. Vielleicht war dieser während des Kyrus' Regierung, also 9 Jahre lang, Statthalter von Babylonien, und Ktesias hat die Zeit dieses Kambyses, nicht die Zeit einer Statthalterschaft des Königs Kambyses der Regierungszeit des letzteren zugerechnet.

S. 401 ff. Aus Haug's S. 509. angeführtem Aufsatz lerne ich, dass der chinesische Pilger Hiuentsang (dessen Leben und Reise vor Kurzem von Jullien herausgegeben ist) ein Land Falanu südlich von Kabul nennt, in dessen Name Haug selbst Varana oder Parana findet. Es ist also wohl das Land der Parieten, Aparyten. Hier haben wir den Namen Para rein, ohne den täuschenden Zusatz tha, ta, der auf Parvata rathen liess.

S. 411. Zu Athura vergl. Bericht. zu S. 154. über den Namen Atropatene.

S. 487. Anm. 4. Noah's Arche hat eine Grundfläche von 30,000 Quadrat-Ellen, die chaldäische von 7,128,000 Quadrat-Ellen: also verhält sich jene zu letzter wie 10 : 2376. Die Grundfläche der chaldäischen Arche hat 30 Quadrat-Stadien (Stadium = 600 Fuss, 360 Ellen), 25 Makhargagar. (babyl. Landmass von 360 Makhar), 3000 Makhar (babyl. Landmass = $^1/_{360}$ Makhargagar, $^1/_{100}$ Quadratstadium); die Grundfläche der hebräischen Arche 30mal das Oblongum von 10 zu 100 Ellen, 25mal das Oblongum von 12 zu 100 Ellen, 3000 das Oblongum von 1 zu 10 Ellen. Also ist das Verhältniss zwischen beiden Flächen nach babylonischen Massen rational, und man kann sich denken, wie die Babylonier die Grösse ihrer Arche aus der hebräischen fanden. Sie wollten einestheils letztere vergrössern, anderestheils 7½ Quadrate statt 6 Quadrate gewinnen. Zu diesem Ende theilten sie die Fläche in 30 Theile, und die so gewonnene Einheit, 1000 Quadrat-Ellen, bestimmten sie, indem sie 10 Quadrat-Ellen auf 1 Makhar setzten, auf 1 Quadratstadium.

Register.

Druckfehler.

S. 12. Z. 3. v. u. st. Dynastieen l. *Dynastie*
- 14. - 3. - o. - müssen l. *mögen*.
- 14. - 8. - u. Nach „c. Ap.“ l. l.
- 54. - 17. - o. st. antedatirt l. *postdatirt*
- 80. - 5. - - - 119 l. 110
- 93. - 4. - u. Vor „Jahre“ l. *ersten*
- 101. - 9. - - st. 2001 l. 3001
- 103. - 7. - o. - 17 l. 18
- 103. - 17. - - - 18 l. 19
- 126. - 20. - - - 7 l. 19
- 153. - 5. - u. - Nakschri l. *Naksch i*
- 166. - 16. - o. - Sancherib l. *Sargina*
- 173. - 7. - u. - müssen l. *müssten*
- 191. - 4. - - - 191 l. 109
- 211. - 1. - - - III. l. *IV. S. 285 ff.*
- 215. - 15. - - - Kyaxares l. *Kyrus*
S. 249. Z. 14. v. o. st. Idotion l. *Idotios*
- 250. - 6. - - - vierte l. *dritte*
- 253. - 6. - - - 262 l. 268
- 305. - 2. - u. Nach „Epoche“ lies *für die expeditio*
- 329. - 3. - - st. dem Feldzuge lies *der Feldzug*
- 345. - 13. - o. Nach „Anon.“ l. *44 J.*
- 392. - 19. - u. st. I. u. V. lies *I. V. u. X.*
- 392. - 18. - - - IX. u. X. l. *IX.*, streiche X.
- 392. - 17. - - - Landschaften lies *Landschaft*
- 402. - 3. - u. st. türkisch l. *tatarisch*
- 408. - 17. - o. Vor „zur Grenze“ lies *unmittelbar*
- 410. - 20. - o. Nach „also“ l. *keine*.

EDUARD HÆNEL'S BUCHDRUCKEREI IN BERLIN